



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Strukturierungsprozesse von Intimsystemen (Selbst-)Beschreibungen der Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen

verfasst von / submitted by

David Ludwiger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Soziologie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Eva Flicker

You do something to me that I can't explain
Hold me closer and I feel no pain
Every beat of my heart
We got something going on

Tender love is blind
It requires a dedication
All this love we feel needs no conversation
We ride it together, ah ha
Making love with each other, ah ha

Islands in the stream
That is what we are
No one in between
How can we be wrong?
Sail away with me
To another world
And we rely on each other, ah ha
From one lover to another, ah ha¹

¹“Islands in The Stream” von Gibb, Maurice Ernest; Gibb, Robin Hugh; Gibb, Barry Alan;

Ich danke herzlichst
Annalena, Catharina, Franziska und Fynn,
ohne deren Hilfe diese Arbeit niemals entstehen hätte können.

Meiner Betreuerin:
ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Eva Flicker
danke ich aufrichtig für die wertvollen Anregungen und die tatkräftige Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT	3
2. EINLEITUNG UND FORSCHUNGSINTERESSE	5
3. FORSCHUNGSSTAND UND -ABGRENZUNG	8
4. LIEBE UND GESELLSCHAFT: LUHMANN'S SYSTEMTHEORIE.....	14
4.1. SOZIALE SYSTEME.....	15
4.2. KOMMUNIKATION.....	17
4.3. ERWARTUNGEN UND INTERAKTIVER UMGANG MIT (BESONDEREN) PERSONEN...	19
4.4. DIE FUNKTION VON LIEBE UND INTIMITÄT	23
4.4.1 LIEBE ALS MEDIUM DER KOMMUNIKATION	24
4.4.2 DER WANDEL DER LIEBE UND DER FUNKTION VON PAARBEZIEHUNG/EHE.....	28
4.4.3 DIE STABILISIERUNG DER LIEBE ÜBER INTIMSYSTEME.....	32
4.4.4 LIEBE IM VOLLZUG: DIE HERAUSBILDUNG VON PAARBEZIEHUNG ALS INTIMSYSTEM.....	33
5. FORSCHUNGSFRAGE UND -TECHNISCHE ÜBERSETZUNG.....	37
6. METHODE	40
6.1. DIE METHODISCHE UMSETZBARKEIT VON SYSTEMTHEORIE.....	41
6.2. ANALYSEEBENE: DAS PAARNARRATIV.....	43
6.3. OBJEKTIVE HERMENEUTIK UND INTERPRETATIVE SOZIALFORSCHUNG	44
6.4. FORSCHUNGSDESIGN UND AUFBAU DER UNTERSUCHUNG	46
6.4.1. FORSCHUNGSPROZESS	47
6.4.2. INTERVIEWS.....	50
6.4.3. INTERPRETATION UND AUSWERTUNG.....	54
6.4.4. QUALITÄTSSICHERUNG INNERHALB DES FORSCHUNGSPROZESSES	64
7. „AM ANFANG WAR DAS CHAOS“: ERGEBNISPRÄSENTATION.....	66
7.1. SYSTEMBILDUNG	67
7.1.1. STRUKTURIERUNGSPROZESSE.....	69
7.1.2. LIEBE UND DER ABGLEICH PERSONALER ERWARTUNGEN	71
7.2. DIE FUNKTION DES ZUFALLS UND DER UNBESTIMMTHEIT	75
7.2.1. ZUFALL ALS PERSONALE ENTLASTUNG	76
7.2.2. WIE DAS LEBEN SO SPIELT: DER ZUFALL FÜHRT REGIE.....	80
7.3. KONFLIKT ALS STEUERUNGS- UND STABILISIERUNGSELEMENT: KONTROLLE DURCH KONTROLLVERLUST?	82
7.4. DIE RELEVANZ VON FAMILIE ALS SYSTEMUMWELT.....	85

7.5. DER STELLENWERT DES KÖRPERS UND DIE FUNKTION DER SEXUALITÄT	89
8. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK.....	92
9. LITERATURVERZEICHNIS.....	98
10. ANHANG	103
A: ADMINISTRATIVE UNTERLAGEN	103
1. SUCHANZEIGE INTERVIEW.....	103
2. FOLDER PROJEKTVORSTELLUNG.....	104
3. INTERVIEWPROTOKOLL	105
4. EINWILLIGUNGSERKLÄRUNG	107
B: INTERVIEWTRANSKRIPTION	109
1. TRANSKRIPTION INTERVIEW I.....	109
2. TRANSKRIPTION INTERVIEW II	141
C: TABELLE ZU FEINSTRUKTURANALYSE	162
1. TABELLE ANALYSE I	162
2. TABELLE ANALYSE II.....	196
D: FALLDISKUSSION UND -ZUSAMMENFASSUNG	206
1. FALLDISKUSSION INTERVIEW I.....	206
2. FALLDISKUSSION INTERVIEW II	216
E: FALLZUSAMMENFASSUNG	224
F: TABELLE ZU SYSTEMANALYSE	251
1. TABELLE SYSTEMANALYSE I	251
2. TABELLE SYSTEMANALYSE II.....	254
G: ABSTRACT	256

1. Vorwort

Mit romantischer Liebe und Beziehungsformen, die auf dieser basieren, machen wohl die meisten Menschen ihre individuellen Erfahrungen. Kaum ein Thema war und ist vermutlich häufiger Inhalt von Literatur, Theater, Film und Musik. Liebe kann als große Lust oder als großer Frust ästhetisiert werden, kann die Grenzen zwischen einzelnen Menschen scheinbar auflösen, kann zur Sinnstiftung dienen, zu großen Gesten motivieren oder auch einfach nur sprachlos machen. Sie lässt sich als allumfassende Harmonie verklären oder als drohender Abgrund beschreiben. Kurzum – und so hochtrabend das auch klingen mag – Liebe und Intimbeziehungen sind große Themen der Menschheit, wenn nicht gar die größten.

Auf einer individuellen Ebene präsentiert sich Liebe als scheinbar magisches und übermächtiges Gefühl und selbst eine strukturierte Auseinandersetzung damit schützt nicht davor von diesem Gefühl mitgerissen zu werden. Im eigenen Erleben erfasst jede*n diese emotionale Vereinnahmung der Liebe. Liebende sehen sich mit einer gewissen Ohnmacht konfrontiert und sind einer Situation ausgeliefert, die sich nicht wirklich steuern lässt. Verliebtheit kann große Freude auslösen oder großen Kummer und jede*r die*der sich mit diesem Gefühl konfrontiert sieht, drängt sich eine Auseinandersetzung damit auf. All diesen unkontrollierbaren Gefühlen und den damit verbundenen Gefahren zum Trotz, streben wohl die meisten Menschen danach, Liebe zu erfahren und suchen nach einem besonderen Gegenüber, das diese Prozesse auslöst. Steckt man dann selbst in einer solchen Situation – ein besonderer Mensch steht einem gegenüber und gegenseitiges Begehren legt den Verdacht der Liebe nahe – wird vermutlich jede*r*m bewusst, wieviel Kontingenz solche Begegnungen freisetzen und welche Schwierigkeiten damit verbunden sind. Eine verbreitete Form des Umgangs mit dieser aus Liebe resultierenden Unsicherheit ist das Bestreben, die Liebe zwischen zwei Personen durch die Herausbildung wechselseitiger Erwartungen zu stabilisieren.

Diese wechselseitige Stabilisierung und Herausbildung von Erwartungen kann auch als Paarbildungsprozess beschrieben werden, der aus einer anfänglichen Unsicherheit und Flüchtigkeit einer Situation eine zunehmende Stabilität und Sicherheit entstehen lässt. Als soziales Phänomen sind auf Liebe basierende Paarbildungsprozesse der zentrale Fokus einer Soziologie der persönlichen Beziehungen und damit auch ein Kernbereich des Gegenstandes. Zweierbeziehungen sind dabei nicht einfach nur eine weitere Ausdifferenzierung einer Bindestrichsoziologie, sondern diese Ebene der persönlichen Beziehungen ist eine eigenständige Analyseeinheit, die neben (und überschneidend zu) den Ebenen der Gesellschaft, der Organisation und der Interaktion, steht (Lenz 2009). Niklas

Luhmanns systemtheoretische Ausarbeitungen zu Liebe und Paarbeziehung (Luhmann 1982; 2008) bieten sich besonders für eine strukturierte Beschäftigung mit Paarbildungsprozessen an und können eine gute perspektivische und begriffliche Grundlage für eine empirische Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen liefern. Liebe ist, Luhmann nach, ein Medium der Kommunikation, das zur Bildung höchstpersönlicher sozialer Systeme anregt (Luhmann 1982). Über den Fokus auf Liebeskommunikation und die interaktive Herausbildung und Stabilisierung von Intimsystemen, deren operative Reproduktion sich über Kommunikation vollzieht (ebd. 2008) lassen sich Paarbildungsprozesse beschreiben und ansatzweise nachvollziehen. Aber auch die Liebe als fundamentales gesellschaftliches Phänomen kann darüber soziologisch bearbeitet und in ihren Ausformungen, Mustern, historischen Erscheinungen und Funktionen behandelt werden. Die eigenen Liebeserfahrungen allerdings, so hat es mir diese Untersuchung auch gezeigt, werden durch eine strukturelle Auseinandersetzung mit Liebe und Paarbeziehung aber nicht weniger komplex und unüberschaubar, sie werden aber auch glücklicherweise nicht entzaubert oder weniger emotional einnehmend. Liebe mag zwar als soziales Phänomen ein Medium der Kommunikation sein, individuell bleibt es aber wohl vorrangig eine Sache des Herzens.

2. Einleitung und Forschungsinteresse

Vom ersten Kennenlernen zweier Personen bis zu einer dauerhaften sozialen Beziehung, erstreckt sich ein Zeitraum, der im unmittelbaren Erleben der Beteiligten oft kaum zu überschauen ist und voller Kontingenz steckt. Trotz der damit verbundenen Unsicherheiten bildet sich parallel dazu auch eine Erwartungsstruktur und zunehmende Stabilität heraus. So gestaltet sich etwa die Planung eines ersten Treffens zwischen zwei (noch weitgehend) unbekannten Personen nicht selten schwierig und kann von latenter Angst vor Zurückweisung geprägt sein. Die Planung weiterer Treffen gelingt dann meist schon besser, bis mitunter irgendwann das Zustandekommen eines Treffens von allen beteiligten Personen bereits erwartet wird und ein Nicht-Treffen unter Rechtfertigungszwang gerät.

Solche Schwierigkeiten und die Sorge vor Zurückweisung begleiten aber nicht grundsätzlich jedes Treffen zwischen Menschen. Ein Aufeinandertreffen von Personen in einer beliebigen Alltagssituation birgt kaum Gefahren für die persönliche Darstellung der Anwesenden, da sich die wechselseitigen Erwartungen oft relativ eindeutig auf institutionalisierte Rollen beziehen und dabei personale Erwartungen hinter Rollenerwartungen zurücktreten (Luhmann 1982, S. 14). Natürlich werden auch in solchen Situationen konkrete Erwartungen an Personen relevant (ebd. 1995, S. 142ff), aber in der Regel verbietet es das Taktgefühl, diese auch zum Thema der Interaktion zu machen (Goffman 1963, S. 52).

Der Unterschied liegt demnach in dem Ausmaß der persönlichen Einbindung, die aus flüchtigen Interaktionen riskante Unterfangen macht und das Bedürfnis nach einem Wiederholen – oder auch einem Nichtwiederholen – einer Interaktionen entstehen bzw. den Wunsch nach einer stabileren sozialen Beziehung erwachsen lässt. Es können verschiedene Typen persönlicher Beziehungen unterschieden werden. Paarbeziehungen² verlangen wohl die stärkste persönliche Anteilnahme, insofern als von den beteiligten Personen wechselseitig vollkommene Authentizität erwartet wird (Luhmann 2008, S. 17). Diese Form der sozialen Beziehung, als deren Basis häufig Liebe oder Verliebtheit angenommen wird, erscheint dann oft als unausweichliche Verbindungsform zwischen Personen und die Entwicklung dieser Verbindung kann in vielseitiger Weise individuell wahrgenommen und gestaltet werden.

Die Verläufe von Paarbeziehungen erscheinen dabei als prozesshafte Strukturierungsleistung, die eine gemeinsame Ordnung entstehen lässt und durch bestimmte Regelmäßigkeiten und Phasen charakterisiert werden kann (Burkhart 2000, S. 250). Gerade

² Die Begriffe Paarbeziehung, Intimbeziehung und Zweierbeziehung werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

die ‚Aufbauphase‘ (Lenz 2009, S. 189ff.) einer Paarbeziehung, also der interaktive Prozess, der den Weg zum „Paar“ markiert, ist gesäumt von vielen Problemen, Ambivalenzen und Umwegen (ebd., S. 190). Lernen sich zwei Personen kennen und zeigen Interesse aneinander oder verlieben sich gar, setzt das eine Abfolge von Ereignissen in Gang, in deren Verlauf sich zunehmende Sicherheit über ein Sich-weiter-treffen herausbildet und ein Gefühl des Gemeinsamen, das dann vielleicht in der Frage mündet, ob man denn jetzt ein Paar sei. Meist wird ein solcher Prozess dann erst in der rückblickenden gemeinsamen Auseinandersetzung seitens des Paares mit Sinn angereichert und zu einer konsistenten Erzählung modelliert (Burkhart 2000).

Aber wie gestaltet sich dieser Prozess von einem unsicheren ersten Treffen zu der Sicherheit einer gemeinsamen Paaridentität? Woran orientiert sich dieser Prozess und wie nehmen ihn die Beteiligten wahr? Wie kann so ein Prozess empirisch nachverfolgt werden und welche Analyseebene bietet sich dafür an?

Die geplante Arbeit verfolgt das Ziel, die prozessuale Anfangsstrukturierungen von Paarbeziehungen anhand der Selbstbeschreibung der jeweiligen Paare nachzuvollziehen und versucht Elemente zu identifizieren, die den Beteiligten in dieser Phase Orientierung bieten. Um diese flüchtigen interaktiven Vorgänge und die Herausbildung von andauernden und stabilen Verhältnissen in einer strukturierten Weise behandeln zu können, bietet sich ein systemtheoretischer Zugang entlang der Konzeption Niklas Luhmanns an. Den Kern dieser Auseinandersetzung bildet nun die Frage, wie Liebe als ‚Kommunikationsmedium‘ zur Bildung sozialer Intimsysteme beiträgt.

Um dieses Forschungsinteresse behandelbar zu machen, rückt die Arbeit die Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen anhand einer Thematisierung des Gründungsprozesses durch das Intimsystem „Paarbeziehung“ (Leupold 1983) selbst in den Fokus. Diese Selbstthematisierung des Systems wird durch das Paarnarrativ des paareigenen ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) dargestellt und analysierbar. Von forschungstechnischer Relevanz sind demnach die Transformationsprozesse und Momente des narrativen Umbruchs von einer einsamen zu einer gemeinsamen Wirklichkeit (Berger & Kellner 1965), also die anfängliche, interaktive, prozesshafte Strukturierung der Ausdifferenzierung von einem auf Liebe basierenden Dauersystem (Luhmann 2008, S. 38), die über den Gründungsmythos des Paares rekonstruierbar werden. Die Arbeit verfolgt außerdem den Anspruch, sich von einem normativen Verständnis von Paarbeziehungen abzugrenzen, indem sie Stabilisierungsprozesse fokussiert, die jede Form von auf Liebe basierende Zweier-Beziehung durchmacht; nicht nur „konventionelle“, heteronormative Paarbeziehungen, sondern jede Form von Intimbeziehung mit folgender Gemeinsamkeit: Dem

Vorhandensein von Aushandlungsprozessen über die Organisation der gemeinsamen Zukunft.

Im folgenden Kapitel (Kapitel 3) werden kurz einige theoretische und empirische Ausarbeitungen zu Paarbeziehung und Liebe vorgestellt und gegenüber dem eigenen Gegenstand abgegrenzt. Anschließend wird im 4. Kapitel der systemtheoretische Zugang ausgearbeitet, der der Arbeit als grundlegende Perspektive dient. Dazu werden sowohl basale Begriffe der Systemtheorie nach Luhmann vorgestellt, um die Argumentationslinie der Arbeit nachzuvollziehen, als auch spezifische Überlegungen Luhmanns diskutiert, die sich konkret mit dem Phänomen der Liebe und der Bildung von Intimsystemen beschäftigen. Auf Basis dieser theoretischen Ausarbeitungen lässt sich die Forschungsfrage noch genauer spezifizieren und kann in ein angepasstes Forschungsdesign integriert werden. Abschnitt 5 widmet sich dieser Eingrenzung. Wie dieses Forschungsinteresse methodisch umgesetzt wird und wie die Selbstthematisierung von Paaren in einem Paarnarrativ Aufschluss über die Gründungszusammenhänge von Paarbeziehungen geben kann, thematisiert Kapitel 6. Dieses Kapitel zu den Methoden umfasst zwei Teile: Der erste Teil behandelt die methodische Grundkonzeption und geht der Frage nach der Vereinbarkeit von Theorie, Fragestellung und Methode innerhalb eines Forschungsdesigns nach. Im zweiten Teil geht es um die empirische Umsetzung dieses Vorhabens, um die Beschreibung und Nachvollziehbarmachung des konkreten Forschungsprozesses bzw. der Darlegung der durch das Forschungsfeld geleiteten, methodischen Entscheidungen sowie der Probleme und Einschränkungen, die damit verbunden sind. Der Hauptteil der Arbeit, stellt anschließend die Ergebnisse der Untersuchung vor. Darin wird gezeigt, wie Systembildung sich entlang des empirischen Materials nachvollziehen lässt und wie darüber Strukturierungsleistungen und die Stabilisierung von Erwartungen sichtbar werden. Zudem werden in den weiteren Abschnitten Elemente identifiziert, die eine Strukturbildung unterstützen und eine Stabilisierung beschleunigen können: Es wird ein Blick auf die Funktion des Zufalls und der Unbestimmtheit für den Paarbildungsprozess geworfen. Auch Konflikte können als Steuerungselemente für eine Anfangsstrukturierung dienen. Der Einfluss der spezifischen Systemumwelt der Familie auf die anfängliche Stabilisierung des Intimsystems ist ein weiteres Element der Strukturbildung. Als abschließendes Strukturierungselement werden Körperlichkeit und Sexualität diskutiert. Der Präsentation der Ergebnisse folgt eine Zusammenfassung aller Erkenntnisse, die Diskussion von Stärken und Schwächen des Forschungsprojektes sowie ein Ausblick auf mögliche Anschlussforschung.

3. Forschungsstand und -abgrenzung

Die Beschäftigung mit der Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen verlangt nach einer strukturierten Auseinandersetzung mit ähnlichen Forschungsschwerpunkten, um den Gegenstand genauer zu umfassen bzw. ihn gegenüber anderen Forschungsinteressen abzugrenzen. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Paarbeziehung (ist reichhaltig und) umfasst unterschiedliche Disziplinen und Perspektiven. Egal, ob der Fokus auf die unterschiedlichen Formen von Paarbeziehungen gelegt oder eher deren Organisation und Erhaltung betrachtet wird, aus einer zeitgenössischen Perspektive wird häufig Liebe der Paarbeziehung als Grundbedingung unterstellt bzw. als Anfangsmotivation angenommen, dies kann bereits als ein Hinweis auf die enorme Reichweite und Relevanz dieses Bereichs gesehen werden.

Der Begriff von Liebe und Verpaarung wird gegenwärtig umfassend diskutiert. Im Zuge des Wandels und der Pluralisierung von Familien- und Lebensformen und der zunehmenden Deinstitutionalisierung von Ehe und des „Normalfamilienmodells“ (Tyrell 1988) bzw. der damit verbundenen geschlechterungleichen beziehungsinternen Rollenverteilung des männlichen Ernährermodells seit den 1960er Jahren, steigert sich, nach Beck (1990), die Relevanz intimer Zweierbeziehungen, die auf Liebe basieren. Die Liebe zwischen zwei Personen werde darüber zur „Nachreligion der Moderne“ und zu einem individuellen „Heilsversprechen“ innerhalb einer individualisierten Gesellschaft (ebd. 1990). Die Auswirkung dieser zunehmenden Individualisierungsprozesse in der Moderne auf Ehe, Familie und Paarbeziehungen wird als das „ganz normale Chaos der Liebe“ (Beck/Beck-Gernsheim 1990) von Beck und Beck-Gernsheim behandelt und emotionssoziologisch untersucht. Emotionssoziologisch besonders umfangreich beschäftigt sich Eva Illouz mit Liebe und Paarbeziehung, vor allem unter einer Perspektive der „Gefühle in Zeiten des Kapitalismus“ (2006). Sie sieht Gefühle in der Moderne zunehmend zur Ware verkommen und diskutiert über den „Konsum der Romantik“ (2007) und die verdinglichte Zukunft der Liebe. Aus einer geschlechtertheoretischen Perspektive stellt sich heterosexuelle Liebe auch als ein patriarchales Instrument dar, da aus der Organisation von Liebe allzu oft eine Unterwerfung der weiblichen unter die männliche Person resultiert (Bethmann 2013, S. 21). Viele Autor*innen sehen allerdings neue Formen der Organisation von Paarbeziehung, die vergeschlechtlichte Asymmetrien innerhalb von Paarbeziehungen durch partnerschaftliche Aushandlungsprozesse abmildern. Von „der reinen Beziehung“ spricht Giddens (1993) und meint damit nachtraditionale Formen von Beziehungen, die nur noch um ihrer selbst willen eingegangen und aufrechterhalten werden und deren Basis nicht romantische, sondern partnerschaftliche Liebe ist. Leupold (1983) hat den Aspekt

der Partnerschaft bereits früher und anders behandelt. Ihrer Analyse nach stellt Liebe zwar das Fundament einer Verpaarung dar, Partnerschaft wird aber innerhalb von Paarbeziehung zum wichtigen Modus der alltäglichen Problembehandlung und zu einem Organisationsprinzip (ebd. 1983). Die lange Zeit auf vermeintlich geschlechtliche Unterschiede basierende Ungleichheit, die in den alltäglichen Interaktionen zwischen den, sich in einer Paarbeziehung befindenden Personen – vor allem unter heterosexuell orientierten Paaren – reproduziert werden, werden unter der Zunahme von partnerschaftlich orientierten Beziehungs-Modellen, wenn schon nicht beseitigt, dann zumindest zunehmend diskutiert. Diese beziehungsinternen Aushandlungen und Möglichkeiten werden gemäß einem „relationalen Mehrebenenansatz“ (Wimbauer 2003, 2012) nicht nur von individuellen Eigenschaften, sondern auch von außerhalb der Paarbeziehung liegenden gesellschaftlichen, institutionellen und organisationalen Faktoren geprägt. Bedingt durch das Leitbild der Partnerschaft bzw. die sich darüber selbstverwirklichenden Partner*innen sowie die Pluralisierung der Lebens- und Beziehungsformen sehen einige Autor*innen das Ideal der romantischen Liebe – im Sinne einer exklusiven, dauerhaften und einzigartigen Bindung zweier Personen – in Auflösung begriffen (Beck & Beck-Gernsheim 1990; Giddens 1993; Leupold 1983) oder von Leistungsimperativen aus der Erwerbssphäre abgelöst (Wimbauer 2012)

Abgesehen von einer phänomenologisch historischen Erfassung des Begriffs der Liebe und den damit verbundenen Gesellschaftsdiagnosen, gibt es auch eine Vielzahl an empirischer Auseinandersetzung mit auf Liebe basierenden Beziehungsformen. So wird in vielen Studien die Frage der Partner*innenwahl behandelt (Lenz 2009) und besonders der Einfluss sozialstruktureller Bedingungen auf diese Entscheidung untersucht. Die sozialwissenschaftliche Partner*innenwahlforschung geht hauptsächlich von einer Ähnlichkeits-Hypothese aus, wonach bevorzugt Partner*innen gewählt werden, die Ähnlichkeiten bezüglich bestimmter Merkmale, wie Schicht, Konfession oder Persönlichkeitsvariablen aufweisen (Klein 2000, 2001; Teckenberg 2000; Wirth 2000). Ausgehend von der Volks- und Berufszählung des Mikrozensus konnte Heike Wirth (2000) eine hohe Bildungshomogamie bei der Partner*innenwahl nachweisen, besonders bei Akademiker*innen als privilegiertester Gruppe und bei Hauptschulabsolvent*innen als der am wenigsten privilegierten. Neben Bildung ist aber auch soziale Herkunft oder der sozioökonomische Status Indikator für homogene Paarzusammenschlüsse (Teckenberg 2000). Anschließend an die Annahmen der Ähnlichkeitshypothesen wurden alternativ Sequenzmodelle der Partner*innenwahl vorgeschlagen (Lenz 2009), deren gemeinsamen Grundannahme es ist, „that individuals assess compatibility using different criteria over time in the courtship“ (Cate & Lloyd 1988, S. 414, zit. nach Lenz 2019). Nach Mursteins auf den Annahmen der

Sequenzmodelle basierenden ‚Stimulus-Value-Role-Theory‘ (Murstein 1986), entsteht die Anziehung zwischen zwei Personen auf der Grundlage vom „exchange value of the assets and liabilities that each of the parties brings to the situation“ (ebd. 1986, S. 131).

Diese Ansätze zur Partner*innenwahl berücksichtigen aber weder die Kontingenz einer (ersten) Interaktionssituation zwischen zwei Personen, noch die Komplexität der Aufbauphase einer Paarbeziehung. Der Prozess einer Paarbildung lässt sich nicht bloß durch die Beschreibung von verschiedenen Merkmalen, die für verschiedene Personen anziehend wirken, verstehen bzw. nachvollziehen. Das Phänomen Paarbeziehung wird nicht ausreichend erfasst, indem der Fokus auf die Partner*innenwahl und einen damit verbundenen festen Katalog von Merkmalen gelegt wird. Auf diesen Umstand weist auch Lenz (2009) als eine Schwachstelle des Forschungsmainstreams hin. Das Vorhandensein von Ähnlichkeiten allein reicht nicht aus, um daraus eine Paarbeziehung abzuleiten. Diese Ähnlichkeiten müssen entdeckt werden, die Personen als Träger dieser Ähnlichkeiten müssen miteinander ins Gespräch kommen und über eine gewisse Gesprächsdauer diese Entdeckung machen (Lenz 2003). Es wurden schon früh Beobachtungsstudien durchgeführt, die besondere Verhaltensweisen rekonstruieren sollen (Lenz 2009). Gerhards und Schmidt (1992) untersuchten diese „intime Kommunikation“ in Form einer empirischen Studie, über Annäherungsversuche und Hindernisse für „safersex“, wobei die Untersuchung Paarbildung und Intimität in Gruppen fokussiert³. Moore (1985) beobachtete Frau-Mann-Interaktionen, um Werbesignale zu identifizieren, die von Frauen verwendet werden, wobei die Studie 52 Signale herausarbeitete, wie Lächeln, fixierende Blicke, oder auch der „*hair flip*“, also das nach hinten Streifen der Haare, oder das „*head tossing*“ als eine ruckartige Kopfbewegung nach hinten. Geschlechterspezifische Unterscheidungen arbeitete auch Abbey (1982) in einem Experiment heraus, in dem beobachtet werden konnte, dass männliche Personen Austauschprozesse in Interaktionssituationen stärker sexuell gefärbt interpretieren als die beteiligten weiblichen Personen, die solche Austauschprozesse als Freundlichkeit verstehen. Einen Vergleich von vergeschlechtlichten Konstruktionen von Paaridentitäten im Zusammenhang mit Geschlechteridentität versuchte Maier (2008) auszuarbeiten, indem er einen biografischen Vergleich von homosexuellen und heterosexuellen Paarbeziehungen aufstellte.

Für die interaktive Herstellung von Zweisamkeit über Liebe hat sich Bethmann (2013) in ihrer Studie „Liebe – eine soziologische Kritik der Zweisamkeit“ interessiert. Sie macht deutlich, dass Liebe kein individuelles Gefühl, sondern eine soziale Beziehung ist, die sich in bestimmte soziale Praktiken einbettet. Außerdem kritisiert Bethmann die

³ Für eine weitere Beobachtung wurden die Paare anschließend isoliert.

bisherigen Versuche einer Soziologie der Liebe, Liebe und Paarbeziehung als Fortschritts-
geschichte zu erzählen und im Zusammenhang mit diesen Phänomenen mehr Individualität, mehr Autonomie, mehr Freiheit der Partnerwahl und mehr Gleichheit zu argumentieren (Bethmann 2013, zit. nach Burkhart 2018, S. 47). Liebe ist nach Bethmann, eine interaktive Konstruktion und eine soziale Praxis, wobei Liebesbeziehungen nicht ausschließlich die Interaktion der sich liebenden beteiligten Personen sind, sondern durch die Interaktion mit außenstehenden Personen, die mit den Liebenden sprechen, wesentlich beeinflusst werden. Demnach sind bei der Herstellung von Liebe verschiedene Institutionen beteiligt und die Ausprägungen von Liebe unterscheiden sich stark nach unterschiedlichen sozialen Milieus (ebd., zit. nach Burkhart 2018, S. 47). Ein Kennenlernen bringt eine spezifische Kultur des Kennenlernens hervor. Dies verdeutlichte Kaufmann (2011, S. 75) über Erläuterung der symbolischen Bedeutung des ersten Kusses und des historischen Wandels der Funktion des Kusses. Der Kuss wandelte sich u.a. vom Symbol der Unabhängigkeit von der elterlichen Vermittlung der Ehepartner*innen hin zum modernen Symbol des Beginns einer körperlichen Beziehung. Dabei unterliegt auch die Beziehungsanbahnung selbst einem Wandel. Die Rollen bei einem Kennenlernen waren lange klar nach „männlich“ und „weiblich“ zu unterscheiden und verlangten dabei von männlichen Personen ein „Rangehen“ und von weiblichen Personen Passivität und den Willen, Umworben zu werden und das Gegenüber „zappeln zu lassen“ (Kaufmann 2011, S. 77). Kaufmann behauptet außerdem wie viele andere wissenschaftliche Beobachter*innen (Burkhart 2018), dass der Austausch von Küssen und weitergehende Aktionen zunehmend zu einer Verhandlungssache zwischen den Beteiligten geworden sind und sich von Geschlechternormen abzulösen beginnen (Kaufmann 2011, S. 77). Ausgehend von einem praxistheoretischen Standpunkt untersuchte Kaufmann in seiner ersten Studie die Wirklichkeitskonstruktion in Paarbeziehungen am Beispiel des Umgangs mit „schmutziger Wäsche“ (ebd. 1994). Die Studie fokussierte die körperliche Dimension in der Paarinteraktion und zeigte, wie Männlichkeit und Weiblichkeit über eine affektive-körperliche Basis reproduziert werden, etwa die Sauberkeit der Haut, oder weiche und gebügelte Wäsche (ebd., zit. nach Burkhart 2018, S. 44).

Wenn eine formale Ebene von Liebesbeziehungen im Fokus liegt, also der strukturelle und prozesshafte Aufbau und die Erhaltung von Paarbeziehungen fokussiert wird, kann eine analytische Unterscheidung verschiedener Phasen helfen. Sowohl Lenz (2009) als auch Burkhart (2009) haben Phasenmodelle entwickelt, die eine sozialwissenschaftliche Untersuchung der Prozesse einer Verpaarung ermöglichen und dabei helfen, konkrete Abschnitte eines Paarbeziehungsverlaufs abzugrenzen – wobei aber auch angemerkt werden muss, dass diese Abgrenzung wohl kaum trennscharf sein kann. Ein einfaches

Phasenmodell von Lenz (2009) unterscheidet zwischen einer Gründungsphase, in der die Beziehung sich zunehmend herausbildet und einer Bestandsphase, in der dann wiederum Konflikte dazu führen können, dass die Beziehung allmählich in eine Krise gerät und in einer Trennungsphase endet. Burkhart schlägt hingegen die Unterscheidung dreier Phasen vor: eine Aufbau-, eine Bewährungs- und eine Bestandsphase (ebd. 2009). Die Einführung einer Bewährungsphase begründet Burkhart damit, dass der Übergang von einer Aufbau- zu einer Bestandsphase heute nicht mehr so nahtlos ist und dass es sich oft zwischen diesen Phasen entscheidet, ob eine Beziehung einen längeren Bestand haben wird oder nicht (Burkhart 2000, S. 251f.). Diese Phase ist besonders kritisch und dient hauptsächlich der Problembewältigung in wichtigen Bereichen der Beziehung, die für den weiteren Bestand der Beziehung grundlegend ist. Auch die Präsentation des Paares in der Öffentlichkeit wird zu einer Bewährungsprobe, denn dort müssen Mechanismen der Ausbalancierung entwickelt werden, die das Verhalten bei einem öffentlichen Auftritt und das Verhalten in der Intimsphäre harmonisieren (ebd. 2000, S. 252). Die Einheitsbildung beginnt aber bereits in der Anfangsphase nach dem Kennenlernen. Ein möglicher Umbruch, der eine Anfangsphase einer Liebesbeziehung zwischen zwei Personen markiert, könnte die erste gemeinsam verbrachte Nacht sein. Es kommt auf den „Morgen danach“ an, meint Kaufmann (2004), denn „am Morgen danach werden die Weichen gestellt“ (ebd. 2004, S. 169ff.). Kaufmann interessiert sich in dieser interpretativen Untersuchung für die Paarentstehung und versucht in Befragungen, die Erzählung der Befragten auf einen bestimmten Moment zu lenken, an den sich das Paar besonders gut erinnern kann: der Morgen danach (ebd. 2004, S.11). Dieser Morgen stellt ein Ereignis dar, einen Bruch mit der Vergangenheit, er ist der Rahmen, um sich gegenseitig zu zeigen, wer man ist, man redet, um den/die Partner*in kennenzulernen (ebd. 2004, S. 39). Der „Morgen danach“ entwickelt einen „Wahrnehmungsrahmen“ für die damit konfrontierten Personen (ebd. 2004, S. 171), der sich mit jedem Eindruck in der fremden, neuen Wohnung beständig modifiziert, im Badezimmer, in der Küche, auf der Toilette, und einen habituellen Abgleich zwischen den sich fremden Personen ermöglicht. Im vermeintlich wilden Durcheinander dieses Morgens werden implizite Abstimmungen getroffen und erste Ansätze einer Wir-Identität breiten sich aus, oder es stellt sich heraus bzw. bestätigt sich, dass es doch „nur ein One-Night-Stand“ war (ebd. 2004, 154ff). Es kommt allerdings auch zu einer Verzerrung von Geschichten, denn der Anfang wird nachträglich umgeschrieben, da er häufig viel mehr Unsicherheit aufweist als nachträglich erzählt wird (ebd. 2004, S. 11)

Wie diese und andere Anfangserzählungen später zu einem grundlegenden Mechanismus der Paar-Einheitsbildung werden, beschreibt Burkhart in einem Artikel über die Konstruktion von ‚Gründungsmythen‘ (Burkhart 2000). „Eine gemeinsame

Paargeschichte braucht einen Ursprung“ und dieser gemeinsame Ursprung, dessen erzählerische Ausformung retrospektiv oft als eine Reaktion auf neugierige Fragen von außen konstruiert wird, dient der Einheitsbildung und Stabilisierung des Paares (ebd. 2000, S. 255f). Dieses Narrativ oder diese Narrative, die den Beziehungsanfang und das Kennenlernen thematisieren, helfen bei der Stabilisierung einer Wir-Perspektive, verdeutlichen eine lebensgeschichtliche Relevanz und Bedeutsamkeit der Paarbeziehung und sie begründen eine „narrative Identität“ der Einheit als Paar, sie schaffen also über eine rituelle Ordnung den institutionellen Charakter einer Beziehung (ebd. 2000, S. 249f). Solche „Gründungsmythen“ haben eine doppelte Funktion: Sie legen einen Anfang fest und erzeugen Sinn (ebd. 2000, S. 255). Bei Niklas Luhmann findet die Idee eines ‚Gründungsmythos‘ bereits in ähnlicher Weise Beachtung. Ihm nach dienen solche Mythen der (historischen) Selbstbeschreibung und Identitätsstiftung bzw. -findung sozialer Systeme. Das Funktionssystem des Rechts hat sich zum Beispiel nachträglich einen entsprechenden Ursprungsmythos geschaffen, um eine Grenze zwischen Recht und Unrecht zu ziehen und diesbezüglich Klarheit zu schaffen (Luhmann 1989, zit. nach Burkhart 2000, S. 255).

Dieser ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) kann dann als Erzählstruktur verstanden werden, die anhand der Selbstthematisierung des Paares Aufschluss über die Gründungszusammenhänge von Paarbeziehungen gibt und in einer Analyse als eingrenzbarer Sinneinheit betrachtet werden kann. Eine Möglichkeit der strukturierten Ausarbeitung und Erfassung kommunikativer Paarbildungsprozesse bieten Niklas Luhmanns systemtheoretische Ausarbeitungen zu Liebe als einem Medium der Kommunikation und als eine Bedingung für die Herausbildung eines spezifischen Systemtyps für Intimbeziehungen (Luhmann 1982). Mit der Liebe wurde eine semantische Einrichtung erschaffen, die die Annahmefähigkeit von Kommunikation erhöht und zu der Bildung von Intimsystemen motiviert, schließlich entstehen und reproduzieren sich soziale Systeme nur durch Kommunikation (ebd. 1982, S. 21). So bietet die narrative Sinneinheit des ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) in Verbindung mit einer systemtheoretischen Grundorientierung die Möglichkeit eine strukturierte Perspektive auf die Gründungsprozesse von Paarbeziehungen zu legen. Das vorliegende Forschungsvorhaben versucht dies zu demonstrieren.

4. Liebe und Gesellschaft: Luhmanns Systemtheorie.

Soll das Phänomen Liebe einer soziologischen Analyse zugänglich gemacht werden, darf Liebe nicht nur als Gefühl behandelt werden. Es verlangt nach einer Auseinandersetzung mit Liebe, als einem zwischenmenschlichen Modus der Interaktion und als einer sich historisch wandelnden, semantischen Einrichtung mit einer spezifischen Funktion. Eine gute Möglichkeit den Begriff der Liebe in seiner sozialen Dimension zu beschreiben bieten Niklas Luhmanns Ausarbeitungen (1982; 2008). Liebe wird hier als Kommunikationsmedium behandelt, hinsichtlich ihrer historischen Semantik nachvollzogen und auf die Frage ihrer gesellschaftlichen Funktion hin analysiert. Eine systemtheoretische Perspektive auf den Gegenstand der Liebe bietet den Vorteil, dass das soziale Verhältnis der Liebe, und dessen Ausformungen, nicht in eine Makro-, Meso- und Mikroebene unterschieden werden. Stattdessen wird es als gesellschaftliches Gesamtphänomen betrachtet, das in unterschiedlichen Wirkzusammenhängen und im Kontext verschiedener sozialer Systeme untersuchbar ist.

Dieses Theoriekapitel soll grundlegende systemtheoretische Begriffe aufbereiten, um die Nachvollziehbarkeit der vorliegenden Arbeit sicher zu stellen. Zu diesem Zweck wird eingangs kurz auf die wichtigsten Grundannahmen der Systemtheorie nach Luhmann eingegangen und allgemein in die Thematik eingeführt. Das erste Kapitel thematisiert die Grundannahme Luhmanns zu einer funktionaldifferenzierten Gesellschaft und liefert die Basis für das Verständnis einer systemtheoretischen Perspektive. Darauf folgend wird mit dem Begriff der Kommunikation ein Schlüsselbegriff beleuchtet, der als die Operationsgrundlage sozialer Prozesse verstanden werden kann. Anschließend wird Kommunikation und deren interaktive Reproduktion diskutiert und welche Funktion Erwartungen und Personen als Erwartungsstruktur beim interaktiven Umgang mit Kontingenz haben. Der Hauptteil des Theoriekapitels widmet sich der Liebe und ihrer gesellschaftlichen Funktion. Dazu werden die Begriffe der Liebe und der Paarbeziehung genauer bearbeitet. Zuerst wird die Liebe als Medium der Kommunikation beschrieben. Ein historischer Abriss über die Veränderung der Liebessemantik und der Formen von Ehe und Paarbeziehung wird darauffolgend präsentiert. Liebe bedingt auch eine besondere Form der Systembildung. Diesem Umstand widmet sich ein eigener Abschnitt, der auf die Herausbildung und die Eigenschaften von Intimsystemen eingeht. Abschließend wird konkret diskutiert, wie Liebe im Vollzug zur Paarbildung beiträgt und Paarbeziehung als Intimsystem beschrieben werden kann.

4.1. Soziale Systeme

Moderne Gesellschaften charakterisieren sich, im Gegensatz zu (archaischen) segmentär- und (frühmodernen) stratifikatorisch-differenzierten Gesellschaftsformen, durch eine funktionale Differenzierung. Das Gesamtsystem der Gesellschaft besteht nach Luhmanns theoretischer Perspektive aus unzähligen verschiedenen sozialen Teilsystemen. Dabei wird gesellschaftliche Ordnung nicht mehr von einem einzelnen System repräsentiert, sondern ist die Konsequenz der differenzierten Abhängigkeiten einer Vielzahl sozialer Systeme voneinander (Luhmann 2007, S. 746). Der Ausgangspunkt jeder systemtheoretischen Analyse ist die Differenz von System und Umwelt, wobei jedes soziale Verhältnis als soziales System zu betrachtet ist, „worauf man die Unterscheidung von innen und außen anwenden kann; denn in dem Maße, als eine Ordnung sich ausprägt und verdichtet, müssen unterscheidende Grenzen gezogen werden, und andererseits setzt die Erhaltung der Grenzen eine darauf abzielende innere Ordnung voraus“ (ebd. 1976, S. 24). Zusammenfassend bedeutet das, dass jeder soziale Kontakt als System verstanden wird, bis hin zur Gesellschaft als der Gesamtheit aller möglichen Kontakte (ebd. 1987, S. 33).

Reproduziert werden die unterschiedlichen Systeme autopoietisch⁴, also selbstreferenziell über die Aneinanderreihung von (systeminternen) Operationen an anschlussfähige Operationen. Der Typ des Operierens sozialer Systeme ist Kommunikation, das bedeutet „ein Sozialsystem entsteht, wenn sich Kommunikation aus Kommunikation entwickelt“ (Luhmann 2002, S. 78). Operative Schließung und Grenzziehung erreichen soziale Systeme durch die Unterscheidung von systemzugehörigen Operationen und nicht-systemzugehörigen Operationen. Funktionssysteme treffen diese Unterscheidung funktional orientiert mit Hilfe einer eigenen binären Codierung und ordnen dem Code entsprechend Kommunikationselemente dem System zu oder identifizieren sie als nicht systemzugehörig (ebd. 1998, S. 748). Über diese Unterscheidung von Selbst/Fremdreferenz und Positivwert/Negativwert des Codes entsteht ein Komplexitätsgefälle gegenüber der Systemumwelt (ebd. 1998, S. 756), denn jedes Verhältnis von System und Umwelt ist asymmetrisch und die einzelnen Systeme haben sich gegenüber einer viel komplexeren Umwelt zu behaupten (ebd. 1987, S. 250). Das heißt, durch die Herausbildung sozialer Systeme und deren Abgrenzung wird Komplexität reduziert, da die Umwelt immer komplexer ist als es die einzelnen sozialen Systeme sind. Die zunehmende Ausdifferenzierung von gesellschaftlichen Teilsystemen ermöglicht dann wiederum im Gesamtsystem der Gesellschaft eine Steigerung von Komplexität (ebd. 1998, S. 764). Systemdifferenzierung ist die stetige Wiederholung von Systembildung innerhalb von Systemen, wobei die relevante

⁴ Luhmann lehnt seinen Begriff der sozialen Autopoiesis an Humberto Maturanas biologischen Begriff *Autopoiesis* an, der die zirkuläre Selbstproduktion biologischer Systeme bezeichnet.

Umwelt von sozialen Systemen immer andere soziale Systeme sind, die alle innerhalb des Gesamtsystems der Gesellschaft operieren (Luhmann 1987, S. 37).

Soziale Systeme lassen sich in verschiedene Gruppen unterteilen wie etwa Funktions-, Interaktions-, Organisations- und Intimsysteme als eine Sonderform sozialer Systeme. Funktionssysteme strukturieren sich über eine von ihnen monopolisierte Funktion, die sie für das Gesamtsystem der Gesellschaft erfüllen (ebd. 1998, S. 746). Operationen werden entlang einer binären Codierung als systemzugehörig identifiziert. Über den Positiv- bzw. den Negativwert des Codes bildet sich eine nur für das betreffende System relevante Komplexität heraus (ebd. 1998, S. 756). Interaktionssysteme sind relativ flüchtig, sie sind an Aktualität gebunden und charakterisieren sich über die unmittelbare Kommunikation anwesender Personen. Abgrenzen lassen sich Interaktionssysteme eindeutig über die Differenz der Anwesen-/Abwesenheit von Personen und reproduziert wird dieser Systemtyp über die Kommunikation von Themen (ebd. 2019, S. 363). Der Übergang zu stabileren sozialen Systemen wie Organisations- und Intimsystemen ist graduell und durch eine zunehmende Stabilisierung von Erwartungen gekennzeichnet (ebd. 1976, S. 38). Die Erwartungen, die Organisationssysteme strukturieren, sind formalisiert und an formale Mitgliedschafts-Regeln und -Rollen gebunden. Die Mitgliedschaft in einer Organisation verlangt die Anerkennung und Erfüllung der jeweiligen formalen Erwartungen und eine Nichterfüllung dieser Erwartungen gefährdet die Mitgliedschaft in der Organisation (ebd. 1976, S. 38). Autopoietisch reproduziert werden Organisationen über Entscheidungskommunikation, also über die Aneinanderreihung einzelner Entscheidungen, die sich in formalisierten Erwartungen manifestieren (ebd. 2000, S. 72).

Eine Sonderform von stabilen sozialen Systemen stellen Intimsysteme dar. Im Gegensatz zu den meisten sozialen Alltagssituationen, die oft innerhalb bzw. in unmittelbarer Umwelt organisationaler Systeme stattfinden und sich vordergründig über Rollenerwartungen orientieren, treten in Intimsystemen personale Erwartungen in den Vordergrund und die teilnehmenden Personen werden selbst höchstrelevant für die Systembildung (Luhmann 1982, S. 14). Reproduziert werden Intimsysteme über höchstpersönliche Kommunikation und die Grenzziehung vollzieht sich über die involvierten Personen (ebd. 1982, S. 15). Es lassen sich verschiedene Typen von Intimsystemen identifizieren, auch Freundschaften oder Familien zählen dazu. Paarbeziehungen jedoch verlangen wohl die stärkste persönliche Anteilnahme und sind an die wechselseitigen Erwartungen von vollkommener Authentizität gebunden (ebd. 2008, S. 17).

4.2. Kommunikation

Soziale Systeme operieren über Kommunikation, das heißt sie reproduzieren sich autopoietisch über die Aneinanderreihung von Kommunikationsakten (Luhmann 2002, S. 78). Entgegen einer allgemeinen Vorstellung davon, dass Menschen kommunizieren, stellt Luhmann einen Gegenentwurf vor und behauptet: „Nur die Kommunikation kann kommunizieren“ (ebd. 1995b, S. 37). Schließlich ist zwar das menschliche Bewusstsein an Kommunikation beteiligt, aber es gibt keine unmittelbare Verknüpfung eines Bewusstseins mit einem anderen Bewusstsein (ebd. 1995b, S. 38). Über ein Bewusstsein können sich jedoch psychische Systeme gegenseitig beim Kommunizieren beobachten – beobachten meint unterscheiden und bezeichnen – und sie können auf Grundlage dieser Beobachtungen die darüber gewonnenen Informationen verarbeiten (ebd. 1995b, S. 47). Die Operationen des Bewusstseins und der Kommunikation sind blind, sie dienen nur der Reproduktion des jeweiligen Systems. Erst auf der Ebene des Beobachtens entsteht Sinn, also ein in den Operationen aktuell verfügbarer Verweisungsüberschuss, der zu einer Selektion zwingt (ebd. 1995b, S. 48). Deswegen ist auch die Frage danach, ob etwas ist oder sein kann, wenn es nicht beobachtet wird, unerheblich, da „ein Satz, der dies behauptet, nichts weiter ist als sinnförmige Beobachtung, nichts weiter als eine verweisende Selektion“ (Fuchs 2005, S. 100). Kommunikation ist stetiges Prozessieren von Selektion, denn das selektive Geschehen der Kommunikation bestimmt aus einem jeweils aktuellen Verweisungshorizont, den sie selbst erst sinnorientiert konstituiert, etwas heraus bzw. lässt anderes beiseite und behandelt diese Selektion als Information (Luhmann 1987, S. 194).

Kommunikation ist die Synthese dreier verschiedener Selektionen: Selektion einer Information, Selektion der Mitteilung und selektives Verstehen oder Missverstehen. Damit Kommunikation als gelungen betrachtet werden kann, ist eine Übereinstimmung dieser drei Komponenten notwendig (Luhmann 1997, S. 21). Wenn zum Beispiel die Differenz von Information und Mitteilung nicht verstanden wird, ist das nur bloße Wahrnehmung des Verhaltens anderer, denn im „Verstehen erfaßt die Kommunikation einen Unterschied zwischen dem Informationswert ihres Inhalts und den Gründen, aus denen der Inhalt mitgeteilt wird“ (ebd. 1997, S. 21). Kommunikation kommt nur dadurch zustande, dass der*die Empfänger*in (*ego*) die zwei Selektionen von Information und Mitteilung unterscheidet, die von dem*der Sender*in (*alter*) übermittelt werden, und die Differenz handhaben kann. Kommunikationsprozesse werden steuerbar, wenn *alter* sich seinerseits beobachtet weiß, die Differenz von Information und Mitteilungsverhalten übernimmt und sich zu eigen macht (Luhmann 1987, S. 198). So kann entweder mehr auf das Verhalten der anderen fokussiert werden oder stärker auf die Information selbst. Außerdem bietet Kommunikation auch die Möglichkeit eines ständigen Mitlaufens bloßer Wahrnehmung,

denn Bewusstsein und Kommunikation können völlig überschneidungsfrei nebeneinander operieren (Luhmann 1995b, S. 45). Gleichzeitig können die an der Kommunikation Beteiligten ihre Wahrnehmungen auch mit Kommunikation einbringen.

Das Verstehen von Kommunikation ist auch Selektion und nie nur „bloße Duplikation der Mitteilung in einem anderen Bewusstsein, sondern im Kommunikationssystem selbst Anschlussvoraussetzung für weitere Kommunikation, also Bedingung der Autopoiesis des sozialen Systems“ (ebd. 1997, S. 22). Das bedeutet eben auch, dass psychische Systeme nicht miteinander verknüpft werden können und das Bewusstsein eines Menschen im Bewusstsein eines anderen Menschen nicht reproduziert werden kann, ohne das selektive Verstehen kommunikativer Vorgänge. Daran ist immer ein Verlust von Information gebunden ist. Kommunikation ist kein einfaches Absender*innen-/Empfänger*innen-Modell mehr, denn diese Übertragungsmetapher suggeriert, dass die Absender*innen den Empfänger*innen etwas direkt übergeben kann (ebd. 1987, S. 193). Ein Verstehen und/oder ein Nichtverstehen kann aber dann genauso zum Inhalt von Kommunikation werden. Ein mitgeteiltes Nichtverstehen, dass Kommunikation unter diesen Bedingungen nicht fortgesetzt werden kann, führt dann aber auch wieder zur Fortsetzung der Kommunikation eines Nicht-Verstehens und ist paradoxe Kommunikation (ebd. 1997, S. 24). Da Kommunikation, vor allem nachdem sie durch die Erfindung der Schrift und des Buchdrucks noch leistungsfähiger geworden ist, ein Gedächtnis erzeugt, bedingt sie Redundanz und einen Überfluss an Information, was die Bildung von sozialen Systemen bzw. die Ausdifferenzierung von Teilsystemen enorm beschleunigt (ebd. 1997, S. 25).

Kommunikative Ereignisse müssen auch in codierte und nicht-codierte unterschieden werden. „Codierte Ereignisse wirken im Kommunikationsprozeß als Information, nichtcodierte als Störung (Rauschen, *noise*)“ (Luhmann 1987, S. 197). Codierung erfordert Standardisierung und muss als operative Vereinheitlichung von Information und Mitteilung durch *alter* und *ego* gleichsinnig gehandhabt werden (ebd. 1987, S. 197). Wenn auf eine kommunikative Handlung eine weitere folgt, kann dann jeweils geprüft werden, ob der vorausgehende kommunikative Akt verstanden worden ist (ebd. 1987, S. 198). Kommunikation verfolgt keinen bestimmten Zweck, kann aber innerhalb von sozialen Systemen zweckorientierte Episoden bilden. Außerdem ist Kommunikation auch nicht unbedingt konsensorientiert, auch Dissens kann kommuniziert werden. Einer vermittelten Nachricht kann geglaubt oder aber auch nicht geglaubt werden. Kommunikation forciert eine Entscheidungslage und damit ein Risiko der Ablehnung (ebd. 1997, S. 26). Bestimmte Werte werden in der Kommunikation bereits vorausgesetzt und per Implikation herangezogen. „Werte gelten somit kraft Unterstellung ihrer Geltung. Wer wertbezogen kommuniziert, nimmt eine Art Werte-Bonus in Anspruch“ (ebd., S. 27). Die Stabilität von Werten

beruht auf einer „rekursiven Unterstellung des Unterstellens und auf einer Erprobung der Semantik, mit der das jeweils funktioniert bzw. nicht funktioniert“ (Luhmann 1987, S. 28). Ihre Geltungsgrundlage ist Rekursivität, „gehärtet durch die kommunikative Benachteiligung des Widerspruchs“ (ebd., S. 28).

Werte und Normen geben in Interaktionssituationen eine gewisse Grundorientierung, um Kommunikation überhaupt erst in Gang bringen zu können. Trotzdem stecken Interaktionssituationen voller Kontingenz und in Gesprächssituationen wird durch die wechselseitige Beobachtung der Interaktionsteilnehmer*innen Komplexität auch nicht zwangsläufig abgebaut, im Gegenteil: „Der Ausbau der dadurch gegebenen Komplexitätschancen muß sich deshalb der Antezipation und der Antezipation der Antezipation bedienen“, was dem Erwartungsbegriff eine zentrale Bedeutung gibt (ebd. 1987, S. 198). Wie Kommunikation in Form von Erwartungsstrukturen bei der Bearbeitung von Komplexität und Kontingenz hilft und welche Funktion das Konzept ‚Person‘ dabei hat diskutiert das nächste Kapitel.

4.3. Erwartungen und interaktiver Umgang mit (besonderen) Personen

Im Gegensatz zu den Anfangsformen menschlichen Zusammenlebens sind moderne funktional differenzierte Gesellschaften nicht mehr auf die „demographischen Korrelate ihres internen Differenzierungsmusters“ angewiesen und die kommunizierenden Menschen lassen sich nicht mehr vollständig auf einzelne soziale Systeme aufteilen, sondern müssen als Umwelt sozialer Systeme verstanden werden (Luhmann 1998, S. 744). Unter den Aspekten der funktionalen Differenzierung verlieren Menschen ihre Repräsentationsfunktion für einzelne soziale Systeme und sind nur über die Form ‚Person‘ in soziale Prozesse eingebunden (ebd. 1995, S. 153). Alte Repräsentationsmuster basierend auf asymmetrischen Unterscheidungen, wie sie in stratifikatorisch differenzierten Gesellschaften galten, lösen sich auf und verlieren ihre vermeintlich natürliche Legitimationsgrundlage (ebd. 1988). Menschen müssen deswegen nun auf Grundlage ihres Personseins, also die soziale Repräsentation ihres Selbst, interaktiv Bestätigung finden.

Einer systemtheoretischen Perspektive nach ist der Körper des Menschen immer beobachteter Körper und diese Operation des Beobachtens vollzieht sich sinnförmig. Das bedeutet, dass Körper auch immer sozial geformte Entitäten sind (Fuchs 2005, S. 100). Körper stellen für die Sinnsysteme, die sie beobachtenden, eine unaufhebbare Referenz und immanent Ebene der Sinnorientierung dar (ebd. 2005, S. 103). Der Körper ist aber auch mehr als das, er ist die leibliche materielle Manifestation des Menschen und umfasst dessen biologisches und psychisches System. Am Körper wird der Bruch markiert

zwischen dem Menschen als umfassendes Konzept unterschiedlicher biologischer, psychischer und sozialer Prozesse und der Person als reine soziale Identität (Luhmann 1995, S. 142). Diese Unterscheidung bedingt die Einführung einer Form, argumentiert Luhmann an Georg Spencer Brown (1979) orientiert, also der Markierung einer Grenze mit zwei (unterschiedenen) Seiten als Resultat. Nur eine Seite kann jedoch als Anknüpfungspunkt für weitere Operationen benutzt werden kann (Luhmann 1995, S. 143). ‚Person‘ ist die Seite der Unterscheidung, die für soziale Systeme und Kommunikation anschlussfähig ist und meint eben nicht den körperlich und seelisch individuierten Menschen im Ganzen (ebd. 1995, S. 147), sondern eine individuell attribuierte Einschränkung von Verhaltensmöglichkeiten (ebd. 1995, S. 148).

Personen dienen als soziale Oberfläche des Selbst und funktionieren als strukturelle Kopplung von psychischem und sozialem System. Sie ermöglichen dadurch auch dem psychischen System „am eigenen Selbst zu erfahren, mit welchen Einschränkungen im sozialen Verkehr gerechnet wird“ (ebd. 1995, S. 154). Personen sind über diesen Umweg der strukturellen Kopplung auch synonym mit psychischen Systemen zu verstehen⁵, die von sich selbst und anderen psychischen oder sozialen Systemen beobachtet werden, wobei die begriffliche Unterscheidung zwischen psychischem und sozialem System trotzdem enorm wichtig bleibt. Schließlich kommt dadurch die involvierte Beobachtungsperspektive zum Ausdruck (Selbstbeobachtung mit eingeschlossen), die über den Begriff ‚Person‘ betont wird. Sie verdeutlicht sich durch den Umstand, dass sich die psychischen Systeme nicht gegenseitig beobachten, sondern lediglich die vorgeschobene, für soziale Prozesse anschlussfähige Oberfläche der Personen beobachten (ebd. 1987, S. 155). Interaktionssituationen, also die Kommunikation unter Anwesenden, strukturieren sich somit über die wechselseitige Beobachtung der an der Interaktion beteiligten Personen. Zusammenfassend lässt sich festmachen, dass Personen psychische Systeme sind, die von anderen psychischen und sozialen Systemen beobachtet werden. ‚Person‘ ist demnach eine Beobachtungsperspektive, die eine Selbstbeobachtung miteinschließt (ebd. 1987, S. 155).

Kommunikation ist nur als beobachtende Operation möglich, Beobachtung ist die Einheit der Differenz von Unterscheidung und Bezeichnung (ebd. 1993, S. 15f). ‚Person‘

⁵ Der Grund dafür ist, dass die Selbstwahrnehmung des Menschen zwar über das psychische Systems läuft, aber trotzdem sinnhaft vermittelt wird und dieser Sinn immer sozialer Sinn bedeutet. Deswegen kann es auch keine eigenständige Identität außerhalb der sozialen Identität geben und die Unterscheidung von psychischen und personalen Systemen ist nur eine theoriepraktische Unterscheidung.

wird dann relevant, wenn zwei oder mehr Blackboxes⁶ der psychischen Systeme von Menschen miteinander zu tun bekommen. Diese psychischen Systeme bestimmen ihr eigenes Verhalten durch komplexe selbstreferenzielle Operationen (Luhmann 1987, S. 156), sie beobachten sich also selbst beim Beobachten. Diese Beobachtung der Beobachtung gilt als Beobachtung zweiter Ordnung, als die Beobachtung des Operierens (Kommunizierens) von den interagierenden Beobachter*innen (ebd. 1997, S. 19). Was dabei wechselseitig von den Beobachtenden sichtbar wird, ist eine notwendige Reduktion von Information (Person), ausgehend von der Analyse von In- und Output-Prozessen. Der Rest bleibt in den Blackboxes der psychischen Systeme der Beteiligten verborgen (ebd. 1987, S. 156). Die Individualität, der sich Beobachtenden bedeutet nämlich eine Individualität psychischer Systeme, deren Autopoiesis über Bewusstsein, dem spezifischen Operationsmodus psychischer Systeme, erzeugt wird (ebd. 1987, S. 359). Das Bewusstsein jedoch ist nicht direkt für Kommunikation zugänglich, es ist nicht anschlussfähig für kommunikative Operationen, und nur unter großem Informationsverlust in Kommunikation übersetzbar, was in sozialen Situationen zum Problem wird.

Diese Selektivität von Information verdeutlicht sich in sozialen Situationen über das Problem der doppelten Kontingenz. *Alter* und *ego* machen in Interaktionssituationen ihre Handlungswahl jeweils vom anderen abhängig und wollen erst handeln, wenn es eine Anschlussmöglichkeit an das Verhalten des Gegenübers gibt (Kron & Dittrich 2002, S. 212). Das führt zu einem Problem des Anfangs und des In-Gang-Setzens von Kommunikation. Der Anfang ist zunächst unbestimmbar, denn „Kontingenz ist etwas, was weder notwendig ist noch unmöglich ist; was also so, wie es ist (war, sein wird), sein kann, aber auch anders möglich ist.“ (Luhmann 1987, S. 152). Wüssten die aufeinandertreffenden Blackboxes *alter* und *ego* genau, was der*die Andere tun wird, gebe es dieses Problem nicht. „Zu einem Akutwerden doppelter Kontingenz genügt jedoch nicht die bloße Faktizität der Begegnung; zu einem motivierenden Problem der doppelten Kontingenz (und damit der Konstitution sozialer Systeme) kommt es nur, wenn diese Systeme in spezifischer Weise erlebt und behandelt werden: nämlich als unendlich offene, in ihrem Grunde dem fremden Zugriff entzogene Möglichkeiten der Sinnbestimmung“ (ebd. 1987, S. 151f.). Diese Situationen der doppelten Kontingenz erzeugen aber auch Aktionsdruck, es muss gehandelt werden (ebd. 1987, S. 162). *Alter* beginnt in der noch unklaren Situation zuerst

⁶ Blackbox deswegen, weil sich nur der In- und Output in Form von Kommunikation beobachten lässt, wobei die dahinterliegenden Prozesse des Denkens, Fühlens und Wahrnehmens unsichtbar bleiben. (Luhmann 1987, S. 157)

sein Verhalten (ein freundlicher Blick, ein Grußwort) und wartet, wie *ego* auf sein Verhalten reagiert und ob *ego* die vorgeschlagene Situationsdefinition annimmt. Jede weitere Handlung reduziert dann Kontingenz und trägt zur Genese von Erwartungsstrukturen bei (Luhmann 1987, S. 150). Erwartungen dienen als Strukturmuster einer Kommunikationssequenz, das die Operationen verbindet (Schneider 2008, S. 133). Die Herausbildung von Erwartungen ist eine unmittelbare Konsequenz des Umgangs mit doppelter Kontingenz: Wenn *alter* und *ego* ihr Verhalten jeweils davon abhängig machen, dass das Gegenüber „zufriedenstellend handelt, besteht ein zwingendes Bedürfnis nach Einschränkung des Spielraums der Möglichkeiten“ (Luhmann 1995, S. 149). Diese zirkuläre Notlage provoziert die Herausbildung von allgemeinen Erwartungen und bedingt auch die Entstehung von Personen, die als eine Kumulierung spezifischer (personenbezogene) Erwartungsbündel erscheinen (ebd. 1995, S. 149). Erwartungen an Personen oder Rollen helfen bei der Lösung des Problems der doppelten Kontingenz durch die Einschränkung von Verhaltenserwartungen, die mit Personen oder Rollen verbunden sind. Die damit gewonnene Sicherheit wird jedoch mit der Einschränkung individueller Freiheit bezahlt, denn Person sein bedeutet für psychische Systeme auch den Ansprüchen allgemeiner sozialer Erwartungen zu unterliegen (ebd. 1995, S. 153f).

Als Beispiel für eine besonders stabile und deterministische personale Erwartung, die auch gut die Einschränkung individueller Freiheit durch das soziale Person-Sein verdeutlicht, ist die Kategorie ‚Geschlecht‘. Personen bündeln für die Unterscheidung ‚Mann‘ und ‚Frau‘ unterschiedliche soziale Erwartungen, die asymmetrische Inklusionsmuster zur Konsequenz haben (Nassehi 2003; Weinbach 2003). Dabei ist die Stabilität dieser personalen Erwartung des Geschlechts und der Unterscheidung zwischen ‚Mann‘ und ‚Frau‘ über deren vermeintliche Sichtbarkeit an den Körper gebunden (Nassehi 2003, 80ff.). Den Körpern wird kein Raum gelassen selbst kontingent zu wirken. „Männer“ und „Frauen“ werden als vorsoziale Entitäten behandelt und wo „Personen als Personen vorkommen [...] werden sie als solche sichtbar und wo sie sichtbar werden, treten sie immer als Männer und als Frauen auf“ (ebd., S. 90). *Gender* ist dann die geschlechterstereotypische Attribution von Person und bündelt unterschiedlich personale Erwartungen und determiniert aus diesem Grunde soziale Inklusionschancen (Weinbach 2003, 144ff.). Wirksam werden geschlechtlich konnotierte Erwartungsbündel in Interaktionssystemen, da sich Personen wechselseitig beobachten und interaktiv Geschlechterstereotype aktualisieren (ebd. 2003, S. 153). Personenbezogene Geschlechtererwartungen werden meist dann bereits wirksam, sobald Körper sichtbar werden. Sie dienen damit einer Voraborientierung und Reduktion von Kontingenz. Für Personen mit der Orientierung an heteronormativen

Paarkonstellationen wird diese Unterscheidung gar zur Grundlage, ob Personen sich für Liebeskommunikation eignen oder nicht.

Personen sind nicht die einzigen Erwartungsstrukturen. Darüber hinaus lassen sich bestimmte Verhaltenserwartungen unterscheiden, die an soziale Normen gebunden sind oder auch spezifische formale Erwartungen und formalisierte Rollenerwartungen in Zusammenhang mit Organisationssystemen. Alle Erwartungsstrukturen stellen eine Strategie im Umgang mit Komplexität dar und helfen Kontingenz zu reduzieren. Das Ziel von Interaktionsprozessen ist der Austausch von Information, also der Versuch wechselseitigen Verstehens. Persönliche Interaktion orientiert sich dabei hauptsächlich an personalen Erwartungen und verlangt nach authentischen personalen Erfahrungen, wobei Liebe diesen Anspruch nochmals steigert und höchstpersönliche Einbindung verlangt und ein vollkommenes Verstehen fordert. Verlieben bedeutet auch die Vorwegnahme sehr konkreter personaler Erwartungen. Inwiefern Liebe bzw. Liebeskommunikation dabei hilft, diesen Anspruch auf ein vollkommenes wechselseitiges Verstehen zu erfüllen, wird im nächsten Kapitel behandelt.

4.4. Die Funktion von Liebe und Intimität

Die Komplexität der modernen Welt entkoppelt sich von einem unmittelbaren Erleben, sodass sich Menschen nicht mehr vollständig bestimmten sozialen Systeme zuordnen lassen (Luhmann 1997, S. 744). „Die Kontingenz der Welt wird zunehmend sichtbar, die Sprache verliert ihre Verbindung zur Natur“ (ebd. 2008, S. 26). Menschen haben keine Repräsentationsfunktion für einzelne soziale Systeme mehr und sind nur noch über die Form ‚Person‘, also die strukturelle Kopplung zwischen psychischen und sozialen Systemen, in soziale Prozesse eingebunden (ebd. 1995, S. 153). Wird jedoch die moderne Gesellschaft als unpersönliche Massengesellschaft charakterisiert, ist dies ein Fehltrichter aus einer Überbetonung ökonomischer Kategorien und einer Verallgemeinerung der Unpersönlichkeit des Wirtschaftssystems (ebd. 1982, S. 13). Moderne, hochdifferenzierte, komplexe Gesellschaften können Interdependenzen zwischen verschiedenen sozialen Beziehungen sogar besser regulieren und zeichnen sich deswegen durch eine Steigerung in doppelter Hinsicht aus: Sie bieten mehr Möglichkeiten für unpersönliche Beziehungen und gleichzeitig bedingen sie eine Intensivierung von persönlichen Beziehungen (ebd. 1982, S. 13).

Allerdings kommt es unter einer funktionalen Differenzierung auch zu einer stärkeren Differenzierung von personalen und sozialen Systemen, da Einzelpersonen nicht mehr in einem sozialen System angesiedelt, sondern sozial ortlos geworden sind. Dies

wiederum bedeutet, dass die Einzelperson ihre eigene Differenz zur Umwelt auf sich selbst zurückinterpretiert und das Ich zum Fokus des Erlebens bei konturloser Umwelt wird (Luhmann 1982, S. 17). Für die Selbstidentifikation ist es nun nicht mehr ausreichend nur einen Namen, ein Alter, ein Geschlecht oder einen sozialen Status zu haben, sondern die Einzelperson muss auf Grundlage ihres Persönlichkeitssystems Bestätigung finden, also in der spezifischen Differenz zu ihrer Umwelt und in der Art, wie sie diese handhabt (ebd. 1982, S. 17). Auch die Kontingenz der Welt gewinnt durch die funktionale Differenzierung an Sichtbarkeit, d.h. personale Welterfahrungen werden abstrakter, „der Bedarf für Begründungen steigt, die Motivation, diese und nicht anderen Sinn anzunehmen, diesem und nicht anderem Hinweis im Erleben und Handeln zu folgen, wird schwieriger“ (ebd. 2008, S. 26).

Um einen personalen Rückeinbezug in die Gesellschaft und persönliche Kommunikation zu ermöglichen, wurde „ein Systemtyp für Intimbeziehungen geschaffen, in dem es nicht erlaubt ist, Persönliches der Kommunikation zu entziehen“ (ebd. 1982, S. 15). Ebenso wurde mit dem Kommunikationsmedium der passionierten Liebe⁷ eine semantische Einrichtung erschaffen, die unwahrscheinlichen Kommunikationen trotzdem erfolgreich machen kann: Indem die passionierte Liebe die Annahmefähigkeit von Kommunikation erhöht, kann die Bildung sozialer (Intim-) Systeme motiviert werden, schließlich entstehen diese einzig durch Kommunikation (ebd. 1982, S. 21). Die gesellschaftliche Systemfunktion für Intimbeziehung ist der komplette Einbezug der Person mit all ihren Rollen (ebd. 2008, S. 69).

4.4.1 Liebe als Medium der Kommunikation

Liebe ermöglicht dem Individuum den Einbezug in die Gesellschaft, über eine intime Vergemeinschaftung. Darin liegt das beträchtliche Potenzial der Liebe: Das Erreichbarmachen der jeweils höchstpersönlichen Individualität. Darüber erhält die Liebe eine Dimension, die über das individuelle Erleben eines Gefühls hinausreicht und wird zu einem Medium der Kommunikation (Thiedeke 2020, S. 8). Liebe als Kommunikationsmedium dient als Einrichtung des zwischenmenschlichen Verkehrs, „die Selektion und Motivation zugleich leistet“ (Luhmann 2008, S. 13). Kommunikationsmedien helfen, aus einem weiten Bereich anderer Möglichkeiten einen bestimmten ausgewählten und durch Kommunikation übermittelten Sinngehalt zu akzeptieren. Akzeptieren bedeutet, denn Sinngehalt als Prämisse des eigenen Erlebens und Handelns zu übernehmen (ebd. 2008, S. 13). Als

⁷ Passion befreit die Liebe von all ihren Fremdfunktionen – etwa die Stützung der Moral und des Rechts – und ermöglicht die Freiheit der Partner*innenwahl (ebd. 2008, S. 37),

semantische Einrichtungen können symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien „unwahrscheinlichen Kommunikationen trotzdem Erfolg [...] verschaffen“ (Luhmann 1982, S. 21). Erfolg heißt dabei, dass die Annahmefähigkeit für Kommunikation erhöht wird und damit auch „Kommunikation gewagt werden kann und nicht von vorne rein als hoffnungslos unterlassen wird“ (ebd. 1982, S. 21). Es ist notwendig diese Unwahrscheinlichkeitsschwelle zu überwinden, weil es sonst nicht zu der Bildung sozialer Systeme kommen kann, da diese ja nur aus Kommunikation bestehen. Gerade in modernen, immer komplexer werdenden Gesellschaften führt dies dazu, dass die Selektivität aller Festlegungen zunimmt, also die Auswahl an Möglichkeiten (ebd. 1982, S. 21).

Neben der Liebe sind auch Macht, Geld, Wahrheit und Kunst (u.a.), als Kommunikationsmedien wirksam und bieten Motivation durch ihre Selektion eines ausgewählten Sinns (Luhmann 2008, S. 14). Kommunikationsmedien lassen sich daran erkennen, dass der übertragene Sinn sich auf ein Erleben oder ein Handeln beziehen lässt: Bei einem Erleben, wird der Sinn der Welt selbst zugerechnet als Welt einer bestimmten Ordnung, in der nicht mehr alles möglich ist. Bei einem Handeln bezieht sich die Selektivität der Sinnverarbeitung auf den*die Handelnde*n selbst (ebd. 2008, S. 14f). Liebe ist nicht lediglich eine Motivation zum Handeln, sondern Liebe färbt zunächst das Erleben und verändert damit die Welt als Horizont des Erlebens und Handelns (ebd. 2008, S. 15). Dadurch ergibt sich ein Rahmen dafür, Liebe gegenüber anderen kommunizierbar zu machen. Ein sinnhaftes Bezugssystem wird sichtbar, das sich durch die jeweils individuellen Liebeskommunikationen realisiert und aktualisiert (Thiedeke 2020, S. 14). Die Semantik der Liebe bietet also einen grundlegenden sinnhaften sozialen Bedeutungsbezug, der einer Orientierung dient und mit bestimmten Erwartungen verbunden ist. Sie gibt das „wie“ vor, die Art und Weise wie Liebe zum Ausdruck gebracht wird (ebd. 2020, S. 15). In diesem Sinn ist Liebe selbst kein Gefühl, sondern ein Kommunikationscode, der dabei hilft Gefühle auszudrücken und zu standardisieren, damit diese intersubjektiv vermittelbar und interpretierbar werden (Luhmann 1982, S. 23).

Wenn die Liebe als ausgedrückter Bedeutungsweg gewählt wird, bewegt sie auch zum Handeln und das gesamte Erleben des*der Partner*in soll gemeinsames Erleben sein oder werden (Luhmann 2018, S. 16). Als symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium hilft Liebe das Problem in der höchst persönlichen Kommunikation zu lösen. Höchstpersönliche Kommunikation ist die Form von Kommunikation, mit der die*der Sprecher*in versucht sich als Individuum von anderen Individuen zu unterscheiden, in dem er*sie sich selbst zum Thema von

Kommunikation macht und über sich selbst spricht oder mit deren Hilfe er*sie versucht über Sachthemen die eigene (selektive) Weltsicht zu vermitteln (Luhmann 1982, S. 24). Aber dadurch, dass das höchstpersönliche Erleben des*der Sprecher*in zum Inhalt von Kommunikation wird, ist diese höchst fehleranfällig und kaum konsensfähig (ebd. 1982, S. 24). Schließlich ist zum einen das höchstpersönliche Erleben gleichzusetzen mit dem personalen Weltbezug eines Individuums, zum anderen bedeutet Kommunikation immer eine Selektion von Information. Da Liebe keine Universalitätsbedingung wie Wahrheit beansprucht und nicht auf einen allgemein gültigen Sinn referiert, kann sie eine konkrete individuelle Nahwelt bestätigen, die nur für die Sich-Liebenden gilt (ebd. 2008, S. 19). „Liebe übermittelt Selektionsleistung durch Orientierung an dem individuellen Selbstverständnis und der besonderen Weltsicht eines anderen oder einiger anderer Menschen“ (ebd. 2008, S. 20).

Die erfolgreiche Vermittlung der individuellen Weltsicht einer Person wird unter den Bedingungen einer zunehmenden Individualisierung der Weltverhältnisse in der hochkomplexen Gesellschaft der Moderne immer schwieriger und unwahrscheinlicher. Das zeigt sich auch, „wenn man auf die Verortung der Zurechnung von Selektion im Leben und Handeln der Beteiligten achtet“ (Luhmann 1982, S. 26): Einzelne Personen können nicht alles, was sie als Selektion der Welt erfahren, also die Unzahl an Erwartungen und Differenzen, sich selbst als Handlung zurechnen. Sie nehmen die Masse an vorgenommenen Weltselektionen als Selektion der Welt selbst wahr, das heißt, sie sehen ihren selbst-konstituierten selektiven Weltausschnitt nicht als eine vorselektierte Perspektive, sondern begreifen ihn als die Welterfahrung selbst. Ein Gegenüber wird damit in die Position eines/r als Weltbestätiger*in gebracht, da er*sie sonst in Opposition zu dieser Sichtweise gehen und erklären müsste, warum er*sie bestimmte Ansichten nicht teilt (ebd. 1982, S. 26). Unter der Problemschwelle und der Unwahrscheinlichkeit höchstpersönlicher Kommunikation ordnet sich die Verteilung der Zurechnung asymmetrisch, denn *ego* muss, da er*sie ja vor eine Wahl gestellt wird, handeln und die Weltselektion *alters* handelnd bestätigen; *alter* hat die Weltselektion erlebt und erwartet Bestätigung und Identifikation mit seinem Erleben (ebd. 1982, S. 26). Wenn *ego* sein*ihr Handeln am Erleben *alters* orientiert, wird Liebe als Kommunikationsmedium relevant: *ego* (Liebende*r) erkennt im Erleben *alters* (Geliebte*r) ein*ihr eigenes Erleben und orientiert sich dann am Erleben *alters* (Geliebte*r) und versucht dessen Weltselektion handelnd zu bestätigen. Da *alter* (Geliebte*r) möglicherweise sein eigenes Erleben nun in *egos* (Liebende*r) Handeln wiedererkennt, wird wiederum eine Selektionsübernahme *alters* (Geliebte*r) wahrscheinlicher. *Alter* (Geliebte*r) entwickelt Interesse am ihn verstehenden *ego* (Liebende*r) und wird auch zum*zur Liebenden (ebd. 1982, S. 27ff). Somit vermittelt Liebe eine doppelte

Sinnbestätigung, indem sie das eigene Selbst der personalen Identität bestätigt, da man sich in der Weltschicht des*der anderen wiederfindet als der*diejenige, der*die man sich bemüht zu sein, d.h. die „Fremderwartungen des anderen konvergieren mit dem Eigenerwartungen des Ich, mit der Selbstprojektion“ und „befreit vom ewigen Kreisen des inneren Monologs und befähigt zur Selbstmitteilung nach außen“ (ebd. 2008, S. 21f).

Durch Liebesbeziehungen ergeben sich für den*die Liebende*n (*ego*) Kommunikationsanschlüsse, da der*die Geliebte (*alter*) als personales System Reduktion von Komplexität vorgibt (ebd. 1982, S. 26), was außerdem die Bildung sozialer Systeme begünstigt. Normalerweise erscheinen Personen als Blackboxes: nur der In- und Output lässt sich beobachten und die Informationsverarbeitung des*der anderen ist nicht erfassbar. Information ist die Selektive Verarbeitung von Differenz. In welchem Moment welche Möglichkeiten in einem anderen psychischen System als Vergleichsschema fungieren, ist durch andere Personen nicht nachvollziehbar (ebd. 1982, S. 27). Das Kommunikationsmedium der Liebe ermöglicht aber genau das, was alltagssprachlich als *verstehen* chiffriert wird und bedient sich dafür der Person. „Man muss sie so gut wie möglich kennen, um erfassen oder doch errahnen zu können, was jeweils für sie [andere Person] als Umwelt und was jeweils in ihr als Vergleichsschema fungiert“ (Luhmann 1982, S. 28). Durch den wechselseitigen Prozess des Sich-Verliebens wird aber auch schon eine konkrete personale Erwartung unterstellt, die der eigenen Weltselektion entspricht, da das Ich wechselseitig im Gegenüber Bestätigung findet: „Mit einer Ichbestätigung verbindet sich die gemeinsame Konstitution einer Nahwelt der täglichen Lebensführung und Interaktionssteuerung, des wechselseitigen Erwartens von Erwartungen und all dessen, was dies impliziert“ (ebd. 2008, S. 22). Liebe ist die Internalisierung eines subjektiven Weltbezugs einer anderen Person und „sie verleiht damit dem, was der andere erlebt oder erleben könnte, in den Dingen und Ereignissen selbst eine besondere Überzeugungskraft“ (ebd. 1982, S. 30). Liebe erhält über ihre integrative Weltkonstitution – basierend auf einem sehr alternativarmen Niveau der personalen Erlebnisverarbeitung in der Nahwelt, worüber sie auch ihre Überzeugungskraft gewinnt, denn sie problematisiert weder im Ich noch im Du und auch nicht in der Welt, die voller Kontingenz und Komplexität steckt – eine Art gesellschaftliche Unentbehrlichkeit (ebd. 2008, S. 23). Liebe legt den Grundstein der Bildung von Intimsystemen und dient damit der individuellen Weltbestätigung und der Vermittlung von Personen in die Gesellschaft (ebd. 1982, S. 15). Außerdem helfen Intimsysteme als feste Haltepunkte der Person in einer komplexen

funktionaldifferenzierten Welt beim individuellen Verarbeiten einer problemreichen und fluktuierenden Umwelt (Luhmann 2008, S. 24).

Zusammenfassend lässt sich festmachen, dass Liebe als Medium der Kommunikation in Situationen höchstpersönlicher Kommunikation Orientierung gibt und aus einem Erleben *alters* (Geliebte*r) ein Handeln *egos* (Liebende*r) bedingt (ebd. 1982, S. 26). Mit Hilfe dieser Funktion des Mediums können Personen in Interaktionssystemen mit Kontingenzerfahrungen besser umgehen und eher das personenbezogene Risiko höchstpersönlicher Kommunikation tragen. Außerdem wird durch das Medium der Liebe die Anschlussfähigkeit von Kommunikation erhöht, was zu der Bildung sozialer (Intim-)Systeme anregt. Gesamtgesellschaftlich dient die Selbstidentifikation über die Liebe der Bestätigung des jeweiligen Persönlichkeitssystems und verhilft Personen darüber zu quasi überindividuellen Welterfahrungen (ebd. S. 17).

4.4.2 Der Wandel der Liebe und der Funktion von Paarbeziehung/Ehe

Das Kommunikationsmedium Liebe stützt sich auf die Evolution einer tradierten Semantik, die sich über kulturelle Überlieferungen, literarische Vorlagen, überzeugungskräftige Sprachmuster und Situationsbilder reproduziert und aktualisiert (Luhmann 1982, S. 47). Die semantische Form der romantischen Liebe, die im in der Ausdifferenzierung eines Kommunikationsmediums einen Abschluss findet, unterlag einem starken Wandel und ist verschränkt mit den historisch unterschiedlichen Formen von Ehe und Paarbeziehung (Leupold 1983, 297ff). Die sich wandelnde Liebessemantik hat einen Effekt auf die Wahrnehmung und kommunikative Reproduktion von Liebe.

Liebe ist und bleibt für die alteuropäische Tradition ein konstituierendes Merkmal der Gesellschaft selbst und die „wahre Liebe gründet sich auf das Prinzip, das auch Gesellschaft begründet, wird zunächst als politische Liebe, dann als religiöse Liebe des anderen in Gott dargestellt“ (Luhmann 2008, S. 29). Die Individualisierung und Zurechnung des Mediums der Liebe zu einer bestimmten Person im Gegensatz zu einer Universalisierung der Liebe etwa zu Gott oder zur Menschheit wird im Mittelalter geschaffen und als *amour passion*, als Leidenschaft, gedeutet (ebd. 2008, S. 30f). Liebe wird in der stratifikatorischen Ordnung des Mittelalters ohne eine bestimmte gesellschaftliche Funktion behandelt und die Passion wird zum bestimmenden Merkmal. Der Mensch wird in den Dingen der Liebe von gesellschaftlicher und moralischer Verantwortung befreit, denn die Passion „meint einen Zustand, in dem man sich passiv leidend, nicht aktiv wirkend vorfindet“ (ebd. 2008, S. 32). „Passion wird zur Handlungsfreiheit, die weder als solche noch in ihren Wirkungen gerechtfertigt zu werden braucht. Aktivität wird als Passivität, Freiheit als Zwang getarnt“ (ebd. 1982, S. 73). Der Begriff der Passion erhielt im Mittelalter die

zentrale theologische und theoretische Stellung, die Differenz von Körper und Geist vorzuführen. Demnach ist die Seele – ausgehend von der scharfen Trennung von Körper und Geist nach Augustinus – Träger höherer Qualitäten und der Körper seinen Trieben überlassen. Nach der Konsubstantialität von Körper und Seele nach Thomas von Aquin wird die Passion dann zum Subjekt der Tugenden, zur Arena der Selbstüberwindung und des Kampfes von etwas Höherem mit dem Niedrigen (ebd. 1982, S. 73f). Passionierte Liebe wird hochstilisiert und von der Ehe entkoppelt: „Die Liebe beginnt erst, wenn man das, was verlangt werden kann, überschreitet, und ein Recht auf Liebe verhindert, daß sie überhaupt zustandekommt“ (ebd. 1982, S. 84). Das Ziel bleibt eine höhere Form der Liebe und geschlechtliche Liebe wird durch geistige Liebe überformt (ebd. 1982, S. 58). Speziell die höfische Liebeslyrik des Mittelalters marginalisiert Sinnlichkeit und distanzierte sich darüber von der vulgären, direkten Befriedigung sinnlicher Bedürfnisse der einfachen Stände. Die Liebe wird ins Unwahrscheinliche verschoben und nur durch besondere Verdienste erreichbar, nicht durch die Ehe (ebd. 1982, S. 50f).

Im 17. Jahrhundert entstehen mit dem Liebesroman „wichtige Momente eines Spezial-Codes für passionierte Liebe“ (Luhmann 1982, S. 56). Im Gegensatz zum mittelalterlichen Liebesideal der Unerfüllbarkeit von Liebe bzw. der Unerreichbarkeit der angebeteten Frau und der damit verbundenen Darstellung von Liebespassion als einer Art Krankheit (ebd. 1982, S. 62) wird die Liebe ab den 17. Jahrhundert gewissermaßen freigegeben auch Erfüllung und Erwidern zu finden. Diese Freigabe geht jedoch auch mit einer Paradoxierung einher (ebd. 1982, S. 56). Der Code der passionierten Liebe fixiert das Ideal der Liebe als Vollkommenheit. Liebe ist „demnach eine Perfektionsidee, die sich von der Perfektion ihres Gegenstandes herleitet, durch sie nahezu erzwungen wird und insofern »Passion« ist“ (ebd. 1982, S. 56). Sie wird zu einer höheren, aber trotzdem weltlichen Erfahrung, sie bedingt ein (passives) Streben nach einer mystischen Einheit zwischen den Liebenden und erfährt genau darin eine Limitierung. Die Paradoxie, dass die erstrebte Einheit zum Problem wird, da über das Erleben der Liebe einer Differenz zwischen den Liebenden sichtbar wird – die sich auch als eine körperliche Differenz erfahren lässt und vor allem erlitten werden muss – wird zur systematisierenden Kraft, die dabei hilft, auch unwahrscheinliche Erwartungen und Verhaltensanforderungen zu stabilisieren (ebd. 1982, S. 66). Liebeskommunikation hilft über die Herausbildung eines Verhaltensmodells der Vorab-Imagination des Ablaufs eines Liebesprozesses und dient darüber einer Orientierung bzw. baut ein Wissen über die Tragweite des Sich-Liebens auf sogar bevor man überhaupt eine*n Partner*in gefunden hat. Das Ausbleiben des Sich-Verliebens und des Findens von jemandem, den man liebt, wird dadurch deutlich spürbar (ebd. 1982, S. 23). Außerdem verwandelt sich die Liebe im 17. Jahrhundert dahingehend, dass sie die aktive

Entscheidung der involvierten Frau über die Annahme oder Ablehnung eines um sie werbenden potenziellen Partners verlangt, womit sich auch das mittelalterlich erzählerische Ideal der Unerreichbarkeit der Frau auflöst (Luhmann, S. 58). Dadurch wird die Liebeskommunikation um die Galanterie, das Werben, den Flirt erweitert, wobei derwerbende weiß, dass die Angeworbene bereits den Roman gelesen hat und den Code kennt (ebd. 1982, S. 36). Über dieses Werben und das freiwillige Sich-Einlassen der Frau auf die Liebesbeziehung verfestigt sich eine spezielle Liebeskommunikation, die beim Problem der doppelten Kontingenz und dem Umgang mit der Unmöglichkeit des sich vollkommenen Verstehens hilft, indem sie selbstreferenzielle Systematisierung eines Spezialcodes für Liebe bedingt (ebd. 1982, S. 35). Außerdem wird die Sexualität in die Liebe aufgenommen und die sinnliche Liebe hilft weiter, das Ideal der Liebe als Symbiose zweier Liebender zu stützen und der Unüberwindbarkeit des Ichs zu entgegen. Sie vollendet eine Liebessemantik, die mit einer Unterscheidung von hoher und sinnlicher Liebe bricht (ebd. 1982, S. 52).

Erst mit der Romantik, also rund um das 18. und 19. Jahrhundert etabliert sich langsam die Einheit von Liebe und Ehe und verleiht der Instabilität der Liebe einen Formschutz durch die Ehe. Gleichzeitig verleiht sie der Ehe den Sinn, individuelle Verwirklichung in ihrer Eigenart zu ermöglichen (Luhmann 1982, S. 4). Die romantische Liebe löst die Individuen von familiären Einflüssen auf Ehe-Entscheidungen und befreit die Liebenden von den vormodernen und ständischen Vorgaben der Partner*innenwahl (ebd. 1982, S. 168). Außerdem wird Sexualität als wesentliche Komponente in die Ehe miteinbezogen, was auch eine Neutralisierung der Schichtdifferenz beschleunigt (ebd. 1982, S. 146). Dennoch kommt es in der Romantik noch nicht zu einer Demokratisierung der Liebe und Liebe stellt nicht für alle eine gleichermaßen bereitgehaltene Möglichkeit dar, denn die „Form, in der die Semantik zelebriert wird: die Einheit von Idealisierung und Paradoxierung, blockiert das, was möglich wäre. Mit »romantischer Ironie« zu lieben, das ist nicht für Arbeiter oder Dienstmädchen gedacht“ (ebd. 1982, S. 174). Die Freigabe der Eheschließung aus familiären und gesellschaftlichen Zwängen und die damit einhergehende Umorientierung auf Zukunft trifft aber noch keine Vorsorge für den Liebes- und Ehealltag. Denjenigen, „die sich auf eine Ehe einlassen und sich nachher in einer Situation finden, an der sie selbst schuld sind“ gibt die romantische Liebe keine Antwort (ebd. 1982, S. 187).

Dabei hinterlässt das 18. Jahrhundert auch die Entdeckung der Inkommunikabilität mit der Erkenntnis, dass die psychische Realität, der Liebenden nicht vollständig teilbar ist und es Limitierungen der Kommunizierbarkeit gibt: „Die Unmöglichkeit der Aufrichtigkeit wird zum Problem“ (ebd. 1982, S. 153). Diese Erfahrung der Inkommunikabilität ist dann ein wichtiger Aspekt für eine zunehmende Ausdifferenzierung von

Sozialsystemen für Intimität, die bei einer Stabilisierung von personalen Erwartungen helfen (Luhmann 1982, S. 153). Als weitere Neuerung der Romantik kann die Liebe gegenüber der Freundschaft ein Monopol für Intimbeziehungen gewinnen, was besonders an dem Merkmal der Liebessemantik liegt, die Exklusivität propagiert und das Individuum und dessen Entscheidung für einen bestimmten Menschen zentral macht (ebd. 1982, S. 104f). Über Sexualität lässt sich zudem ein besonderes Nahverhältnis absichern, was auch mit der Umdeutung der Sexualität als das Intime schlechthin einhergeht (ebd. 1982, S. 139). „Intimität ist der Begriff für die Verschmelzung des Glücks zweier Liebender, die darin besteht, daß das Glück für beide in genau den gleichen Handlungen liegt“ (ebd. 1982, S. 176). Ein starker Fokus auf Sexualität und das Verständnis von Sexualität als höchste Form der Intimität schafft eine Verbindung von romantischer Liebe und Sexualität (ebd. 1982, S. 148). Sexualität wird zu einer Basisfunktion der Liebe, die Kommunikation über den Organismus fundiert und dadurch absichert (ebd. 2008, S. 43f).

Diese Verbindung von Sexualität und Liebe bedingt dann auch die Freigabe der Eheschließung für romantische Liebe, die sich im 19. Jahrhundert durchsetzt, womit auch die Liebe zum einzigen legitimen Grund der Partner*innenwahl wird (ebd. 1982, S. 186) und das alte Verständnis von Liebe in der Ehe als Solidarität zwischen den Ehepartner*innen ablöst bzw. durch das Auswahlprinzip der Ehepartner*innen auf Basis leidenschaftlicher Liebe ersetzt (ebd. 1982, S. 160).

Romantische Liebe ermöglicht im Übergang vom 18. Zum 20. Jahrhundert einen Umgang mit dem Problem der Bildung höchstpersönlicher Beziehung, das durch die zunehmende Individualisierung entsteht. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich mit der Partnerschaft, der *companionship*, ein neues Konzept, um in über Liebe gebildete soziale Beziehungen als Muster der Regelung zu funktionieren und darüber beziehungsinterne Probleme zu lösen (Leupold 1983, 297ff). Die historische Entwicklung der Partnerschaft stellt aber keinen Austausch der Liebe dar, sondern einen Wechsel des Primats, das der Problemlösung in höchstpersönlichen Beziehungen dient. Das Konzept *companionship* dient einer Abmilderung der Liebesidealisierung in der Ehe und stellt dieser unrealistischen Idealwelt und einer intendierten Dauerbestätigung von Gefühlen eine Basis für gemeinsames Handeln entgegen, um darüber alltägliche Problemstellungen zu lösen (Luhmann 1982, S. 192). Das Konzept der Partnerschaft bietet eine Basis für das wechselseitige Sich-Verstehen innerhalb stabilerer sozialer Intimbeziehungen. Das Prinzip romantischer Liebe wurde in der Moderne genauso modifiziert und bindet die romantische Liebe nicht mehr an die Ewigkeit. Auch der Zugang zu Sexualität veränderte sich und Sexualität wird auch ohne dauerhafte emotionale Bindung bzw. starker persönlicher Einbindung möglich. Sexualität allein kann deswegen Paarbeziehungen nicht mehr ausreichend

symbolisieren (Luhmann 1982, S. 201). In der Kontakthanbahnung jedoch bündelt eine sinnlich-sexuelle Akzentuierung das Interesse und verspricht eine gewisse Exklusivität der Kontaktbereitschaft, die auch den Anfang einer dauerhaften Intimbeziehung bedeuten kann (ebd. 1982, S. 205). Die Anbahnung selbst folgt dem Prinzip der personalen Selbstdarstellung, die über einen bestimmten Verhaltenscode aber auch erst gelernt werden muss (ebd. 1982, S. 208).

4.4.3 Die Stabilisierung der Liebe über Intimsysteme

Eine Verselbständigung und funktionale Spezifikation von Kommunikationsmedien wie die der Liebe kann nicht nur auf der Ebene von Prozessen, also durch die Ordnung von Ereignisfolgen, institutionalisiert werden, sondern setzt die Bindung an entsprechende soziale Systeme voraus (Luhmann 2008, S. 54). Für die Eigenständigkeit eines Mediums ist ein hohes Maß an funktionaler Differenzierung des Gesellschaftssystems notwendig. Damit verbunden ist die Herausbildung eines jeweils spezifischen Teilsystems, in dem das Medium seinen besonderen Stil der Übertragung von Selektionsleistung ausnutzen und entwickeln kann (ebd. 2008, S. 54f). Der Systemtyp, in dem Liebe als Kommunikationsmedium operiert, ist das Intimsystem, wie es zum Beispiel durch die Ehe oder die Partnerschaft repräsentiert wird. Reproduziert werden Intimsysteme über Liebeskommunikation und deren Code regelt sich über Intimität, das heißt sie grenzen sich über die Differenz von „persönlich“ gegenüber „unpersönlich“ von ihrer Umwelt ab und reflektieren diese Differenz über eine Bezugsperson (die*der Liebende*r). Die Bezugsperson wird gegenüber der (restlichen) Welt anders gewertet als gewöhnlich Personen bewertet werden und in den Augen dieser Bezugsperson kann wiederum auch der*die Geliebte*r selbst, ein*e andere*r sein als normal (ebd. 1982, S. 214). Freundschaft und Familie können zwar auch als gewisse Formen von Intimsystemen gesehen werden, sie reflektieren allerdings auf mehr als nur eine Person und deren Systemprinzip basiert nicht auf romantischer Liebe. Daher verlangen sie auch weniger persönliche Einbindung von den involvierten Personen.

Passion dient als Leitsymbol der Liebe, das die Themenstruktur des Mediums organisiert und ausdrückt, „dass man etwas erleidet, woran man nichts ändern kann und wofür man keine Rechenschaft ablegen kann“ (ebd. 1982, S. 30). Als Systemprinzip ist Passion aber höchst labil und trägt kaum zur systembildenden und -erhaltenden Kommunikation bei, denn als Strukturprinzip steigert die passionierte Liebe die Chancen und Risiken gleichzeitig, sorgt also gleichermaßen für eine Stabilisierung wie für eine Destabilisierung von sozialen Systemen (ebd. 2008, S. 57). Intimsysteme brauchen demnach andere Elemente, die die Passion überdauern und so entwickeln sich in Intimbeziehungen

stabilisierende Mechanismen, die in ein geregeltes Leben überleiten. Die „impulsive Attraktion, die zur Übernahme von Selektionsleistungen des anderen motivierte, wird abgelöst durch das Schon-verständigt-sein, durch das selbstverständliche Mitfungieren des anderen im laufenden Urteilen über die Frage der täglichen Lebensführung“ (Luhmann 2008, S. 58f). Anders ausgedrückt, bilden und stabilisieren sich innerhalb des Systems wechselseitige (personale) Erwartungen, die Komplexität reduzieren und die Anschlussfähigkeit systemzugehöriger Kommunikation erleichtern. Darüber hinaus steigern sie die autopoietische Systemreproduktion des Intimsystems. „Die passionierte Liebe geht in etablierte Liebe über“ (ebd. 2008, S. 59). Dieser Wandel hängt von der Ausdifferenzierung des Mediums und den damit verbundenen institutionellen Voraussetzungen der Gesellschaft ab, also dass „die Gesellschaft den Liebenden genügend Systemkomplexität überläßt, durch deren selektive Behandlung sich eine Systemgeschichte ablagert, die sich als eigene empfinden und von einer Weltgeschichte unterscheiden kann“ (ebd. 2008, S. 59). Notwendig ist auch, dass „genügend Weltkomplexität vorgegeben ist, so daß sich dagegen eine personalisierte Nahwelt absetzen kann“ (ebd. 2008, S. 59).

Die personalisierte und geteilte Nahwelt des Intimsystems dient auch als Mittel der Weltvermittlung und als individuelle Möglichkeit mit der Komplexität der Gesellschaft umzugehen, die sich in der Moderne von einem unmittelbaren Erleben distanziert (ebd. 1998, S. 744). So lässt sich zusammenfassen, dass in funktionaldifferenzierten Gesellschaften Einzelpersonen nicht mehr einem einzelnen sozialen System zuordenbar sind, sondern sozial ortlos werden. Das wiederum bedeutet, dass die Einzelperson ihre eigene Differenz zur Umwelt auf sich selbst zurückinterpretiert und das Ich zum Fokus des Erlebens macht (ebd. 1982, S. 17). Personale Welterfahrungen werden in der funktionaldifferenzierten Moderne abstrakter, die Sprache entkoppelt von der Natur und damit steigt auch der Bedarf an Begründungen (ebd. 2008, S. 26). Intimsysteme sind eine Antwort auf die Entpersonalisierung der Moderne, sie ermöglichen einen Rückeinbezug der Person in die Gesellschaft und bieten persönlicher Kommunikation einen Raum (ebd. 1982, S. 15). Über die Systemfunktion des kompletten Einbezugs der Person wird durch die Intimsysteme das Gesamtsystem der Gesellschaft wiederum von Persönlichkeit entlastet (ebd. 2008, S. 69), gleichzeitig wird das Empfinden der Kühle in modernen Gesellschaften, durch die Bindung und Reservierung von Liebe an Intimsysteme aber noch bestärkt (ebd. 2008, S. 68).

4.4.4 Liebe im Vollzug: Die Herausbildung von Paarbeziehung als Intimsystem

Eine anfängliche Beobachtung *egos* (Liebende*r) von *alter* (Geliebte*r) ist noch voller Kontingenz und meist angestrengt. Das Gegenüber wird angestrengt, auf jedes Zeichen hin

beobachtet, das er*sie – mit Absicht oder unabsichtlich – gibt; es könnte als Hinweis auf ein Zeichen der Liebe zu verstehen sein (Luhmann 1982, S. 44). Kommt dann ein wechselseitiges personales Interesse durch Liebe zustande, also die gegenseitige Übernahme und Bestätigung der eigenen selektiven Weltwahrnehmung, bildet sich zunehmend über diese doppelte Ich-Bestätigung, eine gemeinsame Intimwelt der täglichen Lebensführung heraus. Strukturen der Interaktionssteuerung etablieren sich, es kommt zu einem wechselseitigen Erwarten von Erwartungen (ebd. 2008, S. 22). Liebeskommunikation bzw. die Semantik der Liebe hilft dann dabei, höchstpersönlicher Kommunikation Erfolg zu verschaffen, indem sie die Annahmefähigkeit für Kommunikation erhöht. Durch die operative selbstreferenzielle Aneinanderreihung von Liebeskommunikation wird die Bildung sozialer (Intim-)Systeme angeregt (ebd. 1982, S. 21).

Etabliert sich ein Intimsystem, verdichtet sich der Prozess der Systembildung zunehmend, da die gemeinsam personalisierte Nahwelt eine motivierende Kraft „zur Ergänzung und Korrektur, zur Bewahrung und Anpassung“ entwickelt, „weil man sich selbst in ihr und in den Erwartungen des anderen persönlich unverwechselbar wiederfindet“ (ebd. 2008, S. 60). So werden soziale Beziehungen ermöglicht, in denen alle Eigenschaften einer Person bedeutsam werden. Luhmann spricht in diesem Kontext von zwischenmenschlicher Interpenetration und meint damit, dass Personen im Verhältnis zueinander die Relevanzschwelle senken und das, was für den einen relevant ist, wird dadurch auch für den anderen relevant, worüber sich dann die Systemkommunikation verdichtet (ebd. 1982, S. 200). Vorhandener Konsens wird folglich im System auf der Ebene des Erwartens von Erwartungen erfolgreich überschätzt; Er wird generalisiert (ebd. 2008, S. 60). Die Projektion der Liebenden, das Gegenüber nach Ich-Bedürfnissen abzubilden, also „korrekter formuliert: dass man den anderen so definiert, dass sein Erleben bestätigt, was man selbst zu sein wünscht“ kann aber auch dazu führen, dass das Erleben des*r Anderen verfehlt wird, dass man lernunfähig wird und sich ein zunehmendes Missverstehen etabliert (ebd. 2008, S. 63).

Liebe zwingt gleichsam zum Bezug auf Andere und verlangt demnach nach Intimität und einer zunehmenden kommunikativen Integration von *alter* und *ego*. Liebe ist allerdings auch ein äußerst sensibles Medium und es braucht zusätzliche Mechanismen, um Intimsysteme zu stabilisieren (Luhmann, 2008, S. 56ff). Mittels Liebeskommunikation sind kaum alltägliche Probleme lösbar, die innerhalb von Paarbeziehungen auftreten, weshalb auch dem Organisationsprinzip der *companionship* (ebd. 2008, S. 65) in Paarbeziehungen eine wichtige Funktion zukommt, um deren Stabilität zu sichern. Prozesse des Intimsystems charakterisieren sich durch die sogenannte ‚Sequenz‘ (Leupold 1983) von Liebe und Partnerschaft, wobei Liebe als Kommunikationsmedium den gesamtgesellschaftlich

funktionsspezifischen Prozess der Ausdifferenzierung von Intimbeziehungen befördert und Partnerschaft die Rückbindung an gesellschaftliche Relevanzen ermöglicht (Leupold 1983, S. 297ff). Dabei kann angenommen werden, dass auf Liebe basierende Kommunikation einen hauptsächlich personalen Bezug hat, wohingegen partnerschaftliche Kommunikation sich auf (ausgehandelte) Rollen bezieht.

Für die Herausbildung eines Intimsystems ist eine spezifische kommunikative Struktur notwendig, um die zwei beteiligten Personen zur Gänze zu erreichen und jeweils als ein Eins erfassen zu können (Fuchs 1999, S. 38). Aus diesem Eins der Person entwickelt sich innerhalb eines Intimsystems dann prozessual eine „Logik der zwei Einsen“ (ebd. S. 39). Der binäre Code des Intimsystems, der Kommunikation als systemzugehörig abgrenzt, lässt sich dann als „Wir Zwei/und was sonst noch vorkommt“ identifizieren, wobei die „Referenz auf das Wir“ die Innengrenze des Intimsystems markiert und über Liebeskommunikation, die das „Wir“ adressiert, reproduziert sich das Intimsystem autopoietisch (ebd., S. 43). Intimsysteme bilden eine zunehmende Erwartungsstruktur heraus: In der Anfangsphase der Systembildung testen *alter* und *ego* aus, wie belastbar ihre wechselseitige Bezugnahme ist und über welchen Themen sie kommunizieren können und welche Inhalte nicht zum Thema von Kommunikation werden können. Es kommt zu einem „eingespielten *quid-pro-quo*“ (Fuhse 2002, S. 415). Für die Beteiligten entsteht mit wachsender Erwartungsstruktur zunehmend Vertrauen, wobei *alter* und *ego* nicht sich gegenseitig als Personen vertrauen, sondern ihrer personalen Beziehung zueinander (ebd. S. 415).

Mit zunehmender Bestandsdauer von Paarbeziehungen werden Stabilisierungsmechanismen wichtiger und die Selbstreflexionen durch das Paar. Die Selbstreflexion von Intimbeziehungen richtet sich auf die Beziehungsgeschichte und hat den Sinn einer Vergewisserung der spezifischen Identität. Die Besonderheit der Beziehung im Bewusstsein beider Beteiligten ist entscheidend (Leupold 1983, S. 297ff.). Als Stabilisierungsmechanismen werden auch Rituale wichtig, die das funktionale Äquivalent zum reflexiven Selbstbezug sind, denn sie unterbrechen selbstverständlich fortlaufende Prozesse und schaffen Gelegenheiten verdichteter Interaktion. Rituale sind ein spezifischer Modus der Verarbeitung von Zeit. Die Differenz der Zeithorizonte wird in einer erlebten Gegenwart eingegebenet (ebd. 1983, S. 297ff.). Über Rituale schafft sich das Paar eine rituelle Ordnung und eine eigene Beziehungskultur. Der Übergang von dem ‚Eins‘ zu dem ‚Wir Zwei‘ (Fuchs 1999, S. 38ff) ist ein Indikator dafür. So argumentiert auch Burkhart und verweist auf die besondere Rolle von Mythen im Paarbildungsprozess, wobei gerade dem Ursprungs- bzw. ‚Gründungsmythos‘ eine besondere Funktion zukommt (Burkhart 2000, S. 249). Der ‚Gründungsmythos‘ thematisiert den Gründungsprozess der Paarbeziehung in Form einer

retrospektiven Erzählung, er ermöglicht es dem Paar die Grundlagen der eigenen Beziehung zu reflektieren und in einer Erzählung zu modellieren. Dieser Mythos liefert der Beziehung eine Existenzbegründung und hilft bei der Stabilisierung einer Wir-Perspektive (Burkhart 2000, S. 249f.).

Der ‚Gründungsmythos‘ als Erzählung lässt sich laut Burkhart auch im Rahmen narrativer Interviews leicht rekonstruieren (ebd. 2000, S. 255) bzw. führt möglicherweise ein Interview überhaupt erst dazu, solche Narrationen zu erzeugen. Die Frage nach dem Wie und Wann des Kennenlernens setzt komplexe Erinnerungs- und Reflexionsprozesse in Gang (ebd. 2000, S. 257). Ein Fokus auf den ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) lässt auch eine Eingrenzung und Bestimmung einer Sinneinheit für dieses Forschungsprojekt über die Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen zu. Dieser Mythos beschreibt einen Umbruch im Sinne einer Neuauslegung der Verhältnisse als Selbstbeschreibung konkurrierender Sinnauslegung, die zu einer ‚Einheitsrhetorik‘ (Stäheli 2010, S. 228) werden, wodurch ein Effekt der Totalität geschaffen und als gemeinsame Erzählung weitergeführt wird. Solche Vorgänge lassen sich systemtheoretisch als eine Selbstthematisierung des Intimsystems bestimmen, d.h. das (Intim-)System beobachtet sich laufend selbst beim Operieren, wobei die (System-)Operationen erst durch eine nachträgliche Beobachtung zu Operationen werden (Stäheli 2010, S. 229). Dies ermöglicht eine Beobachtung der Selbstbeobachtung des Intimsystems entlang seines Operierens. Es handelt sich dabei also um Beobachtungen 3. Ordnung.

5. Forschungsfrage und -technische Übersetzung

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich aus einer systemtheoretischen Perspektive mit der Anfangsstrukturierung von Paarbeziehung. Sie interessiert sich dafür, wie sich – motiviert durch Liebe und anhand von (Liebes-)Kommunikation – prozesshaft Intimsysteme herausbilden und welche (kommunikativen) Elemente dazu beitragen, diese Dynamiken zu stabilisieren. Charakterisieren lässt sich das Vorhaben vorrangig durch einen explorativen Ansatz. Dieser versucht eine weite und offene systemtheoretische Fragestellung in ein konkretes empirisches Vorhaben zu übersetzen, das trotzdem offen genug ist, um sich vom Gegenstand und den Feldbedingungen leiten zu lassen. Das Ziel dieses Vorgehens ist die Rekonstruktion von Mustern, die eine Systembildung von Intimsystemen befördern bzw. Mustern, die Intimsysteme zunehmend stabilisieren. Dabei soll auch betont werden, dass durch diese Muster keine Typologien vorgeben werden können und es auch nicht das Ziel der Arbeit ist, universalisierende Elemente von Paarbildungsprozessen zu identifizieren. Vielmehr wird mit diesem Vorhaben versucht, einen ersten Anstoß für eine weitere spezifischere Auseinandersetzung mit dem Thema zu liefern und eine erste Orientierung in diesem weiten Feld zu finden.

Zum Beginn des Forschungsprojekts wurden folgende forschungsleitende Fragen formuliert:

- Wie wird Intimität verhandelt und woran wird sie orientiert?
- Welche Strategien stabilisieren Paarbeziehung und welche verhindern Paarbeziehung?
- Auf welche Kommunikationsprogramme wird dabei zurückgegriffen?
- Wie tragen verschiedene Erwartungen an Personen und Rollen zur Strukturierung von Intimsystemen bei?
- Welche Funktion übernehmen personale Geschlechtererwartungen bei der Stabilisierung von Intimsystemen?

Das Forschungsvorhaben versucht ausgehend von systemtheoretischen Grundüberlegungen und mit Hilfe von Interviews empirisch nachzuvollziehen, wie sich ein Intimsystem durch sein eigenes Operieren zunehmend herausbildet und stabilisiert. Grundlegend stellt sich dann die Frage: Wie kann ein in Interviews erfragtes Paarnarrativ eines ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) die Elemente einer Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen empirisch zugänglich machen?

Soziale Systeme, zu denen auch Intimsysteme zählen, reproduzieren sich selbst über deren systemeigene Operationen, die wiederum aus Kommunikation bestehen. Durch die Aneinanderreihung systemspezifischer Kommunikation bilden und reproduzieren sich zunehmend stabile soziale Systeme (Luhmann 2002, S. 78). Der Operationstyp

von Intimsystemen ist Liebeskommunikation zwischen zwei sich liebenden Personen und die Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen umfasst ein Bündel solcher systemeigenen Operationen. Die Operationen eines sozialen Systems werden erst als nachträglich Beobachtung – durch einen Vorgang des Unterscheidens und Bezeichnens – interpretierbar (Stäheli 2010, S. 229). Diese nachträgliche Beobachtung eines anfänglichen Operierens wird auch – und vor allem – von den sozialen Systemen selbst vorgenommen. Dieser Vorgang dient der Reflexion und der Stabilisierung der eigenen Systemstruktur. Wenn solche Anfangsoperationen nachträglich vom Intimsystem selbst beobachtet und zum Thema von Kommunikation gemacht werden, ist diese Selbstbeobachtung mit dem vergleichbar, was Burkhart für Paarbeziehungen als ‚Gründungsmythos‘ (ebd. 2000) beschreibt. Mit diesem Begriff bezeichnet Burkhart das gemeinsame, sich ständig aktualisierende Narrativ des Paares über dessen Kennenlernen und die Frühphase der jeweiligen Paarbeziehung (ebd. 2000).

Nachträgliche Beobachtungen sind eindeutig von unmittelbaren Beobachtungen zu differenzieren, sie beobachten (unterscheiden und bezeichnen) nachträglich die unmittelbaren Beobachtungen, also die wechselseitigen aktuellen Beobachtungen innerhalb von flüchtigen Interaktionssystemen. Folglich sind diese Beobachtungen Beobachtungen von Beobachtungen, also Beobachtungen zweiter Ordnung⁸ (Luhmann 1998, S. 766ff). In diesem Modus einer Beobachtung zweiter Ordnung versichert sich ein*e beobachtete*r Beobachter*in die Realität ihres*seines Beobachtens (ebd. 1998, S. 767). Das Intimsystem versichert sich über diese Beobachtung (zweiter Ordnung) ihres Gründungszusammenhangs der Realität ihres Unterscheidungsgebrauchs einer Anfangsunterscheidung (Beobachtung erster Ordnung). Das Paar sichert also die anfängliche Grundunterscheidung von „alleine“ auf „gemeinsam“ in Form einer narrativen Auseinandersetzung mit einem ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) ab und stabilisiert sie darüber.

Beobachtungen erster und zweiter Ordnung dienen dazu, passende Operationen (Kommunikation) an Operationen anzuschließen (Stichweh 2010, S. 19). Wenn das Paar den Unterscheidungsgebrauch einer Anfangsstrukturierung auf der Ebene der Beobachtung zweiter Ordnung beobachtet, beobachtet es den Unterscheidungsgebrauch der Beobachtung erster Ordnung, also die Anfangsunterscheidungen, die das Paar als Paar konstituierte und sichert diese als real ab bzw. sichert sich darüber eine Grundlage für weitere Unterscheidungen. Die gemeinsame Konstruktion dieser Erzählung über einen Beziehungsanfang und die damit verbundene Reflexion dient dann auch dazu, aus den unterschiedlichen individuellen Sinnauslegungen (Erwartungen) der beteiligten Personen,

⁸ Unmittelbare Beobachtungen sind Beobachtungen erster Ordnung.

eine gemeinsame ‚Einheitsrhetorik‘ (Stäheli 2010, S. 228) zu entwerfen. Diese ‚Einheitsrhetorik‘; (ebd. 2010, S. 228) des ‚Gründungsmythos‘ (Burkhardt 2000) dient auch einer Außendarstellung des Systems und wird für Dritte als Fremdbeobachtung beobachtbar, als Beobachtung der Beobachtung des Systems beim Beobachten (Beobachtung 3. Ordnung).

Genau diese Fremdbeobachtung kann als Analyseebene dienen. Um diese Fremdbeobachtung als wissenschaftliche Beobachtung in Form einer empirisch vollzogenen Operation verwenden zu können, muss diese strukturiert und nachvollziehbar dargelegt werden. Sie muss als abgegrenzte Beobachtung auf andere Beobachtungen bezogen, verglichen oder kontrastiert werden. Diese Rekursivität strukturierter Beobachtungen unter der Anleitung von theoretischen und methodischen Kontrollinstrumenten ist der beste Garant für eine „Realitätshaftigkeit des Beobachtens“ (Stichweh 2010, S. 19). Wie genau diese strukturierte empirische Beobachtung mit Hilfe feinstrukturierter Textanalysen aufschlussreich für den Entstehungskontext der Paarbeziehung sein kann ohne einfach nur den manifesten Gehalt der Paarerzählung zu reproduzieren, wird im folgenden Kapitel nachgezeichnet.

6. Methode

Das Kapitel gibt einen Überblick über den methodischen Aufbau der Arbeit und lässt nachvollziehen, wie das Forschungsinteresse in ein konkret anwendbares Forschungsdesign übersetzt werden kann. Es soll auch gleich zu Beginn betont werden, dass dieses Forschungsprojekt einen explorativen Charakter hat und keinen Anspruch auf die Entwicklung einer verallgemeinernden Systematik von Liebes- oder Paar-Kommunikation verfolgt oder die Unterscheidung einer universellen Typologie der Paarbildung anstrebt. Vielmehr soll es darum gehen, auf Basis einer systemtheoretischen Grundlage ein methodisches Werkzeug anzupassen, mit dessen Hilfe eine noch weite und offengehaltene Bearbeitung des Forschungsgegenstandes möglich wird, um den Gegenstand für weitere Auseinandersetzungen zu öffnen und potenzielle Anschlussfragen zu entwickeln.

Um diese Aufgabenstellung zu bearbeiten, wurden, unter dem forschungsparadigmatischen Zugang der Objektiven Hermeneutik (Oevermann et al. 1979) und innerhalb eines zyklisch orientierten Forschungsprozesses entlang des Ansatzes der Interpretativen Sozialforschung nach Froschauer und Lueger (2009) zwei narrative Interviews, ein Paar- und ein Einzelinterview, geführt und mittels Feinstrukturanalyse interpretiert (Froschauer & Lueger 2003, S. 108ff). Inhaltlich fokussierten die Interviews auf das paar-eigene Narrativ über die Kennenlernphase des Paares, das theoretisch als der ‚Gründungsmythos‘ einer Paarbeziehung abgegrenzt wird und das die Anfangsunterscheidung von „alleine“ zu „gemeinsam“ (Burkhart 2000) hinsichtlich des Unterscheidungsgebrauch reflektiert, nämlich als Selbstbeschreibung konkurrierender Sinnauslegung (Erwartungen), die dann zu einer ‚Einheitsrhetorik‘ (Stäheli 2010, S. 228) werden. Die Gründungserzählung dient als Strukturmuster einer Kommunikationssequenz, das hilft, den intersubjektiven Sinn der Paarkonstruktion nachzuvollziehen (Schneider 2008, S. 133). Der zu rekonstruierende Sinn lässt sich systemtheoretisch in ‚Erwartung‘ übersetzen. Wechselseitige Erwartungen verbinden die Operationen des Intimsystems und ermöglichen eine Rekonstruktion der Herausbildung einer Systemstruktur, die dann wiederum als eine Verdichtung von Sinn zu verstehen ist (ebd. 2008, S. 129).

Im Folgenden soll der methodische Ablauf im Detail vorgestellt werden. Das Verhältnis von Systemtheorie und Methode wird allgemein diskutiert, um Möglichkeiten und Beschränkungen aufzuzeigen. Die Frage nach der Übersetzbarkeit der Fragestellung in ein konkretes Untersuchungsmodell, das sich methodisch bearbeiten und theoretisch verorten lässt, wird im nächsten Unterkapitel behandelt und als Analyseebene des ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) vorgestellt. Danach wird die paradigmatische Grundorientierung des Forschungsprojekts eröffnet, die auf dem Ansatz der objektiven Hermeneutik nach Oevermann (et al. 1979) basiert und sich anwendungsbezogen nach den

Ausarbeitungen zu einer interpretativen Sozialforschung nach Froschauer und Lueger (2009) strukturiert, wobei auch die Integrierbarkeit dieser beiden Forschungsperspektiven thematisiert wird. Das konkrete methodische Design und das empirische Vorgehen des Forschungsvorhabens ist Inhalt des darauffolgenden Unterkapitels, wobei forschungstechnische Details, Entscheidungen und Einschränkungen noch abschließend in einem eigenen Kapitel aufgezeigt werden.

6.1. Die methodische Umsetzbarkeit von Systemtheorie

Die strukturfunktionalistische Systemtheorie bietet einer funktionalen Analyse einen präzisen Fokus auf soziale Phänomene und ein umfassendes Begriffsrepertoire. Die funktionale Analyse ist jedoch nicht als eigenständige Methodologie, sondern mehr als bestimmte Perspektivierung zu verstehen, die einer „expansiven Fragestellung“ Raum geben kann (Luhmann 2005, S. 28). Gerade dieser expansive Charakter eines funktional orientierten Zugangs bietet sich für die Umsetzung eines interpretativen Forschungsvorhabens an, dessen Prozess zwar gegenstandsgeleitet, aber auch entlang präziser systemtheoretischer Begriffe geführt wird. So verlangt eine funktionalistische Perspektive auch eine präzise Verobjektivierung der verwendeten theoretischen Perspektive im Zusammenhang mit ihrem empirischen Einsatz.

Soziale Systeme reproduzieren sich durch die operative Hervorbringung und Verknüpfung temporalisierter Elemente. Diese Elemente können als Beobachtung verstanden werden. Beobachtung bedeutet Unterscheidungsgebrauch und bedingt den Anschluss von Beobachtungsergebnissen, die wiederum selbst beobachtet werden und über Unterscheidungsgebrauch Folgebeobachtungen ergeben. Solche Form der Verknüpfung macht die autopoietische Systemreproduktion möglich, indem das System Ereignisse beobachten und auf Grundlage einer vorausgehenden Unterscheidung von System und Umwelt (Selbstreferenz und Fremdreferenz), sich selbst oder einer Umwelt zurechnet und diesen Vorgang aufbauend auf den vorausgehenden Unterscheidungen wiederholt (Luhmann 1998, S. 598). Beobachtungen gehen demnach auch immer mit Entscheidungen einher und Entscheiden bedeutet dann auch, dass mögliche zukünftige Beobachtungen in die verschiedenen Alternativen hineinprojiziert werden (ebd. 2000, S. 133) unter Rückgriff auf Erfahrungen, also dem Rückgriff auf vergangene Beobachtungen, die sich als Erwartungen manifestieren. Luhmann spricht von ‚Beobachten‘ als der Einheit von Unterscheiden und Bezeichnen und meint damit, dass die Beobachtung eine Unterscheidung trifft und die innere Seite dieser Unterscheidung bezeichnet, während alles andere unbezeichnet bleibt. Das macht innerhalb dieser ersten Unterscheidung verschiedene Alternativen sichtbar, von denen jeweils nur eine markiert wird (ebd. 2000, S. 134).

Folgeunterscheidungen ermöglichen ein Abwägen zwischen Alternativen anhand gegebener Information aus der Vergangenheit (Erwartungen). Die erste der Folgeunterscheidungen grundlegende Unterscheidung, die die Alternativen von allem anderen (denkbaren und undenkbaaren) Möglichkeiten unterscheidet, um überhaupt etwas bezeichnen zu können, ist allerdings nicht beobachtbar (Luhmann 2000, S. 133). Jeder Entscheidung geht also eine Grundunterscheidung voraus, die alle anderen grundlegenden Möglichkeiten unbezeichnet lässt. Die Entscheidung ist immer blind für den unmarkierten Raum, den eine vorausgehende Grundentscheidung hinterlässt und kann deswegen nicht alles bezeichnen. Dies wird auch zu einem Motor für immer neue Entscheidungen und führt dazu, dass Entscheidungen nie abschließend entschieden sind. Die Unmöglichkeit einer vollkommenen und uneingeschränkten Beobachtung sorgt also dafür, dass eine Entscheidung nie eine abschließende Entscheidung ist und immer kontingent bleibt. Sie kann nicht in sich selbst Begründung finden, sondern kann immer nur gegen andere, ebenso nicht begründbare Entscheidungen abgelöst werden (Baecker 2007, S. 18). Durch die Unentscheidbarkeit der Grundunterscheidung und dem Wechsel, der mit der ersten Unterscheidung einhergeht, verschiebt sich der Fokus zunehmend auf das Beobachten (Luhmann 2000, S. 135).

Das bietet aus epistemologischer Sicht einen entscheidenden Anknüpfungspunkt für eine empirische Bearbeitung (Stichweh 2010, S. 18). Durch den Fokus der Analyse auf die Beobachtung – die sinnbestimmende Selektion aus einem Möglichkeitsbereich von Problemursachen und -lösungen – geht es bei der funktionalistischen Perspektive um das Nachvollziehen dieser kontingenten Herstellung von Systemoperationen (Unterscheidungen) durch selektive Sinnbestimmung (Nassehi 2006, S. 457). Wenn allerdings nur die Praxis der handelnden Personen beobachtet wird, bleibt die Selektivität der Operationen unsichtbar, weil nur die selektierte Seite der beobachteten Unterscheidung sichtbar wird. Es geht aber um die Bedingung der Fortführung der Operationen unter der vergleichenden Analyse beobachteter Lösungen für gestellte Probleme (Nassehi 2006, S. 459). Idealerweise würde eine rückblickende Beobachtung von Systemprozessen, also die operativ hervorgebrachte selektive Systemstruktur, Auskunft über den systemspezifischen Unterscheidungsgebrauch geben und den damit verbundenen Sinn bzw. der damit verbundenen Erwartung einer Analyse zugänglich machen. Die empirische Analyse verlangt eine systematische Beobachtung des Unterscheidungsgebrauchs, also eine strukturierte Beobachtung der Beobachtung, um eine empirisch gesicherte Erkenntnis zu ermöglichen. Im nächsten Kapitel soll anhand des konkreten Forschungsprojekts gezeigt werden, wie darüber eine empirische Bearbeitung des Forschungsinteresses gelingen kann.

6.2. Analyseebene: Das Paarnarrativ.

Soziale Systeme (re-)produzieren sich durch ihr eigenes Operieren. Für Intimsysteme bedeutet das, dass zwei sich Liebende wiederholt in Interaktion treten und sich wechselseitig bei der Liebeskommunikation beobachten. Was anfänglich noch flüchtig und situativ ausschließlich an Interaktionssituationen und damit an die Anwesenheit der Liebenden, gebunden ist, kann durch die zunehmende Stabilisierung von Erwartungen und den Aufbau von Erwartungsstrukturen zu einem stabilen Intimsystem erwachsen. Mittels Herausbildung einer Erwartungsstruktur kann dieses Intimsystem auch über die Flüchtigkeit von einzelnen Interaktionssituationen hinausgehend Bestand haben. Diese Stabilisierung einer sozialen Beziehung auf der Grundlage von Liebe resultiert daraus, dass daran festgehalten wird, einander zu treffen bzw. am sich weiter Zutragen und dies wird selbst, von den sich liebenden Personen auch oft zum Thema von Kommunikation gemacht. Die an der Systembildung beteiligten *alter* und *ego* versuchen oftmals eine gemeinsame Zukunft zu planen, Persönlichkeitsräume auszuhandeln, Handlungsregeln aufzustellen und vergangene gemeinsame Erlebnisse zu reflektieren. Gerade dieses Reflektieren einer gemeinsamen Paarvergangenheit, wird zu einem wichtigen Werkzeug für das Paar, um die Kontingenz der Zukunft zu bearbeiten, in dem auf Basis der (Paar-)Vergangenheit Wahrscheinlichkeitsaussagen für zukünftige Ereignisse getroffen werden können, was sich dann auch als bestimmte Erwartungsstruktur manifestiert. Außerdem dient dies dem Intimsystem, das durch das Paar dargestellt wird, als Selbstreflexionsebene und stabilisierendes Element einer gemeinsamen (Paar-)Identität (Leupold 1983, 297ff).

Die Anfangsstrukturierung einer Paarbeziehung umfasst demnach ein Bündel kommunikativer Operationen, die großteils erst durch eine nachträgliche Beobachtung als solche interpretierbar werden (Stäheli 2010, S. 229). Wenn wie im Fall einer Paarbeziehung solche Anfangsoperationen nachträglich vom Intimsystem selbst beobachtet und zum Thema von Kommunikation gemacht werden, entspricht diese Selbstbeobachtung dem, was Burkhart als ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) identifiziert hat. Diese Beobachtungen sind dann allerdings nicht mehr unmittelbare Beobachtungen, wie die wechselseitigen Beobachtungen innerhalb von Interaktionssystemen, sondern sie sind Beobachtungen dieser Beobachtungen, also Beobachtungen zweiter Ordnung. Alle Beobachtungen beruhen auf Unterscheidungen, mit denen Sozialität bearbeitbar wird. Beobachtungen zweiter Ordnung beobachten den Unterscheidungsgebrauch und versuchen Unterscheidungsresultate zu unterscheiden, um Folgeoperationen anzuschließen (Stichweh 2010, S. 19). Der ‚Gründungsmythos‘ einer Paarbeziehung thematisiert die Anfangsunterscheidung von „alleine“ zu „gemeinsam“ (Burkhart 2000) und versucht diesen Unterscheidungsgebrauch zu reflektieren, nämlich als Selbstbeschreibung konkurrierender

Sinnauslegung (Erwartungen), die dann zu einer ‚Einheitsrhetorik‘ (Stäheli 2010, S. 228) werden. Diese sind in einer Selbstthematisierung des Systems kommunizierbar und auch von außerhalb des Systems beobachtbar als Beobachtung der Beobachtung des Systems beim Beobachten (Beobachtung 3. Ordnung).

Beobachtung kommt demnach als Selbst- und als Fremdbeobachtung vor und die Selbstbeobachtung kann, wenn diese kommuniziert wird, einer Fremdbeobachtung als Analyseebene dienen. Fremdbeobachtung als wissenschaftliche Beobachtung ist als Form der Erkenntnis eine empirisch vollzogene Operation, indem sie sich dem Zweifel aussetzt und unablässig Beobachtungen auf Beobachtungen bezieht und Beobachtungen mit Beobachtungen vergleicht. Dabei ist die Rekursivität der Beobachtungen – unter zur Hilfenahme von theoretischen und methodischen Kontrollen – der „beste Garant für die Realitätshaftigkeit des Beobachtens, den wir je erlangen werden“ (Stichweh 2010, S. 19). So dient der ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) als Strukturmuster einer Kommunikationssequenz, das dabei hilft, den intersubjektiven Sinn der Paarkonstruktion nachzuvollziehen (Schneider 2008, S. 133). Der zu rekonstruierende Sinn lässt sich systemtheoretisch in Erwartung übersetzen; wechselseitige Erwartungen verbinden die Operationen des Intimsystems und ermöglichen so eine Rekonstruktion der Herausbildung einer Systemstruktur, die wiederum als eine Verdichtung von Sinn zu verstehen ist (ebd. 2008, S. 129).

Unter Annahme dieser Perspektive wurden zwei narrative Interviews geführt, die das Kennenlernen des Paares fokussieren. Narrative Interviews bieten sich besonders gut an, um die Sinnstrukturierung in einer gemeinsamen, interaktiv aktualisierten Erzählung über die Gründungsprozesse der Paarbeziehung herauszuarbeiten. Als Analyseinstrument für die Auswertung der Interviews wurde die Feinstrukturanalyse nach Froschauer und Lueger (2003, S. 108ff.) verwendet. Diese feingliedrige Textanalyse fokussiert die latenten Strukturen der Paarbildung (Beobachtung zweiter Ordnung) und soll Erwartungen identifizieren, die in der Anfangsphase der Systembildung Systemoperationen verbunden haben.

6.3. Objektive Hermeneutik und Interpretative Sozialforschung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Kommunikation Umgang mit Weltkomplexität anhand von Beobachtung ermöglicht, also über den Modus des Unterscheidens und Bezeichnens (Stäheli 2010, S. 229). Der Unterscheidungsgebrauch der Beobachtungen führt zu einer selektiven Sequenzialität von Kommunikation, die Ordnungsstrukturen entstehen lässt (soziale Systeme). Dabei beobachten Beobachtungen zweiter Ordnung den Unterscheidungsgebrauch und versuchen Unterscheidungsresultate zu unterscheiden

(Stichweh 2010, S. 19). Die Sequenzialität von Kommunikation bedeutet, dass wenn auf eine kommunikative Handlung eine weitere folgt, jeweils mitgeprüft wird, ob der vorausgehende Kommunikationsakt verstanden worden ist (Luhmann 1987, S. 198).

Genau bei dieser Perspektive setzt auch die Objektive Hermeneutik Oevermanns (et al. 1979) an, die eine Nachvollziehbarmachung (nachträgliche Beobachtung) der sequenziellen Herstellung selektiver Ordnungsstrukturen über kommunikative Manifestationen fokussiert. Laut Oevermann ist ein direkter Zugang zur sozialen Wirklichkeit methodologisch nicht möglich (Oevermann 1993, 132) und die objektivierte Sozialität ist an die Gestalt eines Protokolls gebunden (ebd. 2004, S. 427). Protokolle sind textförmige Manifestation des Sozialen (auch Filme, Artefakte, Bilder, Pläne, Broschüren, u.a.), denn die sinnstrukturierte Welt wird durch Sprache konstituiert und in Texten materialisiert. Text ist die „materiale Instanz für die Überprüfung jedweden Typs sozialwissenschaftlich bedeutsamer Interpretation“ (ebd. 1986, 45)

Auf der konkreten Analyseebene zielt die objektiv-hermeneutische Textinterpretation auf eine Strukturrekonstruktion und das Erkennen und Zuordnen von spezifischen Selektionsleitungen lässt dann eine bestimmte und abgrenzbare Fallstruktur erkennen (Oevermann 1991, S. 271). Der analytische Fokus liegt auf dem Herausschälen einer „objektiven“, intersubjektiven Sinnstruktur über deren latente Repräsentanz in Textdokumenten (ebd. et al. 1979, S. 380). Zum empirischen Einsatz kommt dabei die objektiv-hermeneutische Sequenzanalyse, um den tatsächlichen Ablauf eines Textes „als eine Sequenz von Selektionen zu sehen, die jeweils an jeder Sequenzstelle, d.h. einer Stelle des Anschließens weiterer Einzelakte oder -äußerungen unter nach gültigen Regeln möglichen sinnvollen Anschlüssen getroffen worden sind“ (ebd. 1991, S. 270). Anhand der Kette von Selektionsknoten lässt sich dann ein interaktiver Sinn rekonstruieren und nach Fällen geordnet extrahieren (ebd. 1991, S. 270), um eine Theoriebildung in der „Sprache des Falls“ (ebd. 1981, S. 5) zu entwickeln. Der mittels der objektiven Hermeneutik zu rekonstruierende Sinn lässt sich systemtheoretisch in Erwartung übersetzen: Unterscheidungsgebrauch verbindet die Operationen sozialer Systeme (Kette von Selektionsknoten) in der Form einer selektiven Selbstreferenzialität von Kommunikation (Luhmann & Baecker 2002, S. 78) und ermöglichen dadurch eine Rekonstruktion der Herausbildung einer Systemstruktur, die dann wiederum als eine Verdichtung von Sinn zu verstehen ist (Schneider 2008).

Für die konkrete empirische Umsetzung bleiben Oevermanns Ausarbeitungen zu einer Objektive Hermeneutik etwas vage und unbestimmt. Ein Forschungsparadigma, das auf den Grundlagen der objektiven Hermeneutik basiert und sich durch eine hohe Anwendungsorientierung auszeichnet, ist der Ansatz der interpretativen Sozialforschung

und dessen reflexive Gegenstandsorientierung nach Froschauer und Lueger (2009). Die Konzeption basiert auf den Annahmen der Objektiven Hermeneutik, wurde aber spezifisch ausgearbeitet für den sozialwissenschaftlichen Einsatz und bietet ein konkretes Modell für einen zyklisch orientierten Forschungsprozess (ebd. 2009). Als Analyseinstrument bietet der Ansatz der Interpretativen Sozialforschung mehrere Auswertungstools wie die Feinstrukturanalyse, die Systemanalyse und die Themenanalyse an und wartet außerdem mit spezifischen an den Forschungsprozess angepassten und mitlaufenden Qualitätssicherungsinstrumente auf (ebd. 2003). Die oevermannische Sequenzanalyse bietet der in diesem Forschungsprojekt hauptsächlich verwendeten Feinstrukturanalyse von Froschauer und Lueger das erkenntnislogische Fundament und die methodischen Grundlagen (2003, S. 108ff). Die detaillierte Funktionsweise der Feinstrukturanalyse und der genaue Aufbau des interpretativen Forschungsdesigns wird im Detail im nächsten Kapitel entlang des konkreten empirischen Vorgehens des Forschungsprojekts vorgestellt und beschrieben.

6.4. Forschungsdesign und Aufbau der Untersuchung

Die Entscheidung für den gewählten Forschungsansatz wurde durch das Forschungsinteresse und den Gegenstand bestimmt. Die Ausgangslage einer systemtheoretischen Perspektive musste dafür in einen erkenntnistheoretischen Standpunkt übersetzt werden. Zusammenfassen lässt sich die daraus resultierende empirische Perspektive als strukturierte Beobachtung der Beobachtung bzw. als Beobachtung eines spezifischen Unterscheidungsgebrauchs und der daraus resultierenden Unterscheidungsergebnisse, die durch ihre sequenzielle und selektive Aneinanderreihung ein soziales System hervorbringen und reproduzieren beschreiben (Stichweh 2010, S. 19). Da es kaum möglich bzw. auch nicht zielführend ist, Personen direkt bei ihrem interaktiven wechselseitigen Beobachten und ihrer aktiven Liebeskommunikation zu beobachten, muss auf Manifestationen dieser Prozesse zurückgegriffen werden. Aus dieser Erkenntnis resultierte die Entscheidung auf Textdokumente zurückzugreifen, anhand derer die Anfangsstrukturierung eines Intimsystems nachvollziehbar wird. Die Ausarbeitungen Burkharths zum ‚Gründungsmythos‘ (ebd. 2000) von Paarbeziehung und damit verbundene Überlegungen, gaben dann den entscheidenden Impuls narrative Interviews zu führen, um sich von den Paaren ihre Paarbeziehungs-Gründungsgeschichte erzählen zu lassen, wobei eben der ‚Gründungsmythos‘ (ebd. 2000) als strukturgebende Sinneinheit bestimmt wurde, anhand derer sich eine Herausbildung eines Intimsystems nachvollziehen lassen könnte. Diese Narrative über das Kennenlernen eines Paares sind als eine Selbstthematisierung des Systems interpretierbar, da die involvierten Personen sich beim Beobachten beobachten und die Resultate ihres Unterscheidungsgebrauchs interpretieren und in eine Erzählung integrieren. Durch die

Erzählung wird dieser Vorgang auch von außerhalb des Systems beobachtbar, als Beobachtung der Beobachtung des Systems beim Beobachten (Beobachtung 3. Ordnung). Mit dem forschungsparadigmatischen Ansatz der Objektiven Hermeneutik nach Oevermanns (et al. 1979) wurde dann auch ein Zugang gefunden, der genau diese nachträgliche Beobachtung einer sequenziellen Herstellung selektiver Ordnungsstrukturen anhand von Textdokumenten fokussiert (Oevermann 1993, 132). Auf die empirische Anwendung bezogen, wurde dann mit den Ausarbeitungen von Froschauer und Lueger (2009) eine Forschungskonzeption gewählt, die basierend auf den Annahmen der Objektiven Hermeneutik ein konkretes Forschungsdesign vorgibt und mit der Feinstrukturanalyse (ebd. 2003, S. 108ff.) ein Analyseinstrument zur Verfügung stellt, das auf der Sequenzanalyse nach Oevermann beruht und die Rekonstruktion latenter Sinnstrukturen fokussiert (2003, S. 108ff.). Mit Hilfe des Fokus der Feinstrukturanalyse lässt sich so vom manifesten Gehalt des Interviews (Beobachtung 3. Ordnung) auf den latenten Gehalt schließen (Beobachtung 2. Ordnung), der den spezifischen Unterscheidungsgebrauch und die daraus resultierenden Unterscheidungsresultate des Intimsystems nachvollziehbar werden lässt.

6.4.1. Forschungsprozess

Das Organisationsprinzip der interpretativen Sozialforschung ist typischerweise zyklisch orientiert und folgt dem Prinzip der Offenheit (Froschauer & Lueger 2009, S. 34). Ausgehend von einem anfänglich noch weiten Forschungsinteresse für die Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen und einer systemtheoretischen Grundorientierung entwickelte sich zunehmend eine gegenstandsbezogene Erkenntnis, die sich unter Bezugnahme der laufenden Erhebung und Interpretation zunehmend verdichtete. Dem zyklisch strukturierten Forschungsdesign folgend – Froschauer und Lueger schlagen die Unterteilung in Planungs-, Orientierungs- und eine Hauptforschungsphase vor, wobei sich letztere ebenso wieder in verschiedene Erhebungs- und Interpretationszyklen unterteilt, die sich durch Reflexionsphasen unterscheiden und strukturieren (ebd., S. 71ff.) – ergab sich eine zunehmende Explikation des Forschungsvorhabens.

In einem ersten Planungsschritt wurden forschungstechnische Überlegungen angestellt und die Beschaffenheit des Gegenstandes reflektiert. Die mögliche Übersetzbarkeit des Forschungsinteresses und der theoretischen Grundlage in eine konkrete empirische Aufgabenstellung war grundlegend für ein weiteres Vorgehen und der Hauptbestandteil dieser Phase. Auf Basis dieser Ausarbeitungen wurde dann auch die Entscheidung getroffen narrative Interviews zu führen, die die Kennenlernphase der Paare fokussieren sollten bzw. unter der Sinneinheit ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) umrissen werden konnten. Außerdem wurde entschieden, den laufenden Forschungsprozess

systematisch zu reflektieren und mittels einer begleitenden Protokollierung zu kontrollieren. Eingangs wurde versucht, die theoretische Grundposition genauestens auszuarbeiten, um über ein exaktes Begriffsrepertoire zu verfügen, damit der Umgang mit den zu erhebenden Daten erleichtert wird und um über eine begriffliche Standardisierung den Vergleich von Fällen zu ermöglichen. Trotz der sehr konkreten theoretischen Grundlagen wurde auch versucht andere Perspektiven und Lesarten nicht auszuschließen und mitzubearbeiten. In Summe wurde so ein erster konzeptueller Rahmen erstellt, der den weiteren Verlauf des Forschungsprozesses bestimmte.

Danach wurden in einer Orientierungsphase forschungspragmatische Überlegungen getroffen und der Feldzugang geplant. Dabei wurde auch reflektiert, welche Personen in welchen Beziehungsformen sich für ein Interview eignen würden, mit dem Ergebnis, dass es keinerlei Einschränkungen bezüglich der Form und Dauer der Paarbeziehung geben wird. Auch wurde der Entschluss getroffen, dass kein normatives Verständnis von Paarbeziehung über das Forschungsprojekt reproduziert werden soll, denn durch einen Fokus auf Stabilisierungsprozesse, die jede Form von (Zweier-)Beziehung durchmachen – nicht nur „konventionelle“, heteronormativen Vorstellungen entsprechende Paarbeziehungen – werden alle Formen von Intimbeziehungen adressiert, die folgende Gemeinsamkeit aufweisen: das Vorhandensein von Aushandlungsprozessen über die Organisation der gemeinsamen Zukunft. Außerdem fiel in der Orientierungsphase die Entscheidung ein narratives Paarinterview zu führen, um über die kommunikative Relationalität des Paares eine weitere Analyseebene zu erzeugen (Wimbauer & Motakef 2017, S. 3) und die interaktive Herstellung bzw. Aktualisierung der Paar-Geschichte in die Interpretation mit einbeziehen zu können (Stempfhuber 2012). Um Personen für ein Interview zu gewinnen, wurde ein digitaler Flyer in Form einer Bilddatei erstellt (siehe Anhang, S. 103) und über verschiedene Onlinekanäle und Social-Media-Seiten nach dem Schneeballprinzip verteilt. Anschließend wurde die Interviewsituation vorbereitet, eine geeignete Eingangsfragestellung formuliert, die eine narrative Erzählung auslösen sollte und eine Gedächtnisstütze erstellt, um in einer Nachfragephase des Interviews noch themenbezogene Fragen stellen zu können (siehe Interviewleitfaden im Anhang). Ebenso wurde ein Informationsblatt über das Forschungsprojekt und eine Einverständniserklärung (siehe Anhang, S. 107f) erstellt, die den Gewährspersonen vorgelegt werden konnte.

Der zyklischen Organisation von Forschungsprozessen folgend (Froschauer & Lueger 2009, S. 34) wurde in einem ersten Forschungszyklus ein Paarinterview mit einem Paar im jungen Erwachsenenalter geführt und mit einem Ton-Aufnahmegerät aufgezeichnet. Die Transkription des Interviews erfolgte möglichst detailliert, um sich als Protokoll für eine sehr feingliedrige Textanalyse zu eignen. Analysiert wurde das Interview mittels

Feinstrukturanalyse (Froschauer & Lueger 2003, S. 108ff.). Die Auswahl der zu interpretierenden Textstellen wurde als *theoretical sampling*⁹ vollzogen (Glaser und Strauss 1998, S. 53ff.; Strauss 1991, S. 70ff.). Aus der Analyse extrahierte Fälle und aus der Interpretation entwickelte Thesen wurden tabellarisch gesammelt, um sie um weitere Fällen und Thesen aus dem zweiten Interview zu ergänzen bzw. damit zu kontrastieren. In einer Reflexionsphase wurde aufgrund der Erfahrungen aus dem ersten Interview und der Analyseerfahrungen die Entscheidung getroffen, das zweite Interview als Einzelinterview zu führen (Begründung siehe Kapitel 6.4.2).

Im folgenden Forschungszyklus wurde ein narratives Interview mit nur einer Person geführt. Die befragte Person ist mittleren Alters und verfügt über eine lange Eheerfahrung. Das Interview wurde aufgrund der zu dieser Zeit aktuellen Corona-Pandemie während eines Spaziergangs im Freien geführt. Es wurde ebenso detailliert transkribiert, wie das erste Interview und genauso per Feinstrukturanalyse interpretiert, um aus den Datenmaterial Fälle extrahieren zu können.

In einem dritten Forschungszyklus wurden die extrahierten Fälle aus den beiden vorherigen Zyklen verglichen und integriert. Das heißt, die Fälle wurden auf Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten geprüft, dann zu Kategorien gebündelt bzw. wurden Überschneidungen zusammengefasst. Durch den Fallvergleich zwischen den beiden Interviews und der Präsenz bestimmter Muster konnte auch eine Relevanz gewisser Fälle unterstellt werden. Zusätzlich wurden die Thesen, die begleitend zu den Fällen textstellenübergreifend notiert wurden, mit den Fällen verglichen (siehe Anhang, S. 223).

In einem abschließenden vierten Forschungszyklus wurden zur Qualitätssicherung ausgewählte Passagen beider Interviews noch einer Systemanalyse unterzogen (Froschauer & Lueger 2003, S. 142). Die Auswahl der für die Systemanalyse zu interpretierenden Passagen erfolgte zufällig und umfasste sowohl noch uninterpretierte als auch bereits mit der Feinstrukturanalyse bearbeitete Textstellen. Die Systemanalyse bietet sich – auch gerade im Gegensatz zur Feinstrukturanalyse – zur Bearbeitung größerer Textmengen an (ebd., S. 108). So konnten weite Teile des Textes bearbeitet werden. Die Ergebnisse werden den Ergebnissen der Feinstrukturanalyse gegenübergestellt, verglichen und kontrastiert. Dieser Schritt diente der Qualitätssicherung der Analyse und durch die Rückkoppelung an die Ergebnisse der Feinstrukturanalyse gleichzeitig einer Sättigung der Fälle.

Abschließend wurden die gebildeten und gesättigten Fälle der Theorie gegenübergestellt und abgeglichen. Wichtig war bei diesem Schritt die interpretativ erhobenen

⁹ Details dazu werden auf Seite 54 erklärt.

Daten ernst zu nehmen und sie nicht zu stark vorab mit theoretischen Annahmen zu determinieren. Zwar fand die gesamte Untersuchung unter einer systemtheoretischem Grundorientierung statt und verwendete systemtheoretische Begriffe, es wurde allerdings auch stets darauf geachtet, alternative Erklärungsmodelle zuzulassen. Die Bedingungen und Anforderungen des Forschungsfeldes sollten das Forschungsvorhaben leiten, nicht die theoretisch bedingten Vorannahmen. Zusätzlich wurden noch weitere qualitätssichernde Maßnahmen gesetzt, wie die systematische Variation von Methoden und Perspektiven (Froschauer & Lueger 2009, S. 199ff.). Außerdem wurden, um der Vielfalt des untersuchten sozialen Feldes gerecht zu werden und um ein möglichst umfassendes Bild des Forschungsgegenstandes zu gewähren, alle durchgeführten Forschungszyklen durch Reflexionsphasen getrennt, damit auf Basis der Analyseergebnisse der Forschungsverlauf methodisch den Felderfahrungen angepasst werden konnte.

6.4.2. Interviews

Das Forschungsprojekt startete mit einem theoriegestützten Forschungsinteresse, das in ein empirisch umsetzbares Vorhaben übersetzt werden musste. Der erkenntnistheoretischen Ausarbeitungen folgend, die eine Rekonstruktion des Paar-Gründungsprozesses über die Erzählung des ‚Gründungsmythos‘ (Burkhardt 2000) des Paares vorsahen, fiel die Entscheidung qualitative Interviews zu führen, um das expansive Erzählen einer Geschichte zuzulassen und den befragten Personen die Möglichkeit der Relevanzsetzung bestimmter Erlebnisse und Themen zu ermöglichen (Froschauer & Lueger 2003, S. 15).

Für diese expansive Erzählung bietet sich das narrative Interview als Form an, da dieses über den Stimulus einer offen formulierten Eingangsfrage die Erzählung einer eigenerlebten Geschichte anregen soll (Schütze 1977, S. 163). Nach dem Beginn der Erzählung sind keine Unterbrechungen durch den*die Befragende*n vorgesehen, ausgenommen die Erzählung kommt ins Stocken oder droht inhaltlich abzugleiten, in solchen Fällen ist eine sanfte Intervention des*der Befragenden notwendig. Narrative Interviews lassen sich nach Schnell (Schnell et al. 1999, S. 354f) in drei verschiedene Phasen unterteilen: Erzählphase, Rückgriffphase und Bilanzierungsphase. Rosenthal und Loch sprechen sogar von vier Teilen und ergänzen die drei Phasen noch um einen Teil der Erzählaufforderung und differenzieren die Rückgriffphase noch in zwei weitere Teile aus (ebd. 2002, S. 227). Die Erzählaufforderung geht der selbststrukturierenden Haupterzählung voraus und bildet die Einleitung mit einer offenen Fragestellung, die Haupterzählung wird anschließend durch die narrative Präsentation des*der Interviewten bestimmt und verlangt nach viel Freiraum für die Erzähler*innen (ebd. 2002, S. 229). Erst nach Ende der Haupterzählung können in einer Rückgriffphase durch die*den Interviewer*in (Nach-)Fragen

gestellt werden (Schnell et al. 1999, S. 354f). Diese Fragen lassen sich in erzählinterne Fragen, die eine weitere Erzählung auslösen sollen und sich aus Nachfragen zu dem Inhalt der Haupterzählung ergeben (Rosenthal & Loch 2002, S. 230) sowie erzählexterne Nachfragen, die eigene Fragen der interviewenden Personen erlauben (ebd. 2002, S. 230), unterscheiden. Abschließend kann in einer Bilanzierungsphase (Schnell et al. 1999, S. 354f) noch Raum für die*den Erzähler*in gegeben werden und das Interview kann von Befragenden und Befragten gemeinsam reflektiert bzw. nachbesprochen werden (Rosenthal & Loch 2002, S. 231f).

Im ersten Forschungszyklus wurde ein narratives Paarinterview geführt. Da das Paarinterview als Untersuchungseinheit Personen in Paarbeziehungen und deren „intersubjektive Konstitution und damit Relationalität des Sozialen“ (Wimbauer & Motakef 2017, S. 3) adressiert, eignet sich diese Interviewform besonders, wenn die „Paarebene als solche den Fokus des Forschungsinteresses bildet“ (ebd. 2017, S. 3). So lässt sich der ‚Gründungsmythos‘, als Erzählung in narrativen Interviews gut erfragen oder wird sogar als Narrativ im Interview erzeugt (ebd. 2000, S. 255). Da die Frage nach dem Kennenlernen komplexe Erinnerungs- und Reflexionsprozesse bedingt und als gemeinsame Erzählung vom Paar auch stetig aktualisiert wird (ebd. 2000, S. 257), bot sich diese Interviewform, als interessante Möglichkeit an, auch die laufende Aktualisierung und Auseinandersetzung des Paares mit ihrem Paarnarrativ innerhalb der Situation des Paarinterviews zu erfassen. Das narrative Paarinterview verfolgt vordergründig das Ziel, die intersubjektive Konstitution einer gemeinsamen Paarwirklichkeit interaktiv festzumachen, um sie analytisch rekonstruieren zu können (Wimbauer & Motakef 2017, S. 22). So kann das dynamische Innere des Paares über das ausschnittshafte Fenster, das diese Interviewform bietet, Auskunft über die Kommunikations- und Interaktionsmuster zwischen den beiden Partner*innen geben (ebd. 2017, S. 28) und Zugang zu Ausschnitten der diskursiven Alltagspraxis des Paares bieten (Nassehi & Saake 2002, S.70). Außerdem wird auch ersichtlich, wie personale Erwartungen an Geschlecht und vergeschlechtlichte Beziehungspositionen, also ungleiche Machtverteilungen, interaktiv hergestellt und reproduziert werden.

Die Interaktionsebene des Paares während des Interviews bot auch eine Möglichkeit die Interviewsituation gleichzeitig für eine teilnehmende Beobachtung zu nutzen. Dadurch entsteht eine weitere Analysedimension, in der beobachtet werden kann, wie Paare „darin kooperieren und konkurrieren, ihre Geschichte zu konstruieren“ (Hirschauer et al. 2015, S. 62). Darüberhinaus kann eine begleitende teilnehmende Beobachtung auch als Instrument der Qualitätssicherung im Sinne einer systematischen Variation von Methoden und Perspektiven dienen (Froschauer & Lueger 2009, S. 199ff.). Wegen der

geplanten teilnehmenden Beobachtung wurde auch die Entscheidung getroffen, das Interview im privaten Wohnumfeld der Befragten durchzuführen, um die wechselseitige Adressierung der Partner*innen in einer möglichst alltagsnahen Form beobachten zu können (Wimbauer & Motakef 2017, S. 33). Gleichzeitig bietet die Umwelt der eigenen Wohnung den Befragten im Idealfall eine entspanntere Atmosphäre für das Interview und ermöglicht dadurch eine natürlichere Gesprächssituation.

Für das Interviews wurde ein Interviewprotokoll entworfen, auf dem wichtige Punkte für zur Durchführung des Interviews vermerkt waren. Die Erstellung erfolgte nach den Empfehlungen von Lucius-Hoene und Deppermann (ebd. 2004, S. 293). In dem Protokoll (siehe Anhang, S. 105f) wurden wichtige Eingangsbemerkungen zum Datenschutz und der Verwendung der Daten notiert, ebenso Erklärungen zum Forschungsvorhaben und dem geplanten Ablauf des Interviews. Die Eingangsfrage, die eine Erzählung Auslösen sollte, wurde ebenso im Protokoll verschriftlicht: „Könnt ihr mir erzählen, wie ihr euch kennengelernt habt? Nehmt euch Zeit mit dem Antworten und erzählt einfach was euch dazu einfällt.“ Für den an den Erzählteil anschließenden Nachfrageteil wurde eine Checkliste für das Protokoll verfasst, auf der noch wichtige Punkte für ein erzählexternes Nachfragen vermerkt waren, falls diese in der Haupterzählung nicht ohnehin thematisiert wurden.

Das erste Interview fand nach einer Kontaktaufnahme per Messeangerplattform in der Wohnung der Befragten statt. Den Befragten wurde vorab ein Infoblatt und die Datenschutzerklärung per E-Mail zugesandt (siehe Anhang, S. 107f), um sie über das Forschungsvorhaben und die Verwendung der Daten zu informieren. Vor Interviewbeginn wurde nochmals über die Datenverwendung, das ungefähre Forschungsvorhaben und den geplanten Ablauf bzw. die Erwartungen des Interviews gesprochen. Dabei wurde der offene Charakter des narrativen Interviews betont und die Offenheit gegenüber möglichen Antworten. Bei den Interviewten handelt es sich um zwei Personen, die sich selbst als „weiblich“ und „männlich“ beschreiben, am Ende ihrer Zwanziger stehen, einen gemeinsamen Haushalt teilen und sich seit mehreren Jahren in einer Partnerschaft befinden. Das Gespräch fand an einem Küchentisch statt und dauerte inkl. Vor- und Nachbesprechung ungefähr zweieinhalb Stunden, wobei das Interview selbst eine Stunde und sieben Minuten beanspruchte. Im Anschluss an das Interview wurde bei einer Tasse Kaffee noch ein Gespräch über das Interview geführt, um die Interviewsituation gemeinsam zu reflektieren und zu kommentieren. Während des Interviews gab es keine Pausen, wobei eine Person kurz den Tisch verlassen hatte, um die Toilette aufzusuchen. Das Interview wurde in diesem Zeitraum nicht weitergeführt. Während des Gesprächs wurden Notizen angefertigt, um im gesprächsbezogenen Nachfrageteil Unklarheiten zu klären und

interessante Punkte der Erzählung zu vertiefen. Das Vorhaben, die Interviewsituation begleitend teilnehmend zu beobachten wurde nicht umgesetzt, da sich in der Praxis herausstellte, dass die Interviewsituation und die Paarinteraktion sehr komplex ist und meine ganze Aufmerksamkeit verlangte. Auch zeigte sich während des Interviews, dass eine längere narrative Erzählung ohne Nachfragen seitens des Interviewers nicht realisierbar war. Trotzdem ergab sich durch die Interaktionsdynamik des Paares ein guter Gesprächsfluss und eröffnete im Anschluss eine interessante Basis für die Analyse. Aufgrund der Komplexität der Paar-Interaktionssituation während des Interviews, die auch und vor allem in der Analyse aufgefallen ist, wurde die analytische Fokussierung auf die gemeinsamen Paarerzählung erschwert, weswegen in einer reflexiven Auseinandersetzung am Ende der ersten Forschungszyklus die Entscheidung getroffen wurde, das zweite Interview als Einzelinterview zu führen.

Nach Anpassung des Flyers, des Protokolls und des Infomaterials an die Anforderungen eines narratives Einzelinterviews, meldete sich per E-Mail eine Person für ein zweites Interview. Die befragte Person, die sich selbst als „weiblich“ beschreibt, lebt nach eigener Auskunft seit 35 Jahren in einer Partnerschaft mit derselben Person, die die Gewährsperson als „männlich“ bezeichnet, wobei 20 Jahre davon als Ehe geführt worden sind. Das Paar lernte sich bereits in der Schulzeit kennen und lebt mit zwei Kindern im Teenageralter in einem gemeinsamen Haushalt. Wie bereits beim ersten Interview wurden vorab ein Infoblatt und die Einverständniserklärung der Interviewten übermittelt. Aufgrund der damals aktuellen Situation der Corona-Pandemie und der geltenden Verordnungen wurde darauf verzichtet, ein Interview in einem geschlossenen Raum zu führen. Inspiriert von dem ‚Go-Along-Ansatz‘, einem ethnografischen Ansatz von Krusenbach (2003), bei dem Interviews während eines Spaziergangs abgehalten werden, um auch raumsoziologische Aspekte zu erfassen, wurde das zweite Einzelinterview während einer kleinen Wanderung am Stadtrand von Wien geführt; raumsoziologische Aspekte wurde bei der Ausführung des Interviews allerdings nicht berücksichtigt, da sie wohl nur wenig relevante Ergebnisse für das Forschungsprojekt geboten hätten. Während des Interviews wurde trotz der Erschwernisse, die das Gehen mit sich brachte, Notizen angefertigt, um im Anschluss an das Interview Nachfragen stellen zu können. Die Situation des Spaziergangs wirkte meinem Empfinden nach einerseits entlastend hinsichtlich des Gesprächsdrucks, da auch Gesprächspausen besser überbrückt werden konnten und sich schnell eine gewisse „Natürlichkeit“ im Gespräch entwickelte, die weniger an eine strenge Interviewsituation erinnerte; andererseits gab es auch Probleme das Gespräch als Interviewer gut zu beobachten und aufzuzeichnen, da viele Umwelteinflüsse die Interviewsituation störten. Die Wanderung dauerte ungefähr eineinhalb Stunden, wobei das Interview selbst

über achtundfünfzig Minuten geführt wurde. Dem Interview selbst ging wieder eine Einführung voraus mit Aufklärung über die Datenverwendung, den Interviewablauf und das ungefähre Forschungsinteresse. Im Anschluss an das Interview wurde noch Raum für ein Nachgespräch eröffnet, der aber seitens der interviewten Person nicht genutzt wurde, was aber auch eventuell im Zusammenhang mit den kalten Witterungsbedingungen während des Spaziergangs stand.

Beide Interviews wurden im Abstand von zweieinhalb Monaten geführt und in verschiedenen Forschungszyklen umgesetzt. So wurde das erste Interview nach der Transkription des Datenmaterials auch sofort und ausgiebig interpretiert. Die Reflexionsphase im Anschluss an die Analyse, führte zu der Entscheidung, das zweite Interview als Einzelinterview zu gestalten. Die genaue Umsetzung der Analyse innerhalb der unterschiedlichen Forschungszyklen wird im folgenden Kapitel behandelt.

6.4.3. Interpretation und Auswertung

Gemäß der forschungsparadigmatischen Orientierung auf Grundlage der objektiven Hermeneutik (Oevermann et al. 1979) bzw. der Umsetzung entlang den Ausarbeitungen zur interpretativen Sozialforschung (Froschauer & Lueger 2009) wurde der Forschungsprozess in mehreren Forschungszyklen organisiert und die Analyse erfolgte mit spezifischen, dem Forschungsparadigma entsprechenden Auswertungsmethoden. Nach dem Verständnis der objektiven Hermeneutik ist Text die materielle Instanz, die einen strukturierten Zugang zu sozialen Prozessen ermöglicht und für eine sozialwissenschaftliche Interpretation zugänglich macht (Oevermann 1986, S. 45). Eine entsprechende Textinterpretation verfolgt das Ziel der Rekonstruktion einer intersubjektiven Sinnstruktur, die sich immer regelgeleitet vollzieht und sich durch den selektiven Anschluss von Kommunikation reproduziert. Die Besonderheit einer selektiven Reproduktion von Kommunikation lässt sich über das Vorliegen einer spezifischen Systematik verfolgen und in der Charakteristik seiner Optionsrealisierung analytisch wiedererkennen. Diese analytische Rekonstruktion bestimmter abgrenzbarer Sinnselektion wird als ‚Fallstruktur‘ bezeichnet (Oevermann 1991, S. 271). Um die Fallstruktur als Ablaufstruktur fallspezifischer Entscheidungen, sogenannter ‚Selektionsknoten‘ nachzuvollziehen und die, die Entscheidungen verknüpfenden Erwartungen (intersubjektiver Sinn) zu identifizieren liefert die objektiv-hermeneutische Sequenzanalyse ein passendes Werkzeug (Oevermann 1991, S. 270).

Basierend auf den Annahmen der Objektiven Hermeneutik und als gegenstandsbezogene Erweiterung der Sequenzanalyse, die sich auf „die Analyse natürlicher Interaktionen und Forschungsgespräche“ konzentriert ist die Feinstrukturanalyse nach

Froschauer und Lueger (2003, S. 190) zu verstehen. Die Feinstrukturanalyse versucht die selektive Abfolge von Spracheinheiten bzw. deren verbindenden Sinngehalt, unabhängig von den jeweiligen Motiven und Intentionen der Textproduzent*innen, über eine extensive Sinnauslegung kleinster Textpassagen zu erfassen und „dabei wird der mögliche Bedeutungshorizont erkundet und im Zuge der fortschreitenden Analyse präzisiert“ (Froschauer & Lueger 2003, S. 188). Gerade für eine erste Orientierung in einem ersten Forschungszyklus ist die Feinstrukturanalyse besonders fruchtbar, da sie zur genauen Textinterpretation zwingt, weswegen sie eine Absicherung gegen voreilige Schlüsse sein kann und eine extreme Offenheit der Interpretation gewährt (ebd. 2003, S. 189). Der Analyse beider Interviews ging auch eine möglichst feingliedrige Transkription des Datenmaterials voraus, denn die Transkription muss penibel genau erfolgen, also die exakte Umgangssprache wiedergeben, mit allen Pausen, der dialektaler Färbung, mit Korrekturen und Floskeln (ebd. 2003, S. 190). Für die Transkription wurde eine Transkriptionslegende nach Bohnsack (1993, S. 193) verwendet, die speziell für die Interpretation mit qualitativen Analyseinstrumente geeignet ist. Die genaue Anwendung und Wirkungsweise der Feinstrukturanalyse wird im folgenden Absatz anhand der Auswertung und Interpretation der Interviews erklärt.

Nach der Transkription des ersten Interviews, wurde das gesamte Interview oberflächlich und nach Maßgabe eines *theoretical samplings* überflogen, um geeignete Textstellen zu finden, ohne diese inhaltlich bereits genau zu erfassen. Im Sinne des *theoretical samplings* wurde bei der Auswahl auf maximale und minimale Kontrastierung der Fälle geachtet, sodass die Vielfältigkeit der sozialen Interaktionen im Feld Berücksichtigung fanden und der Gegenstand nicht mit voreiligen und einseitigen Vorselektionen determiniert wird (Glaser und Strauss 1998, S. 53ff.; Strauss 1991, S. 70ff.). Das bedeutet, dass Textstellen für die feinstrukturelle Analyse gewählt wurden, die auf einen ersten Blick als besonders relevant oder besonders irrelevant beurteilt werden konnten, um den vollen Umfang des sozialen Feldes zu umfassen und nach der Analyse systematisch zu umgrenzen. Damit nach diesen Kriterien der Kontrastivität Analysematerial ausgewählt werden kann, muss vorab eine Fallstruktur bestimmt werden, die dabei hilft, das Forschungsinteresse nicht aus den Augen zu verlieren und es überhaupt erst möglich macht Relevanzen festzulegen (Scherf 2009, S. 308). Die Fallstruktur wurde wie folgt formuliert: Der Fokus liegt ganz auf dem Entscheidungsgebrauch der Befragten, innerhalb bzw. bezüglich der Anfangsstrukturierung ihrer gemeinsamen Paarbeziehung, die sich an allgemein gültigen Regeln oder sich herausbildenden Erwartungen orientiert. Außerdem wurden die Eingangssequenz des Interviews und das Gesprächsende interpretiert, um die Interaktionssituation des Interviews vollständig zu umfassen. Gerade der Anfang einer Erzählung ist

von besonderer Bedeutung für die Analyse, da „je ausführlicher die latente Sinnstruktur des ersten Interaktes bestimmt worden ist, desto deutlicher und konturierter lässt sich in der sequentiellen Analyse das den Fall abdeckende, spezifische Interaktionsmuster herauskristallisieren“ (Oevermann et al. 1979, S. 420), was genauso auch für die Feinstrukturanalyse gilt (Froschauer & Lueger 2003, S. 190). Außerdem wurden auch die Fragestellungen des*der Interviewer*in oberflächlich mitinterpretiert, um die Kontextualisierung der Antwort zu reflektieren, da die Frage als Rahmung der Antwort zu verstehen ist und diese mitbeeinflusst (Wernet 2009, S. 62). Die ausgewählten Textpassagen wurden für die Analyse in einzelne Sinneinheiten zerteilt, in zusammengehörige Wortgruppen oder Satzteile, die für sich genommen gerade noch Sinn ergeben (Froschauer & Lueger 2003, S. 192). Diese Sinneinheiten wurden immer nur einzeln und in ihrer Textreihenfolge zur Analyse fokussiert, um nicht den folgenden Sinneinheiten bzw. den nachfolgenden Textteilen vorzugreifen und den Rahmen der Analyse möglichst offen zu halten (ebd. 2003, S. 191).

Die Feinstrukturanalyse, mit der sich die aus dem Text extrahierten, kleinen Sinneinheiten interpretieren lassen, gliedert sich in vier Analyse-Schritte, in denen jede Passage Schritt für Schritt bearbeitet wird (Froschauer & Lueger 2003, S. 108ff):

- a) Als erster wird die Textstelle paraphrasiert, um die vordergründige Information, das vordergründige „Verständnis“ normalsprachkompetenter Hörer*innen herauszuarbeiten (alltagsweltliche Bedeutung). Dieser Schritt ist mit einer Inhaltsangabe der manifesten Information der zu untersuchenden Sinneinheit zu vergleichen.
- b) Der nächste Analyseschritt fragt nach den Funktionen der Äußerung für die*den Befragte*n und interessiert sich für die Intentionen, die die befragte Person angeregt haben könnte. Es geht um den möglichen subjektiven Sinn und die Bedeutung des Sprechbeitrags für die*den Sprecher*in.
- c) Der dritte Interpretationsschritt bildet das Kernstück der Analyse, er fragt nach den latenten Momenten, die einer Sinneinheit zugrunde liegen und nach den objektiven Konsequenzen für die Handlungs- und Denkweisen eines spezifischen Systems. Es geht nicht um die unmittelbare Lesart der Textstelle, sondern es sollen möglichst viele Lesearten gebildet werden. Der Fokus liegt auf der möglichen Bedeutung von Begriffen, auf der spezifischen Wortverwendung, auf möglichen Differenzierungen, auf etwaigen Umweltbezüge. In diesem Analyseschritt ist es für eine extensive Sinnauslegung des Gesagten hilfreich, sich möglichst viele unterschiedliche Geschichten zu überlegen, die sich zwar außerhalb des konkreten Textkontexts befinden, aber in denen die verwendete Sinneinheit auch in ihrem Wortlaut vorkommen könnte. Wenn anschließend die verschiedenen Geschichten

miteinander verglichen werden, können mögliche übereinstimmende oder sich unterscheidende Sinnkontexte extrahiert werden. Auf diese Weise können gewisse Strukturannahmen, die die Sinneinheiten verbinden oder unterscheiden, argumentiert werden. Diese Methode des Geschichtenerzählens bietet die Möglichkeit, sich von einer naheliegenden Sinnzuschreibung des Textes zu entfernen und eine der vorliegenden Sinneinheit eventuell zugrundeliegende allgemeine Sinnstruktur zu rekonstruieren.

- d) Die Frage nach der Rollenverteilung, die sich aus dieser Sinneinheit ergibt, fokussiert der nächste Punkt. Dabei liegt das Interesse auf den Rollenbeziehungen und Zuschreibungen der bestimmten Personen, die die Aussage mittransportiert, ohne sie explizit zu benennen. In diesem Analyseschritt ist auch die Rolle des*der Interviewer*in mitzubersichtigen.
- e) Ein abschließender Analyseschritt interessiert sich für die anschlussfähigen Handlungs- bzw. Aussagemöglichkeiten der interviewten Personen, die sich aus der analysierten Sinneinheit für die nächste darauffolgende Sinneinheit ergeben könnten. Dieser Schritt entspricht der Logik der selektiven Sequenzialität von Kommunikation, d.h. er folgt der Annahme, dass Äußerungen nicht beliebig aneinandergereiht sind, sondern selektiv wirken. Mit der Vorwegnahme möglicher selektiver Anschlüsse können bestimmte Textauslegungen überprüft werden. Auch lässt sich eine laufende Prüfung der Interpretationen vornehmen.

Die feinstrukturelle Analyse der beiden Interviews erfolgte allein oder in Zweiergruppen. Den Mitinterpretierenden wurde, um sie auf die Analyse vorzubereiten, vorab eine Zusammenfassung des inhaltlichen Aufbaus der Feinstrukturanalyse übermittelt. Für die Analyse der Sinneinheiten wurde eine Tabelle entworfen, die die einzelnen Interpretationsschritte intersubjektiv nachvollziehbar werden lässt. Um das praktische Vorgehen der Analyse besser zu verdeutlichen, soll mit Hilfe einer bestimmten Sinneinheit die Umsetzung im Forschungsprojekt demonstriert werden. In Ergänzung zu den vier Analyseschritten, die Froschauer und Lueger für ihre Feinstrukturanalyse vorgeben (Froschauer & Lueger 2003, S. 108ff), wurden in der verwendeten Analysetabelle¹⁰, noch zwei weitere Punkte hinzugefügt: ‚Person‘ und ‚Memo‘. Die Personenspalte gibt Auskunft über die*den Sprecher, der jeweiligen Texteinheit, was vor allem für das Paarinterview relevant war. Eine weitere Spalte ist für Memos vorgesehen und dient dem Vermerk von Sinneinheiten übergreifenden Interpretationszusammenhängen, die in einem späteren Analyseschritt der Fallrekonstruktion dienen.

¹⁰ Aus Darstellungsgründen wurde der exemplarische Tabellenausschnitt hier vertikal in zwei Teile geteilt und untereinander angeordnet.

Zeile Nr.	Textstelle	Person	Paraphrase	Intentionen/Funktionen
				Vorherigen Aussage soll die Schärfe genommen werde. Präzisierung des damaligen Verhältnisses zueinander. Würdigung des damaligen Status, Ergänzung, um Klärungsbedarf vorauszu-gehen. Konflikt soll vermieden werden, dadurch dass man die eigene Position der Position des Gegenübers annähert.
9-10	also L W: Mhm R wir haben uns schon gut verstanden und alles	R/W	Präzisierung des damaligen Beziehungsstatus	

Tabelle 1: Feinstrukturanalyse 1. Interview (erster Teil)

Die erste Spalte gibt die Zeilennummer der Textstelle im Protokoll an, um die Sinneinheit im Originaltranskript lokalisieren zu können. In der nächsten Spalte findet sich die als Sinneinheit identifizierte Textstelle in der Originalfassung. Anschließend wird ersichtlich, welche Person den zu analysierenden Inhalt gesprochen hat. In diesem Beispiel kamen beide Interviewte zu Wort, also die mit „R“ und „W“ abgekürzten Personen.

Mit der vierten Spalte beginnt der erste Analyseschritt, die Paraphrasierung der ausgewählten Textstelle, also das Zusammenfassen der vordergründigen und manifesten Information dieses Sprechbeitrags (Froschauer & Lueger 2003, S. 115). Der Originaltext „also L W: Mhm R wir haben uns schon gut verstanden und alles“ (1: 9 – 10)¹¹ wurde auf den vordergründigen Informationsgehalt geprüft und folgendermaßen paraphrasiert: „Präzisierung des damaligen Beziehungsstatus“, denn in erster Linie gibt die Sprechereinheit Auskunft über einen damaligen Beziehungsstatus, also ein bestimmtes Verhältnis zueinander, das sich in einem guten Verstehen ausdrückt. Darüber hinaus sind auch keine näheren Informationen enthalten. „Präzisierung“ wurde deshalb gewählt, da in der vorausgehenden Sinneinheit bereits der damalige Beziehungsstatus thematisiert wurde und nun in dieser Einheit genauer beschrieben wird. Die Feinstrukturanalyse bezieht in ihrer sequenziell ausgerichteten Perspektive auch immer die vorausgehende Sinneinheit in die aktuelle Analyse mit ein (ebd. 2003, S. 15).

In der fünften Spalte ist die Analyse der subjektiven Intention und der subjektiven Funktion der Aussage zu finden. An dieser Stelle wurden spekulative Vermutungen über die Bedeutung und die Funktion der Sinneinheit für die befragte Person angestellt (ebd. 2003, S. 15). So ist etwa eine Entschärfung der vorausgehenden Aussage mittels der

¹¹ Die Quellenverweise zu den Interviewpassagen beziehen sich auf die Analysetabellen (siehe Anhang, S. 162ff).

betreffenden Aussage denkbar, oder es geht der Person darum, den damaligen Beziehungsstatus zu würdigen bzw. nur zu betonen. Es könnte aber auch bloß eine erklärende Ergänzung sein, um einem möglichen Klärungsbedarf vorauszugehen und/oder um einen Konflikt zu vermeiden, in dem man sich mit der eigenen Position der Position des Gegenübers annähert, hierauf könnte das „mhm“ des Gegenübers ein Hinweis sein.

latente Bedeutungen	Rollenverteilung	Anschlussoptionen	Memo
Aber das war keine Paarbeziehung. Da waren (noch) keine besonderen Gefühle da. Grenzziehung zu intimerer Beziehungsform. Da könnte sich eine tiefere Beziehung entwickeln. Ein Sich-Verstehen soll unterschieden werden von einem tieferen Verhältnis. Die Bedingungen, Anforderungen für eine Paarbeziehung waren (rational) gegeben ("und alles"), denn "Alles" für was? Alles muss auf etwas Bezug nehmen evtl. geeignet als Partner*in oder die persönlichen Anlagen waren da, um daraus eine Paarbeziehung entstehen lassen zu können.	Rolle asymmetrisch durch einseitige Beurteilung der damaligen Wahrnehmung voneinander bzw. der damaligen Beziehungsform	Zustimmung durch W oder Widerspruch. Nähere Erläuterung durch R	R bringt Erzählung etwas weg vom harten festmachen an Zahlen und Daten und versucht Kennenlernen eher als emotionaler Prozess zu charakterisieren. Beziehungsstatus soll noch offengelassen werden, noch keine Eindeutigkeit im Status.

Tabelle 2: Feinstrukturanalyse 1. Interview (zweiter Teil)

Der nächste Schritt ist der Hauptteil der Analyse und interessiert sich für die latenten Momente, die der Sinneinheit zugrunde liegen und für die objektiven Konsequenzen in Form von Handlungs- und Denkweisen, die sich daraus ergeben könnten (Froschauer & Lueger 2003, S. 115). Es geht bei diesem Analyseschritt nicht um die vordergründige manifeste Bedeutung der Kommunikationseinheit (Beobachtung 3. Ordnung), sondern um die Rekonstruktion des latenten Gehalts, der sich in dieser Sinneinheit versteckt und der es unter anderem erlaubt, die Ebene der Paarbildung zu rekonstruieren, also die Selbstbeobachtung des Paares während des eigenen Operierens (Beobachtung 2. Ordnung) bzw. der es zulässt, den spezifischen Unterscheidungsgebrauch und die daraus resultierenden Unterscheidungsergebnisse in der Anfangsphase des Intimsystems nachzuvollziehen. Genau diese nachträgliche Beobachtung einer sequenziellen Herstellung selektiver Ordnungsstrukturen anhand von Textdokumenten fokussiert die objektiv hermeneutische

Methode (Oevermann 1993, S. 132) durch eine extensive Sinnauslegung, die durch „unterschiedliche Lesarten unter Einbezug vorhandenen Kontextwissens oder theoretischen Vorwissens aufgelistet werden“ (Froschauer & Lueger 2003, S. 115). Das Set dieser möglichen Lesarten kann anzeigen, welche Bedeutungsentfaltung und Abgrenzungen über den inneren Kontext der Sinneinheit zu finden sind. Dieses Vorgehen trägt Stück für Stück zu einer Fallbildung bei (Oevermann et al. 1979, S. 415). Die Sinneinheit „*als o L W: Mhm R wir haben uns schon gut verstanden und alles*“ (1: 9 – 10) wird über deren Einbau in unterschiedliche mögliche Settings und über getestete Verwendungen in unterschiedlichen Erzählkontexten auf deren möglichen Bedeutungskontext geprüft. So lässt dieses „*uns schon gut verstanden*“ (1: 9 – 10) noch eine deutliche Abgrenzung gegenüber einer Eindeutigkeit einer Paarbeziehung oder/und noch eine weniger starke emotionale Bindung aneinander erkennen. Es kann aber auch schon ein Hinweis darauf sein, dass sich eine Intensivierung der Beziehungsform ankündigt und das „gute Verstehen“ (1: 9 – 10) eine Grundlage für ein intimeres Verhältnis zueinander sein kann. Es könnte bedeuten, dass die Bedingungen für eine Paarbeziehung (rational) gegeben waren („*und alles*“ (1: 9 – 10)), denn „alles“ könnten die Anforderungen an eine*n gewünschte*n Partner*in bzw. ein ideales Setting sein. Weitere Interpretationen folgen im nächsten Kapitel. Die hier gegebenen sollen exemplarisch das analytische Vorgehen nachvollziehbar machen.

Als nächster Analyseschritt wird die Rollenverteilung betrachtet, die sich aus der Sinneinheit ergibt. Es wird der Frage nachgegangen, auf welche Rollenbeziehungen und -zuschreibungen diese Aussagen schließen lassen (Froschauer & Lueger 2003, S. 117f). In diesem Zusammenhang kann angenommen werden, dass sich die Rollen leicht asymmetrisch verteilen, da es zu einer vorerst einseitigen Beurteilung des damaligen Beziehungsstatus kommt, die vom Gegenüber nur (verhalten) bestätigt wird („*Mhm*“ (1: 9)).

Die nächste Spalte beinhaltet Interpretationen über mögliche Anschlussoptionen, die sich für die nächste Sinneinheit ergeben könnten (ebd. 2003, S. 118). Dieser Schritt dient gleichzeitig als laufendes Instrument der Qualitätssicherung, da darüber die Plausibilität der eigenen Textinterpretation getestet werden kann. Schließlich ist jeder Einzelakt der Textproduktion sequenziell an (als sinnvoll identifizierte) weitere sprachliche Einzelakte gebunden (Oevermann 1991, S. 270). Bezugnehmend auf diese Sinneinheit wurden eine Zustimmung oder ein Widerspruch durch W erwartet oder eine nähere Erläuterung des Beziehungsstatus durch R. Die Annahme des Zuspruchs durch W bestätigte sich in der nächsten Sinneinheit: „*L W: voll J*“ (1: 10).

Abschließend kann in der ‚Memo‘-Spalte eine Fallstruktur beschrieben werden, die aus den latenten Bedeutungen mehrerer sequenziell aneinandergereihter Sinneinheiten rekonstruiert wird. Die Fallstruktur ist eine mehrere Sinneinheiten übergreifende

Erkenntnis, über eine die Sinneinheiten verbindende oder zugrundeliegende Struktur. Diese Memos, diese Fälle, wurden über das ganze Interview gesammelt.

Am Ende des ersten Interviews wurden die Analyseerkenntnisse und die Erhebungsverfahren des ersten Forschungszyklus reflektiert. Die Interaktionsebene des Paares war während des Interviews aufgrund der Dreier-Konstellation auch inhaltlich sehr vordergründig, da diese aber nicht unbedingt aufschlussreich für den Paarbildungsprozess ist, wurde die Entscheidung getroffen, das zweite Interview im zweiten Forschungszyklus als Einzelinterview zu führen. Die Analyse des zweiten Interviews erfolgte genauso einzeln oder in Zweiergruppen. Auch die zu analysierenden Textstellen wurden wieder mittels oberflächlicher Betrachtung des Textes per „*theoretical samplings*“ bestimmt (Glaser und Strauss 1998, S. 53ff.; Strauss 1991, S. 70ff.). Beim ersten wie beim zweiten Interview wurden zusätzlich zu den Memos auch Thesen formuliert, die die auf Basis der Analyse gewonnenen Einzel-Erkenntnisse in Zusammenhang brachten und vorläufige Annahmen und Vermutung mitprotokollierten. Dieses Vorgehen diente einerseits dazu wichtige Gedanken festzuhalten, es diente aber auch einer laufenden Qualitätskontrolle, da so gewonnene Annahmen im späteren Verlauf der Forschung den Memos gegenübergestellt werden konnten.

Nach dem Ende des ersten und des zweiten Forschungszyklus, die inhaltlich durch die feinstrukturelle Analyse des ersten und des zweiten Interviews bestimmt waren, wurde in einem dritten Forschungszyklus versucht die gewonnen Fälle zu vergleichen, zu kontrastieren und zu integrieren und mittels einer durchgeführten Systemanalyse zu sättigen, bevor die gewonnenen Fälle der Theorie gegenübergestellt und damit angereichert werden konnten. Um die Fälle vergleichbar zu machen bzw. zu kontrastieren wurden die rekonstruierten Fälle in einer Tabelle gesammelt, in einer Zweiergruppe diskutiert und inhaltlich auf Stichwörter reduziert:

Zeile		Fall
3-4	Keine klare Grenze des Kennens, sondern man kannte sich bereits schon lange	Zeitliche Unbestimmtheit
4	Festmachung des aktuellen Zustands, der rückgerechnet wird, auch noch zukünftig anhalten wird („mittlerweile“): Stabilität, Erwartung über Haltbarkeit.	Stabilität/Kontinuität, konkrete Erwartungen
4	Entscheidungsunsicherheit über Anfang soll durch humoristisches Verschieben ins Unbestimmbare kompensiert werden. Betonung von Erwartungssicherheit und Stabilität („ewig“): Es gibt keinen Anfang.	Zeitliche Unbestimmtheit, Stabilität/Kontinuität

Tabelle 3: Fallvergleich

Die vergebenen Stichwörter sollten die Fälle prägnant benennen, charakterisieren und einen Vergleich zwischen ihnen ermöglichen. Unter den fallbeschreibenden Stichworten wurden dann alle mit demselben Wort charakterisierten Fälle versammelt (siehe Anhang, S. 223), was auch eine Doppelzuordnung von Fällen bedingte. Unter den Bezeichnungen der jeweilig vergebenen Stichworte wurden die Fälle zusammengefasst. Auf Basis der Fallanzahl unter dem jeweiligen Sammelbegriff konnte auch eine erste Relevanzfestlegung von den auf diese Weise integrierten Fällen vorgenommen werden. In einem nächsten Schritt wurden die Thesen, die laufend neben der Analyse gesammelt wurden, den Fällen gegenübergestellt. Das diente einerseits einer laufenden Qualitätskontrolle und andererseits einer inhaltlichen Anreicherung der zu den einzelnen Thesen passenden Fälle.

In einem vierten und letzten Zyklus wurde gemäß der laufenden Qualitätssicherung eines interpretativen Forschungsvorhabens (Froschauer & Lueger 2009, S. 199ff) und im Sinne einer Analyse entlang eines *theoretical samplings*, ein weiterer vergleichender Analyseschritt hinzugezogen, um den Text in seiner Vielfalt zu erfassen. Auch die Eingrenzung des Gegenstands sollte damit befördert werden, sowie eine stete Herausarbeitung von Thesen ermöglicht (Glaser & Strauss 1981, zit. nach Froschauer & Lueger 2009, 215). Die Systemanalyse eignet sich besonders zur Weiterbearbeitung im Anschluss an die Feinstrukturanalyse. So wie die Feinstrukturanalyse orientiert sich die Systemanalyse an latenten Sinnstrukturen und dient der Erschließung prozessdynamischer Aspekte innerhalb komplexer und intern hochdifferenzierter sozialer Felder (Froschauer & Lueger 2003, S. 142). Sie bietet sich aber im Unterschied zur Feinstrukturanalyse zur Bearbeitung größerer Textmengen an (ebd. 2003, S. 108), die sich als thematisch zusammengehörend identifizieren lassen (ebd. 2003, S. 148). Bei der Auswahl wird auf einen thematischen Zusammenhang einer Sprechpassage geachtet und bis zu einem Themenwechsel als eine Einheit gehandhabt. Ähnlich wie die Feinstrukturanalyse gliedert sich die Systemanalyse in mehrere Interpretationsschritte, wie die Tabelle aus dem Forschungsprozess demonstriert:

			Äußerungskontext		Wirkungskontext		
Zeile Nr.	Text	Paraphrase	Textrahmen	Lebenswelt	Interaktionseffekte	Systemeffekte	Memo
8-15	Und in der Schule hatten wir eigentlich nicht so wahnsinnig viel miteinander zu tun, also L W: Mhm R wir haben uns schon gut verstanden und alles L W: voll J R: du bist immer vor mir gesessen (beide lachen) und ja haben halt ab und zu L W: aber auch immer, auch bei so J R: stimmt L W: Klassenfotos oder so J R: stimmt ja (.) na also wir haben uns schon verstanden habn jetzt aber ni so nicht viel miteinander unternommen, weil ich halt auch einen anderen Freundeskreis hatte irgendwie als du W: mmh, stimmt R: nach der Schule haben wir auch nicht Nummern ausgetauscht oder sowas	Kontakt während der Schulzeit wird als eher lose beschrieben. Trotzdem war man sich räumlich „immer“ nahe. Getrennte Freundeskreise verhindern gemeinsame Aktivität. Kein Kontakt mehr nach Beendigung der Schule.	Ein Sich-Kennen wird demonstriert, die soziale Beziehung wird aber als eher lose charakterisiert, dabei aber als stabil, wobei Schule diese Stabilität ermöglicht und ein getrennter Freundeskreis mehr Stabilität verhindert.	Schulisches Setting lässt die Rolle als Schüler*in betonen und unterstreicht eine eher geringe personale Einbindung z.B. über Freundeskreis, trotzdem war der schulische Rahmen für ein räumliches Näheverhältnis verantwortlich.	Rekursivität auf Schule und Freundeskreis strukturiert bestimmte Erwartungsstrukturen und definiert Möglichkeitsbedingungen. Hinweis auf ein Sich-Verstehen als Grundlage eines gemeinsamen Potentials.	Das Gemeinsame in der Klasse wird leicht hervorgehoben und gegenüber der Gesamtheit der Klasse kontrastiert. Mangelnde Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Freundeskreisen als Begründung der geringen wechselseitigen personalen Einbindung.	Freundeskreis als Rahmen. Schulischer Rahmen endet und beendet Kontakt. Rolle als Schüler*in/personale Einbindung in gemeinsamen Freundeskreis.

Tabelle 4: Systemanalyse 1. Interview

Im ersten Interpretationsschritt geht es wie bereits bei der Feinstrukturanalyse um die Phrasierung der Textsequenz, d.h. der Originaltext wird auf seinen manifesten Informationsgehalt gekürzt (ebd. 2003, S. 150). In der folgenden Interpretation sind zwei Kontexte zu unterscheiden: der Äußerungskontext und der Wirkungskontext. Der Äußerungskontext umfasst den Textrahmen, der sich für die Bedeutung der Texterzeugung für die*den Befragte*n interessiert und beleuchtet die lebensweltliche Einbettung, also den feldspezifischen Kontext einer Äußerung, die Dramaturgie und die Ausdrucksform (ebd. 2003, S. 151). Innerhalb des Wirkungskontextes wird zwischen dem Interaktionseffekt unterschieden, der sich für die möglichen Folgen der Aussage und des bereits ermittelten Äußerungskontextes interessiert und der Systemeffekt beachtet. Dabei liegt der Fokus auf den Umwelteffekten, die die Äußerung begründen oder durch die Äußerung beschrieben werden, also perspektivisch die Gesamtdynamik der involvierten sozialen Systeme umfasst

(Froschauer & Lueger 2003, S. 151f). In der letzten Spalte wurden wieder Memos angegeben, die sich auf einen oder mehrere Interpretationsschritte beziehen und auch als rekonstruierte Fallstrukturen zu verstehen sind. Diese aus der systemanalytischen Arbeit resultierenden Fallrekonstruktionen wurden dann den bereits zusammengefassten Fällen aus den vorigen feinstrukturellen Analyseschritten gegenübergestellt und damit gesättigt. Abschließend wurden dann die Fälle und das gebildete Kategoriensystem aus Fällen und Thesen mit Theorie angereichert.

6.4.4. Qualitätssicherung innerhalb des Forschungsprozesses

Alle durchgeführten Forschungszyklen wurden durch Reflexionsphasen getrennt und bedingten sich inhaltlich durch eine Orientierung am Feld. Zusätzlich zu den grundlegenden Anforderungen an interpretative Forschungsvorhaben sind auch noch weitere qualitätssichernde Vorkehrungen getroffen worden und während des ganzen Forschungsprozesses wurde immer darauf geachtet, begleitende Maßnahmen zu initiieren, die einer laufenden Qualitätskontrolle der Erhebungen und Analysen dienten. Weiters wurde auch stetig versucht mögliche Schwachstellen, Einschränkungen und Probleme in der Umsetzung des Forschungsprojekts zu reflektieren.

Um ein möglichst umfassendes Bild von dem Gegenstand zu erreichen und die Qualität der laufenden Untersuchung zu gewähren, wurde gemäß den Grundlagen einer systematischen Variation von Methoden und Perspektiven (Froschauer und Lueger 2009, S. 199ff.) versucht, die Analyse so oft wie möglich in Zweierteams zu organisieren – was auch aufgrund der verschiedenen pandemiebedingten Einschränkungen nicht immer möglich war – und mit mehreren unterschiedlichen Analysemethoden, wie der Feinstruktur- und der Systemanalyse, dem Gegenstand zu begegnen. Der zyklischen Organisation des Forschungsprozesses gemäß, wurden die einzelnen Forschungszyklen durch Reflexionsphasen getrennt, die eine Anpassung und Nachjustierung des Forschungsvorhabens an die Feldbedingungen ermöglichten. Diese Reflexion bedingte dann zum Beispiel auch einen Wechsel der Interviewform, da sich die Interaktionsebene des Paares während des Paarinterviews als zu dominant in der Analyse erwies und den Fokus zu sehr auf die aktuellen Aushandlungsprozesse des Paares lenkte. Mit dem Konzept des „*theoretical samplings*“ und der „theoretischen Sättigung“ (Glaser und Strauss 1998, S. 53ff.; Strauss 1991, S. 70ff.) wurde der Gegenstand auch am Feld orientiert aufgerollt und umfasst. Um den Forschungsprozess einer nachträglichen Prüfung zu unterziehen und eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit zu gewähren, wurden alle einzelnen Forschungsschritte dokumentiert und im Anhang zugänglich gemacht.

Eine Einschränkung, die sich bereits vor Beginn des Forschungsvorhabens verdeutlichte, war die mangelnde Verallgemeinbarkeit der empirischen Ergebnisse aufgrund des großen, wenig eingrenzbaren Umfang des Forschungsinteresses. Dem offenen Charakter einer interpretativen Forschung folgend, wurde die Untersuchung daher als exploratives Vorhaben definiert, das eine erste Erkundung eines Themengebiets ermöglicht und versucht, einen komplexen und umfangreichen sozialen Vorgang, wie die Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen in ein umfassbares empirisches Setting mit theoretischer Grundlage zu verwandeln.

Ein weiterer Schwachpunkt der Untersuchung waren die eingeschränkten personalen Ressourcen, die dazu führten, die Erhebung und die Analyse nicht personal getrennt zu vollziehen. Auch die Interpretation erfolgte maximal in Zweiergruppen und vereinzelt musste die Analyse des Datenmaterials auch ganz allein durchgeführt werden, was einer extensiven Sinnauslegung der Analyse wohl einiges an Potential nahm.

7. „Am Anfang war das Chaos“: Ergebnispräsentation

Der soziale Kontakt zwischen Personen führt schnell zur Frage, nach dem Umgang mit doppelter Kontingenz, also mit der wechselseitigen Unsicherheit über die Erwartungen des jeweiligen Gegenübers und den gebotenen Möglichkeiten der effizienten Handhabung der damit verbundenen Komplexität. Jede Form von sozialer Interaktion ist geprägt durch dieses Problem, das sich proportional mit dem Grad der persönlichen Einbindung der an der Situation beteiligten Interaktionspartner*innen noch steigert. In Interaktionssituationen, die vorrangig über Rollenbezug formiert werden, bieten Rollenerwartungen in unterschiedlicher Ausprägung Orientierung, die sich wiederum oft über formale Verhaltenserwartungen absichern (Luhmann 1976). Interaktionssysteme, die jedoch vorrangig auf Personen reflektieren, haben diese Möglichkeit der Absicherung nicht oder nur eingeschränkt und die an der Interaktion beteiligten Personen werden häufig mit großer Unsicherheit konfrontiert.

Der Umgang mit der Unbestimmbarkeit solcher Situationen voller Kontingenz, führt dazu, dass für alle an der Interaktion beteiligten Personen jede stattfindende Aktivität strukturbildende Bedeutung bekommt. Allein um Kommunikation in Gang zu bringen braucht es ein Mindestmaß an wechselseitiger Beobachtung und ein Mindestmaß an bereits unterstellten und auf relativ unbestimmbaren Kenntnissen begründeten Erwartungen. Die Komplexität solcher Situationen schließt dabei ein vollkommenes wechselseitiges Verstehen der Beteiligten aus (Luhmann 1987, S. 154). Einzig die wechselseitige Unterstellung eines Konsens über gewisse soziale Grundregeln, die unpersönlich und relativ zeitlos sind, können als basale Verhaltenserwartungen unterstellt werden; sie geben ein Mindestmaß an Orientierung und Sicherheit (Luhmann 1976, S. 307)

Erwartungen dienen der Absorption von Unsicherheit. Sie gewinnen im Kontext der doppelten Kontingenz einen Strukturwert für den Aufbau sozialer Systeme und bedingen eine semantische Reduktion, mit deren Hilfe sich die an der Strukturbildung beteiligten Systeme eine eigene Art von Realität schaffen und eine für ihre wechselseitige Beobachtung und Kommunikation ausreichende Transparenz erzeugen (ebd. 1976, S. 159). Soziale Systeme stabilisieren sich über die zunehmende Herausbildung von systembezogenen Erwartungsstrukturen. Im konkreten Fall der Stabilisierung von Paarbeziehungen helfen wechselseitige Erwartungen den beiden an der Interaktion beteiligten Personen ein spezifisches soziales (Intim-)System herauszubilden. Mit Hilfe von Liebeskommunikation dient dieses dazu, ihre wechselseitige Bezugnahme zu stabilisieren und über den Umweg der Erwartungen auch ein bestimmtes Verhalten wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher zu machen. Dieses Verhältnis zwischen zwei Personen bestimmt Intimität als steigerungsfähigen Sachverhalt über die Operationalisierung doppelter

Kontingenz durch eine zunehmende Zugänglichkeit und Relevantwerdung des persönlichen Erlebens eines Menschen durch einen anderen und umgekehrt (Luhmann 1976, S. 304). Wenn sich Erwartungen mit zunehmender Interaktionsdauer bzw. -häufigkeit zu stabilisieren beginnen, entstehen (in-)formale (Erwartungs-)Strukturen, die den an der Situation beteiligten Personen zunehmend Sicherheit vermitteln und eine prozesshafte Herausbildung dauerhafter und stabiler sozialer Systeme befördern.

Der Aufbau dieses Kapitels beschäftigt sich zunächst mit der Frage, wie sich die Formalisierung eines Intimsystems beschreiben lässt bzw. wie sich wechselseitige Erwartungen stabilisieren. Es wird zuerst versucht, allgemein einige Formalisierungsschritte entlang der erhobenen Daten zu argumentieren, woraufhin anschließend spezifischer auf den Abgleich von Erwartungen innerhalb der Intimsysteme eingegangen wird, um diese Entwicklungstendenz in ihrer Prozesshaftigkeit genauer zu beschreiben. Danach folgen weitere Abschnitte: Zufall und Unbestimmtheit, Emotion und Krise als Steuerungselement, Relevanz von spezifischer Umwelt, Körperlichkeit. Jeder dieser Abschnitte geht auf einen Einzelaspekt einer möglichen Strukturierungsfunktion ein, der sich über die Analyse der Interviews und über die extrahierten Fälle verallgemeinern lässt. Diese Aufzählung hat nicht den Anspruch erschöpfend zu sein, sondern soll vielmehr versuchen einen, ersten Einblick in den Gegenstand zu gewähren und Fall-Aussagen auf Basis einer ersten Analyse zu sammeln.

7.1. Systembildung

Der Zusammenschluss von Menschen zu sozialen Einheiten erfolgt in den meisten Fällen aus bewusst erlebten Gründen oder spezifisch bestimmbar Zwecken wie die Befriedigung von Bedürfnissen oder die Behandlung von Problemen. Darin lässt sich auch gleich ein Grundstein einer formalen Ideologie ihres Zusammenschlusses identifizieren (Luhmann 1976, S. 28). Ein kommunikativer Anfang eines solchen Zusammenschlusses gestaltet sich noch relativ einfach über die wechselseitigen Hinweise zweier (oder mehrerer) Unbekannter auf die wichtigsten Verhaltensgrundlagen, die Situationsdefinition, die Intention usw. und leitet dann eine Systemgeschichte ein, die das Problem der doppelten Kontingenz aufnimmt und ständig aktualisiert als Auseinandersetzung mit einer selbstgeschaffenen Systemrealität (ebd. 1982, S. 184). Kommunikation ist dann das Mittel des Umgangs mit dem Problem der doppelten Kontingenz und der eigenen Systemrealität bzw. -komplexität. Der Zusammenschluss von Menschen, deren gemeinsame Grundmotivation das wechselseitige Interesse aneinander auf Basis von Liebe ist, bedingt eine besondere Form der Systembildung: Intimsysteme.

Intimsysteme sind soziale Systeme, die sich über die wechselseitige Vertrautheit der beteiligten Personen herausbilden und stabilisieren (Daub 1996, S. 127). Sie reproduzieren sich vorrangig über Liebeskommunikation und sind hauptsächlich auf die darin interagierenden Personen konzentriert. Mit dem Kommunikationsmedium der passionierten Liebe, wobei die Passion die Liebe von all ihren Fremdfunktionen entlastet und die Freiheit der Partner*innenwahl ermöglichte (Luhmann 2008, S. 37), wurde eine semantische Einrichtung erschaffen, die unwahrscheinlicher Kommunikation zum Erfolg verhelfen kann: Indem die passionierte Liebe die Annahmefähigkeit von Kommunikation erhöht, kann die Bildung sozialer Systeme motiviert werden (ebd. 1982, S. 21), die im Sonderfall von Intimsystemen einen kompletten Einbezug der Person verlangt und einen Anspruch nach vollkommener Authentizität vorgibt (ebd. 2008, S. 69).

Stabilisiert werden (Intim-)Systeme über das Wachsen und das Ausdifferenzieren von systemspezifischen Erwartungsstrukturen. Bei diesen sinnverbindenden Erwartungsstrukturen kann es sich um formalisierte Erwartungen handeln, z.B. ein Regelwerk, Verträge, genaue Vorgaben u.a., oder auch um informellere Erwartungsstrukturen – also beobachtete Regelmäßigkeiten und Routinen – oder um eher sach- oder gegenstandsorientierte Erwartungen – wie (Dis-)Kontinuitätserwartungen, der Fortbestand von sachlicher Umwelt u.a.. Aber es kann sich auch um personenbezogene Erwartungen handeln, die auf der Kenntnis individueller Personen beruhen und die Verlässlichkeit bestimmter menschlicher Einstellungen reflektieren (ebd. 1976, S. 28). Intimsysteme stabilisieren sich wegen ihres hohen personalen Bezugs stark über personenbezogene Erwartungsstrukturen, also die Annahme personenbezogener Merkmalszuschreibungen, denn bei der Schaffung von Intimität ist eine spezifische kommunikative Struktur notwendig, „die in die Tiefe der Person hineinrechnet, um sie zur Gänze zu erreichen, um sie als EINS konstruieren zu können“ (Fuchs 1999, S. 38) und sich dann prozessual entwickelt und zu einer „Logik der Zwei EINSEN“ (ebd., S. 39) führt.

Der binäre Code des Intimsystems, mit der sich Kommunikation als systemzugehörig abgrenzen lässt, ist dann „WIR ZWEI/und was sonst noch vorkommt“ und die systemische Relevanz wird durch die „Referenz auf das WIR“ bestimmt, während alles andere sich auf der Außenseite befindet (ebd., S. 43). In der Anfangsphase der Paarbeziehung wird eine Erwartungsstruktur gebildet und Alter und Ego testen aus, wie belastbar ihre Beziehung ist und über welche Themen kommuniziert werden kann und über welche nicht, es kommt zu einem „eingespielten *quid-pro-quo*“ (Fuhse 2002, S. 415), und zu einer wechselseitigen persönlichen Sicherheit, die zu einem Gefühl der Geborgenheit in der Beziehung führt. Aber auch im weiteren Verlauf einer Paarbeziehung bzw. im fortlaufenden Bestand eines Intimsystems müssen Erwartungen aktualisiert und stabilisiert werden

um den Fortbestand dieser Differenz von „WIR ZWEI/und das was sonst noch vorkommt“ (Fuchs 1999, S. 43) zu sichern, denn (System-)Stabilisierung und Formalisierung ist nicht etwas, was nur in der Anfangsphase stattfindet und auch die Zurechnung gewisser Elemente zu einem eingrenzbaren Prozessbereich, wie einer Anfangsphase, könnte wohl kaum trennscharf sein.

Die Herausbildung von Erwartungsstrukturen in Intimsystemen bzw. die zunehmende Stabilisierung und Formalisierung von diesem speziellen Systemtyp soll nun im nachfolgenden Unterkapitel anhand der analysierten Daten qualitativer Interviews argumentiert und nachvollzogen werden.

7.1.1. Strukturierungsprozesse

Der Strukturierung von Paarbeziehung bzw. der Bildung eines Intimsystems geht, basierend auf der Annahme einer romantischen Liebe als Semantik (Code) einer Partner*innenwahl (Leupold 1983, S. 297ff), ein starkes personales Interesse voraus und der Anspruch auf vollkommene Authentizität wird wechselseitig erwartet (Luhmann 2008, S. 17). Liebe als Kommunikationsmedium wird dann relevant, wenn *ego* (Liebende*r) sein Handeln am Erleben *alters* (Geliebte*r) orientiert und dessen Erlebniswelt handelnd bestätigen kann. Das wiederum mag *alter* motivieren, da es ja sein eigenes Handeln ist, das ihm in *egos* Handeln gegenübertritt. Eine Selektionsübernahme durch *alter* wird wahrscheinlich und es entsteht jenes Interesse am einfühlsamen *ego*, das auch *alter* zum Liebenden werden lässt (Luhmann 1982, S. 27ff). In dieser Form der sozialen Beziehung werden schließlich alle Eigenschaften einer individuellen Person bedeutsam und personale Einbindung erhält einen graduellen Charakter, mit dem Anspruch auf Erfassung und Zugänglichmachung der menschlichen Gesamtheit des Gegenübers – auch wenn dieses Vorhaben als aussichtslos erkannt werden muss und vermutlich auch die Tragik der Liebe ausmacht (Luhmann 1982, S. 14f). Liebe zwingt also gleichsam zum Bezug auf Andere und verlangt demnach nach Intimität und einer zunehmenden kommunikativen Integration von *alter* und *ego*.

Liebe geht ein unterstelltes Verstehen des Gegenübers voraus, als die formale Ideologie des Zusammenschlusses (Luhmann 1976, S. 28), die zu einem weiteren Verstehen und Integrieren von *alter* und *ego* motiviert. Wie sich gut an diesem Beispiel aus Interview II nachvollziehen lässt:

„haben uns gut verstanden und über den Sommer Briefe geschrieben uund ich war unsterblich verliebt (lachend)“ (2: 8 – 9)

Durch die Herausbildung von Erwartungen entsteht dann eine Systemstruktur, die sich auch analytisch von einer Umwelt differenzieren lässt (ebd. 1987, S. 35).

„A: Ja (..) und so ist das dann halt über den Sommer entstanden. Briefchen hin und her, England, zurück und (....)“ (2: 86 – 87)

Liebe dient hier als semantischer Code der selektiven wechselseitigen Übernahme von Weltsicht, der ein „gutes Verstehen“ (2: 8; 1: 202) voraussetzt und liefert die Basis für ein weiteres Vorgehen, ein Aneinander-Festhalten. Über den folgenden Austausch per Brief stabilisieren sich personale Erwartungen und die Verschriftlichung der Liebeskommunikation lässt auch bestimmte formalisierte Erwartungen entstehen, die das System zusätzlich stabilisieren. Über die zunehmende personale Interpenetration intensiviert sich die Liebessemantik orientiert an einem absoluten „*unsterblichen*“ (2: 8 – 9) Liebesideal, das bereits in die Zukunft projiziert und Erwartung an die Stabilität der Ewigkeit richtet¹². Die Systembildung folgt einer klarer chronologischen Entwicklungstendenz, beginnt mit einem „Eher“ (1: 278 – 279) und einem „Offen“ (1: 278 – 279), und stabilisiert sich zunehmend:

„R: also am Anfang wars dann eher so ein bisschen offen“ (1: 278 – 279)

Die starke personale Einbindung bedingt zudem schnell eine Abgrenzung gegenüber dem Außen und einer Intensivierung eines gemeinsamen Paarraumes mit relativ klaren und stabilen Grenzen. Liebeskommunikation reflektiert hauptsächlich auf die involvierten Personen und dient der klaren Ausdifferenzierung und Abgrenzung des Intimsystems gegenüber eines Außens, auch und gerade ein Außen in der Form von dem System außenstehender Personen.

„A: also so von der Anfangszeit weiß ich nicht, ob wir uns soviel mit anderen Leuten getroffen haben weil da is ma ja ziemlich noch (.) fixiert auf den anderen und lebt in dieser Blase eigentlich und braucht niemanden sonst, ja“ (2: 194 – 196)

„braucht keine anderen Freunde und Freundinnen, weil man hat eh den anderen und das hört natürlich irgendwann einmal auf (.)“ (2: 196 – 198)

Diese Passagen erlauben auch die Annahme, dass sich mittelfristig viele Probleme innerhalb der Paarbeziehung nicht über Liebeskommunikation lösen lassen, weshalb zusätzlich partnerschaftlich orientierte Kommunikation notwendig wird. Wobei Partnerschaft die Aushandlung und Verwandlung asymmetrischer Beziehungen in symmetrische Konstellationen meint, und dabei hilft Intimsysteme wieder stärker nach außen hin zu öffnen und Alltagsprobleme in Paarbeziehungen zu thematisieren (Leupold 1983). So kann die „Anfangszeit“ (2: 194) einer Paarbeziehung durch eine besonders hohe personale Relevanz charakterisiert werden („*lebt in dieser Blase*“ (2: 194 – 196)), die sich aber zunehmend

¹² Das Lachen nach der Aussage könnte ein Hinweis darauf sein, dass der absolute Anspruch der Botschaft ironisiert/abgemildert wird.

durch ‚*companionship*‘ orientierte Aushandlungsprozesse stören lassen muss, da zunehmende Systembildung auch zunehmende Systemkomplexität bedeutet (Luhmann 2008, S. 17). Dieser Vorgang verlangt eine höhere Selbstreflexion des Systems, da es auch auf alltägliche Problemlösungen fokussieren muss und sich dabei eben auf eine Semantik der Partnerschaft stützt (Leupold 1983). Vor allem könnte auch die zunehmende Formalisierung von Regeln darauf hindeuten, dass über partnerschaftlich orientierte Kommunikation Paar-Strategien „zurechtgelegt“ (2: 500) werden müssen, die alltagsbezogene Probleme behandelbar machen:

„also man muss da schon etwas (...) was etwas was für das Paar funktioniert, sich zurechtlegen“ (2: 499 – 500)

Die zunehmende Ausbreitung von partnerschaftlich orientierten Kommunikationsmustern könnte als ein Hinweis auf die fortschreitende Stabilisierung der Paarbeziehung gesehen werden und ein begleitendes Resultat zunehmender Sicherheit bezüglich personaler Erwartungen sein, die gerade in der Anfangsphase vordergründig sind. Im folgenden Unterkapitel soll deswegen besonders auf den Abgleich und die Stabilisierungsfunktion von personenbezogenen Erwartungsstrukturen eingegangen werden.

7.1.2. Liebe und der Abgleich personaler Erwartungen

Menschen werden in die Prozesse der sozialen Welt über die Form ‚Person‘ eingebunden, also über die strukturelle Kopplung zwischen psychischen und sozialen Systemen (Luhmann 1995, S. 153) oder anders ausgedrückt: ‚Personen‘ sind psychische Systeme, die von anderen psychischen und sozialen Systemen beobachtet werden und ‚Person‘ ist demnach eine Beobachtungsperspektive, die eine Selbstbeobachtung miteinschließt (ebd. 1987, S. 155).

In Interaktionssituationen bekommen zwei oder mehr undurchsichtige psychische Systeme aus irgendwelchen Gründen miteinander zu tun und versuchen mit dem Problem der doppelten Kontingenz umzugehen. Jede dieser ‚*blackboxes*‘ – nur In- und Output lässt sich nachvollziehen – bestimmt ihr eigenes Verhalten durch komplexe selbstreferenzielle Operationen innerhalb ihrer intransparenten Grenzen und das, was sichtbar wird, ist deshalb notwendigerweise Reduktion von Information, wodurch die zwei ‚*blackboxes*‘ füreinander undurchsichtig bleiben (Luhmann 1987, S. 156). Person ist die gesammelte Erfahrung (und Selbsterfahrung) der Sichtbarmachung von Austauschprozessen psychischer Systeme und schafft eine ausreichende Transparenz für den Anschluss von Kommunikation. Um ein Gespräch trotz doppelter Kontingenz ins Laufen zu bringen, wird oft auf allgemeine Normen („*wie das halt so is*“ (2: 68)) und bestimmte

Kommunikationsprogramme („*Smalltalk*“ (2: 68)) zurückgegriffen, die sich inhaltlich über allgemeine Themen orientieren (Wetter, Befindlichkeiten, Tagesthemen u.a.).

„und (.) ja *Smalltalk* (.) wie das halt so is (...)“ (2: 68)

Die Beobachtung, wie das Gegenüber Gesprächsthemen handhabt dienen (unter anderem) der Bildung personaler Erwartungen. Person erzeugt aber bloß eine unterstellte Realitätsgewissheit, da dieses Unterstellen zu einem Unterstellen des Unterstellens bei *alter* und *ego* führt (Luhmann 1987, S. 156f). Die Konzeption von Person löst also nicht das Problem der doppelten Kontingenz, aber Erwartungen an Personen helfen bei der Lösung des Problems durch die Einschränkung von Verhaltenserwartungen, die mit Personen verbunden sind. Durch die zunehmende wechselseitige Bezugnahme von psychischen Systemen bilden sich zunehmend konkretere personale Erwartungsstrukturen heraus, die stabilisierend auf soziale Systeme wirken können – besonders wenn diese eine hohe personale Orientierung erfordern, wie eben bei Intimsystemen.

In Gang gebracht wird die Systembildung über die wechselseitig beobachtete Selbstreferenz psychischer Systeme (In- und Output) und das wechselseitige Lernen aus den Beobachtungen. Sie können das, was sie beobachten versuchen, durch ihr eigenes Handeln zu beeinflussen. Aus dem Feedback – die beobachtete Reaktion eines Gegenübers auf das eigene Handeln – können sie wiederum lernen. Dadurch kann eine immanente Ordnung sozialer Systeme entstehen bedingt durch die Komplexität, der sie ermöglichenden (personalen) Systeme (Luhmann 1987, S. 157). Die beteiligten Personen sind als Umwelt des Intimsystems zu verstehen und *alter* und *ego* vertrauen auf die Stabilität des gemeinsamen Systems der Paarbeziehung (Fuhse 2002, S. 415), das sich natürlich eben auch indirekt über die wechselseitigen personalen Erwartungen absichert, wie über andere Erwartungsstrukturen. So bedingt ein „gutes Verstehen“ eine zunehmende Sicherheit über ein Festhalten an dem Sich-Treffen:

„R: ich hab mich immer () gut verstanden mit dir und hab auch gleich gewusst irgendwie, dass wir uns ab jetzt einfach treffen werden (.)“ (1: 215 – 216)

Person zu sein bedeutet eben eine spezifische Differenz zu der Welt einzugehen, um mit der enormen Komplexität und Kontingenz umzugehen, die diese bereithält, wobei der*die Einzelne diese Differenz benutzen können muss, um Informationsgewinnung zu kanalisieren und individuelle Möglichkeiten zu erfassen (Luhmann 1982, S. 18). Dies wird aber nur möglich, wenn die persönliche Weltverarbeitung soziale Bestätigung findet („*gut verstanden*“ (1: 7)), denn der*die Einzelne muss nicht nur in dem was er ist, sondern auch in dem was er selbst sieht Resonanz finden können („*menschlicher Ebene*“ (1: 163)) und dies

wird auch zur Grundbedingung der Ausdifferenzierung einer gemeinsamen Privatwelt eines Intimsystems (Luhmann 1982, S. 18).

„(...) so haben wir uns dann halt dort gesehen und kennengelernt () und haben halt, haben uns gut verstanden“ (2: 6 – 7)

„(...) naja und das Gefühl hat sich halt mit der Zeit halt immer (.) immer mehr intensiviert, weil ich einfach gemerkt hab, okay wir verstehen uns einfach wirklich gut, also auch komplett auf menschlicher Ebene (.)“ (1: 161 – 163)

Um diese gemeinsame Privatwelt zu ermöglichen und dem Problem der Diskrepanz zwischen individualistischer Selektion von Welterfahrung und Nahweltbedarf zu entgegnen, ist ein symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium erfunden worden: Liebe (ebd. 2008, S. 14). Das Medium Liebe ist die Antwort auf das Problem der Unwahrscheinlichkeit höchstpersönlichen Kommunikation, also Kommunikation, die die Sprecher*innen selbst oder deren spezifischen Bezug zu einem Thema zum Inhalt von Kommunikation macht (ebd. 1982, S. 24).

Erfolgreiche Kommunikation wird unter der zunehmenden Individualisierung von Weltverhältnissen bei gleichzeitiger Erhaltung der eigenen anonym konstituierten Welt immer schwieriger: Die*der Einzelne (*alter*) kann sein Weltverhältnis sich nicht selbst als Handlung zurechnen und registriert die Masse der Selektionen der Welt, als Selektion der Welt selbst. Ein Gegenüber (*ego*), das dann in die Rolle der*des Weltbestätiger*in gedrängt wird, muss aber handeln, denn er*sie wird mit einer Wahl konfrontiert, die bereits als Wirklichkeit erkannte Selektion des Weltverhältnis des*der Anderen (*alter*) als Ansicht zu teilen oder abzulehnen (Luhmann 1982, S. 26). Medien der Kommunikation, wie Liebe, funktionieren dann als Einrichtung, die Selektion und Motivation zugleich leisten, „sie motivieren durch die Art und Weise ihrer Selektion zur Annahme des so ausgewählten Sinnes“ (ebd. 2008, S. 14). Liebe verwandelt ein Erleben *alters* in ein Handeln von *ego* („Liebe auf den ersten Blick“ (2: 251)), denn der*die Liebende (*ego*) muss handeln („ich muss irgendwie“ (2: 251)), weil er*sie sich mit der Wahl konfrontiert sieht den selektiven Weltentwurf zu bestätigen; der*die Geliebte (*alter*) hat dagegen nur erlebt und die Identifikation mit seinem*ihrem Erleben erwartet (ebd. 1982, S. 26).

„es war Liebe auf den ersten Blick (.) wie wir uns da gesehen haben auf der Stufe, hab ich mir gedacht, ich muss irgendwie (.)“ (2: 251 – 252)

Zur Selektionsübernahme motiviert wird *ego* durch die Unterstellung eines Wiedererkennens des eigenen Erlebens im Erleben *egos* und will dieses Erleben handelnd bestätigen. *alter* sieht sein eigenes Erleben durch das Handeln *egos* bestätigt und beginnt *ego* sich „auch“ zu „verlieben“ (2: 31).

„uund irgendwie waars dann halt so, ich hab schon irgendwie gemerkt, dass er vielleicht ein bisschen verliebt in mich ist [...] (.) uund ja. Und dann irgendwie äh (.) keine Ahnung hab ich mich auch verliebt in ihn, ja (lachend)“ (1: 26 – 31)

„Das Besondere der Liebe liegt in dieser Asymmetrie, in der Notwendigkeit, auf Erleben mit Handeln zu antworten und auf Schongebundensein mit Sichbinden“ (Luhmann 1982, S. 26). Liebe lässt sich als eine Übermittlung einer Selektionsleistung durch Orientierung an der besonderen Weltsicht eines*ener Anderen (*alter*) verstehen und bedingt dadurch eine doppelte Sinnbestätigung: Die unbedingte Sinnbestätigung des eigenen Selbst, der personalen Identität und die des Anderen, in der man sich wiederfindet (ebd. 2008, S. 21).

Das Unwahrscheinliche wird dann durch die Liebe doch möglich und lässt sich alltagsprachlich mit ‚Verstehen‘ chiffrieren (ebd. 1982, S. 28). Ein Verstehen liefert die Grundlage eines weiteren Abgleichs von Erwartungen, dient also als Motivation bzw. als Voraussetzung für die Bildung einer gemeinsamen Beziehungsstruktur. „*Sympathie*“ (2: 20) kann als solche Vorbedingung des Verstehens gesehen werden, als wechselseitiges Erkennen eines Sich-in-derselben-Weltbefindens bzw. sich auf einer „*Längenwelle*“ (1: 20) befinden und des Nachvollziehens eines Gemeinsamen:

„L A: schau ma uns den einmal an (beide amüsiert) (..) und es war Sympathie (lachend) (..)“ (2: 20)

„W: Jah R: weils auch einfach so schön war dann mit dir zu plaudern uund jaa (.) W: Mhm, ja R: also für mich wars jetzt nicht so Liebe auf den (.) auf des zweite Wiedersehen (lachend) so quasi (W lacht) aber ich wusste gleich, dass das halt irgendwie (.) ähh ja, dass irgendwas zwischen uns is, also dass wir einfach (.) uns gut verstehen W: Mmh R: und dass wir auf einer Längenwelle sind, ja“ (1: 216 – 220)

Die die Erwartungsstruktur ‚Person‘ wird dabei über die Sichtbarkeit von Körpern reproduziert (Nassehi 2003) und verlangt nach einem „Anschauen“ (2: 20). Das Verstehen („*Sympathie*“ (2: 20)) äußert sich dann in einem unbestimmbaren Gefühl („so eine“ (2: 96)) und führt dann („*wir dann*“ (2: 96 – 97)) zu einer abgestimmten gemeinsamen stabilen Entscheidung („*beschlossen*“ (2: 97)) sich weiterzutreffen:

„und es war halt eben von beiden Seiten so eine Sympathie vorhanden, dass wir dann beschlossen haben jaa wir treffen uns dann (..)“ (2: 96 – 97)

Verstehende Liebe ist kognitiv höchst strapaziös, was eine Verschiebung der Wahrnehmung auf eine Gefühlsebene bedingt unter Inkaufnahme einer damit verbundenen Steigerung von Unsicherheit (Luhmann 1982, S. 26). Liebe verlangt deshalb nach der Interpretation feiner Zeichen und ermöglicht die Intensivierung von Kommunikation unter weitgehendem Verzicht auf Kommunikation: „Sie bedient sich weitgehend indirekter Kommunikation, verläßt sich auf Vorwegnahme und Schonverstandenhaben“ (ebd. 1982,

S. 26). Der klassische Code der Liebe beinhaltet z.B. auch die Augensprache unter dem Ideal der unmittelbaren Auslösung von Handeln bei Liebenden (Luhmann 1982, S. 26):

„A: wo er raufgangen is und ich eben grad noch so den Blick gsehn hab (..) sonst hätt ich mir das nicht gemerkt solange (..)“ (2: 254 – 257)

„und da haben sich schon unsere Blicke ahmm (..) gekreuzt (..)“ (2: 79)

Ein diffuses Wahrnehmen feiner nonverbaler Zeichen verlangt nach einer sorgsamsten Handhabung und kann eine hohe Unsicherheit bei den Empfänger*innen dieser Zeichen bedingen. Am Anfang steckt somit voller Kontingenzerfahrung und erscheint als „Chaos“ (1: 701). Personale Erwartungen, die eben auch nonverbal vermittelt werden, sind als wichtige Selektion von Information anzusehen, um die Anschlussfähigkeit einer (gemeinsamen) Systembildung anzuregen, das Medium Liebe bedient sich dafür der Person (ebd. 1982, S. 28). Aus der Unordnung der unmittelbaren nonverbalen Wahrnehmung von Zeichen und deren Interpretation, aus dem „Chaos“ eines Anfangs, stellt sich die Aufgabe, einen Umgang mit der sich ständig aktualisierenden Komplexität zu finden:

„am Anfang war im Prinzip alles Chaos und Gefühlschaos und drüber und drunter und (.) W: am Anfang war das Chaos (lachend) (alle lachen)“ (1: 701 – 703)

Passion, also ego's Erfahrung sich NICHT nicht auf alters Erleben beziehen zu können, garantiert, dass trotz aller Schwierigkeiten die Motivation des Ausbaus einer sozialen Beziehung aufrechterhalten bleibt (Luhmann 1994, S. 29) und auch „emotional“ (1: 252) ausgelöste Krisen keinen Abbruch der sozialen Beziehung bedeuten müssen:

„(.) und da is es mir dann emotional ein bisschen zu viel geworden und ich hab eigentlich W: Mmh R: Und ich hab eigentlich gesagt: nein, du wir sollten (.) mmal ein bisschen Pause machen und (.) äh mir wird das zu viel alles und das hab ich damals genau zwei Tage durchgehalten und dann hab ich mich eh gleich wieder gemeldet“ (1: 252 – 256)

7.2. Die Funktion des Zufalls und der Unbestimmtheit

Bei der Analyse der durchgeführten Interviews ist in der Erzählstruktur der Befragten ein häufiger Verweis auf den Zufall, die Beschreibung einer Verselbständigung der Prozesse bzw. eine gewisse Unbestimmtheit in Bezug auf die Geschehnisse aufgefallen. Ein Hinweis auf die Verschiebung einer Erzählung in eine leichte Unbestimmtheit bzw. der versuchte Ausdruck eines Zufalls, könnte die Verwendung der Adverbien „irgendwie“, „irgendso“, „irgendwas“, „irgendwo“, „irgendeine“, „irgendjemand“, „irgendwelche“, „irgendwann“, „irgendwem“ sein. Diese Wörtergruppe fand sich in beiden Interviews sehr häufig (im ersten Interview 106-mal und im zweiten Interview immerhin 34-mal) und wurden manchmal pro Absatz sogar mehrmals verwendet. Zwar werden diese Adverbien

vermutlich auch in einem normalen Sprachgebrauch häufig verwendet und die Häufigkeit könnte auch ein Ausdruck individueller Sprachgewohnheiten sein. Gerade in einer Interviewsituation, die eine persönliche Erzählung anstrebt, kann eine Häufung auch deswegen naheliegend sein¹³ – trotzdem könnte sich ein näherer Blick auf den Kontext und den Zusammenhang der Verwendung lohnen. Die Analyse der Funktion einer erzählerischen Unbestimmtheit oder eines Zufalls ließ sich auf zwei Ebenen interpretieren: auf einer Erlebnisebene der Befragten (Beobachtung zweiter Ordnung) und auf einer Ebene der aktuellen Erzählung innerhalb des Interviews selbst (Beobachtung dritter Ordnung), wobei auf beiden Ebenen zwei unterschiedliche Funktionen angenommen werden, die auch stabilisierend auf einen Paarbildungsprozess einwirken können. Beide Funktionen werden auch anschließend in zwei separaten Unterkapiteln behandelt:

Erstens könnte eine erzeugte Zufälligkeit und die damit verbundene Unsicherheit auf der Interaktionsebene die Funktion einer Entlastung von personaler Zurechnung erfüllen, um persönliche Motive zu verdecken und damit das Risiko eines Gesichtsverlustes zu mindern. Trotzdem bleibt gleichzeitig die hohe personale Einbindung möglich, die eine solche Liebesinteraktion erfordert. Damit könnte auf einer aktuellen Erlebnisebene dem Paradoxon der höchstpersönlichen Kommunikation entgegnet werden, das eine absolute personale Einbindung und Authentizität der Person verlangt, also bedingungslose Offenheit erfordert, aber gleichzeitig zu viel personale Einbindung verhindert, da diese bedingungslose Offenheit auch Selbstdemontage und Entzauberung bedeuten könnte. In einer nachgereihten Erzähldimension könnte eine Verschiebung ins Zufällige genauso von einer personalen Zurechnung entlasten bzw. persönliche Verantwortung verschleiern.

Zweitens könnte die Darstellung eines Zufalls in einer aktuell erlebten Situation eine Liebessemantik stützen, die Liebe als schicksalshafte Begegnung und verselbständigten Prozess beschreibt und darüber Personen von einem Handlungsdruck befreien. Diese Darstellung von Liebe als Schicksal könnte auch auf einer nachträglichen Erzählebene dieses Erleben stützen oder überhaupt erst erzeugen.

7.2.1. Zufall als personale Entlastung

Die Bildung eines Intimsystems verlangt eine sehr hohe personale Einbindung (Luhmann 2008, S. 17) womit auch besondere Anforderungen an die Rezipient*innen, die an der (Intim-)Systembildung beteiligt sind einhergehen.

In allen Interaktionssituationen werden konkrete Erwartungen an Personen relevant (ebd. 1995, S. 142ff), wobei es in der Regel das Taktgefühl verbietet, diese auch zum

¹³ Diese Wörtergruppe wurde teilweise auch vom Interviewer selbst verwendet.

Thema der Kommunikation zu machen (Goffman 1963, S. 52) bzw. gehört eine explizite Thematisierung von personalen Erwartungen meist zu den interaktionellen Unmöglichkeiten (Kieserling 1999, S. 115). Die Normen des Taktes fordern, dass die Selbstdarstellung der an der Interaktion Beteiligten, geschont wird, selbst wenn diese unglaublich wird, damit der Kontakt weitergeführt werden kann (Luhmann 1976, S. 358). Oft wird auf bestimmte Rollen Bezug genommen, da diese als stark formalisierte Erwartungsbündel erscheinen und Kontingenz reduzieren (Luhmann 1972, S. 40ff). Rollen sind zwar immer auf bestimmte Organisationssysteme bezogen und an gewisse formale Bedingungen gebunden (Luhmann 1972, S. 45), sie sind aber auch oft in der Systemumwelt von Organisation identifizierbar. Für die Liebeskommunikation kann das alles nicht gelten, da diese hauptsächlich über personenbezogene Erwartungen strukturiert wird.

Liebe bedingt aus einem Erleben *alters* ein Handeln *egos*, da *ego* sich mit einer Wahl konfrontiert sieht, den Weltentwurf *alters* handelnd zu bestätigen (ebd. 1982, S. 26). *Ego* ist durch die, durch den Liebesprozess bedingte Asymmetrie zum Handeln gezwungen und sieht sich mit einem Anspruch auf Authentizität konfrontiert. Gleichzeitig birgt dieser Fokus auf die Person ein sehr hohes persönliches Risiko, da ja der gezeigte individuelle personale Weltentwurf vom Gegenüber abgelehnt werden könnte, wobei es diesen doch bestätigen sollte. Durch das Erkennen des Eigenen im Gegenüber wird, resultiert aus einer ausstehenden Bestätigung oder gar Ablehnung der eigenen Weltwahrnehmung durch *alter* ein Problem für *egos* Selbstwahrnehmung (des Ichs) als das Zentrum seines Erlebens (ebd. 1982, S. 17) – da die Einzelperson ja auf Grundlage ihres Persönlichkeitssystems Bestätigung finden muss, also in der spezifischen Differenz zu ihrer Umwelt und in der Art, wie sie diese handhabt (ebd. 2002, S. 26)¹⁴. Aber auch für *alters* Selbstwahrnehmung ist dieser Vorgang des Abgleichs riskant, denn selbst wenn *ego* die eigene Welterfahrung in *alters* Handeln wiedererkennt, heißt das nicht, dass für *alter* die Persönlichkeitsdarstellung nicht zur Gefahr werden kann, da ja auch auf dieser Ebene noch mit einer potenziellen Enttäuschung der personalen Erwartungen *alters* zu rechnen ist. Damit birgt Liebeskommunikation und die damit verbundenen Authentizitätsansprüche eine enorme Gefahr für die Darstellung und Wahrnehmung der involvierten Personen. Gerade in Interaktionssituationen mit so hoher persönlicher Einbindung verlangt dieses Risiko nach Strategien des Umgangs. Niemand will einen Anfang wagen und zuerst persönliches Interesse am Gegenüber anmelden:

¹⁴ *Ego* nimm an, dass seine eigene spezifische Differenz zur Umwelt mit der spezifischen Differenz zur Umwelt von *alter* übereinstimmt (ebd. 1982, S. 26).

„Sondern ich hab erst einmal gewartet, bis du irgendwie sagst was du dir eigentlich erhoffst von der ganzen Sache“ (1: 84 – 85)

Eine mögliche Strategie, die in solchen höchstpersönlichen Interaktionssituationen eine personale Darstellung schützen kann, ohne dabei gleichzeitig den personalen Bezug zu stören, lässt sich mit Hilfe der Analyse des empirischen Materials argumentieren: die Funktionalität des Zufalls und der Unbestimmtheit.

So kann ein zufälliges Treffen von einer hohen personalen Belastung befreien, da kein Vorsatz unterstellt werden kann, der sich hinter dem Treffen verbergen könnte. Die Befragten beider Interviews kannten ihre späteren Partner*innen bereits vor dem entscheidenden ersten Treffen flüchtig und hatten bereits ein personenbezogenes Interesse an ihnen. Die von den Befragten als wichtig beschriebenen Treffen, also die, die ein Kennenlernen in Gang setzten, wurden dabei von beiden Interviewten als zufällig beschrieben. Bei einem zufälligen Aufeinandertreffen kann auch die Funktionalität des Zufalls genutzt und betont werden, um eine Entlastung von persönlichen Motiven zu erreichen und dadurch eine unverfänglichere Situation zu erzeugen. Eine zufällige Situation schützt vor der Unterstellung eines persönlichen Interesses, was auch durch ein Überraschtsein („okeee“ (1: 20)) untermauert werden kann.

„ja, dann hab ich dich dort gesehen und gedacht okeee (lachend) geh ma mal hin (beide lachen) (..)“ (1: 20 – 22)

Zufällige persönliche Treffen, die nicht auf einer stabilen sozialen Beziehung beruhen und einen hohen personalen Bezug aufweisen, verlangen oft nach einer Erklärung des Kontextes des Aufeinandertreffens. Spontane und vorreflexive Handlungen („sofort“ (1: 19)) als Grundlage des Aufeinandertreffens helfen dann nochmals dabei den zufälligen Charakter der Begegnung zu betonen. Wenn diese zufällige Gegebenheit eines Treffens noch zusätzlich in eine längere Erzählung verpackt wird, die diese Zufälligkeit unterstreicht, kann angenommen werden, dass die Zufälligkeit der Gegebenheit für die Begegnung selbst relevant war bzw. die Begegnung unter einem indirekten Rechtfertigungszwang gestanden hat¹⁵.

„ah und haben uns dann ganz zufällig wieder getroffen ahh (.) da war ich nämlich grad ah vor bei der Uni um mich zu inskribieren, bin dann mit der U-Bahn zurückgefahren und bin dann, ja ich hab da halt keinen Fahrschein, bin schwarz gefahren, dann sind Schwarzkappler eingestiegen ich bin dann sofort bei der nächsten Station raus, ahh, das war beim ... (Ortsangabe), weil du hast ja damals dort a R: ja dort hab ich ein Praktikum gemacht, beim (Ortsangabe)“ (1: 16 – 21)

¹⁵ Die Funktion der Zufallsgeschichte zur Stützung eines romantischen Narratives, wird im nächsten Kapitel behandelt.

Die zufällige Begegnung führt dann „irgendwie“ (1: 23) zu einem Gespräch, über das personale Erwartungen abgeglichen werden können („nett“ (1: 23)) und die Möglichkeit eines Anschlusstreffens kann ausgetestet werden:

„R: Ja voll und dann irgendwie haben wir eh voll nett geplaudert und er hat mich halt gefragt, ob ich zu einem Konzert will an den Abend, hab ich gesagt: ja sicher, voll. Und da bin ich dann hingekommen und dann haben wir irgendwie öfters mwas unternommen.“ (1: 23 – 25)

Der Verweis auf den weiteren Verlauf des Sich-Treffens wird dann auch durch eine Unbestimmtheit beschrieben („irgendwie öfters mwas unternommen“ (1: 25)) was auf der Ebene der Erzählstruktur auch noch ein Hinweis auf eine personale Entlastung sein könnte, aber auch eine pragmatische Erzählentscheidung, die von einem Detailierungszwang befreien soll. Wie auf einer Ebene der Erzählstruktur von personaler Motivation entlastet werden kann, zeigt eine Sequenz aus dem zweiten Interview:

A: ich war noch in der Schule, ich hab nur meine Mama dort besucht (.) I: Mhm
A: Weil ich das gemacht hab, ich bin gern zu ihr ins Geschäft gefahren (.)
uund (.) ja ich wußte sogar, dass er dort (.) iisss und ich hab ihn früher schon
einmal gesehen, aber ich weiß nicht irgendwas (.) hat mich also halt, ja veran-
lasst (.) zu schauen oder so ich weiß nicht (lachend) (beide lachen)“ (2: 14 – 18)

Die Grundlage des Aufenthalts in der Örtlichkeit, in der sich das zukünftige Ehepaar kennenlernt hat, war betont vorrangig („nur“ (2: 14)) ein Besuch der Mutter, wobei schon auch eingeräumt wird („sogar“ (2: 16)), dass *ego* von der möglichen Anwesenheit *alters* wusste, aber die Motivation der Nachschau *egos* bleibt verborgen und unbestimmt („irgendwas“ (2: 17)). Dies könnte einerseits erzählerisch dazu dienen, das persönliche (Anfangs-)Interesse an *alter* zu verbergen, andererseits aber auch der Stützung eines romantischen Narratives, das eine quasi magische Anziehung beschreibt¹⁶. Ein „Herumtreiben“ (2: 82), also ein zielloses umherstreifen begünstigt dann einen Zufall eines Treffens oder Wiedersehens:

„hab mich halt so in der Firma so herumgetrieben“ (2: 81 – 82)

So wird die Erzählung bestimmt durch eine gewisse Zufälligkeit, die dazu führte, dass man sich trotz der Größe des Betriebs „über den Weg gelaufen“ (2: 78 – 79) ist, was möglicherweise auch eine gewisse Absichtslosigkeit ausdrücken soll.

„und da haben sich schon unsere Blicke ahmm (..) gekreuzt (..) und dann sind ma uns halt später noch, weiß ich nicht (..) die Firma is recht groß, halt so über den Weg gelaufen und (...) und haben dann halt auch so ein bisserl Zeit miteinander verbracht (..)“ (2: 76 – 79)

¹⁶ Mehr dazu in Kapitel 1.3.3.

Aus diesen Betrachtungen geht hervor, dass ein erstes Treffen zweier Personen heikel für die personale Darstellung sein kann und die Zufälligkeit und Unbestimmbarkeit eines Aufeinandertreffens eine entlastende Funktion für die involvierten Personen haben könnte. Denn jede Bildung sozialer Systeme orientiert sich zunächst an der Frage, ob das Gegenüber eine Kommunikation annehmen oder ablehnen wird, ob es positiv oder negativ reagiert (Luhmann 1984, S. 160). Zufall hilft dabei, die mögliche Ablehnung von Kommunikation nicht auf die Personen zu projizieren. Diese Entlastung kann auf einer unmittelbaren interaktiven Ebene wirksam werden oder wird nachträglich als Erzählung vermittelt. In beiden Fällen entlasten dieser Zufall und diese Unbestimmtheit von personaler Zurechnung und ermöglichen so eine Reduktion des persönlichen Risikos, was wiederum mehr Raum für personale Darstellung freierwerden lassen kann. Natürlich kann gerade ein zufälliges Treffen auch sehr fordernd für die personale Darstellung sein, da keine Vorbereitung auf die Situation möglich ist, aber das personale Interesse an der anderen Person kann sich bei einer zufälligen Begegnung viel leichter verbergen lassen. Der Vorteil einer Verschleierung personaler Interessen in Kombination mit dem Nachteil der mangelnden Vorbereitung durch die erforderliche Spontanität, die ein Zufall bedingt, könnte dann dazu verleiten, ein koordiniertes Aufeinandertreffen als Zufall darzustellen.

7.2.2. Wie das Leben so spielt: Der Zufall führt Regie

Eine weitere Funktion der erzählerischen Darstellung von Zufall und des Verschiebens der Erzählung in eine gewisse Unbestimmtheit könnte die Stützung eines romantischen Ideals sein, das Liebe als schicksalhafte Fügung versteht und Liebeshandlungen als verselbständigte Prozesse begreift. Die Erzählung über einen Zufall eines Aufeinandertreffens und die unbestimmbare Verselbständigung eines Paarbildungsprozesses kann als Ausdruck einer wahren und schicksalhaften Verbindung verstanden bzw. vermittelt werden und darüber wiederum stabilisierend auf die Paarbeziehung wirken. „Die Kombination Zufall/Schicksal sagt dann: daß das voraussetzungslose Beginnen die Bedeutung der Liebesbeziehung nicht beeinträchtigt, vielmehr als Unabhängigkeit von jeder Ausprägung diese Bedeutung gerade steigert, sozusagen sich selbst verabsolutiert“ (Luhmann 1982, S. 181). Gerade auf einer erzählerischen Ebene wird in den Interviews Vieles in ein Unbestimmbares verschoben, um damit auch eine gewisse Kontinuität und eventuell eine schicksalhafte Nähe auszudrücken, denn jemand war „*immer*“ (1: 10) schon da und das Zusammenfinden, war dann eine logische Konsequenz daraus.

„R: *du bist immer vor mir gesessen* (beide lachen)“ (1: 10)

„R: ich hab dich immer () gut verstanden mit dir und hab auch gleich gewusst irgendwie, dass wir uns ab jetzt einfach treffen werden (.)“ (1: 202 – 204)

Das „Zusammenkommen“ (1: 41) scheint dann verselbständigt („irgendwie“ (1: 41)) und nahtlos („gleich“ (1: 41)) zu sein.

„und (.) ja irgendwie sind wir dann ziemlich gleich zusammengekommen W: Mhm“ (1: 41)

Auch das erste Aufeinandertreffen kann durch etwas unbestimmbares („irgendwas“ (2: 17)) geleitet werden und erscheint dann als Motivation („veranlasst“ (2: 17)) den Ort aufzusuchen, an dem das Gegenüber sich aufhalten könnte.

„aber ich weiß nicht irgendwas (.) hat mich also halt, ja veranlasst (.) zu schauen oder so ich weiß nicht (lachend) (beide lachen)“ (2: 17 – 18)

Und der Moment des ersten Aufeinandertreffens wird in der Erzählung als unbestimmbaren Umbruchserlebnis beschrieben. Der Umbruch wird festgestellt, da nachträglich eine unbestimmte Veränderung („irgendwas“ (2: 53)) auf ein bestimmtes Erlebnis bezogen wird („muss gewesen sein“ (2: 54)).

„L A: und irgendwas muss gewesen sein (lachend) ja (beide lachen)“ (2: 53 – 54)

Dieser Präsentation durch die Interviewten nach, wirkt es wie ein magischer Moment, der Konsequenzen nach sich zieht. Ein weiterer Hinweis, der für eine erzählerische Aufladung eines ersten Aufeinandertreffens sprechen könnte, ist die Darstellung der Zufälligkeit der Situation des Kennenlernens und die nachträgliche Relativierung dieser Zufälligkeit im weiteren Verlauf des Interviews. So ist die Sicherheit der Anfangserzählung, die einen romantischen Mythos der romantischen Liebe auf den ersten Blick stützt, bei genauerer Betrachtung wieder in eine Unsicherheit verschoben.

„es war Liebe auf den ersten Blick (.) wie wir uns da gesehen haben auf der Stufe, hab ich mir gedacht, ich muss irgendwie (.)“ (2: 251 – 252)

„A: JAaaaa ich glaube (.) wenn ich so drüber nachdenk, wußte es, weil ich hab ihn schon einmal gsehen, zwei Jahre vorher da hama uns im Zug getroffen (.)“ (2: 47 – 50)

Die Verwendung von Zufall und Unbestimmtheit als Erzählelement kann wohl dazu dienen, eine romantische Gründungsgeschichte zu erschaffen, die die Besonderheit der gemeinsamen Verbindung stärkt.

7.3. Konflikt als Steuerungs- und Stabilisierungselement: Kontrolle durch Kontrollverlust?

Durch die extrem verdichtete, personenbezogene und enthemmte Kommunikation kommt es innerhalb von Intimsystemen zu einem häufigen Auftreten von Konfliktsituationen, die auch zur Gefahr für das System selbst werden können (Daub 1996, S. 143). Konflikte sind aber auch als ein soziales System zu verstehen, das *alter* und *ego* auf eine sehr spezifische Weise aneinanderbindet, wobei sich die grundsätzliche Unsicherheit von Kommunikation in einer Negation auflöst nach dem Prinzip: Ich mach nicht, was du willst, wenn du nicht machst, was ich will (Luhmann 1987, S. 531). So bergen Konfliktsituationen nicht nur Gefahren für den Systemerhalt ihrer spezifischen Systemumwelt, sondern sie stellen auch ein besonderes Steuerungselement dar, dass von den Personen innerhalb eines Intimsystems dazu verwendet werden kann, das Gegenüber zu einer Übernahme bestimmter personaler Selektionsleistungen zu bewegen.

Durch die hohe personale Einbindung von Intimsystemen und den Anforderungen höchstpersönlicher Kommunikation, bekommen Konflikte innerhalb von Intimsystemen einen besonderen Charakter. Sie können die Annahme *alters* bzw. *egos* erschüttern, dass die selektive Weltwahrnehmung von *alter* und *ego* (ebd. 1982, S. 17) vollkommen übereinstimmt¹⁷. Aus diesem Grund wird, je nach Intensität, ein Konflikt innerhalb einer Paarbeziehung auch schnell zur Gefahr für den Fortbestand des Intimsystems selbst und kann deswegen auch zu einer besonderen Steuerungsmöglichkeit bzw. einem Machtinstrument innerhalb eines solchen Systems werden.

Mit besonderer Drastik zeigt sich diese Kraft, wenn Konflikte auf eine gewisse Weise den Bereich des Sprachlichen verlassen und vom Gegenüber nur diffus wahrgenommen werden können. ‚Gefühl‘ bezeichnet in der Kommunikation, dass Wahrnehmungen nicht vollkommen bezeichnet werden können und meint einen Defekt, einen Mangel an Kommunikabilität (Fuchs 2005, S. 93). Eine Nicht-Kommunizierbarkeit gewisser Problemlagen bzw. das aus einer Nicht-Bezeichenbarkeit eines Problems resultierende Gefühl, kann zu einem Nicht- oder einem Missverstehen führen, zu enttäuschten personalen Erwartungen, zu einer Kumulierung von Problemen und schlussendlich zu einer Auflösung des Intimsystems. Wenn das negative Gefühl sich auswächst, können Problemlagen zum „Scheidepunkt“ (2: 379) der jeweiligen sozialen Beziehung werden.

*„und ich gsagt hab, dass greift emotional ziemlich wütend, das war für mich (.)
der Scheidepunkt ja, I: Mhm A: Ich weiß zwar nicht, wie ich das gmacht hätt,*

¹⁷ In Paarbeziehungen dienen dann oft geschlechterbezogene Erwartungen im Sinne der Funktion einer ‚Naturmetapher‘ der Versöhnung mit der unüberbrückbaren Fremdheit des Gegenübers (Gildemeister & Robert 2003).

okay dann such ich mir nen anderen I: Ja A: aber das hab ich ja auch nicht müssen (lachend) (beide lachen) (.....)“ (2: 379 – 380)

Jener Defekt des Gefühls kann aber auch das Gegenteil bewirken, indem er die Möglichkeit einer Verfeinerung von Beobachtungsmöglichkeiten des Gegenübers bietet, so können soziale Systeme immer feinere Ausdrücke für Gefühle entwickeln (Fuchs 2005, S. 94). Es lässt sich also eine Gefühlskultur etablieren, die wiederum integrierend auf das Intimsystem wirkt, da darüber wechselseitig personenbezogene Erwartungen stabilisiert („Annäherungsprozess“ (1: 654)) und Probleme besser thematisiert werden können, wodurch auch die paarinterne Konfliktbewältigungskompetenz zunimmt („Lernprozess“ (1: 655)).

„(..) klar es sind auch wo es irgendwie Konfliktpotenzial gab R: mh W: da is das natürlich mehr zu Tage gekommen auch (.) R: ja am L W: weil J R: Anfang habn wir extrem viel gestritten eigentlich W: das stimmt (..) aber ich glaub das war halt auch einfach so ein irgendwie ein Annäherungsprozess einfach, weil (.) (seufzt) ja eh, eh was wir vorher schon geredet haben über diesen, ja, Lernprozess für mich“ (1: 650 – 655)

So können Konflikte oder, wie im Fall des obigen Beispiels, Probleme Transformationsmedien von Umbrüchen sein und über die Konflikt- oder Problemlösung kann zunehmende Erwartungsstabilität an die gemeinsame Beziehung erzeugt werden. Außerdem kann Problemlösung Innovation bedingen und darüber eine wechselseitige Anpassung befördern und Formalisierungsschritte markieren.

„aber es sind ja auch ein bisschen Etappen so diese unterschiedlichen Probleme, dies immer gab (lachend) weil es gab immer irgendein Problem in den letzten Jahren“ (1: 709 – 710)

Bestimmte Vorfälle können den Verlauf einer Paarbeziehung stark beeinflussen und als Grenzerlebnis erscheinen. Vor allem wenn die Nicht-Kommunizierbarkeit in Gefühlen kumuliert, die beidseitig eine Unkontrollierbarkeit der Situation auslösen. Der Kontrollverlust zwingt auch zu einer Entscheidung und könnte dazu verwendet werden, eine Bezugnahme auf gewisse Themen unausweichlich zu machen, auch wenn diese Bezugnahmen Rückzug aus der Situation bedeuten könnten. So kann über einen individuellen Kontrollverlust, also das Verschieben eines Inhalts auf eine Ebene des Gefühls, innerhalb einer sozialen Beziehung insofern Kontrolle ausgeübt werden, als über die zunehmende Verschiebung auf eine Gefühlsebene (individueller Kontrollverlust) das Gegenüber zu einer Bezugnahme gezwungen wird („Nervenzusammenbruch“ (1: 252)), auch unter Inkaufnahme des Risikos des möglichen Kontrollverlust beim Gegenüber („zu viel geworden“ (1: 253)). Kontrollverlust kann damit auch ein funktionales Steuerungsinstrument sein und Gefühl ein Mittel der Kontrolle. Das Problem liegt dann nur in der schlechten kommunikativen Anschlussfähigkeit von Gefühlen (Nicht Kommunizierbarkeit) und dem Risiko eines Bruchs mit der Kommunikationsstruktur („Pause machen“ (1: 254)).

„R: jja es gab dann noch einen Vorfall wo du einmal ziemlich ähmm ziemlich fertig warst (.) und halt ein bisschen einen Nervenzusammenbruch hattest (.) und da is es mir dann emotional ein bisschen zu viel geworden und ich hab eigentlich W: Mmh R: Und ich hab eigentlich gesagt: nein, du wir sollten (.) mmal ein bisschen Pause machen und (.) äh mir wird das zu viel alles und das hab ich damals genau zwei Tage durchgehalten und dann hab ich mich eh gleich wieder gemeldet W: jaa (lachend) R: obs dir gut geht und (...)“ (1: 251 – 256)

Gefühl verdeutlicht außerdem starke Evidenz, weil für das einzelne psychische System Beobachtung und Wahrnehmung nicht unterscheidbar sind: d.h. wenn ich fühle, bin ich. Das Gefühl erscheint deswegen von Natur aus „echt“ zu sein, authentisch und unbestreitbar (Fuchs 2005, S. 98). Das Gefühl kann daher zum letzten Mittel werden, seine Position zu verteidigen bzw. zur unhinterfragbaren Begründung der eigenen Position. In Paarbeziehungen wird das oft zum Dilemma: *alter* löst in *ego* ein Gefühl aus, *ego* konfrontiert *alter* mit dem Gefühl, woraufhin *alter* mit einem Gefühl reagiert usw.. Die Nicht-Kommunizierbarkeit gewisser Zeichen, die *alter* und *ego* jeweils aber als authentische Wahrnehmung erscheinen, führt dann wiederum zur Nicht-Kommunizierbarkeit gewisser Zeichen. Die Konsequenz daraus kann nur ein Bruch mit dieser Konfliktsituation sein, wobei das erstens eine Sichtübernahme des Gegenübers bedeuten kann, ohne die vermittelten Zeichen zu verstehen (was das Potential eines Folgekonflikts beinhaltet), zweitens eine Beendigung der sozialen Beziehung oder drittens die versuchte Überführung nicht interpretierbarer Zeichen in sprachlich vermittelte Information. Die Überführung von nicht interpretierbaren Zeichen in sprachliche Information stabilisiert wiederum wechselseitig die personalen Erwartungen der involvierten Personen und stärkt das Vertrauen in die gemeinsame Beziehung.

Gefühle sind Persönlichkeitsfunktionen, die zunächst keine bestimmte soziale Aufgabe erfüllen und sie enthalten in sich auch keine Gewähr dafür, dass sie einem Fortbestand sozialer Systeme dienen, aber sie benötigen, um eine persönlichkeitswirksame Funktion zu erfüllen eine Sozialordnung, die ihnen Ausdruckschancen bietet (Luhmann 1976, S. 374). Intimsysteme bieten durch ihren hohen persönlichen Bezug den perfekten Rahmen für Gefühlsdarstellungen und -wahrnehmungen, das legt einen spezifischen systeminternen Umgang mit Gefühlen nahe bzw. lässt Gefühle auch zu einem adäquaten Mittel der Konfliktsteuerung werden.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass Konflikte gewisse Steuerungsfunktionen für soziale Systeme erfüllen können. Da sich über Konflikte personale Erwartungen, mittels der wechselseitigen Wahrnehmung von Gefühlen abgleichen bzw. Konflikte zu einer Bezugnahme zwingen und Entscheidungen erfordern, können diese auch eine stabilisierende Wirkung auf soziale Systeme ausüben. Außerdem wird durch die Etablierung einer systeminternen Streitkultur eine spezifische Erwartungsstruktur

entwickelt, die ebenso als Stabilisierungselement fungieren kann. Der mögliche Stabilitätsgewinn wird dann aber entweder unter dem Risiko einer vorübergehenden Instabilität erkaufte oder gar unter der Gefahr einer Beendigung der sozialen Beziehung.

7.4. Die Relevanz von Familie als Systemumwelt

Umweltverhältnisse sind konstitutiv für jede Form der Systembildung und sorgen dafür, dass das System mit Informationen versorgt wird, die wiederum Voraussetzung sind, um als System eine eigene Identität zu bilden (Luhmann 1987, S. 243). Die spezifischen Umwelten von Intimsystemen sind zahllos und vielfältig. Als grundlegende Umwelt des Intimsystems zu verstehen sind zuerst die im Intimsystem involvierten personalen Systeme,¹⁸. Der Fokus der Analyse liegt aber nicht auf jenen Systemen, die das Intimsystem von Innen kennen und über spezifische (Liebes-)Kommunikation (mit-)reproduzieren, sondern auf Systemen, die dem Intimsystem äußerlich sind und keinen oder nur eingeschränkten Einblick in die Systemstruktur haben. Diese Systeme kennen zum Großteil nur die Außendarstellung des Intimsystems, aber trotzdem oder vielleicht gerade deswegen können sie einen erheblichen Einfluss auf die (Intim-)Systembildung haben.

Diese spezifischen Systemumwelten sind meist Systeme, in denen die im Intimsystem involvierten Personen auch integriert sind bzw. bestimmte Rollen darin übernehmen, sie sind also auch immer spezifische Umwelten der personalen Systeme, die das Intimsystem konstituieren. Als Beispiele für relevante Umwelten wären Familiensysteme, Interaktionssysteme (flüchtige Gespräche), andere Intimsysteme (Freundschaften) oder Organisationssysteme (Schule, Betriebe) zu nennen. Als für das Intimsystem relevante Umwelt haben diese auch einen Einfluss auf die Stabilisierung und Abgrenzung der jeweiligen Paarbeziehung bzw. wirken sie identitätsstiftend auf das Paar, das sich auch über seine Umweltbedingungen reflektiert.

In der vorliegenden Ausarbeitung soll der Fokus auf dem Einfluss vom Sozialsystem der Familie auf die Paarbildung analysiert und die Funktion von Familie als spezifische Systemumwelt des Intimsystems argumentiert werden. Familiensysteme sind auch eine Form von Intimsystem und weisen daher eine hohe Personenorientierung auf. Sie unterscheiden sich jedoch von paarförmigen Intimsystemen durch einen weniger starken personalen Bezug (Luhmann 1990, S. 196) und sind auch nicht ausschließlich an dyadische Formen der persönlichen Bezugnahme gebunden. Abgegrenzt werden

¹⁸ Genaugenommen sind auch die psychischen und biologischen Systeme der beteiligten Menschen als Systemumwelt zu fassen. Die Analyse beschränkt sich allerdings auf soziale Systeme, die sich über Kommunikation reproduzieren.

Familiensysteme über die Identität von Personen. Das ‚re-entry‘¹⁹ in das System wird im Fall des Familiensystems anhand der systeminvolvierten Personen vollzogen und führt dazu, dass das systemexterne und systeminterne Verhalten bestimmter Personen im Familiensystem relevant wird (Luhmann 1990, S. 200). Externe, die Person betreffende Themen oder personenbezogene Sachzwänge der Systemumwelt müssen im System als legitimes Thema der internen Systemkommunikation zugänglich gemacht werden (ebd. 1990, S. 201). Familien sind ein Ort, in dem das gesamte Verhalten von systemzugehörigen Personen behandelbar wird. Es gilt, die Identität von Personen einzusehen, zu überwachen, zu betreuen- und zu schützen (ebd. 1990, S. 208). Diese hohe soziale Resonanz der Familie steigert auch die Erwartungen und die Ansprüche, die an dieses System gerichtet werden und damit auch die Diskrepanzen zwischen externen und internen Situationen bzw. die Inkonsistenzen, die Personen gegenüber sich selbst und den anderen Personen in der Familie zu vertreten haben (ebd. 1990, S. 208).

Für Personen, die stark in Familien integriert sind, kann deshalb auch das persönliche Erleben von Liebe zum Thema familieninterner Kommunikation werden, genauso wie eine potenziell entstehende Paarbeziehung oder besondere Freundschaften.

„R: also, mit meiner Mutter hab ich das ja alles besprochen das Ganze (.) ähhh S.... oder doch T... (.) und W: Mhm R: also sie hat das alles hautnah miterlebt, des weißt eh meine Mutter halt W: (verhaltenes Lachen) R: besprech halt wirklich eigentlich alles mit ihr und W: Mmh R: ja (lachend) (...)“ (1: 381 – 384)

Außenstehende Personen, die für familieninterne Personen persönlich relevant werden, also ein familienexternes Thema darstellen, das die Person betrifft und nebenbei ebenso höchstpersönliche Orientierung für die Person aufweist, gewinnen auch familienintern an Relevanz. Die höchstpersönliche Beziehung zu außerhalb der Familie stehenden Person kann umfassend innerhalb der Familie behandelt („das Ganze“ (1: 381)) und detailliert besprochen werden („alles“ (1: 381)).

„W: na, es es war halt auch ich hab meine Mutter so f aso früher auch schon so viel über dich erzählt, weil wir halt so gut befreundet waren und (.) keine Ahnung und sie hat gesagt (verstellt Stimme): ja, ihr seids so gut befreundet lade doch mal die e R..... zum Essen ein (.). So irgendwie (beide lachen) R: ich glaub deine Mutter hat sich da eh schon was gedacht“ (1: 376 – 380)

Die Familie kann außerdem unterstützend auf die Stärkung der externen persönlichen Beziehung einwirken und eine mögliche Integration in das Familiensystem

¹⁹ Re-Entry meint die Beobachtung der Systemdifferenz durch das System selbst über die Orientierung, an der System/Umweltunterscheidung der Systemumwelt. Anders gesagt: Das Re-Entry ist die Wiedereinführung der Unterscheidung zwischen System und Umwelt, in das zuvor Unterschiede (also das System selbst) und dient dem System als Selbstreflexionsmechanismus (Luhmann 2002, S. 113).

initiiieren²⁰(„lade doch mal die e R.... zum Essen ein“ (1: 379)) Das System Familie ist aber auch äußerst empfindlich gegenüber Veränderungen von Personen und integriert diese nur prozesshaft (Luhmann 1990, S. 213), wobei auch eine persönliche Integration ein Verstehen höchstpersönlicher Kommunikation bedeutet („verstanden“ (1: 349)) und die Übernahme bestimmter familieninterner Positionen („gemeinsam beistehen“ (1: 349) verlangt.

„W: Mh R: halt und hast dich ja auch sehr schnell sehr gut mit meiner Mutter
verstanden eigentlich und auch versucht ihr da (.) also das wir ihr da gemein-
sam beistehen und solche Sachen (...) W: Mh (...)“ (1: 348 – 350)

Wie prozesshaft eine Integration in eine Familie vollzogen werden kann, zeigt sich sehr gut im zweiten Interview, wobei auch angemerkt werden muss, dass die befragte Person zu dem Zeitpunkt der Erzählung noch im jungen Erwachsenenalter war und sich möglicherweise deswegen einer stärkeren familiären Einbindung aussetzen musste. Der Prozess des Abgleichs zwischen Familienmitgliedern und den für einzelne Familienmitglieder persönlich (höchst-)relevante, der Familie außenstehenden Personen wird als stufenbauförmiger Verlauf mit festen Programmen beschrieben („immer“ (2: 189)), der durch klare Grenzen gekennzeichnet ist („nach Haus gefahrn“ (2: 191)). Es könnte angenommen werden, dass sich die Stabilität der Paarbeziehung vor der Familie beweisen muss, um die Integration der familienexternen Person zu befördern. Im Beispiel geschieht das auch mithilfe einer wechselseitigen familiären Einbindung durch die Familien beider Personen.

„am Abend und hat bei uns mitgegessen und is dann heimgefahrn (.) und umge-
kehrt war das dann schon auch so“ (2: 185 – 186)

„und später dann is er dann, glaub ich immer am Abend bei uns gewesn“ (2:
189 – 190)

Die Grenzziehung zwischen dem System der Paarbeziehung und dem der Familie verläuft anfänglich dann noch strikt und wird besonders betont, was im Fall dieses Beispiels aber auch vermutlich am jungen Alter der Befragten liegt.

„ja, und is halt nachher nach Haus gefahrn (..)“ (2: 191)

Eine Integration in die Familie oder zumindest eine Akzeptanz durch die Familie kann als ritualisierte Entscheidung wahrgenommen und dadurch gefestigt werden, d.h. die Paarbeziehung wird auch von der Systemumwelt anerkannt und bestätigt, was durch ein Ritual symbolisiert wird.

„A: aber da warma sogar mit den Eltern essen und haben das so richtig öffent-
lich, ja (..)“ (2: 430)

²⁰ Wie solche Integrationsprozesse im Detail aussehen, kann an dieser Stelle nicht näher behandelt werden und wäre als eigenständige Fragestellung ein interessanter Ausgangspunkt für Anschlussuntersuchungen.

Eine Anerkennung des Systems durch seine Umwelt dient dem System als Selbstreflexion seiner System-/Umweltunterscheidung, denn alles, was für das System Umwelt ist und die Informationen, die damit verbunden sind, bezieht das System auf sich selbst zurück (Luhmann 1987, S. 189). Dieser Wiedereintritt der Unterscheidungsform in die Unterscheidung selbst, also der ‚*re-entry*‘ (Luhmann 2002, S. 113) der Unterscheidung des Intimsystems des Paares von einer Paar-Umwelt des Nicht-Paares (also alles andere), durch die Anerkennung dieser Unterscheidung in der relevanten Umwelt des Paares (in Form der Familien), zurück in das Intimsystem dient der Selbstreflexion des Systems und trägt zu dessen Stabilisierung bei. Auf die Lebenspraxis bezogen bedeutet das, dass das Paar sich als Paar (Unterscheidung) sich der/den Familie(n) vorstellt und über die Paar-Anerkennung der Familie(n) (Bestätigung der Unterscheidung durch die Umwelt) sich selbst als Paar wiederum bestätigt sieht und darüber stabilisiert wird (‚*re-entry*‘). Die Innenbeobachtung des Paares über die Übernahme einer Außenbeobachtung kann aber auch zum Problem für das Paar werden und destabilisierend wirken. Eine mangelnde Akzeptanz des Paares durch die Familie(n), wird, je nach Einfluss des familiären Systems, auch zum Problem für den Erhalt des Paarsystems selbst.

Eine Stabilisierung oder Destabilisierung des Paares durch die relevante Systemumwelt der Familie setzt natürlich voraus, dass Familie für das Paar als relevante Umwelt erscheint. Außerdem lässt sich vermutlich auch eine zunehmende Pluralisierung von Familien- und Paarbeziehungsformen argumentieren, die unterschiedliche Anforderungen an die involvierten Personen stellen. Grundlegend kann eine sehr allgemeine Annahme aufgestellt werden, die dennoch Gültigkeit für alle Formen sozialer Beziehung mit hohem personalen Bezug hat: Die Akzeptanz der Paarbeziehung seitens ihrer Umwelt wirkt stabilisierend (oder destabilisierend) auf das Intimsystem ein, da sich dieses seine Umweltbedingungen reflektiert.

„Bei den Freunden is es dann einfach so, die haben dann eh schon gwusst da gibts wen und den nimmt man dann halt mit, das is kein großes Ding und man sieht dann eh können die miteinander oder könnens nicht miteinander und je nachdem trifft man sich halt wieder oder nicht (beide lachen)“ (2: 234 – 237)

Ähnliche Stabilisierungsfunktion aus der Systemumwelt können aber auch für andere Nahverhältnisse und Intimsysteme der beteiligten Personen bzw. der Umwelt des Intimsystems argumentiert werden, wie zum Beispiel Freundschaften.

„aber meine Freunde, die wussten das schon auch alle (..) also mit denen W: Mh R: Hab ich auch über dich geredet (beide lachen) (..)“ (1: 632 – 633)

7.5. Der Stellenwert des Körpers und die Funktion der Sexualität

Der Prozess des gegenseitigen Kennenlernens, d.h. die prozesshafte und wechselseitige Herausbildung von zunehmend stabileren personalen Erwartungen, ist geprägt von Kontingenzerfahrungen und Unsicherheit (Luhmann 1987, S. 154). Gerade der Intimkontakt zwischen zwei Personen stellt besondere Anforderungen an Kommunikation, da es darum geht, so verstanden zu werden, wie man sich selbst versteht, was aber über Kommunikation nicht zu erreichen ist. Deswegen kommunizieren Liebende ständig, aber nicht der Kommunikationswillen, sondern umeinander beim Kommunizieren beobachten zu können (ebd. 1995, S. 201). Jeder der Beteiligten verwendet die Selbstreferenz seines/ihrer Bewusstseins als „die Differenz, die einen Unterschied macht“, und jede*r unterstellt, dass dies bei*m andere*n ebenso sei, und richtet sich darauf ein (ebd. 1995, S. 201). Dabei kommt es nicht darauf an, Kommunikation mit übereinstimmenden und akzeptierten Resultaten zu beenden, sondern die Kommunikation selbst befriedigt unmittelbar und das Thema ist nur Vorwand, um dem Gegenüber demonstrieren zu können, dass man seine Selbstreferenz akzeptiert, als das, was einen Unterschied macht (Luhmann 1995a, S. 201). Für intime Kommunikation heißt das, nicht primär die vordergründige Information der Kommunikation ist relevant, sondern was sonst noch mitgeteilt wird; die Mitteilungsseite wird wichtig, es geht darum wie, kommuniziert wird (Fuchs 1999, S. 36). Das Problem dabei ist aber, dass die Wahrnehmung eines Begehrens über Kommunikation in eine Information und eine Mitteilung unterschieden wird, was einen Verdacht der Täuschung in den Raum stellt, da Zweifel an der Information oder auch an den Gründen der Mitteilung angemeldet werden können. Dadurch erzeugt Kommunikation immer einen Überschuss an Komplexität (Luhmann 1995a, S. 201). Intimität jedoch ist an die Bedingung geknüpft, die Komplexität eines Menschen für einen anderen Menschen erfassbar zu machen (ebd. 1995b S. 14), wobei ein Überschuss an – und damit eine stetige Reproduktion von – Komplexität hinderlich ist. Die Bildung stabiler (Intim-)Systeme, die eine hohe Personen-Orientierung aufweisen, verlangt deshalb nach einem Mechanismus, der Faktizität herstellen kann: den Körper.

Der Körper ist in seiner Erscheinungsform sozial konditioniert (Person), aber als Tatsache unhintergebar und die Grundbedingung, die Weltkontakt überhaupt erst ermöglicht (Fuchs 2005, S. 99). Gerade bei der Herausbildung von Intimsystemen bekommt die körperliche Präsenz der beteiligten Personen eine besondere Bedeutung und einen essenziellen Charakter. So ist es zwar möglich, über sprachlichen Abgleich personale Erwartungen herauszubilden, aber dieses Kennenlernen bleibt ohne Körperbezug immer unvollständig („mehr oder weniger“ (2: 94)).

*„ahm und so haben wir halt s über die Briefe uns mehr oder weniger vorgestellt“
(2: 93 – 94)*

Außerdem lässt sich über eine physische Präsenz auch bereites eine gewisse Stabilität einer sozialen Beziehung verdeutlichen („*immer*“ (1: 10)), die in ihrem Bestand nicht unbedingt auf Sprache angewiesen ist.

„R: du bist immer vor mir gesessen (beide lachen)“ (1: 10)

Systemtheoretisch bedeutet Körper immer, beobachteter Körper und die Beobachtung vollzieht sich sinnförmig (Fuchs 2005, S. 100). Körper werden über sozialen Sinn vermittelt, also über die wahrgenommene Person. Der individuellen Wahrnehmung nach gewinnt das Bewusstsein aber seine eigene Identität unmittelbar aus dem Körper (Luhmann 1995a, S. 192) und „das Bewusstsein hat zwei verschiedene Möglichkeiten, sich in sozialen Situationen zum Körper eines anderen Menschen in Beziehung zu setzen: Wahrnehmung und Kommunikation“ (Luhmann 1995a, S. 195). Da Kommunikation immer einen Überschuss an Komplexität erzeugt und gerade Intimsysteme mit ihrer Ausrichtung auf vollkommene Authentizitätserfahrungen damit schwer operieren können, bekommt die wechselseitige Wahrnehmung von Körpern eine besondere Bedeutung bei der Herausbildung von Intimsystemen. Wenn also die individuelle Wahrnehmung die Identität des eigenen Bewusstseins an den Körper bindet, dann muss diese Wahrnehmung auch für andere Menschen unterstellt werden. Wegen dieser De-Abstraktion durch Körper und die wahrgenommene Unmittelbarkeit, die eine körperliche Bezugnahme bedingt, bekommt Sexualität für Intimsysteme auch eine besondere stabilisierende Funktion (Fuchs 2005, S. 115). Sexualität dient dann als symbiotischer Mechanismus, der den Bezug zur organischen Faktizität des Zusammenlebens herstellt (Daub 1996, S. 103) und ermöglicht eine unmittelbare Zugänglichkeit zum Körper des anderen, was wiederum zur Überprüfung dienen kann, „ob das Intimsystemen noch das Intimsystem ist“ (Fuchs 1999, S. 113). Aber nicht nur der laufenden Versicherung des Systembestands kann Sexualität dienen, sondern auch der Manifestation eines Anfangs der Paarbeziehung. Die Referenz auf das Erlebnis wechselseitiger Körperlichkeit kann eine gewisse Eindeutigkeit („*offizieller Jahrestag*“ (1: 284)) herstellen, über die unmittelbare Wahrnehmung des Gegenübers in der Form seines/ihres Körpers.

*„vor allem nach dem ersten Kuss waren [...] W: unser offizieller Jahrestag R: ja“
(1: 283 – 284)*

Über Sexualität wird die Innenseite des Systems markiert: Das „WIR-ZWEI“ des Paarsystems impliziert das „WIR-ZWEI der Körper“ und markiert damit das Prinzip der Komplettberücksichtigung und das Postulat der wechselseitigen Höchstrelevanz der Körper

(Fuchs 1999, S. 48). Das „*erste Mal mal Sex*“ (1: 325) kann daher einen Umbruch anzeigen, an dem man einen Paarbeziehungsanfang „*festmachen*“ (1: 324) kann.

„W: *Also ich würds daran festmachen als wir das erste mal Sex hatten*“ (1: 324 – 325)

Die Fundierung einer Paarbeziehung in Sexualität kann dann die Präferenz für eine bestimmte Person verdeutlichen, den Wunsch nach Nähe und Vertrautheit unterstreichen und einen Anspruch auf höchste personale Relevanz anmelden. Sexualität dient dazu, die Semantik romantischer Liebe mit Körperlichkeit zu verbinden und hilft als symbiotisches Symbol über die kommunikative Referenz auf die Körper als externe Referenz der romantischen Liebe (Luhmann 1997, S. 378) Intimsysteme herauszubilden und nach Außen abzugrenzen. Liebe referiert auf Körperlichkeit und Sexualität ist in Intimsystemen in verschiedenen Formen präsent, dominiert diese aber nicht, da der Körper nur als Teil des „EINS“ (der „WIR-ZWEI“) verstanden wird. Anderenfalls müsste sonst jede Form der Ausübung von Sexualität an Liebe gebunden sein (Fuchs 1999, S. 46).

8. Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Untersuchung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen empirisch zu untersuchen. Als Grundlage für diese Auseinandersetzung dienten die systemtheoretischen Ausarbeitungen Niklas Luhmanns und ein damit verbundenes systemtheoretisches Begriffsrepertoire. Das Forschungsinteresse lag bei der prozesshaften kommunikativen Herausbildung von auf Liebe basierenden Intimsystemen und der Identifikation von kommunikativen Elementen, die dazu beitragen, diese Dynamiken zu lenken bzw. zu stabilisieren. Charakterisieren lässt sich diese Auseinandersetzung als ein exploratives Vorhaben, das eine eingangs noch offene, systemtheoretisch orientierte Fragestellung in ein konkretes empirisches Vorhaben übersetzte, um Muster einer Systembildung entlang einer interpretativen Analyse zweier narrativer Interviews zu rekonstruieren.

Als Analyseeinheit diene dabei der sogenannte ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) des Paares, der eine eingrenzbare Sinneinheit darstellt und über die Protokolle narrativer Interviews analysierbar wird. Diese Erzählung über den Entstehungszusammenhang einer Paarbeziehung ist eine nachträglich strukturierte Beobachtung der Selbst- und Fremdbeobachtung von *alter* und *ego* während ihrer Kennenlernphase, die den Unterscheidungsgebrauch und die Unterscheidungsergebnisse der sequenziellen und selektiven (Intim-)Systembildung beschreiben (Stichweh 2010, S. 19). Erst eine nachträgliche (Selbst-)Beobachtung macht das Bündel der kommunikativen Operationen, die eine gemeinsame Paaridentität bedingen, interpretierbar (Stäheli 2010, S. 229) und auch für eine Beobachtung durch Außenstehende zugänglich. Der ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) bzw. die sequenzielle Rekonstruktion der operativen Kommunikationsstruktur einer Anfangsphase kann einer empirischen Analyse dazu dienen, einen intersubjektiven Sinn der Paarkonstruktion nachzuvollziehen (Schneider 2008, S. 133).

Bearbeitet wurde diese Aufgabenstellung mit dem forschungsparadigmatischen Zugang der objektiven Hermeneutik nach Oevermann (et al. 1979) und dem Ansatz der Interpretativen Sozialforschung nach Froschauer und Lueger (2009), dessen Grundkonzeption auf der objektiven Hermeneutik basiert und diese in ein empirisches Anwendungsmodell übersetzt. Der Forschungsprozess war zyklisch organisiert (Froschauer & Lueger 2009), wobei zwei narrative Interviews – ein Einzel- und ein Paarinterview – mit Hilfe der Feinstrukturanalyse (ebd. 2003, S. 108ff) interpretiert wurden. Die Interviews fokussierten die Gründungsgeschichte des Paares. Mit einer offenen Eingangsfrage wurde versucht, eine ungezwungene Erzählung auszulösen.

Allgemein kann behaupten werden, dass die formale Ideologie eines Zusammenschlusses zweier Liebender ein unterstelltes Verstehen des Gegenübers verlangt

(Luhmann 1976, S. 28). Liebe als Medium der Kommunikation dient dazu, ein noch tieferes Verstehen des Gegenübers anzuregen und darüber eine Systembildung zu begünstigen. Die zunehmende Herausbildung von Erwartungen lässt eine Systemstruktur entstehen und schafft eine Abgrenzung gegenüber einem Außen. Wie sich über die zunehmende Herausbildung personaler Erwartungen eine sich stabilisierende Systemstruktur entwickelt, lässt sich anhand der Interviewprotokolle gut nachvollziehen. Parallel zu einem gegenseitigen Kennenlernen, also einem laufenden personalen Abgleich, verläuft ein Erleben einer zunehmenden Sicherheit über die gemeinsame Beziehungsform. Ein „*gutes Verstehen*“ (2: 8 – 9) wird zur Voraussetzung für eine zunehmende Intimsystembildung. Von den Befragten wurden diese Prozesse als klare chronologische Entwicklungstendenz skizziert, bei der anfangs eine sehr starke personale Einbindung der Liebenden und eine starke Abgrenzung eines gemeinsamen Paarraums gegenüber einem Außen beschrieben wurde, was sich über ein gemeinsames Leben in einer „*Blase*“ (2: 194 – 196) manifestierte. Mit zunehmender Beziehungsdauer erhöhte sich auch wieder die Außenorientierung der Paare und die zunehmende Notwendigkeit von Problembewältigungsstrategien rückte in den Fokus. Ein Vorgang, wie er theoretisch auch von Leupold (ebd. 1983) beschrieben wurde, die Paarbeziehungen durch eine Sequenz von an Liebe orientierter Kommunikation und partnerschaftlich orientierter Aushandlungsprozesse rund um Alltagsprobleme charakterisiert, wobei Liebeskommunikation das System nach innen festigt und partnerschaftlich Aushandlungsprozesse das System wiederum nach außen hin öffnen. Das zunehmende „*Zurechtlegen*“ (2: 500) von Regeln oder Paarstrategien verdeutlicht eine zunehmende Formalisierung des Intimsystems, was ein Hinweis auf die häufigere Orientierung an partnerschaftlicher Kommunikation als Reaktion auf die Zunahme alltagsbezogener Probleme sein könnte. Zusammenfassend kann aufgrund der Analyse der beiden Interviews behauptet werden, dass die „*Anfangszeit*“ (2: 194) einer Paarbeziehung eine hohe personale Relevanz aufweist, die zunehmend um ‚*companionship*‘ orientierte Aushandlungsprozesse ergänzt wird, um mit einer wachsenden Systemkomplexität umgehen zu können (Luhmann 2008, S. 17). Dieser Vorgang kann wiederum dahingehend interpretiert werden, dass die prozesshafte Transformation der Kommunikationsorientierung des Systems den prozesshaften Umbruch von einer ‚Aufbau‘- zu einer ‚Bewährungsphase‘ (Burkhart 2009) symbolisiert.

Grundlegend für die Stabilisierung von Paarbeziehungen ist die Stabilisierung von personalen Erwartungen: Intimsysteme reproduzieren sich über die Aneinanderreihung höchstpersönlicher Kommunikationsakte. Orientiert wird höchstpersönliche Kommunikation an personalen Erwartungen, die sich weiteres gegenseitiges Verstehen vorausgesetzt, mit zunehmender Systemdauer intensiviert und damit wiederum zur

Systemstabilisierung beiträgt (Luhmann 1982, S. 21). Die Analyse der Interviews legt nahe, dass Intimsysteme soziale Systeme sind, die sich über die wechselseitige Vertrautheit der beteiligten Personen herausbilden und stabilisieren (Daub 1996, S. 127). So beruht Liebe auf der individuellen Wahrnehmung einer Person und verwandelt ein Erleben *alters* in ein Handeln *egos* (ebd. 1982, S. 26), was auch durch die Liebeserfahrung der Befragten und dem zugrundeliegenden Liebesnarrativ der „*Liebe auf den ersten Blick*“ (2: 251) verdeutlicht wird. Ein unterstelltes Verstehen und eine daraus resultierende „*Sympathie*“ (2: 20) für eine bestimmte Person wird über die Sichtbarkeit von Körpern reproduziert (Nassehi 2003) und verlangt nach einem „*Anschau*“ (2: 20). Die „*Sympathie*“ (2: 20) dient als Anfangsmotivation und führt zu einer abgestimmten gemeinsamen Entscheidung, zu einem „*Entschluss*“ (2: 96 – 97) des Sich-weiter-Treffens. Bei dem Abgleich personaler Erwartungen hilft das Kommunikationsmedium der Liebe. Die Kommunikation unter Liebenden kann sich auch unter weitgehendem Verzicht von Kommunikation intensivieren, indem sich die Liebenden auf indirekte Kommunikation unter der Vorwegnahme eines ‚Schonverstandenhabens‘ (ebd. 1982, S. 26) verlassen. Der Code der Liebe bedient sich auch der Augensprache – unter dem Ideal einer unmittelbaren Auflösung des Handelns bei Liebenden, über die wechselseitige Unterstellung eines Schon-verstanden-habens – und bereits über einen „*Blick*“ (2: 255) bzw. über das wechselseitige „*Kreuzen von Blicken*“ (2: 79) lässt sich eine Sicherheit über das Verstehen herausbilden. Über das Wahrnehmen von Zeichen, auch nonverbaler, wird Kontingenz bearbeitet und es bilden sich wechselseitig zunehmend stabile personale Erwartungen. So weicht die Kontingenzerfahrung eines anfänglichen „*Chaos*“ (1: 702) einer zunehmenden Sicherheit über ein Wiedersehen und das Weiterführen der gemeinsamen Treffen.

Neben der Sichtbarmachung von relativ grundlegenden systembildenden Elementen, wie dem Abgleich personaler Erwartungen und der Aushandlung von Regeln für die gemeinsame Beziehung über den Modus der „*companionship*“ (Luhmann 2008, S. 17), lassen sich auf Basis der Analyseergebnisse noch weitere Stabilisierungsfunktionen argumentieren, wie die Funktionalität des Zufalls und der Unbestimmtheit, die Steuerungs- und Stabilisierungsfunktion von Konflikten, der Einfluss von Familie auf die Verdichtung von Paarbeziehung und die Frage nach der elementaren Bedeutung des Körpers und der Sexualität für die Paarbildung und -bindung. Alle diese Punkte wurden durch eine Fallanalyse aus dem Datenmaterial extrahiert und zeigen durch ihre Häufigkeit eine bestimmte analytische Relevanz. Trotzdem soll hier auch gleich auf das Problem hingewiesen werden, dass diese Punkte keine generalisierende Aussage zulassen und jeder einzelne Punkt eine viel genauere Auseinandersetzung verlangen würde.

Die Analyse der narrativen Struktur beider Interviews lässt häufige Verweise auf einen Zufall und die Tendenz der Verschiebung von Sachverhalten in eine gewisse Unbestimmtheit erkennen. Diese Hinweise wurden auf der Erlebnisebene der unmittelbar erlebten Situation durch die Befragten (Beobachtung zweiter Ordnung) und auf einer Ebene der aktuellen Erzählung selbst (Beobachtung dritter Ordnung) interpretiert und hinsichtlich zweier möglicher Funktionen diskutiert. Erstens könnte die Erzeugung von Unsicherheit und Zufall die Funktion einer Entlastung personaler Zurechnung erfüllen und könnte so, auf einer interaktiven Ebene, ein möglicherweise einseitiges personales Interesse so lange verdecken, bis sich eine gewisse Sicherheit über das wechselseitige Interesse beider Personen aneinander festigt. Damit ließe sich das Risiko eines individuellen Gesichtsverlustes minimieren, wobei gleichzeitig die Möglichkeit höchstpersönlicher Kommunikation aufrechterhalten bleibt. Zusätzlich könnte dieses Vorgehen dafür genutzt werden, dass in einer narrativen Vermittlung bestimmte vergangene Geschehnisse keinem persönlichen Verantwortungsbereich zugerechnet werden müssen. Zweitens kann die zufällige und unbestimmte Darstellung gewisser Vorgänge dazu verwendet werden, ein romantisches Liebesnarrativ zu stützen, das Liebe als verselbständigten, schicksalshaften Prozess beschreibt. Darüber lässt sich die gemeinsame Beziehungsstruktur – ohne konkrete personale Zurechnung – verdichten und über eine schicksalshafte Exklusivitätsbestätigung absichern. Außerdem könnte bei der gemeinsamen Konstruktion und Aktualisierung eines ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000, S. 249) die Verschiebung ins Unbestimmbare oder Zufällige noch den weiteren Vorteil bieten, dass unterschiedliche subjektive Wahrnehmungen durch eine erzählerische Verschiebung der Geschehnisse in eine Zufällig- und Unbestimmbarkeit harmonisiert werden könnten.

Eine weitere Annahme, die sich in der Analyse als Fall extrahieren ließ, ist, dass Konflikte eine Steuerungs- und (De-)Stabilisierungsfunktion für Intimsysteme haben. Konflikte binden *alter* und *ego* auf eine sehr spezifische Weise aneinander, sie lösen die grundsätzlichen Unsicherheiten von Kommunikation in folgender Negation auf: Ich mach nicht, was du willst, wenn du nicht machst, was ich will (Luhmann 1987, S. 531). Durch ihren spezifischen Aufbau wirken Konflikte als Steuerungselement für soziale Systeme und können auch als Machtinstrument verwendet werden. Diese Unsicherheit in Kommunikationsprozessen, also der Mangel an ‚Kommunikabilität‘ lässt sich systemtheoretisch als Gefühl übersetzen (Fuchs 2005, S. 93). Konflikte sind demnach auch immer ein Ausdruck von Gefühl und der Versuch eine Inkommunikabilität zu bearbeiten. Dieser Ausdruck von Gefühl liefert wiederum eine Verfeinerung von Beobachtungsmöglichkeiten der relevanten Person des Gegenübers und so können sich zunehmend Ausdrücke für Gefühle entwickeln und personale Erwartungen sich darüber stabilisieren (Fuchs 2005, S.

94). Durch Konflikte können eine Nicht-Sagbarkeit und die Kontingenz eines Beziehungsanfangs, die in einem „*Gefühlschaos*“ (1: 702) kumuliert, in einem „*Lernprozess*“ (1: 655) bearbeitet werden und eine beziehungsinterne Konfliktkultur kann sich etablieren. So können sich Paarbeziehungen über Konflikte zunehmend etablieren und integrieren – wenn dabei auch das Risiko einer Destabilisierung hoch ist.

Ein weiterer Punkt, der sich durch die Analyse aufdrängt, ist die stabilisierende Funktion von Familie auf die Paarbeziehung und der Einfluss von Familiensystemen als spezifische Umwelt des Intimsystems auf dessen Anfangsstrukturierung. Die Analyse legt nahe, dass Familie stärkend und unterstützend (aber auch schwächend und destabilisierend) auf familienexterne Beziehungen, wie Liebesbeziehungen, einwirken kann. Diese Ergebnisse weisen Ähnlichkeiten mit Bethmanns Erkenntnissen auf (ebd. 2013), die Paarbeziehung nicht nur durch paarinterne Interaktion konstruiert sieht, sondern auch durch starke interaktive Einflüsse aus dem Paarumfeld. So dient eine familiäre Wahrnehmung und Anerkennung des Paares durch die Familien der an der Paarbildung beteiligten Personen dem Paar selbst als Reflexionsebene, da die Anerkennung der Unterscheidung, die dieses Beziehung markiert, als ‚*re-entry*‘ (Luhmann 2002, S. 113) in die Unterscheidung (also die Paarbeziehung) selbst wieder eintritt und damit verfestigt. Die Anerkennung des Paares durch die Familie(n) erfolgt dann oft in Ritualen (Vorstellung der Eltern) und soll die Verbindung der Liebenden bzw. die Unterscheidung, die sich durch das Paar ergibt, „öffentlich“ (2: 430) machen und bestätigen. Hier muss allerdings betont werden, dass Familie nicht immer eine relevante Umwelt von Intimsystemen sein muss und auch Familie als System, nicht mit „Normalfamilie“ gleichsetzbar ist, sondern unterschiedlichste Formen sozialer Beziehungen markieren kann, die sich unter der Selbstbeschreibung „Familie“ zusammenfassen lassen können.

Die Analyse des Datenmaterials lässt eine hohe Relevanz von Sexualität für die Anfangsunterscheidung von, ‚*allein*‘ auf ein „WIR-ZWEI der Körper“ erkennen (Fuchs 1999, S. 48). Das „*erste Mal Sex*“ (1: 324 – 325) oder der „*erste Kuss*“ (1: 282) markieren diesen Umbruch und lassen eine eindeutige Unterscheidung zu, an der ein Anfang „*festgemacht*“ (1: 325) werden kann. Durch die wahrgenommene Unmittelbarkeit des Körpers bekommt Sexualität eine besondere Bedeutung für die Abgrenzung der Intimsysteme, denn über den Zugang zu dem Körper des anderen kann das Intimsystem prüfen, ob es noch das ist, was es ist (Fuchs 1999, S. 113) und seine Stabilisierung entlang dieses symbiotischen Ideals steuern (Luhmann 1997, S. 378).

Wie bereits eingangs betont würden alle diese Punkte eine nähere Auseinandersetzung erfordern, um deren Umfang und Reichweite besser zu verstehen. Die vorliegende Arbeit wird als explorative Auseinandersetzung mit dem Thema der

Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen betrachtet, die mit Anknüpfungspunkten für weitere Anschlussfragen aufwarten kann. Was die Übersetzbarkeit der Fragestellung nach Elementen einer Anfangsstrukturierung von Paarbeziehung betrifft, kann abschließend festgehalten werden, dass unter Verwendung der objektiven Hermeneutik (Oevermann et al. 1979) und der Anwendung eines Interpretativen Ansatzes (Froschauer & Lueger 2009) eine (wenn auch noch etwas grobe) Exploration des Gegenstands gelungen ist und einige mögliche Mechanismen entdeckt worden sind, die Prozesse der Paarbildung orientieren. Die etwas zu allgemeine Aussagekraft der Ergebnisse liegt wohl zum einen an der sehr weiten und offenen Fragestellung, die sich kaum abschließend behandeln lässt und zum anderen an der überschaubaren Menge an Interviews, die nur sehr kleine Ausschnitte einer sozialen Praxis zugänglich gemacht haben. Gerade in Bezug auf Paarbildungsprozesse dürfte die soziale Wirklichkeit eine Vielzahl unterschiedlicher Strategien und Prozesse bereithalten, die sich entlang anderer sozialer Merkmale wie Milieu, Alter oder Bildungsstatus abbilden. Außerdem konnte in der vorliegenden Arbeit nicht auf geschlechterstereotype Mechanismen der Paarbildung eingegangen werden, da die wenigen zur Analyse vorliegenden Interviews diesbezüglich zu wenig Varianz boten.

Abschließend bleibt zu sagen, dass die Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen wohl kaum als solche objektivierbar ist, da eine Vielzahl an Elementen zur Anfangsstabilisierung von Intimsystemen beitragen und diese sich kaum einer einheitlichen Formel bedienen. Die Unterscheidung einer Anfangsstrukturierung ist außerdem nur als analytische Unterscheidung gültig, die keine genaue Grenzziehung ermöglicht, da die Stabilisierung und Formalisierung von sozialen Systemen auch niemals abgeschlossen wird, sondern als ein fortlaufender autopoietischer Prozess weiterläuft, solange das System erhalten bleibt. Was jedoch klar und konstitutiv behauptet werden kann ist, dass sich Intimsysteme parallel zu personalen Erwartungen strukturieren und ein gegenseitiges Kennenlernen wohl das wesentlichste Stabilisierungselement dieses Systemtyps ist. Gleichzeitig kann ein zunehmendes Kennenlernen zweier Personen auch zu einer Destabilisierung von Paarbeziehungen beitragen und eine Trennung zur Konsequenz haben. So oder so bleibt Liebe und die wissenschaftliche Auseinandersetzung damit ein lohnendes Unterfangen, das zu einem Anfang motiviert, wo auch immer dieser hinführen mag – sei es im Privaten oder im wissenschaftlichen.

9. Literaturverzeichnis

- Abbey, Antonia. 1982. Sex Differences In Attributions for Friendly Behavior: Do Males Misperceive Females' Friendliness? *Journal of Personality and Social Psychology*, 42 (5), 830-838.
- Baecker, Dirk. 2007. *Studien zur nächsten Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth. 1990. *Das ganz normale Chaos der Liebe*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck-Gernsheim, Elisabeth. 1998. *Was kommt nach der Familie? Einblicke in eine neue Lebensform*. München: C.H. Beck.
- Bethmann, Stefanie. 2013. *Liebe – Eine soziologische Kritik der Zweisamkeit*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Bohnsack, Ralf. 1993. *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Brown, George Spencer. 1979. *Laws of Form*. New York: Neudruck.
- Burkhardt, Günter. 2000. Gründungsmythen und andere Mechanismen der Institutionalisierung von Einheit in Paarbeziehungen. *Sozialer Sinn*, 10 (2), 249–246.
- Burkart, Günter. 2009. Paare in der Bestandsphase. In: Lenz, Karl; Nestmann, Frank (Hg): *Handbuch Persönliche Beziehungen*. Weinheim: Juventa, 221–241.
- Burkart, Günter. 2019. *Soziologie der Paarbeziehung. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer.
- Daub, Claus-Heinrich. 1996. *Intime Systeme, eine soziologische Analyse der Paarbeziehung*. Basel und Frankfurt am Main: Helbing und Lichtenhahn.
- Froschauer, Ulrike; Lueger, Manfred. 2003. *Das qualitative Interview: Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. Wien: Facultas.
- Froschauer, Ulrike; Lueger, Manfred. 2009. *Interpretative Sozialforschung: Der Prozess*. Stuttgart: UTB GmbH.
- Fuchs, Peter. 1999. *Liebe, Sex und solche Sachen. Zur Konstruktion moderner Intimsysteme*. Konstanz: UVK.
- Fuchs, Peter. 2005. *Die Psyche. Studien zur Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Fuhse, A. Jahn. 2002. Kann ich Dir vertrauen? Strukturbildung in dyadischen Sozialbeziehungen. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 31 (4), 413–426.
- Gerhards, Jürgen; Schmidt, Bernd. 1992. *Intime Kommunikation. Eine empirische Studie über Wege der Annäherung und Hindernisse für "Safer Sex"*. Baden-Baden: Nomos.

- Giddens, Anthony (1993): *Wandel der Intimität*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hirschauer, Stefan; Hoffmann, Anika; Stange, Annekathrin. 2015. Paarinterviews als teilnehmende Beobachtung. Präsenze Abwesende und zuschauende DarstellerInnen im Forschungsgespräch. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 16 (3), Art 30.
- Hondrich, Karl-Otto. 2004. *Liebe in Zeiten der Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Illouz, Eva. 2003. *Der Konsum der Romantik. Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus*. Frankfurt am Main: Campus.
- Illouz, Eva. 2006. *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kaufmann, Jean-Claude. 1994. *Schmutzige Wäsche. Zur ehelichen Konstruktion von Alltag*. Konstanz: UVK.
- Kaufmann, Jean-Claude. 2004. *Der Morgen danach. Wie eine Liebesgeschichte beginnt*. Konstanz: UVK.
- Kaufmann, Jean-Claude. 2011. *Sex@mour. Wie das Internet unser Liebesleben verändert*. Konstanz: UVK.
- Klein, Thomas. 2000. Partnerwahl zwischen sozialstrukturellen Vorgaben und individueller Entscheidungsautonomie. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 20 (3), 229-243.
- Klein, Thomas. 2001. *Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe*. Opladen: Leske und Budrich.
- Krause, Detlef. 2005. *Luhmann-Lexikon*. Lucius & Lucius: Stuttgart.
- Kron, Thomas; Dittrich, Peter. 2002. Doppelte Kontingenz nach Luhmann – ein Simulationsexperiment. In: Kron, Thomas (Hg): *Luhmann modelliert: Soziologische Ansätze zur Simulation von Kommunikationssystemen*. Opladen: Leske und Budrich, 209-251.
- Krusenbach, Magarethe. 2003. Street Phenomenology. The Go-Along as Ethnographic Research Tool. *Ethnography*, 4(3), 455-485.
- Lenz, Karl. 2003. *Frauen und Männer. Zur Geschlechtstypik persönlicher Beziehungen*. München: Juventa.
- Lenz, Karl. 2009. *Soziologie der Zweierbeziehung*. Wiesbaden: Springer SV.
- Leupold, Andrea. 1983. Liebe und Partnerschaft. Formen der Codierung von Ehen. *Zeitschrift für Soziologie*, 12 (4), 297–327.
- Lucius-Hoene; Gabriele; Deppermann, Arnulf. 2004. *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. Opladen: Leske und Budrich.
- Luhmann, Niklas. 1970: Soziologie als Theorie sozialer Systeme. In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 1*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 113-136.

- Luhmann, Niklas. 1975: Einfache Sozialsysteme. In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 2*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 21-39.
- Luhmann, Niklas. 1976. *Funktionen und Folgen formaler Organisation*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Luhmann, Niklas. 1982. *Liebe als Passion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas. 1987. *Soziale Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas. 1988. Frauen, Männer und George Spencer Brown. *Zeitschrift für Soziologie*, 17 (1), 47-71.
- Luhmann, Niklas. 1990. Sozialsystem Familie. In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektive*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 196-217.
- Luhmann, Niklas. 1993: Identität – Was oder wie? In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 14-31.
- Luhmann, Niklas. 1995: Die Form ‚Person‘. In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 142–154.
- Luhmann, Niklas. 1995a. Wahrnehmung und Kommunikation sexuelle Interessen. In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 189-203.
- Luhmann, Niklas. 1995b: Wie ist das Bewußtsein an Kommunikation beteiligt. In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 37-54.
- Luhmann, Niklas. 1997. Was ist Kommunikation? In: Fritz, B. Simon (Hg): *Lebende System. Wirklichkeitskonstruktionen in der Systemischen Therapie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 19-32.
- Luhmann, Niklas. 2000. *Organisation und Entscheidung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, Niklas. 2002. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas. 2002. *Das Erziehungssystem der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas. 2005. Funktion und Kausalität. In: Luhmann, Niklas (Hg): *Soziologische Aufklärung 1. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 11-38.
- Luhmann, Niklas. 2008. *Liebe eine Übung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas. 2019. Ausdifferenzierung von Interaktion und Organisation. In: Lukas, Ernst; Tacke, Veronika (Hg): *Schriften zur Organisation 2. Theorie organisierter Sozialsysteme*. Wiesbaden: Springer, 361-391.

Luhmann, Niklas; Baecker, Dirk. 2002. *Einführung in die Systemtheorie*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag.

Maier, Maja S.. 2008. *Paaridentitäten. Biografische Rekonstruktionen homosexueller und heterosexueller Paarbeziehungen im Vergleich*. Weinheim: Juventa.

Moore, Monica. 1985. Nonverbal Courtship Patterns In Women. *Ethology and Sociobiology*, 6 (4), 237-247.

Murstein, Bernard J.. 1986. *Paths to Marriage*. Beverly Hills: Sage.

Nassehi, Armin. 2006. *Der soziologische Diskurs der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Nassehi, Armin; Saake, Irmhild. 2002. Kontingenz: Methodisch verhindert oder beobachtet? Ein Beitrag zur Methodologie der qualitativen Sozialforschung. *Zeitschrift für Soziologie*, 31(1), 66-86.

Oevermann, Ulrich. 1981. *Fallrekonstruktionen und Strukturgeneralisierung als Beitrag der objektiven Hermeneutik zur soziologisch-strukturtheoretischen Analyse*. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/4955> (Zugegriffen: 22.03.21).

Oevermann, Ulrich. 1986. Kontroversen über sinnverstehende Soziologie. Einige wiederkehrende Probleme und Missverständnisse in der Rezeption der objektiven Hermeneutik. In: Aufenanger, Stefan; Lenssen, Margrit (Hg): *Handlung und Sinnstruktur. Bedeutung und Anwendung der objektiven Hermeneutik*. München: Kindt, 19-83.

Oevermann, Ulrich. 1991. Genetischer Strukturalismus und das sozialwissenschaftliche Problem der Erklärung der Entstehung des Neuen. In: Müller-Doohm, Stefan (Hg): *Jenseits der Utopie. Theoriekritik der Gegenwart*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 267-336.

Oevermann, Ulrich. 1993. Die objektive Hermeneutik als unverzichtbare methodologische Grundlage für die Analyse von Subjektivität. Zugleich eine Kritik der Tiefenhermeneutik. In: Jung, Thomas; Müller-Doohm, Stefan (Hg): *„Wirklichkeit“ im Deutungsprozess. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 106-189.

Oevermann, Ulrich; Allert, Tilman; Konau, Elisabeth; Krambeck, Jürgen. 1979. Die Methodologie einer objektiven Hermeneutik und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg): *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften*. Stuttgart: J. B. Metzler, 352-434.

Rosenthal, Gabriele; Loch, Ulrike. 2002. Das Narrative Interview. In: Schaeffer, Doris; Müller-Mundt, Gabriele (Hg): *Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung*. Bern: Huber, 221-232.

Scherf, Michael. 2009. Objektive Hermeneutik. In: Kühl, Stefan; Strodtholz, Petra; Taffertshofer, Andreas (Hg): *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 300-326.

Schneider, Wolfgang Ludwig. 2008: Systemtheorie und sequenzanalytische Methoden. In: Kalthoff, Herbert; Hirschauer, Stefan; Lindemann, Gesa (Hg): *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*. Suhrkamp: Frankfurt am Main, 129–162.

Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke. 2005. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Oldenburg: De Gruyter.

Schütze, Fritz. 1977. *Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen*. Bielefeld: Manuskript.

Stäheli, Urs. 2010. Dekonstruktive Systemtheorie – Analytische Perspektiven. In: John, René; Henkel, Anna; Rückert-John, Jana (Hg): *Die Methodologien des Systems. Wie kommt man zum Fall und wie dahinter?* Wiesbaden: Springer Fachmedien, 225–241.

Stichweh, Rudolf. 2010. Theorie und Methode in der Systemtheorie. In: John, René; Henkel, Anna; Rückert-John, Jana (Hg): *Die Methodologien des Systems. Wie kommt man zum Fall und wie dahinter?* Wiesbaden: Springer Fachmedien, 15–29.

Teckenberg, Wolfgang. 2000. *Wer heiratet wen? Sozialstruktur und Partnerwahl*. Opladen: Leske und Budrich.

Thiedeke, Udo. 2020. *Die Liebe der Gesellschaft. Soziologie der Liebe als Beobachtung von Unwägbarkeit*. Baden Baden: Nomos.

Tyrell, Hartmann. 1988. Ehe und Familie – Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung. In: Lüscher, Rudolf; Schultheis, Franz; Wehrspaun, Michael; Fisch, Rudolf. (Hg.): *Die postmoderne Familie*. Konstanz: ZVAB, 145-156.

Wernet, Andreas. 2009. *Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wimbauer, Christine. 2003. *Geld und Liebe. Zur symbolischen Bedeutung von Geld in Paarbeziehungen*. Frankfurt am Main/ New York: Campus.

Wimbauer, Christine. 2012. *Wenn Arbeit Liebe ersetzt. Doppelkarriere-Paare zwischen Anerkennung und Ungleichheit*. Frankfurt am Main/ New York: Campus.

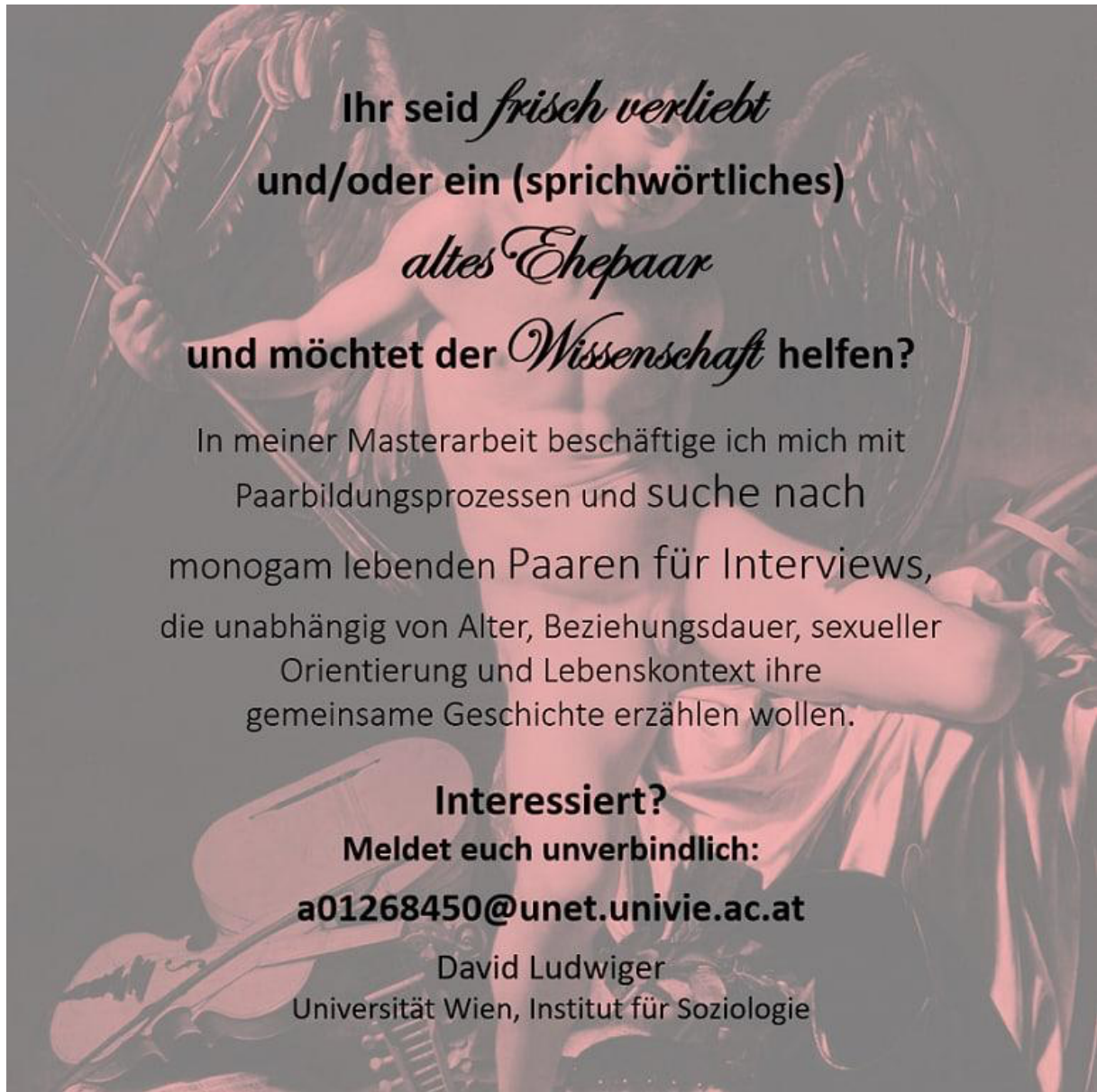
Wimbauer, Christine; Motakef, Mona. 2017. *Das Paarinterview*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Wirth, Heike. 2000. *Bildung, Klassenlage und Partnerwahl*. Opladen: Leske und Budrich.

10. Anhang

A: Administrative Unterlagen

1. Suchanzeige Interview



**Ihr seid *frisch verliebt*
und/oder ein (sprichwörtliches)
altes Ehepaar
und möchtet der *Wissenschaft* helfen?**

In meiner Masterarbeit beschäftige ich mich mit
Paarbildungsprozessen und suche nach
monogam lebenden Paaren für Interviews,
die unabhängig von Alter, Beziehungsdauer, sexueller
Orientierung und Lebenskontext ihre
gemeinsame Geschichte erzählen wollen.

Interessiert?
Meldet euch unverbindlich:
a01268450@unet.univie.ac.at
David Ludwiger
Universität Wien, Institut für Soziologie

2. Folder Projektvorstellung

Liebe Teilnehmer*innen und Interessent*innen,

vielen Dank für das Interesse und die Bereitschaft eure/Ihre Zeit zu investieren.

Die wichtigsten Informationen über das geplante Forschungsprojekt und die Teilnahme an einem Interview sind nachfolgend zusammengefasst.

Im Zuge meiner Soziologie-Masterarbeit beschäftige ich mich mit Bildungsprozessen monogamer Paarbeziehungen. Dazu sollen mehrere Paar-Interviews geführt und ausgewertet werden.

Bei den Interviews handelt es sich um relativ offene und wenig strukturierte Gespräche, die einen Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden beanspruchen werden. Aus forschungspraktischen Überlegungen ist geplant, dass die Gespräche in den Wohnräumen der Teilnehmer*innen stattfinden sollen. Es müssen Audioaufzeichnungen der Gespräche erstellt werden. Die Teilnahme verlangt keinerlei Einschränkungen bezüglich Alter, Beziehungsdauer, sexueller Orientierung oder Lebenskontext. Außerdem möchte ich betonen, dass es keine falschen Antworten auf gestellte Fragen gibt und keine bestimmten Erwartungen an eure/Ihre Erzählung.

Die Teilnahme erfolgt anonym und kann jederzeit widerrufen werden. Veröffentlichte Auszüge aus den Interviews werden von allen Informationen bereinigt, die Rückschlüsse auf eure/Ihre Identität zulassen. Die Ergebnisse der Untersuchung werden mit euch/Ihnen geteilt.

Die Durchführung der Interviews erfolgt unter einer Berücksichtigung der jeweils aktuell gültigen Anti-Coronavirus-Maßnahmen. Gerne werden individuelle Sicherheitsvorkehrungen und Hygienemaßnahmen erfüllt.

Bei Interesse an einer Teilnahme oder für weitere Fragen freue ich mich über eine Kontaktaufnahme unter folgender E-Mail-Adresse:

a01268450@unet.univie.ac.at

David Ludwiger
Universität Wien, Institut für Soziologie

3. Interviewprotokoll

Einleitungsphase:

- Begrüßung und Danksagung
- Besprechung des Infoblatts und der Einverständniserklärung, Abklärung von Fragen
- Betonung, dass es keine falschen Antworten gibt, kurze Besprechung des geplanten Interviewablaufs (Notizen), Abklärung von Rollenerwartungen (Interviewer*in/Befragte*r)
- Möglichkeit eines Nachgesprächs anbieten, in der das Gespräch reflektiert werden kann. Betonung, dass es sich um kein therapeutisches Gespräch handelt.

Erzählteil:

- Könnt ihr mir erzählen, wie ihr euch kennengelernt habt? Nehmt euch Zeit mit dem Antworten und erzählt einfach was euch dazu einfällt.

Wenn Erzählung in der Gegenwart angekommen ist bzw. wenn symbolisiert wird, dass Spontanerzählung zu Ende ist, dann Überleitung zum Nachfrageteil

Notizen:

Nachfrageteil:

- Anknüpfungen an nicht ausgeschöpftes Erzählpotential bzw. Nachfragen von Unklarheiten: Ihr habt vorher erzählt, dass... Wie kam es denn dazu, dass... Wie ging es dann weiter...

Checkliste:

- Könnt ihr euch erinnern, wie die erste Kontaktaufnahme, nach dem Kennenlernen verlief?
- Würdet ihr sagen, dass ihr bevor ihr euch kennengelernt habt, aktiv auf Partner*innen-Suche wart?
- Würdet ihr sagen, dass ihr sowas wie ein „erstes Date“ hattet?

- Hattet ihr den Eindruck, dass ihr das abklären musstet, was ihr beziehungstechnisch voneinander erwartet? Wann kam das das erste Mal vor? Stimmt ihr in euren dbzgl. Erwartungen überein? Wie wurde das ausgehandelt? Ist dieser Prozess abgeschlossen?
- Könnt ihr ein Erlebnis festmachen, das ihr mit euren Beziehungsanfang gleichsetzt? Habt ihr das als biographischen Wendepunkt erlebt? Seit wann seid ihr ein Paar?
- Erkennt ihr euch daran, ob ihr die Frage, nach dem, ob ihr ein Paar wärt, irgendwann mal auch gemeinsam thematisiert habt?
- Habt ihr eine Erinnerung daran, wann ihr das erste Mal von einem Wir gesprochen habt?
- Was hatte das für eine Bedeutung für euch, der Familie und den Freund*innen des*der Partner*in vorgestellt zu werden? Wann war das in eurer Beziehungsbiografie?
- Lebt ihr in einem gemeinsamen Haushalt? Würdet ihr gerne in einem gemeinsamen Haushalt leben? Glaubt ihr, dass sich eure Beziehung verändert hat, nach dem ihr einen gemeinsamen Haushalt bezogen habt?

Notizen:

4. Einwilligungserklärung

Teilnehmer*inneninformation und Einwilligungserklärung Teilnehmer*inneninformation: „Strukturierungsprozesse von Intimsystemen“

Sehr geehrte*r Interviewteilnehmer*in!

Herzlichen Dank für die Bereitschaft für die Teilnahme am Interview zum Thema Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen.

Welche Daten werden gespeichert?

Indirekte personenbezogene Audiodaten und nicht personenbezogene, anonymisierte Transkripte.

Wie lange werden die Daten gespeichert?

10 Jahre

Wer hat Zugriff auf die Daten?

Auf die indirekt personenbezogenen Audiofiles habe nur ich (David Ludwiger) Zugriff. Auf die Ausschnitte aus den anonymisierten Transkripten haben Leser*innen der Masterarbeit Zugriff. **Widerruflichkeit erteilter Einwilligungserklärungen**

Wenn Sie eine Einwilligung erteilt haben, Ihre personenbezogenen Daten zu verarbeiten, haben Sie das Recht, die erteilte Einwilligung jederzeit mit Wirkung für die Zukunft zu widerrufen, d.h. Ihr Widerruf berührt die Rechtmäßigkeit der vor dem Widerruf auf Basis der Einwilligung erfolgten Verarbeitung Ihrer Daten nicht.

Zusätzlich haben Sie folgende Rechte

- - Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten
- - Recht auf Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung
- - Recht auf Datenübertragbarkeit und Widerruf

Diese Rechte können Sie beim/ bei der verantwortlichen Forscher*in (David Ludwiger) geltend machen (a01268450@unet.univie.ac.at)

Außerdem besteht das Recht auf Beschwerde bei der österreichischen Datenschutzbehörde, Wickenburggasse 8, 1080 Wien, Telefon: +43 1 52 152 0, E-Mail: dsb@dsb.gv.at.

Einwilligungserklärung: „Strukturierungsprozesse von Intimsystemen“

Name Teilnehmer*in

.....

Ich habe dieses Informationsschreiben gelesen und verstanden. Alle meine Fragen wurden beantwortet und ich habe zurzeit keine weiteren Fragen mehr.

Mit meiner persönlich datierten Unterschrift gebe ich hiermit freiwillig mein Einverständnis zur Teilnahme an einem Interview.

Ich weiß, dass ich diese Einwilligung jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen kann.

Eine Kopie dieser Teilnehmer*inneninformation und Einwilligungserklärung habe ich erhalten.

Unterschriften Teilnehmer*in:

..... (Datum und Unterschrift)

Unterschriften Interviewer*in:



..... (David Ludwiger)

B: Interviewtranskription

1. Transkription Interview I

1 I: Okay (.) also, ahm, ja, könnt ihr mir vielleicht erzählen, wie ihr euch kennengelernt
2 habt? Also ihr habt jetzt keinen Druck dabei, keinen Stress, also (.) R: Magst du anfan-
3 gen L I: in Ruhe erzählen (.) W: Ich kann ja mal anfangen L R: mach du mal J W: okay,
4 also ja wir kennen uns seit der Schule, seit der Oberstufe (..) ahmm (..) also jetzt mittler-
5 weile seit (.) R: ewig (lachend) W: jaaa (lachend) R: also seit, seit, also ich würd W: seit
6 dreizehn Jahren J ich würd fünnnfzehnnn (fragend) L W: seit dreii J R: das heißt seit
7 dreizehn Jahren L W: mhm J R: voll (.) I: cool R: Na, also wir ahmm (.) also in der Fünf-
8 ten warst du noch nicht dabei in der Klasse L W: ja voll () in der Sechsten J R: und bist
9 dann in der Sechsten dazugekommen, voll. Und in der Schule hatten wir eigentlich nicht
10 so wahnsinnig viel miteinander zu tun, also L W: Mhm R wir haben uns schon gut verstan-
11 den und alles L W: voll J R: du bist immer vor mir gesessen (beide lachen) und ja haben
12 halt ab und zu L W: aber auch immer, auch bei so J R: stimmt L W: Klassenfotos oder so
13 J R: stimmt ja (.) na also wir haben uns schon verstanden habn jetzt aber ni so nicht viel
14 miteinander unternommen, weil ich halt auch einen anderen Freundeskreis hatte ir-
15 gendwie als du W: mmh, stimmt R: nach der Schule haben wir auch nicht Nummern
16 ausgetauscht oder sowas W: ja voll also nach der Matura haben wir uns so quasi ein
17 Jahr lang nicht gesehen (.) ah und haben uns dann ganz zufällig wieder getroffen ahh (.)
18 da war ich nämlich grad ah vor bei der Uni um mich zu inskribieren, bin dann mit der
19 U-Bahn zurückgefahren und bin dann, ja ich hab da halt keinen Fahrschein, bin
20 schwarz gefahren, dann sind Schwarzkappler eingestiegen ich bin dann sofort bei der
21 nächsten Station raus, ahh, das war beim ... (ein bestimmter Ort), weeil du hast ja

22 damals dort a R: ja dort hab ich ein Praktikum gemacht, beim Msueumsquartier W: voll
 23 (.) ja, dann hab ich dich dort gesehen und gedacht okeee (lachend) geh ma mal hin (beide
 24 lachen) (..)

25 R: Ja voll und dann irgendwie haben wir eh voll nett geplaudert und er hat mich halt ge-
 26 fragt, ob ich zu einem Konzert will an den Abend, hab ich gesagt: ja sicher, voll. Und da
 27 bin ich dann hingekommen unddann haben wir irgendwie öfters mwas unternommen (.)
 28 uund ich war ja damals noch mit meinem Exfreund zusammen (.) uund irgendwie waars
 29 dann halt so, ich hab schon irgendwie gemerkt, dass er vielleicht ein bisschen verliebt in
 30 mich ist W: hehe R: und hab das dann aber eh eher abgeblockt und halt so ja: sind ma
 31 Freunde und Dings. Und dann waren wir halt Freunde (.) uund ja. Und dann irgendwie
 32 äh (.) keine Ahnung hab ich mich auch verliebt in ihn, ja (lachend) W: Mhm he (.) jaa,
 33 jetzt sind wir seit (.) bald schon acht Jahren zusammen (..) R: voll (..)

34 I: Cool, also das heißt ihr habt euch ahh zufällig, oder recht, ah zufällig beim Museums-
 35 quartier getroffen L W: mhm J I: und dann kam von dir die Einladung zum Konzert W:
 36 Mhm, ja I: und mhm und wie, wie gings dann weiter? oder wie würdet ihr das sagen,
 37 dass es weiter ging?

38 R: Mhm also L W: Ahmm J R: irgendwie ah (lachend) ja es war a bissl eine ganz kompli-
 39 zierte Geschichte weil ich damals noch mit meinen Exfreund zusammen war, das war
 40 eine ziemlich komplizierte Beziehung und er war auch ehrlich gesagt auch nicht sonder-
 41 lich nett zu mir oft (.) und irgendwann bin ich dann halt draufgekommen mh also der
 42 W...., der eigentlich nur ein Freund von mir war, ist eigentlich um einiges netter zu mir
 43 (beide lachen leicht) und behandelt mich um einiges besser tja und darum irgendwie is
 44 mit meinem Exfreund (.) zu Ende gegangen und (.) ja irgendwie sind wir dann ziemlich
 45 gleich zusammengekommen W: Mhm R: also (lachend) gleich eingezogen W: Ja, voll R:
 46 Und ahh genau wir sind eineinhalb Monate, nachdem wir zusammengekommen sind

47 zusammengekommen ähh zusammengezogen W: Mhm (.) ja es ging wirklich schnell (.)
 48 und wir wohnen seitdem zusammen (.) mh (..) R: voll (.) und dess ahm (.) klappt ah es is
 49 eigentlich immer, also es hat eigentlich immer gepasst R: Mh voll, nein wir sind dann
 50 umgezogen ahh warte (überlegend) W: wir sind e zweimal R: zweimal (.) weil die Woh-
 51 nungen, das hat nie wirklich gepasst, also da haben wir echt viel durchgemacht, viel
 52 Scheiße W: Mhm R: mit dieser ganzen Wohnungsgeschichte, aber jetzt ists passts erst
 53 einmal, jetzt sind wir da mal angekommen und ja (lachend) hehe (...)
 54 R: es war eigentlich so, dass eben zuerst hab ich mir eben mit meinem Ex in dieser Woh-
 55 nung gewohnt und der ist dann ausgezogen und ja dann war halt für mich die Sache halt
 56 okay gut (lachend) allein kann mir diese Wohnung L W: und du hast gefragt, ob ich ein-
 57 ziehen will (lachend) J R: als WG wars auch nicht geeignet, also hab ich ihn (lachend)
 58 also gleich ihn gefragt, ob er einziehen will, es L W: ja, also einfach nicht lang fackeln
 59 (lachend) J R: war einfach, vor allem du hast ja auch grad Wohnung gesucht W: es war
 60 ja auch, ich war ja L R: voll scheiße überhaupt J W: ja, voll ich hab ja auch in ner WG ge-
 61 wohnt, also in einer WG gewohnt bis dahin (.) ahm (.) da hat (..) mhm eigentlichh, ja vie-
 62 les nicht gepasst (.) und deswegen hab ich, also war das für mich auch (.) gar kein
 63 Thema, es war dann so: ja passt. weil ich h() bis dahin (.) hab ich eigentlich eh die meiste
 64 Zeit bei dir verbracht R: stimmt ja W: uund war vielleicht (.) ein paar Mal kurz daheim
 65 (.) also in der WG dann ahmm (.) ja insofern war das ja() kkeine schwierige Entschei-
 66 dung R: voll, irgendwie haben die meisten Leute dann so gesagt, ob ich ein bisschen
 67 wahnsinnig geworden bin (lachend) (beide lachen) dass ich nach eineinhalb Monaten,
 68 mit wem zusammenzieh, aber also ich habs jetzt nie bereut so im Nachhinein W: Mm (.)
 69 auf keinen Fall (..:)
 70 I: Hab ihr dann noch so genauere Erinnerungen an den, an den Prozess? Quasi so erstes
 71 Konzert, also erster Konzertbesuch, würd ihr sagen das war dann auch so sowas wie ein
 72 erstes Date? Oder halt so, so

73 W: lacht R: Jein, also L W: jaa, es waar J R: ich glab für dich schon (lachend) W: für mich
 74 hat das ein bisschen schon sowas (lachend) ahhh (.) R Jaaa, also m für mich wars halt so,
 75 ich hab schon irgendwie gemerkt, dass du halt dir mehr erhoffst W: mhm R: und hab
 76 dann aber nacher ja auch ziemlich schnell abgeblockt und gesagt nein (.) ich hab nen
 77 Freund und Dings aber L W. ja, aber ich hab dich J R: wir können befreundet sein W:
 78 Mhmm R: und L W: ich hab dich ja nacher ja nochmal, also relativ kurz drauf J R: mhm
 79 W: zu uns in die damalige WG eingeladen und hab auch was gekocht für dich und ()
 80 (lacht) das hatte für mich auch schon so (.) ein bisschen so eine datemäßiges (..) irgend-
 81 wie (...) R: ja, ich geb auch zu, dass ich vielleicht äh nicht sofort gesagt hab: Nein, nein,
 82 bla, Freund, Dings. Sondern ich hab erst einmal gewartet, bis du irgendwie sagst was du
 83 dir eigentlich erhoffst von der ganzen Sache W: mhm (lachend) R: weiß ich nicht (.) keine
 84 Ahnung, ich war, wie alt war ich da? ah (.) rechnen (.) 20 (.) oder? W: Mmm (.) R: Jetzt
 85 bin ich 28, doch 20 W: mhm (.....)
 86 I: Okay, also (.) würdest du sagen ahm, ahm, ahm, dass du dich dann eher zurückgenom-
 87 men hast oder oder oder oder oder, wie würdet ihr das beschreiben oder könnt ihr das
 88 beschreiben, also so quasi den Moment vom vom ersten Date oder vom Konzertbesuch
 89 bis zum Einzug vielleicht, kurz, also R: Mhm also wenns euch in Erinnerung ist, also ihr
 90 müsst R: Ja, voll. W: ja, da ist echt viel passiert in der Zeit, d des wird, da is wirklich so
 91 viel passiert (lachen) R: Nein, also es war L W: Ah L R: es war halt einfach, wir haben
 92 uns dann im Prinzip nach dem ich halt abgeblockt hab und gesagt hab nein sind wir be-
 93 freundet und so haben wir uns eigentlich total gut angefreundet W: Mhm R: und haben
 94 urviel W: Ja R: miteinander unternommen W: ja, voll R: total viel Blödsinn auch, also
 95 wir haben die ganze Zeit nur verrückten Scheiß gemacht (beide lachen) irgendwelche
 96 Wanderungen mitten in der NAcht und also (.) und halt urviel geredet auch W: Mhm R:
 97 und dann teilweise hab ich ja sogar noch versucht irgendwie noch deine Wingfrau zu
 98 sein (lachend) W: ja, das R: und dich mit irgendwelchen Frauen zu verkuppeln W: ja, hat
 99 so halb, halb funktioniert sogar R: Mhm W: aber eher nicht so und es war es ja R: dann

100 hattest du ja auch öfters Dates mit anderen (.) mit anderen Frauen eigentlich W: Also
 101 öfter is jetzt übertrieben, aber is schon L R: Naja, bitte, mit der Lisi damals W: Ja, voll
 102 R: Mit dieser Juli, Juni W: Juunis? () naja das war dann aber auch immer so komische
 103 Gschichtn irgendwie und das war dann eigentlich gemerkt, dass es von beiden Seiten
 104 nicht so wirklich passen das Ganze irgendwie so ein bisschen erzwungen war und ich
 105 weiß nicht, das war zum Beispiel eben mit dieser Juni ahh (.) haben wir uns ein paar
 106 mal getroffen, dann hat sie ziemlich abgeblockt eigentlich und gemeint ja sie will sich ei-
 107 gentlich nicht so oft treffen weil keine Ahnung R: Ja, stimmt diese Jules gabs dann ja
 108 auch noch L W: Na na () mit der war nie was R: Ja aber W: Nanana R: () (lachen)
 109 okay, auf jeden Fall war es W: (lacht) R: dann halt ganz oft, dass wir halt über so bezie-
 110 hungs L W: ja J Themen geredet haben, zwischen Beziehungen, Dates und so L W: auf
 111 jeden Fall eben mit der Juni quasi zusammen war also ich würds nicht wirklich zusam-
 112 mensein nennen, aber halt so so in der Art (lachend) aber da war ich länger w, da war
 113 ich halt grad dann so (.) weiß nicht (.) da war ich halt ein Monat in Norwegen unterwegs
 114 und dann hab ich eigentlich die ganze Zeit immer nur an die R..... gedacht und nicht an
 115 die K... aber wo ich mir gedacht hab okay eigentlich sollt ich eher weil ich ja mit der K...
 116 quasi zusammen bin eher mehr an sie denken, aber eigentlich gar nicht (.) und dann hab
 117 ich gemerkt: okay scheiße, die R... is mir doch, sehr wichtig (.) R: Ja und bei mir wars
 118 halt währenddessen so ich war halt noch mit meinem Ex zusammen und der hat in die-
 119 ser Zeit echt total viel Scheiße gebaut, also war wirklich graußig zu mir und ich hab
 120 dann ich ahm ich hab dann eben gemerkt okay nein, ich bin eigentlich in W... verliebt (.)
 121 und hab dann meinen Ex rausgeworfen, also ja rausgeworfen (?), ja ich hab ihm halt ge-
 122 sagt, gut ich hab mich in einen anderen verliebt, tut mir leid und dann is er eh ausgezo-
 123 gen (wird leiser) sehr bald ich musste ihn nicht rauswerfen (.) ja (....)
 124 9:57
 125 I: Mhmm, könnt Ihr vielleicht, könnt Ihr euch irgendwie daran erinnern, weil ihr be-
 126 schreibt jetzt irgendwie so, so, so quasi so einen parallelen Verliebtheitssverlauf, äh

127 und könnt Ihr dann vielleicht dann irgendwie da da euch da erinnern was jetzt irgend-
128 wie einen Ausschlag gegeben haben könnte L R: ja, ich J oder so einen Moment L R: ich
129 weiß es noch ganz genau uund zwar ähmm war das ähh das eh das ehm das ich war
130 mmit einer Freundin fort ähm (.) und wir waren halt was Trinken und waren in einer
131 Paar (.) und irgendso ein Typ, mit dem haben wir uns halt unterhalten und so, und der
132 hat uns dann auf eine Runde Shots eingeladen (.) uund ähmm irgendwie mmeine Freun-
133 din und ich, wir haben das getrunken, diese Shots und gleich darauf is uns irgendwie
134 beiden total komisch geworden und wir schauen uns noch so an: fuck wir müssen hier
135 raus. Und gehen halt so raus und so (.) wir haben uns halt gedacht, der hat uns was ins
136 Getränk getan, und ich weiß bis heute nicht ob er das wirklich getan hat, wenn dann
137 hats er falsch dosiert oder so () wurscht auf jeden Fall, ich hab meinen damaligen
138 Freund angerufen so: "du bitte hol mich ab, ich hab Angst ich glaub der hat mir was ins
139 Getränk getan und so". Er so (verstellt Stimme, tief und dumpf): "ähhhh, naaaa muuuuss
140 das sein? weiß nicht, na keine Lust und so". (W stößt Luft durch die Nase) Und ich so:
141 "okeee Oidaa". Gut, ruf ma den W... an. Undd du hhasst zwwar zuerst nicht abgehoben,
142 aber dann nacher zurückgerufen W: Mhm R: und ich hab dir halt erzählt: du ich glaub
143 mir hat jemand was ins Getränk getan. Und du warst sofort total entsetzt und so (ver-
144 stellt Stimme klar und hoch): "Oh mein Gott, soll ich dich abholen? Und das ist ja
145 schrecklich und pass auf" und ah L W: Ja, klar ich war ja komplett besorgt J "und wo
146 bist du uund ich hol dich" und so halt (.) u und ich glaub das war für mich der Moment
147 wo ich gedacht hab oh, okay ja da hab ich jetzt einen Mann (.), der in mich verliebt ist
148 und auf den ich mich wirklich verlassen kann und so und der sich wirklich halt küm-
149 mert und alles. Und ich glaub das war für mich der Moment, ja (...) wo ich dann auch
150 von meinem Ex äh relativ schnell nix mehr wissen wollte, weil eben es waren auch noch
151 andere Sachen mit ihm, die voll nicht okay waren und ja ich hab mich dann (.) sehr
152 schnell entliebt (.) von von ihm (lachend) W: mm (...) ja also, bei mir ich könnt jetzt nicht
153 wirklich sagen, dass da vielleicht ein spezieller Moment war, es war eher so (.) eine

154 ziemlich fließende Sache () weil ich war ja echt dann (.) wie wir, wie wir uns da beim Mu-
 155 seumsquartier zufällig getroffen haben, war das für mich ja eigentlich schon so ein (.)
 156 Augenöffner (.) total ahh (.) jjaaa es war halt auch (.) aso einige Zeit davor (.) hhatte ich
 157 eine Beziehung, die dann auch äh relativ unschön zu Ende gegangen ist und danach war
 158 ich Monate lang ziemlich jaaa (lachend) ziemlich down (lachend) uund dann hab ich ja (.)
 159 bei der Begegnung hab ich dann gedacht: okay mmh vielleicht gibts ja doch wieder Hoff-
 160 nung L R: Moij J (beide lachen) (..) naja und das Gefühl hat sich halt mit der Zeit halt
 161 immer (.) immer mehr intensiviert, weil ich einfach gemerkt hab, okay wir verstehen uns
 162 einfach wirklich gut, also auch komplett auf menschlicher Ebene (.) und (.) jaa R: ja voll,
 163 für mich war das auch ts so total wichtig, dass (.) äh dass wir zuerst eine Freundschaft
 164 aufgebaut L W: jaa voll J R: haben eine tiefe (.) weil das hab ich vorher noch nie in einer
 165 Beziehung gehabt, W: mmh R: dass ich zuerst mit jemanden befreundet war und dann
 166 sind wir erst zusammengekommen (.) und es war für mich schon wahnsinnig viel wert,
 167 ja. W: Ja für mich auch (....)
 168 I: Mmh, wie lange würdet ihr sagen war war also diese diese Freundschaft, wie wie, was
 169 war das für ein Zeitrahmen oder? L W: Ahmm J L R: dasss dürften so einen halb L W: ja
 170 J R: Jahre oder so gewesen L W: Ja, so circa J W: sein so circa. I: Also war von, also
 171 quasi vom, äh Konzert weg oder? also der L W: Mhm J R: ja, circa genau (.) W: jaa so R:
 172 ja W: ja kommt hin voll R: kommt hin eineinhalb Jahre (..)
 173 I: und ihr habt irgendwie erzählt, ihr habt dann auch irgendwie über Gefühle gespro-
 174 chen, in dem Zeitraum L W: mhmm, ja schon J I: auch über quasi ähh über eure Ge-
 175 fühle füreinander oder, oder? W: ja, haben wir auch (.) bisher, von L R: Eher später dann
 176 also wie also eben so nach eineinhalb Jahren, weil ich mein ähm L W: NAJA wir haben
 177 schon oft drüber gespr L R: ja schon auch W: edet eigentlich R: Also (.) zuerst hab ich ja
 178 total abgeblockt und gesagt nein W: mhm R: jetzt sind wir Freunde uund dann hast du
 179 hab ich ne Weile gehabt: okay das ist in Ordnung für dich und so. und dann irgendwie,
 180 eben so nach eine einem Jahr eineinhalb Jahren hat sich halt auch (.) ddas hab ich schon

181 auch gemerkt ja, dass d deine Gefühle da nicht weniger geworden sind W: mmmh (..) nja
 182 ich wollt ja auch ursprünglich dann diese, nach dem du ahmm du mir klargemacht hast,
 183 dass da nichts läuft oder so (.) hab ich auch versucht irgendwie diese Gefühle zu unter-
 184 drücken und dirgendwie ah dementsprechend versucht auch, dann mit andren Mädels
 185 irgendwie was anzufangen, was halt eher mehr schlecht als recht geklappt hat (....)
 186 I: Das war quasi, also ihr habt jetzt irgendwie, also das abgeklärt, also du warst in einer
 187 Beziehung und ihr wußtet oder halt irgendwie ähh in dem Moment war halt irgendwie
 188 also eure Lieb, aso naja Liebesbeziehung zu dem keine Option oder? L W: Mhm J I: also
 189 hab ich das richtig L R: Ja J W: ja (..) I: Okay und mhm. Ich hab nur vorher, hhab ich,
 190 ich weiß nicht ob ichs richtig verstanden hab, Wienfrau? Du hast irgendwie, du hast? R:
 191 Hmm? Hats du Wienfrau, hast du dich als Wienfrau bezeichnet? Du warst seine Wien-
 192 frau? oder war das eine, ich, kann auch sein, dass ichs falsch verstanden hab? R: Was, so
 193 akustisch, in welchem Zusammenhang hab ich das gesagt? I: Ahm L R: Aso Wingfrau J
 194 I: Aso ahhhh R: aso Wingfrau, jaaa ich weiß nicht, kennst du das, kennst du den Aus-
 195 druck? I: Wing, oder? R: Wingfrau I: Ahhh, aso ahhhh okay R: Also wenn wir halt fort
 196 waren, hab ich gesagt: Schau mal, die ist doch fesch, geh doch mal rüber (alle lachen)
 197 oder ich hab sie dann halt für ihn angesprochen und (.) versucht ihm da irgendwie ein
 198 Date klarzumachen I: Verstehe okay, ich hab Wienfrau verstanden R: Aso nein I: Okay
 199 ja, ich dachte Wienfrau? Okay ja. R: das hat auch nicht so recht funktioniert W: Nein
 200 (beide lachen) (..) I: aber hast du a ä ähmm, ist dir das quasi ähmm, würdest du sagen,
 201 dass du auch ähh (.) weil du hast ja gemeint du du, dir war von Anfang an, warst du dir
 202 relativ sicher wegen deinen Gefühlen W: Mhm I: also das du jetzt irgendwie Interesse an
 203 ihr hättest und R hattest du da äh wie war das bei dir (R holt Luft) kannst du das so
 204 einfach sagen, ich will dir jetzt auch keine Frage aufdrängen R: Nein, nein, nein. Nein,
 205 es ist, wir haben eh auch schön drüber geredet, also es war schon so, er war mir ja auch
 206 schon in der Schulzeit wahnsinnig sympathisch, ich hab mir immer so gedacht: Mmh
 207 also wenn ich keinen Freund hätte. 16.19

208 (.) der W.... ist voll nett und so und ich mag ihn, gefällt mir auch und soaber ich hab einen
 209 Freund, also da haben dann diese Gedanken eben aufgehört: nein, geht nicht äh ja. Bin
 210 ja vergeben, so auf die Art (.) uund für mich wars, ich hab mich wahnsinnig gefreut wie
 211 ich dich wieder getroffen hab, weil das für mich einfach eine scheiß Zeit war und W:
 212 Mmmh R: ich hab dich immer () gut verstanden mit dir und hab auch gleich gewusst
 213 irgendwie, dass wir uns ab jetzt einfach treffen werden (.) W: Jah R: weils auch einfach
 214 so schön war dann mit dir zu plaudern uund jaa (.) W: Mhm, ja R: also für mich wars
 215 jetzt nicht so Liebe auf den (.) auf des zweite Wiedersehen (lachend) so quasi (W lacht)
 216 aber ich wusste gleich, dass dass halt irgendwie (.) ähh ja, dass irgendwas zwischen uns
 217 is, also dass wir einfach (.) uns gut verstehen W: Mmh R: und dass wir auf einer Längen-
 218 welle sind, ja L W: ja, okay. Ich fand dich ja auch in der Schulzeit ja auch schon (.) im-
 219 mer sympathisch und auch also (.) auch attraktiv und alles (lachend) nur es war für
 220 mich in der Schulzeit, warst du für mich auch einfach nie eine Option, weil du ja auch
 221 dann eh i äh immer in einer Beziehung warst, deswegen hab ich damals gedacht, okay
 222 na dess da versuch ichs gar nicht erst oder R: ja und ich hab mich da halt auch nicht an-
 223 derweitig umgeschaut, weil ich halt (.) also da war ich auch mit meinem Exfreund zu-
 224 sammen, mit dem war ich auch sehr lang zusammen ähh ich glaub sechs Jahre (.) ja also
 225 wirklich, ich glaub von der Schulzeit bis hin zu (.) dann dem Schluss machen (.) ja (.....)
 226 I: Also ihr wart dann, das war nach der Schulzeit, oder? Also das Konzert, da habt W:
 227 Mmh I: also das war schon nach der Schule? W: Ja, das war so circa ein Jahr nach der
 228 Matura R: ja, voll I: habt ihr auch da aus dem Augen aus den Augen verloren in der Zwi-
 229 schenzeit, oder was L W: Ja, komplett also wir hatten null Kontakt uund es war halt
 230 wirklich ein L R: ich hätte nicht einmal deine Kontaktdaten gehabt (gleichzeitig) so wie
 231 deine Nummer W: javoll, ich auch nicht, das war wirklich ein kompletter Zufall (....)
 232 I: Uund ähmm also quasi, an demalso der eine Abend, wo wo wo du dann, wos dir so
 233 schlecht ging, wo dir vielleicht jemand was ins Getränk getan hat, bisthabt ihr auch
 234 dann getroffen oder wie gings L: Nein J I: dann weiter überhaupt L: Nein, haben wir

235 eigentlich gar nicht ähmm ich bin dann nur nach Hause irgendwie und hab aber die
 236 ganze Zeit W: Mmh R: mit ihm telefoniert halt und er ist drann geblieben bis ich auch
 237 wirklich zu Hause war und mich dann ins Bett gelegt habt und ich bin L W: Ja J dann
 238 auch eingeschlafen W: Vor allem, du hast dann irgendwie so gemeint: So ja jetzt bist du
 239 eh daheim L R: Ja, voll J W: jetzt passjetzt is alles okay, oder so in der Art R: Voll, mein
 240 Exfreund war da übrigens nicht da W: Mmh R: der war irgendwo, keine Ahnung (.) der
 241 hat sich immer ein bissl herumgetrieben (...)
 242 I: Und ahmm (.) wie gings dann weiter, würdet ihr sagen, habhabt also für dich war das
 243 ja irgendwie schon, also ein ein einschneidenderer Punkt oder igrendwie ein markanter
 244 Punkt R: Mmh I: ja, oder wie gings dann weiter, also wie habt ihr das irgendwie oder
 245 habt ihr da Erinnerungen dran oder R: Ja, also ich mein ahm, ja du hast mir dann quasi
 246 einmal als du sehr betrunken warst deine Liebe gestanden W: Ja (beide lachen) R: sehr
 247 lautstark W: bei meiner Geburtstagsparty (beide lachen) R: ähmm und ich mein ich war
 248 ja auch schon verliebt in dich, ich wollts halt irgendwie nicht wahrhaben, nicht wirklich,
 249 weil ich halt immer noch in einer Beziehung war (.) und dann hab ich ja nochmal abge-
 250 blockt und gesagt: nein du, das geht nicht und so W: Mmh R: uund dann wars halt so,
 251 dass mein Exfreund eben nochmal zwei total gschissene Sachn gmacht hat, also (.) also
 252 jaah,also wirklich auch teilweise emotional ziemlich auch gewalttätig geworden und da
 253 hab ich dann schon gewusst: okay nein, das wird mit dem nix mehr und ja dann und das
 254 is aus für mich und ja (.) und ja dann wars eigentlich so, dass wir uns schon total schnell
 255 auch angenähert haben (.) W: Mmh R: also i glaub da is dann nur ein Monat vergangen
 256 oder so wie wir dann, da waren wir ähh bei der Party von der Kunstschule W: nein, we-
 257 niger als ein Monat L R: ja, weniger J W: is da L R: als ein Monat, stimmt J W: vergan-
 258 gen (..) ja, woll es war dann halt, ja in der Kunstschule (lachend) da hatten wir unseren
 259 ersten Kuss R: voll (lachend) (.) stockbetrunken natürlich (alle lachen) eh klar! (..)
 260 I: Ähm und das eine Monat, das das war quasi, das ist der Zeitrahmen äh von übelsein
 261 bis zum ersten Kuss quasi, oder? Hab ich das? W: Mhm I: Ja, okay. Habt ihr euch

262 dazwischen getroffen, oder war das dann so R: jja es gab dann noch einen Vorfall wo du
 263 einmal ziemlich ähmm ziemlich fertig warst (.) und halt ein bisschen einen Nervenzu-
 264 sammenbruch hattest (.) und da is es mir dann emotional ein bisschen zu viel geworden
 265 und ich hab eigentlich W: Mmh R: Und ich hab eigentlich gesagt: nein, du wir sollten (.)
 266 mmal ein bisschen Pause machen und (.) äh mir wird das zu viel alles und das hab ich
 267 damals genau zwei Tage durchgehalten und dann hab ich mich eh gleich wieder gemel-
 268 det W: jaa (lachend) R: obs dir gut geht und (...)
 269 I: Da dazwischen also ihr habt euch a also keine physischen Treffen oder, oder also halt
 270 keine, oder halt nur telefoniert oder nur unter Anführungszeichen telefoniert, oder (.)
 271 habt ihr euch so auch weiter gesehen? W: Naa wir haben uns so auch weitergesehen, es
 272 war dann halt ein bisschen kompliziert weil zuerst wollt ich dann mit meinem Exfreund
 273 irgendwie hab hab ich mir eingebildet: vielleicht können wir eine offene Beziehung ver-
 274 suchen und so, das haa, aber das war im Prinzip auch ein totaler Blödsinn (.) Undfür Ich
 275 mein mein für dich wärs am Anfang glaub ich sogar okay gewesen (.) W: Mmh R: M so
 276 Hauptsache irgendwas quasi W: Ja (lachend) R: Ähm aber für meinen Exfreund nicht,
 277 also das äh äh ja da musst ich natürlich das alles irgendwie dieser Beziehung, äh a es
 278 war alles ein Chaos ein einziges also, wirklich W: Mmh R: Mein Exfreund war nat halt
 279 voll fertig (.) und hat dann auch total versucht mich emotional zu erpressen mit: er bring
 280 sich jetzt um und (.). Äh ja (laut ausatmen) aber hat er nicht und er is dann wieder nach-
 281 hause gezogen zu seinen Eltern und ja (....)
 282 I: Also ihr habt das auch ahmm also das mit der offenen Beziehung, das habt ihr quasi
 283 auch Thema also in euren Gesprächen thematisiert, also R: Mmh I: darüber habt ihr
 284 zwei auch R: Ja I: gesprochen, oder? (...) I: Also ja, habt L R: Ich ich war anfangs auch
 285 emotional ein bisschen verwirrt weil ich halt mit meinem EX doch sehr lang zusammen
 286 war uund ich war mir da nicht sicher ob für ihn, für ihn doch noch Gefühle da sind, aber
 287 eigentlich nicht, das hab ich dann sehr schnelle erkannt. (...)

288 I: Und das heißt ihr habtt dann wahrsch, also ihr habt das dann zumindest auch schon
 289 irgendwie thematisiert, wie oder so so, oder welchen Beziehungsmode oder wie das mit
 290 euch jetzt irgendwie weiter L W: MMh J I: könnte, oder L W: ja, haben wir schon R: also
 291 am Anfang wars dann eher so ein bisschen offen W: Ja, sch, also es war (seufzend) L R:
 292 Bzw. wir haben uns J W: eigentlich L R: geeinigt zuerst, aber das war dann sehr schnell
 293 gegessen, also (beide lachen) ja (lachend) (..) W: Naja, es war, vor allem nach dem ersten
 294 Kuss waren wir eigentlich dann auch noch nicht so richtig zusammen, es war halt tja
 295 eben wie du sagst, es war noch ein bisschen offener alles äh und ja aberes ist trotzdem
 296 unser L R: Ja J W: unser offizieller Jahrestag R: ja W: der (lachend) L: Also mit meinem
 297 Exfreund wars halt so, ich habich hatte ein Gespräch mit ihm, hab gesagt: ich hab mich
 298 in einem anderen verliebt (.) ja und entweder du kommst damit zurecht ähh oder nicht
 299 dann müssen wir schlugleich ganz schlussmachen ound du ziehst aus. Und zuerst hat er
 300 gesagt: Ja (.) gut er kommt da er wills gar nicht wissen so genau, ich soll tun was ich
 301 nicht lassen kann so auf die Art und hatt dann aber auch halt auch sehr schnell ge-
 302 merkt, dass s ich im Prinzip emotional schon völlig woanders bin (.) ja und (.) er hat so
 303 viel Scheiß gemacht in der Zeit, dass ich dann einfach gesagt hab: du bitte zieh aus, ic-
 304 chh schaff das nimma (.....).
 305 I: Mhmalso das heißt nach dem ersten Kuss aber ihr wart dann irgendwie, das also so
 306 quasi ihr habt dann noch ähh also ihr habt das anscheinend vie immer thematisiert,
 307 oder oft thematisiert so wie ich das verstanden hab, also so quasi, also den Umgang mit-
 308 einander oder wie wie was aus euch unter Anführungszeichen werden soll oder obs ein
 309 Euch geben soll oder so? (..) W: also da zu dem Zeitpunkt haben wirs vielleicht noch
 310 nicht so konkret thematisiert, wir haben schon (.) drüber gesprochen aber (..) es war halt
 311 einfach eher so ein: ja schau ma mal, wohin sich das entwickelt. und dann L R: und diese
 312 Phase hat auch nur circa W: Ja R: ein Monat gedauert oder zwei W: Mmh R: weil sobald
 313 du dann eingezogen bist war das für mich völlig klar, dass L W: ja, aber früher R: wir zu-
 314 sammen sind L W: ja auch schon, weil eigentlich also so wirklich zusammengekommen

315 sind wir halt im Februar R: Mmh, ja stimmt (...) W: also wann wo dann für uns klar war
 316 okay wir sind jetzt in einer Beziehung (..) weil es war ja, da hab ich halt ebn noch ein
 317 zwei, wann sind wir zusammen gezogen? im April glaub ich R: es war im März W: ich
 318 glaub es war April, weil das, da waren wir auf da mit da Volksbegehren, damals waren
 319 wir auf Tour R. Ja, Dienstreise (lachend) wir haben ja auch zusammen gearbeitet, des-
 320 wegen I: wow, okay (alle lachen) W: ja I: zufällig oder, also? R: jana er hat W: () diesen
 321 Job gehabt W: ja voll R: und ich hab grad Job gesucht und er hat gesagt: ja komm ahh
 322 mach mit. so auf die Art und so (lachend) W: Mhm, ja, das hat uns auch definitiv ziem-
 323 lich zusammengeschweißt R: voll W: vor allem wir waren da noch eine Woche lang auf (.)
 324 Dienstreise durch Österreich ähm ja da sind wir eigentlich quer durchs Land gefahren (.)
 325 ja R: ja, das war lustig (lachend) W: und da haben wir dann auch beschlossen, dass wir
 326 zusammenziehen (..) weil ich glaub es war auch sicher mit ein Faktor, dass wir dann
 327 doch eine Woche lang zusammen unterwegs waren und ja wir haben natürlich auch im-
 328 mer gemeinsam im selben Hotelzimmer geschlafen und alles (.) und ich glaub da haben
 329 wir dann auch gemerkt okay, äh es würde funktionieren wenn wir zusammenleben (...)
 330 I: Also das war schon quasi ah eh nachdem aso so nachdem ihr euch geküsst habt? Und
 331 halt irgendwie (.) und weil ihr gemeint habt ahh, dass ihr euch quasi, ihr macht das auf
 332 Februar fest, also nach dem Kuss, was was also woran wo euren Beziehungsbeginn wo-
 333 ran macht ihr das fest oder glaubt ihr (.) ähh ja. R: Also ich machs eigentlich (.) eh ja der
 334 erste Kuss eigentlich, wobei da noch diese Situation mit meinem EXfreund war, dens ja
 335 auch noch gab W: Mmh R: Also vielleicht is es besser das einfach daran festzumachen,
 336 dass mein Ex einfach ausgezogen is und jaa weiß ich nicht (.) was sagst du? W: Also ich
 337 würds daran festmachen als wir das erste mal Sex hatten (beide lachen) R: Das stimmt,
 338 ja (.) ich weiß gar nicht mehr wann das war ähh W: im Februar R: im Februar W: also
 339 das erste mal richtig R: Ja (beida amüsiert) (.....)
 340 I: Uund also und da war es aber auch schon relativ, also wie wie habt ihr euch darüber
 341 verständigt, ob ich zusammenziehenn wollt oder wie war wie kam das? Habt ihr das L W:

342 das weiß ich noch ganz genau R: Jop W: da sind wir ah da waren wir eben unterwegs
 343 vom Volksbegehren aus, auf dieser Tour und dann, das war glaub ich in Salzburg, da
 344 waren wir gemeinsam Abendessen in einem Resteraunt (.) und ja da haben wir das be-
 345 sprochen R: stimmt, ja W: weil ich glaub da hast du ja dann auch irgendwie erfahren,
 346 dass der S.... eben ausgezogen ist R: ja W: und dann ja (.) haben wirs gleich konkret be-
 347 sprochen (...) I: S.... war der Exfreund oder? W: Genau (..)
 348 I: Uund ahm, war also habt ihr euch da relativ schnell, oder war das sowas wo wo wo äh
 349 was ihr ihr beide relativ schnell wolltet oder W: Mhm I: oder wo ihr beide relativ W: Ja,
 350 ich glaub echt, du hast ja gefragt, du hast ja am An du hast ja auch gleich so recht vor-
 351 sichtig gewirkt dabei so (..) wel du dir glaub ich nicht ganz sicher warst ob ich das viel-
 352 leicht auch wollen würde und du hast das so relativ vorsichtig formuliert: uund ja ob ich
 353 mir das vorstellen könnte und so? Und ich hab dann gesagt (erhebt Stimme): ja sicher
 354 auf jeden Fall (alle lachen) (...) R: Na es es war wirklich ein bissl eine sehr Drunter-Und
 355 Drüber-Situation zu der Zeit auch für mich W: Mmh R: Ahmm ja war alles sehr chao-
 356 tisch W: Jaa (lachend) (...) es war definitiv eine sehr intensive Zeit R: Ja (.) na und wir
 357 haben eben auch quasi in den ertsen Monaten schon soviel durchgemacht irgendwie auf
 358 die Art, weil meine Mutter meiner Mutter ist es sehr schlecht gegangen damals zu der
 359 Zeit, di hat selber grad äh also ihr langjähriger Freund hat schlußgemacht, sie war am
 360 Boden zerstört und total depressiv W: Mmh R: und alles (.) und ihr is es halt wirklich
 361 wirklich schlecht gegangen und du hast mich da auch total unterstützt (.) und mir W:
 362 Mh R: halt und hast dich ja auch sehr schnell sehr gut mit meiner Mutter verstanden ei-
 363 gentlich und auch versucht ihr da (.) also das wir ihr da gemeinsam beistehen und solche
 364 Sachen (...) W: Mh (...)
 365 30.06
 366 I: Wann hast du dann, oder wann habt, wann hast du dann deine Mu ähh deine d, wann
 367 hast du deine ähh wann hast du ihre Mutter kennengelernt? Oder wie habt ihr (.) W:
 368 Das eigentlich noch bevor wir wirklich zusammen waren R: Ja, stimmt voll W: Was du ja

369 auch schon hnn normalerweise () da hast du ja auch gemeint (verstellt Stimme et-
 370 was): "so ja, ob ich nicht mal mitkommen will, raus nach Niederösterreich? Ist schön
 371 dort" und keine Ahnung "gehen wir mal in den Wald spazieren" und solche Sachen (.)
 372 und das echt relativ alles in sehr sehr ungezwungenen Rahmen hm (.) aber es war auch
 373 anders vom so ähh anders vom () mit deinen Eltern L R: Und deine Mutter kann ich
 374 ja schon aus der Schulzeit, mit der hab ich in der Schulzeit mal L W: Ja, eh das ist ja das
 375 ich kannte ja deine Mutter ja auch schon von der Schule her (.) also ja, so gesehen (la-
 376 chend) R: () W: wurde jetzt niemand so war das jetzt für niemanden eine komplette
 377 Überraschung oder so (.) aber (.) ja äh das Ganze war auch halt jetzt sehr formlos und L
 378 R: aber ich war schon aufgeregt W: entspannt, ja R: wie ich deine Eltern kennengelernt
 379 hab W: ja ich war, ich war auch nervös zu dem Zeitpunkt also wie du meine Eltern ken-
 380 nengelernt hast (.) da war ich auch ein bisschen nervös deswegen (..) aber es waar recht
 381 entspannt insgesamt R: Stimmt (....)
 382 I: War das dann, wann war das, oder wann hast du seine Eltern kennengelernt? (..) R:
 383 Wann könnt des gwesen sein? Im März vielleicht? Oder so? W: ahh es war glaub ich ()
 384 ja vielleicht R: So in etwa W: ja, vielleicht MMärz ja, anfang März oder so R: ALSo wir
 385 waren auf jeden Fall schon zusammenzusammen W: Mmh, ja ja. R: ja (.) aber halt noch
 386 ganz frisch W: mhm (.) ja ich habs dann eigentlich auch meinen Eltern noch gar nicht er-
 387 zählt gehabt, es war halt irgendwie eher so (.) ahh ich bin ja so gut mit der R:... befreun-
 388 det (beide lachen) R: und dann kommt deine Mutter ins Wohnzimmer und wir knutschen
 389 rum W: ja (alle lachen) R: ich glaub da war sie dann ein bisschen L W: na, es es war halt
 390 auchich hab meine Mutter so f aso früher auch schon so viel über dich erzählt, weil wir
 391 halt so gut befreundet waren und (.) keine Ahnung und sie hat gesagt (verstellt Stimme):
 392 "ja, ihr seids so gut befreundet lade doch mal die e R..... zum Essen ein" (.) So irgendwie
 393 (beide lachen) R: ich glaub deine Mutter hat sich da eh schon was gedacht W: ja, klar
 394 (beide lachen kurz) (...) R: aber du besprichst sowas nicht so wirklich mit deinen Eltern,
 395 oder? W: Mmmh naaa, eher nicht so L R: also, mit meiner Mutter hab ich das ja alles

396 besprochen das Ganze (.) ähhh S.... oder doch T... (.) und W: Mhm R: also sie hat das al-
 397 les hautnah miterlebt, des weißt eh meine Mutter halt W: (verhaltenes Lachen) R: be-
 398 sprech halt wirklich eigentlich alles mit ihr und W: Mmh R. ja (lachend) (...)
 399 I: Das heißt du hast dann auch quasi, also du, wo du zu Besuch warst hast du, hast du
 400 deine Mutter schon irgendwie drauf vorbereitet wer da kommt, oder hast, hast du du L
 401 R: Jaja, sie hat das schon gewusst J irgendwie (lachend) R: Sie hat das schon gwusst,
 402 dass ich verliebt in ihn bin und ja hä (.....) I: Mhm (...)
 403 I: Und würdet ihr dann sagen, also so quasi ähmm dieses, dieses ähm (.) ist es, habt ihr
 404 das einmal offen thematisiert auch, ob ihr zusammen seit oder ob ihr euch als Paar be-
 405 zeichnen würd oder ob ihr (.) gabs sowas oder gab sowas häufiger oder gabs die Frage? R:
 406 des W: Hmm (..) R: also es gab W: (leise im Hintergrund) ich weiß gar nicht R: nicht so
 407 die Frage, sind wir jetzt eigentlich fix zam oder sowas, also ich glaub das war für uns
 408 beide W: mmh R: sowieso klar W: jaja R: weil wir auch gleich zusammengezogen sind
 409 und W: mhm (.) R: aber ich mein, wir mussten schon unns ein bisschen zusammenraufen
 410 sozusagen weil eben ich, jaa aus einer sehr langen Beziehung auch gekommen bin,
 411 also quasi so viel, so unter Anführungszeichen, Beziehungserfahrung hatte und du jetzt
 412 nie eine wirkliche W: Jaa, ich hatte davor L R: also schon eine Beziehung hattest W: so
 413 R: aber es waren Fernbeziehungen W: ja es waren, also ich hatte (.) also ich würd sagen
 414 zwei richtige Beziehungen vorher (...) und ja (.) die haben alle nicht so lang gehalten (..)
 415 also höchstens ein paar Monate, deswegen war ich ahm das war halt ja auch Fernbezie-
 416 hungen (lacht) deswegen ja, war war ich halt ja (.) musste ich da noch ein paar Sachen
 417 lernen (lachend) sozusagen
 418 I: (...) Mm (.) ahm (.) weil du meinst ein paar Sachen lernen ah in welche Richtung geht
 419 das, oder aso W: jaaa I: also so als als als ahh was was hättest du gesagt was das, was
 420 das war oder (.) W: hmm, so im Nachhinein schwer zu sagen, aber (.) ich weiß nicht mal
 421 bei R.... sonst so R: Ich weiß nicht W: (leise) weißt du noch was R: weil du halt vorher nie
 422 wirklich jetzt mit einer, mit einer Freundin von dir zusammengewohnt hast oder so L W:

423 Ja keine Ahnung, sowas wie putzen J R: ja, so W: sagen wir R: ganz ganz W: so haushal
424 Haushaltskram R: (leise) ja, voll W: zum Beispiel, da war ich halt davor aso wie ich
425 halt ja, allein Schrägstrich in WG s gewohnt hab war alles halt, so ja mach ich halt mal
426 alle Heiligezeit wenn ich grad mal Bock drauf hab und (alle lachen) und dann sind da
427 schon ein bisschen andere Zeiten (lachend) gekommen

428 35.37

429 R: ja, ich mein ich bin ich bin halt so, ich würd nicht sagen, dass ich ein Putzfreak bin L
430 W: Nein, aber es war halt J R: aber ich habs halt gern ordentlich und so L W: ich wars
431 halt, ja, es war halt für mich dann ungewohnt, weil ich mir gedacht hab ja, so wie eh
432 (lachend) warum machst du da so einen Stress deswegen (beide lachen) (.) R: ja solche
433 Gschichtn da mussten wir halt schon ein bisschen zusammenraufen und W: Mh R: jaa, pff
434 vielleicht auch ähm (.) was so das angeht, dass ich halt doch immer sehr viel männliche
435 Freunde gehabt hab und mit denen halt immer auch alleine was unternehmen wollte und
436 ich glaub du warst da am Anfang schon oft ziemlich eifersüchtig W: ja, schon ein bisschen
437 auch, aber es war ja auch andersrum auch L R: Ja, eh am ANfang war W: (parallel) weil
438 du hast ja auch gesagt dass ich () R: ich auch ein bisschen eifersüchtiger W: wenn ich
439 halt ja (.) mal mit Freundinnen was unternommen hab (.....)

440 I: Mmh also die die also so ähm also die das Thema Haushalt und und irgendwas, das das
441 wann kam das auf? Oder wann wann, was würdet ihr sagen wann, W: hmm I: ab wann
442 habt ihr darüber oder ab wann W: (lacht) I: wurde das zum Problem sagen wir so oder W:
443 mmh ja R: ja, das war schon immer ein bissl ein Streitthema bei uns W: Mhm R: aber
444 irgendwie seit jetzt zwei Jahren eigentlich seit wir hier in der Wohnung wohnen, nicht
445 mehr wirklich W: Ja, das stimmt R: Ich glaub auch, weil wir beide mit dieser Wohnung
446 sehr happy sind und weil weil wirs, ich weiß nicht, also ich wills halt immer schön haben
447 und werd ganz ganz äh L W: Aber es is auch, es hat sich ja auch J R: deprimiert wenn
448 irgendwie schirch ausschaut. W: ja, es hat sich ja auch so viel geändert auch von allein

449 von meiner Lebenssituation her ahmm naja weils, also die Sache ist auch die: seit wir hier
450 wohnen bin ich Vollzeit berufstätig und ja hab da in verschiedenen Bereichen gearbeitet
451 und es war halt zum Beispiel (.) wir am Anfang ah (.) war das ja au auch von meiner
452 beruflichen Situation aus so, dass ich (.) immer ziemlich fertig war R: Ja, voll W: da hattest
453 du auch irgendwie mehr Verständnis für mich beziehungsweise isst dann auch einfach
454 von mir (..) auch mehr irgendwie das Bewusstsein gekommen, dass ich, ja man sollt schon
455 irgendwie versuchen Sachen besser auf die Reihe zu kriegen (.) und das isja auch ganz
456 besonders jetzt (lachend) seit ich in Kurzarbeit bin ahmm, hab ich auch viel, so auch ja
457 definitiv viel viel mehr Zeit und Energie für sowas (.) und (.) da ja (..) is sowas absolut kein
458 Thema mehr L R: ja da hat sich unsere Situation jetzt echt im letzten Jahr so ziemlich
459 umgedreht, weil W: Mh R: zuerst wars im warst immer du derjenige, der halt wahnsinnig
460 viel Arbeit hatte und sehr eingespannt war beruflich und ja jetzt mit Kurzarbeit jetzt bin
461 ich eigentlich die, die beruflich (lachend) total eingespannt ist W: a ja und u R: die ganze
462 Zeit arbeitet und W: genau, das stimmt R: und du hast keine Zeit und W: aber ja un also
463 unterm Strich kann man sagen, dass wir (.) we ichs in der Zeit seit wir hier wohnen einfach
464 besser besser gelernt haben uns gegenseitig zu ergänzen (...) I: Mhm R: ja, das stimmt voll,
465 das seh ich auch so (....)

466 I: Mmh und das wegen der Eifersucht habt ihr das thematisiert quasi, oder wusstet ihr L
467 W: JA, ja das haben wir auf jeden Fall thematisiert ahh (.) ja (.) aber das is hat sich auch
468 mittlerweile ziemlich gelegt R: ja, schonalso ich muss jetzt echt sagen ich bin eigentlich
469 wirklich garnicht eifersüchtig W: mh R: also ich bin prinzipiell (.) früher war ich das
470 auch in früheren Beziehungen und jetzt einfach nicht mehr, weil ich einfach, ich bin
471 sehr, also ich bin mir sehr sicher über unsre Beziehung W: mh, das geht mir auch ge-
472 nauuso R: ich weiß, dass ich keinen Grund dafür hab, also warum sollte ich W: ja, geht
473 mir genauso (...) also ich mein manchmal mach ich das so ein bisschen so scherzhafte
474 Bemerkungen (lachend) aber du auch nicht R: Ja, das stimmt W: so (.) s letzte mal wo ich

475 so wirklich das Gefühl von Eifersucht hatte, es war jetzt auch nicht wirklich so schlimm
476 aber ich hatte schon das Gefühl ah das war wie wir (.) wann war das? vor zwei drei Jah-
477 ren in (Bedlegs) woso wo mit der T... also wo wir dort waren und du uns mit der T... ()
478 ist plötzlich dieser Typ dort gewesen und dann R: aso der W: dann dreh ich mich um seh
479 plötzlich wie du einen Typen umarmst und dann hab ich mich schön gefragt: so hey, was
480 is da los? R: (lacht) W: ABER (lachend) aber seit dem war ich nie wieder und vor allem
481 weil dann is ja auch klar geworden, dass ich, also klar es war mich vorher auch klar wa
482 (.) war mir da einfach, ich wusste einfach, dass ich dir tausendprozentig vertrauen kann
483 (.) hm (lachend) R: (lacht und steht auf, um sich ein Glas Wasser zu holen) (....) W: aber
484 gut das war R: (aus dem Hintergrund lachend) I: (zustimmend lachend) W: es war aber
485 auch eine recht alkoholgeschwängerte Situation damals R: ja, voll, ja das wars, das wars
486 wirklich (alle lachen) (.....) R: ja ich mein wir haben uns schon, also ich würd sagen, dass
487 wir uns eigentlich die ganzen Jahre in unserer Beziehung immer ein bisschen zusam-
488 mengerauft haben W: Mh R: ja aber das find ich halt auch wichtig weil, ich weiß nicht,
489 weil (.) ich halt das Gefühl hab ja man kämpft halt doch um das Gemeinsame W: Ja, ge-
490 nau R: und schaut, dass es funktioniert und für beide passt. W: Ja, und es is s einfach
491 das Wichtigste, dass man gemeinsam schaut ahm wie man einfach immer (.) an der eige-
492 nen Situation arbeiten kann (.) und wie man immer (.) füreinander die Situation einfach
493 besser gestalten kann (.....)

494 42.06

495 I: Würdet ihr dann sagen, dass ihr ahm (.) Sachen auch ahm (.) also, dass dass dass ihr
496 Dinge die euch stören vielleicht besser thematisieren könnt, also W: Mhm R: Ja (.) ja
497 also ahmm (.) ich glaub, dass wir in letzter Zeit eine bessere Streitkultur haben (.) W: ja,
498 denk ich auch R: weil, ähm ich weiß nicht, früher wars dann halt oft so, dass ich gar
499 nicht wirklich Sachen ansprechen wollte (.) weil dus halt sehr auf dich bezogen hast W:
500 Mh R: und da hab ich aber auch gelernt wie ich das besser kommuniziere (.) ahm W: das
501 Stimmt R: und du vielleicht wie mans besser aufnimmt W: Mhm R: ja W: naja, bei mir is

502 ja allgemein irgendwie das Problem das ich Sachen schnell irgendwie zu persönlich
 503 nehm, also jetzt auch nicht nur in der Beziehung sondern auch generell (...) und ja das
 504 ist auch etwas wo ich mir gedacht hab: okay das is wichtig, das ich irgendwie lern mit
 505 sowas besser umzugehen und ich hoffe echt ah, dass ich das mittlerweile besser kann. (.)
 506 R: Na, ich glaub ich glaub das auch durch äh (.) durch meine Therapie sich sehr viel zum
 507 Positiven verändert hat W: mhm R: weil ich bin seit L W: ja auf jeden Fall J R: seit zwei-
 508 enhalb Jahren in Psychotherapie, weil ja ich halt ganz viel aus der Vergangenheit aufar-
 509 beiten musst, also schwierige Familiensituation und ich musste mit meinem Vater den
 510 Kontakt abbrechen weils einfach nicht mehr gegangen ist mit diesem Menschen Kontakt
 511 zu halten (.) und das war auch sehr schwer für mich W: Mh R. aber ich glaub das ebend
 512 die Therapie da mir sehr geholfen hat auch (.) W: Ja R: und das das es halt auch unsere
 513 Beziehung dann im Endeffekt gut getan hat (.) ja (.....) W: ja, es ist dir aso, das merkt
 514 man schon, dass dir da einfach so eine (.) Last irgendwie genommen worden oder zumin-
 515 dest erleichtert wurde durch die Therapie R: Ja, das stimmt (.) voll (.....)
 516 I: Das heißt ähm ihr seid dann (.) also ihr seid zusammen, also nur, darfs ich kurz zu-
 517 sammenfassen damit ich L W: Mhm R: Mhm J I: chronologisch R: ja, klar (lachend) I:
 518 also ihr hab dann ähm, ihr habt dann die erste Wohnung ähh gemeinsam bezogen W:
 519 mh I: uund also dass ist auch das ähh also quasi ähm wie lange wohnt ihr jetzt schon ge-
 520 mei, also wie lange wohnt ihr schon zusammen in Wohnungen unter Anführungszeichen
 521 (lachend) also in W: ja seit über sieben Jahren auf jeden Fall, seit siebeneinhalb Jahren
 522 ungefähr R: Mhm, das kommt hin ja (..) I: Und das war quasi, ihr habt euch äh (.) ähm
 523 im Jänner, hab ich das richtig in Erinnerung? Im Jänner mehr oder weniger ähm (.) seit
 524 ihr euch näher gekommen und habt dann zwei Monate später die erste Wohnung W: mh
 525 I: bezogen oder circa 45.03
 526 W: Ja, so so eigentlich näher gekommen schon im Dezember und dann wirklich zuasam-
 527 mengekommen im Februar und dann ja so ein ein bis eineinhalb Monate später sind wir
 528 dann zusammengezogen (.) aso so ja imm März April herum irgendwie R: Mh I: Mhm (.)

529 und das näherkommen im Dezember war dann auch so ein emotionaleres Näherkom-
 530 men, oder, so? W: Mhm R: ja, auf jeden Fall. I: wo ihr euch L W: Ja R: Mmh J I: ja (.) u-
 531 und verstehe. Mhm (.....) ja, und ahm also nach dem Konzert, könnt ihr euch da, könnt
 532 ihr euch da vielleicht irgendwie noch erinnern, w wie seit ihr da eigentlich verblieben,
 533 aso wie habt ihr, habt ihr da sowas (.) W: Hmm (..) R: na, im Prinzip (.) mah was wie
 534 sind wir da verblieben? L W: gute Frage, aso einfach: Ja so mach ma wieder was? So L R:
 535 ja, voll J W: in der Art R: STIMMT ja da war ja dieses Klassentreffen wo wir dann ausg-
 536 macht haben wir gehen dann gemeinsam hin (..) oder? W: Wirklich? R: ja, da war irgend
 537 so ein Klassentreffen imhof W:ahja, stimmt, stimmt, ja, stimmt voll voll (....) R. Ja
 538 und irgendwie, weiß ich nicht (.) das war für uns beide glaub ich ganz klar, dass wir halt
 539 weiter was unternehmen wollen W: Ja, auf jeden Fall m das war für uns beiden auch
 540 wichtig R: Voll (.) ich glaub du hast mich ja dann auch (.) bald auf irgendeine WG-Party
 541 oder so von euch eingeladen W: Mhm (.) ja ich glaub das war nachher wei i davor aso da-
 542 zwischen hab ich dich auch noch einfach so eingeladen zu uns aso R: Stimmt, ja voll W:
 543 dann ja hab ich dich bekocht (lachend) und wir haben Bier getrunken (.) R: alles sehr al-
 544 koholisch, diese gonzn Gschichtn (lachend) (alle lachen) (.) I: Ich würd behaupten, dass is
 545 es meist (lachend) (alle lachend) () R: Nein, wir sind dann halt total oft fortgegangen
 546 dann zu den Pup-Quizes sind wir immer gegangen W: Mhm, genau, das war immer das
 547 war immer unser Ding das war R: ja voll () W: das war alle zwei Wochen war ein Pup-
 548 Quiz wo wir dann ja da sind wir immer fix hingegangen, also und meistens eigentlich
 549 nur zu zweit, weil es war ja, ja es war halt eigentlich so ja Pup-Quiz eben halt, für
 550 Teams gedacht und normalerweise so Teams mit (.) bis zu sechs Leuten (.) aber ja R: Ir-
 551 gendwie sind immer alle abgesprungen (lachend) W: Ja voll und meist die meist also
 552 wirklich so glaub ich fast ein Jahr lang durchgehend waren wir fast immer nur zu zweit
 553 dort vielleicht das so ma maximal einzwei Leute auch mal mitgekommen sind aber wir
 554 zwei und halt auch später noch, wie wir hingegangen sind, waren wir immer der harte
 555 Kern (lachend) (..) und das war eben grad zu der Zeit dann immer so ein (.) Fixpunkt,

556 weil da auch wenn wir uns vielleicht dazwischen mal nicht getroffen haben, war das so
 557 okay, wir wussten okay ja aber beim Pup-Quiz sehen wir uns (.) und das war da, also da,
 558 das war dann für mich immer so ein Höhepunkt der Woche oder (lachend) da hab ich
 559 mich immer schon drauf gefreut (..) R: es war auch immer sehr alkoholisch (lachend)
 560 (alle lachen) (.....)
 561 I: Das heißt ihr habt euch dann eh, so mehrere Optionen in den Raum g also so halt ir-
 562 gendwie wolltet euch für Klassentreffen treffen und ah du hast ah sie dann auch mal
 563 eingeladen W: Mmh I: oder halt den Vorschlag gemacht uund W: ja, voll, dann ja WG-
 564 Party (.) dann (..) ja war ichh auch bei deinem bei deiner Geburtstagsparty R: voll (.) also es
 565 gab immer irgendwas zu feiern eigentlich W: Mhm, w wo ich mich dann auch in n (la-
 566 chend) deine Backkunst verliebt hab (alle lachen) es ja du du hast so einen diesen Karot-
 567 tenkuchen gebacken und ich hab glaub ich allein die Hälfte von dem gegessen (alle la-
 568 chen) (...) I: Mhm (.....)
 569 I: Mh, würdet ihr dann sagen, a also dass ihr bevor ihr euch kennengelernt habt, dass
 570 das so ein Ding war, so so aktive Partnersuche oder Partnerinnensuche? Also so R: Also
 571 bei mir nicht weil ich ja in einer Beziehung war, aber bei dir schon oder? W: Mmh, auch
 572 nicht wirklich R: auch nicht wirklich? W: also aktiv nnein also ich war auch nie also ich
 573 war nie so jemand, der jetzt sagt: okay, ich geh jetzt aufreißen oder so. Über also über-
 574 haupt nicht, eigentlich war ich immer von A eigentlich von anfangen (.) so mit dem Ge-
 575 danken: ja, ich hätt schon gern eine feste Beziehung. Das war mir von Anfang an immer
 576 wichtig (.) ähm deswegen war das auch äh hm eben bevor wir unss beim Museumsquar-
 577 tier getroffen haben (.) die Beziehung, die ich davor hatte äh da war ich ja wirklich lange
 578 Zeit danach ziemlich am Boden zerstört und des war dann nicht so wo ich gedacht hab
 579 (Stimme verstellt): "Ja wurscht, jetzt geh ich mal ä ää in ne Bar und (lachend) geh auf
 580 Aufriss oder so". Na überhaupt nicht (.....)
 581 I: Mmh habt ihr dann eigentlich irgendwie auch so so habt ihr das irgendwann mal the-
 582 matisiert, was ihr beziehungs technisch voneinander erwartet oder was ihr von eine

583 Beziehung erwarten würdet, also von eurer Beziehung erwarten würdet? W: Ja schon,
 584 haben wir schon thematisiert, also ich denk (.) also grundsätzlich (.) ja Ehrlichkeit und
 585 Verlässlichkeit ähm ja damit man einfach ja einfacheinfach immer füreinander da is R:
 586 also ich glaub das wir da ganz viel erst so in den letzten Jahren, dann also in den letzten
 587 zwei Jahren thematisiert haben. W: Mmh R: Weil ich halt begonnen hab mich mehr da-
 588 mit auseinander zu setzen W: MMh R: auch so prinzipiell m mit was für eine Bezie-
 589 hungsdynamik ich mir halt einfach vorstell W: Mhm R: so ja halt, wen auf den halt ver-
 590 lass is, dass is amal ganz wichtig W: ja (...) ja also, ja da haben wir echt eigentlich recht
 591 viel drüber gesprochen (...)
 592 I: War das von Anfang an eigentlich oder, also du hast gesagt eher erst später oder, ähm
 593 W: aber es war früher schon eigentlich L R: es war J W: von L R: es war schon von An-
 594 fang an so, aber ich gl früher was öfter so in Streitgesprächen dann W: mhm R: uund
 595 erst in den letzten zwei Jahren würd ich sagen auch so in ruhigen Gesprächen mal, s so
 596 setz ma uns zam tu ma mal W: Mh R: ja, red ma mal (lachend) und nicht L W: Ja, weil
 597 wir halt einfach irgendwie auch gelernt haben besser ä h m mi besser solche Sachen zu
 598 kommunizieren (..) R: man wird halt doch irgendwann erwachsen (alle lachen) (.....)
 599 I: Mh (.) habt ihr das Gefühl, dass ahm ahm ahm (..) ah wie soll man sagen? ahmm, dass
 600 ihr diesen Prozess weiterführt, also so so dieses dieses ist das noch sowas wo man sagt so
 601 mh ak also ein offener Prozess, also so man man handelt noch aus oder man man versch
 602 versucht man noch irgendwie? R: Ich denk schon, bis zu einem gewissen Grad, weil ich
 603 mein auch wenn ich jetzt Zufrieden bin und so die Situation verändert sich ja immer und
 604 es kommen neue W: Mh R: neue Faktoren dazu irgendwie also da muss man dann schon
 605 irgendwie da halt nach äh das nochmal besprechen und nochmal wie man jetzt mit dem
 606 umgeht und mit dem und so auf die Art W: Ja, schon es is (.) klar e e e es is ich glaub es
 607 wär ja auch irgendwie (.) traurig und schade wenns ein abgeschlossener Prozess wär,
 608 wenn irgendjemand sagt: so okay (.) soo jetzt haben wir den Idealzustand erreicht (.)
 609 aber jetzt gehts nicht mehr besser wirds nicht mehr besser is irgendwie auch traurig

610 sowas zu sagen, ich find man sollt immer (.) schaun dass ma auch irgendwie was hat wo
611 man sich also (.) einfach woraufhin, dass man hoffnungsvoll in die Zukunft blicken kann
612 (.) R: voll W: und einfach ja (.) ja es is ein fließender Prozess (...) aber es is auch gut so
613 find ich (....) weil eben es zeigt ja auch im Endeffekt mir nur, dass (.) dass einem der an-
614 dere auch wirklich wichtig ist und (.) dass der andere will, dass man selber was weiter-
615 bringt (.....) I: Mh mhm (.) m W: weil ich mein wenn wenns stagnieren würde würde es
616 ja irgendwie heißen, dass es einen ja schon wurscht is R: ja, das stimmt, das seh ich auch
617 so (...)

618 I: Ja (...) mmh (.....) habt ihr euch eigentlich ahm (..) könnt ihr euch dran erinnern
619 ob ihr vielleicht ahh (.) das er oder wann ihr das erste mal von einem Wir gesprochen habt,
620 also so so (...) R: hmm (..) I: ist eine schwierige Frage glaub ich W: (lacht) R: Ja (lachen)
621 (alle Lachen) ja ist schwierig W: haa R: ABER ichich weiß, ich glaub ich weiß sogar noch
622 wo ich (.) mir das erste mal gedacht hab: okay ja wir, das ist jetzt wirklich ein Wir. Das
623 war eigentlich eine blöde Situation, weil du grad unabsichtlich dein Konto überzogen hat-
624 test (lachend) (..) W: Mhm R: das war glaub ich noch im ersten Monat, wie wir zamm
625 gewohnt habn (.) und W: ja (lachend) R: das war halt ganz am Anfang noch und du warst
626 total fertig W: Mhm R: und ich hab das irgendwie überhaupt nicht gepackt weil mein
627 Konto die ganze Zeit überzogen war im Prinzip (lachend) W: (lacht) R: und dann hab ich
628 irgendwie so gsagt: komm wir schaffen das schon. Und so auf die Art und dada ab da warst
629 dann für mich so (lachend): ja, wir sind da (alle Lachen) jetzt gemeinsam in der Scheiße
630 W: ja R: wir sind da gemeinsam drin (....) aber ich mein natürlich schon vorher auch,
631 immer wir, dass immer ein wir als Freunde da waren auch W: ja eh (.) das war, wir waren
632 halt einfach schon ein Team, im (lachend) aber für mich wars definitiv schon äh ja (..) ich
633 weiß nicht (.) ah irgendwie schon, wie wir z also wie w wir dann wirklich zusammenge-
634 kommen sind, da also es war für mich aso wie wir zusammen das erste mal Sex hatten R:
635 (lacht) W: ah ja, aber auch früher auch davor schon eigentlich (.) hab ich das so empfunden

636 (..) R: Ja, eh schon auch aber das war da halt so das erste mal wo ich dann auch wirklich
 637 drüber nachgedacht hab W: Mh R: dass das halt jetzt wirklich so (.) W: Mja R: aber ja, das
 638 einfach unsere Leben, da jetzt schon so zusammenhängen und (.) W: Mhm R: ja (.....)
 639 I: Mmh habt ihr dann, aso das war dann auch so in einer mh ah in eurem Freundeskreis
 640 ah war das dann auch ah wie habt ihr das eigentlich thematisiert oder so wie W: hh (ver-
 641 haltenes Lachgeräusch) I: wie seit ihr da aufgetreten dann, aso grad, weil ihr ja auch
 642 lang befreundet wart W: aber wir, wir haben kein Geheimnis aus irgendwas gemacht ei-
 643 gentlich (lachend) R: nein W: Aso in meinem Freundeskreis (.) wusste echt jeder (.) (la-
 644 chend) dass da was also das ich einen Stand auf die R.... hab, das wusste jeder und das
 645 war irgendwie (lachend) ja (.) R: ja, bei mir wusstens L W: also ich hab da schon auch
 646 mit Leuten drüber geredet davor und auch (..) ja (.) keine Ahnung nachnachdem (.) noch
 647 ganz am Anfang (.) wo du mmir dann klar gemacht hast, dass da echt nichts laufen
 648 würde und so hab ich schon auch mit Leuten aus meinem Freundeskreis drübe geredet
 649 und so (..) R: Ja, bei mir halt so der gemeinsame Freundeskreis, den ich halt mit meinem
 650 Exfreund hatte, wusste halt nix davon (.) aaber mi denen war ich jetzt auch nicht so in-
 651 nig befreundet, aber meine Freunde, die wussten das schon auch alle (..) also mit denen
 652 W: Mh R: Hab ich auch über dich geredet (beide lachen) (..)
 653 I: es war so quasi eh schon ,bevor ihr offiziell ein Paar wart (.) habt ihr eigentlich schon
 654 euch drüber unterhalten quasi, dass ihr euch wirklich irgendwie gut findet und W: Mh
 655 (.) ja I: was mit euren Freunden auch drüber unterhalten, ja (..) W: ja, aber es war für
 656 mich irgendwie ganz normal (.) drüber zureden aso, es war mir halt wichtig (lachend) es
 657 war halt doch das Thema, was mich am meisten beschäftigt hat (..) I: abr ihr habt auch
 658 untereinander darüber gero geredet, oder hab ich das verst W: Mh I: oder richtig in Er-
 659 innerung W: Schon R: ja, schon W: schon auch, ja (..) also bevor quasi, bevor ihr offiziell
 660 oder halt irgendwie W: Mh I: bevor ihr euch da (.) R: na, wir haben sehr viel über Ge-
 661 fühle immer geredet W: ja R: auch als wir nur befreundet waren W: jaa, eses war

662 irgendwie auch als wir nur noch befreundet waren davor, warss irgendwie ganz klar,
 663 dass wir uns gegenseitig einfach wichtig sind (.....) R: ich muss ganz dringend mal aufs
 664 Klo (steht auf und entfernt sich) (.....) I: wir können auch kurz Pause machen ()? W:
 665 Mhm
 666 1.00.11
 667 I: Ahh (.....) Ja, vielleicht ahm (..) glaubt ihr, dass ah das sich eure Beziehung verän-
 668 dert hat, da wie ihr zusammengezogen seid, also so ahm oder oder ha oder was hat sich
 669 verändert, oder hat sich was verändert? W: Hm R: Hm, das is ne gute Frage (.) R: Jaa L
 670 W: ja, is auf jeden Fall sicher vieles (.) intensiver geworden in gewisser Weise ahm (..)
 671 klar es sind auch wo es irgendwie Konfliktpotenzial gab R: mh W: da is das natürlich
 672 mehr zu Tage gekommen auch (.) R: ja am L W: weil J R: Anfang habn wir extrem viel
 673 gestritten eigentlich W: das stimmt (..) aber ich glaub das war halt auch einfach so ein
 674 irgendwie ein Annäherungsprozess einfach, weil (.) (seufzt) ja eh, eh was wir vorher
 675 schon geredet haben über diesen, ja, Lernprozess für mich, der jetzt keine große Bezie-
 676 hungserfahrung hatte (.) ahm (...) ja (.) R: ja aber auch prinzipiell einfach so Sachen, wir
 677 sind (.) halt einfach sehr unterschiedlich aufgewachsen W: Mhm R: muss ich sagen, also
 678 ich komm W: definitiv R: aus einer finanziell (.) a also aus einer Familie, ders finanziell
 679 nie gut gegangen is, also meine Kindheit war ganz furchtbar in vieler Hinsicht (.) W: Äh
 680 R: ähm (.) und ich mein deine zwar auch in mancherlei Hinsicht W: aber zumindest
 681 nicht finanziell L R: ja, voll J W: da hatte ich schon immer eine Sicherheit (..)
 682 1.02.00
 683 R: Ja und wir habich ich schätz wir mussten einfach so unsere gegenseitigen Macken
 684 auch mal rausfinden W: Mh R: also L W: es s s es war halt dann für uns ein (.) wie ein
 685 Annäherungsprozess irgendwie so (lachend) der Feinschliff (lachend) sozusagen (..) wenn
 686 man das irgendwie so sagen kann, also es war halt schon, klar es war eine Umgewöh-
 687 nung auf jeden Fall (.) aber (lachend) (..) hm (...) R: Ja ich mein es war ja auch, wir hat-
 688 ten ja bevor wir zusammengezogen sind war das eher so (.) ahm ja es war halt immer so

689 alles so abenteuerlich wenn man die ganze Zeit irgendein totalen Blödsinn unternom-
 690 men (.) und dann (.) von dem halt umzusteigen auf doch eher so ein (.) ruhigeres Zusam-
 691 mensein L W: jaa, von dem her ein bisschen (lachend) J R: das hat sich geändert W: wir
 692 sind erwachsene, die R: (lacht) W: verantwortungsvolles Zeug (lachend) machen (alle la-
 693 chen) (.) R: also von irgendwelchen (.) Saufeskapaden gemeinsamen dann zu Hilfe wir
 694 müssen (.) die Therme warten lassen (lachend) (alle lachen) oder keine Ahnung. W:
 695 Wenn man halt zusammenwohnt kann man halt nicht jeden Tag Party machen (la-
 696 chend) (alle lachen) und davor haben wir halt voreinander jetzt quasi nur die Highlights
 697 mitbekommen (.) uund (.) ja, eben halt natürlich weniger die Macken und so (lachend)
 698 (.....) und ich mein davor haben wir uns eigentlich auch immer eh im Endeffekt immer
 699 irgendwie Party gemacht R: das stimmt ja (.) naa des stimmt wirklich aso wirklich sehr
 700 lang war so das äh das unsere Freundschaft sehr aufs Saufen aufgebaut war irgendwie
 701 (lachend) uund dann halt so auch das nüchterne Zusammenleben is halt dann doch was
 702 ganz anderes (lachend) (alle lachen) W: naja, es ist jett auch nicht so als ob wir uns nicht
 703 nüchtern auch gesehen hätten (alle lachen) R: manchmal ab und zu nüchtern (lachend)
 704 W: es ist auch schon mal vorgekommen (lachend) (alle lachen) (.....) R: na im Prinzip ha-
 705 ben wir dann halt einfach andere Sachen finden m müssen auch, die wir gemeinsam ma-
 706 chen können W: Mh R: also irgendwie W: Ja, klar R: was anschauen oder gemeinsam ko-
 707 chen (.) das haben wir am Anfang sehr viel gemacht W: Mhm R: zum Beispiel (.) W: voll
 708 (...) ja und genau auch einfach auch zu (.) ähäh hm ja auch einfach die Erkenntnis, das
 709 wir halt doch zwei unterschiedliche Individuen sind die auch unterschiedliche Interessen
 710 haben teilweise (.) ich mein du hast ja auch teilweise mit meinem Interessen schwer ge-
 711 tan R: ja, das stimmt, das war am Anfang auch schwierig (.) weil ich bin halt ähm ich
 712 wollte immer wahnsinnig gerne ein Musikinstrument lernen, durfte es aber als Kind nie
 713 und es war auch nie Geld da und so und deswegen, da war ich auch am Anfang teilweise
 714 echt ein bisschen eifersüchtig W: Mh R: auf dich, dass du das halt, dass du halt sehr gut
 715 Gitarre spielen kannst und da halt deine Bands hast und so (.) und das war dann halt

716 auch ein bissl ein Konfliktpotential W: JAaa schon R: weil ich halt da wirklich (.) n biss-
 717 chen eifersüchtig war (.) drauf dass du das kannst und machst und so (.) und aber ja, das
 718 hat sich dann auch ziemlich schnell erledigt W: Ja, voll (.....)
 719 I: Mmmh würdet ihr dann sagen ahm, dass ihr quasi, oder könntet ihr so Etappen eurer
 720 Beziehung, also wenn ihr das zusammenfassen müsstet W: Mhm I: könntet ihr sowas
 721 ausmachen oder könntet ihr sowas unterscheiden? R: darf ich es zuerst probieren? (la-
 722 chend) W: okay (lachend) (alle lachen) R: nein, also ich mein am Anfang war im Prinzip
 723 alles Chaos und Gefühlschaos und drüber und drunter und (.) W: am Anfang war das
 724 Chaos (lachend) (alle lachen) R: JAaa naa (lachend) einfach sowas sind wir jetzt ähm
 725 dann für mich halt einfach die Entscheidung mein Ex oder der W.... (.) ahm (.) ja dann
 726 sind wir zusammengezogen das war auf jeden Fall ein Meilenstein (.) dann irgendwie,
 727 ich kanns auch ein bisschen an den Wohnungen so etappenmäßig festlegen W: Mhm R:
 728 dann die erste W: auf jeden Fall (lachend) R: Wohnung, in der ich noch mit meinem EX
 729 eben noch gewohnt hab und dann mit ihm (.) uund (.) dannn die zweite Wohnung (.) und
 730 dann jetzt diese Wohnung (.) das sind schon irgendwie Etappen, aber es sind ja auch ein
 731 bisschen Etappen so diese unterschiedlichen Probleme, dies immer gab (lachend) weil es
 732 gab immer irgendein Problem in den letzten Jahren W: Mhm R: es war furchtbar, zuerst
 733 eben die alte Wohnung mit der psychotischen Vermieterin (.) wo wir dann dringend raus
 734 mussten, weil die Frau einfach einen huscher hatte (.) W: mhm R: und dann ja mein
 735 ganz ganzes Familiendrama mit meiner Mutter, dass das halt alles total schwierig war
 736 (.) dann die (.) dann hast du im Studium total Probleme gehabt (.) uund ahm dann die
 737 zweite Wohnung mit ders auch nur Probleme gab, weil die geschimmelt hat (.) und da
 738 musst ma dann auch neue Wohnung suchen und dann hattest du schon den Job, der ja
 739 auch W: ja R: ein einziges Problem war W: Mhm R: der Job auf der Baustelle (lachend)
 740 W: ja (lachend) R: der auch ganz furchtbar war und nebenb L: nebenbei mit der Uni hat
 741 ich da Stress L R: JAja, nebenbei, dass noch mit der Bachelorarbeit die sie diese Dateien
 742 L W: und diese ganzen bürokratischen ja ja uh (lachen) J R: voll W: ja, da will ich gar

743 nicht zu sehr ins Detail gehen R: und dann sind wir eben hierher gezogen und da war
 744 auch wieder ein einziges Problem, weil der Job in dem Reisebüro ja auch ganz furchtbar
 745 war (lachend) W: mhm R: und dir ja auch total (.) W: jaa R: ja, halt einfach wo du im
 746 Prinzip gemobbt wurdest W: Mh R: also das kann man echt nicht anders sagen (.) und
 747 dann mein Problem mit meinem Vater und meiner Familie und finanzielle Probleme und
 748 wo soll ich überhaupt hin im Leben und was mach ich jetzt und (.) ja und eigentlich ein
 749 bisschen entspannt hats sichs dann erst wie du jetzt eben den neuen Job hattest und ich
 750 ein bisschen mehr rausgefunden hab, wo ich hin will W: mh R: und ja (.) voll (.) und die
 751 neueste Phase jetzt, wo sich alles ein bisschen entspannt er hat, is würd ich sagen (.) in-
 752 teressanterweise seit wir dieses ähm Gespräch über Lovelanguages mal hatten (.) W:
 753 mhm R: weil ich glaub, dass war sehr aufschlussreich W: ja, stimmt R: voll (.) weil sich
 754 halt herausgestellt hat, dass es für mich extrem wichtig ist, dass jemand mir Dinge ab-
 755 nimmt, also so Aufgaben des täglichen Lebens und das ist für mich halt total wichtig
 756 und für dich ist halt eher wichtig so ganz viel Körperkontakt und solche Sachen W: mh
 757 (..) R: Jap jetzt (lachend) W: ja also im Grunde genommen ja seh ich das von dem (.)
 758 quasi Etappen ja auch ähnlich, also am Anfang war das Chaos ähm das wurde dann halt
 759 so langsam nach und nach geformt also eben auch wie wir in der ersten Wohnung dann
 760 gewohnt haben, dass war dann natürlich ja auch der nächste Schritt (..) ja das kann man
 761 ja eigentlich auch wirklich so anhand der Wohnungen (.) und anhand der Probleme, die
 762 wir jeweils immer hatten auch irgendwie (.) irgendwie festmachen daran (..) ja weil eben,
 763 da zu der Zeit ja gabs ja auch finanzielle Probleme auch R: voll W: ahm (.) ja mit der Uni
 764 ist es auch nicht so toll gelaufen (..) und eben a irgendwie (.) ja eben auf Grund der fi-
 765 nanziellen Probleme haben wir auch immer wieder versucht Jobs irgendwie zu suchen,
 766 Jobs zu finden R: das hat nie so gut geklappt (lachend) W: jaa R: also während dem Stu-
 767 dium nicht wirklich W: Mh (.) ja jetzt in der Wohnung drauf, ja die Wohnung hat ge-
 768 schimmelt (.) dann hatt ich (.) ein paar wirklich (.) äh heftige Probleme mit der Uni also
 769 (.) mhja eh die meisten halt bürokratischer Natur (..) ich weiß gar nicht, da hab ich auch,

770 ziemlich schwer zu schaffen gemacht hat, dann ja (.) hab ich einen job bekommen als
771 Security auf der Baustelle (.) ess war auch ziemlich suboptimal (lachend) (..) dann sind
772 wir eigentlich eh ziemlich schnell drauf dann umgezogen eben in diese Wohnung, da hatt
773 ich aber diesen Job noch nach wie vor (.) ah dann (.) hab ich (.) zum Glück es geschafft
774 einen neuen Job zu finden ja (.) damals in einem Reisebüro, also ich arbeite jetzt auch in
775 einem Reisebüro, das war halt nur (.) ja eine andere Firma (..) der Job dort war echt
776 furchtbar (lachen) (.) ahm ja eben da wurd ich von Kollegen gemobbt beziehungsweise
777 der Chef war halt auch komplett ah cholerisch und psychopatisch (.) ja dann (.) hab ich
778 eben meinen jetzigen Job gefunden und da hat dann eben auch würd ich sagen ein neuer
779 Abschnitt begonnen (...) und L R: ja () ja J R: wie wir eben dieses (.) Thema hatten, mit
780 dem Lovelanguagess ja (.) s is L R: entschuldige, ich wollt dich nicht unterbrechen J W:
781 Na also ich wollte eh, also einfach nur dass ja (.) i woll kann ich mich auch nur dem an-
782 schließen, was du vorher dazu gesagt hast (.) dass wir auch einfach gelernt haben uns
783 gegenseitig besser zu verstehen, was (.) also ja, was für uns in einer Beziehung wichtig
784 ist (.) W: was m mir halt was mir halt jetzt grad noch eingefallen is dass eben, sich auch
785 alles eben ein bisschen entspannt hat, wie wir beide so ein bisschen mehr finanzielle Si-
786 cherheit gehabt haben W: mhm R: weil ich jetzt halt auch einen Nebenjob hab, der ist
787 zwar selbständig und deswegen auch nicht so finanziell sicher aber trotzdem hab ich
788 halt auch bisschen ein Einkommen W: Mh ja R: () und mehr das erreicht, was ich halt
789 schaffen wollt im Leben, also eben ich hab ein Buch veröffentlicht und so, und das hat
790 mir dann doch auchs persönlich wieder Aufwind gegeben und da hab ich dann angefan-
791 gen mich dann auch so wie eine Erwachsene zu fühlen (lachend) uund du W: mh R: eben
792 auch durch den neuen Job schätz ich W: ja, total R: dass man halt schaut, dass man alles
793 auf die Reihe kriegt und ein Einkommen hat und die Uni dann doch noch macht W: Und
794 da und eben der Job war ja (.) äh doch zumindest am Anfang (.) auch nicht so stressig, es
795 wurde erst so dann mit der Zeit immer stressiger, also es gab immer mehr zu tun, also es
796 gab dann schon Zeiten wos dann auch wirklich (.) ah ja, wo mich der Stress dann auch

797 dann wieder überwältigt hat, aber ah (.) trotzdem () ganz guter Job, also es ist kein
798 schlechter Job ahm und seit März bin ich eben in Kurzarbeit und ich würd sagen dassss
799 könnte man irgendwie auch als irgendwie neue Phase bezeichnen, weil ich da irgendwie
800 seitdem (.) also wirklich viel Zeit hab uund ich glaub da ist auch eine Zeit äh h in der wir
801 einfach auch, weiß nicht, in der wir uns näher auch R: das stimmt W: oder noch näher
802 gekommen sind R: das stimmt, weil für mich war das auch (.) das war auch so ein Ab-
803 schnitt eben halt ähh seit seit Corona und so (.) dah ha im ersten Lockdown wir haben,
804 also ich weiß, dass es halt vielen Leuten nicht gut gegangen ist, aber uns is es so gut ge-
805 gangen W: mh R: wie echt schon seit Jahren nicht mehr, wir haben die ganze Zeit nur
806 Radtouren unternommen und W: Ja R: sind draußen (.) W: (lacht) R: und wie so (la-
807 chend) in einer Traumblase irgendwie (alle lachen) W: wir haben ein Brettspiel erfunden
808 (lachend) (alle lachen) ja R: stimmt ja, einfach total viel Blödsinn wieder gmacht und W:
809 ja voll, also, ja, wir konnten einfach wieder richtig viel Zeit miteinander verbringen R:
810 voll W: was davor einfach sehr oft nicht möglich war, weil ich ja auch einfach so mitm
811 Job eingespannt war (.) und ja auch relativ kurz vor Corona (.) war ich auch (.) so im
812 Dauerstress in der Arbeit (.) und da hatte ich auch einige wirklich sehr große Aufträge
813 (..) mh (..) hm ja hab einfach Überstunden gemacht ohne Ende und so (....) und das hat
814 sich dann alles dann wirklich (.) ja eigentlich sehr entspannt (.....)

815 1.14.45

816 I: Hmm, ich bin mir nicht sicher ob ichs ähm mit den Languages, das hab R: mh I: ich
817 nicht ganz verstanden? R: NA das is des is so ein Konzept, des is eigentlich relativ un-
818 wissenschaftlich, aber es is schon was dran find ich, also ich weiß nicht von wem das is
819 genau, auf jeden Fall besagt dieses Konzept, dass es unterschiedliche Lovelanguages
820 gibt, also unterschiedliche Menschen, drücken unterschiedlich Zuneigung aus (.) und (.)
821 man (.) also das Problem is halt wenn zwei Leute eine unterschiedliche Lovelanguage
822 haben , also für mich ist es halt ein Ausdruck von Liebe wenn jemand sagt (verstellt
823 Stimme): "komm setz dich hin, ich koch dir was, du hattest einen stressigen Tag, ich

824 mach das schon". Dann bin ich so (verstellt Stimme): "Ohhh, super, der liebt mich wirk-
 825 lich" (alle lachen) und ahm wenn ich das jetzt zum Beispiel für ihn mach (.) dann dann
 826 kommt das aber nicht auf diese Art an, wies bei mir ankommen würde (.) W: also ich
 827 freu mich natürlich schon L R: ja, schon aber für dich ist es jetzt nicht so ein Liebesbe-
 828 weis W: Ja (.) R: und für dich ist es halt eher so, wenn ich jetzt sag komm, ich massier
 829 dir den Rücken, oder kraul dir den Kopf oder Bussi geben und sowas W: ja R: das ist
 830 dann halt für dich eher so ein Liebesbeweis W: Mh R: wenn du das bei mir machst, dann
 831 (.) eben das ich dann auch nicht als Liebesbeweis versteh, ich freu mich schon aber es is
 832 für mich halt eher so ja selbstverständlich das man halt, das in einer Beziehung macht
 833 W: mh (....) I: Verstehe, nur vorhin war ich mir nicht sicher ich hab nur das Languages
 834 verstanden, genau. Ahmm (....) jaa okay, also ich denk, ich denk, also von meiner Seite
 835 aus ich ich, also falls ihr noch gern was sagen wollt, gerne. Falls euch noch was einfällt
 836 oder falls ihr noch irgendwie das Gefühl habt, dass irgendwas noch unvollständig wär,
 837 oder (.) W: hmm R: ja ich mein eben, dass mit ahh, ja diese ganze Kennenlerngeschichte,
 838 mit meinem Exfreund, das war halt wahnsinnig chaotisch und wahnsinnig dramatisch
 839 auch irgendwie alles (lachend) und jaa ich würd das heutzutage, also jetzt wo ich halt
 840 doch 28 bin würd ichs halt vollkommen anders machen also ich würd (.) wenn ich jetzt in
 841 dieser Situation wär würd ich meinen Ex einfach sagen: komm schleich dich, bitte
 842 gleich! (lachend) anstatt dass ich da noch irgendwie versuch irgendwas (.) zu rett en un-
 843 ter Führungszeichen W: jaaa aber ich mein es is irgendwie klar, ich mein es gib a, ich
 844 glaub (..) in so einer Situation kann man (.) gibt es keine richtige Reaktion in dem Sinn,
 845 im Endeffekt, weil sowas quasi so rüberbringen ohne den anderen zu verletzen is nicht
 846 möglich R: JA eh nein es is nur etwas, was mir auch heutzutage ein bisschen nachhängt,
 847 weil ich mich da teilweise nicht fair verhalten hab meinem Ex gegenüber (..) anderer-
 848 seits hat er sich halt auch so oft nicht fair gegenüber mir verhalten, das eigentlich W: ja
 849 eh (....) R: ja, wollt ich nur noch sagen, ansonsten danke war sehr interessant W: ja, voll
 850 I: ja, also ich würd das jetzt ausmachen, wenn das, ja.

2. Transkription Interview II

1 I: Okay, kannst du mir erzählen, wie ihr euch kennengelernt habt, also du kannst dir
2 gern Zeit nehmen ahmm mit dem Antworten und ahmm es gibt jetzt keine richtige oder
3 falsche Erzählung einfach so wie du erzählen würdest, also relativ ahh (.) ja (.) relativ
4 frei.

5 A: Also seine Mutter hat im Betrieb von meiner von meiner Familie gearbeitet (.) uund
6 (.) ich bin nach der Schule dorthin gefahren weil ich öfters bei meiner Mama im Geschäft
7 war und er hat dort im Sommer oder schon in der letzten Ferien- ähh Schulwoche noch
8 angefangen zu arbeiten als Geschäftsmann (..) so haben wir uns dann halt dort gesehen
9 und kennengelernt () und haben halt, haben uns gut verstanden und über den
10 Sommer Briefe geschrieben uund ich war unsterblich verliebt (lachend) haben uns aer
11 erst ah (.) ja so zwei Monate später wieder gesehen, weil ich war vier Wochen in England
12 auf Sprachaufenthalt uund dann mit der Familie auf Urlaub (.) und so haben wir uns
13 halt erst Ende August wiedergesehen (.) jaaa (hebt Stimme) (.) ja so kurz, das war der
14 Anfang (lachend) (beide lachen) (...)

15 I: Verstehe, das heißt ahh also so ahmm ihr habt gemeinsam quasi im selben Betrieb ge-
16 arbeitet L A: Ja J du hast damals noch die Schule besucht, oder? A: ich war noch in der
17 Schule, ich hab nur meine Mama dort besucht (.) I: Mhm A: Weil ich das das gemacht
18 hab, ich bin gern zu ihr ins Geschäft gefahren (.) uund (.) ja ich wußte sogar, dass er
19 dort (.) iisss und ich hab ihn früher schon einmal gesehen, aber ich weiß nicht irgendwas
20 (.) hat mich also halt, ja veranlasst (.) zu schauen oder so ich weiß nicht (lachend) (beide
21 lachen) das kann ich heute nicht mehr genau sagen, aber ich glaub das war schon auch

22 (.) ahh dabei (.) I: Okay, ahh L A: schau ma uns den einmal an (beide amüsiert) (..) und
 23 es war Sympathie (lachend) (..) 00.02.17
 24 I: Verstehe, das heißt ihr seit danach gleich ins Gespräch gekommen oder habt dann ir-
 25 gendwie L A: JA (..) ja (....) das war kein Problem (.) was man halt so spricht: wo wohnst
 26 du?, wobei das hab ich eh so ungefähr gwusst und (wohn) (..) ja (.) dies und das halt (.)
 27 das weiß ich nicht mehr den Inhalt (lachend) (beide lachen) (...)
 28 I: Das heißt ihr wart ja noch relativ jung dann o L A: JAa ich war fünfzehn (.) und er
 29 waar sechszehn und (ein bisschen was) (..) also ja sehr jung (lachend) I: Wow, ja, das ist
 30 noch (lachend) (..) das ist auch wirklich eine gute, gute Zeit dann schon, eine lange
 31 Dauer ahh die ihr da A: Jaa (.) manche finden das toll (.) andere finden das (..) irgendwie
 32 abartig (.) in welcher Form auch immer, weil ihr habt ja nie wen anderen gehabt und
 33 ausprobiert und das gibts ja schon gar nimma, wie hält man das überhaupt so lange aus
 34 uund (....) die, meine Mutter hat das glaub ich auch nicht so toll gefunden, weil sie is ja
 35 Chefin uund meine Schwiegermutter is ja Angestellte, das is ein bisschen ein Gefälle (.)
 36 I: Mhm A: Und is eine anstrengende Frau (lachend) (beide lachen) sehr lieb aber auch
 37 sehr anstrengend (.) muss i mal leider sagen (....) also es is zwischen den Müttern keine
 38 unproblematische Beziehung uund das hat uns jetzt (.) nicht gekümmert uund (.) wir
 39 habmas durch nicht gelassen lassen (..) I: Das war schon quasi am Anfang so oder halt
 40 schon L: AHH, das haben wir nicht so gemerkt, am Anfang und ichf, weil haben sich
 41 wahrscheinlich alle noch gedacht (.) ah (.) möglicherweise ob das hält, „die san jo noch so
 42 jung“ (....) () ein Problem, was dann möglicherweise gelöst wird, aber so kams halt
 43 nicht.
 44 00.04.16
 45 I: Verstehe (.) aber das heißt ahh, also ahhh, dein jetziger Mann ahh hat damals eine
 46 Lehre gemacht L A: Nein, nein, der war auch Schüler J oder einer Ausbildung? A: Und
 47 unsere Geschäftsdienner, die waren damals irgendwie auf Urlaub oder krank oder so (.)
 48 und seine Mama hat gemeint, naja er kann ja nach der Schule aushelfen kommen (.) waß

49 i die Packerln zur Post tragen uund im Hotel liefern und so (..) (hustet) und das hat er
 50 eben gemacht (.) ein bisserl ein Geld verdient (.) I: Mhm (..) uund du wusstest quasi da-
 51 von, dass er A: JAaaaa ich glaube (.) wenn ich so drüber nachdenk, wußte es, dann hab
 52 ich mir gedacht „ahh das schau ich mir jetzt einmal an“ (Stimme verstellt) (.) weil ich
 53 hab ihn schon einmal gsehen, zwei Jahre vorher da hama uns im Zug getroffen (.) diie
 54 also die Familien sind gekommen vom Arlberg und wir von Kitzbühel und sind zurück
 55 nach Wien gfahrn nach den Ferien und habn uns zufällig (.) im Zug getroffen (.) I: MHm
 56 A: uundah da hab ich sie also schon mal gesehen (.) I: also das heißt eure Familien? L A:
 57 und irgendwas muss gewesen sein (lachend) ja (beide lachen) I: ahhh, okay (lachend)
 58 okay, das heißt ihr habt euch davor gesehen uund du hast dich noch erinnern können? A:
 59 j j jaa ja also ich glaub schon ja (.) I: MHm A: und e s seine Mama hat auch am Eislauf-
 60 verein so (..) Eislauf ahmm Abende organisiert über die Firma so einmal im Winter oder
 61 so und da bin ich auch mitgfahrn und mein Mann war Eishockeyspieler damals (...)
 62 wwar oh grad noch, er hat dann eh aufgehört (.) I: Mhm A: ahmm (.) uuund dann bin ich
 63 halt auch mitgegangen Eislaufen (..) also ich war schon immer so (..) wenn die Firma
 64 was gmacht hat war ich halt auch als Kind immer schon dabei, also hab ich ihn dort
 65 auch schon gesehen I: Mhm A: und gut Eislaufen ist halt auch cool (lachend) (beide la-
 66 chen) A: da kann man nix sagen I: natürlich, stimmt (lachend) A: es beeindruckt, vor al-
 67 lem wenn mans selber nicht so gut kann (...) I: das stimmt, das glaub ich (lachend) (...)
 68 D.h. so in der Art, quasi eure Familien waren irgendwie miteinander bekannt, oder?
 69 ALso so? A: () als weil unsere Mütter zusammengearbeitet haben, ja I: AHhh aso
 70 das war, jetzt versteh ich erst, das war im selben Betrieb A: JA I: Hmm, jetzt versteh ich
 71 erst, okay A: Meine Mama () I: Jetzt versteh ich, okay A: und da habma uns
 72 eben zufällig damals im Zug auch getroffen und (.) ja Smalltalk (.) wie das halt so is (...)
 73 I: Verstehe A: ja (.) I: Und das heißt ihr habt euch dazwischen, also so quasi immer wie-
 74 der mal gsehen oder kurz A: Ja, also grad wenn so das Eislaufen war, ich würd auch

75 sagen einmal im Jahr oder so (.....) I: Verstehe (....) dann hast du halt irgendwie mitbe-
 76 kommen, dass er irgendwie für euch im Betrieb arbeitet uund A: Genau 0:07:05
 77 (.) fahr ich jetzt einmal hin und schau (.) I: Mhm (.) weil mit vierzehnfünzehn is ma jaa
 78 neugierig (.) I: ja (.) und hast du noch eine Idee, wie ihr das initiiert habt? Oder wie, wie
 79 wie das abgelaufen is also wie wie ihr euch irgendwie, ja ah A: Also ich bin in die Firma
 80 gekommen und er ist grad da die Treppe, dies is eine Wendeltreppe raus gekommen und
 81 da haben sich schon unsere Blicke ahmm (..) gekreuzt (..) und dann sind ma uns halt
 82 später noch, weiß ich nicht (..) die Firma is recht groß, halt so über den Weg gelaufen
 83 und (...) und haben dann halt auch so ein bisserl Zeit miteinander verbracht (.) ich war
 84 ja dort nicht zum Arbeiten, ich war ja nur für meine, für mein Vergnügen dort (...) I:
 85 Mhm (.) A: uund bin aber niet mitgangen zur Post oder so, das hab ich nicht gemacht
 86 (hustet) (..) hab mich halt so in der Firma so herumgetrieben (..) uund (...) ja (.) ich weiß
 87 nicht, wir sind dann halt () was wer im Sommer macht, und dann sind wir zur
 88 Fachreise gefahrn und haben Adressen ausgetauscht uuund (...) früher hatma auch
 89 Briefe geschrieben (.) da gabs noch keine Handys (lachend) (beide lachen) da war ma
 90 noch auf die konservativen Kommunikationswege angewiesen (lachend)(beide lachen)
 91 (...) I: Mhm (..) A: Ja (..) und so ist das dann halt über den Sommer entstanden. Brief-
 92 chen hin und her, England, zurück und (....) I: Mhm A: Ich war schwer verliebt (.) also
 93 dann in England, war schon nicht mehr zurechnungsfähig für sonst irgendwas 0:08:51
 94 I: Verstehe mhm, das heiß ihr habt da immer ahmm also euch mit Briefen oder in Brie-
 95 fen ausgetauscht uund A: JA genau I: Mhm A: Ich weiß nicht mehr, was da drinnen
 96 gstandn is aber da hat man halt was ma sonst vielleicht in einem Gespräch oder oder
 97 jetzt über Whatsup oder sowas miteinander zuerst reden wenn ma sich über Tinder oder
 98 was kennenlernt (.) ahm und so haben wir halt s über die Briefe uns mehr oder weniger
 99 vorgestellt und den anderen gefragt (.) w wissen was er im Sommer macht, was die Hob-
 100 bys sind uund pff ja (.) stell ich mir halt vor (lachend) (beide lachen) (..) dass das so war
 101 und es war halt eben von beiden Seiten so eine Sympathie vorhanden, dass wir dann

102 beschlossen haben jaa wir treffen uns dann (.) Telefonnummern ausgetauscht und (.)
 103 eben dann was ausgemacht und (.) DORLI KOMM (ruft Hund) (...) I: Das war dann im,
 104 also so quasi im Herbst habt ihr euch dann wieder A: Ende August I: Mhm (.) A: Eben
 105 nach zwei Monaten, weil ich war Ende Juni warma Eben, war Schulschluss und und da
 106 is das gwesen dass wir uns kennengelernt haben (.) und dann warn Sommerferien (.) wo
 107 eben ja, keiner da war (.) uund im Septemb im August haben wir uns schon getroffen (.)
 108 ja und da gings gleich los (...) der erste Kuss und ja: vergeben (lachend) (beide lachen)
 109 für die Ewigkeit (beide lachen) I: Mhm, verstehe (.) das heißt mhm (.) das würdest du
 110 dann auch so ahh also de die den Beziehungsanfang quasi festmachen, oder? Also so ers-
 111 ter Kuss oder L A: JA J I: oder halt iregndwie L A: Ja ja, also das ist unser Tag I: ja (la-
 112 chend) also is das auch ahh, weil du sagst euer Tag, is das dann auch der Jahrestag,
 113 oder L A: Ja, das is der Jahrestag und der Hochzeitstag genauso mindestens zweimal
 114 vergessen uund so und zwar jeder, der is nicht soo (.) so wichtig und so für uns unser Tag
 115 wie eben dieser (.) und ja dieser Tag, an dem wir zusammengekommen sind, weil da ha-
 116 ben wir uns das erste mal geküsst (.) I: War das auch das erste Treffen nach dem ihr
 117 euch, also nach England getroffen habt, oder L A: Ja, ja, das war gleich das erste, wir ha-
 118 ben uns schon zwei Monate Kennenlernphase gehabt (.) zwar nur am Papier aber es hat
 119 gereicht () (beide lachen) I: weißt du A: es is ja noch nicht (.) verwerflich I: Ja (beide
 120 lachen) weißt du noch wie sich das irgendwie angekündigt hat? Also schriftlich oder wie
 121 wie war das irgendwie? A: Das Treffen? I: Mhm, oder habt L A: Nein, wir haben dann te-
 122 lefoniert, ja I: Mhm, A: also ich war dann noch mit meiner Familie in Ischgl (.) und
 123 meine Eltern haben dann gsagt: „ja sie fahren jetzt noch nach Deutschland, sie wollen
 124 sich noch Schl Schloß Neuschwanenstein anfahrnanschaun“ (verstellt Stimme) (.) mein
 125 Bruder und ich haben gsagt na wir fahren aber zurück nach Wien (beide lachen), wir
 126 wollen da nicht mit (.) und ich hab schon gwusst, ich hab was vor (lachend) (beide la-
 127 chen) und jaa, ich mag jetzt nicht mehr da länger mit der Familie unterwegs sein, ich
 128 will zurück nach Wien und hab mich dann eben mit ihm getroffen (.) haben wir dann

129 auch telefonisch ausgemacht und damals gabs ja nur Festnetz (...) I: Ja, stell ich mir
 130 dann auch noch schwieriger vor. A: Mein Gott es war so, wenn man das heut jemanden
 131 erzählt, der das gar nicht kennt (.) ich bin stundenlang auf diesem Festnetz gehangen,
 132 hab telefoniert und dauernd is irgendjemand vorbeigegangen und hat natürlich auch zu-
 133 gehört, das war mir nicht immer recht, das sit ja heute gar nicht mehr, da gehst mit dei-
 134 nem Handy irgendwo hin in ein ruhiges Eck und (.) ja is deins (.) I: Stimmt, ja und voll
 135 flexibel A: JA, aber ja, das war einfach so und vielleicht haben wir uns deshalb auch
 136 mehr gesehen, sondern nur ausgemacht und (Pfeifgeräusch) ja treff ma uns und weg,
 137 weil da is ma halt wieder alleine (..) Komm Dorli, gemma (zu Hund). (.....)
 138 00:13:31
 139 I: Kann kannst du dich noch ahh an euer erstes Treffen dann erinnern oder? A: JA (.) wir
 140 waren im Tiergarten Schönbrunn, also im Schön im Schloßpark Schönbrunn und im
 141 Tiergarten (.) ich weiß auch noch, wo wir uns geküsst haben (lachend) (beide lachen) I:
 142 wo? (lachend) A: das wissen wir beide noch (lachend) I: ja (lachend) A: beim Neptunbrun-
 143 nen I: Ah A: Ja (...) I: das heißt ihr wart Spazieren dann da, oder A: Ja, ja (.) keine Ah-
 144 nung, er hat das vorgeschlagen (.) und mir war deas eh wurscht (lachend) (beide lachen)
 145 also sind ma halt nach Schönbrunn gängen, is ja auch eine schöne Kulisse (...) I: Also
 146 war dann auch schon die Erwartung so, dass das irgendwie ein Date wird oder halt ir-
 147 gendwie so eine eine, also wirklich so eine Verabredung und (.) also mit so (.) A: von mei-
 148 ner Seite ja, aber ich glaub von seiner Seite auch (.) hab ich ihn jetzt nie gefragt, aber ich
 149 nehms mal an, sonst hätt's nicht funktioniert (lachend) sonst hätten wir uns jetzt nicht
 150 zweieinhalb Monate Briefe schreiben müssen (.....)
 151 I: Und dann hab ihr, wie gings dann weiter? Habt ihr dann ahm weiter telefoniert oder
 152 habt ihr euch dann w wie A: Ich galub wir haben uns täglich gesehen (.) ddas ging ja gar
 153 nicht anders, in der ersten Verliebtheitsphase das hältst du ja gar nicht aus, wenn du
 154 dann den anderen nicht sehen kannst (.) wir haben ja nicht so weit auseinander ge-
 155 wohnt, also es es war schon, es war nicht jetzt jenseits der Donau und hier, sondern es

156 war hier und im Dreizehnten, also es geht schon (...) und wir haben uns jeden Tag gese-
 157 hen, ich glaub das hätt ma gar nicht ausghalten (..) und was hat man gemacht? Kaffee-
 158 hausgehen, Spazieren weniger aber (.) Donauturm weiß ich noch sind wir auch gefahren
 159 (..) das sind halt alles teure Ausflugsziele gewesen als Schüler (.) I: ja A: kann man sich
 160 das nicht so leisten, da is schon Kaffehaus mal teuer I: Ja (..) glaub ich (.) A: und bei uns
 161 zu Hause (..) ja haben wir uns natürlich auch gesehen, eh klar (.) irgendwann muss man
 162 den anderen ja auch vorstellen (lachend) (beide lachen) das geht ja nicht, dass man (.)
 163 einen Freund oder eine Freundin hat und (..) und das dann echt länger nicht sagt, ja ich
 164 mein gehen tut schon, aber (.) ja will ma ja auch garnicht, man ist dann so in einem
 165 Rausch drinnen (.) I: ja A: und freut sich und (..) Ja ich, also ich persönlich w nicht mehr
 166 wann ich das meinen Eltern gesagt hab aber ich glaub das war nicht mehr lange zu ver-
 167 heimlichen (.) Weil wohin gehst du? Naja, ich treff mich, „jo eh, und mit wem?“ (verstellt
 168 Stimme) (beide lachen) (...) I: mhm A: ja, dann hat die Schule wieder angfangen und ich
 169 weiß noch, dass da habma uns dann am (.) Samstag nach, da war Samstag noch Schule,
 170 nach der Schule in Meidling getroffen (.) dort in der Station Meidling, weil da sima, da
 171 haben sich unsere Wege irgendwie gekreuzt (.) uund da habma uns dann noch kurz gese-
 172 hen und dann ist jeder wieder nach Hause gefahren, aber es musste unbedingt sein, dass
 173 man sich am Samstag da noch trifft (beide lachen) (..) ja I: Das heißt, ihr habt nicht die
 174 selbe Schule besucht, oder? A: Nein, nein überhaupt nicht I: Aja ihre habt ja auch die
 175 selben L A: Jaja, er is ja auch nicht gleich alt also (.) Also Schule hättma ja die selbe be-
 176 suchen können, nein. ich war schon in der (.) in einer Modeschule uund er war noch im
 177 Gymnasium I: ja (..) verstehe (..) und das heißt dann, habt ihr das dann irgendwann offi-
 178 ziell gemacht? Also mit Elternbesuchen gegenseitig oder w wie lief das L A: Pff J weißt
 179 du das noch, oder? (..) A: Also er ist auf jeden Fall zu mir gekommen und hat sich cool
 180 auf mein Fensterbrett geschwungen und einmal den Fensterflügel ausg gehängt und in
 181 das Zimmer gestürzt und zerbrochen (lachend) I: ohman, okay A: Ja, das war der Ein-
 182 stand bei meinen Eltern (..) wobei unsere Eltern uns eh gekannt haben eben über die

183 Firma, alos man hat schon gwusst, wer der andere is I: MHm A: das war jetzt nicht ganz
 184 so die große Unbekannte (.) I: also die wußten, dass ihr euch trifft, oder? A: Ja, das ha-
 185 ben sie dann schon gewusst natürlich, aber ich weiß nicht mehr nach welcher Zeit wir
 186 das gesagt haben, aber ich glaub recht bald (...) warum sollma das jetzt unbedingt ver-
 187 heimlichen (.) is ja der andere nicht so, dass (.) reinfühlt () oder irgendsowas, kann
 188 ma ja sagen, dass ma sich mit einem (.) ahm (...) also wird das auch so gewesen sein (..)
 189 I: Mhm (.) oder hast du dann eh keinen klaren Erinnerungen mehr wie das lief? A: Nein,
 190 das weiß ich nimma, aber es muss unspektakulär gwesn sein, weil sonst hätt ichs ge-
 191 wusst (beide lachen). Sie habens halt dann zur Kenntnis genommen (..) I: Das ging dann
 192 einfach im Schuljahr weiter? Habt ihr euch dann immer getroffen nach der Schule? Oder
 193 wie? A: Naja, ich hatt vierzig Stunden Unterricht und Lernen auch noch also, aber ja w
 194 wir haben uns sicher getroffen, beziehungsweise glaub ich is, is er oft zu mir gekommen
 195 am Abend und hat bei uns mitgegessen und is dann heimgfahn (.) und umgekehrt war
 196 das dann schon auch so, weil ich noch weiß, dass sein Vater mich des Öfteren heimge-
 197 bracht hat (.) weil das schon, von einer Wohnung zur anderen (.) ka günstiger Verkehrs-
 198 verbindung is, am Abend überhaupt I: Ja (..) A: da hat sein Papa oft den Chauffeur
 199 gspielt (beide lachen) (.) das war so der Anfang und später dann is er dann, glaub ich im-
 200 mer am Abend bei uns gewesn und hat mitgegessen, damit wir uns halt einfach sehen
 201 können, ja, und is halt nachher nach Haus gfahn (..) I: Mhm■ verstehe das heißt ihr
 202 habt euch dann mehrmals in der WOche getroffen jeweils A: Ja und am Wochenende
 203 sind wir wahrscheinlich halt weggegangen, das weiß ich gar nicht mehr so, aber ich nehms
 204 mal an I: Ja A: also so von der Anfangszeit weiß ich nicht, ob wir uns soviel mit anderen
 205 Leuten getroffen haben, weil da is ma ja ziemlich noch (.) fixiert auf den anderen und
 206 lebt in dieser Blase eigentlich und braucht niemanden sonst, ja, braucht keine anderen
 207 Freunde und Freundinnen, weil man hat eh den anderen und das hört natürlich irgend-
 208 wann einmal auf (.) und man trifft dann schon auch wieder andere Leute auch I: Weißt

209 du zufällig wie ahm wo da, kannst du dich an so einen Wechsel e Ereignis erinnern,
 210 oder? A: nein 00:20:47
 211 I: Wo das so ein bisschen L A: ich weiß zwar wann das war, aber ich weiß nicht mehr (.)
 212 warum I: Ja A: seine Eltern haben nämlich ein Wochenendhaus, in Niederösterreich
 213 draußen und da war ich dann natürlich auch und da habma dann von seinem besten Ju-
 214 gendfreund die Cousinen kennengelernt und mit denen hat sich dann (.) eine Freund-
 215 schaft entwickelt damals, aber das war eben schon drei Jahre nach da war ma schon drei
 216 Jahre zusammen, was wir die ersten drei Jahre wirklich so gemacht haben außer uns
 217 gesehen, das weiß ich nicht mehr, und diese Cousinen sind heute immer noch meine bes-
 218 ten Freundinnen, eine ist sogar meine Trauzeugin, also das war wirklich (.) sehr wertvoll
 219 für mich (lachend) I: toll (.) aber hattet ihr so einen Freundeskreis schon davor? Oder
 220 wie lief das dann oder habt ihr den A: Ja, das hat sich eben ergeben, sein bester Jugend-
 221 freund, den hab ich wohl vorher auch schon einmal kennengelernt, aber der wohnt jen-
 222 seits der Donau also am anderen Ende von Wien (.) und den habma dann nicht soo
 223 oftalso am Anfang hab ich ihn nicht so oft gesehen und er hatte dann aber auch eine
 224 Freundin und dann habma uns öfters mit denen getroffen, siehst du, so wird das gewe-
 225 sen sein, am Samstagabend sind wir dann bei denen gwesn, weil seine Eltern nicht da
 226 warn I: Mhm A: und dann sind ma dann bei denen rumgsessn und haben halt weiß ich
 227 nit was, großartig philosophiert mit siebzehnahtzehn I: Ja (.....) A: Und später hat
 228 sich das eben entwickelt mit den Cousinen und so hat sich der Freundeskreis ein biss-
 229 chen (.) ahmm (.) erweitert und (..) da sin dann von denen noch Freunde dazukommen
 230 und von denen wir waren dann so nach einigen Jahren ein recht große Clique, hat ma
 231 damals gsagt wir sind auch auf Urlaub gefahrn, haben Feste gfeiert und Sylvesterpartys
 232 und (.) alles mögliche, wir warn gut zehn Leut NEIN (zum Hund) (..) und dann sind so
 233 die Ehen auseinandergegangen nach einigen Jahren und die Clique hat sich auch aufge-
 234 löst (lachen) I: Ah okay (lachend) A: ja, es waren so ein paar coole Jahre in der großen
 235 Gruppe, aber durch die den einen oder andere Eheende hat sich das dann auch total

236 aufgelöst und es sind dann nur die ursprünglichen Splittergruppen über geblieben (la-
237 chend) (beide lachen) (..) I: das heißt ihr wart dann alle irgendwie Jugendfreunde, die
238 dann gemeinsam L A: Ja J A: erwachsen wurdet A: Ja, wir waren halt zuerst unter
239 zwanzig und dann über zwanzig (.) ja (..) und wie das Leben halt so spielt hat sich halt
240 dies und das entwickelt (.) aufgehört, wieder was Neues angefangen (...) I: so in Bezug
241 auf Freundschaft meinst du jetzt auch, die Freundeskreise? A: Freundeskreis (..) I: Mhm
242 (.) Freundschaften (.) ja haben sich auch, sind auch nicht alle geblieben natürlich, das is
243 eh klar (.....) I: das heißt ihr seid dann auch eher so ahmm (.) ahm (.....) das war dann
244 gar nicht so ein Ding, dass ihr euch euren Freunden und Freundinnen vorstellen muss-
245 tet oder also so im Sinn von L A: Nein, nein das das hat (.) das ist nicht so als wie wenn
246 mans den Eltern gegenüber vorstellt, den. Bei den Freunden is es dann einfach so, die
247 haben dann eh schon gewusst da gibts wen und den nimmt man dann halt mit, das is kein
248 großes Ding und man sieht dann eh können die miteinander oder könnens nicht mitei-
249 nander und je nachdem trifft man sich halt wieder oder nicht (beide lachen) also meine
250 damals beste Freundin, die konnte nicht so unbedingt mit meinem Mann oder konnte er
251 nicht mit (.) ihr, das weiß ich nich, das ist mir auch egal, sie ist trotzdem noch eine gute
252 Freundin von mir, da habma uns halt alleine , das muss allerdings auch lernen in einer
253 Beziehung, dass ma nicht immer als Doppelback (.) auftreten muss und dass man vorhe-
254 rige Freundschaften nicht vernachlässigen (.) sollte wenn man sie noch länger erhalten
255 möchte und dass ma auch alleine noch gut genug is um sich mit irgendwem zu treffen
256 und das ist nicht so einfach speziell wenn man jung is (.) so mit Sechzehnsiebzehn wenn
257 du da in dieser Liebesblase und in dem Rausch bist vergisst du alles um dich herum, ja
258 (.) das würde mir heute wahrscheinlich (.) naja sag niemals nie, wer weiß schon (la-
259 chend) (beide lachen) (...) hab das bei anderen auch schon beobachtet, die dann völlig (.)
260 ja einfach im Rausch waren ja (.) und rundherum die anderen vernachlässigt haben (..) I
261 Verstehe (..) 00:26:19

262 I: Und das war dir dann auch relativ schnell klar, also wie du das erste Mal oder die ers-
 263 ten Male deinen Mann getroffen hast, dass das jetzt irgendwie ein besonderer Mensch
 264 ist oder halt irgendwie L A: JA, eigentlich kann ich sagen, es war Liebe auf den ersten
 265 Blick (.) wie wir uns da gesehen haben auf der Stufe, hab ich mir gedacht, ich muss ir-
 266 gendwie (.) es muss jetzt was werden (beide lachen) I: Also das war wirklich auch dieses
 267 Stufenerlebnis umgedreht, wo er jetzt L A: JA J I: ah okay A: wo er raufgegangen is und
 268 ich eben grad noch so den Blick gsehn hab (..) sonst hätt ich mir das nicht gemerkt so-
 269 lang (.) I: Cool, ja (.) also da kannst du dich noch ganz genau (.) an die L A: JA, manche
 270 Dinge J I: Situation erinnern? A: kann ich noch, noch genau festmachen und mich erin-
 271 nern I: Hast du auch andere solche Schlüsselmomente, oder weiß ich nicht wie man das
 272 nennen soll, so so Erinnerungsstücke oder -Fragmente (.....) A: Fallt mir jetzt so spon-
 273 tan nix ein (...) sind ja schon 37 Jahre lang (..) I: oder allgemein, hast du so Ereignisse
 274 wo du so Etappen festmachen würdest oder ahmm oder so Umbrüche, oder ahm ich weiß
 275 nicht wie ichs beschreiben soll, so wichtige, so wichtige äh oder Ereignisse, die du als
 276 wichtig beurteilen würdest, oder beurteilt hast? (....) A: Also ich weiß noch, er war in der
 277 Schule ein fauler Hund und hat jedes Jahr eine Nachprüfung gehabt und musste im
 278 Sommer immer lernen für irgendwas, Englisch, Latein, Mathe, keine Ahnung. Und ich
 279 bin dann sogar zu diesen Nachprüfungen im Herbst mitgegangen in die Schule, das weiß
 280 ich auch noch (.) I: da wart ihr aber auch schon ein Paar oder? A: da waren wir schon ein
 281 Paar, jaja (.....) also sonst (.) und bis er die Matura bestanden hat, das hat, hat auch et-
 282 was Verzögerung (.) weil da hat er nämlich erst den dritten Termin im Februar gmacht
 283 (..) also machen dürfen, weil mit drei negativen Noten schriftlich ging das nicht (.) das
 284 war ein Highlight, ja (..) dann hat er zum Studieren angefangen, hat glaubt das geht so
 285 weiter wie in der Schule (.) hat aber net funktioniert (.) uund dann is er zum Bundesheer
 286 gegangen (.) das war so die Reifungsphase und nachher (.) hat er (.) noch einmal angfan-
 287 gen zu studieren (.) aber richtig, da is dann auch was weitergegangen (.) und dieses diese
 288 ersten (.) ich weiß nicht, wars nur ein Semester wegen dem schrägen Einstieg (.) ich weiß

289 es nicht mehr, diese erste Zeit, meine Mutter hat immer gsagt (.) „ja was is denn, warum
290 studiert er nicht? Wieso geht nix weiter? Und da muss ich noch und tätätä“ (mit verstell-
291 ter Stimme), da is schon ein bisschen so Druck gewesn (.) das war mir (.) das war mir
292 egal, es war ja wirklich nichts (ernstig) (..) der studiert jetzt und keine Ahnung wie lang
293 und wird schon ja (.) also da war das erste Mal so a bissl a: „was is jetzt mit ihm? (.) wird
294 da noch was?“ (mit verstellter Stimme) Also das erste Mal schlechte Stimmung vielleicht
295 (.) I: Ah, mhm (.) was hast du dann in der Zeit gemacht, oder? A: Ich hab gearbeitet, ich
296 mag die Schule einfach nicht mehr, ich hab nach der Schule so die Schnauze voll ghabt
297 von lernen, ich wollt nix mehr (..) obs gut war oder nicht weiß ich nicht, ich hätt mich
298 sehr für Sprachen interessiert, aber ein Jahr ins Ausland gehen als Au-Pair oder so, das
299 wäre ein Ding der Unmöglichkeit gwesn, ich hätt ihn ja nicht ein Jahr allein glassn (.) I:
300 Ja, verstehe A: Ich glaub das wär dann (.) dann das Ende einer Beziehung und das wollt
301 ich dann halt nicht und das stand damals für mich nicht wirklich so (.) zur Diskussion,
302 du ich war, ja, Schule is aus ich will jetzt nix mehr lernen, ich geh jetzt arbeiten und hab
303 dann anfangen zum Arbeiten, das hat mir schon auch mit der Zeit Probleme gemacht,
304 weil ich bin dann schon (.) fünf Jahr arbeitn gwesn und er war immer noch nicht fertig
305 mitm Studium, ja (.) früher war das aber nicht so mit ECTS und so, da war das ein bissl
306 einfacher, da hat ma halt dann länger studiert (.) weil weiß ich nicht () wenn du ein
307 verwöhntes prinzenhaftes Einzelkind dann spielt das keine Rolle, dann zahlen die El-
308 tern (lachend) I: Okay, ja (lachend) A: Und ich weiß noch wie ich, das war sicher zwei
309 Jahre oder eineinhalb Jahre bevor mitm Studium fertig war (.) da hatten wir einmal
310 große Probleme, weil ich hab schon (.) sieben Jahre gearbeitet und habma dacht naja,
311 jetzt bin ich sechsundzwanzig, ich hätt schon gern auch Kinder (.) er studiert noch (.) ja
312 irgendwie, wie wird das jetzt weitergehen I: Ja A: Uund (...) da war ein bisschen Krise
313 angesagt (.) aber wie wir da durch waren, wie wir da durchgekommen sind, dass (.) weiß
314 ich nimma, wir habns geschafft (..). Ich weiß noch, dass damals so ein bissl, ich hab dann
315 anfangen nicht mehr an unserm, er war ja nie da am Sonntag, er hat immer studiert

316 mit seinem Studienkollegen (..) I: aso das heißt A: das heißt ich war immer alleine (.)
 317 wenn ich Samstag arbeitn war, da war ich eh beschäftigt, aber am Sonntag war ich dann
 318 auch alleine ja, oder wir waren eingeladen auf auf einer, weiß nicht, einer Zweierhoch-
 319 zeit und um Mitternacht: „Können wir jetzt gehen, ich muss morgen studieren“ (mit ver-
 320 stellter Stimme) und des is mir ein bissl sauer aufgestoßn, weil ich hab a Geld ghabt und
 321 ich hätt jetzt da noch Party machen können (.) und ich muss jetzt gehen, weil er studiert
 322 (.) also das war zwischen uns schon ein bisschen ein Problem damals, da hats mir dann
 323 schon auch zulange gedauert (lachend) (beide lachen) (...) 00:33:10
 324 I: War das auch so einer oder einer der ersten Konflikte, an den du dich erinnern
 325 kannst? A: ja, wahrscheinlich (..) das, das war schon kritisch (.) und ich hab dann am
 326 Sonntag einfach das gmacht, was ich wollte, ich bin dann auch a Woche Schi fahren
 327 gfuhrn mit einer Freundin (.) ich hab ma gedacht, aber ja, ich leb jetzt weiter, weil (.)
 328 sonst wart ich nur (.) bis er fertig is I: Ja (..) A: ich bin dann auch am Wochenende mit
 329 wem Rad fahren gangen oder hab halt Dinge unternommen damit ich nicht zu Hause
 330 herumsitz, da bin ich dann nicht mehr so viel zum Nachdenken kommen (..) I: Das heißt
 331 ihr habt euch da auch weniger gesehen in der Zeit, oder? (.) A: relativ wenig, ich hab ge-
 332 arbeitet, bin sowieso erst um neunzehn Uhr heimkommen (.) uund ich weiß nicht wann
 333 er da nach Haus kommen is, ob er eh rechtzeitig, oder früh genug heimkommen ist, dass
 334 wir noch etwas von einander hatten oder ob er immer spät kommen is, oder wegen Prü-
 335 fungen spät, das weiß ich nicht (..) aber es war für mich eine nicht so einfache Zeit, weil
 336 ich eben nicht studiert hab, ich hab das (.) ich hab für das dann nicht so viel Verständnis
 337 gehabt, weil ich eben schon gearbeitet hab weil ich eben schon gearbeitet hab I: ja A:
 338 aber das gibt schon ein bisschen Konfliktpotential (.) I: Kannst du dich dann noch erin-
 339 nern wie ihr das dann gelöst habt, oder? A: Nein, das weiß ich nicht, ich weiß nur noch
 340 wann das war, aber ich weiß nicht meehr, und das es gut ausgegangen is (lachend)
 341 (beide lachen), aber ich weiß nicht mehr wie (..)

342 I: Aber ihr wart da so Mitte zwanzig, oder? A: JA, sechsu, ich war sechsundzwanzig und
 343 er siebenundzwanzig (..) das weiß ich noch (.) und ich hab aber selber auch in der Zeit
 344 Krise ghabt so: „ma bitte den ganzen Tag lang soll ich den Job machen, ich weiß nicht“
 345 (mit verstellter Stimme) und hab mir was anderes gesucht, bin aber dort nicht aufge-
 346 nommen worden, das war halt (.) ahm mit Aufnahmsprüfung und wenn man nicht ein
 347 Naturtalent is, kommt man meistens nicht beim ersten mal rein (lachend) (beide lachen)
 348 also auch nicht ich (.) hab mich aber dann kein zweites Mal mehr beworben (.) und habs
 349 dann einfach so bleiben lassen also es war damals auch von meiner Seite irgendwie (.
 350) vielleicht, da is dann halt alles zammkommen (.) und jetzt bin ich immer noch in dem
 351 Job (..) I: Wie lief das dann mit mit eurer Ehe? A: na, wir haben erst viel später gheiratet
 352 (.) also wie dreißig worden is, hab ich schon rundherum recht viele Kinder gehabt, hab
 353 ich gsagt: so du bist jetzt alt genug um Kinder zu machen. Weil für mich, ich war 29, war
 354 ganz klar (..) ich will jetzt ein Kind, und wenn er das nicht mitmacht, dann trenn ich
 355 mich (.) das war plötzlich () so plötzlich so da und so klar (.) und ich hab dann zu ihm
 356 gsagt so: du bist jetzt dreißig (.) und wir verhüten jetzt nicht mehr (.) Und er hat sich ge-
 357 dacht: „jo passt, stressiger Job, klappt eh nicht“ (mit verstellter Stimme) (lachend) (beide
 358 lachen) hat aber sofort (.) sofort das erste Kind (...) na er wollte eigentlich (.) noch keine
 359 Kinder haben, er hätt gerne noch ein bisschen gearbeitet, weil er hat ja recht lang stu-
 360 diert (..) aaber, ja, so wars halt nicht (.) I: Wie habt ihr das, wann habt ihr dann, ah seit
 361 ihr dann irgendwann zusammengezogen oder wie lief das dann? A: aso ja, wir sind schon
 362 viel früher zammzogen (.) I: Aber ah wie lief A: Wir sind zammzogen, da war ich zwanzig
 363 (.) I: Ah okay A: jaja (.) da hab ich gearbeitet und er hat studiert oder war grad beim
 364 Bundesheer keine Ahnung seine Mama hat ihn halt auch dann Geld geben (..) und von
 365 dem Geld wurde das essen finanziert (.) und ich hab, ich hab den Rest bezahlt alles, es
 366 war ein Haus und (.) ich hab die Kosten dafür übernommen (...) damals halt aufgeteilt,
 367 das war aber nie Thema, das war okay (...) jaa, also zusammengezogen sind wir viel viel
 368 (.) ja hab ich vergessen, wir waren eine Familie zusammen (..) I: wie habt ihr das

369 entschieden, weißt du das noch? A: Das Zusammenziehen? I: Mhm A: also meine Eltern
 370 haben dieses Haus gekauft (.) da war ich noch in der Schule und wollten es zuerst ver-
 371 mieten (.) wollte aber keiner haben um den Preis, na man hätt halt noch ein bisschen
 372 was machen müssen und das hätt halt nicht sollen sein und dann habens. gsagt: nagut
 373 dann kannst es gleich haben uund musst eh erstmal renovieren und i hab nit soviel ver-
 374 dient, also musst ich immer sparen und dann haben wir wieder ein bisschen was machen
 375 können und so (..) uund wir sind aber dann doch (..) eingezogen, da hab ich erst (..) ein-
 376 einhalb Jahre gearbeitet, da sind ma eingezogen (..) halt noch ja im Wohnzimmer am Bo-
 377 den geschlafn (lachend) (beide lachen) () weil einfach ka Bett da war, weil die, oben war
 378 so ein Spannteppich, wie man früher ghabt hat (.) das wollt ma aber nicht und der war
 379 alt und nicht von uns und fleckig und dreckig (.) der musste zuerst raus und wir haben a
 380 Zeitlang im Wohnzimmer geschlafen (lachend) (beide lachen) und so im Lauf der Jahre
 381 habma halt dies und das renoviert, immer wenn a Geld da war, habmas reingesteckt (..) I:
 382 Hat das was verändert bei euch dieses äh das Zusammenziehen, oder, oder? A: ja (..) zwi-
 383 schen uns nicht, aber es is einfach bequemer und einfacher geworden sich zu sehen (.)
 384 und man hat halt auch ganz gut schauen können, das sag ich jetzt im Nachhinein, wie
 385 der Alltag funktioniert (lachend) (beide lachen) (.....) I: War das eine schwierige, ahm
 386 hast du es als schwierig empfunden, also dieses A: Nein ich hab wenige Erinnerungen,
 387 er war nie da und ich hab den Haushalt geschupft und das is mir halt leider geblieben
 388 (lachend) (beide lachen) (.....) und dann () und dann arbeitet man eh nur halbtags,
 389 na (...) uuund dann bleibt einen der Haushalt (..) der Großteil (.) I: ja
 390 (.....) 00:40:49
 391 I: Hattet ihr dann eigentlich oder kannst du dich da erinnern, daran erinnern ob ir je-
 392 mals sowas wie, wie soll ich sagen, so ein (.) Abklären einer gemeinsamen Zukunft oder
 393 was ihr euch erwartet dann auch hattet? A: Wie wir, wahrscheinlich wie wir zwanzig
 394 waren habma halt schon so geträumt, ja, dies und das, ich weiß nicht mehr was, aber
 395 waren schon so Luftschlösser und das is ja alles noch so weit weg, weil man is ja auch

396 noch so jung (.) und die gemeinsame Zukunft dann war richtig wert und ich gsagt hab,
 397 dass greift emotional ziemlich wütend, das war für mich (.) der Scheidepunkt ja, I: Mhm
 398 A: Ich weiß zwar nicht wie ich das gmacht hätt, okay dann such ich mir nen anderen I:
 399 ja A: aber das hab ich ja auch nicht müssen (lachend) (beide lachen) (.....) I: War das
 400 dann schon früher auch früh klar, dass du Kinder haben wolltest A: Ja, für mich immer
 401 (.) das wollt cih immer schon, dass hat er aber auch gewusst (.) da hat er aber immer
 402 gsagt: „ja, vor fünfunddreißig kriegt er keine Kinder, weil der will er noch Leben uns so“
 403 (mit verstellter Stimme) ich hab ma gedacht: jo, hast long studiert. I: Ja A: Aber ich hab
 404 schon lang gearbeitet und ich will jetzt was Neues (.) I: das heißt ihr habt das schon im-
 405 mer wieder mal ein bisschen thematisiert L A: Jaja war schon immer wieder (.) aber ich
 406 glaub er hat sich sehr drauf verlassen, dass das eben nicht gleich so klappt (...) I: wie
 407 viel Kinder habt ihr überhaupt A: Zwei (.....) und das erste hab ich ja eigentlich verlo-
 408 ren, also eigentlich drei (...) und mit meiner älteren Tochter (...) die die jetzt doch älter
 409 is, die eigentlich das Sandwichkind is, weil es gibt ja noch einen (.) davor, die hat
 410 wahrscheinlich noch einen Zwillingbruder den uns (.) I: Ah, wow, okay. A: Das wuss-
 411 ten wir aber nicht (...) Nein, das machen wir nicht (zum Hund) also es hat nur geheißen
 412 es waren Zwillinge, sondern erst bei der Geburt hat sich das herausgestellt (.) I: Oh wow,
 413 arg A: Ja (.) ist ein ganz anderes Thema, das wär auch was für eine Masterarbeit, was
 414 das für Auswirkungen hat I: Auch auch auf A: auf sie I: Oh wow, okay A: Ganz schwierig
 415 I: Ja (.) glaub ich (.) war das für euch dann in der Beziehung, also für dich und deinen
 416 Mann halt auch irgendwie natürlich ein Problem wahrscheinlich oder habt ihr da A:
 417 Nein, also wie sie auf die Welt gekommen is und die Ärzte gsagt haben: Aha sie haben
 418 wahrscheinlich ah es ist ein Kind geboren, ich hab auch (.) ghabt am Anfang (.) sie ha-
 419 ben zwei komplett angelegte Platzenten, aber nur ein Kind (.
 420) da ist mir das wieder in den Sinn gekommen und ich hab nachgfragt: was heißt denn
 421 das eigentlich, heißt das es waren Zwillinge? Und sie hatgsagt: „ja schon sehr wahr-
 422 scheinlich“ (verstellt Stimme) das wäre was für die Aufstellungsarbeit I: ja A: hab ich

423 aber nie gemacht I: ja, Aufstellungsarbeit hab ich auch wenig Ahnung, is ja auch ein
 424 bisschen anders wieder ja ja A: hat uns aber nicht abgehalten nach zwei Jahren noch ein
 425 zweites Kind zu kriegen (...) 00:44:42
 426 I: Habt ihr das dann nocheinmal separat thematisiert oder lief das dann eh irgendwie
 427 von selbst mehr oder weniger, oder? A: Also wir beide? I: Also du mit deinem Mann, ja,
 428 oder A: Ahmm (.) d das habma so (..) miteinander wars kein Problem (.) oder nix zum
 429 Thematisieren, weil, jo, es is einfach so I: Ja A: Aber wir hab, meine Tochter musste in
 430 Therapie gehen und so, und in der Zeit wurde das mit dem (Name) öfters besprochen (..)
 431 aber ich mein, da gibts keine Schuldzuweisungen (.) I: Ja A: das war einfach so () I: ja
 432 A: es wäre sicher ein größeres Problem gwesn, wenn wir zuerst gewusst hätt, ah wir er-
 433 warten Zwillinge und dann kommt nur eines, also da, das hätt sicher irgendwas gmacht
 434 mit der Beziehung I: ja A: In welche Richtung auch immer, aber (.) das wars ja eben
 435 nicht (.) das habma alles erst nachher erfahren und drum (..) jo habma mit der Situation,
 436 also für uns wars kein Problem, aber mitm Kind (.) halt fertig werden müssn I: Ja A: und
 437 ihr auch (was dazugeben) I: Ja (...) A: Aber sie weiß es () (.....)
 438 I: Hast du dann auch das Gefühl, du könntest das dann irgendwie, war das auch, mit
 439 mit Ehe und Kindern und so, hast du das Gefühl, du kannst dann die Beziehung in
 440 Etappen da festmachen, oder irgendwie? (..) Ist eine blöde Frage jetzt vielleicht, aber so,
 441 also für dich selbst oder kannst du das irgendwie A: Ich bin schwanger geworden uund
 442 dann habma erst mal beschlossen na gut, dann heiraten, also verlobt waren wir ja theo-
 443 retisch schon fünfvierzehn Jahre I: Also ihr habt auch, ahh (lachend) A: Ja, also nach der
 444 Matura habma uns halt (.) noch so ein (.) Jugend (.) liebe Frau ist schon verlobt, aber (..)
 445 I: So richtig mit Ring, oder? A: Ja, mit Ring, den ich aber irgendwann einmal verloren
 446 hab, den gibts also nicht mehr (lachend) (beide lachen) uund (.) ich weiß nicht, was wir
 447 damals geglaubt haben, dass wir dann drei Jahr später heiratn (.) na sicher nicht mit
 448 zweidreißig ja das mach ma nicht (.) I: Hast du irgendwas oder warst du dann
 449 überrascht, oder war das dann so seine Initiative A: die Verlobung? Das glaub ich hama

450 schon zusammen beschlossen, das weiß ich nimma I: Ja A: aber da warma sogar mit den
 451 Eltern essen und haben das so richtig öffentlich, ja (..) uund I: aber das hast du dann so
 452 halb ernst genommen, oder hab ich das jetzt richtig interpretiert? A: Ohja schon I: oder
 453 schon auch ganz ernst auch? A: schon und ich ich denke wir haben damals geglaubt,
 454 dass wir (.) drei Jahr später heiraten, weil ma uns so besonders finden, wir haben nicht
 455 so überlegt, wir waren jetzt halt einmal so offiziell verlobt und dann hat er aber eben Jus
 456 studiert und dann hat er gsagt: „Die Ehe und das ist überholt und wer braucht das und“
 457 (mit verstellter Stimme) er hatte mit seinen Gedanken recht, weil heutzutage heiratet
 458 man ja nimma so oft I: Ja A: und dann entstehen für den einen manchmal Nachteile (.)
 459 aber wie ich dann schwanger war, hab ich dann, ich hab gsagt: naja ich fänd das schon
 460 ganz nett zu machen „na gut, dann heirat ma halt“ (mit verstellter Stimme)(beide la-
 461 chen)(Hund bellt) du bist ein Killer (zum Hund) I: ja (lachend) A: Und dann hat er gsagt:
 462 Na gut, dann rufst halt einmal an in Venedig. Und dann haben wir in Venedig geheira-
 463 tet I: Ah, schön A: eil ich eben schon schwanger war und das schon mit Bauch vielleicht
 464 nicht so toll is, hat ja keiner gewusst, dass es verloren, dass ich es noch verlier Kind (.)
 465 uund wir sind aber dann bei Venedig geblieben (lachend) (beide lachen) schöner kleiner
 466 Rahmen, es waren nur unsere Eltern, ich hab nur einen Bruder (.) und unsere Trauzeu-
 467 gen, mit ihren damaligen Partnern (.) und wir waren elf Leut (.) klein aber fein (.) I:
 468 schön A: ja (.) war sehr schön, würd ich wieder so machen, wir waren vorher auf so vie-
 469 len Hochzeiten eingeladen, wo wir gesagt haben: „NA, des gefällt uns net, des woll ma nit,
 470 dieses Spielchen sind blöd und Kirche, na, is a nix“ (mit verstellter Stimme)(beide la-
 471 chen) lauter so Sachen (.) und drum (sundsann Venedig bleiben) (.) sehr wichtig (...) I:
 472 Aber damals wo ihr euch verlobt habt, habt ihr euch über die Hochzeit in Folge noch gar
 473 keine Gedanken gemacht? A: Da war auch sonst noch niemand verheiratet (..) da (.)
 474 nein, dass stand überhaupt nicht zur Diskussion, weil meine Mama hat auch immer
 475 gsagt: na heiraten das tut man erst, wenn man mitm Studium fertig is, weil bei ihren
 476 war das so, mein Papa (.) is Doktor geworden, dann haben sie geheiratet (beide lachen)

477 (..) weil das tut man so (.) ja und vielleicht hab ich das auch deshalb irgendwie so aufge-
 478 schoben, aber ich war auch erst vielleicht neunzehn (..) denkt man da wirklich schon ans
 479 heiraten? Ja in weiter Ferne. I: ja (...) das war dann quasi drei Jahre, nachdem ihr euch
 480 kennengelernt habt, oder? I: Ahmm (.) vier I: Vier Jahre A: vier I: Also mit fünfzehn, du
 481 warst fünfzehn, oder? A: ja, genau I: und er war sechzehn, oder? I: Ja, ja (...) I: und
 482 dann mit zwanzig zusammengezogen A: genau zwanzigeinundzwanzig zusammengezo-
 483 gen (..) also neunzehnzwanzig verlobt zwanzigeinundzwanzig zusammengezogen (...) und
 484 mit neun äh fünfundzwanzig neunzwanzigdreißig geheiratet (.) und im Jahr drauf
 485 halt erstes Kind (..) ja (....) I: mhm (.....) das heißt jetzt fünfunddreißig Jahre kennt
 486 ihr euch A: ja, heuer werdn es sechsunddreißig Jahre (..) und verheiratet sindma heuer
 487 zweiundzwanzig I: wow A: ja I: is auch wirklich, die fünfunddreißig Jahre das ist der der
 488 das erste Date mit dem Kuss, oder? A: ja, ja (beide lachen) (...) und monogam bitte, das
 489 möchte ich auch noch festhalten (lachend) nicht herum(plüdn) mit anderen Männern
 490 und Frauen und so (...) I: Mhm (.) wow ja (..) A: (das ist die falsche Ausgangshaltung wo
 491 noch garnichts war) I: wie alt bist du eigentlich wenn ich A: Fünfzig (lachend) I: Fünfzig,
 492 ja (lachend) A: darf ich gar nicht drüber nachdenken I: und dein Mann dann einundfün-
 493 zig A: Ja (.....) ja und jetzt is halt wieder ein (...) ein Wendepunkt steht bevor, weil die
 494 Kinder sind achtzehn und zwanzig uund werden irgendwann einmal ausziehen I: ja (..) A: Ja (.) dann werdn wir sehen wie das wird I: mhm A: zuerst müssen ja beide ausziehen
 496 (lachend) (beide lachen) I: Glaubst du, dass das was verändern wird? I: Ich glaub, dass
 497 das oft in Beziehungen der Punkt ist wos sichs entscheidet bleibts oder bleibts nicht I: ja
 498 A: weil zuerst hats du, sagen wir mal diese zwanzig Jahre ja, immer die Kinder, das ist
 499 das gemeinsame, das ist der Kitt, der dich zusammenhält (..) um dens geht und wenn sie
 500 dann fünfzehn sechzehn sind und maturieren und so, dann wird das schon lockerer (..) da
 501 kommen dann so die anderen Dinge zum Vorschein ja I: Mhm A: das was die ganzen
 502 Jahre über zugedeckt war (.) I: Ja A: oder dieses oder jenes und wenn die Kinder weg
 503 sind, dann hat man das nicht mehr (.) was hat man dann noch? Dann hat man nur noch

504 sich und dann geht's ums eingemachte I: Ja (lachend) ja A: ich seh das so I: Mhm, so als
505 neuer Aushandlungsprozess A: ja, ich glaube man muss sich dann (.) in der Beziehung
506 neu positionieren I: mhm A: und so, wenn der andere das nicht akzeptiert (.) können (.)
507 oder es halt krasse Unterschiede zu vorher sind, dann kann schon zu Schwierigkeiten
508 kommen I: ja A: also I: Meinst du das jetzt auch eher dann vielleicht so auf auf (.) auf
509 ahmm also so auf dieser partnerschaftlichen Ebene, wie man jetzt irgendwie arbeitstei-
510 lig vorgeht oder halt auf emotionaler oder beides ein bisschen oder A: Ahh ich seh das
511 mehr in (.) wer was übernimmt I: Ja A: aber auch auf der partnerschaftlichen, man hat
512 jetzt wieder mehr Zeit, man ist frei, man kann ins Bett miteinander gehen, wann man
513 Lust hat und net wann kaner do is (.) I: ja A: das is schon auch ein Thema, weil seit, sag
514 man die Kinder, ich weiß es nicht, vierzehndreizehn sind (.) und das Bettgehen jetzt nicht
515 mehr so: du musst um zehn ins Bett. Weil wenn sie in der Früh aufstehen, is mir des
516 wurscht, da könnens um drei auch schlafen gehen I: ja A: wenns in der Früh genug Brö-
517 sel haben (.) du gehst jetzt in die Schule (.) is man des egal I: ja A: also die bleiben solange
518 auf, da geh ich schon schlafen I: ja A: das heißt der Sex kommt etwas zu kurz I: Mhm A:
519 weiß nicht, ob das bei allen so is (.) wahrscheinlich, aber bei uns is das so I: thematisiert
520 ihr die Sachen auch A: JA, wir wissen, das ist ein großes Problem, wir gehen manchmal
521 ins Hotel allein Ernstes I: ja A: den Kindern muss sagen wir gehen am Abend essen und
522 wir gehen in ein Hotel I: ja A: aber es is halt (.) es is nie sowas spontanes, is jetzt auch
523 nicht schlecht ja, kannst dich drauf freuen und so (.) aber (.) einfach is es nicht, also man
524 muss da schon etwas (...) was etwas was für das Paar funktioniert, sich zurechtlegen
525 und jetzt haben keine Hotels offen I: ja, ja A: und die Kinder gehen um zwei schlafen I:
526 Ohje, ja A: da geh ich schon das erste mal Lulu (lachend) I: ja (lachend) ja aber habt ihr
527 da quasi, bist du der Meinung ihr habt eine Ebene gefunden auf der wo ihr das wirklich
528 auch ahm eure Probleme ahm eure die Dinge, die euch beschäftigen gut thematisieren
529 könnt, oder halt irgendwie gut verhandeln kann? A: Also ja, wir thematisieren sie schon
530 (.) aber wir haben derzeit eigentlich keine Lösung (.) (lacht) wir müssten uns irgendwo

531 eine Wohnung mieten für dieses Problem I: ja (..) A: drum sag ich es entscheidet sich
532 dann wahrscheinlich wenn die Kinder weg sind ob etwas bleibt oder nicht, weil dann
533 hast immer noch den Partner I: ja A: mit dem musst du dich dann beschäftigen (.) I: ja
534 (.....) glaub ich, also kann ich mir vorstellen, dass das schwierig ist A: jetzt sind wir zu-
535 rück (Ausgangspunkt des Spaziergangs wird wieder erreicht) I: Ah okay (lachend) ah
536 perfekt, schöne Lage A: Ja, magst mit reinkommen I: ah das muss nicht sein, das is voll
537 lieb aber (.) ich muss die also (..) ich würd auch sagen von meiner Seite aus (.) das wärs
538 eigentlich, ich weiß nicht ob du noch gern was ergänzen würdest, oder ob dir noch ir-
539 gendwas einfallen würde, oder was du jetzt irgendwie? A: Nein, ich glaub das sind schon
540 die großen Eckpunkte. I: ja A: ja 00:57:40
541

C: Tabelle zu Feinstrukturanalyse

1. Tabelle Analyse I

Zeile Nr.	Textstelle	Person	Paraphrase	Intentionen/Funktionen	latente Bedeutungen	Rollenverteilung	Anschlussoptionen	Memo
1	I: Okay (.) also, ahm, ja, könnt ihr mir vielleicht erzählen, wie ihr euch kennengelernt habt?	I	Mögliche Aufforderung, um über den Beziehungsanfang zu Sprechen	Aufforderung vom kennenlernen zu erzählen und Aufforderung sich nicht unter Druck gesetzt zu fühlen von der Frage	Okay markiert Bruch, Eindeutigkeit, Bestimmtheit und Unbestimmtheit Fixierung. Also ahm markiert Bruch, jetzt lädt was, Puffering, Unsicherheit, führt Unbestimmtheit ein, Ausdruck von Leere, Unangenehm, körperliche Situation Bruch wird spürbar. Vielleicht: Höflichkeit, Druck Situation genommen werden, Freiwilligkeit, Einfühlsam ausdrücken. Wie ihr euch kennengelernt habt: Verhörfrage, Beziehung die gerade relevant hat wird adressiert,	Asymmetrische Beziehung: Interviewer*in und Interviewte. Person die Auskunft verlangt und Person die Auskunft erteilt bzw. verweigern kann. Rollenverhältnis muss die Frage legitimieren können, riskante Frage können gestellt werden.	Hohes Risiko, verlangt komplexere Antwort	
2	Also ihr habt jetzt keinen Druck dabei, keinen Stress, also (.)	I	Erzählaufforderung zum entspannten Sprechen über den Beziehungsanfang	Aufforderung vom kennenlernen zu erzählen und Aufforderung sich nicht unter Druck gesetzt zu fühlen von der Frage	Keinen Druck, also es gut um was, Person ist involviert, "ja natürlich müsst ihr nichts sagen" aber natürlich müsst ihr was sagen. Kein Stress, man will, dass die Erzählung lange dauert, Aufforderung	Versuch Asymmetrie auszuheben, die eine Frage.	Kein Stress: Anschluss wird erwartet, Erzählung soll ausführlich sein. Kein Druck: Erzählung soll persönlich sein.	
2	R: Magst du anfangen	R	Frage ob der andere anfangen will	Versuch nicht zu Antworten, Last der Initiation nicht tragen müssen. Höflichkeit. Setzung, Abgabe von Verantwortung, Angst. Verantwortung verleihen oder entgegen. Neue Asymmetrie wird aufgemacht. Zuspitzung der Frage, Verdichtung der Anschlussmöglichkeiten: Ja/Nein. Respekt: Ich traue dir zu das du anfangen kannst. Paarstärkung.	Vortritt wird positiv präsentiert, man lässt den Vortritt. Obs gut ist bleibt offen, aber es muss positiv wahrgenommen werden. Wenn negativ dann ironisch: willst du zuerst. Respekt soll ausgedrückt werden. Unterwürfigkeit. Situation soll getestet werden. Verantwortlichkeit wird zugewiesen.	Rollenasymmetrie soll bestätigt oder hergestellt werden (Unterwürfigkeit). Rollenverteilung ist unsicher, egalitären.	Übernahme/Nicht-Übernahme. Reduktion von Anschlussmöglichkeiten: Ja/Nein.	
2-3	L I: in Ruhe erzählen (.)	I	Aufforderung sich Zeit zu nehmen	Gefahr vorausgreifen, dass man nicht versteht. Rahmen soll kontrolliert werden, aber Kontrolle soll verschleiert werden. Legitimation und Anregung von Entschleunigung. Angst vor Zuspitzung der Frage, Angst vor Kontrollverlust der Interaktionssituation (Verantwortung, Erwartung Interviewer*in). Erzählung: was großes, ausladendes, gemütlich, ausschweifend. Betonung der Relevanz: Ruhe und Erzählung, erzählen ja eh schon ruhig.		Rollenasymmetrie: Autotitätsverhältnis, Einforderung Vertrauensverhältnis. Interviewer*in, Interviewte	Wiedereröffnung neuer Möglichkeiten, Gesprächsrahmen wird gedehnt. Verlangt keine direkte Bezugnahme.	
3	W: Ich kann ja mal anfangen	W	Vorschlag den Anfang zu übernehmen	Entlastung der Anderen, durch ersten Schritt. Möglichkeit den Erzählungsanfang zu strukturieren. Auflösung unklarer Sprechanteilvergabe. Verantwortungsübernahme innerhalb des Interaktionssystems. Fokus soll wieder auf Erzählung gerichtet werden.	Aufforderung mit etwas zu beginnen bzw. andere sollen durch eigenes Engagement überzeugt werden, mit etwas zu beginnen. Man wagt den ersten Schritt, Initiative zeigen, um andere mitzureißen. (Unbeliebte) Aufgabe soll erledigt werden. Vorschlag um in Interaktionssituation eine Entscheidung zu ermöglichen, damit es weitergehen kann.	Egalitäre Rollenverteilung zwischen Interviewten: Interviewte handeln den Anfang der Erzählung aus, W übernimmt Verantwortungsposition (Verantwortungsposition: Selektion von Information um Anschlusskommunikation zu ermöglichen)	Gesprächsübernahme von W wahrscheinlich, also Erzählung von W folgt. Signalisierte Zustimmung der Anderen. Verweigerung der anderen. Jemand anders beginnt die Erzählung. Diskussion darüber, wer Erzählung beginnt.	

					Initiative zeigen, Entscheidungprozesse abzukürzen bzw. zu umgehen. Möglichkeit den Standard zu setzen bzw. die Interaktionssituation zu lenken. Fokus soll auf Person gelenkt werden.			
3	L R: mach du mal J	R	Vorschlag wird angenommen	Gesprächsübernahme wird aktiv (W wird unterbrochen) bestätigt, Rollenübernahme "Erzähler*in" wird anerkannt. Entlastung von eigener Initiative soll symbolisiert werden. Ungewissheit über Redeanteil soll genommen werden. Eigener Redeanteil und Mitgestaltung (Beteiligung an) der Erzählung wird angemeldet. Vertrauensvorsprung wird symbolisiert oder Desinteresse an Thema.	Aktionismus wird ignoriert, kein Interesse an Aufgabe. Freude über die Übernahme der Aufgabe soll ausgedrückt werden (W wird unterbrochen). Beteiligung wird angekündigt bzw. verschoben. Vertrauen wird ausgesprochen, Gestaltungsraum wird zugebilligt. Interventions-, Korrektur- und Kontrollmöglichkeit wird eröffnet. "Du" nicht einfach nur "mach mal": Starke persönliche Adressierung. Froh über persönliche Entlastung, durch andere Person. Persönliches Risiko, das die Erzählung birgt wird erkannt.	Eröffnet leichte Asymmetrie in der Rollenverteilung, durch bestätigende Erteilung des Redeanteils bzw. soll evtl. bestehende Asymmetrie wieder ausgleichen. Zubilligung der Rolle oder Position bestätigt eigene Rolle oder (Macht-)Position.	W beginnt Erzählung. W widerspricht doch noch und stellt die Entscheidung über die Anfangsgesprächsübernahme wieder zur Diskussion. I Gibt weitere Bestätigung oder verhindert Gesprächsübernahme	
3	W: okay, also ja	W	Zustimmung	Anfang der Erzählung wird symbolisiert, Bruch mit Interaktionsstruktur ("okay"). Gesprächsübernahme, Freiraum wird geschaffen ("okay"). Fokus wird wieder auf Antwort gelegt ("also ja"). Unterbrechung wird ausgeglichen.	Subsummierung des vorab gesagten ("okay"), Vorbereitung auf Erzählung ("also ja"). Annahme der Erzählposition ("okay") Rückversicherung über Vergabe der Position ("also ja"). Rückversicherung über eine erteilte Erlaubnis. Einräumung eines Erzählraums.	Rollenübernahme Erzähler*in wird nochmals bestätigt ("okay") evtl. rückversichert ("also ja")	Erzählung beginnt. R interveniert.	
3-4	wir kennen uns seit der Schule	W	beginn der Erzählung mit biographischem Marker	Erzählstruktur wird vorgegeben (biographische Orientierung). Längerer Monolog wird angekündigt (biografische Erzählung)	Es gibt eine gemeinsame Geschichte. Soziale Beziehung soll über biografischen Bezug erklärt werden. Besondere Verbinung soll über Beziehungsdauer betont werden. Stabilität und Erwartungssicherheit innerhalb einer Beziehung kann angenommen werden. Verantwortung für einander könnte eingefordert werden und Forderungen an das Gegenüber mit Betonung auf die Beziehungsdauer formuliert. Besonderheit ("seit der Schule") Beziehung seit Jugendlich, gerettet über schwierigen Prozess des Erwachsenwerdens (biografischen Transformationsprozess gemeinsam überstanden). Symbolisierung von Krisensicherheit.	Rolle: Erzähler*in und Zuhörer*innen	Erzählung geht weiter entlang biografischer Bezugspunkte. Erzählung hört auf oder wird unterbrochen. Erzählung wird konkretisiert um Beziehungsspekt: z.B. seit der Schule, aber ein Paar sind wir erste seit...	Keine klare Grenze des Kennens, sondern man kannte sich bereits schon lange
4	seit der Oberstufe (..)	W	Versuch der genaueren Spezifizierung eines Zeitpunkts	Präzisierung der Antwort. Demonstration des Wissens über des genauen Zeitpunkts des Kennenlernens. Versuch der Rekonstruktion eines genauen Zeitpunkts	Präzisierung eines Zeitrahmens (Nachdenkpausen). Festmachung des Anfangs einer noch immer aktuellen Sache ("seit"). Bekanntgabe des eigenen Bildungsstatus. Bildungsbiographie wird als Marker für andere Ereignisse verwendet.	Rolle: Erzähler*in und Zuhörer*innen	Erzählung geht weiter entlang biografischer Bezugspunkte. R bringt sich bei Überlegung zu beteiligen.	

4	ahmm (...) also jetzt mittlerweile seit (.)	W	Bestimmung eines Zeitrahmens/ einer Dauer bis zur Gegenwart	Feststellung einer Zeitdauer. Dehnung von einzelnen Aspekten in der Erzählung, um über weitere Erzählinhalte nachzudenken (lange Pausen). In Erinnerungrufen von erzählrelevanten Episoden.	Versuch Zeitrahmen einer noch laufenden Sache zurückzurechnen. Bedachte zögerliche Auskunft über Zeitspanne. Festmachung des aktuellen Zustands, der rückgerechnet wird, auch noch zukünftig anhalten wird ("mittlerweile") Prognose für die Zukunft, Zukunftserwartungen. Spontane Auseinandersetzung ("ahmm") mit Zeitrahmen und eigenes Wundern über die Dauer, das schnelle oder unbemerkte Vergehen des Zeitrahmens ("jetzt mittlerweile"). Ausdruck der Stabilisierung von Zuständen, durch die Routinisierung, die spontan bewusst wird. Zustand wird als sehr sicher bewertet, Betonung von Zuverlässigkeit, Stabilität und Qualität.	Rolle: Erzähler*in und Zuhörer*innen	Nennung eines Zeitrahmens, Aufgabe der Konkretisierung, also nicht genau wissen, Themenwechsel, R hilft bei Überlegung, R nennt Zeitrahmen	Festmachung des aktuellen Zustands, der rückgerechnet wird, auch noch zukünftig anhalten wird („mittlerweile“): Stabilität, Erwartung über Haltbarkeit.
4	R: ewig (lachend)	R	Unbestimmung des Zeitrahmens/ der Dauer des Sichkennens	Thema soll gewechselt werden. Spezifizierung kann nicht genau vorgenommen werden. Situation soll aufgelockert werden mit Humor. Vertrautheit soll symbolisiert werden und Unendlichkeit als Liebesideal. Antiquifizierung und Verschiebung auf gefühlte Dauer. Unrelevanz der Festelegung betonen. Ungeduld, Gespräch soll weitergehen. Themenhorizont der Interaktion soll wieder erweitert werden.	Zeitrahmen hat keine Funktion in der Ewigkeit. Kein Anfang und kein Ende ist feststellbar. Absolute Erwartungssicherheit auf Zeit bezogen. Zeithorizont ist nicht absehbar. Ausdruck der Anstrengung über eine Dauer. Ungeduld, sehen nach Erreichen eines Ziels. Liebesideal der Unendlichkeit. Lösung einer Entscheidungsunsicherheit durch verschieben ins Unbestimmbare. Interaktion soll aufgelockert werden durch Humor (lachen). So routiniert und selbstverständlich, dass nicht mehr drüber nachgedacht werden muss.	Erzähler*innenrolle wechselt	Alle lachen. W versucht weiter eine Zahl zu definieren. W wechselt das Thema. R führt Erzählung weiter. R nennt Zahl oder Dauer.	Entscheidungsunsicherheit über Anfang soll durch humoristisches Verschieben ins Unbestimmbare kompensiert werden. Betonung von Erwartungssicherheit und Stabilität („ewig“): Es gibt keinen Anfang.
5	W: jaaa (lachend)	W	Zustimmung	Zustimmung. Versuch die Erzählung wieder an sich zunehmen. Konsensherstellung. Annahme des Antwortvorschlags. Ausdruck eines gemeinsamen Sinns für Humor. Ausdruck einer Übereinstimmung in der Einschätzung.	Bestätigung einen Witz oder eine Situation zu erfassen und lustig zu finden. Demonstrative Zustimmung, um Übereinstimmung zu betonen. Lachende Entschärfung einer zu demonstrativen Zustimmung. Genervte, denn zu erwartende Antwort. Freudiger Ausdruck für Konsens über bestimmtes Thema. Gemeinsame Ideenwelt wird freudig bestätigt.	Erzähler*inn erhält von Zuhörer*in Bestätigung	W: steigt auf Witz ein W: erzählt weiter R: baut Witz aus R: nennt konkreten Zeitrahmen	
5	R: also seit, seit, also ich würd L W: seit dreizehn Jahren J	R/W	erneuter Versuch Zeitrahmen zu erfassen	Thema der Quantifizierung des Zeitrahmens wird wieder eröffnet. Interaktionsrahmen wird auf Zeitfrage vereengt. Deutungshochheit über Zeitrahmen, Versuch Zeitrahmen abzutasten bzw. gemeinsam zu erfassen, Herstellung von Konsens, Versuch gemeinsame Geschichte zu erzeugen.	Unbestimmtheit vs. Bestimmtheit. Person I versucht Zeitrahmen unbestimmt zu halten, bzw. durch Überlegung eher Unbestimmtheit zu symbolisieren. Person II bringt bestimmt Bestimmtheit des Zeitrahmens in Interaktion. Zeitrahmen nicht wichtig (Ewigkeit, Zeilosigkeit) vs. Zeit als Ausdruck für irgendwas, was dahinterliegt (Qualität, Stabilität, Sicherheit). Auch Ausdruck personaler Selbstbeschreibung Emotionalität vs Rationalität (Weiblichkeit vs. männliche Erwartungen?)	Paarinterner Abgleich unterschiedlicher Beziehungswahrnehmungen bzw. Personenwahrnehmungen. Bestimmtes Auftreten von W eröffnet leichte Asymmetrie in Rollengefüge.	R akzeptiert Vorschlag von W. R verneint, Diskussion geht weiter.	

5-6	R: ich würd fünnf-zehnn (fragend) L W: seit drei J	R/W	Diskussion geht weiter	R will ihre Position behaupten und sich nicht auf genauen Zeitrahmen festlegen, versucht diese Vorgehen aber abzumildern durch fragenden Ton. Zeitrahmen soll unbestimmt bleiben vs. Zeitrahmen soll definiert werden	R: versucht sanft ("fragend") ihre Sichtweise weiter zu vertreten. W: vehement und dominanter Vertretung der Sichtweise R: bleibt im unbestimmten Raum, bzw. symbolisiert das durch Unsicherheit, wohingegen L sich auf bestimmte Antwort festgelegt hat und diese weiter vehement (Unterbrechung) vertritt. Unbestimmtheit soll erhalten werden, aber schwierig da sich unbestimmte Positionen nicht gegen bestimmte (wirkende) Positionen behaupten können, durch mangelnde Reflexionalität bzw. überindividuelle Absicherung	Paarinterne Diskussion. R übernimmt unsichere Position, W sichere Position	R akzeptiert Vorschlag von W. R verneint, Diskussion geht weiter.
5-6	R: das heißt seit dreizehn Jahren L W: mhm J R: voll (.)		Konsensherstellung	R bestätigt die Position von W, kein Konflikt soll aufkommen. R soll rechtgegeben werden. Thema soll gewechselt werden. Konsens soll hergestellt und bestätigt werden.	Unbestimmtheit vs. Bestimmtheit entscheiden für Bestimmtheit. Perspektivenübernahme, bei gleichzeitiger Offenhaltung einer möglichen eigenen Sichtweise ("das heißt"). Noch leichte Unsicherheit soll durch Wiederholung der Antwort beseitigt werden. Übernahme der Sichtweise, volle Zustimmung ("voll"). Abschwächung der Gegenargumentation, keine Unterbrechung notwendig ("mhm"). Diskussion beendet, einheitliche Sichtweise hergestellt. Aushandlung abgeschlossen, Unsicherheit beseitigt. Bewusstmachung /-werdung des Zeitrahmens ("voll")	Evtl. entstandene Rollenasymmetrie durch Durchsetzung der Sichtweise und Deutungshoheit über den zeitlichen Rahmen des Gemeinsamen	Thema wird gewechselt, Erzählung kommt zum Stocken, Interviewer*in stellt Frage. Diskussion wird erneut eröffnet.
6	I: cool	I	Kommentierung	Übergang soll geschaffen werden, Vorheriges soll zusammengefasst und bewertet werden. Neues Thema soll eröffnet werden. Anerkennung soll ausgedrückt werden. Aufmerksamkeit soll signalisiert werden.	Befriedigung einer Aussage, Aussage wurde Verstanden. Respektvolle Anteilnahme. Füllwort um Gesprächspause zu überbrücken. Überbrückung zum nächsten Thema, Thema soll geschlossen werden. Anerkennung einer Leistung. Begeisterung für ein Thema.	Interviewer*in bringt sich wieder ein und übernimmt Rolle der Moderation. Rolle Aussenstehende(r), der Erzählung hört und beizugimmt.	I stellt Frage. Erzählung geht weiter. Thema wird gewechselt. Jahresdiskussion geht weiter.
6-7	R: Na, also wir ahmm (.)	R	Überleitung, Anschlussversuch	Erzählung soll wieder aufgenommen werden. Evtl entstandener Eindruck soll relativiert werden oder präzisiert. Vorheriger Botschaft soll widersprochen werden ("Na" als Nein). Gesprächsanschluss soll beansprucht werden, also Redeteil reserviert. Thema soll schnell gewechselt werden.	Ausrede, Vorwand wird überlegt ("Na, also, wir ahmm" haben leider keine Zeit). Reparaturversuch des vorher Gesagtem. Einwand, und Einleitung einer Gegenargumentation. Herstellung von Ordnung, Aufmerksamkeit wieder auf Geschichte richten.	Erzähler*in übernimmt wieder das Wort. Redeteil wird beansprucht.	Diskussion um Dauer wird kommentiert oder neu aufgemacht. Erzählung geht anders weiter. Erzählmodus wird gewechselt, weg von biografischen Bezugspunkten.
7	also in der Fünften warst du noch nicht dabei in der Klasse	R	Feststellung, Argumentation Dauer des Kennens wird wieder aufgenommen	Gegenargumentation Dauer, Rekonstruktion der genauen Geschehnisse, Unterlegenheit in Diskussion soll relativiert werden, Diskussion soll wieder eröffnet werden, Sicherheit eines Zeitrahmens soll wieder unsicher werden. Fehler soll korrigiert werden. Verwandlung von Sicherheit in Unsicherheit. Vorausgehende Unsicherheit soll erklärt werden.	Gemeinsamer Erlebnishorizont wird begrenzt ("da warst du noch nicht dabei"). Beteiligung an Gespräch über gewissen Zeitpunkt in Vergangenheit wird entzogen bzw. die Kompetenz darüber sprechen zu können. Alleinige Deutungshoheit über gewissen Zeitrahmen wird festgelegt. Nicht Teil der Klassengemeinschaft und kein Teil dieser gemeinsamen ("Klasse") Erinnerung. Ausschluss aus Erzählung. Erinnerungskompetenz des	Erzähler*in relativiert Aussage einer anderen Erzähler*in	Zustimmung oder Widerspruch von W. W erzählt weiter. R erzählt weiter. Diskussion um Zeitrahmen geht weiter.

					anderen wir hinterfragt. Relativierung einer vorherigen Aussage. Irrtum soll verdeutlicht werden.			
7-8	L W: ja voll () in der Sechsten J	W	Zustimmung und Präzisierung	Neue Diskussion soll vermieden werden. Vorherige Aussage soll bestätigt werden und untermauert. Diskussion soll endgültig entschieden werden. Konfliktvermeidung. Korrektur und Relativierung der eigenen Position. Einschub um der Aussage des/der Anderen vorauszukommen.	Starke Bestätigung, Zustimmung. Es wird zugegeben, dass man von einer Gegenargumentation überzeugt ist. Annahme eines Standpunktes. Anerkennung, dass jemand etwas richtig erkannt hat. Inhalt steht nicht mehr zur Diskussion, ("volle") Zustimmung. Voraussetzende Bestätigung.	Übernahme der Sichtweise von Erzähler*in durch andere Erzähler*in	Thema Zeirahmen beendet, da Konsens. Diskussion geht weiter. R bestätigt nochmals die Position. I fragt nach. Themenwechsel.	
8	R: und bist dann in der Sechsten dazugekommen, voll.	R	Zustimmung, Konsens	Position des Anderen soll auch zur eigenen werden. Konsens: Festlegung auf einen Zeitpunkt. Wiederholung der Position des anderen als Konsenssergebnis	Wiederführung und Ergänzung einer Erzählung, um Konsens zu bestärken. Abgrenzung vom alleine Erleben ("in der fünften warst du noch nicht dabei") zu einem gemeinsamen Erzählhorizont ("in der Sechsten"), der gemeinsam bestärkt wird ("voll") starke Konsensherstellung.	Bestätigung der Übernahme der Sichtweise, beide Erzähler*innen einigen sich auf Zeitpunkt.	Thema wird gewechselt. I stellt neue Frage. Erzählung geht weiter.	
8-9	Und in der Schule hatten wir eigentlich nicht so wahnsinnig viel miteinander zu tun	R	damaliger Beziehungsstatus wird beschrieben	Relevanz des gestetzten Zeitpunkts des Kennenlernens wird relativiert. Diskussion um Zeitrahmen und Festlegung wird hinterfragt. Eigene Unsicherheit über Zeitrahmen soll erklärt oder relativiert werden. Neue Relevanzfestlegung auf anderen Zeitpunkt soll initiiert werden.	Du erinnerst dich falsch über die damalige Qualität der Beziehung. Korrektur einer Erzählung durch eigene Wahrnehmung. Kein Wir zu diesem Zeitpunkt. Feststellung, dass der Zeitpunkt falsch ist, um etwas Gemeinsames zu erklären. Es gab kein Miteinander. Enstschärfung des Arguments ("nicht so wahnsinnig viel") anstatt nicht viel, evtl Ironisierung. Abgrenzung zu anderer Beziehungsform, in der man dann vermutlich "wahnsinnig viel miteinander zu tun hat". Vorausgriff auf: irgendwann hat man sehr viel zu tun miteinander.	Rolle der Schüler*innen, wenig personaler Bezug zu einander.	Alternativvorschlag zu Zeitpunkt des Kennenlernens wird vorgebracht. W stimmt zu oder widerspricht. Diskussion um Zeitrahmen geht wieder los. Alternative wird von W vorgeschlagen. I fragt nach	
9-10	also L W: Mhm R wir haben uns schon gut verstanden und alles	R/W	Präzisierung des damaligen Beziehungsstatus	Vorherigen Aussage soll die Schärfe genommen werden. Präzisierung des damaligen Verhältnisses zueinander. Würdigung des damaligen Statuses, Ergänzung um Klärungsbedarf voranzugehen. Konflikt soll vermieden werden, dadurch dass man die eigene Position der Position des Gegenübers annähert.	Aber das war keine Paarbeziehung. Da waren (noch) keine besonderen Gefühle da. Grenzziehung zu intimerer Beziehungsform. Da könnte sich eine tiefere Beziehung entwickeln. Ein Sich-Verstehen soll unterschieden werden von einem tieferen Verhältnis. Die Bedingungen, Anforderungen für eine Paarbeziehung waren (rational) gegeben ("und alles"), denn "Alles" für was? Alles muss auf etwas Bezug nehmen evtl. geeignet als Partner*in oder die persönlichen Anlagen waren da, um daraus eine Paarbeziehung entstehen lassen zu können.	Rolle asymmetrisch durch einseitige Beurteilung der damaligen Wahrnehmung voneinander bzw. der damaligen Beziehungsform	Zustimmung durch W oder Widerspruch. Nähere Erläuterung durch R	R bringt Erzählung etwas weg vom harten festmachen an Zahlen und Daten und versucht Kennenlernen eher als emotionaler Prozess zu charakterisieren. Beziehungsstatus soll noch offengelassen werden, noch keine Eindeutigkeit im Status.
10	L W: voll J	W	Zustimmung	Sichtweise und Erzählung sollen übernommen werden. Herstellung von Konsens. Die Erzählung des anderen kann weitergeführt werden	Absolute Zustimmung, die nicht mehr ergänzt werden muss, als Einschub in die Erzählung des Anderen. Erzählung des Anderen entspricht der eigenen Vorstellung. Die Richtung der	Übernahme der Perspektive, Konsens	Erzählung geht weiter. Erzählung hört auf. W ergänzt Erzählung oder führt sie selbst weiter I stellt Frage	

					gehörten Erzählung stimmt und kann weitergeführt werden. Kein Widerspruch ist zu erwarten.			
10	R: du bist immer vor mir gegessen (beide lachen)	R	Kontinuität einer Beziehung wird ausgedrückt	Neutrale Beschreibung von vorhin soll wieder etwas Emotionalisiert werden. Erzählung soll wieder Richtung Beziehungsgeschichte und nicht Kennengeschichte gelenkt werden. Erzählung soll wieder über das wir geführt werden, Erzählung soll entspannt werden durch Humor.	Symbolisierung von Aufmerksamkeit für die Person. Besonderheit eines Naheverhältnisses wird beschrieben. Stabiles Naheverhältnis ("immer"). Nähe von Körperm. Präsenz einer Person wird betont. Etwas Gemeinsames wird abgegrenzt und beide wissen es ("beide lachen"). Es gibt Geheimnisse der beiden, die nur sie kennen. Intimität wird verewigt ("immer"). das naheliegende Gute das "immer vor" einem ist. Bestimmung füeinander ("immer"). Mögliches Wissen über die Annäherung einer Person oder das Eingestehen einer Annäherung an eine Person und augenzwinkernde Präsentation als Zufall. Schicksal wird ironisiert. Unausweichlichkeit einer Situation wird beschrieben: es musste so kommen.	Eine Person ist initiativ und nähert sich der anderen an, oder beide sind Initiativ.	Erzählung geht weiter und löst sich endgültig von der Zeitfrage. W: ergänzt Erzählung R oder W bringen weitere Anekdoten I stellt Frage oder Kommentiert	Erzeugung von Kontinuität „immer“. Schicksalshafte Nähe: Jemand war „immer“ schon da und das zusammenfinden war dann nur die logische Konsequenz daraus. Körperliche Präsenz.
11	und ja haben halt ab und zu	R	seltene bzw. unregelmäßige gemeinsame Tätigkeit	Ausdruck von: man verhält sich nicht immer Regelkonform, es gibt Ausnahmen, die müssen aber selten bleiben. Kontrollierte Nicht-Kontrolle einer Situation. Balanceakt zwischen Regeltreue und Nachgeben in einer Situation. Problembewusstsein über eine Situation soll ausgedrückt werden, in der Erwartung, dass das Gegenüber die Situation nachvollziehen kann: etwas ist menschlich.	Entschuldigung für ein Verhalten. Verständnis einer Tat und gleichzeitige Relativierung. Gemeinsamer Regelübertritt, gemeinsames seltenes Erlebnis. Irgendwas könnte von Außenstehenden als problematisch angesehen werden, was man selbst nicht so sieht. eigentlich ist aber nichts dabei ("haben halt") etwas hat sich so ergeben und andere können es nachvollziehen. etwas soll einen normalen Anschein erwecken, obwohl man weiß, dass mehr dahinter liegen könnte. Irgendwas ist nicht der Rede wert, da nur ("ab und zu"), keine Regelmäßigkeit und relative Disanzierung. Situation war nicht so wichtig und wirkte natürlich. Distanz wird bestätigt ("ab und zu"), aber es gibt ein Wir.	Annäherung Wir, aber Wir ist nicht die Regel.	R Erzählung darüber was ab und zu passierte. W bringt sich ein und erzählt. Thema wird abrupt gewechselt.	
11	L W: aber auch immer,	W	Widerspruch und Ausdruck von Regelmäßigkeit.	Unterbrechung/Einschub, um eigene Sichtweise einzubringen oder andere Sichtweise zu korrigieren, zu ergänzen. Richtigstellung, eigene Position soll vorgebracht werden. Widerspruch ("aber auch immer")	beides Nebenbei ("auch"): immer und ab und zu? Versuch eigene Erzählung mit der Anderen zu symbiotisieren, aber es gibt Widerspruch in der Wahrnehmung. Es gibt ein Nebeneinander ("aber auch"), es gibt Widerspruch. Ausdruck von Regelmäßigkeit. Irgendwas wiederholt sich verlässlich. Relativierung von ab und zu.	Position der Erzähler*in wird hinterfragt, korrigiert und/oder relativiert.	W erklärt näher was er meint und/oder übernimmt die Geschichte. R ignoriert die Unterbrechung und erzählt weiter. Beide erzählen parallel.	Widerspruch über die Wahrnehmung der damaligen Beziehung. "Nur ab und zu" vs. "aber auch immer". Keine Einheitliche Sichtweise bzw. Beurteilung der Prepaarphase. Nochmalige Betonung: „immer“.
11	auch bei so	W	auch unter besonderen Bedingungen	Konkretisierung, Untermauerung des eigenen Standpunktes, Argument soll bekräftigt werden,	Selbst die ungewöhnlichsten Situationen werden umfasst, selbst unter schwierigsten Bedingungen. Immer unter jedem Umstand, Stabilität und Sicherheit, Kontinuität.	Satibale Rolle als Freund*in soll argumentiert werden, oder als Partner?	W erzählt weiter, präzisiert. R unterbricht, erzählt ihre Geschichte	Wenn eine Intimbeziehung anfängt ist auch stark an das individuelle Erleben gebunden und bleibt auch ein andauernder Aushandlungsprozess

11-12	J R: stimmt L W: Klassenfotos oder so	R/W	Zustimmung und Beispiel	R bestätigt Sichtweise W untermauert Position mit Beispielen, Position wird stabiler, Sicherung der eigenen Sichtweise/Position.	Prozesshafte Ausbreitung einer gemeinsamen Erzählstruktur. Bestätigung einer Wahrnehmung. Bildmaterial starke Beweiskraft. Verewigung eines Sachverhaltes über Fotos. Erweiterung um noch unbestimmte Beweise ("oder so"). Hinweis darauf, dass noch mehr Beweiskraft möglich wäre. Ein Beweismittel neben anderen. Beispiel um Argumentation zu begründen.	Standpunkt und Position soll gefestigt werden, Position wird bestätigt durch andere und gewinnt dadurch an Einfluss.		Übernahme von Position des anderen durch Argumente, gemeinsam Geschichte wird weiter- oder umgeschrieben. Gründungsgeschichte als fortlaufende Erzählung. Funktion von gemeinsamen Fotos: Fundierung einer gemeinsamen Identität bzw. Geschichte
12	J R: stimmt ja (.)	R	Nachtrckliche Zustimmung	R übernimmt Sichtweist bzw. Erzählung. Konensherstellung, -fiktion, nachdrückliche Bestätigung, Konfliktvermeidung, Pause: Bruch, alles wurde gesagt, Themenwechsel.	Bestätigung der Sichtweise ("stimmt") und Übernahme der Position ("ja"), Bekräftigung einer anderen Position, Einsicht soll betont werden, Unterbrechung (J): man hat verstanden, das Gegenüber kann Argumentation beenden oder Bekräftigung, erzählt weiter, wir sind uns einig. Pause nach Unterbrechung: Gegenüber sieht Postion übernommen	W wird in Position bestätigt, evtl. Rolle als Freun*in bestätigt, da Bestätigung immer da sein, Stabilität usw.	R übernimmt Erzählung W spricht weiter. Thema wird gewechselt	
12	na also wir haben uns schon verstanden	R	Feststellung, dass Sympathie da war	Brückenschlag zur eigenen Position, Harmonisierung der Standpunkte: "ab und zu", "schon auch immer" und dann "also wir haben uns schon verstanden". Eigene Erzählung wird angepasst, um gemeinsame Erzählung konsistenter zu machen	Es gab keine Probleme zwischen uns, wir sprachen eine ähnliche Sprache, die Botschaften des Anderen sind angekommen, ein sich verstehen, wird nicht abgestritten. Wir haben uns schon verstanden, aber es waren (noch) keine tieferen Gefühle da. Erwartung, dass starke Gefühle da waren, wird relativiert. Beziehungstatus wird offen gelassen.	Rolle wird bestätigt, Übernahme der Sichtweise, aber Teilweise wird eigene Position behalten und Rolle des anderen "Freund*in", "Partner*in" nicht bestätigt oder definiert.	R: weitere Relativierung z.B.: aber... Kurswechsel Konkretisierung der damaligen Position zueinander. W Bestätigung, Relativierung, Gegenposition.	Eigene Erzählung wird angepasst, um gemeinsame Erzählung konsistenter zu machen. Aber Beziehungstatus wird offengehalten bzw. einer zu starren Schließung ("immer da") wird noch Unsicherheit entgegnet. Erzählung soll bestätigt werden, Status jedoch in Unsicherheit belassen oder überführt werden.
12-13	haben jetzt aber ni so nicht viel miteinander unternommen	R	sie haben nicht viel Zeit zusammen verbracht	Damalige Situation soll von aktueller abgegrenzt werden, Kontextualisierung der vorherigen Aussage: Zwar "verstanden" aber nicht viel zusammen "unternommen". Die Anlage war da, aber es war keine wirklicih ausgeprägte Beziehung	Man kennt sich, hat aber keine ausdefinierte oder nennenswerte soziale Beziehung. Keine gemeinsame Unternehmung, kein Projekt, kein geteilter Inhalt, kein Miteinander, klare Abgrenzung. "ni" evtl. nicht wird durch Einschub ("so nicht viel") abgemildert. "So" vielleicht Hinweis auf Normalität, also so unter normalen Umständen, Hinweis auf die Ausnahme.	So als Bagrenzung gegenüber eines professionellen Kontextes: Schule. Rolle der Mitschüler*innen vordergründig.	R Begründung: weil..., Pause erzählung fertig W übernimmt, ergänzt, relativiert	Narrativ der schicksalshafte Beziehung wird nicht aufgegriffen.
13-14	weil ich halt auch einen anderen Freundeskreis hatte irgendwie als du	R	Freundeskreis dient der Legitimation	Erklärung und Abgabe von Verantwortung: die Bedingungen waren nicht gegeben. Relativierung der vorherigen Aussage bzw. Begndung. Entlastung der eigenen Position. Einfache Erklärung für eine komplizierte Geschichte. Verschiebung ins Unbestimmbare "irgendwie" und Schicksalhafte	Die äußeren (sozialen) Umstände haben es verhindert. Ganz einfach und kein sinnvoller Einwand möglich ("weil ich halt"). Auch Entschuldigung ("weil ich halt"). Beschreibung eines Davors: Früher hatte ich einen anderen Freundeskreis. Es hat sich was verändert, die Bedingungen waren anders. Sozial eingebettet, hohe soziale Einbindung verhindert etwas. "Irgendwie"verstärkt das Unbestimmte, man weiß nicht genau was, aber irgendwas steht im Weg. "Irgendwie" als Abmilderung von "anderer Freundeskreis".	Rolle der Freund*in wird durch soziale Einbettung in "anderen Freundeskreis" verhindert oder limitiert.	W Annahme der Erklärung, Nachfrage, Gegendarstellung R weitere Erklärung, Pause Themenwechsel	Freundeskreis wichtiger Faktor für das Kennenlernen (Ermöglichung und Verhinderung).
14	W: mmh, stimmt	W	Zustimmung	Konsensherstellung, Akzeptanz der anderen Sichtweise, Zustimmung und Einleitung in eigenen Beitrag oder genauere	Zustimmung zur Erzählung, aber gemeinsamer Erzhlprozess noch nicht abgeschlossen ("mmh"),	Rolle der aktiven Zuhörer*in, gemeinsame Position wird gestärkt.	W erzählt seine Sicht, relaviert oder bestätigt. R erzählt weiter	

				Differenzierung. Demonstrativ gelangweilte Zustimmung ("mmh")	nachdenkliche ("mmh") Zustimmung, ermüdete Akzeptanz, aktives Zuhören			
14	R: nach der Schule	R	Biographiebruch	Neuer Erzählkontext soll eröffnet werden, Themenwechsel. Überführung des Themas auf andere Ebene mit anderem biographischen Bezug.	Zeitmarker, Hinweis auf andere Rahmenbedingungen. Neu Kontextualisierung möglich und notwendig. Wechsel der Rahmenbedingungen wird markiert. Umbruch in Erzählstruktur. Hinweis auf Verschiebung unter anderen Bedingungen	Rollenbezug der Schulkolleg*innen hört auf.	R erzählt was nach Schule passiert: es wurde alles anders, es ging gleich weiter, wir verloren uns aus den Augen, wir kamen uns endlich näher. W erzählt weiter	Wechsel der Rahmenbedingungen wird markiert.
14-15	haben wir auch nicht Nummern ausgetauscht oder sowas	R	Keine Kontaktmöglichkeit	Situation soll erklärt werden. Umstände verhindern soziale Beziehung. Entlastung, Erklärung der eigenen und der Untätigkeit des anderen. Situation soll erklärt und geschlossen werden. Bruch und Einleitung neuer Phase und Erzählung.	Erklärung für kein Kontakt. "Sowas" andere Kontaktmöglichkeiten. Es ging einfach nicht weiter, etwas wird abgeschlossen und man selbst hat wenig Einfluss drauf. Soziale Beziehung hört auf und war nur an eine bestimmte Rahmung, Situation oder Zeitabschnitt gebunden. "oder sowas" absoluter Anspruch, alle möglichen Optionen werden umfasst und ausgeschlossen, alle beliebigen Möglichkeiten. Verantwortung von beiden ("wir"), beide hätten handeln müssen oder initiativ werden: Verweis auf das Risiko, das mit einer solchen Situation verbunden ist, starke persönliche Einbindung (Gesichtsverlust), durch wechselseitige Symbolisierung von Interesse an Person.	Keine Transformation eines Rollenverhältnisses oder einer persönlichen Beziehung in einen neuen Status.	Umbruch neue Erzählung beginnt: Zeit nach der Schule. W ergänzt was oder widerspricht. I stellt neue Frage	Bruch und Einleitung neuer Phase: Schule beendet, Erzählung beendet, damaliges Verhältnis beendet Schulkolleg*innen. Neue Erzählung, neuer Status.
15	W: ja voll also nach der Matura	W	Zustimmung, neuer Zeitabschnitt wird eingeleitet	Bestätigung über Abschluss einer biographischen Phase. Übernahme der Erzählstruktur und des zeitlichen Markers. Schließung einer Erzählung. Möglichkeit neue Erzählung einzuleiten und zu strukturieren: Gestaltungsraum des Anfangs.	Zustimmende Schließung des vorherigen und anschließende Gestaltung eines Neuen. Beginn einer längeren Erzählung, Öffnung eines unbestimmten neuen Zeitrahmens. Eigene Erzählung beginnt. Matura als neuer Lebensabschnitt (Erwachsen, Berufsfrei usw.) und als Ende der Schulzeit, neue Weichen werden gestellt, viele Entscheidungen müssen getroffen werden. Matura vs Schule: Matura macht Bruch noch klarer und an bestimmten Ritual fest.	Eindeutiges Ende einer klaren Rollenbeziehung, Einführung eines neuen Statuses.	Erzählung über die Zeit nach Matura beginnt. R hakt nach, ergänzt etwas	Matura als Übergangsritual, klarer Umbruch: Erwachsen werden, bedeutet das auch was für eine angehende soziale Beziehung?
15	haben wir uns so quasi ein Jahr lang nicht gesehen	W	es gibt einen Zeitrahmen ohne Kontakt	Dramaturgie wird eröffnet, Erzählung wird ausbreitet. Beginn der Erzählung über das (langsame) Entstehen einer Paarbeziehung könnte eröffnet werden. Paarnarrativ	Widerspruch zwischen stabiler Zeitlichkeit ("ein Jahr lang") und "quasi" als Abschwächung: Also so mehr oder weniger oder in gewisser Weise ein Jahr nicht. Feststellung eine Zeitrahmens aus einer rückblickenden Perspektive. Kein Kontakt ("nicht gesehen") als Grundlage etwas Neuem, langes Nicht-Sehen ("so quasi ein Jahr") verdeutlicht Transformation eines Zustands, Bruch wird verdeutlicht. Neuanfang, alles auf Reset?	Eindeutige Phase ohne sozialen Kontakt, als Betonung des folgenden Rollen-, Beziehungsstatus. Transformation.	Paarnarrativ beginnt? Zeites Kennenlernen wird beschrieben.	Evtl Einleitung eines Paarnarrativs durch betonte Transformationsphase. Beonter Bruch mit dem Alten ("ein Jahr")
15-16	(.) ah und haben uns dann ganz zufällig wieder getroffen	W	und es gibt ein Wiedersehen	Eröffnung Paarnarrativ, Kennenlernen wird beschrieben. Deutungs-hochheit über Entstehungsprozess wird übernommen. Erzählung wird ausbreitet. Betonung	Zufall spielt eine Rolle, also ohne Lenkung und Zutun (Schicksal?) Erzählung eines (neuen) Kennenlernens beginnt, wo der "Zufall" Regie führte. Keine	Neues Beziehungsverhältnis kann beginnen. Loslösung von Vorherigen, ein Jahr Pause, Beginn etwas (vollkommen) Neuen.	Erzählung über das Kennenlernen beginnt. R bringt sich ein, betont anderen Punkt, beginnt ihre geschichte	

				eines Zufalls und Befreiung von Vorsatz.	Intention hinter dem Wiedertreffen. Lockerer Beginn einer andauernden sozialen Beziehung. Wie das Leben so spielt, gute Dinge passieren halt manchmal einfach. Lenkung des Schicksals			
16	ahh (.)	W	Überlegung	Pause um Geschichte zu strukturieren. Nachdenken über damalige Gegebenheiten. Gesprächspause damit andere*r übernimmt. Bedeutung des folgenden soll betont werden	Sprechakt wird überlegt, die kommende Aussage wird ernstgenommen. Denkprozess wird sichtbar (hörbar). Bedeutsamvolle Sprechpause, soll wichtige Erzählung einleiten.		Erzählung beginnt. R beginnt mir ihrer Erzählung	
16-17	da war ich nämlich grad ah vor bei der Uni um mich zu inskribieren,	W	zeitbezogene Ortsangabe und Motiv	Zufall soll untermauert werden, Entlastung von damaligen Handlungsmotiven, Detaillierung der Erzählung, Erinnerungsstütze wird abgerufen. Bildungshintergrund wird eröffnet.	Einleitung einer Erzählung oder einer Episode. Hintergrundinformation zu einem Fall. Ortsangabe ist relevant als Vorbedingung und mach Zufall plausibler, ein anderer Zweck wurde verfolgt. Etwas soll erklärt werden ("nämlich"), Alibi		Einleitung der Erzählung wird wietergeführt R beginnt mir ihrer Erzählung	
17	bin dann mit der U-Bahn zurückgefahren	W	Beschreibung Heimweg	Gedächtnisstütze durch Etappen, Wegstrecke strukturiert Erzählung, Zufall: Verkettung von Ereignissen	Alternativen von Verkehrsmitteln.. Weißt auf folgenden Bericht über bestimmtes Geschehnis in der Ubahn hin, Rückweg würde sonst nicht erzählt werden. Erzählung geht weiter, irgendwas passiert, man kommt jetzt nicht einfach nur heim.		Erzählung geht weiter, etwas passiert während der Fahrt.	
17-18	ja ich hab da halt keinen Fahrschein, bin schwarz gefahren, dann sind Schwarzkappler eingestiegen	W	Beschreibung drohender Kontrolle durch Schaffner*innen	Ausdehnung der Erzählung um plauibilität zu erhöhen. um Spannung zu erzeugen. Lustige Episode um Erzählung aufzulockern, Image als Outlaw, Identität Wiener*in durch Wortwahl ("Schwarzkappler").	Beginn einer unterhaltsamen Episode, Normübertritt der nachvollziehbar ist ("ich hab da halt") und vielen so passieren könnte. Bedrohliches Szenarion der Sanktionierung. In die Falle laufen.		Erzählung geht weiter, Spannung was passiert?	
19	ich bin dann sofort bei der nächsten Station raus, ahh, das war beim Museumsquartier	W	Bedrohung wird aufgelöst, Situation wird verlassen	Repräsentation von Handlungsfähigkeit und Krisenkompetenz. Die Umstände treiben einen an einen Ort, Zufall, Geografie bestimmt die Erzählung, Zufall wird betont	Ort für Erzählung relevant, Schnelle Handlung ist erforderlich, kein nachdenken möglich ("sofort") Unmittelbarkeit bringt einen an einen bestimmten Ort, der maßgeblich ist/wird. Zufall führt Regie, Spannung baut sich auf und löst sich.		Erzählung geht weiter, Haupteil beginnt.	„Sofort“ vorreflexive Handlung führt zu einem Widersprechen: Der Zufall führt Regie.
19-20	weeil du hast ja damals dort a R: ja dort hab ich ein Praktikum gemacht, beim Msueumsquartier	W/R	Verlinkung zu anderen Person wird hergestellt, Person 2 ergänzt Aussage und bestätigt	Einbezug der anderen Person in die (Zufalls-)Erzählung, Stützte durch gemeinsames Erlebnis, Übernahme der Erzählung durch die anderen Person erwünscht, Zufälligkeit der Gegebenheiten soll durch den anderen übernommen und bestätigt werden.	Begründung ("weil"), Einbindung der anderen Person in die Erzählung, gemeinsames Erlebnis wird eingeleitet, Gemeinsame Erzählung beginnt, bestätigende Übernahme der Erzählung,	Ergänzende Erzählung beider Beteiligten, Aushandlung über Deutungshochheit der Erzählung	Erzählung geht weiter, R erzählt vom Praktikum W erzählt wie es weiter ging	
20-21	W: voll (.)	W	Bestätigung	Andere Position wurde einbezogen, um eigene Geschichte zu bestätigen, und wieder bestätigend rückgekoppeln zu können. Integration zweier Wahrnehmungen.				Zwei Wahrnehmungen werden diskursiv zu einer Geschichte verwoben.
20-21	ja, dann hab ich dich dort gesehen	W	Erzählung vom Aufeinandertreffen	Legitimation des Treffens soll gegeben werden, Verlinkung zum Kennenlernen wird wieder herstellt, Natürlichkeit der Situation soll betont werden: Logisch, "dann hab ich dich dort gesehen" so einfach ist das, Erklärung/Legitimation für Aufeinadertreffen	Aufeinandertreffen soll erklärt, begründet werden. Logischer Schluß, notwendiges Ergebnis der Vorbedingungen ("ja, dann"), Verkettung einer Erzählung, Abfolge ("dann"), einfach so ergeben, man hat nicht eingewirkt auf die Situation	Person sieht jemanden zuerst, muss dann zuerst Aktion setzten, Handlungsmacht, Entscheidung über ein, in Interaktiontreten.	W erzählt vom Inkontakttreten R erzählt vom Inkontakttreten	Starker Schicksalshafter Aspekt der Erzählung wird vermittelt!
21	und gedacht okeee (lachend)	W	Ausdruck von Überraschung	Auflockerung der Erzählung, Überraschungsmoment soll betont werden, Bedeutung der Situation soll hervorgehoben	Erstaunen, Überraschung, das unerwartete passiert, unmittelbares Erleben und Emotion, Komik einer		Pannung löst sich lachen, Erzählung detailliert sich.	Anmerkung Gruppeninterview: Zu komplex, da aktuelle Interaktionssituation sehr vordergründig.

				werden ("oeeee"), Schicksal, Zufall wird betont, damaliges erstaunen soll vermittelt werden, Authentizität der Situation betont	Situation, Absurdität einer Situation: wie das Leben so spielt.			Vorteil: Perspektive auf die interaktive Herstellung des 'Gründungsmythos' und auf evtl Brüche.
21-22	geh ma mal hin (beide lachen) (..)	W	Situation wird genutzt	Spontane Entscheidung wird betont, Entschlossenheit symbolisiert, die Situation muss genutzt werden, aber auch Unbefählichkeit: es hat sich halt angeboten, Lockerheit der Situation	es kann nichts passieren, Situation schützt vor Gesichtverlust (Bedingungen, Zufall), spontane Entscheidung, Umstände drängen Entscheidung auf.	Personales Interesse wird hinter Gegebenheiten verdeckt.		Durch Zufall bestimmt: "Wie das Leben so spielt". Zufällige Situation schützt vor der Unterstellung des persönlichen Interesses.
23	R: Ja voll und dann irgendwie	R	Bestätigung und Einleitung eigener Erzählung	Zustimmung, Subsumierung und Gesprächsübernahme. Ergänzung um eigene Sichtweise, Weiterführung unter eigenen Deutung, Geschichte zur gemeinsamen Geschichte machen, folgende Erzählung wir unbestimmt ("irgendwie")	Erzählung wird ergänzt, weitergeführt, korrigiert. Starke Zustimmung ("voll"), Konsens über bisherigen Inhalt. Erzählstruktur, -abfolge wird übernommen ("dann"). Unbestimmtheit des folgenden ("irgendwie"), etwas ist passiert und es lässt sich nicht ganz nachvollziehen, Zufall, Fügung, Schicksal, irgendwie passieren die Dinge ohne zutun	Herstellung eines gemeinsamen Erlebnishorizonts und Entlastung von personalen Erwartungen ("irgendwie")		Zufall, Schicksal entlastet von personalen Erwartungen und schützt die personale Integrität bei gleichzeitig sehr hoher persönlicher Einbindung. Einerseits Betonung eines romantischen Liebesideals (Schicksals, andererseits Schutz vor Gesichtverlust, da Risiko durch enorme (vollkommene) persönliche Einbindung.
23	haben wir eh voll nett geplaudert	R	Erinnerung an nettes Gespräch	Ausdruck von Überraschung, gegen die Erwartung, Situation soll als nett bewertet werden, etwas unbefählich, Prädikat lässt viel offen,	Gegen die Erwartung ("haben wir eh"), Relativierung von Vorannahmen, Überraschung, trotz mangelnder Vorbereitung, sehr unbefählich, etwas oberflächlich und ohne Tiefgang ("nett geplaudert"), Smalltalk wurde geführt, aber flüssig ("geplaudert"), gefallen am Smalltalk ("voll nett"), man freut sich über nette Situation, Man konnte problemlos ein Gespräch führen	Interaktionssituation auf Augenhöhe	Nähere Infos zu Inhalt des Gesprächs, nächster Punkt "und dann" W ergänzt um seine Perspektive	Anm.: "Voll" als sprachliche Absicherung um wirkliche Sachverhalte auszudrücken, also man meint es wirklich so und sagt es nicht nur einfach. „Eh voll nett“ also gegen die Erwartung nett.
23	und er hat mich halt gefragt	R	eine Frage wurde gestellt	Eine Frage hebt sich vom Plaudern ab, Bedeutungs-volle Frage soll betont werden, Übergang wird eingeleitet, Fokus auf Frage gelenkt. Spannung wird erzeugt. Das gegenüber und man selbst soll entlastet werden ("halt").	Betonung, dass etwas passiert ist bei gleichzeitiger Legitimation ("halt"): es ist halt einfach passiert, die Situation hat sich so ergeben, es ist ja nichts dabei, es ist vollkommen okay, nichts spricht dagegen, etwas ist normal, kein Normübertritt. Geplaudere als Vorbedingung für Frage. Entlastung von Situation: man plaudert nett und dann stellt "halt" jemand eine Frage. Bedeutung der Frage soll entschärft werden bzw. dahinterliegende Erwartungen verwischt.	Initiativverantwortung wird Person zugeschrieben und gleichzeitig legitimiert durch Situation.	Erzählung über die Frage folgt. W interveniert	Wichtige Grundentscheidungen ("er hat mich halt gefragt") werden an Vorbedingungen geknüpft („geplaudert“). Betonung, dass etwas passiert ist bei gleichzeitiger Legitimation ("halt"): es ist halt einfach passiert, die Situation hat sich so ergeben,
24	ob ich zu einem Konzert will an den Abend	R	Konzertbesuch wird nachgefragt	Unbefählichkeit, da keine direkte Einladung, Beilüfigkeit, Eigenverantwortung und Handlungsmacht ("ob ich will"), man hatte die Situation im Griff, Offenheit der Situation	Nicht er hat mich eingeladen, sondern Frage nach dem Willen: Betonung der eigenen Autonomie und Entscheidungsfähigkeit, -macht. Freiwillige Entscheidung, ohne Druck und Verpflichtung, Kein Vor-satz und Entscheidung liegt bei Gefragte*(m). Frage aus der Natürlichkeit der Situation entstanden und an die Unbefählichkeit angeknüpft: Man hat "nett geplaudert" und dann kam halt Frage, nach dem ob man auf Konzert "will".	Asymmetrie der Frage wird durch Betonung des eigenen Willens kompensiert. Aushandlung über Wiederholung von Interaktionssituation.		

24	hab ich gesagt: ja sicher, voll.	R	Betonte Zusage	Erlebnis soll nachvollziehbar gemacht werden durch das, sich selbst ins Verhältnis setzten, Natürlichkeit der Situation soll betont werden ("ja sicher"), Betonung und Aktualisierung der damaligen Antwort: "ja sicher". Spontanität der Zusage betonen. Beendigung der Erzählung durch Betonung der Zusage ("voll")	Sicherheit in der Entscheidung ("ja sicher"), Interaktionssituation wird durch Wiederholung einer Phrase teilweise wieder aktualisiert, Selbstverständliche Antwort, Interaktionssituation soll genau rekonstruiert werden. Eigensändigkeit der Entscheidung, Entscheidungsmacht soll betont werden ("hab ich gesagt") und gleichzeitig auf die Selbstverständlichkeit der Entscheidung hinweisen ("ja sicher") Hohe Sicherheit über Entscheidung ("voll"), (nachträgliche) Freude über die Einladung und Konsens über Erwartungen ("voll").	Eigene Entscheidungskompetenz sichert personale Unabhängigkeit.	Themenwechsel, Erzählung über Abend W erzählt weiter, Ergänzung oder Kommentierung der Erzählung	
24-25	Und da bin ich dann hingekommen und dann haben wir irgendwie öfters etwas unternommen (.)	R	Erzählung, Abfolge von Ereignissen	Betonung des eigenen Aktivwerdens ("hingekommen"), Wichtigkeit der Entscheidung betonen ("und da bin ich dann hingekommen"). Erzählung soll beendet werden ohne Detailierung.	Das Wahrnehmen des ersten Treffens setzt etwas in Gang, Abfolge von Geschehnissen soll Endwicklung verdeutlichen, das eine mal Aktivwerden ("hingekommen"), setzt eine Abfolge von Ereignissen in Gang ("unddann [...] öfters"). Schnelle Abhandlung der Folgeerlebnisse. Diese Entwicklung ist ohne großes Zutun vorangeschritten und relativ unbestimmbar ("irgendwie"). "Öfters was unternommen" Regelmäßigkeit stellt sich her ohne genaue Bestimmbarkeit ("irgendwie")	Personen stabilisieren Beziehung ohne großes Zutun	Detailierung der Unternehmungen. Ende der Erzählung. W übernimmt Erzählung.	Formalisierung von sozialen Beziehungen: Man trifft sich einmal und muss dann nur am Sich-Treffen festhalten. Scheinbare Natürlichkeit des Prozesses, es passiert ohne Zutun („irgendwie“). Aktivwerden ("hingekommen"), setzt eine Abfolge von Ereignissen in Gang ("unddann [...] öfters").
25-26	und ich war ja damals noch mit meinem Exfreund zusammen (.)	R	Hintergrundinformation, noch in einer Paarbeziehung	Entlastung von Handlungsverantwortung, Symbolisierung von Offenheit und Transparenz Hintergrundinformation, Erklärung für Verhalten, Vorwegnahme, um folgende Geschehnisse zu erklären	Zusatzinformation, Beziehungsanfang wird erschwert, verkompliziert. Festmachung Zeithorizont. Damalige Situation wird erklärt, Offenlegung der Umstände, Offenheit und Transparenz, es ist kompliziert	Dreiecksbeziehung wird beschrieben, drei Personen in Näheverhältnis mit ähnlichen Erwartungen an die jeweilige Person	Näheres zum Exfreund oder zur Beziehung zu ihm, Erklärung warum Treffen mit anderer Person, Kennenlernprozess neben bestehender Paarbeziehung zu legitimieren.	Zufall, Schicksal und Fügung in der Erzählung über das Kennenlernen, um individuelle Verantwortung zu mildern (Fremdgehen) und parallel Beziehungsbildungsprozess neben bestehender Paarbeziehung zu legitimieren.
26	und irgendwie waars dann halt so,	R	Beschreibung eines Zustands	Nähere Erklärung der Umstände, Legitimation des eigenen Verhaltens, Verantwortung haben die Umstände, voraussetzende Entschuldigung	Umstände werden objektiviert ("irgendwie waars dann halt so"), es ist kompliziert und nicht (vollkommen) durchschaubar, man wird mit "irgendetwas" konfrontiert, was soll man tun? Schicksal, Situation ohne Zutun entstanden	keine klare Verantwortung für Umstände	Beschreibung einer Situation, Details	"Irgendwie" relativ oft verwenden: Umstände sind nicht (gänzlich) erklärbar, Verantwortung ist nicht eindeutig vergeben, alles ist unbestimmt
26-27	ich hab schon irgendwie gemerkt, dass er vielleicht ein bisschen verliebt in mich ist	R	Gefühle des anderen werden bemerkt	Asdruck von Sensibilität. Abmilderung der Verantwortung ("irgendwie", "ein bisschen"), keine Sicherheit und Überblicken der Situation, Verhalten soll entschuldigt werden, Teilverantwortung übernommen	Liebe spürt man, kann sich aber nicht sicher sein. Vernunft vs. Gefühl. Riskante Situation: Zurückweisung. Sehr unsicher und zurückhaltend ("irgendwie", "vielleicht", "ein bisschen"). Es war schon was da, man wusste in welche Richtung diese Beziehung gehen kann. Liebe als sehr latenter Prozess. Es beginnt eine(r) mit dem Lieben, eine(r) ist zuerst verliebt und dann Übernahme durch den/die Andere(n)	Hohes personales Risiko!	Aber, Widerspruch. Und, Erzählung geht weiter. W bringt seine/ihre Sicht	Bsp. für Liebe bei Luhmann: alter und ego, der/die Liebende liebt und dann erst Übernahme. Liebe beginnt bei einer Person. Liebe spürt man, kann sich aber nicht sicher sein. Vernunft vs. Gefühl. Riskante Situation: Zurückweisung. Sehr unsicher und zurückhaltend ("irgendwie", "vielleicht", "ein bisschen"). Es war schon was da, man wusste in welche Richtung diese Beziehung gehen kann. Liebe als sehr latenter Prozess. Es beginnt eine(r) mit dem Lieben, eine(r) ist zuerst verliebt und dann Übernahme durch den/die Andere(n)
27	W: hehe	W	lachen	Zustimmung, Vorsatz soll ausgedrückt werden, man hatte einen Plan, ein	Zustimmung, man wurde erwischt bei einem Streich, ein Plan	Unsicherheit, asymmetrische Wissensbestände	W erzählt seine/ihre Sicht, bestätigt R. R erzählt weiter, lacht auch	

				Plan ist aufgegangen, Schlitzohr, Bestätigung, Auflockerung	ist aufgefliegen, man hat ein Geheimnis: subtiles Lachen. Erzeugt Unsicherheit.			
27-28	R: und hab das dann aber eh eher abgeblockt	R	Widersetzung der Gefühle des anderen	Beherrschung, Disziplin, Sachlichkeit, Vernunft. "Eher": aber es gibt einen Spalt, eine Möglichkeit oder harter Wortlaut soll abgemildert werden ("abgeblockt")	Aktives Verhalten, bestimmte Erwartungen ("das"), sollen verhindert werden, nicht zugelassen, abgewehrt werden ("abgeblockt"). Abblocken Sportrhetorik, die Gegner*innen behindern, Krieg, die Feind*innen fern halten, am Eindringen hindern. Block als Einheit, die nicht getrennt werden soll. "Eher" lässt aber Möglichkeit offen, es wird schwer, aber es ist möglich. "eher" man hat eine Tendenz, aber könnte sich überzeugen lassen. "Aber eh" man tut das Verstandliche, das was erwartet wird, man verhält sich richtig. Eine Eroberung: der Block wird eingenommen, gebrochen.	Alter: Liebende(r), Ego: Geliebte(r) Aktive Liebe muss passiv abgeblockt werden, lässt aber Möglichkeit zu: Eroberung.	Erzählung von Eroberung, Ende der Erzählung W beginnt zu erzählen	Liebe oder das Entstehen einer Partnerschaft muss "abgeblockt" werden, damit die Beziehung nicht "irgendwie" ihren Lauf nehmen kann. Aktivität Voraussetzung, ein "Block" muss erobert werden.
27-28	und halt so ja: sind ma Freunde und Dings	R	Status wird vorgeschlagen	Verantwortung wird übernommen durch Definition von Status ("Freunde"), Vernünftiger Umgang mit den Gefühlen anderer Personen	Absicherung Status, bei gleichzeitiger Öffnung von weiteren Möglichkeiten. Konkreter Status wird vorgeschlagen: Freundschaft, neuer Status wird aber offengelassen ("und Dings"). Freundschaft als Mittel Status zu sichern, Situation zu entlasten und unbestimmbare Möglichkeiten für die Zukunft offen zu lassen ("und Dings"). Cooldown einer heißen Situation ("vielleicht ein bisschen verliebt ist", "sind ma Freunde"), um Zeit zu gewinnen und Möglichkeiten für die Zukunft offen zu halten ("und Dings")	Status wird fixiert, personale Erwartungen konkretisiert, aber auch ein bisschen offen gelassen	Ende der Erzählung, Ergänzung um Reaktion von W, Erzählung über Prozess der Freundschaftsbildung W ergänzt korrigiert	Freundschaft als Stabilisierungsform für Interaktionen und als mögliches Transformationsobjekt für Partnerschaft. Beziehung wird stabilisiert, um Zeit zu gewinnen und Möglichkeiten offen zu halten. Es verlangt nach einem Status, der Erwartungen stabilisiert.
28-29	Und dann waren wir halt Freunde (.) und ja.	R	Status wird bestätigt	So einfach ist das, eigene Handlungsmacht wird betont. Sicherheit über die Situation, Problemlösungskompetenz. Erzählung soll geschlossen werden ("und ja")	"Halt" Freunde: Freunde als offizieller Status, der inoffiziellen Gefühlen Raum gibt. Subsumierung alles Vorausgegangenen unter Status der Freundschaft ("und ja"). Erzählung wird beendet, Subsumierung unter: "und ja".	Status klar "Freunde", Asymmetrie: eine Person bestimmt Status einer Beziehung	Erzählung wird beendet, Thema gewechselt	Allgemeine Frage nach der Funktion von Freundschaft für die Liebe: Transformationsphase von Anfang und Ende? Freundschaft als Möglichkeit Entscheidungen zu verschieben und Status zu konservieren.
29	Und dann irgendwie äh keine Ahnung	R	Überleitung zu Folgeereignissen, auf die man keinen Einfluss hat	Wieder Übernahme des Zufalls, Schicksals usw. ("irgendwie"), Verantwortung wird abgegeben, etwas ist ohne Zutun passiert. "äh" Anschluss, Erklärung wird überlegt, man weiß nicht, wie etwas passiert ist, damaliges lässt sich nicht mehr rekonstruieren ("keine Ahnung")	Folgeereignis ist "dann irgendwie" passiert, ohne Zutun, ohne Verantwortung. Wieder Wechsel in Zufallsraum, ohne Verantwortung, Geschehnisse entziehen sich der Rekonstruktion ("keine Ahnung"). Liebe geschieht auch ohne Zutun.		Neues Thema wird aufgemacht, Bruch wird erzählt	
29-30	hab ich mich auch verliebt in ihn, ja (lachend)	R	auch Gefühle entwickelt	Gefühle werden betont, Lachen als Entlastung, Lachen als Ausdruck eines Fehlschlusses bzw. einer naiven Erwartung: Vernunft siegt über Gefühl.	Gefühle überwinden Vereinbarung über Freundschaft, Gefühle als Konsequenz eines Prozesses, Gefühle als Erwiderung der Gefühle Anderer. Gefühl sieht über Vernunft. Keine Verantwortung für Gefühle. "ja" so ist es, was soll man machen gegen Gefühle. Lachen als Ausdruck der Lösung von Spannung.	Status "Freunde" wird in Frage gestellt durch Gefühle	Erzählung endet, Detaillierung W ergänzt etwas	Alter/Ego: Alter Liebt, Ego verliebt sich

30-31	W: Mhm he (.) jaa, jetzt sind wir seit (.) bald schon acht Jahren zusammen (...)	W	Zusammenfassung und Quantifizierung der folgenden Paarbeziehung	Zustimmung, Übernahme des Gefühls und Bestätigung an Dauer. Stolz auf die (gemeinsame) vollbrachte Leistung, Erleichterung über die damalige Lösung der Situation, Zufriedenheit mit der Stabilität und Erwartungssicherheit, Stabilisierung des Gemeinsamen. Stolz auf das Resultat: Paarbeziehung.	Ausdruck von Stolz, über erbrachte Leistung, Stabilität, Erwartungssicherheit. Bestätigung der damaligen Gefühle. Bestätigung der damaligen Handlungen. Zeithorizont als Ausdruck, des vergehens der gemeinsamen Zeit. Zusammengehörigkeit bestätigt sich über Beziehungsdauer.	Stabilität des gemeinsamen Beziehungsmodells	W geht ins Detail, erzählt seine Perspektive R übernimmt, bestätigt, erzählt weiter	
31	R: voll (...)	R	Zustimmung	Zustimmung und Übernahme der Sichtweise, Betonung des Gemeinsamen	Hohe Zustimmung, Bestätigung der Sichtweise des anderen	Bestätigung der Position des Anderen		
68-70	I: Hab ihr dann noch so genauere Erinnerungen an den, an den Prozess? Quasi so erstes Konzert, also erster Konzertbesuch, würd ihr sagen das war dann auch so sowas wie ein erstes Date? Oder halt so, so	I	Frage nach den genaueren Erinnerungen an die Paarentstehung	Detaillierung der Erzählung, Hinlenkung zum Forschungsinteresse, Strukturierungshilfe um Erzählung besser nachvollziehen zu können, Prozess wird ins Spiel gebracht und gleichzeitig als Wort wieder entschärft, Aufmerksam Zuhören soll symbolisiert werden	Nachhaken, Neugierde, etwas wird als strukturierte Entwicklungsgeschichte verstanden, Strukturierungsprozess und Benennungszwang wird vorgegeben bei gleichzeitigem vorsichtigen Nachfragen.	Rolle Interviewer*in und Interviewte	Frage wird versucht von W und/oder R zu beantworten, Erzählung beginnt, Ratlosigkeit, Frage wird nicht verstanden	
71	W: lacht	W	Lachen	Frage soll entschärft werden bzw. Situation entspannt, Hinauszögern einer Antwort, Sympathiebekundung, Verunsicherung des Gegenübers, Antwort soll schon mal angemeldet werden, um anderen zuvorkommen, Symbolisierung eines Unverständnisses der Frage	Ausdruck von Unsicherheit und Verlegenheit, Humor und Komik der Situation, Lustige Geschichte wird eingeleitet, demonstrative Erinnerungsarbeit, allgemeine Verunsicherung, Geringschätzung, Situation oder Frage wird nicht ernstgenommen, Auflockerung, Frage ist lächerlich, entspricht nicht den Lebenswirklichkeiten der Befragten	Antwort wird durch lachen angemeldet, Frage wird durch lachen entwertet bzw. als unsinnig deklariert	Frage wird von W beantwortet, Frage wird hinterfragt, Thema wird gewechselt R beantwortet Frage, lacht auch	
71	R: Jein, also	R	Uneindeutige Antwort wird eingeleitet	Komplexität der Situation soll ausgedrückt werden, Antwort soll vorab als uneindeutig entschärft werden, Ausdruck einer Verfehlung der Frage, Symbolisierung einer differenzierte Auseinandersetzung	Einleitung einer komplizierten Antwort, keine einfache Antwort ist zu erwarten, die Frage trifft nicht den Erlebnishorizont der Befragte*n, längere Erzählung/Erklärung wird eingeleitet, Sicherheit wird in Unsicherheit überführt	Keine klare Positionierung, kein klarer Status Freund*innen, Liebende ("Date")	R beginnt mit Erzählung, korrigiert Frage W ergänzt, beginnt mit Erzählung	
71	L W: jaa, es waar J	W	Korrektur, Einbringung einer anderen Wahrnehmung	W versucht seine Sichtweise einzubringen bzw. die Situation umzudeuten, Einspruch, Ausdruck einer Kränkung, Korrektur eines Missverständnisses, Umdeutung einer Erzählung, Diskussion über Situation soll eröffnet werden	Ausdruck von Widerspruch, Einwand, Einleitung einer Gegenüberstellung, Bestätigung der Frage, Sicherheit über Situation soll wieder hergestellt werden	Klarer Status: Personen die sich persönlich füreinander interessieren ("Date")	R erzählt weiter, korrigiert oder bestätigt W	emotionaler Status soll rückblickend über Benennung des ersten Treffens ausgedrückt werden: Date vs. Freund*innen unternehmen etwas gemeinsam. Sicherheit einer Situation vs. Unsicherheit darüber.
71	R: ich glab für dich schon (lachend)	R	Subjektivierung der Sichtweise	Diplomatie: Sichtweisen können nebeneinander stehen. Entschärfung des Widerspruchs, Harmonisierung der Erzählung, Konfliktvermeidung, Anerkennung der Position des Anderen, Zugeständnis einer eigenen Meinung, Zugeständnis um eigene Erzählung schnell weiterführen zu können, Entspannung von Widersprüchen durch lachen	eigene Sichtweise soll abgegrenzt und untermauert werden, Konfliktvermeidung oder Provokation, Hochheit über eigenes Erleben, Anerkennung und Nachvollzug des Erlebens der Anderen, Wirklichkeit ist uneindeutig und subjektiv, Auflockerung unterschiedlicher Positionen mit Humor	Erkenntnis: Personen können Situation unterschiedlich bewerten	R erzählt weiter W ergänzt	Prozesshafte Umdeutung und laufende Aktualisierung gemeinsamer Erlebnisse und emotionaler Zustände, Betonung einer unüberbrückbarkeit des eigenen Erlebens. eigene Sichtweise soll abgegrenzt und untermauert werden, Konfliktvermeidung oder Provokation, Hochheit über eigenes Erleben, Anerkennung und Nachvollzug des Erlebens der Anderen
71-72	W: für mich hat das ein bisschen schon sowas (lachend)	W	Bestätigung der eigenen Sicht	Überzeugungsarbeit die eigene Sichtweise zu übernehmen, Situation soll nochmals gemeinsam nachvollzogen werden, Gemeinsame Perspektive soll erzeugt werden, abgemilderte ("bisschen") Version soll Konsens erzeugen, eigene Position soll verteidigt werden, eigene Sichtweise anhand der Gegebenheiten der "objektiven" Umstände	Blick soll aufs Detail, soll eigene Position legitimieren, Betonung der eigenen Wahrnehmung und Begründung in spezifischen Erwartungen an Interaktionsrahmen "Date". Erkennen eines normativen Rahmens innerhalb einer Interaktionssituation (Kommunikationsprogramm Date),	Unterschiedliche Erwartungen an Personen und Modus der Interaktion, nachträgliche Aushandlung	Begründung, eigene Sicht wird erzählt R fragt nach oder bestätigt/widerruft	Probleme durch selektive Einzelwahrnehmungen des gemeinsamen Erlebens, Störung eines gemeinsamen Narrativs, mangelnde wechselseitige personale Einbindung (Mögliche Harmonisierungsstrategie durch Verlagerung des Unterschieds in geschlechterbezogene

				erklärt ("für mich hat das"). Verlagerung ins subjektive soll eigen Position sichern und Diskussion beenden. Lachen entschärft gegenteilige Position	abgemilderter Widerspruch und subjektivierung, Festlegung und Stützung der eigenen Wahrnehmung bzw. Beurteilung. Besondere Nuancen werden durch genaue Betrachtung erkannt			Erfahrungsstrukturen). Eigene Position wird abgemildert um Konsens zu ermöglichen ("bisschen")
72	ahhh (.)	W	Gesprächspause	Begründung wird überlegt, Redeanspruch soll behalten werden, warten bis R übernimmt, Verlegenheit wegen nicht erfolgten Reaktion, keine Argumente formulierbar	Antwort/Argumentation wird vorbereitet, Ahnungslosigkeit, Lückenfüller, Verdeutlichung eines Nachdenkprozesses		Erklärung wird nachgeliefert, erzählung beginnt R meldet sich (Wider- oder Widerspruch)	
72	R Jaaa, also m für mich wars halt so,	R	Erzählung über eigenes Erleben beginnt	Bruch mit Diskussion über Rahmen der Interaktion, durch Erzählung der eigenen Position, Akzeptanz, dass Sichtweisen auseinandergehen und Darlegung der eigenen Sicht, Verabschiedung von einer gemeinsamen Erzählung, eigene Sichtweise soll den Gegenüber dabei helfen seine Sichtweise abzugleichen, Fokus soll wieder auf Kennenlernerzählung gelenkt werden	Beginn einer Erzählung, Freimachen für Erzählraum ("Jaaa"), Bruch: Diskussion über Form beendet, Erzählung über Wahrnehmung beginnt. Subsumierung/Zusammenfassung ("Jaaa") und Überleitung ("also"). Themenwechsel ("Jaaa") und Relativierung ("für mich wars halt so"), Ungeduld ("Jaaa")	Gesprächsübernahme und Deutungsübernahme	Geschichte muss erzählt werden, Detailfragen können nicht immer alle behandelt werden	Betonung der eigenen Wahrnehmung und Begründung in spezifischen Erwartungen an Interaktionsrahmen "Date". Erkennen eines normativen Rahmens innerhalb einer Interaktionssituation (Kommunikationsprogramm Date)
72-73	ich hab schon irgendwie gemerkt, dass du halt dir mehr erhoffst	R	Abgleich der Positionen	Anerkennung der und Wissen über die andere Wahrnehmung, Widerspruch soll aufgehoben werden, nachvollziehbar machen der unterschiedlichen Interpretationsansätze, Ausdruck einer gewissen Kontrolle über die Situation, Beherrschung der Situation, Kontrolle über eigene emotionale Zustände, Unbestimmtheit der Situation befreit von Verantwortung	Unbestimmtheit, man kanns nicht wissen und nicht genau festmachen ("irgendwie"), Zugeständnis aber Abgabe von Verantwortung, weil unbestimmt, Kontrolle über Situation	Ausdruck einer gewissen Kontrolle über die Situation: Asymmetrische Situation, Kontrolle durch Wissen über Erwartungen, unterschiedliche Erwartungen	Beschreibung der Situation, Erklärung. W bestätigt, erklärt, erzählt	Was macht ein Date zum Date und wie entsteht die Sicherheit beider Teilnehmer*innen darüber, dass eine Interaktionssituation ein Date ist.
73-74	W: mhm R: und hab dann aber nacher ja auch ziemlich schnell abgeblockt	W/R	W aktive Zuhörer*innenrolle R Datesituation soll verhindert werden	Übernahme von Verantwortung für Situation, dadurch Abgabe der Verantwortung für die Interpretation der Situation durch das Gegenüber, Situation soll eindeutig dargestellt werden, Objektivierung der Erzählung, Versuch der Klarstellung und Vereinheitlichung der Erzählung	schnelle Reaktion verhindert Spielzug des anderen ("schnell abgeblockt"), Situation geht zu weit, schnelle Reaktion soll keinen Zweifel aufkommen lassen, Spiel-, Kriegsanalogie des "abblockens", gewisse Aggressivität in Spielweise, harte Bandagen? Man lässt keinen raumgewinn zu, persönlicher Raum wird durch abblocken verteidigt	R übernimmt Verantwortung für Situation, bestimmt Situation, definiert die Situation und verteidigt ihren persönlichen Raum	Erklärung wie abblocken, beschreibung der Situation, Details R beschreibt seine Wahrnehmung	Abblocken: Keine selektive Übernahme von personalen Erwartungen, Schutz vor Eroberung des persönlichen Raums. Spielzug des anderen ("schnell abgeblockt"), Situation geht zu weit, schnelle Reaktion soll keinen Zweifel aufkommen lassen, Spiel-, Kriegsanalogie des "abblockens", gewisse Aggressivität in Spielweise, harte Bandagen?
74	und gesagt nein (.) ich hab nen Freund	R	Argument gegen Datesituation	Eindeutigkeit schaffen, Argument nur schwer zu entkräften, Klarheit und Offenheit, zeigen von Transparenz.	Klarer Status, klare Erwartungen, die damit verbunden sind. Betonung von "nein", klare Grenze wurde gezogen: Eindeutigkeit. Grenzziehung wurde begründet mit starken Argument, Situation war eindeutig: ich habe "gesagt nein".	Klare Erwartungen und Grenzen werden aufgezeigt	Erzählung geht weiter W ergänzt, korrigiert	Klarer Status, klare Erwartungen, die damit verbunden sind. Betonung von "nein", klare Grenze wurde gezogen: Eindeutigkeit.
74	und Dings aber	R	Ergänzung des Arguments	Bekräftigung des Arguments und Erweiterung soll Position festiegen und Eindeutigkeit schaffen	Auch weitere nicht näherbestimmbare Gründe sprechen dagegen, Freund und das was damit verbunden ist spricht dagegen. "Aber" lässt Widerstand erwarten		Widerstand von W wird erzählt, W ergreift das Wort	
74-75	L W. ja, aber ich hab dich J	W	Einspruch, Ergänzung	Sichtweise soll eingebracht werden, erzählung korrigiert, Zustimmung ("ja") und Relativierung ("aber"), Konsens soll bestätigt, aber Erzählung ergänzt werden.	Aussage bestätigt, aber teilweise korrigiert oder ergänzt. Eigene Handlung wird beschrieben ("ich"), die sich auf das Gegenüber bezogen hat ("hab dich"), Erzählung soll differenzierter erzählt werden	Eigene Handlungsfähigkeit wird betont.	R erzählt weiter	

75	R: wir können befreundet sein	R	Freundschaft vorge-schlagen	Geschichte soll fertig erzählt werden, Abgabe der Verantwortungen, Vernunftbetonung	Beziehung soll stabilisiert werden, Entscheidungsmöglichkeit soll helfen Entscheidungssituation zu entschärfen (Trostpreis), Erwartungshorizont wird (wieder) eröffnet, Floskel, um Intimität zu beenden oder zu verhindern, Interesse für eine Person, Erwartungen sollen stabilisiert und formalisiert werden	Vorschlag bedingt Asymmetrie zugunsten der vorschlagenden Person, das Gegenüber kann nur annehmen oder ablehnen.	W bringt sich ein R erzählt weiter	Konservierung eines Zustandes durch Freundschaft: Aufrechterhaltung einer Beziehung ohne zu starke persönliche Einbindung, als Transformationsphase zur Paarbeziehung. Entscheidung über Paarbildung wird verschoben bzw. umgangen.
75-77	W: Mhm R: und L W: ich hab dich ja nacher ja nochmal, also relativ kurz drauf J R: mhm W: zu uns in die damalige WG eingeladen und hab auch was gekocht für dich	W/R	Zustimmung, Erzählung von Essenseinladung	Grenze Date/Treffen unter Freunden soll wieder verschwimmen bzw. eigene Wahrnehmung als Date soll argumentiert werden. Erzählung soll weitergeführt bzw. zu einer Datesituation geführt werden, Verteidigung der eigenen Date-Wahrnehmungssituation und Legitimation der eigenen Gefühle, Deutungschoheit über Situation soll (wieder-)erlangt werden, Neuer Anfangspunkt soll gesetzt werden.	Eindeutigkeit der Situation ("Freundschaft") soll wieder in die Uneindeutigkeit einer dateähnlichen Situation gebracht werden ("ich hab dich ja nacher ja nochmal, also relativ kurz drauf") bzw. Eindeutigkeit einer Datesituation ("gekocht für dich"). Argumentation einer Datsituation. Übergabe von Verantwortung: du hättest das doch als Datsituation erkennen müssen.	Erwartungshorizont wird wieder geöffnet	W argumentiert weiter R ergänzt korrigiert	Eindeutigkeit der Situation ("Freundschaft") soll wieder in die Uneindeutigkeit einer dateähnlichen Situation gebracht werden ("ich hab dich ja nacher ja nochmal, also relativ kurz drauf") bzw. Eindeutigkeit einer Datesituation ("gekocht für dich").
77-78	() (lacht) das hatte für mich auch schon so (.) ein bisschen so eine datenmäßiges (..) irgendwie (...)	W	Argumentation einer Datesituation	Entspannung der Situation (lachen) Status soll auf Date fokussiert werden, aber unbestimmt bleiben ("irgendwie") um Erzählung/Wahrnehmung des Gegenübers nicht zu entwerten, eigene Unsicherheit über eine Situation soll in Sicherheit verwandelt werden.	vorsichtige Herstellung von Intimität, romantische Situation erzeugt Romantik, konkrete Vorstellung von dateorientierter Kennenlernpraxis, Herstellung einer gemeinsamen Intimitätsgeschichte, klare Erwartungen an Situation	Vorschlag für gemeinsame Aktivitäten, die in einen Datingkontext interpretiert werden können, als Möglichkeit der personalen Einbindung		Angehende Paarbeziehung vs. Freundschaft: Argumentation entlang normativer Erwartungen an romantische Situationen bzw. Grenzziehung zu Freundschaftsaktivitäten
78-79	R: ja, ich geb auch zu, dass ich vielleicht äh nicht sofort gesagt hab: Nein, nein, bla, Freund, Dings.	R	Relativierung der offenen Statusvermittlung	Position des Gegenübers soll Raum gegeben werden, Bestätigung der Positionen des Gegenübers und Symbolisierung diese zu kleinlich bzw. zu unrealistisch zu finden ("nicht sofort gesagt hab: Nein, nein, bla, Freund, Dings"). Vorwurf durch Umkehrung: "ich geb auch zu". Diskussion darum soll beendet werden.	Eingeständnis eines Versäumnisses bei gleichzeitige Offenlassung anderer Möglichkeiten ("vielleicht"). Man wurde zu Geständnis gebracht, Geständnis wurde erpresst und man lässt eine Alternative offen ("vielleicht")		R detailliert	Unklarheit über die erwartungen des Gegenübers bedingen zwei Wahrnehmungshorizonte, die die eigenen Wahrnehmungen überschätzen.
79-80	Sondern ich hab erst einmal gewartet, bis du irgendwie sagst was du dir eigentlich erhoffst	R	Warten auf Erwartungsabgleich	Verantwortung wird an Gegenüber abgegeben/zurückgegeben, Vorgehen wird legitimiert, Diskussionsraum wird eröffnet	Verteidigung des eigenen Vorgehens, Zurückhaltung, passives Vorgehen, Minderung des persönlichen Risikos, Vortasten an Status, (noch) keine große persönliche Einbringung, Abgabe von Verantwortung	Abgabe von Verantwortung		Zuwarten mit der Information einen Freund zu haben, da die Erwartungen zuerst abgeglichen werden müssen, bzw. Sicherheit über die Erwartungen herrschen muss (Date vs. Freundschaft), um kein persönliches Risiko einzugehen, indem man Gefühle und Motive unterstellt, die der andere gar nicht hat. Männlichkeitserwartungen? Erwartung, dass Mann Frau umwirbt und eindeutiges Interesse zeigt.
166-167	I: und ihr habt irgendwie erzählt, ihr habt dann auch irgendwie über Gefühle gesprochen, in dem Zeitraum	I	Gesprächssteuerung: Interesse an Gefühlen	Gespräch wieder auf Interessensgebiet lenken, behutsame Steuerung des Gesprächs, Relevanzfestlegung auf intime Kommunikation, Vermeidung einer konkreten Frage	Frage bleibt etwas unbestimmt ("irgendwie"), keine wirkliche Frage, sondern eher Themenlenkung, Fokus auf Emotionen	Interviewer*in übernimmt Rolle der Moderation	Frage wird beantwortet, Thema wird angenommen/abgelehnt	
167	L W: mhm, ja schon J	W	bestätigende Unterbrechung	Zustimmung, Thema soll schnell abgehandelt werden bzw. Frage kurz beantwortet, Thema ist interessant, man will schnell drüber sprechen, Thema wird als relevant erkannt, Bruch ("schon"), um Themenwechsel zu erzeugen, Anmeldung für Erzählungseinstieg	man sieht sich in seiner Sicht bestätigt, tendenziell ja und eher uneindeutiger ("schon")	Schnelle Aufnahme der Frage um Kontrolle über Thema/Frage zu erlangen	Frage wird weiter ausformuliert und/oder angepasst	

167-168	I: auch über quasi ähh über eure Gefühle füreinander oder, oder?	I	Formulierung einer Frage, Konkretisierung des Interesses	Genauere Spezifizierung der Frage, Antwort soll offen bleiben ("quasi", "oder, oder"), Relevanzsetzung, Thema soll wieder geöffnet werden	heikle und ungewöhnliche Frage, sehr intimes Thema, Frage soll entschärft werden, offenerer Antwortraum soll geschaffen werden ("oder, oder")	Interviewer*in bleibt bei Thema und spezifiziert eine Frage.	Frage wird beantwortet, abgelehnt, Thema wird gewechselt.	
168	W: ja, haben wir auch (.)	W	Bejahung der Frage	Weglenkung von der Frage, abtun der Frage: "haben wir auch" es gibt also wichtigeres? Themenhorizont soll geöffnet werden ("auch"): Gefühle nur eines unter anderem. Keine Annahme des Themas, kurze Antwort	unter anderem, ebenso, kein genaues eingehen auf Frage, kurze Antwort auf Frage, die eine lange Antwort verlangt, also mehr als ja, aber keine Erzählung. Thema wird abgetan, eines von vielen, keine explizite Thematisierung notwendig	Interviewte*r nimmt Frage nur teilweise an	Interviewer*in hakt nach, Erzählung beginnt, Thema wird gewechselt	
168	bisher, von	W	unbestimmter Zeitraum	genauere Spezifizierung der Antwort, Abschluss eines Vergangenheitsraums ("bisher")	Zeitraum in Vergangenheit soll beschrieben werden, etwas ist abgeschlossen ("bisher") bzw. kann sich verändern, Definition eines Zeitraums	Bestimmung eines Zeitraums		
168-169	L R: Eher später dann also wie also eben so nach eineinhalb Jahren,	R	Unterbrechung und Bestimmung eines Zeitraums	Zeitraum soll bestimmt werden, Deutungshochheit über Intimität(zeit)raum, Verschiebung von Intimität nach hinten	Zeitpunkt, Umbruch soll festgemacht werden ("also wie") wird dann aber nicht genauer definiert ("eben so nach eineinhalb Jahren"), unspezifische Entwicklungstendenz wird beschrieben ("eher später"), Auslassung des Umbruchs, aber Festmachung eines Zeitpunkts, Umbruch schwer zu beschreiben ("eher später") aber es ist was passiert ("nach eineinhalb Jahren")	Deutungshochheit über gemeinsamen Intimitätsbeginn	Erzählung beginnt, Umbruch wird festgemacht	Freundschaft vs. Paarbeziehung: Emotionalität "eher später" bestimmt, Entwicklung zur Intimität. Unterschiedliche Erzählungen, unterschiedliche Wahrnehmungen ab wann Intimität beginnt. Umbruch schwer zu beschreiben ("eher später") aber es ist was passiert ("nach eineinhalb Jahren"). Verschiebung des Intimitätsraums um Verdacht des Fremdgehens zu vermeiden, da ja noch in anderen Paarbeziehung
169	weil ich mein ähm	R	Begründung, Meinung soll vorgebracht werden	Begründungszwang, eigene Wahrnehmung soll nachvollziehbar werden, Unsicherheit wird absorbiert durch Deklarierung als Meinung ("ich mein"), Begründung für Zeitrahmen, Unangreifbarkeit, denn was soll man gegen eine individuelle Wahrnehmung sagen?	Unsicherheit über Begründbarkeit, Verschiebung der Geschehnisse in individuellen Meinungsraum ("ich mein"), Argumentation der eigenen Position wird eingeleitet. So lässt sich auch gegen vermeintliche Objektivität argumentieren.	Unangreifbarkeit, denn was soll man gegen eine individuelle Wahrnehmung sagen?	Meinung wird angeboten, W interveniert	Heufige Betonung des eigenen Fühlens und Wahrnehmens, aber wie entsteht dann ein gemeinsamer Gefühlsraum, muss dieser überhaupt entstehen und was passiert wenn dieser nicht entsteht (Anspruch der vollkommenen personalen Integration?)
169	L W: NAJA wir haben schon oft drüber gespr	W	Lauter Einspruch	Erzählung soll korrigiert werden, Einspruch, entstandenes Bild deckt sich nicht mit eigenem, Relativierung des Zeitraums, Bestimmbarkeit wieder in Unbestimmbarkeit überführen, Erzählung soll übernommen werden	eigene Wahrnehmung deckt sich nicht mit Erzählung, Relativierung ("NAJA"), ein Teil stimmt, ein anderer nicht, absoluter Einspruch da nebenbei schon "oft drüber gespr" wurde und nicht nur ein bisschen oder selten,	starker Standpunkt, viel Sicherheit der eigenen Position soll vermittelt werden (auch) durch Lautstärke	Unterbrechung, Intervention R	Gemeinsame Erzählung, durch Wechsel von Bestimmtheit und Unbestimmtheit, der zu einer gemeinsamen Bestimmtheit führt, aber fragil.
169-170	L R: ja schon auch	R	teilweise Zustimmung	Harmonisierung der Position, aber keine komplette Übernahme ("schon auch"), Konfliktvermeidung bei gleichzeitiger (teilweise) Beibehaltung der eigenen Position, Kompromiss in Darstellung	Beides ist wahr und steht nebeneinander, es ist komplementiert, eine Perspektive wird teilweise übernommen, bedingtes Eingeständnis	Teilweise Übernahme der Perspektive, Konfliktvermeidung	Details werden abgeklärt	
170	W: edet eigentlich	W	Ergänzung des Satzes	Vollendung der Aussage, Sprechanteil soll nicht abgegeben werden, Betonung eines wirklichen Sachverhalts ("eigentlich")	Anpassung gesprochen ("gespr") auf geredet ("edet"): Sprach Anpassung, weniger förmlich und umgangssprachlicher, leicht vorwurfsvoller Einwand ("eigentlich"), der Situation ist was eigen, ein Sachverhalten ist über individuell, etwas scheint anders als es ist ("eigentlich")	Standpunkt wird vertreten und weiter bekräftigt	Kommentierung R, W begründet seinen Einwand	
170	R: Also (.)	R	Erzählung wird eingeleitet	Sprechanteil wird markiert, Bezugnahme/Verteidigung/Einspruch wird vorbereitet, Inhalt wird angekündigt, bevor er formuliert ist, folgender	Erzählung beginnt bzw. wird eingeleitet, Gegendarstellung/Argumentationslinie wird eröffnet, komplizierte oder lange Erzählung, man holt zur	Sprechanteil wird beansprucht	Erklärung, Gegendarstellung, erzählung folgt	

				Aussage wird Bedeutung verliehen	Erklärung aus, es folgt was bedeutsames, Sachverhalte werden strukturiert			
170	zuerst hab ich ja total abgeblockt und gesagt nein	R	Ablauf wird beschrieben/erklärt	Beseitigung von Widersprüchen, Transparenz, man will sich erklären, Geschichte soll nachvollziehbar werden, Irrtum soll aufgeklärt werden, Harmonisierung der unterschiedlichen Positionen, damalige Überzeugung soll sichtbar werden. Beweisführung: ich hab "gesagt nein"	man hat es versucht abzuwenden, mit aller Wehemenz ("total abgeblockt"), man hat es ernst gemeint, es war kein Angriffspunkt offen ("total"), "zuerst" leitet bereits Wendung ein. eigene Position, eigener Raum ("ich ja") wird gegen Außen verteidigt. Einseitige Grenzen werden gezogen ("ich ja"). es wurde "nein" gesagt, d.h. das Gegenüber wusste, von Grenze. Es musste "nein" gesagt werden: Unterschiedliche Erwartungen an	Die Situation wird kontrolliert, jemand wird draußen gehalten. Es muss "nein" gesagt werden: Unterschiedliche Erwartungen an Beziehung	Erzählung geht weiter	"Abblocken" als Mittel wehementer und andauernder Übernahmeversuche des persönlichen Raums. Grenze muss verteidigt werden, nicht nur gezogen (Analogie zu Spiel und Krieg). Geschlechtererwartungen: Offensive Männlichkeit (der Eroberer), passive Weiblichkeit (die, deren Herz erobert werden muss). Geschlechtererwartungen in Bezug auf Paarbildungsprozess: männliche Werbung, weibliche Zurückhaltung und Grenzen
171	W: mhm	W	Zustimmung	Zustimmung, man hört mit, man kann der Erzählung folgen	Erzählung wird gefolgt, man stimmt überein bzw. widerspricht nicht		Erzählung geht weiter	
171	R: jetzt sind wir Freunde	R	Status wird (vorläufig) bestimmt	Symbolisierung von Transparenz und Offenheit: klarer Status. Beweisführung, Handlungsmacht	Betonung von "jetzt" legt Veränderbarkeit nah, Status wird für den Moment fixiert und für die Zukunft geöffnet, Bestimmtheit, Status muss fixiert werden, Erwartungen stabilisiert, Möglichkeiten für Zukunft bleiben offen, keine Frage, nach dem ob man befreundet sein will, sondern Festlegung: "jetzt sind wir Freunde"	Machtasymmetrie: Jemand bestimmt den aktuellen Beziehungsstatus	Erzählung geht weiter, W beansprucht	Freundschaft als Transformationsphase, um aktuelle Erwartungen zu stabilisieren, aber für die Zukunft offen zu lassen.
171	und dann hast du hab ich ne Weile gehabt:	R	Inetierung der andauernden Anschlusshandlung unklar	Rekonstruktionsversuch über die Verantwortung, Verantwortung wird verschleiert, Übernahme von Verantwortung in unklarer Situation, Verantwortung soll geteilt werden	Unklarheit über Geschehen, Reaktion unklar, Einleitung einer Phase einer Dauer eines bestimmten Zustands oder Verhältnisses.	Unklarheit wer daraufhin initiativ wird	Erzählung geht weiter, W beansprucht, ergänzt	Umbruch und Beschreibung einer Phase einer Dauer, die sich eingrenzen lässt
171-172	okay das ist in Ordnung für dich und so.	R	Glaube an Stabilität	Ausdruck von Kontrolle über Situation, nach besten Wissen und Gewissen: ich dachte es wäre okay.	Glaube an Kontrolle, Stabilität der Situation, Status hält, Angriff ist abgeblockt, dem Gegenüber ist die Situation klar, Erwartungen sind abgeglichen		Ein aber folgt, und dann die Geschehnisse	Freundschaft als Status ist fragil, Grenzziehung schwierig
172	und dann irgendwie, eben so nach einem Jahr eineinhalb Jahren	R	Danach tritt Veränderung ein	Dinge passieren ohne ein Zutun und einfach so, niemand hat Verantwortung dafür, Erklärung wird mystifiziert, Schicksa	etwas unbestimmbar nicht nachvollziehbares passiert in einem Zeitrahmen ("irgendwie"), Transformation findet statt, Veränderung und man hat keinen Einfluss drauf	Beide sind einer Situation ausgeliefert	Erzählung geht weiter W korrigiert	Die Liebe findet ihren Weg. Emotionaler Prozess entzieht sich einer Erklärung.
173	hat sich halt auch (.) das hab ich schon auch gemerkt ja,	R	Veränderung wird bemerkt	Schicksal befreit nicht gänzlich von Verantwortung, man kann aber nichts dafür	Umstände verändern sich ohne zutun, aber sie lassen sich beobachten, Teilgeständnis: man merkte etwas, konnte aber nichts dagegen tun. Transformation wird ist einem bewusst, oder wird einen bewusst.		Erklärung was passiert ist	Man kann nur dabei zusehen, aber nichts dagegen machen.
173-174	dass d deine Gefühle da nicht weniger geworden sind	R	Gefühle bleiben unverändert	Status bleibt für einem selbst aufrecht, man selbst bleibt diszipliniert, man kann nichts dafür, der andere trägt Verantwortung	Erwartung wird gebrochen: gefühle nicht weniger geworden, Status ist gefährdet, kann nicht eingehalten werden, eigene Disziplin, eigener Plan wird durch die Gefühle anderer untergraben, Erwartungen abgeklärt und Status muss neu verhandelt werden	Abgabe von Verantwortung: man selbst versucht Status aufrecht zu erhalten, wird dann aber durch anderen sabotiert		
174-175	W: mmmh (.) nja ich wollt ja auch ursprünglich dann diese, nach dem du ahmst du mir	W	zögerhafte Erklärung, Rechtfertigung	Erklärung des eigenen Verhaltens und der Abweichung eines Vorhabens ("ursprünglich"),	man hat es nicht geplant, es ist anders gekommen als erwartet, schwieriger Sachverhalt: labge Einleitung	Defensive Verteidigungsposition	Erklärung geht weiter	

	klargemacht hast, dass da nichts läuft oder so (.)			Rechtfertigung, man hat es nicht geplant,	und Pause. Geschehnisse nicht ganz nachvollziehbar. man wusste über die Erwartungen des anderen Bescheid, akzeptierte diese, konnte aber nicht anders			
175-177	hab ich auch versucht irgendwie diese Gefühle zu unterdrücken und dirgendwie ah dementsprechend versucht auch, dann mit andren Mädels irgendwie was anzufangen, was halt eher mehr schlecht als recht geklappt hat (....)	W	Ablenkungsstrategien schlagen fehl	Besonderheit der Situation bzw. der Person wird betont, Machtlosigkeit gegenüber Gefühlen, Versuch auf Forderung einzugehen, aber Gefühle zu stark	Gefühle stärker als Willen, Versuch auf die Bedürfnisse des anderen einzugehen, aber Gefühle zu sark, Machtlosigkeit, Ohnmacht, Versuch klappt nicht		"Irgendwie" als Ausdruck des ohne zutuns Geschehnden.	Gefühle stärker als Willen, Versuch auf die Bedürfnisse des anderen einzugehen, aber Gefühle zu sark, Machtlosigkeit, Ohnmacht
249-250	I: Ähm und das eine Monat, das das war quasi, das ist der Zeitrahmen äh von übelsein bis zum ersten Kuss quasi, oder? Hab ich das?	I	Nachfrage, ob Zeitrahmen richtig vertanden wurde.	Absicherung um Gespräch folgen zu können, Versuch Ereignisse in einem Erlebnishorizont zu integrieren, Nachfragen um Thema wieder zu eröffnen	besonders Interessantes Thema soll erfasst werden, Rückversicherung über richtiges Verstehen, Subsumierung, Biografiebezug wird hergestellt	Interviewer*in meldet besonderes Interesse an	Frage wird beantwortet, weiteres Nachfragen wird notwendig, Frage wird ausgewichen	
250	W: Mhm	W	Kurze Bestätigung der Frage	Frage soll umgangen werden, Frage ist nicht erklärungsbedürftig, keine weitere Erklärung notwendig, Thema soll gewechselt werden, man lässt erzählen	Verhaltene Zustimmung, gelangweilte Bestätigung, aufmerksames Zuhören	aufmerksame Zuhörer*innenrolle	Interviewer*in hakt nach, R bringt sich ein, W erzählt	
250-251	I: Ja, okay. Habt ihr euch dazwischen getroffen, oder war das dann so	I	Bestätigen und Nachhaken	Interesse besteht weiter, Frage soll unbedingt beantwortet werden, Information ist sehr relevant	Antwort entsprach nicht der Erwartung ("ja, okay"), näheres Nachfragen, Frage gibt schon Antwortmöglichkeiten vor		Frage wird weiter/näher beantwortet	
251	R: jja es gab dann noch einen Vorfall	R	Erzählung über bestimmtes Erlebnis wird eingeleitet	Interesse soll auf bestimmtes Erlebnis gelenkt werden, Abkürzung des verlaufs und Fokus auf bestimmtes Ereignis, Vorfall als Orientierungshilfe	es ist nicht nur einmal passiert, etwas unerwartetes ist mehrmals passiert („noch einen Vorfall“), eher unangenehmes Ereignis ("Vorfall"), ein Prozess unerwarteter Ereignisse, etwas unerwartetes wiederholt sich sogar noch, etwas passiert, auf das man keinen Einfluss hat	Passive Rolle, etwas bricht über einen herein	Unangenehme Geschichte beginnt, Nachfragen ist erforderlich, W meldet sich	„Vorfall“ bestimmt Verlauf
251	wo du einmal ziemlich ähmm	R	Bericht über starkes Erlebnis	drastik soll betont werden ("ziemlich"), Versuch etwas drastisches diplomatisch zu formulieren ("ziemlich ähmm"), Betonung der Erheblichkeit des "Vorfalls"	etwas erhebliches ist passiert und soll versucht werden vorsichtig zu erzählen, sensible Erzählung, heikles Thema wird eingeleitet, ein besonderes ("einmal") Vorkommnis von besonderer drastik ("ziemlich")	Verantwortung für Vorfall wird an Person abgegeben	Bericht über Vorfall beginnt W versucht zu intervenieren	
252	ziemlich fertig warst (.)	R	starkes emotionales Erlebnis	Emotionaler Zustand soll eindringlich erklärt werden, eigene Handlungsmacht soll kontrastiert werden, Ausdruck der Anteilnahme, Versuch sensibel vorzugehen (Pause), Einfühlungsvermögen wird demonstriert	Emotion lähmt, Überforderung mit Situation, Erschöpfung, am Ende sein, nicht mehr weiter wissen, keinen Ausweg sehen, Situation beherrscht einen, Ohnmacht, Ausgeliefertsein	Fürsorgliche Rolle, anteilnehmend an schlimmen Ereignis einer anderen Person		„Vorfall“ als emotionales Grenzerlebnis
252	und halt ein bisschen einen Nervenzusammenbruch hattest (.)	R	Beschreibung eines emotionalen Zustand	Relativierung aus Rücksichtnahme ("bisschen"), Entschuldigende normierung für emotionalen Ausbruch ("Nervenzusammenbruch"), Ausdruck von beobachtender Selbstkontrolle, Verständnis für Situation, Selbstrücknahme aus Situation, Situation wird verstanden und normalisiert ("halt"), Anteilnahme/Fürsorge	Verzweiflung an Situation, unbegreifliches passiert, man war dabei, wie jemand die Fassung verlor, es ist aber auch nichts dabei, das kann jedem*r passieren ("halt"), eine Situation/Zustand ist für jemanden nicht mehr haltbar, volle emotionale Einbindung in Geschehen, Kontrollverlust, sehr sensible Erzählung	Fürsorgliche Rolle, anteilnehmend an schlimmen Ereignis einer anderen Person. Urteil: eine Person beschreibt und bewertet den emotionalen Kontrollverlust des*der anderen	unfassbare Situation soll eingeleitet werden	
252-253	und da is es mir dann emotional ein bisschen zu viel geworden	R	Eingeständnis der Überforderung	Vorausgreifende Erklärung/Entschuldigung für Verhalten, Entlastung von Verantwortung durch eigene Emotionalität, Kontrollverlust soll begründet werden, als Konsequenz vorausgehender Ereignisse	Erklärung über eigenen Kontrollverlust, Situation war überfordernd und verlangt auch eine Konsequenz, Zusammenbruch nicht absolut ("bisschen"), man hält Situation aus, aber es darf nicht "zu viel" werden. Situation ist grundsätzlich schwierig und an der Grenze	Die Rolle des anderen wird zur Belastung, man kontrolliert die Situation durch eigenen Kontrollverlust	Konsequenz wird geschildert, Auslöser für Zusammenbruch beschrieben W schildert seine Sicht	Erklärung über eigenen Kontrollverlust, Situation war überfordernd und verlangt auch eine Konsequenz. Kontrolle der Situation, durch eigenen Kontrollverlust. Grenze der Belastbarkeit, Rausnehmen aus andauernder ("dann") belastender Situation.

					der Belastbarkeit, Rausnehmen aus andauernder ("dann") belastender Situation			Kennenlernphase als emotionaler Grenzfall
253	und ich hab eigentlich	R	Beschreibung des eigenen Handelns	Eigene Handeln, eigene Emotionalität soll entschuldigt, beschrieben oder relativiert werden, etwas liegt dem eigenen Handeln noch zu Grunde, Abgabe von Verantwortung, Betonung der eigenen Vorbereitung, Betonung der Eigentlichkeit, um schwere der Situation aufzuzeigen	man hat vorgesorgt, man war vorbereitet, trotzdem ist etwas passiert, es ist anders gekommen, als erwartet, man wollte nicht, dass es so weit kommt, deeskalierende Maßnahmen haben nicht gewirkt, sich selbst Entschuldigend. Handlung wird intendiert („eigentlich“), hat dann aber andere Konsequenz.	Eigene Position soll entlastet werden		Emotionaler Kontrollverlust zwingt zum Handeln, zwingt zu einer Entscheidung. Emotionaler Kontrollverlust vielleicht auch als Mittel eine Entscheidung zu erzwingen: Es verlangt eine Bezugnahme.
253	W: Mmh	W	Aktives Zuhören	Sprechanteil soll angemeldet werden, Anteilnahme, Problembewusstsein wird ausgedrückt, latenter Hinweis auf..., Erzählung soll gestört werden, Unterbrechung um Thema zu wechseln, Übernahme Verantwortung soll demonstriert werden	Entschuldigende Anteilnahme, Läuterung, Langeweile, Störung	Aktive Zuhörer*innenrolle, partnerschaftliche Anteilnahme	W bringt Einwand, Ergänzung R erzählt weiter	
254	R: Und ich hab eigentlich gesagt: nein,	R	Wiederholung des Gesagten und klares Nein	Störung soll ignoriert werden, folgende Aussage soll in ihrer Wichtigkeit betont werden, "Mmh" soll ausgeglichen werden, Betonung des eigenen Sprechanteils, Inhalt ist einem sehr wichtig, der Sprechanteil soll nicht abgegeben werden, man will fertig erzählen, die eigene Klarheit der Position soll betont werden ("nein"), man wollte etwas nicht und hat das auch klargemacht, man ist unverschuldet in Situation gerutscht	Wiederholung um Strörung zu beseitigen und Wichtigkeit zu betonen, die eigene Erzählung soll vollendet werden, man hat seinen Standpunkt "eigentlich" klargemacht und wollte etwas nicht, man wurde trotz klarer Positionierung in etwas reingezogen, man wollte sich gegen etwas wehren, von der Kontrolle zum (unverschuldeten) Kontrollverlust	Die Rolle als Erzähler*in wird verteidigt, Betonung der Kontrolle der Situation und des anschließenden Kontrollverlusts. Wer kontrolliert die Situation?	R erzählt weiter W stört, bringt sich ein	Kontrolle vs. Kontrollverlust, Funktion von Kontrolle und Abgabe von Kontrolle: Kontrollierter Kontrollverlust? Versuch der Ausübung von Kontrolle („eigentlich“), gelingt aber nicht durch eigene emotionale Involviertheit?
254	du wir sollten (.)	R	Vorschlag wird eingebracht	Vernünftige Position durch Vorschlag über ein Sollen, einer Alternative. Anfängliche Kontrolle über Situation, Vernunft vs. Emotion	Vorschlag für gemeinsame Handlungsoption, Kontrolle über Situation, etwas "sollte" geplant werden, Vorwegnahme der Krise, Umbruch soll eingeleitet werden, etwas soll sich verändern	Rolle als Kontrollinstanz, Navigieren der Beziehung	Vorschlag wird erzählt W bringt sich ein	Funktion von Krisen, Funktion von Emotion? Umbruch, Veränderung.
254	mmal ein bisschen Pause machen	R	eine Pause zu machen	Distanz zur Emotionalität, Kontrolle über Situation, Ausdruck der Überforderung, Vernunftposition soll betont werden, Kritik am Verhalten des anderen, Grenzen sollen aufgezeigt werden, Verhandlungsraum wird abgesteckt.	Retten aus Situation, drohender Kontrollverlust soll vermieden werden, zu retten was zu retten ist, Exitstrategie, Umbruch, Distanz, "Formale" Möglichkeit, um unkontrollierter Situation zu entkommen. Entschärfung von etwas Absoluten ("mmal ein bisschen"), Vorstufe einer Trennung, Harmonisierung einer Trennung, Thematisierung eines Trennungswunsches, Wunsch nach Grundsatzdiskussion, Kritik an Grundstruktur einer Beziehung, Bruch soll herbeigeführt werden.	Kontrolle über Situation soll erlangt werden, aus Defensivposition wird Offensivposition	W nimmt Bezug R erzählt weiter über "Vorfall"	Reaktion: Kontrolle durch Kontrollverlust, Emotionalität als Mittel der Kontrolle, Krise als funktionales Steuerungselement, aber riskant durch hohe persönliche Einbindung! Kommunikationsprogramm: "Pause machen". Bruch mit Kommunikationsstruktur, Distanz zu Intimsystem, Stufenbau der Trennung. Emotionalität auch als Beschleunigung der Intimität möglich, durch hohe persönliche Integration.
254-255	und (.) äh mir wird das zu viel alles	R	Begründung für Pause	Ausdruck der Überforderung, Verdeutlichung eines Kontrollverlust und Wunsch nach Kontrolle, Wunsch nach Veränderung	Überlegte Begründung, absolute Begründung ("alles"), da existentiell, geht an Substanz, emotional begründet, also kaum einspruchsfähig, man bringt sich aus Situation, Abruch einer Interaktionssituation, Versachlichung wird notwendig. Situation außer Kontrolle, hat sich hochgeschaukelt, zuviel Komplexität. Veränderungswunsch. Einer Person wurde	Kontrollposition: Wunsch nach Bruch und Veränderung wird absolut begründet mit Referenz auf emotionalen Grenzfall.	W nimmt Bezug R erzählt weiter über "Vorfall"	Emotionalität als letztes Mittel um position zu verteidigen und als unhinterfragbare Begründung. Dilemma: Zuneigung die zum Problem wird, Person löst Emotionen aus, man konfrontiert diese Person mit den eigenen Emotionen, woraufhin die Emotionen der anderen Person hochkochen, nun kann nicht mehr mit Emotionalität weitergemacht werden, es

					zuviel herangetragen von Außen			braucht Versachlichung der Interaktion. Anm.: Gewalt gegen Frauen als Emotionsspirale, Reaktion auf emotional begründetes Ende, durch physische Gewalt.
255	und das hab ich damals genau zwei Tage durchgehalten	R	Wiederaufnahme der Interaktion	Kontrolle wird wieder aufgegeben, Begründung Wiederaufnahme durch Emotionalität, Auflösung der dramatischen Situation, Begründung in der emotionalen Notwendigkeit, Stärke der emotionalen Bindung wird betont. Konflikt ist aufgelöst.	man scheitert (augenzwinkert) an Vor-satz, Inkonsequent, aber menschlich, also nachvollziehbar, Gegen die Vernunft, Akzeptanz eines Umstands, gegen den man sich nicht wehren kann, Scheitern als Bestätigung für die Wirkung/Echtheit einer Sache, Authentizität, man ist halt nur ein Mensch und kann nicht alles kontrollieren.	Harmonisierung der Positionen durch die Akzeptanz des wechselseitigen Kontrollverlust		Paradox: Emotion zwingt zum Bruch und zur Wiederaufnahme. Wechsel von Emotion und Kontrolle. Liebe: Gegen die Vernunft, man weiß, dass es einen nicht gu tut, aber man kann nicht anders. Passion: Lustvolles Leiden. Funktion der Passion Harmonisierung von Konflikten? Akzeptanz der Nicht-Kontrolle. Kontrollverlust als Ausdruck der Echtheit von Emotionen als wechselseitige Bestätigung der Aufrichtigkeit der persönlichen Involviertheit. Bewältigung des emotionalen Konflikts als Erfolgsgeschichte. Funktion Emotion: Intimitätsbeschleuniger dank Authentizität!
255-256	und dann hab ich mich eh gleich wieder gemeldet	R	R meldet sich wieder	Kontrolle über Situation, Konflikt war halb so wild, Gefühle waren zu stark	Bestrafung durch Entzug der Kommunikation, Position soll verdeutlicht werden, durch möglichen Beziehungsabbruch, der nicht ernst gemeint ist. Bruch war eigentlich kein Bruch sondern nur ein Zeichen, alles halb so schlimm. Etwas solltesymbolisch verdeutlicht werden. Aufzeigen von Grenzen, wobei man die Grenze selbst nicht vollkommen ernst nimmt.	Kontrolle übers Situation, durch die Möglichkeit Interaktionsituationen zu beenden bzw. Kommunikation zu unterbrechen oder zu verschieben	Erzählung über versöhnen, Auflockerung der Situation durch lachen, Kommentar von W	Entzug von Kommunikation als Drohkulisse, um Emotionsausbrüchen zu entgegen. Kontrolle von Emotion durch Abbruch von Kommunikation bzw. Interaktion. Und als Deeskalationsmittel.
256	W: jaa (lachend)	W	lachende Zustimmung	Erleichterung, Bestätigung, Auflockerung, Thema soll beendet werden, Erzählbeitrag eingeleitet, Symbolisierung von Konsens, Bestätigung für eigene Wirksamkeit	Lustige Erzählung wird bestätigt, Auflösung in Humor, Erleichterung, Thema soll beendet werden, Verlegenheit über sensiblen Inhalt, Spannung wird aufgelöst	Auflockerung der Situation	R stimmt in Lachen ein, R ergänzt noch etwas W ergänzt noch etwas	(Indirektes) Wissen über eigene Wirksamkeit oder Wirksamkeit der Strategie?
256	R: obs dir gut geht und (...)	R	Ergänzung	Sicherheit der Wirksamkeit des anderen, soll wieder in Unsicherheit überführt werden, Thema soll offengelassen werden, Normalität der Situation betonen, Situation Entprekärisieren, Wiedereinführung der emotionalen Kontrolliertheit, Führsorge	etwas wird offengelassen und ist noch nicht beendet, normale Nachfrage ohne besonderen persönlichen Bezug, Wiederaufnahme Interaktion, ohne Bezugnahme auf Konfliktthema, Unbefählichkeit: Neustart	Bestätigung, dass es weiter geht wird gegeben		Gewissheit der Wirksamkeit des anderen, wieder in Ungewissheit überführen. Hinweis auf die Offenheit eines Prozesses? Emotionale Kontrolliertheit
276-278	I: Und das heißt ihr habbt dann wahrsch, also ihr habt das dann zumindest auch schon irgendwie thematisiert, wie oder so so, oder welchen Beziehungsmoder oder wie das mit euch jetzt irgendwie weiter	I	Nachfrage ob Beziehungsform von Interviewten verhandelt wurde.	Anschlußfrage um Information zu vertiefen, Erzählung soll weitergeführt werden, besonders interessanter Inhalt soll vertieft werden	Relativ unbestimmte Frage nach Beziehungsdetails, Zusammenfassung des vorausgehenden Inhalt und Weiterführung in anderen Inhalt	Interviewer*in stellt Frage und gibt Antwortrahmen vor	Frage wird beantwortet, Frage wird abgetan	
278	L W: MMh J	W	Aktives Zuhören	Bestätigung, dass man die Frage verstanden hat, Redebeitrag wird angemeldet, Thema ist unpassend und soll gewechselt werden, genervt von Frage, Abwehrreaktion, Frage soll sabotiert werden	Reaktion auf eine Belehrung, man hat genug und will das zeigen, etwas geht am eigenen Verständnis vorbei, etwas stört einen, man versteht, aber ist anderer Meinung		R erzählt I fragt weiter nach	

278	I: könnte, oder L W: ja, haben wir schon	I/W	weiter Fragen, kurze Antwort	I: Thema soll nicht aufgegeben werden, mehr Information erwünscht W knappe Antwort, um Thema zu wechseln, Frage soll schnell beantwortet sein, Frage soll nicht vertieft werden,	Knappe Bestätigung ("ja") in dem Wissen, dass längere Antwort erartet wird ("haben wir"). Verhörsituation, Frage wird durch Antwort wieder aufgenommen: habt ihr? "ja, haben wir", damit nichts offengelassen wird und ein Nachfragen erschwert. Nachfragen wird schwieriger, aber Frage wird nicht ganz hart abgewiesen ("schon"), Frage wird der Tendenz nach zugestimmt: "schon"	Thema wird von einer Person aufgenommen und abgewehrt, Sprachführer*innenschaft für gemeinsames Erleben	W erzählt etwas I ändert Frage R erzählt weiter	
278-279	R: also am Anfang wars dann eher	R	Chronologische Erzählung beginnt mit Tendenz	Teilen des eigenen Erlebens, Entwicklungsge-schichte soll beschrieben werden, Betonung der eigenen Beziehungsarbeit, Einschätzung eines Verlaufs	Chronologische Entwicklung, Tendenz hin zu etwas manifesten: von "eher" zu bestimmt. Etwas wird zunehmend sicherer, etwas beginnt unsicher, man gewöhnt sich an etwas, etwas stabilisiert sich	Beschreibung einer gemeinsamen Entwicklungsgeschichte	Erzählung geht weiter	Klare chronologische Entwicklungstendenz, es beginnt beim „Eher“, beim Uneindeutigen und Offenen, alles bleibt möglich, noch wenig Formalisierung
279	so ein bisschen offen	R	wenig Stabilität	Ausdruck von Unbestimmtheit und Unsicherheit, leichte Relativierung, um Uneindeutigkeit zu erzeugen ("ein bisschen"), Ausdruck der damligen emotionalen Unsicherheit und Abmilderung davon: man war sich selbst über den Weg noch nicht sicher.	keine Grenze wurde gezogen (kein Wir), wenig Erwartungssicherheit, Tendenz zu etwas festeren ("bisschen offen"), die Richtung ist vorgegeben, es fehlt aber an Stabilität, es lässt sich schwer beschreiben ("so"), Wenig Stabilität, aber Bewusstsein, dass es mehr wird. Unsicherheit über zukünftigen Verlauf	Definition des gemeinsamen Statuses	Erzählung geht weiter, Offenheit wird begründet, W bringt sich ein	es beginnt offen, Ahnung über zunehmende Stabilisierung, Überlegung ob Satisfizierung erwünscht.
279	W: Ja, sch, also es war (seufzend)	W	Zustimmung, eigene Erzählung	Man stimmt zu, will aber auch noch die eigene Wahrnehmung teilen, Korrektur der Sichtweise, Ergänzung. Position des anderen nicht ganz richtig. Beteiligung an gemeinsamer Erzählung, man ist von Situation angestrengt, man hat keine Lust mehr, Genervtheit von Fragen	etwas muss ergänzt werden, etwas ist zwar in Grundzügen richtig, aber braucht noch Korrektur, die eigene Wahrnehmung ist etwas anders, ganze eigene Erzählung wird eingeleitet ("also es war"), mühsamer Prozess der Rekonstruktion	Hochheit über das Narrativ soll nicht abgegeben werden, man verliert Kontrolle über Erzählung	W erzählt R unterbricht	Wahrnehmung über Kennenlernphase gehen stark auseinander Stabilität vs. Unsicherheit
279-280	L R: Bzw. wir haben uns J	R	Unterbrechung, Korrektur	Etwas soll korrigiert werden, um den anderen nicht zu verärgern, Sichtweise soll angepasst werden, harmonisiert werden, Vorwegnahme der Korrektur des anderen, Gefühle sollen nicht verletzt werden, Verständnis, Anerkennung und Vorwegnahme des Einwands (Konsensfiktion)	Korrektur einer gemeinsamen Position, Relativierung von etwas Gesagtem, etwas soll verdeutlicht oder verundeutlicht werden, Erzählrahmen wird erweitert	Position des anderen soll vorweggenommen werden	W erzählt weiter	Konsensfiktion über Vorwegnahme des Einwands, des anderen.
280	W: eigentlich	W	Einwand	Etwas soll korrigiert werden, Widerspruch, es gibt eine andere Sichtweise, die näher an der Wahrheit ist ("eigentlich")	etwas war dem Wesen nach anders, eine Aussage widerspricht den Tatsachen, ein Missverständniss soll aufgeklärt werden, Anspruch auf Wahrheit wird erhoben, starker Widerspruch	Einspruch, Person stellt Referenz auf etwas Wirkliches her, um Position zu stärken	W erzählt vom Eigentlichen	Keine einheitliche Wahrnehmung der Situation, Interpretationsunterschiede
280	L R: geeinigt zuerst,	R	Unterbrechung, es gab vorab eine Einigung	Richtigstellung, Präzisierung, Reihenfolge, soll Ordnung bringen ("zuerst")	Chronologische Abfolge: Eingung zuerst, es gab einen Erwartungsabgleich, die Situation wurde geklärt, es wurde für Transparenz gesorgt, man hatte bereits eine Abmachung, Ausgangspunkt wurde fixiert	Referenz auf vorausgehende Einigung, stärkt Position	R klärt über Vereinbarung auf	Deutungsansprüche, Argumente werden im Eigentlichen begründet und/oder durch die Referenz auf eine vorausgehende Vereinbarung
280	aber das war dann sehr schnell gegessen	R	Vereinbarung hilft nicht lange	man hat es Versucht, man wollte Vernünftig bleiben, Situation war nicht kontrollierbar, problem wurde schnell anderweitig gelöst	man wollte Situation kontrollieren, konnte aber nicht dagegen ankommen, die Umstände verhinderten etwas, es wird einem was auferlegt, an dem man zu knabbern hat, etwas war schnell hin-fällig, man versuchte ein Problem zu lösen	Kontrolle wird abgegeben, um den Dingen ihren Lauf zu lassen	R erklärt genauer W meldet sich zu Wort	Versuche die Situation zu kontrollieren scheitern und die Dinge nehmen ihren Lauf.

					und es löste sich von alleine			
280-281	also (beide lachen) ja (lachend) (...)	R	zusammenfassend	Auflockerung der Situation, Harmonisierung der Positionen. Leidenschaft und Hingabe. Gemeinsames Wissen. Man will nicht weiter ins Detail gehen: Intimitätsgrenze. Thema soll beendet werden.	Subsumierend: so wars halt, was soll amn machen. Manches lässt sich nicht kontrollieren. Der Rest muss nicht erklärt werden, es gibt nichts mehr zu erzählen, zu ergänzen	Konsens durch geteilte Intimität/Geheimnis/Erleben	I hakt nach W ergänzt	Harmonsierung der Positionen durch unbestimmbaren Zufall. Gemeinsames Intimerlebnis grenzt nach außen ab.
281	W: Naja, es war,	W	Thema wird wieder aufgemacht	Ergänzung, man will noch was beitragen, Situation war komplexer ("naja"), Relativierung	"naja" es war auch ein bisschen anders, etwas stimmt nicht ganz, etwas ist halt so gekommen, man kann nicht machen, etwas war mittelmäßig, man hätte sich etwas sparen können	Ergänzung, Erzählung wird wieder übernommen	W erzählt	
281	vor allem nach dem ersten Kuss waren	W	Umbruch durch Ereignis	Markanter Punkt leitet Veränderung ein, Betonung der körperlichen Intimität, Beweisführung entlang von Ereignissen, Ereignisse liefern Orientierung	Umbruch durch Ereignis, Eindeutigkeit durch Körperlichkeit, markantes Erlebnis, Meilenstein, Orientierungspunkt, Wechsel wird deutlich, etwas verändert sich, besonderer Punkt ("vor allem")		W erzählt	Eindeutigkeit durch Körperlichkeit, Referenz auf Körper, Stabilisierung von Erwartungen anhand körperlicher Ereignisse
281-282	wir eigentlich dann auch noch nicht so richtig zusammen,	W	trotzdem keine Eindeutigkeit	Normübertritt, gemeinsames Geheimnis	Veränderung wurde erwartet, tritt aber nicht ein, Richtung war vorgegeben, aber "so richtig" war man noch nicht zusammen. Etwas fehlt noch, ist unvollständig.	Status wird definiert	W erzählt	Trotz Kuss nicht zusammen: Bruch mit erwartungsstruktur, Problem der Festmachung
282-283	es war halt tja eben wie du sagst, es war noch ein bisschen offener alles	W	Bestätigung über Offenheit der Beziehung	Lockerheit, Bestätigung, Subsumierung, ganz einfach und Unkompliziert, man will auch mitdefinieren	"Tja" was soll man sagen/machen, es war halt so, weniger konkrete Erwartungen, Bestätigung mit eigenen Worten	Bestätigung des anderen Psotion durch die Wiederholung des selben Inhalts	R ergänzt W erzählt weiter	„Ein bisschen offener“ es gab bereits konkrete Erwartungen, die rückblickend erkannt werden, der damalige Status wird aus der Perspektive des derzeitigen Status erklärt.
283	äh und ja aberes ist trotzdem unser	W	Einleitung einer Ergänzung, eines Widerspruch	Man trotz den Umständen, Antiformalität, Lockerheit, Unkonventionalität	"Trotzdem" gegen die Umstände, etwas gemeinsames, es widerspricht den Gegebenheiten, etwas gemeinsames ist entstanden		R ergänzt W erzählt weiter	Etwas Gemeinsames obwohl nichts offiziell ist.
283	L R: Ja J	R	Zustimmung	Geschichte des anderen, deckt sich mit eigenen Erleben	Zustimmung, Konsens	Übernahme der Position		
283-284	W: unser offizieller Jahrestag R: ja	W/R	Konsens über Jahrestag	Sicherheit über das Gemeinsame, Hochheit über Paarerzählung, Definitionsmacht über Anfang	"offiziell" man hat sich geeinigt, es herrscht Konsens darüber, an irgendwas muss die Zählung festgemacht werden	Konsens über offiziellen Beginn der Beziehung		Es ist offiziell der Beginn der Beziehung, trotz Einsicht, dass alles noch „offener“ war: Evidenz des Körpers, Eindeutigkeit von Körperlichkeit.
318-321	I: Also das war schon quasi ah eh nachdem aso so nachdem ihr euch geküsst habt? Und halt irgendwie (.) und weil ihr gemeint habt ah, dass ihr euch quasi, ihr macht das auf Februar fest, also nachdem Kuss, was was also woran wo euren Beziehungsbeginn woran macht ihr das fest oder glaubt ihr (.) ähh ja.	I	Frage nach der Definition des Beziehungsanfangs	Besonderes Interesse an bestimmten Thema soll ausgedrückt werden. Gespräch soll auf bestimmtes Interesse gelenkt werden. Details sollen genauer ergründet werden. Übernahme von Unbestimmtheit ("irgendwie")	Neugieriges Nachfragen, Verstoß gegen Konventionen (zu persönlich), Unsicheres Nachfragen (Konventionsverstoß), Subsumierung von Inhalt und Steuerung auf Anschlussantwort	Interviewer*in stellt Frage	Frage wird beantwortet	
321	R: Also ich machs eigentlich (.)	R	Persönliche Wahrnehmung/Erfahrung wird eingeleitet	Absicherung durch Etikettierung als persönliche Meinung: Vorwegnahme von Einspruch, behutsam und deeskalierend. Festlegung: Es gibt keinen objektiven Punkt, sondern nur persönliche Wahrnehmungen davon	Statement, Gesprächsbeitrag durch eigene Meinung ("also"), es kann auch anders gewesen sein, aber ich habs so wahrgenommen, persönliche Erfahrung, Ratschlag. Aktive Hervorbringung/Konstruktion ("machs"). Leichter Widerspruch und Korrektur ("eigentlich") oder genaues Nachvollziehen einer "eigentlich"en eigenen Sichtweise	Eigener Erlebnisraum wird zugänglich gemacht	Erzählung über Punkt des Kennenlernens beginnt	

321	eh ja der erste Kuss eigentlich,	R	Zustimmung	Frage deckt sich mit dem eigenen Erleben, Bestätigung, Frage soll undetailliert beantwortet werden, durch Wiederholung der Frage. Antwort mehr als ja, weniger als Erzählung, um Erwartungen an Interviewsituation zu erfüllen, Reflexionsphase, man denkt selbst noch drüber nach.	Erkenntnisgewinn durch Frage, wird in Antwort gespiegelt ("eh ja"), Inhaltliche Zustimmung, etwas ist genauso wie gefragt, Frage stimmt mit Antwort überein und deckt sich mit individuellem Erleben ("eigentlich"), Bestätigende Antwort	Frage wird als Antwort reproduziert	Erzählung geht weiter W beginnt zu erzählen.	Evtl. Antwort auf Suggestivfrage
321-322	wobei da noch	R	Ergänzung	Vermittlung von: Realität ist komplexer als Frage bzw. erste Antwort. Erweiterung der Frage, Erzählung wird eingeleitet	Ein Punkt kommt hinzu, war auch noch wichtig ("wobei da noch"), Ereignis lässt sich nicht mit einzelnen Erlebens erklären.	Subjektiver Erlebensraum wird eröffnet	Situation/Erlebnis wird geschildert	
322	diese Situation mit meinem Exfreund war,	R	Situation mit Exfreund	Betonung eines bestimmten und abgegrenzten Ereignisses. Rahmen soll gesetzt werden ("Situation"), klare Abgrenzung von sozialer Beziehung ("Exfreund"), Verantwortend für Geschehnis wird abgegeben	Rahmen für Geschehnis wird gesetzt ("Situation"), man wird mit etwas Plötzlichem und Unerwartetem konfrontiert. Hinweis auf bestimmte Situation ("diese"), eine von vielen? Man ist etwas ausgeliefert, wird mit etwas konfrontiert, findet sich in etwas wieder: "Situation".	Weitere Person wird an den Ereignis Beziehungsanfang beteiligt/eingeführt	Vorfall wird geschildert, oder umschrieben, um Beziehungsgeschichte weiter zu erzählen.	
322	dens ja auch noch gab	R	weitere Person war involviert	Situation war kompliziert, es konnte nicht alles so einfach zwischen zwei entschieden werden, Entschuldigung, Demonstration von Problemreflexion, -kompetenz	eine Person (oder etwas anderes) sollte nicht vergessen werden und erwähnt werden, war beteiligt, etwas weiteres hat mitgewirkt, Einfluss genommen, Problemwahrnehmung, Situation war kompliziert, das eine ist nicht ohne das andere zu lösen	Einfluss weiterer Person wird betont	Situation mit Exfreund wird geschildert	Zweierbeziehung erst möglich nach dem Ausschluss Dritter
322	W: Mmh	W	zustimmend, folgend	Man versteht, der Punkt war wichtig, man könnte auch was dazu sagen, man versteht das Problem: Anteilnahme, man hat nicht zu sagen, meldet aber Beteiligung an	Zustimmend, den Gesprächsverlauf folgend, man kann das Gesagte nachvollziehen		W beteiligt sich R Erzählt weiter	
323	R: Also vielleicht ist es	R	Mutmaßung	eigene Unsicherheit/Unentschiedenheit soll gezeigt werden, Analysekompetenz, Kennzeichnung als Spekulation, Präsentation, des eigenen Denkprozesses	Erklärungsversuch, Situation zu Komplex, es gibt viele Erklärungen, man fischt im Trüben, Ausschlussverfahren, Kontrollverlust	Situation lässt sich nicht mehr überblicken, Kontrollverlust	Beschreibung von möglicher Erklärung	
323	es besser das einfach daran festzumachen,	R	Punkt soll fixiert werden	Einfache Lösung, um Komplexität zu bearbeiten, kurze Antwort, um Komplexität zu verheimlichen und Situation mit Exfreund nicht ausbreiten zu müssen	Alternativeerklärung einfacher, plausibler, eine Erklärung ist haltbar, daran lässt sich was festmachen. Festmachen= Abschlussfähig, Ein Punkt muss fixiert werden. "Festzumachen" wiederholung des Wortlauts der Frage			Beziehungsanfang braucht Startpunkt zur Festmachung, um Anschlußfähigkeit zu erzeugen.
323	dass mein Ex einfach ausgezogen ist	R	dadurch, dass dritte Person ausgezogen ist	Ausdruck von Emanzipation, der Weg wird frei, Emotionale Entlastung, aus der Verantwortung, etwas ist ohne zutun passiert	Befreiung von Belastung, Situation wird einfacher, Emotionale Befreiung, räumliche Emanzipation, ohne Widerstand ("einfach")	Erst der Wegfall einer dritten Person ermöglicht zweier Beziehung	Erzählung über Veränderung, W ergänzt	Die Erzählung über die Strukturierung eines Beziehungsanfangs auch als Emanzipationsgeschichte von einer damals bereits bestehenden Paarbeziehung
323-324	und jaa weiß ich nicht (.)	R	Unsicherheit	Unbestimmtheit, Relativierung des Folgenden, Bewertung der Situation noch offen, (Nach-)Denkprozess soll nachvollziehbar gemacht werden, jemand anders soll weitererzählen, man will Thema beenden, heikles Thema soll vermieden werden	folgende Erklärung ist noch eher unbestimmt und nicht abschließend, Erklärungsversuch, alles nicht ganz klar und eindeutig	Unbestimmtheit als Schutz, vor der Dekonstruktion einer gemeinsamen Erzählung	Themenwechsel W ergänzt	Unbestimmtheit schützt gemeinsame Erzählung
324	was sagst du?	R	R fragt nach Meinung von W	Themenwechsel, man will nicht weiter erzählen, Abgabe von Erzählung/Verantwortung, Interesse an anderer Wahrnehmung, Beteiligung: Symbol für Gemeinsames. Harmonisierung/Konfliktvermeidung: man will, dass sich	Unsicherheit, eigene Erzählung soll bewertet werden, man benötigt Hilfe bei der Bewertung, unangenehmes Thema soll geteilt werden, Erzählung soll zu einer gemeinsamen Erzählung werden,	Person vergibt Redeteil	W erzählt seine Sicht. W hat keine Meinung	Die Definition eines Beginns, lässt sich nicht mit einem einzelnen Erlebnis erklären bzw. wird durch mehrere Faktoren beeinflusst oder ist Gegenstand eines Aushandlungsprozesses

				der andere an Erzählung beteiligt	Beteiligung/Unterstützung wird eingefordert			
324	W: Also ich würde daran festmachen	W	versucht Punkt zu fixieren	Klare Deklaration als eigene Meinung, vorsichtiges Vortasten mittels Konjunktiv bzw. nicht Festlegung, Sensibles Vorgehen, Konfliktvermeidung, trotzdem Sicherheit	Defensiver Vorschlag ("ich würde"), aber sicher präsentiert, Vorschlag aus eigener Wahrnehmung bedingt, eine Sichtweise (evtl. als Alternative) wird eingebracht	Person leitet eigene Erzählung ein	W erzählt	Beziehungsanfang auch als subjektives Erleben und Beschreiben.
324-325	als wir das erste mal Sex hatten	W	klarer Punkt	Antwort soll klar sein, klarer Punkt definiert, Direktheit ohne Abschwächen zur Sache kommen, Eindeutigkeit, Provokation, Ungeduld	etwas ist noch neben den Sex passiert ("als"), Sex steht nicht für sich alleine, eindeutiges Erlebnis mit klarer Grenze	Referenz auf die Körper schafft Verbindung	beide Lachen W begründet R fragt nach, ergänzt	Antwort: Körperbezug schafft Klarheit, markiert eindeutiges Erlebnis für beide Personen. Sex als Anfangspunkt, als Statement. Lumann zu Sexualität
325	(beide lachen)	R/W	Lachen	Auflockerung, Themenwechsel, Zustimmung, Erleichterung	Geheimnis wird geteilt, Witz der Situation, Verlegenheit, Thema soll geschlossen werden	Intimes Erlebnis wird geteilt	R ergänzt W begründet	
325	R: Das stimmt, ja (.)	R	eindeutige Zustimmung	man denkt genauso, man hat es genauso erlebt, man findet Antwort gut, Betonung von Konsens	Konsens, eindeutige Zustimmung ("das stimmt"), kein Zweifel, etwas ist vollkommen richtig	Konsens	Beide Lachen, ergänzen etwas	
325	ich weiß gar nicht mehr wann das war ähh	R	Zeitpunkt unklar	Routine, Beziehungsdauer soll betont werden, Anregung zum darüber Nachdenken, Wichtigkeit soll relativiert werden, Punkt soll weiter diskutiert werden, Beteiligung am Nachdenkprozess	etwas ist sehr lange her, die Zeit vergeht schnell, es ist viel passiert seitdem, unvorstellbar, dass man so was vergessen kann, hilf mir auf die Sprünge	Gesprächsbeteiligung möglich	W nennt Datum, beteiligt sich an Diskussion R nennt Datum	
326	W: im Februar	W	Nennung eines Datums	Kontrolle, Wichtigkeit für einen selbst, Wissen über das Gemeinsame, Erinnerungsstärke, Eindeutigkeit, eigene Beteiligung wird betont, Meilenstein	Eindeutiger Zeitpunkt, keine Unklarheit, kein Interpretationsraum	Eindeutigkeit wird geschaffen	R Bestätigt, korrigiert W ergänzt	
326	R: im Februar	R	Nennung (Wiederholung) eines Datums	Man wusste die Antwort, Betonung der Wichtigkeit, des darüber wissens, Anerkennung der Antwort des anderen, Konsensbetonung, Konfliktvermeidung, Nachfrage	Eindeutiger Zeitpunkt, keine Unklarheit, kein Interpretationsraum	Eindeutigkeit wird bestätigt	W ergänzt R ergänzt	Sichtübernahme, Bestätigung eines gemeinsamen Meilensteins, Fortsetzung/Aktualisierung der gemeinsamen Erzählung
326	W: also das erste mal richtig	W	Ergänzung, Konkretisierung	Man entschuldigt das Nicht-wissen des anderen, man erklärt die eigene Sicherheit, man will ein richtig definieren, man erklärt alles andere zum Vorlauf	Es gab schon davor was, es gab mehrere male, es lässt sich unterscheiden richtig/falsch, es war ein Prozess, man hat sich rangetastet	Eine Person definiert ein gemeinsames richtig	W begründet R ergänzt, frag nach	
326	R: Ja (beida amüsiert) (.....)	R/W	Zustimmung	Es gibt ein geheimes Wissen, das geteilt wird, klare Intimitätsgrenze	Insiderwissen	Intimitätsgrenze, nur für Mitglieder des Intimsystems bestimmt		Insider*innenwissen, nur für Intimsystem bestimmt
406-408	I: (...) Mm (.) ahm (.) weil du meinst ein paar Sachen lernen ah in welche Richtung geht das, oder aso W: jaaa I: also so als als als ah was was hättest du gesagt was das, was das war oder (.)	I/W	Nachfrage nach den Sachen, die zu lernen waren und langes Ja	Interesse an Detailwissen, Unklarheiten sollen beseitigt werden, Gespräch soll am Laufen gehalten werden (lange Pausen, unklare Formulierung), Symbolisierung einer aktiven Zuhörer*innenrolle, Angst vor Gesprächspause	Neugierde, aufmerksames und unsicheres Nachfragen, Detailfragen	Zuhörer*innenrolle und Interviewer*innenrolle	Antwort auf Nachfrage, Frage wird noch genauer formuliert	
408	W: hmm, so im Nachhinein schwer zu sagen,	W	etwas ist schwierig zu rekonstruieren und zu formulieren	Schwierigkeit der Rekonstruierbarkeit soll ausgedrückt werden, Frage soll nicht beantwortet werden, Frage wird als irrelevant abgetan, Thema ist abgeschlossen und soll nicht wieder aktiviert werden, Thema ist nicht relevant genug, Ausdruck der Schwierigkeit einer Verbalisierung	etwas ist abgeschlossen und man will nicht mehr darüber nachdenken, Erinnerungslücken, Schwierigkeit der Rekonstruktion, etwas hat nur zeitliche oder aktuelle Relevanz, Thema ist im Nachhinein irrelevant, manche Themen sollten nicht mehr neu eröffnet werden, Komplexes Thema kann nicht so einfach verbalisiert werden	Frage wird nur teilweise angenommen	Rekonstruktionsversuch des Geschehens. R springt ein. Thema wird gewechselt.	Thema ist im Nachhinein irrelevant, manche Themen sollten nicht mehr neu eröffnet werden, Komplexes Thema kann nicht so einfach verbalisiert werden
408	aber (.) ich weiß nicht	W	kurzer Widerspruch und keine Erinnerung	Thema soll gewechselt werden, man kann sich nicht erinnern, Frage wird als unpassend empfunden, absolute Antwort, denn was man nicht weiß, kann man auch nicht sagen, Versuch der authentischen	Keine inhaltliche Antwort auf Frage, Auslassung, zu dem Thema hat man nichts zu sagen, kurzes Nachdenken und Absage der Antwort	Frage wird nicht angenommen	R ergänzt etwas W erzählt doch oder begründet Nichtwissen I frag nach	

				Vermittlung ("aber (...)") des Nichtwissens				
408	mal bei R.... sonst so	W	Verweis auf R	R soll Frage beantworten, man will Frage nicht beantworten, man kann nichts dazu sagen, R hat Interpretationshochheit über daas Thema	Hinweis auf mögliche Wissenbestände einer anderen Person, Alternative: R könnte es wissen, Frage soll von jemand anders beantwortet werden	Verantwortung für Frage wird abgegeben	R antwortet oder gibt W Gedächtnisstützen	
408-409	R: Ich weiß nicht	R	weiß keine Antwort	Thema soll gewechselt werden, man kann sich nicht erinnern, Frage wird als unpassend empfunden, absolute Antwort, denn was man nicht weiß, kann man auch nicht sagen, Frage soll wieder an W zurückgehen, Thema ist (beiden) unangenehm	Keine inhaltliche Antwort auf Frage, Auslassung, zu dem Thema hat man nichts zu sagen, unangenehme Situation da Frage als unpassend bewertet wird	Frage wird nicht angenommen	I fragt nach, wechselt das Thema. R erzählt doch, begründet ihr Nichtwissen W bestärkt R	Evtl Intimitätsschwelle, niemand will antworten welche "Sachen" problematisch waren. "Sachen" systeminterne Probleme, die nicht nach außen getragen werden.
409	W: (leise) weißt du noch was	W	Frage nach (Nicht-)Erinnerung	Gedächtnisstütze, Aufruf zur gemeinsamen (Nicht-)Erinnerung, Konsens über Nichtantwort soll hergestellt werden, um Thema zu wechseln, Koalition gegen Frage soll abgeklärt werden, Frage soll vom anderen nicht beantwortet werden	Abstimmung des Antwortverhaltens, Koordination der gemeinsamen (Nicht-)Antwort, gemeinsamer Nachdenkprozess soll beendet werden, geschlossen werden. Subsummierung des Nichtwissens	Bestätigung des gemeinsamen Nichtwissens wird gesucht, um Konsens über Nichtwissen zu erzeugen, als Allianz gegen Frage.	R antworte, weiß was W ergänzt I fragt nach	Koordination der gemeinsamen (Nicht-)Antwort: Allianz gegen Frage
409	R: weil du halt	R	Verweis auf W	Aufmerksamkeit auf W lenken, Fokus liegt bei W, Thema wird eröffnet, etwas über W soll erzählt werden, Verantwortung geht an W	Begründung liegt in W, Begründung ("weil") ganz einfach ("halt"), etwas wurde von W ausgelöst	Verantwortung wird an W übergeben, Aufmerksamkeit auf W gelenkt	R erzählt weiter W unterbricht R	
409	vorher nie wirklich	R	war nie wirklich	Diplomatischer Hinweis auf vergangene Handlungen, die gegenwärtig nichtmehr vorkommen, Hinweis auf etwas Vergangenes, Verantwortung an W, Wissen über Problem an R: Problemlösungskompetenz soll ausgedrückt werden	etwas wurde unterlassen, bis zu einem gewissen Zeitpunkt wurde etwas unterlassen, etwas hat sich seitdem verändert, es gab ein Vorher und ein Nacher: Bruch. Der Versuch war da, aber das Ergebnis war nie vollkommen ("wirklich"), etwas war eher Show ("wirklich")	R beginnt über vergangene Verhaltensweise von W zu sprechen	R erzählt weiter W unterbricht R	Hinweis auf Umbruch: Vorher/Nacher
409-410	jetzt mit einer, mit einer Freundin von dir zusammenge-wohnt hast	R	mit einer Freundin zusammengewohnt	Schwieriges Thema, schwer zu verbalisieren (Wiederholung Wort) soll behandelt werden, schwieriger Konflikt soll begründbar/nachvollziehbar werden, Konflikt soll thematisiert werden, Entwertung vergangener Intimitätsverhältnisse	kein ("wirkliches") Intimitätsverhältnis bisher, Schwelle wurde noch nicht überschritten, "freundi von dir": Formulierung schafft Distanz/Abgrenzung zu vergangenen Partner*innen doppelt, also von W und von R	Problem wird erkannt und thematisiert durch R	R erzählt weiter W unterbricht R	Zusammenwohnen als Erlebnis des Umbruchs
410	oder so	R	oder etwas Ähnliches	Thema wird abgemildert, durch Verwischung der Begründung, Thema soll um weitere Kritikpunkte erweitert werden, Interpretationsraum soll offengelegt werden	Unsicherheit über Kern der Auseinandersetzung bzw. des Problem, etwas kann so oder so ähnlich sein, im Kern ist etwas richtig, aber es lässt sich nicht so eingrenzen, Interpretationsraum bleibt offen	Interpretationsraum über Thema wird etwas offen gehalten	R erzählt weiter W unterbricht R	
410	L W: Ja keine Ahnung,	W	weiß es nicht	Stimmt R nicht zu, will Thema/Ursache unbestimmt lassen, will Verantwortung von sich weisen. Will was sagen, kann aber nicht. Will die Analyse nicht annehmen und seine Sicht einbringen, man will das Thema im Unbestimmten lassen	Unbestimmtheit, man übernimmt nicht die andere Sicht, unklare Erzählung soll eingeleitet werden, Verantwortung für folgende Aussage, soll abgemildert werden, Aussage wird vorab relativiert	Gesprächsbeteiligung, man hat eine andere Sicht, diese ist aber eher unbestimmt.	R begründet, beginnt mit der Erzählung seiner Interpretation	
410-411	sowas wie putzen J	W	Putzen als Beispiel	Problem soll an Beispiel verdeutlicht werden, Problem wird aber unspezifisch gehalten ("sowas wie"), Problembewusstsein, Einsichtsfähigkeit, Reflexionsfähigkeit wird symbolisiert. Konfliktvermeidung: Geständnis, Bekenntnis.	Problem wird erkannt, aber unspezifisch gehalten ("sowas wie"), dieses und/oder etwas Vergleichbares, leicht abwertend ("sowas"), "sowas wie" etwas ist vergleichbar mit einer Tätigkeit/Sache aber nicht ident	Haushaltsarbeitsteilung wurde verhandelt	R ergänzt, stimmt zu	Partnerschaftliche Aushandlung: Arbeitsteilung Haushalt
411	J R: ja, so	R	Zustimmung	Bestätigung über Richtung, Ergänzung um weitere Beispiele, Konsens, Verständnis, Bestätigung der eigenen Kritik, Anstoß weiter Beispiele zu bringen bzw. Bsp. zu	Bestätigung über etwas Unbestimmtes ("so"), Beispiele sollen gebracht werden, etwas Vages soll beschrieben werden		R erklärt genauer W meldet sich zu Wort	

				vertiefen ("so"), Wiederholung des Geständnis, um Vorwurf zu bekräftigen				
411	W: sagen wir	W	gemeinsame Formulierung wird betont	Gesagtes soll von einem Selbst weggebracht werden, man will allgemein bleiben, Anspruch auf allgemeine Gültigkeit, individuelle Verantwortung soll bestritten werden, Harmonisierung, durch gemeinsame Position	man spricht für mehrere, man will einen Kompromis aushandeln, man versucht etwas allgemein zu halten, es gibt ein Wir, mit einer gemeinsamen Position, ein unbestimmtes Beispiel soll nachvollziehbar werden durch Objektivierung	Eine Person spricht für das Paar	Beispiel wird gebracht R ergänzt	man spricht für mehrere, man will einen Kompromis aushandeln, man versucht etwas allgemein zu halten, es gibt ein Wir, mit einer gemeinsamen Position,
411	R: ganz ganz	R	starke Betonung auf etwas	Wichtigkeit und/oder Vollkommenheit von etwas soll betont werden, drastische Betonung der Dringlichkeit eines Problems, man meint etwas wirklich ernst, etwas ist wirklich ziemlich ausgereizt, Sicherheit über etwas	Steigerungsform, etwas trifft vollkommen zu, kein Zweifel über irgendwas, mit Bestimmtheit so, etwas ist in seinem erscheinen vollkommen, Bestimmtheit	Untermauerung etwas wichtigen	Erklärung folgt W bringt sich ein, unterbricht	Konflikt: ein bestimmtes Problem (R) wird unbestimmt gemacht (W), um es einer Thematisierung zu entziehen
411	W: so haushaltshauskram	W	Definition des Problemfelds	Etwas (Problem) soll unbestimmt gehalten werden, Tätigkeit soll entwertet werden ("Kram"), Thema wird nicht ernstgenommen, man fühlt sich nicht angesprochen durch das Problem	abwertende Beschreibung eines Tätigkeitsfeldes, Sache wird nicht ernstgenommen, der Gegenstand ist keine nähere Beschreibung wert, etwas soll entwertet werden, man ist aber etwas unsicher dabei ("haushalt")	Problem wird eher ins unbestimmte überführt	R ergänzt W erzählt	
411	R: (leise) ja, voll	R	Zustimmung	Themen-, Problemfeld wird bestätigt, Problem wird bekräftigt, Abmilderung durch Zustimmung der verwendeten Wortwahl, Antikonflikt, Diplomatie	Zustimmung, Sichtweise wird übernommen, volle Zustimmung, Konsens	Konsens über Problemfeld	R ergänzt, erklärt Problem W erzählt	
412	W: zum Beispiel, da war ich halt davor	W	Beispiel, aus einem vorherigen Saturs/Umstand	Rechtfertigung, Erklärung für Verhalten, Entschuldigung, Begründung, Umstand soll nachvollziehbar werden	etwas hat sich verändert, etwas war früher anders, Beispiel aus Vergangenheit		W erzählt weiter	
412-413	aso wie ich halt ja, allein Schrägstrich in WG s gewohnt hab	W	Frühere Wohnumstände	Begründung in früheren (Wohn-) Bedingungen, Praxiserfahrung, aber unter anderen Bedingungen, Entschuldigung: ich wusste es nicht, ich war das nicht gewohnt, schon lange selbständig	Unter diesen Umständen war einiges anders, andere Bedingungen, früher war etwas anders, Legitimation aus Vergangenheit		w erzählt weiter	
413	war alles halt, so ja mach ich halt	W	uneindeutiger Zustand in Vergangenheit wird beschrieben	Entschuldigung, da früher strukturlos, Begründung für Probleme mit Arbeitsteilung, durch vergangene Gleichgültigkeit oder mangelnder Anspruch an Sauberkeit, kein Voratz, sondern man ist Verantwortung für Sauberkeit nicht gewohnt, Indirekter Vorwurf: man wäre pedantisch oder uncool.	keine Ordnungsstrukturen und klaren Verantwortungsbereiche, Gleichgültigkeit für Umstände/Zustände, lockerer Umgang, gechillt sein, niemand übernimmt Verantwortung.	Alte lockere Ordnungsstruktur wird bestehender Ordnungsstruktur gegenübergestellt	W erzählt weiter R interveniert, erzählt	Vergangene Ordnungsstruktur dient zur Kontrastierung und Legitimierung einer neuen Ordnung
413	mal alle Heiligezeit	W	etwas kommt kaum vor	etwas war für einen selbst nicht wichtig oder selten notwendig, man wurde selten aktiv, man ist diesbezüglich sehr gelassen	etwas wurde kaum gemacht, kam kaum vor, war unwichtig	Relevanzbestimmung Sauberkeit	W erzählt weiter R interveniert, erzählt	
413	wenn ich grad mal Bock drauf hab	W	man bestimmt selbst über Einsatz	Handlungsmacht, man lässt sich nicht von den Umständen zwingen, Coolnes wenig beeinflusst von Bedingungen, Selbstbestimmung, man selbst bestimmt auf was und wann man "Bock drauf" hat	(Un-)Sauberkeit ist kein Zustand sondern eine persönliche Entscheidung oder Bewertung, man handelt nur aus eigener Motivation, die eigene Motivation wird zum Maßstab für Handlungen	Kontrastierung der aktuellen Situation, in der Sauberkeit als partnerschaftlicher Aushandlungsprozess begriffen wird, mit einem Sauberkeitsprinzip, das sich aus persönlicher Motivation speist.	W erzählt weiter R interveniert, erzählt	Sehr absolutistische Position durch subjektive Motivation kontrastiert mit partnerschaftlichen Ordnungsmodell: Männlichkeit
414	und (alle lachen) und dann sind da schon ein bisschen andere Zeiten (lachend) gekommen	W	zeitlicher Wechsel der Umstände	Beugung, Anpassung an neue Umstände, Auflockerung durch Komik der Situation, man nimmt es mit Humor, Anpassungsbereitschaft	Wechsel der Bedingungen, Disziplinierung durch Umstände, Veränderung der Vorstellungen	Bedingungen verändern sich durch partnerschaftliche Erwartungen		Setting: Dominierte Männlichkeit durch Paarbeziehung

698-699	I: Mmmh würdet ihr dann sagen ahm, dass ihr quasi, oder könntet ihr so Etappen eurer Beziehung, also wenn ihr das zusammenfassen müsstet	I	Frage nach Beziehungsetappen	detailliertes Nachfragen bzgl. Beziehungsentwicklung, Interaktion soll am Laufen gehalten werden, kompakte Vertiefung, Thema soll auf bestimmtes Interesse gelenkt werden, vereindeutigen des vorher Gesagten, Strukturierung eines zuvor Gesagten, um es besser verstehen zu können, Aufforderung die ausführende Strukturierung,	Anschlußfrage ("dann"), Ordnung in vorausgehender, Übersetzung des zuvor gesagten, Kontextualisierung und Neuübersetzung	Dass sie dieser Aufforderung nachgehen, keine Antwort, oder Gegenfragen, Nachfragen	
699	W: Mhm	W	Verstehen und Zustimmung	Aktives Zuhören, Redeanteil soll angemeldet werden, Kostituierung als Sprecher*in, Hörer*in-signal, Situationserleichterung für Interviewer*in, Signalisierung von Verstehen, Kompetenz zeigen, Verunsichernd, Ergänzend, Bestärkend	Monolog tragen, Therapiekontext, professionell Anweisung annehmen, Intimkontext: ein gutes Gefühl geben. Ironisch: man macht sich selbst präsent, eher brechend, okay Inhalt verstanden, aber nicht ob ich zustimme, Irritation des Gesagtem.	In Monologen als Gegenüber zeigen und Redeanteil legitimieren.	W leitet Argumentation, Einspruch. I fragt weiter R schaltet sich ein
699-700	I: könntet ihr sowas ausmachen oder könntet ihr sowas unterscheiden?	I	vertiefende Frage nach Konkretisierung des zuvor Gefragten	Detailliertes Nachfragen, Frage soll Frage davor betonen, verdeutlichen, erneuter Bezug nach "mhm", Bestätigung, der Bestätigung: Verdeutlichung. Konjunktiv: gewisse Unbestimmtheit. Versuch die erste Konkretisierung der Frage wieder etwas zu relativieren. Ermunterung offen zu Sprechen.	Vertiefung der Frage, "sowas" muss davor schon exploriert worden sein, offene Frage, es erwartet keine konkrete Antwort, "ausmachen" fühlt etwas nach, ist nicht so klar, keine klassische Formalität zum Festmachen, was Bestehendes, was nicht ganz klar ist und nicht für alle sichtbar. Es ist ausmachbar und unterscheidbar: vielleicht zu systemtheoretisch: Beobachten=unterscheiden und benennen.	Versuch Asymmetrie auszugleichen und Intimitätsherstellung, evtl. Normübertritt Persönlichkeitsgrenze	W als Mann vorgestellt, weil Sprecheranmeldung männlich: ich bin schon am Start, ich bin präsent.
700	R: darf ich es zuerst probieren? (lachend)	R	Frage, nach erster Beantwortung der Frage	Anmeldung, rhetorische Frage, Nachfrage an Partner, ob okay, dass man zuerst antwortet (risikobehaftete Frage), partnerschaftliche Aushandlung, Relevanz der Frage. Rücksichtnahme, unangenehme Frage vorwegnehmen, erste Strukturierungsleistung. "Probieren" vorsichtige Unterfangen, Rekonstruktionsleistung (auch durch Etappen vorgegeben), man gibt den ganzen eine Chance, man versucht die gestellte Aufgabe zu übernehmen: Challenge. Lust auf Frage.	Vergnügungsaspekt: "darf ich es zuerst". Man muss sich Wohlfühlen im Umfeld, in dem die Frage gestellt wird und vermuten, dass einem der Freiraum gegeben wird. Erwachsene Struktur: man hat irgendeine Struktur sich erarbeitet, muss aber behutsam damit umgehen, Rücksichtnahme ist gewachsen und voraussetzungs-voll, Rücksichtnahme wird performativ ausgeführt, Abgleich: man bekommt etwas, geht davon aus, dass das Gegenüber nichts dagegen hat, aber es darf nicht zu selbstverständlich werden. Ausgang ist unsicher. Indirekte Kommunikation. Ironisierung der Frage durch Lachen, Leichtigkeit auflösen: man meldet Anspruch an, will aber nicht so klar als Anspruch. Beobachtung zweiter Ordnung: sie beobachtet sich selbst beim Beobachten und ist darüber belustigt. Rücksichtnahme wird erwartet, aber keine Identifikation damit: Floskel.	Darstellung eines guten Paares, Symbolisierung von Gemeinschaftlichkeit. Rolle des Interviewers.	Zustimmung oder Person spricht einfach weiter
700-701	W: okay (lachend) (alle lachen)	W	Übereintimmung	Aufforderung zu reden, Bestärkung weiterzureden, Auflockerung durch Humor, Zustimmung, Harmonie	Übernahme eines partnerschaftlichen Rollenspiels und alle finden es lustig, Amüsieren über Begeisterung über die Frage, Gönnerhaftes Erlauben	Rollenabgleich: Rollen werden bestätigt, Machtverhältnis	R fängt an. W Einspruch

701	R: nein, also ich mein	R	Widerspruch und Einleitung einer subjektiven Darstellung	Bruch, Auflösung des Vorigen, es wird wieder ernst. Man will es selbst darstellen, man fühlt sich missverstanden. Fokus wieder auf Inhalt legen. Lockerheit (Lachen) wird mit Nein (Ernsthaftigkeit), Statement wird eingeleitet. Konfliktvermeidung, durch Eröffnung subjektiver Sicht. Beziehungsdarstellung als diplomatisches Aus-handeln	Abgrenzung zu davor, neuer Kontext wird eröffnet. Auf was bezieht sich das Nein? Auf Situation? Zentrierung auf die Person und deren Meinung. Diskussion, Widerspruch, Versuch die eigene Position vorzubringen. Abgrenzung der eigenen Position. Diskussions-, Abgleichskontext. Also als eine Entwicklung der Einbringung, man geht von verschiedenen Sichten zu einem Thema aus: Diplomatische Vermittlung. Also als Schlussfolgerung oder Hinführung, eine Einleitung. Also betont ich, indem es das Ich nicht so absolut zu setzen. Gleichzeitig eigene Subjektivität zeigen, aber auch signalisieren, dass es das andere gibt, die andere Subjektivität und eine andere Meinung. Kontrast zu: nein, ich finde.	Egalitäre Vorstellung: Gleichstellung soll erzeugt werden. Gleichzeitig sich und das andere begreifen. Also als Ausdruck eines Verhältnisses. Man sagt seine Position, will aber keine Asymmetrie aufmacht.	Erzählung über Beziehung beginnt, Ablehnung der Frage, kein Einspruch erwartbar, da bereits Zusage.	Beziehungsdarstellung über rücksichtsvolle Interaktion.
701	am Anfang war im Prinzip	R	Vereindeutigende Einleitung in die Beschreibung des Anfangs	Strukturierung der Erzählung über Zeit und über Grundlage („im Prinzip“). Die Frage nach Etappen wird übernommen und man will professionell und akkurat antworten. Objektivität soll erzeugt werden („im Prinzip“). Argumentative Grundlage soll geschaffen werden. Rahmen für subjektive Ausgestaltung: Kommunikationsprogramm: welchen Rahmen gibt es und wie gestalte ich diesen Rahmen aus. Entlastung einer subjektiven Position: Objektivierung.	Normative Vorstellung eines Anfangs. Einleitung in eine Historie. Im Prinzip dient als Basis. Kontrast subjektive Meinung „ich mein“ und dann „Prinzip“, also grundlegende Beschreibung einer Funktionsweise, eher objektiv. Chronologische Erzählung mit allgemeinen Rahmen („Prinzip“), vermeintlich objektivierte Strukturierung der Historie. Absicherung und beginnt mit Geschichte, Fundament.	Machtposition durch Eröffnung eines Prinzips. Professionalisierung der eigenen Rolle, als Kenner*in der Beziehung oder Beziehungen allgemein.	Erzählung geht los.	Rahmen für subjektive Ausgestaltung: Kommunikationsprogramm als Rückgriff, d.h. welchen Rahmen gibt es und wie gestalte ich diesen Rahmen (subjektiv) aus. Versachlich eines Anfangs.
701-702	alles Chaos und Gefühlschaos und drüber und drunter	R	Ausdruck großer Unordnung	Klimax als rethorisches Mittel. Aus Unordnung konnte was werden, eigene Leistung wird betont (Beziehungsarbeit). Kein Einfluss konnte genommen werden, Situation beherrscht einen. Unbeschreibbarkeit der Situation. Mystifizierung. Idealisierung der romantischen Liebe, und auch der Leistung dieses Chaos zu ordnen, in der Beziehung.	Chaos auch als rückblickende Vereindeutigung: Das Prinzip kann auch Chaos sein. Einziger Ausweg: Ordnung machen. Chaos kann nur am Anfang stehen, erste Strukturierungsleistung: „drüber und drunter“ die erste Unterscheidung: „Gefühlschaos“ Chaos wird bearbeitbare. Das Prinzip: alles Chaos, dann Gefühlschaos und alles drunter und rüber. Prinzip als Grundlage und Entwicklungsordnung. Beides es ist Grundlage: Chaos kann Grundlage sein und das Prinzip einer Entwicklungstendenz. Paarbeziehung: Chaos muss akzeptiert werden, bei Freundschaft nicht so wichtig. Liebe lässt sich nicht sachlich begründen: erkennt das Chaos ist das erkennen von Liebe („Gefühlschaos“). Chaos auch räumlich, oder im Status, oder auch dritte Personen, allgemein die Situation. Chaos als Entität.	Verantwortung abgeben Chaos, Betonung der Kompetenz: Umgang mit Chaos. Konfrontation der anderen Person mit dem Chaos	Erklärung des Chaos, was bedeutet Chaos. Ausführung, Weitererzählung. W kommentiert Chaos, Aussage.	Aus Unordnung konnte was werden, eigene Leistung wird betont (Beziehungsarbeit). Chaos als Prinzip, als Grundlage und als Entwicklungs-tendenz einer Beziehung: Die Aufgabe ist dann Umgang mit dieser Komplexität, Komplexität soll bearbeitet werden: Aufgabe ist mit Chaos umzugehen. Chaos als Vorstellung der Naturgewalt von Gefühlen („Liebe“) Beziehung als der Modus des Umgangs damit. Liebe als Akzeptanz des Chaos. Liebesnarrativ: Entmachtung, man ist Chaos ausgesetzt. Mystifizierung. Idealisierung der romantischen Liebe, und auch der Leistung dieses Chaos zu ordnen, in der Beziehung: Gemeinschaftliche Idee.

702-703	und (.) W: am Anfang war das Chaos (lachend) (alle lachen)	R/W	Wiederholung und humorvolle Zusammenfassung des Gesagten.	Auflockerung, Position soll entwertet werden, Themenwechsel, keine Übernahme der Schilderung. Witz. Auf den Punkt bringen. Wiederholung, um Bedeutung zu betonen. Erleichterung, Abnahme des Gesprächs. Keine Beschreibung des Chaos möglich. Ungeduld. Thema soll kleingemacht werden. Lächerlich machen der Voraussetzung. Freude über erkennen der (witzigen) Aussage.	Diskussion soll ins lächerliche, unfassbare transformiert werden. Situation wird nicht ernstgenommen. Männliche Position: Antirationalitätskritik. Witzig machen der Aussage. Ernsthaftigkeit geht verloren, die davor mit Objektivierung erzeugt wurde. Sabotage der Aussage oder des Interviews. Infantilisierung der vorherigen Aussage.	Machtposition: Witz bricht mit Erzählung. Gespräch wird übernommen.	W erzählt, korrigiert. R erzählt weiter, nimmt Bezug auf Witz	Latenter Konflikt über Deutung der Anfangsphase?
703	R: JAAaa naa (lachend)	R	uneindeutige Reaktion	Man hat es nicht so gemeint, man will wieder zurück zu seiner Erklärung, man fühlt sich nicht ernst genommen, findet den Witz lustig, möchte aber weitererzählen, Reaktion auf Witz, Uneindeutigkeit: man will weiterreden, weiß aber nicht, wie auf den Witz antworten. Du verstehst mich nicht.	Uneindeutigkeit: Zustimmung aber auch verneinend. Zustimmung zu Witz, Verneinung, um auszudrücken, dass man es anders gemeint hat. Missverstehen und Korrektur.	Nimmt Redeanteil wieder an sich	Erzählt weiter, beschreibt, was sie mit Chaos meint.	
703	einfach sowas sind wir jetzt ähm dann für mich halt	R	Unbestimmtheit und Hinlenkung auf subjektive Wahrnehmung	Harmonie, Betonung es handle sich um eine subjektive Wahrnehmung. Gemeinsame Position wird aufgegeben, subjektive betont. Erzählung soll weitergeführt werden, aber unbestimmt werden. Rechtfertigung: „einfach sowas“	Harmonisierung durch Verschiebung ins subjektive, Unbestimmtheit vs. Bestimmtheit in der eigenen Wahrnehmung.	Kein Konsens über Position, Verschiebung ins Subjektive.	R erzählt ihre subjektive Wahrnehmung W erzählt irgendwas	
703-704	einfach die Entscheidung mein Ex oder der W....	R	Klare Entscheidung war nötig	Spezifizierung des Chaos, Konkretisierung, Vereindeutigung des Problems, Grundkonflikt, Spannungsverhältnis soll verdeutlicht werden, Nachvollziehbarkeit soll erreicht werden	Es wird erklärt warum etwas schwierig war, das Chaos lässt sich „einfach“ erklären. Entscheidung legt die Grundbedingung.	Asymmetrie: Jemand entscheidet und Jemand wird von der Entscheidung betroffen.	Erzählt weiter W kommentiert	Entscheidung wird als Grundentscheidung wirksam: Für die neue Paarbeziehung und gegen die alte oder für die alte und gegen die neue. Große Verantwortung und hohe (Beziehungs-)Erwartungen an neue Person. Entscheidung bestimmt den Anfang
704	(.) ähm (.) ja dann sind wir zusammengezogen	R	Zusammenzug beider Befragten	Eindeutigkeit wird geschaffen, kein Zweifel an Sicherheit über Entscheidung, Konsequentes Vorgehen, man steht zu der Entscheidung, Sicherheit wird erzeugt, heikles Thematisieren einer Entscheidung wird durch Betonung der deutlichen Konsequenz der Entscheidung kompensiert. Verkürzung der Erzählung auf wichtige Etappen. Themenwechsel: weg vom Konflikt der Entscheidung.	Zusammenzug als Konsequenz eines vorausgehenden Geschehens, Zusammenzug als Entwicklungsschritt zu mehr Gemeinsamkeit, Resultat eines Prozesses, Formalisierung eines Gemeinsamen durch Verpflichtung		Erzählt über Situation im gemeinsamen Haushalt W ergänzt	Etappendenken etwas durch Fragestellung begünstigt. Konsequenz einer Entscheidung: Eindeutigkeit, Zusammenzug. Grundunterscheidung Ex/W wird eindeutig durch Zusammenzug, Entscheidung wird sichtbar, quasi vertraglich formalisiert (Mietvertrag). Entscheidung für W wird durch gemeinsame Wohnung zusätzlich verdeutlicht.
704-705	das war auf jeden Fall ein Meilenstein (.)	R	Bewertung des Zusammenzugs als sehr relevant	Anerkennung und Betonung der Wichtigkeit dieses Schrittes, Betonung der Veränderung, Bedeutsamkeit, Weghorizont wird eröffnet: eine Reise beginnt	Symbolik der Reisebeschreibung zu einem Ziel, etwas ist prozesshaft und führt wo hin. Was ist das Ziel? Eindeutigkeit („auf jeden Fall“) über wichtige Etappe („Meilenstein“)		Erzählt über Situation im gemeinsamen Haushalt W ergänzt	Relevanz des Zusammenzugs: Eindeutigkeit, „Meilenstein“ für das Paar. Schaffung von Verbindlichkeit, stabilisiert Beziehung „Meilenstein“ markiert Eindeutigkeit des Status und lässt sich schwer ignorieren
705-706	dann irgendwie, ich kanns auch ein bisschen an den Wohnungen so etappenmäßig festlegen	R	Wohnungen als Etappen	Unklarheit („irgendwie“) wird versucht durch eindeutige Größen („Wohnungen“) zu beseitigen, Rekonstruktionsversuch eines Verlaufs, Erzählung soll nicht entlang emotionaler Bezugspunkte geführt werden, Versachlichung des Verlaufs. Es soll nicht zu viel persönliches erzählt werden	Geschehnisse bleiben unklar, sollen unklar bleiben („irgendwie“) aber Wohnorte sind rekonstruierbar und erzählbar. Verlauf „irgendwie“, aber ein bisschen kann entlang der Wohnorte erzählt werden		R erzählt von den Wohnungen W meldet sich und kommentiert diese Erzählung	Übernahme des Wortlauts der Frage („etappenmäßig“). Gemeinsame Wohnung als Formalisierungsmittel der gemeinsamen Geschichte/Erzählung, um einen Unbestimmten (emotionalen?) zu entgegnen („irgendwie“)
706	L W: Mhm, auf jeden Fall (lachend) J	W	Verstehen und belustigtes Zustimmung	Aktives Zuhören, Redeanteil soll angemeldet werden, Kostituierung als Sprecher*in, Hörer*in, Signalsituation, Situationserleichterung für Interviewer*in, Signalisierung von Verstehen,	Monolog tragen, Therapiekontext, professionell Anweisung annehmen, Intimkontext: ein gutes Gefühl geben. Ironisch: man macht sich selbst präsent, eher brechend,	In Monologen als Gegenüber zeigen und Redeanteil legitimieren.	W leitet Argumentation ein, Einspruch. R schaltet sich wieder ein	Betonung des Umbruchs „Meilenstein“, Einschneidendes Erlebnis, löst Veränderung aus

				Kompetenz zeigen, Verunsichern, Ergänzen, Bestärken, Geschichte soll ironisiert werden, Betonung des Umbruchs „Meilenstein“, subjektive Wahrnehmung der Heftigkeit des Umbruchs hervorheben	okay Inhalt verstanden, aber nicht ob ich zustimme, Irritation des Gesagtem.			
706-707	R: dann die erste Wohnung,	R	Etappenaufzählung beginnt	Erzählung über Verlauf soll eingeleitet werden, Erzählstruktur wird festgelegt, unbeirrtes Weitererzählen, der Inhalt, die Erzählung ist einem wichtig, Betonung der Bedeutung	Verlaufserzählung, Markierung eines Umbruchs, Veränderung eines Zustands, Einleitung einer Erzählung über eine Phase		Erzählung zu Wohnung 1 beginnt W meldet sich wieder	
707	in der ich noch mit meinem EX eben noch gewohnt hab	R	Wohnung wurde noch gemeinsam mit ehemaligen Partner bewohnt	Radikaler und schneller Umbruch („eben noch“), Transformation eines Zustands vom Ex zu W, auch räumlich übernimmt W den Platz, Schwierigkeit der Umstände	Irritation durch Wechsel des Bewohners, Wohnung als Konstante, Wohnung als Mittel der Verdeutlichung der Umstände	Wechsel des Rollenträgers im Wohnbereich	Erzählt weiter über Wohnumstände W meldet sich	
707-708	(.) und (.) dann die zweite Wohnung (.)	R	Aufzählung von zweiter Wohnung	Zweite Wohnung als eindeutige Befreiung von Ex-Freund, Thema soll nicht auf Emotionen eingehen, sondern oberflächlich Wohnungen thematisieren, schnelle Aufzählung, um Antwort zu beenden. Auf erste Wohnsituation soll nicht näher eingegangen werden, bedachte Wortwahl	Zaghafte Aufzählung, Ablauf wird beschrieben, Beschreibung von mehreren Zuständen, erneuter Wechsel der Bedingungen, Entwicklungsgeschichte		Aufzählung geht weiter, Erzählung über Umbruch durch zweite Wohnung bzw. Veränderung	Entemotionalisierte Erzählung über das Kennenlernen entlang der gemeinsamen Wohnverhältnisse. Bedeutung der räumlichen Bedingungen: Zweite Wohnung als endgültiges Befreiungselement vom ehemaligen Partner
708	und dann jetzt diese Wohnung (.)	R	Aufzählung von aktueller Wohnung	Verkürzung der Antwort auf Aufzählung von Wohnung, keine Tiefe mehr, Frage soll schnell abgehandelt werden, Ankommen in Gegenwart	Aufzählung, Ankommen in aktueller Wohnung, Entwicklungsprozess kommt zu einem Ende, Gegenwartsbezug wird hergestellt, Aktualität der Situation		Erzählung ist zu Ende, Detailinformationen zu Wohnungsetappen werden nachgereicht	„Meilensteine“: die aktuelle Wohnung als Form des Ankommens? Status gesichert über geeignete Wohnbedingungen? Paarbeziehung und Wohnbedingungen.
708-709	das sind schon irgendwie Etappen,	R	Bezeichnung der Aufzählung als Etappen	Legitimation der Aufzählung als berechtigte Antwort („irgendwie Etappen“), man will nicht näher auf Frage nach Etappen eingehen, man kann mit der Frage nichts anfangen, die Antwort soll als ausreichend markiert werden, Selbstrechtfertigung	Beschreibung/Etikettierung von Verlaufsschritten, Übernahme des Wortes Etappen, Unsicherheit über die Angemessenheit der Antwort („irgendwie“), Markierung einer unvollständigen Antwort („irgendwie“)	Keine Verantwortung für die alleinige Beschreibung des Beziehungsablaufs	Gegenwart wird beschrieben und mit der Vergangenheit kontrastiert, Antwort wird weiter legitimiert W meldet sich	Keine Verantwortung für die alleinige Beschreibung des Beziehungsablaufs. Unsicherheit über die Verwendung von Etappen, als Strukturierungsmittel eines Beziehungsverlaufs.
709	aber es sind ja auch ein bisschen Etappen so diese unterschiedlichen Probleme,	R	Unterschiedliche Probleme können auch Etappen sein	Antwort soll wieder intimer werden und auf Probleme reflektieren, Umdeutung um über Emotionen zu sprechen, Verbindung von Wohnungen und Problemen, Symbolisierung Beziehungskompetenz: Probleme lösen	Probleme sollen thematisiert werden, Probleme strukturieren einen Verlauf und markieren Umbrüche, Problembehandlung als Beziehungsmotor, Probleme als Herausforderung und Entwicklungsgeschichte	Kompetenz Position in der Beziehung: Probleme erkennen und benennen.	Problemphasen werden aufgezählt, Erzählung wird beendet W bringt sich ein	Probleme als Transformationsmedien des Umbruchs: erfordert Innovation. Problemlösungen erzeugen zunehmend Erwartungsstabilität. Entwicklungsgeschichte über Problemlösungen.
709-710	dies immer gab (lachend)	R	Es gab immer Probleme	Beziehung als andauernde Herausforderung, Betonung von Beziehungsarbeit, Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit der eigenen Beziehung, Wahrer Kern wird durch Humor abgemildert	Beziehung als andauernde Herausforderung, ständige Problemlösung, es bleibt Arbeit, es hört nicht auf, ist aber normal	Erkennen des Kerns der eigenen Beziehung als Kompetenz		Paarbeziehung als ständige Herausforderung und Problembewältigungselement
710	weil es gab immer irgendein Problem in den letzten Jahren	R	Wiederholung: es gab immer Probleme	Es hört nicht auf und ist schwierig, es ist eine Herausforderung und beschwerlich, wir bleiben aber dran	Es ist schwierig und kompliziert, wir halten aber daran fest, Probleme sind normal und müssen in guten Beziehungen gelöst werden, es war anstrengend			Probleme als zentraler Bestandteil von Paarbeziehung. Die gemeinsame Lösung von Problemen verbindet.
806-808	(.....) jaa okay, also ich denk, ich denk, also von meiner Seite aus ich, also falls ihr noch gern was sagen wollt, gerne. Falls euch noch was einfällt oder falls ihr noch irgendwie das Gefühl habt, dass irgendwas noch unvollständig wär, oder (.)	I	Gespräch soll beendet werden, aber auch noch Raum für Nachträge/Ergänzungen gegeben werden.	Offenheit für Gesprächspartner*innen wird symbolisiert, Asymmetrie soll hergestellt werden, Symbolisierung von Interesse für Gesagtes und die Situation der Befragten, Einfühlungsvermögen, Sorge um dominante Gesprächssituation, Unsicherheit über Interviewende	Gespräch soll beendet werden, Verabschiedungsprozess, Vorbereitung auf Ende, letzte Gesprächsbeteiligung, formelles Ende der Interviewsituation, Gesprächsrahmen soll geschlossen werden, Gespräch wird freigegeben	Interviewer*in schließt Kontext und gibt Raum für Ergänzungen und Gestaltungsmöglichkeiten	Keine Reaktion, keine Inanspruchnahme, neue Erzählung beginnt, Richtigstellung oder Korrektur der Position, Fragen zum Interview, Smalltalk	

808	W: hmm	W	Füllwort	Nachdenkprozess soll symbolisiert werden, Anteilnahme, Höflichkeit, man will gleich was sagen, man will/kann nichts sagen	lautes Nachdenken, Bezugnahme, ohne etwas sagen zu wollen/können, Höflichkeit: nicht gleich nein, sondern man bemüht sich noch etwas, Annahme der Frage, ohne sie sofort zu beantworten	Interviewte*r nimmt Frage an, beantwortet sie aber nicht sofort	W fängt eine Erzählung an, gibt Frage ab R meldet sich	
808-809	R: ja ich mein was ich noch sagen wollte eben,	R	Ergänzung wird eingeleitet	man will noch was korrigieren bzw. nachreichen, Deutungslosigkeit über eine Erzählung soll betont werden, ergänzende Kontextualisierung, vorsichtiges Ankündigen einer Bezugnahme, man will Zeit nicht überspannen und schnell was ergänzen ("eben")	subjektive Position ("ich mein") soll ergänzt werden, Meinung soll vertreten werden, wichtige Ergänzung/Korrektur, Einleitung einer persönlichen Kritik/ eines Lobes, folgender Inhalt soll als subjektive Ergänzung verstanden werden, Ergänzung nimmt nicht viel Zeit in Anspruch ("eben"), folgende Erzählung nimmt auf etwas vorausgehendes Bezug und soll anschließen ("eben")	Frage wird angenommen	R korrigiert Erzählung, Ergänzung zu Erzählung	
809	dass mit ahh, ja diese ganze Kennenlerngeschichte,	R	Ergänzung bezieht sich auf das gesamte Thema des Interviews	Unsicherheit über Bezugsetzung der Ergänzung, Bezugspunkt der Ergänzung soll unspezifischer bleiben, Ergänzung kann nicht genau zugeordnet werden, abschließende Worte zur eigenen Erzählung	Bezugspunkt soll fassbar gemacht werden, Ergänzung ist relativ unbestimmbar und betrifft die ganze Interviewsituation		Ergänzung/Korrektur/Kritik	
809-810	mit meinem Exfreund, das war halt wahnsinnig chaotisch	R	Thematisierung der chaotischen Geschichte mit Exfreund	Unklarheiten/Missverständnisse sollen vermieden werden, Erklärung für Vorkommnisse, Begründung/Entschuldigung für Details in der Erzählung, Deutungslosigkeit über Erzählung, Verantwortung für Teile der Erzählung soll abgegeben werden, ein sehr belastender Zustand ("wahnsinnig"), etwas ist wirklich arg	Entschuldigung für Komplexität und Wirrungen, Vorwegnahme einer komplizierten Erzählung, Rekonstruktion ist schwierig, Beschreibung einer schwierigen Situation, man wusste nicht ganz was man tat, extreme Grenzerfahrungen ("wahnsinnig")	Agabe von Verantwortung, die Situation war nicht beherrschbar	Erzählung über Exfreund beginnt, W bringt sich ein, ergänzt	
810	und wahnsinnig dramatisch	R	dramatische Geschichte	Betonung eines emotionalen Ausnahmezustands, sehr belastende Situation soll vermittelt werden	Verklärung einer problematischen Geschichte als Drama, Geschichte wird in ein Kommunikationsprogramm gepresst: Drama. Drama und Chaos: nicht durchsichtig, willkürlich, aber in Akten (Phasen) aufgeführt. Man ist belastet aber auch ein bisschen beeindruckt von der Situation	sehr fordernde aber klassische Situation	Erzählung geht weiter W ergänzt	Drama als Erzählform eines Liebesanfangs und -endes
810-811	auch irgendwie alles (lachend)	R	alles kommt vor	Selbstironisierung der vorausgehenden Dramatisierung, Ausdruck der Überforderung, Betonung der Bedeutung	Bedeutung von etwas soll betont werden, ohne auf Details einzugehen, Ironisierung einer bedeutsamen Geschichte, die emotional belastend war, keine Kontrolle mehr über einzelne Details einer Situation, man war voll involviert in eine Situation, die man nicht durchblickte, Emotional vielseitige Situation	Wenig Kontrolle über eine emotional Vielseitige Situation	alle Lachen, R erzählt weiter, W ergänzt, bestärkt	Wenig Kontrolle über eine emotional sehr vielseitige Situation. Drama als Programm deckt nicht die Komplexität des eigenen Erlebens.
811-812	und jaa ich würd das heutzutage, also jetzt wo ich halt doch 28 bin würd ichs halt vollkommen anders machen	R	Rückblickende Neubewertung einer Situation	Vorwegnahme einer möglichen Kritik ("und jaa"), Distanz zu der damaligen Situation bzw. zum damaligen Handeln, Reflexionsvermögen, Reifeerfahrungen	Neubewertung der Situation, Bruch mit dem alten Ich, Lernerfahrungen, Erwachsenwerden, kritische Distanz zu sich selbst, Alter schützt vor Leichtsinn, man hat einen Fehler begangen, den man heute nicht mehr machen würde.	Distanz zur eigenen Position, Lernerfahrung	Bericht über Geschehnisse, Erklärung was gemeint, Ausformulierung der Fehler	
812	also ich würd (.)	R	Formulierung eines Vorhabens	Ermächtigung/Handlungsmacht, Reflexion der Unterschiede zu damals, Kontrastierung mit der Gegenwart	Vorschlag/Alternative wird eingebracht, eigenes Verhalten soll in Bezug zu einer Situation gesetzt werden, hypothetisches		Neukontextualisierung der Umstände, Wiederholung von dem, was man gemacht hätte	Die Erzählung über die Strukturierung eines Beziehungsanfangs auch als Emazipationsgeschichte von einer damals bereits

					Vorgehen soll präsentiert werden, Alternative soll vorgetragen werden			bestehenden Paarbeziehung
812-813	wenn ich jetzt in dieser Situation wär	R	Aktuell würde anders gehandelt werden	Entschuldigung für das damalige Vorgehen, Fehler sollen korrigiert werden, heute würde man anders handeln, bessere Handlungsalternative soll gezeigt werden, etwas soll wieder gut gemacht werden	Verdeutlichung einer Veränderung im Verhalten, Kontrastierung einer Position, Betonung einer anderen Situation, Verdeutlichung eines Perspektivenwechsels	Distanz zur eigenen Position, Lernerfahrung	Bericht über Änderung	Nochmalige Betonung eines anderen Verhaltens aus einer aktuellen Position, soll Geschehnisse entschuldigen bzw. relativieren.
813	würd ich meinen Ex einfach sagen:	R	man würde dem Ex folgendes sagen	Veränderung soll konkretisiert werden und Problem personalisiert, aktuelle Durchsetzungsstärke wird betont, man weiß nun, wie man die Situation hätte lösen können, eigene Verantwortung wird betont	Verhalten soll konkret an Situation verdeutlicht werden, Handlungsbeziehung, eigene Verantwortung wird betont, Handlungsmacht, einfache Lösung durch direkte Ansprache	Handlungsmacht wurde erweitert und wird rückprojiziert	Botschaft an Ex-Freund	Klares Bekenntnis gegen Exfreund und für neuen Freund. Man übernimmt Verantwortung für die damalige Situation
813	komm schleich dich, bitte gleich! (lachend)	R	verschwinde sofort!	Überspitzung um Drastik zu demonstrieren, Authentizität durch Alltagssprache, Entschärfung durch Lachen, Verdeutlichung des Vorhabens, man weiß, was man will	Prozess hätte abgeklärt werden können und man hätte dies initiieren können, kurzer Prozess, keine Kompromisse, klare Vorgaben.	Aktuelle Unterstellung einer Handlungsmacht, Situationsmacht	alle Lachen, R erzählt weiter, W ergänzt, bestätigt	Eindeutigkeit für und Bekenntnis zu den damaligen Beziehungsbeginn, der neuen Beziehung wird nachträglich eindeutig vermittelt bzw. die Uneindeutigkeit von damals, wird durch die Deutlichkeit von heute relativiert.
813-814	anstatt dass ich da noch irgendwie versuch	R	unbestimmter Versuch von damals soll beschrieben werden	Kontrastierung mit dem damaligen Verhalten, Aufzeigen der damaligen Fehler, um Einsicht zu demonstrieren, man weiß nun, was damals schief lief. Entschuldigung für die unabsehbaren Folgen des eigenen Handelns	Unbestimmter Versuch, Konkretes Handeln "anstatt" Unbestimmtheit, man wusste nicht was man tut. Reflexion der eigenen Fehler, wobei diese unbestimmt bleiben.	Damalige Ohnmacht vs. Handlungsmacht der Gegenwart	Nähere Erklärung W ergänzt	
814	irgendwas (.) zu retten unter Anführungszeichen	R	Unbestimmtes soll gerettet werden	Falsche Bewertung in der Vergangenheit wird eingestanden, man wusste nicht, was eigentlich zu retten wäre, rückwirkende Entschlossenheit, Gewissheit über damalige Ahnungs-, Planlosigkeit	"irgendwas" soll erhalten werden, wobei man den Erhalt nicht hoch bewertet, etwas braucht vermeintlich Hilfe, es ist keine wirkliche Rettung, vergeblicher, naiver Versuch etwas zu reparieren	Verantwortung für damalige Handlungen wird übernommen, Eingeständnis eines Fehlers	R geht ins Detail W bestätigt, ergänzt	
814-815	W: jaaa aber ich mein	W	Zustimmung, Einbringen einer Meinung	Einbringung, eigene Perspektive soll auch vorgebracht werden, Ergänzung um eigene Position	zustimmende Wiederrede, Dinge sollen anders kontextualisiert werden, Relativierung und Ergänzung um eigene Botschaft, Zustimmung und Entlastung der Position	Sichtweise/Meinung von Beteiligten wird eingeleitet	eigene Sichtweise wird vorgebracht, R wird entlastet oder verurteilt. R meldet sich wieder zu Wort	
815	es ist irgendwie klar,	W	etwas ist unerklärlich deutlich	Sicherheit über die Bewertung einer Situation soll vermittelt werden, Situation ist für einen ersichtlich, Verständnis eines Sachverhalts	man weiß nicht warum, aber es ist irgendwie klar, etwas entspricht der Normalität und man muss nicht drüber nachdenken, etwas ist logisch, etwas ist erwartbar aus unbestimmten Gründen, etwas ist vielleicht nicht ganz rational begründet aber nachvollziehbar	Bewertung der Position des anderen	Kommentar zur Situation, Verständnis für das Handeln von R	
815	ich mein es gib a, ich glaub (..)	W	Einleitung einer Einschätzung	Unsicherheit soll vermittelt werden, Sensibles Vorgehen, Komplexität der Situation verdeutlicht sich, Überlegung einer passenden Formulierung, keine objektive Wahrheit, sondern persönliche Einschätzung	vorsichtige Einbringung einer eigenen Sichtweise, heikler Inhalt soll formuliert werden, sensibles Thema verlangt Fingerspitzengefühl	Vorsichtige Einschätzung, respektvoller Umgang	Kommentar zur Situation, Verständnis für das Handeln von R	
815	in so einer Situation kann man (.)	W	Situation bedingt was allgemeines	Entschuldigend, Verständnis für Verhalten, Empathie	bestimmte Situation bedingt bestimmte Reaktion, Situation entschuldigt Verhalten, Situation lässt keinen Raum für Handlungsoptionen	Situation bestimmt Position	Erklärung was Situation bedingt	
816	gibt es keine richtige Reaktion in dem Sinn	W	jede Reaktion ist falsch	Verständnis, Nachvollziehbarkeit, Rücksichtnahme, Entlastung, Konsens, aber lässt auch ein bisschen Fehlverhalten kritisierbar	man kann nur alles falsch machen, die Umstände entschuldigen das Verhalten, zu viel Komplexität, das jemand richtig handeln könnte, zwar "keine richtige Reaktion" möglich im eigentlichen "Sinn",	Konsens über gemeinsame Wahrnehmung, aber das Thema wird möglicherweise auch noch offen gehalten	R ergänzt, stimmt zu W erklärt was er meint, entschuldigt weiter	Konsens über gemeinsame Geschichte wird hergestellt

					aber doch auch gewisse Handlungsmöglichkeiten, Thema wird dadurch offen gelassen			
816	im Endeffekt, weil sowas quasi so rüberbringen	W	Problem der kommunikativen Vermittlung einer Situation	grundlegendes Problem der Kommunizierbarkeit, Gefühl der Fassbarkeit der Situation soll beschrieben werden, Verständnis für das Problem, man erkennt die Grundlage eines Problems	Situation zu komplex um sie adäquat zu vermitteln, das Problem wird erkannt, Konsequenzen sind kaum kontrollierbar, Unbestimmtes lässt sich nur unbestimmt vermitteln, Übertragungsfehler	Komplexität der gemeinsamen Situation wird beschrieben	R ergänzt, stimmt zu W erklärt was er meint, entschuldigt weiter	Problem der Kommunizierbarkeit wird thematisiert
817	ohne den anderen zu verletzen ist nicht möglich	W	ohne den anderen zu verletzen	verbodener Vorwurf: die Situation wurde in ihrer Alternativlosigkeit von R verkannt, es ist klar und es gibt keine andere Möglichkeit, man hätte die Ausweglosigkeit erkennen können, man hätte durchgreifen müssen, Unverständnis für die Situation äußert sich in latenten Vorwurf.	Kollateralschäden, niemand will es, aber es passiert, es ist eine Notwendigkeit, das ist nun mal die Konsequenz, Alternativlosigkeit	Logische Konsequenz wird aufgezeigt, man nimmt sich aus Situation und beurteilt von außen	R ergänzt, stimmt zu W erklärt was er meint, bringt Vorwurf	Argumentationslinie versucht Konens zu erzeugen, lässt aber auch Kritik offen. Komplexität der Situation lässt nur radikale Verkürzung zu?
817	R: JA eh	R	laute Zustimmung, Einsicht	Man weiß es auch selbst und muss es nicht vorge-sagt bekommen (Lautstärke), klares Ja, es gibt keinen Zweifel, klares Ja, es ist logisch, man ist Einsichtig, Thema soll beendet werden, man will nicht mehr drüber reden	du hast schon recht, man wird überführt, eine Antwort wird erzwungen, man muss eine Sichtweise nicht übernehmen, denn man hat sie schon	jemand anders hat Recht, kann aber die Situation von Außen beurteilen und steckt nicht in der Position der*des Handelnden	R verteidigt sich und ihr Vorgehen W relativiert die Anklage	
817-818	nein es ist nur etwas, was mir auch heutzutage ein bisschen nachhängt,	R	Erklärung für aktuelle Thematisierung	Verteidigung der eigenen Position, Begründung für Thematisierung, Anspruch die Dinge ins rechte Licht zu rücken, Deutungshoheit über Erzählung, Aufarbeitung	das Thema ist noch nicht abgeschlossen, etwas muss aufgearbeitet werden, man bereut etwas, Begründung für eine Thematisierung, es ist nicht so wichtig, aber man denkt drüber nach	Anspruch auf Verteidigung der eigenen Position	W zeigt Verständnis R erklärt weiter	
818-819	weil ich mich da teilweise nicht fair verhalten hab meinem Ex gegenüber (..)	R	Begründung in einem Selbst, denn man hat sich nicht fair gegenüber Exfreund verhalten	die Ursache liegt in einem Selbst, Verteidigung der Auseinandersetzung: es ist meine eigene Sache. Entschuldigung für das eigene Nicht-Davon-Los-Kommen, Selbstbezug befreit von äußeren Angriffen. Problem liegt bei der moralischen Selbstbewertung, man hat sich selbst Enttäuscht, Erklärung der Situation als individuelles moralisches Problem mit sich selbst, nicht die Situation selbst ist das Problem	Der Grund liegt bei mir selbst, man setzt sich selbst ins Verhältnis, Begründung/Rechtfertigung über das eigenes Verhalten, liegt im eigenen Verhalten: Selbstbewusstsein beschädigt. Man stellt hohe moralische Ansprüche an sich, Schuldbekenntnis, man übernimmt Verantwortung für die Situation. Exfreund musste auch leiden wegen dem eigenen Verhalten, man hat Schuld auf sich geladen.	Kritik über eine subjektive Position von Außen sehr schwierig, man übernimmt Verantwortung für die eigene Position	W zeigt Verständnis, verstärkt Vorwurf R erklärt weiter	Eigene Position soll nachvollziehbar gemacht werden und harmonisiert, da nicht die Situation oder der EX-Freund das Problem sind, sondern moralische Zweifel an den eigenen Handlungen bzw. an sich selbst
819	andererseits hat er sich halt auch so oft nicht fair gegenüber mir verhalten,	R	Legitimation für das eigene Verhalten, im Verhalten des anderen	Eigene Verhalten wird legitimiert und abgesichert, Konklusion für einen selbst, Beruhigung für einen selbst, Erklärung für den eigenen moralischen Übertritt, Rechtfertigung gegenüber Interviewer*in	Legitimation: Auge um Auge. Gegengengargument für sich selbst: "andererseits". Selbstbeschönigung. Häufiges Fehlverhalten "oft" legitimiert eigenen Grenzübertritt	Legitimation der eigenen Position auf Basis der bewerteten Position des Gegenübers.	W zeigt Verständnis, verstärkt Vorwurf R erklärt weiter	
820	das eigentlich	R	Identifizierung eines Eigentlichen	man hat den Kern gefunden, der Kern der Aussage, man ist fertig, mit dem, was man sagen wollte, es gibt eine Ursache und die wurde rekonstruiert, Thema soll beendet werden	Rekonstruktion eines Eigentlichen, man kommt zum Kern der Sache/des Themas, etwas wird mit dem ersten Blick nicht klar, man muss tiefer graben, dem Ganzen liegt etwas zugrunde, es gibt eine Ursache		W besärkt Aussage, ergänzt, wendet ein. R erzählt weiter	
820	W: ja eh (....)	W	Zustimmung, Einsicht	Verständnis, man sieht es auch so, man will nicht tiefer gehen, alles wurde erklärt, Thema soll beendet werden	Verständnis, man ist überzeugt, man sieht das auch so, Übernahme der Sicht, Einsicht, Thema ist beendet, ausgehandelt.	Positionen wurden ausgehandelt	Gespräch beendet, es kommt ein Nachsatz, R schließt ab, begründet noch näher	
820	R: ja, wollt ich nur noch sagen,	R	Rechtfertigung/Entschuldigung des Redeanteils	Legitimation der Wortmeldung, Thema soll wieder aufgemacht werden, man hat noch was zu ergänzen, man wollte den anderen nicht die Zeit stehlen, man hat Sorge, dass der Redeanteil zu hoch war, Thema soll geschlossen werden	Legitimation des Redeanteils, Ergänzung, um noch was anzuhängen, Thema soll für diesmal beendet werden	Redeanteil wird unangenehm	letzte Worte, Legitimation durch die anderen	

820-821	ansonsten danke war sehr interessant	R	Danksagung	Gutes Gefühl für Interviewer*in, Wertschätzung für Interview, Selbstbehandlung war spannend, Gespräch soll beendet werden, Höflichkeit, Harmonisierung der Situation, Aufmerksamkeit soll wieder woanders hingelenkt werden	Schließende Worte, Höflichkeit, Übrigens: Lob als ergänzende Botschaft, Zufriedenheit mit Situation		W bedankt sich I bedankt sich	
821	W: ja, voll	W	Zustimmung, Übernahme der Position	man sieht es auch so, will es aber kurz halten, man muss irgendwie auch noch was sagen, man will auch Wertschätzung ausdrücken, die Konvention verlangt es	Zustimmung, Sichtweise wird übernommen, volle Zustimmung, Konens		Gespräch endet I schließt Gespräch, bedankt sich	
821	W: ja, voll I: ja, also ich würd das jetzt ausmachen, wenn das, ja.	I	Interviewer beendet das Gespräch					

2. Tabelle Analyse II

Zeile Nr.	Textstelle	Person	Paraphrase	Intentionen/Funktionen	latente Bedeutungen	Rollenverteilung	Anschlussoptionen	Memo
1-3	I: Okay, kannst du mir erzählen, wie ihr euch kennengelernt habt, also du kannst dir gern Zeit nehmen ahm mit dem Antworten und ahm es gibt jetzt keine richtige oder falsche Erzählung einfach so wie du erzählen würdest, also relativ unh (.) ja (.) relativ frei.	I	Frage nach dem Kennenlernen und Entlastung von Erzählzwang und Zeitdruck	Erzählung soll angeregt werden, Entspannte Gesprächsumgebung soll erzeugt werden, befragte Person soll entspannt werden/bleiben, keine bestimmten Erwartungen an Antwort	„Okay“ markiert Start von etwas, bündelt Aufmerksamkeit, Burch fasst das vorherige zusammen und leitet was Neues ein. Langes Gespräch soll eingeleitet werden, man ist interessiert, Neugierde, man will authentische Antwort. Kein Druck, Antwort soll unkompliziert werden. „Relativ frei“ indirektes Wissen über die Angespanntheit der Situation soll trotzdem nicht den freien Redefluss blockieren.	Asymmetrie: Offene Erzählung wird eingefordert, Fragende*r/Befragte*r	Befragte*r antwortet, beginnt mit Erzählung, verweigert Antwort, versucht Frage zu umgehen, Fragende*r muss nachhaken.	
4	A: Also seine Mutter	A	Erzählung wird über seine Mutter eingeleitet	Fokus auf Mutter lenken, genaue Rahmenbedingungen sollen erklärt werden, Fokus auf Familie, wichtige Akteur*innen sollen eingeführt werden, große Erzählung wird eingeleitet, keine direkte Verantwortung über Situation/Gegebenheiten der Erzählung, Ausdruck der Zugehörigkeit Intimrahmen Familie	Erklärung über Geschehnisse, Verantwortung für eine Situation wird an Person abgegeben, eine bestimmte Person hatte eine Situation bedingt, Ausdruck der Verbundenheit (man kennt seine Mutter), Gemeinschaftsraum Familie, Person wird zur Rahmenbedingung einer Erzählung	Verantwortung für bestimmte Situation wird an Person abgegeben	Beschreibung der Situation, in der die Mutter relevant ist/war	
4	hat im Betrieb von meiner von meiner Familie gearbeitet	A	Mitarbeit im familiären Betrieb	Ausdruck eines Machtverhältnisses, des Standes der eigenen Familie, Herkunftsbezug, Alltägliches Setting, Betonung der Produktivität, Arbeit als Grundlage des Kennens	Familiendynastie: Betonung der eigenen Herkunft. Arbeitsplatz als Rahmung, Familie als Rahmung, Asymmetrie-Verhältnis zwischen Familien, bürgerlicher Familienstand	Asymmetrie: Familie Arbeitgeber*in vs. Familie Arbeitnehmer*in	Familiengeschichte/-verhältnis wird erklärt, Bericht über die Verbindung zu Sohn, Erzählung über Kennenlernen	Umwelt (Familie) als wichtige Bedingung des Kennenlernens (Vertrauensvorsprung bei Formalisierung?)
4	(.) und (.) ich	A	Verknüpfung zur eigenen Position	Link zur eigenen Position/ zum eigenen Erleben, Übergang wird überlegt, Einleitung der eigentlichen (eigenen) Geschichte, Fokus auf eigene Person	Verweis auf einen selbst, Eröffnung subjektiver Position, lautes Überlegen (Pausen) über eigene Involviertheit, Verknüpfung der eigenen Position	Eigene Position/ eigenes Verhältnis im/ zum Familienbetrieb soll erklärt werden	Verknüpfung der eigenen Position mit Betrieb wird erklärt, Meinung zur damaligen Konstellation wird eröffnet	
5	bin nach der Schule dorthin gefahren	A	Besuchs des Familienbetriebs nach der Schule	Erklärung zur eigenen Involviertheit bzw. der Bedeutung der Konstellation, Normalität der Situation, Verantwortung für Betrieb und Familie, Strebensethos, frühe Verantwortungsposition	Normalität des Vorgangs, Erklärung über Anwesenheit/ Involviertheit, alltägliche Routinen, keine Besonderheit der Situation, Beschreibung eines bestimmten Ortes den man besucht („dorthin“)	Frühe Verantwortungsposition für familiären Betrieb? Schüler*in und Mitarbeit im Betrieb?	Begründung des Hinfahrens, Erklärung der Einbindung in Familienbetrieb, Erzählung über Geschehnisse in Betrieb	Familiäre Vollintegration durch Familienbetrieb befördert, starke individuelle Einbindung
5	weil ich öfters bei meiner Mama im Geschäft war	A	Wegen des Besuchs der Mutter im Geschäft	Begründung des Besuchs des Familienbetriebs wegen Besuchs der Mutter, nicht Betrieb war relevant, sondern die Mutter im Betrieb, Bindung an Mutter, Emotionale Komponente wird betont, gegenüber Arbeitsaspekten, Bindung an Mutter	Begründung der Anwesenheit aus emotionaler Bindung an Mutter, Normalität der familiären Einbindung in Betrieb, Regelmäßiger Besuch, aber nicht immer („öfters“)	Rolle in Familie und Familienbetrieb	Erzählung über Geschäft, Verhältnis zur Mutter, Tätigkeit im Betrieb	Vermischung der Grenze zwischen Familie („Mama“) und Betrieb („Geschäft“)
5-6	und er hat dort	A	Einbindung einer weiteren Person	Erzählung wird um Person ergänzt, Kennenlernen wird über gemeinsamen Rahmen erklärt Kennenlernen, Fokus wird aufs Kennenlernen gerichtet, örtliche Bindung wird betont	Er hält sich an bestimmten Ort auf („dort“), Einleitung Begründung über Aufenthalt/Anwesenheit, bestimmter Ort, bestimmte Tätigkeit, Person war auch in Betrieb involviert	Einbindung der Person in Familienbetrieb, Position/Rolle im Betrieb	Beschreibung der Tätigkeit der Person, Erzählung über Häufigkeit seines Aufenthalts, Dauer seines Aufenthalts	Gemeinsamer Rahmen, gemeinsame Umwelt ermöglichen/ erleichtern das Kennenlernen. Er hält sich an bestimmten Ort auf („dort“) den man dann besucht („dorthin“), Erwartungssicherheit durch bestimmten Ort. Gewisse Absichtslosigkeit der Begegnung „er hat dort“ und ich bin „öfters“ „dorthin“ um „Mama“ zu besuchen.
6-7	im Sommer oder schon in der letzten Ferien- äh Schulwoche noch angefangen zu arbeiten	A	Versuch Zeitrahmen festzulegen in dem er zu arbeiten begann	Genauere Zeitengrenzung, Präzisierung der Geschichte, Betonung eines Ferien-/Ferialjobs oder Praktikums, besondere Position im Unternehmen durch zeitlichen Rahmen, Fleiß soll ausgedrückt werden, bereits früher Arbeitsbeginn („noch“), Arbeitsethos, Strebensethos	Bezug zu Schulzeiten bzw. Ferienzeiten, Jahreszeit: Sommer, Ferienbezug, Arbeit in der Ferienzeit, Sommer als Zeitrahmen, keine Pause oder Ferien, Ausnahmezustand, keine übliche Arbeitszeit, Arbeitsethos, Besondere Tätigkeit: Normal Schule, im Sommer Arbeit.	Rolle als Schüler*in und Mitarbeiter*in im Betrieb	Erzählung über Sommer, was hat er im Sommer gemacht	
7	als Geschäftsmann	A	Tätigkeitsbeschreibung	Aufwertung der Tätigkeit, genaue Beschreibung der Tätigkeit: Mann im Geschäft? Präzisierung der Erzählung, Unbestimmtheit der Tätigkeit	Beschreibung einer Tätigkeit mir Geschlechterbezug, Aufwertung einer Tätigkeit, Unbestimmtheit einer Tätigkeit, keine genaue Aufgabenbeschreibung	Position als Geschäftsmann	Erzählung über Kennenlernen beginnt	
7	(.) so haben wir uns dann halt dort gesehen und kennengelernt	A	Arbeit war Bedingung des Sich-Einander-Sehens und Kennenlernens	Plausible Erklärung („so“) wird durch Umstände begründet („halt“), natürlicher Ablauf/ Konsequenz, Rahmenbedingungen sind für das Sich-Sehen und Kennenlernen verantwortlich	Keine aufregende Geschichte, das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten, Begründung aus Umständen. Ein Sehen war erwartbar. Vorbedingung ermöglicht sehen („dann“). Unterscheidung Sich-Sehen und Kennenlernen: Sehen als Vorbedingung des Kennenlernens.	Rollenasymmetrie: Tochter der Geschäftsführung und Arbeiter	Details über das Kennenlernen	Betrieblicher Rahmen als absehbare Bedingung des Sich-Einander-Sehens. Das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten. Sich sehen als Vorbedingung des Kennenlernens: Hinweis auf Formalisierung.
8	und haben halt,	A	Gemeinsames Tun.	Legitimation des gemeinsamen Tuns („halt“), Natürlichkeit des Vorgangs/ der Konsequenz, etwas ist selbsterklärend („halt“)	Vorbedingungen erklären das weitere Vorgehen, das gemeinsame Tun ist nachvollziehbar und logisch, man geht davon aus, dass das gemeinsame Vorgehen nachvollziehbar ist.	Das Gemeinsame.	Was wurde getan, Erklärung.	
8	haben uns gut verstanden	A	Man hat sich gut verstanden	Betonung einer gemeinsamen Basis und/oder einer gemeinsamen Wahrnehmung, Verliebtheit auf begründbarer Basis, Harmonie als Basis	Überschneidungen in der eigenen selektiven Weltwahrnehmung, Konsens, man erkennt sich selbst im Gegenteil, keine Probleme, man „spricht die selbe Sprache“, erste Annäherung, da könnte mehr draus werden	Gemeinsame selektive Weltwahrnehmung, personale Überschneidungen.	Annäherung wird beschrieben, Erzählung wird beendet	Liebe als selektive Übernahme von Welt Sicht: „gut verstanden“.
8	und über den Sommer Briefe geschrieben	A	Und schrieb sich Briefe über den Sommer	Romantische Geschichte, Liebesgeschichte über den Sommer, Betonung des formalisierten Charakters der Anbahnung: Stabilität, Erwartungssicherheit. Jahreszeiten als Orientierungsrahmen der Erzählung, Geduld	Verbindung wird betont, Stabilität. Kontinuierliche Anbahnung, man nimmt sich Zeit für die Entwicklung. Geduld (auf Liebe kann man vielleicht auch warten)		Bericht über den Herbst, was passierte im Herbst.	Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs
8-9	und ich war unsterblich verliebt (lachend)	A	Riesige Gefühle	Betonung überwältigender Gefühle, echte Liebe, ewige Liebe („unsterblich“) große Erzählung wird betont, Unausweichlichkeit der Entwicklung, romantische Erzählung, Erzählung wird abgekürzt und unter großen Emotionen kumuliert.	Ideal der ewigen Liebe („unsterblich“), Absolutheit der Gefühle, Sicherheit über Gefühle. Unhintergebarkeit der Emotionen. Man erwischt sich im eigenen Klischee (Lachen).		Ende der Erzählung, Erzählung wird detailliert. Gefühle des Gegenübers werden beschrieben	Intensivierung der Liebe über Briefverkehr. Absolutes Liebesideal, auf Ewigkeit ausgerichtet „unsterblich“.

				Abmilderung durch Lachen. Man meint es ernst, versucht aber über Lachen die Ernsthaftigkeit abzumildern.				
9	haben uns aber erst ab (...) ja so zwei Monate später wieder gesehen,	A	Wiedersehen erst nach zwei Monaten	Betonung der langen Zeit, die man getrennt war, Besonderheit der Beziehung, Stärke der Verbindung hält auch über Distanz, man konnte warten, Durchhaltevermögen	Lange Zeit getrennt, man blieb sich treu, die Verbindung war stark genug, Stabilität trotz Entfernung		Erstes Treffen nach dem Wiedersehen wird beschrieben	
10-11	weil ich war vier Wochen in England auf Sprachaufenthalt	A	(Teil-)Begründung durch Sprachaufenthalt	Legitimation/ Erklärung des Getrenntseins. Unfreiwillige Trennung. Man hatte selbst keine Verantwortung. Betonung der Distanz. Betonung des eigenen Entwicklungsprozesses. Abgabe von Verantwortung über Situation.	Entschuldigung über Versäumnis. Begründung über Fernbleiben. überwindbare Distanz.			
11-12	und dann mit der Familie auf Urlaub (...)	A	Weitere Begründung für Nichtsehen	Familienorientierung, familiäre Einbindung, familiäre Verpflichtungen. Befreiung von individueller Verantwortung. Man konnte nichts machen. Keine freiwillige Trennung.	Noch eine weitere Verpflichtung. Familiäre Verpflichtungen. Integration in Familie.	Rolle der Tochter schwerwiegender als Rolle der Geliebten.	Erzählung über das Wiedersehen. Bericht über Ferienaktivität von ihm. Erstes Date wird beschrieben.	
12	und so haben wir uns halt erst Ende August wiedergesehen	A	Wiedersehen erst im August.	Betonung der langen Zeitspanne. Ohnmacht („halt“). Man kann nichts machen. Der Situation ausgeliefert sein.	So war das „halt“. Die Umstände haben ein frühes Wiedersehen verhindert. Lange Trennungsphase und lang ersehntes Wiedersehen („erst“).		Erzählung über das Wiedersehen. Genauer Zeitpunkt des Wiedersehens wird definiert. Beschreibung des ersten Dates. Ferienaktivität von ihm wird beschrieben.	
12-13	(...) jaaa (hebt Stimme)	A	Bestätigend	Subsummierendes Ja, Erzählung soll beendet werden. Bruch in der Erzählstruktur, neues Thema soll eingeleitet werden bestätigen der Zusammenfassung, symbolisieren eines Endes.	Verbalisierung von Sprachlosigkeit, Abschluss einer Erzählung, Versuch Redeanteil abzugeben.		Themenwechsel, Zusammenfassung der Geschehnisse, abschließende Phrase.	
13	ja so kurz, das war der Anfang (lachend) (beide lachen) (...)	A	Feststellungen: Erzählung war die Zusammenfassung des Anfangs.	Situation noch viel umfassender, der Anfang ist nur ein Teil des Ganzen, die Erzählung über den Anfang wurde zusammengefasst, Themenwechsel, man will nicht mehr weiter erzählen, Geschehnisse sind umfangreicher als Erzählung. Abgabe Redeanteil.	Zusammenfassung eines Prozesses. Erzählung kann nicht die Komplexität der Praxis abbilden. Erzählung wird beendet. Es fällt einem nichts mehr ein.		Erzählung*in beendet. Interviewer*in stellt neue Frage.	
13-14	I: Verstehe, das heißt ahh also so ahm ihr habt gemeinsam quasi im selben Betrieb gearbeitet	I	Feststellende Zusammenfassung des vorausgehenden Inhalts	Gespräch soll wieder aufgenommen werden, Erzählung soll weitergehen, mögliche Fehler beziehungsweise Missverständnisse sollen ausgeglichen werden. Symbolisierung aufmerksamer Zuhörer*innenrolle, Verständnisfrage	Subsumierung des vorausgehend Gesagten, Nachfrage, Zusammenfassung der vorausgehenden Information.	aufmerksame Zuhörer*innenrolle	Antwort auf Frage	
14	L. A: Ja J	A	Zustimmung	Bestätigend, aufmerksames zuhören, aktive Gesprächsteilnahme, Deutung über Geschehnisse	Zusage, Zustimmung, Bestätigung, Übernahme einer Position.	aufmerksame Zuhörer*innenrolle		
14	du hast damals noch die Schule besucht, oder?	I	Frage nach damaligen Schulbesuch	Nachfrage, um Gespräch anzuregen, Unklarheiten sollen beseitigt werden, Erzählung soll wieder aufgenommen werden. Erzählung soll entlang biografischer Struktur erfolgen.	Frage mit biografischen Bezug, Nachfrage, ob man alles richtig verstanden hat.		Antwort auf Frage	
14-15	A: ich war noch in der Schule,	A	Schulbesuch wird bestätigt	Frage wird bestätigt, mehr als ein Ja, präzise Antwort, direkter Bezug zur Frage, Interesse an Erzählung	Biografischer Marker, Hinweis auf Lebensphase, direkte Antwort auf Frage	Rolle als Schüler*in	Erzählung beginnt, Zusammenhang Schule und Kennenlernen, Zusammenhang Schule und Arbeit.	
15	ich hab nur meine Mama dort besucht (...)	A	Damaliger Besuch der Mutter	Fokus auf Familie, Distanz zum Betrieb, Begründung für Gegebenheit, Nachvollziehbarkeit des Besuchs, keine Arbeit im Betrieb, sondern Ausbildung	Gründe für Aufenthalt, Rechtfertigung für Anwesenheit, Relevanzfestlegung, konkreter Grund, Legitimation der Anwesenheit	Rolle Tochter	Bericht über Besuch, Erzählung über Beziehung zur Mutter, Betriebsstruktur wird erklärt, Kennenlerngeschichte wird eröffnet	Familie und Betrieb als Rahmenbedingung, Legitimation der Anwesenheit, um personales Interesse zu verbergen.
15	I: Mhm	A	Bestätigend	Aktive Zuhörer*innenrolle, Gespräch soll angekurzelt werden, Interesse am Inhalt, Verständnis, Empathie, gute Gesprächsatmosphäre soll entstehen	Man kann folgen, man geht mit dem Gespräch mit, vage Zustimmung, Verständnis	aufmerksame Zuhörer*innenrolle	Erzählung geht weiter, Nachfrage	
15	A: Weil ich das gemacht hab,	A	Eigenes Tun als Ursache	Übernahme von Verantwortung, vorausgehende Begründung, Ursache war man selbst, Handlungsmacht	Kausalzusammenhang, Einsichtsfähigkeit, Analysekompetenz, Bedingung für irgendetwas wurde geschaffen hat, Man ist selbst die Ursache, Rekonstruktion eines Vorgangs	Verantwortungsübernahme, wirkungsvolle (machtvolle) Position	Konsequenz des „Gemacht“-Habens	
16	ich bin gern zu ihr ins Geschäft gefahren	A	Man fuhr gerne ins Geschäft	Betonung von Freiwilligkeit, kein Müssen und kein Zwang, Einschub um Freiwilligkeit zu demonstrieren, Fokus auf Familie nicht Betrieb, Vorwegnahme einer indirekten Unterstellung	Schönes Erlebnis, Schöne Erinnerung, Richtigstellung einer indirekten Annahme (etwas war Zwanghaft), besonderer Moment, Intime Erzählung beginnt, Einbindung von Gefühl („gern“)	Freiwilligkeit, kein Zwang zur Mitarbeit im Betrieb	Bericht über Betrieb und Arbeitsabläufe im Betrieb, Beschreibung der Beziehung zur Mutter, Kennenlerngeschichte beginnt	Betonter Fokus auf Familie nicht Betrieb. Schöne Erinnerung, Richtigstellung einer indirekten Annahme (etwas war Zwanghaft), besonderer Moment, Einbindung von Gefühl („gern“)
16	(...) und (...)	A	Überleitung, Ergänzung	Überleitung wird überlegt, Gesprächsanteil soll nicht abgegeben werden, wann ist noch nicht fertig mit dem Erzählen, man hat den Faden verloren, will aber weiterreden, Symbolisierung Gesprächspause	Überleitung, Ergänzung, Erzählung soll weitergehen, Stille soll überbrückt werden, man hat noch was zu sagen, Versuch Erinnerungen abzurufen, Ergänzung wird angehängt	Keine Abgabe der Rolle als Erzählerin	Geschichte geht weiter, wichtige Ergänzung, Geschichte hört auf, kein neuer Einfall	
16	ja ich wußte sogar, dass er dort (...) isst	A	Man wußte es, dass er dort ist	Selbstreflexion, Geständnis, Demonstration von Analysekompetenz, man versteht die Gegebenheiten, man weiß, was man getan hat, Vorsatz, geheimer Plan, wird offengelegt	Man handelt gegen die Vernunft, man kann nicht anders, man weiß es und tut es trotzdem, man handelte mit Vorsatz, volles Bewusstsein über Umstände, Implizites Verschweigen des Wissens, Persönliches Interesse wird verdeckt, Meinen wollen sehen aber nicht zugeben, dass man ihn sehen will	Übernahme von Verantwortung	Kennenlerngeschichte beginnt, Details über erstes Aufeinandertreffen	Man wußte, „dass er dort“ ist, versucht aber den persönlichen Vorsatz des Besuchs zu verdecken. Zufall des Erscheinens vgl. Erstes Interview MSQ
17	und ich hab ihn früher schon einmal gesehen,	A	Man kannte sich bereits	Man hat sich bereits Erwartungen gebildet, kein Blindflug, man verfolgt einen Plan, Vorsatz	Man kann sich an jemanden erinnern, ein Wiedersehen, kein Unbekannter, Es gab bereits ein Treffen		Kennenlerngeschichte beginnt, Details über erstes Aufeinandertreffen	Vorsatz, man wusste, dass die Person anwesend ist und ging hin. Man kann sich an jemanden erinnern, ein Wiedersehen, kein Unbekannter, es gab bereits personale Erwartungen.
17	aber ich weiß nicht irgendwas (...)	A	Ausdruck von Unbestimmtheit	Man hatte keinen Einfluss, etwas unbestimmtes passiert, Situation konnte nicht abgeschätzt werden, Eigenverantwortung wird eingegrenzt, Kontrast von Wissen und Nichtwissen	Man bemerkt etwas, kann aber nicht sagen was, Einordnungsproblem, Dinge passieren auf einer latenten Ebene, der Zufall führt Regie, unbestimmte Vorgänge, Man war misstrauisch, der Situation wurde nicht vertraut,	Keine Handlungsmacht	... war komisch, seltsame Situation wird beschrieben, Darstellung des ersten Sehens, Erklärung warum nicht gleich beim ersten mal	Kontrast von Planbarkeit und Zufall. Dinge passieren auf einer latenten Ebene, der Zufall führt Regie. Misstrauen gegenüber der Situation
17-18	hat mich also halt, ja veranlasst (...) zu schauen	A	Unbestimmtes veranlasst Nachschau	Neugierde, Interesse, Abgabe von Verantwortung, Ausdruck von Schicksal, Fügung, man ist nicht in der Lage sein eigenes Verhalten zu begründen,	Und bestimmbarer Anziehungskraft, man kann selbst nicht glauben („halt, ja“), Information wird es um bestimmbarer verschoben,	Keine Handlungsmacht	Erstes Treffen im Betrieb wird beschrieben, weiterer Vorgang wird erklärt.	Schicksal/Fügung, man wird gelenkt, man hat auf die Dinge keinen Einfluss, Passion: man hat keinen Einfluss

				Details sollen ausgeklammert werden	Schicksal/Bestimmung, Liebe sucht sich einen Weg			
18	oder so ich weiß nicht (lachend) (beide lachen)	A	Unbestimmtheit	Überführung der Erzählung ins Unbestimmte, man will nicht ins Detail gehen, man kann sich nicht mehr erinnern, Thema soll gewechselt werden, Erzählung soll beendet werden, Erzählung soll mystifiziert werden, wann will nicht mehr drüber nachdenken, Auflockerung durch lachen, Bruch mit dem Thema, Gespräch soll entspannt werden	Alternativen sind möglich und man weiß es nicht, so oder so ähnlich, keine Festlegung auf Aussage, Inhalt/ Essenz kann nicht erfasst werden, Etwas bleibt unbeleuchtet, Es kann so sein aber auch ganz anders, Erleben kann nicht verbalisiert werden, Situation war unübersichtlich und lustig, amüsieren über eigene Gedächtnislücken	Die Rahmung bestimmt das Geschehen	Themenwechsel, Versuch der genaueren Beschreibung, Nachfrage des Interviewers	Unbestimmtes bedingt erstes Treffen. „Grünungsmythos“: Unbestimmte Hinführung
18-19	das kann ich heute nicht mehr genau sagen,	A	Geschehnisse lassen sich nicht mehr rekonstruieren	Wann will nichts mehr dazu sagen, Themenwechsel erwünscht, Details sind nicht so wichtig, Thema ist unangenehm, Frage wird abgelehnt, Inhalt zu persönlich, Vergangenheit ist abgeschlossen.	Aussage wird verweigert, keine Rekonstruktion möglich, Ausweichen einer Antwort, zu langer, keine Relevanz, Geheimnis soll bewahrt bleiben, Erlebnisse sind überlagert	Keine Übernahme von Verantwortung für die Situation	Begründung für das Nichtwissen, Beschreibung einer anderen Situation, Bewertung der Situation	
19	aber ich glaub das war schon auch (.)	A	Alternative wird eingeleitet	Rechtfertigung für Nichtwissen, Selbsterklärung, Einschätzung der Situation, Beschwichtigung: nicht der Rede wert. Auseinandersetzung mit der Situation wird demonstriert.	Analyse, Deutung, Gegenstand hat mehrere Deutungsmöglichkeiten, Situation ist Auslegungssache, Widerspruch, Alternativen, Einspruch Neudeutung		Alternative Deutung wird aufgezeigt, Bewertung der Situation	Analyse der Vorkommnisse/Rekonstruktion der Vorkommnisse, Situation ist/war wichtig und es gibt viele Deutungsweisen
19	(.) ah dabei (.)	A	Alternative Begründung	Eingeständnis, Etwas anderes war auch wichtig, keine eindeutige Relevanz, mehrere Motive	Etwas anderes war auch wichtig/hatte Einfluss. Es gab mehrere Motivationen.		Themenwechsel, Nachfrage, Begründung.	Wissen über Motivation (der neue Geschäftsmann) des Besuchs ist bewusst, wird aber verschleiert bzw. Relativiert.
19	I: Okay, ah	A	Man hat verstanden	Ausdruck des Versehens, Zeigen von Interesse, Aktive Zuhörer*innenrolle, Frage soll angemeldet werden, mögliches Nachhaken	Etwas wurde verstanden, interessante Erzählung, Zusammenhang erschließt sich, endlich hat man verstanden	Aktive Zuhörer*innenrolle	Frage wird eingeleitet, Nachfrage, A erzählt weiter	
20	L A: schau ma uns den einmal an (beide amüsiert) (.)	A	Begutachtung des Neuen als Ziel	Ausdruck von Initiative, aktive Auswahl eines Partners, Handlungsfähigkeit, Auflockerung des Gesprächs, aktives Vorgehen	Abchecken, Interesse an Personen wird angemeldet, unverbindliches Ausschauhhalten, Ironisierung der Partnerwahl, begehrenswerte Person	Initiative Rolle	Nachfrage wird gestellt, Details zum ersten Treffen, Reaktion des anderen	Aktive Auswahl des Partners. Abchecken, Interesse an Personen wird angemeldet, auf Basis bereits getroffener personellen Erwartungen.
20	und es war Sympathie (lachend) (.)	A	Sympathie für einander	Darstellung eines harmonischen Verhältnisses, Begründung der Anziehung, Betonung eines unkomplizierten anfangs, Gleichberechtigung, so einfach ist das, da gibt es nicht viel zu erklären	Selektive Übernahme von Welt-sicht („Liebe“), man hat sich von Anfang an verstanden, auf einer Wellenlänge sein, man mochte sich, Nicht genau begründbare Anziehung		Nachfragen, sympathisches Erlebnis wird erzählt, Themenwechsel	„Sympathie“ Als abgeschwächte Form von Liebe? Selektive Übernahme von Welt-sicht („Liebe“), man hat sich von Anfang an verstanden.
47	I: Mhm (.) und du wusstest quasi davon, dass er [Ann.: davor wurde über das Arbeitsverhältnis des aktuellen Mannes im Betrieb gesprochen]	I	Frage nach dem Wissen über den Hintergrund einer Person [Mitarbeit im Betrieb]	Vertiefendes Interesse, Details zu Rahmenbedingungen, Gespräch soll am laufen gehalten werden, Interesse an der Wahrnehmung der interviewten Personen.	Wissen über Situation, Vorsatz bzw. vorsätzlich, geplantes Vorgehen, Zufall?, Wie viel Steuerung?	Rolle Interviewer*in	Frage wird beantwortet, Gegenfrage, weiteres Nachfragen notwendig.	
47-48	A: JAaaaa ich glaube (.)	A	Einschätzung	Antwort ist vage, keine genaue Erinnerung, Verschleierung des Wissens, kein Festlegen, Thema soll umgangen werden, keine genaue Auskunft möglich, nur Einschätzung, Nachdenkprozess soll sichtbar werden	Sicherheit versus Unbestimmtheit („JAaaaa“ vs. „Ich glaube“), ungefähre Einschätzung, taktisches Vorgehen keine Festlegung, Konfrontation mit unangenehmen Inhalt, Überrascht von Frage, in etwa oder ungefahr, Konfrontation mit unvertrauter Kategorie, aber erkennen des Eigenen	Geplantes Vorgehen?	Begründung, erklären des unwissend, Rechtfertigung, Beschreibung der Situation, Nachfrage	Sicherheit versus Unbestimmtheit („JAaaaa“ vs. „Ich glaube“) über das vorherige Kennen. Man hat sich schon vorher gesehen, aber weiß es nicht? Stützung einer romantischen Erzählung als Liebe auf den ersten Blick?
48	wenn ich so drüber nachdenk,	A	Bei näherer Einschätzung	Bemühungen um die Beantwortung der Frage, Erinnerungen werden aktualisiert, nachträgliche Umdeutung der Situation, Konfrontation mit Vergangenheit, Selbstverstehen bzw. Selbstreflexion	Neue Gesichtspunkte, neue Aspekte, Umdeutung der Vergangenheit, Selbstreflexion, Ein-sichtsfähigkeit, Neubewertung, Einschub, laufende Aktualisierung, keine starre Wirklichkeitsvorstellung		Beschreibung der Situation, aktiver Nachdenkprozess wird geteilt, Verklärung der Unsicherheit	Laufende Aktualisierung der Erzählung und Umdeutung der Vergangenheit innerhalb einer Erzählung.
48	wußte es,	A	Bestätigung des Wissens	Geständnis, Klarheit, Ausräumung von Zweifeln, Authentizität, Bestimmtheit	Man hatte konkrete Erwartungen, Situation war absehbar, nachträgliche Bestätigung, man hat Recht behalten ich	Initiative Rolle	Beschreibung der Situation, nachvollziehbar Rachen des Wissens, Offenbarung der Pläne	Zufällige Situation wird vorsätzlich erzeugt. Stützung der romantischen Erzählung?
48-49	dann hab ich mir gedacht „ahh das schau ich mir jetzt einmal an“ (Stimme verstellt) (.)	A	Damalige Gedanken werden nachvollziehbar gemacht: Man wollte sich das anschauen.	Geständnis, nachvollziehbar machen der Situation, Gedanken sollen offen gelegt werden, Authentizität, Erzählung soll lebendiger werden	Neugierde, Bewertung/erkennen einer Situation und näheres Nachverfolgen, wann hat deine Chance erkannt, Aktionismus, Handlungsmacht, man nimmt die Sache nicht so ernst, man glaubt an das Gegenteil, man hat bereits eine Meinung, Herausforderung	Machtvolle Position	Situation wird genau geschildert, Erfahrungswelt wird näher beschrieben, Erzählung über Kennenlernen beginnt	Interesse ist vorhanden und man will handeln, Erwartungen sollen sich in der Praxis bestätigen „das schau ich mir jetzt einmal an“
49	weil ich hab ihn schon einmal gesehen,	A	Begründung: Man hat ihn schon mal gesehen.	Begründung („weil“), Geständnis, man hat nachgedacht, Korrektur der Erzählung, Vertiefung der Zählung, Authentizität	Begründung? Nichts neues mehr, bereits gewisse Erwartungen an Personen, Man kannte sich bereits		Kennen Lernsituation wird beschrieben, Irrtum wird erklärt, Erzählung über Kennenlernen beginnt	Geständnis: Unklarheit war gar nicht so unklar. Das erste Sehen war doch schon früher: Schicksalhafte Begegnung im Betrieb als selbsterzeugter Mythos. Bereits personale Erwartungen
49-50	zwei Jahre vorher da hama uns im Zug getroffen (.)	A	Es gab bereits ein Treffen vor zwei Jahren im Zug	Aufklärung, vertiefende Informationen, genauere Details zum Kennenlernenprozess, und Sicherheit der vorigen Aussage soll begründet werden, Ausdehnung der Erzählung	Zeitbezug zu einem Stichtag, Zufall: man trifft sich. Prozess war bereits im Gang und führt dazu Umbruch, denn es war „vorher“, zufällige Begegnung	Keine Intervention, Zufall	Zug-Situation wird beschrieben	
50-51	die also die Familien sind gekommen vom Arlberg	A	Familien sind vom Arlberg gekommen	Familienbezug wird hergestellt, Rahmung für Situation wird erzeugt, Erzählung wird eingeleitet, genaue Beschreibung einer Situation, Details zur Situation, Begründung für Bezug, Familiendarstellung	Familien sind sich bekannt, Familie als Rahmen, familiäre Anbindung, Funktion der Familie? Familien auch relevant für Partnerschaft?	Einbindung in Familie: Position? Rolle?	Situation wird näher beschrieben, link zur Familie	Familie als Rahmen, Kontakt über befreundete Familien?
51	und wir von Kitzbühel und sind zurück nach Wien	A	Eigene Familie kam aus Kitzbühel	Genaue Differenzierung, Bewertung der Orte, Unterscheidung familiäre Präferenzen, genaue Beschreibung der Umstände, Betonung Exklusivität,	Details zur Reiseroute, Stimmungsbild: schöner und exklusive Urlaub. Betonung Lebensstil		Situation wird näher beschrieben	
51	g'fahrr nach den Ferien	A	Nach den Ferien	Details zum Urlaub, Betonung des Urlaubs, Relevanz des Urlaubs	Räumlich und zeitlicher Umbruch		Situation wird näher beschrieben	
51-52	und habn uns zufällig (.) im Zug getroffen (.)	A	Zufälliges Treffen im Zug	Betonung des Zufalls, unerwartete Situation beschrieben, der Zufall führt Regie, keine Planung/Intention	Zufällige Begegnung, überraschendem Aufeinandertreffen, keine Intention, es passierte einfach	Begegnung ohne aktives Zutun der Beteiligten	Situation wird näher beschrieben	
52	I: Mhm	I	Bestätigend	Aktives zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
52	A: undah da hab ich sie also schon mal gesehen	A	Man hat sie schon gesehen	Familienbezug: „Sie“, Betonung der Familien-Einbindung, Nebenerzählung wird geschlossen, Fokus nicht nur auf ihn, sondern auf Familie	Nichts Neues, man hat sie vorher schon mal gesehen, man war sich bekannt, Erklärung zu Kennenlernen	Position in Familie vordergründig, Familienbezug, vor Personenbezug	Ursprüngliche Erzählung geht weiter, Nachfrage	Starker Familienbezug, „Sie“. Betonung der Familien-Einbindung
53	(-) I: also das heißt eure Familien?	A	Nachfrage, ob Familien mit Sie gemeint sind	Verständnisproblem, zeigen von Interesse, Irritation soll beiseitigt werden	Nachfrage, ob richtiges Verständnis	Rolle Interviewer*in	Frage wird beantwortet, Erzählung geht weiter	

53-54	L A: und irgendwas muss gewesen sein (lachend)) ja (beide lachen)	A	Irgendetwas unbestimmtes ist passiert	Nachfrage wird ignoriert: Erzählung gerade wichtiger. Nachträgliche Bewertung, keine genaue Information, keine Erinnerung, Mystifizierung. Details sollen vorbehalten bleiben, Auflockerung der Situation, Bestätigung: es war Familie gemeint „ja“	Umbruch wird nachträglich bewertet, etwas hat sich verändert man weiß nicht was, nicht nachvollziehbare Geschehnisse, vieles bleibt im Dunkeln, belustigender Umstand		Genauere Schilderung der Situation, Nachfrage, Themenwechsel	Starkes Umbrucherlebnis ohne Nachvollziehbarkeit: Umbruch wird nachträglich bewertet, etwas hat sich verändert man weiß nicht was
54-55	I: ahhh, okay (lachend) okay, das heißt ihr habt euch davor gesehen und du hast dich noch erinnern können?	I	Ausdruck von Verständnis, zusammenfassendes Nachfragen.	Subsumierung des vorherigen, Ausdruck des Verstehens, Absicherung über das richtige verstehen, Beseitigen von Widersprüchen	Erinnerung wird nachgefragt, zusammenfassendes Nachfragens	Rolle Interviewer*in	Antwort, Erzählung geht weiter	
55	A: j j j a a also ich glaub schon ja (.)	A	Bestätigung mit Vorbehalt	Sicherheit ihrer Unsicherheit über führen, keine Festlegung, Vermutungen, Sache lässt sich nicht mehr rekonstruieren, keine detaillierte Auskunft	Zögerliche Zustimmung, Unsicherheit, Unbestimmtheit, keine Eindeutigkeit, unsichere Antwort		Themenwechsel	Liebe auf den ersten Blick? Uneindeutigkeit über das erste Treffen. Eben geschildert dass Sicherheit wird wieder Unsicherheit verwandelt. Stützung des Mythos?
70-71	I: Verstehe (...) dann hast du halt irgendwie mitbekommen, dass er irgendwie für euch im Betrieb arbeitet und	I	Verständnis, subsumierendes Nachfragen nach dem Wissen, dass „er“ im Betrieb arbeitete.	Gespräch so dass bestimmtes Thema gelenkt werden, Vertiefung zu einem bestimmten Thema, Anteilnahme zeigen, Subsumierung, besseres Verstehen	Inhalt wird verstanden, zur Kontrolle wird nachgefragt. Neugierde auf gewisses Thema, Thema wird vorgegeben, Vortstrukturierung der Antwort	Rolle Interviewer*in	Knappe Antwort: Zustimmung/Verneinung. Erzählung beginnt	
71-72	A: Genau	A	Zustimmend	Fremde Zusammenfassung wird akzeptiert, Thema soll gewechselt werden, keine vertiefende Antwort, ausreichende Beschreibung, zufrieden mit Vorgabe	Exakt Übereinstimmung, man erkennt sich in der Aussage des Gegenübers wieder, starke Übernahme einer anderen Position, Konsens		Vertiefendes Nachfragen. Wiederholung der Frage mit eigenen Worten, neu Erzählung	
73	(.) fahr ich jetzt einmal hin und schau	A	Hinfahren um Nachschau zu halten	Betont unkompliziert, normaler Vorgang, nachvollziehbares Verhalten, Initiative, Man nimmt die Dinge in die Hand	Eigeninitiative, man will sich von den Dingen selbst überzeugen, Konfrontation, Bestätigung von Erwartungen	Handlungsmächtige Position	Erzählen darüber wie es weiter ging, Themenwechsel, Nachfrage	Bestätigung von Erwartungen: Erwartungen sollen in der Praxis bestätigt werden („fahr jetzt einmal hin und schau“)
73	I: Mhm (.)	I	Bestätigend	Aktives zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redeanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
73-74	weil mit vierzehnfünfzehn ist ma jaa neugierig (.)	A	Alter bedingt Neugierde	Legitimation/Erklärung der Neugierde, biografischen Bezug, Distanz zu damaligen Vorgehen, Nachsicht gegenüber damaligen Verhalten. Erklärung für Neugierde. Leichte Distanz zum Jugendlichen ich	Biografie Bezug: Leichtigkeit der Jugend, Neugierde der Jugend, Abenteuerlust der Jugend. Hinweis auf Eintritt/Verhalten Pubertät, Biografische Phase, in der man sich für Liebe und Sexualität beginnt zu interessieren, Legitimation des Vorgehens, Scham, personale Entlastung	Handlungsmächtige Position.	Thema beendet, Erzählung geht weiter, Nachfrage	Schamvolle Situation, hohe personale Einbindung, Legitimation durch jugendlichen Leichtsinn. Scham auch mögliche Erklärung für unklare Aussage, über das bereits Kennen.
74-75	I: ja (.) und hast du noch eine Idee, wie ihr das initiiert habt? Oder wie, wie wie das abgelaufen ist also wie wie ihr euch irgendwie, ja ah	I	Frage nach dem Wissen über damaliges Vorgehen	Interesse an Vertiefung, Detailwissen, Gesprächs soll am Laufen gehalten werden, Lenkung des Themas	Weiteres Nachfragen, detailliertere Informationen, Frage nach Prozess	Rolle Interviewer*in	Frage wird beantwortet, Erzählung beginnt, weiteres Nachfragen notwendig	
75-76	A: Also ich bin in die Firma gekommen	A	Erzählung über Vorkommnisse in Firma beginnt	Einleitung der Zählung über Vorkommnisse in Firma, Hinn Leitung zu Thema, notwendiges Hintergrundwissen	Bericht über Vorkommnisse in Firma beginnt, Erzählung zur Firma beginnt		Erzählung geht weiter, Bericht über Geschehen in Firma	
76	er ist grad da die Treppe, dies ist eine Wendeltreppe raus gekommen	A	Beschreibung seines Auftritts und der Treppe	Detaillierte Rekonstruktion, sehr genaue Beschreibung, Relevanz der Situation, Betonung der klaren Erinnerung, Frage soll genau beantwortet werden	Details sind wichtig für Erzählung, genaue Rekonstruktion des Geschehens, Fokus auf Treppe und Ort: Erinnerungshilfe. Sofortige Begegnung Betonung Aktualität.		Situation wird näher beschrieben	Sofortige Begegnung, Betonung Aktualität: Stützung eines romantischen narratives (Liebe auf dem ersten Blick)? Genaue Rekonstruktion des Geschehens
76-77	und da haben sich schon unsere Blicke ahmm (.) gekreuzt (.)	A	Dabei haben sich die Blicke sofort gekreuzt	Romantische Erzählung, Mystifizierung der Situation, Relevanz der Situation soll gezeigt werden, Ohnmacht keine Intervention möglich, Begehren, Bedacht der Formulierung (Pausen), bedeutungsvoll (Pausen)	Situationshaftigkeit und Aktualität („sofort“), keine Intention und Unausweichlichkeit („da haben sich“), hohe Aufmerksamkeit. Liebe auf den ersten Blick erzählen	Ohnmacht	Genauere Beschreibung Erzählung geht weiter	Bedeutungsvolle Erzählung: unmittelbarkeit, keine Intervention möglich, Ohnmacht, die Dinge nehmen ihren Lauf.
77	und dann sind ma uns halt später noch,	A	Darauf folgte noch etwas Gemeinsames.	Erzählung ist noch nicht fertig, es ging noch weiter, alle Details sollen erzählt werden, Erzählung ist wichtig	Man ist sich zweimal begegnet, keine große Aufregung, da fast zwangsläufig („halt“), Begegnung absehbar, kein Vergleich zur ersten Begegnung		Bericht über die weiteren Begegnungen	
78	weiß ich nicht (.)	A	Nicht-Wissen	Keine genaue Erinnerung, man will nicht ins Detail gehen, Vorgang lässt sich nicht genau beschreiben, Thema soll gewechselt werden, lautes Nachdenken, Überbrückung	Kein Kommentar dazu, keine Meinung dazu, keine Erinnerung dazu, man denkt noch darüber nach, unsichere Aussage, wird vorab abgesichert		Themenwechsel keine Erinnerung, Rekonstruktionsversuch, Erinnerung setzt ein und die Erzählung geht weiter	
78	die Firma ist recht groß, halt so über den Weg gelaufen und (...)	A	Die Firma ist groß, man ist sich über den Weg gelaufen	Begründung für Nicht-Wissen, genaue Beschreibung der Gegebenheiten, Nachvollziehbarkeit, Nicht so relevant als Information, Themenwechsel	Keine besondere Begründung, zufällige Begegnungen, eher unwahrscheinlich, aber eingetreten ist, normaler Alltag, keine Lenkung	Keine Kontrolle über Situation möglich da Betrieb sehr groß	Bericht über Betrieb, Erzählung über die einzelnen treffen, Themenwechsel	Erzeugung von Zufälligkeit: Einerseits Betrieb sehr groß und Treffen und wahrscheinlich, aber sich andererseits „halt so über den Weg gelaufen“
78-79	(...) und haben dann halt auch so ein bisschen Zeit miteinander verbracht (.)	A	Und hat dann auch etwas gemeinsam Zeit verbracht	Keine Details zu einzelnen treffen, Thema soll nicht vertieft werden, Pauschale Abhandlung, Treffen durch Umstände bedingt	Intimer Rahmen: gemeinsame Zeit. Fast beiläufig („halt“) Etwas Zeit zusammen verbringen, einfache Konsequenz, hat sich so ergeben, Abtasten	Umstände führen Regie	Einzelheiten zu den Treffen	Rahmenbedingungen sind wichtig: Organisation. Umstände bedingen gemeinsame Zeit, fast beiläufig („halt“).
79	ich war ja dort nicht zum Arbeiten,	A	Man war nicht zum Arbeiten dort	Rechtfertigung, Darstellung der Arbeitsmoral, Betonung des Status, Humor, augenzwinkernd	Zeitvertrieb, Tätigkeit war legitim, man wusste nicht, was sonst tun, Eigene Verhalten wird legitimiert, Kontrast zum Verhalten des anderen.	Eröffnung Asymmetrie: man selbst, „war ja nicht dort zum arbeiten“, aber die andere Person eigentlich schon. Roller/Familie versus Roller/Position in Organisation.	Bericht über den Status der anderen Person, Erzählung über einzelne Treffen	Distanz zur Organisation. Eröffnung Asymmetrie: man selbst, „war ja nicht dort zum arbeiten“, aber die andere Person eigentlich schon.
80	ich war ja nur für meine, für mein Vergnügen dort (...)	A	Sondern nur fürs Vergnügen	Betonter Hedonismus, Statusbetonung, Unabhängigkeit soll symbolisiert werden, Kontrolle über Botschaft (Korrektur der Aussage). Unterscheidung zu anderen Person(en).	Man hat das für sich selbst gemacht. Man muss sich nicht rechtfertigen. Es gab sonst keine Aufgabe, ich bin nur für ihn hingegangen. Besucher Selbstzweck.	Unabhängige Position, keine Rechenschaft schuldig.	Nachfrage, Erzählung geht weiter	Person wird wichtig, keine Rolle in Organisation.
80	I: Mhm	I	Bestätigend	Aktives zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redeanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
80-81	A: und bin aber nicht mitgegangen zur Post oder so	A	Man ist nicht zur Post mitgegangen oder ähnliches	Professionalität: trennen von privaten und beruflichen. Es gibt Grenzen, die man anerkennt. Selbstbeherrschung, Status Betonung, professionelle Einstellung gegenüber Betrieb.	Das wollte man nicht, Grenzziehung, Privatperson versus Rollen, um Missverständnissen vorzubeugen.	Strikte Trennung zwischen privat Personen und Rollenanforderungen im Betrieb.	Details zur Betriebsstruktur bzw. zu Rollenanforderungen	Betrieb als Rahmung, ermöglicht Wiederschen, baut Stabilität auf (Erwartungssicherheit, dass Person anwesend), verlangt aber auch Grenzziehung zwischen Personen und Rollenanforderung des Betriebs.
81	das hab ich nicht gemacht (hustet) (.)	A	Nochmalige Betonung, dass man das nicht gemacht hat.	Konsequentes Verhalten soll betont werden, Man nahm die Grenzziehung sehr ernst, Professionalität	Eindeutige Ansage etwas nicht gemacht zu haben. Leichte Grenzübertreite möglich, aber es gibt absolute Grenzen.	Trennung zwischen privat Person und Rolle vielleicht im Detail durchlässig, aber es gibt eindeutige Grenzen.	Details zur Betriebsstruktur bzw. zu Rollenanforderungen	Gewisse Grenzen zwischen Person/Rolle bleiben stabil
81-82	hab mich halt so in der Firma so herumgetrieben	A	Trieb sich in der Firma herum	Leicht abwertend, Rechtfertigung für Anwesenheit, kann nicht genau gegeben werden, Problematisierung der Anwesenheit, Abwertung eigenen Anwesenheit, humorvolle Selbstzuschreibung	Herumtreiben: Man lässt sich von den Bedingungen steuern. Ohne offensichtliches Ziel umhergehen. Abwertend: Herumtreiber*in, die keinen festen Platz (Position) im Unternehmen hat. Ofters vor Ort, ohne richtige Legitimation. Verdächtige Anwesenheit, da sie keine offensichtliche Funktion zeigt.	Als Person vor Ort, keine zugewiesene Rolle in Organisation	Beschreibung dieser Erlebnisse, Auskunft über Betrieb, Beschreibung der Aufgaben von ihm	Herumtreiben: Man lässt sich von den Bedingungen steuern. Ohne offensichtliches Ziel umhergehen. Abwertend: Herumtreiber*in, die keinen festen Platz (Position) im Unternehmen hat. Begünstigung von Zufall.

82	ja (.) ich weiß nicht, wir sind dann halt (.)	A	Unbestimmbare Vorgänge	Keine Erinnerung/Relevanz, Privatsphäre soll geschützt werden, zu persönlich, Thema soll gewechselt werden	Suche nach Beispielen, lautes nachdenken, logische Abfolge bedarf keiner Erklärung, die Dinge haben sich ergeben, keine große Aufregung	„Wir“ als Personen	Details zu den Aktivitäten, weiteres gemeinsames Vorgehen wird beschrieben	Unbestimmbare Herausforderung von Erwartungen. Formalisierung?
82-83	was wer im Sommer macht,	A	Thematisierung der jeweiligen Sommeraktivitäten	Planungssicherheit, symbolisieren von Interesse für die andere Person, Interessensabgleich,	Abgabe der Pläne für den Sommer: Erwartungsabgleich, Stabilisierungsversuch als Vorgriff auf die Zukunft		Erzählung über den Sommer, Themenwechsel, Nachfragen	Abgabe von Plänen als Möglichkeit des Erwartungsabgleichs bzw. als Möglichkeit der Anpassung von Zukunft
83	und dann sind wir zur Fachreise gefahren	A	Gemeinsame Teilnahme an Fachreise	Neues Kapitel wird eingeleitet, Umbrucherlebnis wird betont, Themenwechsel, Betonung eines wichtigen Events	Anschluss an etwas vorheriges, Betonung des Prozesscharakters: Meilenstein („und dann“). Wichtiges Erlebnis, Markierung wenn es um Wichtiges Erlebnis, Markierung eines Umbruchs, Rahmenbedingungen markieren Umbruch.	„Wir“ als Personen fahren auf Fachreise: Frage nach Rollenbezug	Erzählung über Fachreise	Umbruch („und dann“), gemeinsame Reise als wichtiges Event. Relevanz der Rahmung „Fachreise“.
83-84	und haben Adressen ausgetauscht und (.)	A	Austausch von Adressen	Relevanter Moment, wichtiger Schritt, Überlegung über weitere Geschehnisse, Nachdenken über Strukturierung der Geschichte	Man will in Kontakt bleiben. Es soll weitergehen, erster Stabilisierungsschritt, Wunsch wieder in Kontakt zu treten.		Erzählung über Fachreise, Bericht über den Sommer, Erzählung nächstes Date	Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.
84	früher hatma auch Briefe geschrieben	A	Hinweis darauf, dass früher auch Briefe geschrieben wurden	Vorausgehende Erklärung, Betonung der Normalität der Praxis, humorvolle Auflockerung mit Altersbezug, Überleitung zu einer anderen Kommunikationsform: Verschriftlichung.	die Zeiten ändern sich, Anachronismus, mittlerweile unübliche Kommunikationsform		Erzählung über die geschriebenen Briefe	Briefe als verschriftlicht der Liebeskommunikation
84-85	(.) da gabs noch keine Handys (lachend) (beide lachen)	A	Es gab noch keine Handys damals	Erklärung/Legitimation des Briefeschreibens. Zeichnen eines Stimmungsbildes, Anekdoten, humorvoller Vorwurf: damals war halt alles noch schwieriger, unterschiedliche Wahrnehmung wegen unterschiedlichem Alter, Auflockerung durch Humor	Alternativlosigkeit, andere technische Möglichkeiten, Einschränkungen, was sollte man tun?		Erzählung über die geschriebenen Briefe	
85-86	da war ma noch auf die konservativen Kommunikationswege angewiesen (lachend)(beide lachen) (.)	A	Damals war man auf andere Kommunikationswege angewiesen	Begründung für Briefe schreiben, Betonung: es war eine andere Zeit, Alternativlosigkeit. Latente Kritik neuen Medien. Nachvollziehbarmachung der Schwierigkeiten. Auflockerung durch Humor, humorvolle Auseinandersetzung mit dem Alter	Keine andere Möglichkeit, Umstände werden durch technische Möglichkeiten bedingt.		Erzählung über die geschriebenen Briefe	
86	I: Mhm (.)	I	Bestätigend	Aktives zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redeanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
86-87	A: Ja (.) und so ist das dann halt über den Sommer entstanden.	A	So ist es über den Sommer entstanden	Abkürzung/Auslassung der genauen Kennenlernphase, Intimbereich wird ausgespart, Abkürzung, Thema soll vermeiden werden, man will nicht darüber reden	Subsumierung ein Einstellungsphase, so einfach ging das, gewisse Ausdrücke und Passivität/Absehnbarkeit		Erzählung beendet, Nachsatz, Details über den Sommer, Details zu den Briefen	Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.
87	Briefchen hin und her, England, zurück und (.)	A	Regelmäßiger Briefverkehr von England und zurück	Kontinuität/Regelmäßigkeit, Betonung der Entfernung, Betonung der Schwierigkeit, Verniedlichend „Briefchen“ stützt die eigene romantische Vorstellung	„Briefchen“: Liebeserzählungen. Regelmäßigkeit und Erwartungssicherheit, man hält sich fest, Narrativ: Liebe ist so stark, dass sie über die Entfernung hält.		Nachfrage, Ergänzung, Erzählung über das Wiedersehen	Aufbau von Stabilität durch regelmäßigen Briefverkehr. Prozesshaftigkeit wird betont
87	I: Mhm (.)	I	Bestätigend	Aktives zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redeanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
87-88	A: Ich war schwer verliebt (.)	A	Man war schwer verliebt	Betonung der Bedeutung, Umstände können nicht beschrieben werden Emotionen als Ausdruck, zusätzliche Betonung der Schwere der Gefühle	Deutliche Relevanzfestlegung, auf den Punkt bringen, Verschiebung ins Unsagbare, subjektive Wahrnehmung	Vollkommene personale Einbindung.	Verschiebung ins Unsagbare. Liebe.	
88-89	also dann in England, war schon nicht mehr zurechnungsfähig für sonst irgendwas	A	Keine Zurechnungsfähigkeit in England	Betonter Kontrollverlust, keinen Einfluss auf geschehen, Zwangsläufigkeit des Geschehens	Umstände machen einen verrückt, Emotionalität schwer kontrollierbar, steigerungstendenz/Prozesshaftigkeit („schon nicht mehr“).	Vollkommene personale Einbindung, Vollintegration, keine Ressourcen frei	Details zu Engländeraufenthalt, Nähere Beschreibung der Gefühle, Bericht über Wiedersehen	Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einmache der Person
90-91	I: Verstehe mhm, das heißt ihr habt da immer ahnm also euch mit Briefen oder in Briefen ausgetauscht und	I	Zusammenfassendes Nachzählen zum Briefverkehr	Erzählung soll angeregt werden, Thema soll beibehalten werden, weitere Informationen erwünscht, Fokus auf Details	Zusammenfassende Nacherzählung, Subsumierung, um Verständnis auszudrücken und vertiefende Informationen zu erhalten	Rolle Interviewer*in	Details zu Briefen, Erzählung über Schwierigkeiten des Gietrenntseins, Bericht über Wiedersehen	
91	A: JA genau	A	Betonte Zustimmung	Betonte Zustimmung („genau“), Thema soll schnell abgehandelt werden, keine ergänzende Erklärung nötig, Übereinstimmung, Begeisterung für Thema	Position wir Übernommen („genau“), Zufrieden mit Vorgabe, Wiedererkennen in Vorgabe, keine Vertiefung notwendig, es ist „genau“ so wie beschrieben.		Nachfrage, Themenwechsel/Ergänzung, Details zu Briefen	
91	I: Mhm	I	Bestätigend	Aktives zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redeanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
91	A: Ich weiß nicht mehr, was da drinnen gstand is	A	Keine Erinnerung über Inhalt der Briefe	Thema soll gewechselt werden, man will nicht ins Detail gehen, zu Privat, nicht relevant, keine Motivation darüber zu sprechen	Antwort auf zu extensives Nachfragen, keine Antwort möglich, Rechtfertigung für zu kurze Antwort		Themenwechsel, Nachfrage, Begründung für das Nichtwissen, Erzählung über getrennte Zeit	
92	aber da hat man halt was ma sonst vielleicht in einem Gespräch	A	Brief als Alternative zu Gespräch	Beschreibung des Mediums Brief wird eingeleitet, Vorteile des Briefe Schreibens sollen erklärt werden, Themenwechsel vom Inhalt zu der Form, Legitimation des Mittels	Form/Gegebenheit/Ort hat Vorteile. Bestimmte Alternative, Alternative zum Gespräch,		Vorteile des Briefeschreibens sollen erklärt werden, Parallelen zu anderen Kommunikationsformen werden aufgezeigt	
92	oder oder jetzt über Whatsup	A	Oder zu Whatsup	Nachvollziehbarkeit soll erhöht werden, Normalisierung der Form, Versuch der plastischen Darstellung, man ist am Puls der Zeit	Nähere Beschreibung über Vergleich, Zeitgemäßer Vergleich		Vorteile des Briefeschreibens sollen erklärt werden, Parallelen zu anderen Kommunikationsformen werden aufgezeigt	
93	oder sowas miteinander zuerst reden wenn ma sich über Tinder oder was kennenlernt (.)	A	Parallelen zu dem Redeverhalten bei einem Tinder-Kennenlernen	Nachvollziehbarkeit soll erhöht werden, Normalisierung der Form, Versuch der plastischen Darstellung, man ist am Puls der Zeit	Nähere Beschreibung über Vergleich, Zeitgemäßer Vergleich, Betonung eines Vorab-Redens, Zuerst Reden, um sich kennenzulernen		Bericht über das Wiedersehen, Details zu Briefen, Details über das Kennenlernen	Verschriftlicht Kommunikation als Anbahnungsmittel, das Sicherheit erzeugt. Kennenlernen über Reden.
93-94	ahm und so haben wir halt s über die Briefe uns mehr oder weniger vorgestellt	A	Gegenseitige Vorstellung über Briefe	Die Betonung der Normalität des Vorgehens, Parallelen zu anderer Zeit, gleicher Zweck, andere Möglichkeiten. Begründung des Briefverkehrs.	Kennenlernen über Briefe, bleibt lückenhaft („mehr oder weniger“), vollkommenes kennen ist illusorisch („mehr oder weniger“), Kennenlernen über Briefe bleibt geht aber bleibt unvollständig	Personalen Abgleich	Bericht über das Wiedersehen, Details zu Briefen, Details über das Kennenlernen	Personalen Abgleich über verschriftlichte Kommunikation. Bleibt aber unvollständig „mehr oder weniger“: Körperlichkeit?
94-95	und den anderen gefragt (.) w wissen was er im Sommer macht,	A	Fragen nach den Sommeraktivitäten des*r anderen	Interesse für die andere Person zeigen, soziale Kontrolle, Interesse an Alltag, Tagesthemen	Interesse für das Leben des*r anderen, Aktualisierung des Status, präsent halten, Neugierde, soziale Kontrolle, Synchronisierung des Alltags	Starke wechselseitige personale Einbindung	Bericht über das Wiedersehen, Details zu Briefen, Details über das Kennenlernen	Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.
95	was die Hobbys sind und pff ja (.)	A	Abgleich der Hobbys	Details zu Inhalten/Briefen, Vertiefende Information, kein Einfall mehr, aber auch nicht so wichtig („pff ja“)	Interesse für Person, Kennenlerngespräch, das Übliche, was man halt so fragt („pff ja“)		Bericht über das Wiedersehen, Details zu Briefen, Details über das Kennenlernen	Detailwissen stabilisiert Erwartungen

95-96	stell ich mir halt vor (lachend) (beide lachen) (..) dass das so war	A	Rekonstruktionsversuch wird ironisiert	Sicherheit der Information wird relativiert, Auflockerung des Gesprächs, Erzeugung von Unsicherheit über Inhalt, die eigene Geschichte ist nichts besonderes, Ironie zur Auflockerung	Information ist vage und nicht sicher, starke persönliche Interpretation der Information, Verwischung der Grenze zwischen Realität und Imagination, genaue Vorkommnisse auch gar nicht so wichtig		Themenwechsel, Nachfrage, Erzählung über erstes Treffen	Information ist vage und nicht sicher, starke persönliche Interpretation der Information, Verwischung der Grenze zwischen Realität und Imagination
96-97	und es war halt eben von beiden Seiten so eine Sympathie vorhanden,	A	Unbestimmtes Gefühl war da	Nicht näher beschreibbar, nicht verbalisierter, unbestimmbar, Gefühl war das wichtigste, das meiste lief nonverbal, man kann nicht mehr dazu sagen	Unbestimmtes Gefühl, beidseitige Anziehung spürbar, Vorgänge nicht verbalisierbar. Selbst das Gefühl lässt sich nicht genau spezifizieren („so eine“)	Liebe als Vollintegration	Beschreibung von Gefühlen, Erzählung über Intensivierung	Vorsprachliches nicht verbalisierbares Gefühl der Anziehung: Liebe. Liebesnarrativ: das unsagbare verselbständigende. Gefühl ist wichtiger als Details über den sprachlichen Ablauf.
97-98	dass wir dann beschlossen haben jaa wir treffen uns dann (.)	A	Und führt zum beidseitigen Entschluss des Treffens	Notwendigkeit des Treffens, Gefühl begründet Treffen, Gefühl bedingt das Treffen. Gefühl, aber trotzdem kontrolliert durch beidseitigen Beschluss	Frage stand offen, aktive Zustimmung („jaa“), Gefühle begründen Entscheidung, frühzeitiges Wissen über Treffen („dann“)		Bericht übers Treffen, mögliche Hindernisse, Themenwechsel/Abschluss	Gefühl übernimmt Regie und führt zu Treffen, aber trotzdem auch aktive beidseitige Zustimmung. Bereits frühe Entscheidung über mögliches Treffen („dann“)
98	Telefonnummern ausgetauscht und (.) eben dann was ausgemacht und (..)	A	Telefonnummern wurden ausgetauscht und Treffen wurde ausgemacht	So einfach ging das, Ablauf war nicht schwer, Thema soll geschlossen werden	Ganz einfach: Kontaktiert und dann Treffen. Unkomplizierter Ablauf.			Erwartungen wurden bereits vorab abgeklärt, nur noch Planung des Treffens.
182-183	I: Das ging dann einfach im Schuljahr weiter? Habt ihr euch dann immer getroffen nach der Schule? Oder wie?	A	Frage ob das mit dem Treffen auch während des Schuljahrs weiter ging und wie bzw. wie oft man sich getroffen hat.	Vertiefen das Wissen über bestimmten Sachverhalt, Fokus auf bestimmtes Thema	Frage nach Konstanz/Veränderung. Interesse an Alltag, Interesse an Verhältnis Schule/Freizeit. Fokus auf Liebesalltag.		Antwort auf Frage: Erzählung über Alltag, Probleme, Schwierigkeiten und/oder Praktiken.	
183-184	A: Naja, ich hatt vierzig Stunden Unterricht	A	Hinweis auf lange Unterrichtszeit	Hoher Arbeitsethos, man nimmt Pflichten ernst. Schwierigkeit der Vereinbarkeit Schule/Privat wird vorweggenommen, Professionalität. Hinweis auf Problem.	Entschuldigung für mangelnde Zeit, Relativierung der Frage („naja“), Schwierige Lebensphase, da wenig Zeit.	Hohe Rollenanforderung: Schüler*in.	Beschreibung des Schulalltags, Erzählung über das Treff-Management.	
184	und Lernen auch noch also,	A	Und hohen Lernaufwand	Zusätzliche Betonung des Schulaufwands, Vorwegnahme/Rechtfertigung für wenig Zeit für Partner*in, genaue Schilderung der Belastung	Entgrenzung von Schule, hohe Vereinnahmung durch Schulpflichten. Hohe Anforderungen lassen wenig Freiraum	Hohe Rollenanforderung: Schüler*in.	Beschreibung des Schulalltags, Erzählung über das Treff-Management.	
184-185	aber ja w wir haben uns sicher getroffen,	A	Aber man hat sich sicher getroffen	Zurück zum Thema, Frage soll beantwortet werden, Wenig Zeit aber man musste sich sehen, Treffen war notwendig, Ironisierung der Frage	Betonete Notwendigkeit, man konnte nicht anders, keine genaue Erinnerung, aber starke Annahme		Erzählung über Treffen, Beschreibung der Schwierigkeiten	
185	beziehungsweise glaub ich is, is er oft zu mir gekommen	A	Einschätzung über häufige Besuch bei sich	Rekonstruktionsversuch, Einschätzung, Versuch Frage gut zu beantworten. Gute Gastgeberin	Einschätzung über das Treffverhalten. Alternative Antwort wird aufzeigt. Häufiger Besuch.		Besuche werden geschildert, Besuchverhalten wird näher beschrieben.	
185-186	am Abend und hat bei uns mitgegessen	A	Abends und hat bei ihnen mitgegessen	Familiäre Einbindung und Fürsorge wird betont, genaue Beschreibung der Gegebenheiten, Normalisierung wird demonstriert	Familiäre Einbindung, Partner*in wird von Familie akzeptiert,			
186	und is dann heimgefahren (.)	A	Anschließend ist er heimgefahren	Familiäre Grenzen werden betont, Jugendliche Unfreiheit wird hervorgehoben, Betonung der Regeln, Sittlichkeit	Ist nicht geblieben, im Anschluss heimgefahren, konkreter Rahmen („dann“), Grenze	Familie als Kontrollinstanz	Erzählung über die Abende, über andere Dates. Bericht über nächste Etappen	Familie als Rahmen, Abendessen als Programm, Ritual, danach Heimfahrt.
186	und umgekehrt war das dann schon auch so,	A	Umgekehrt selbe Situation	Gleichgewicht, wechselseitige familiäre Einbindung wird betont. Normative Erwartungen, auch in anderen Familien gab es diese Regeln.	Die Regeln, das Vorgehen, gab es umgekehrt auch, auch in anderen Familien eingebunden, auch andere Familie hatte diese Regeln, dieses Vorgehen	Beidseitig familiäre Integration.	Erzählung über die Abende, über andere Dates. Bericht über nächste Etappen	Familien als wichtige Instanz (Jugendliche), Wechselseitige familiäre Einbindung
186-187	weil ich noch weiß, dass sein Vater mich des Offenen heimgelassen hat (.)	A	Erinnerung an Heimbringen durch seinen Vater	Details können Rekonstruiert werden, Aussagen werden unterstrichen, Einblick in nette Familienstruktur, Erinnerungsstütze	Gewisse Regelmäßigkeit, Verantwortung für Familienmitglieder, familiäre Pflichten	Rollentübernahme in Familie	Details über Familienabläufe, Berichte über weitere gemeinsame Aktivitäten	
187-188	weil das schon, von einer Wohnung zur anderen (.) ka günstiger Verkehrsverbindung is,	A	Begründung durch weite Wegstrecke mit schlechter öffentlicher Anbindung	Relativierung der familiären Einbindung („ka günstiger Verkehrsverbindung“), Betonung der Entfernung als Grund, Sachliche Gründe	Begründung ist sachlich. Pragmatische Entscheidung bzw. Notwendigkeit.		Details zu Familie, Themenwechsel	
188	am Abend überhaupt	A	Vor allem am Abend	Weitere Bekräftigung der sachlichen Gründe, der Notwendigkeit. Argumentation wird weiter bestärkt	Begründung wird weiter bestärkt, Tageszeit verstärkt Zustand/Umfeld, Bestärkung einer Argumentation, Untermauerung		Themenwechsel, Nachfrage	
188	I: Ja (..)	I	Bestätigend	Man kann folgen, man hätte es ähnlich gemacht, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Rolle Interviewer*in	Nachsatz, Nachfrage	
189	A: da hat sein Papa oft den Chauffeur gespielt (beide lachen) (.)	A	Sein Vater hat Chauffeur gespielt	Ironisierung der Situation, Auflockerung, Entschuldigend, Humorvoll, Themenabschluss	Verantwortungsübernahme wird betont, ironisierte Rollenzuschreibung: „Chauffeur“. Häufigkeit der Besuche werden betont, Regelmäßigkeit und Stabilität der Treffen		Details zu Fahrten, Nachsatz, Nachfrage	Betonung der Regelmäßigkeit und Stabilität der Treffen. Betonung der Relevanz der Beziehung durch Pflichtübernahme von Familienmitgliedern
189	das war so der Anfang	A	Das war der Anfang	Es ging noch weiter, man kann noch mehr erzählen, Schließen der Erzählung, Erzählstruktur: Anfang.	Prozesscharakter wird betont, unterschiedliche Phasen werden hervorgehoben, Aussicht auf einen weiteren Verlauf, es kommt noch mehr, es wird noch anders, es ging weiter. Ausdruck von Stabilität und Konstanz.		Neue Erzählphase wird eingeleitet, Nachfrage	Betonung eines Prozesscharakters und eine Unterscheidung von Phasen „der Anfang“
189-190	und später dann is er dann, glaub ich immer am Abend bei uns gewesen	A	Später ist er dann bei ihrer Familie gewesen	Betonung von später, im Sinn einer Bewährung, es dauerte etwas. Aussage bleibt vage „glaub ich“, es ging nicht gleich: Übergang. Betonung Regelmäßigkeit und Stabilität. Legitimation der häufigen Besuche vorab.	Regelmäßige Besuche, im Anschluss, im weiteren Verlauf, „später dann“: Bewährungszeit und erst dann Besuch? Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.	Familie als System mit Grenzen	Bericht über Umgang Familie mit Paarbeziehung, Themenwechsel, Nachfrage	Stabilität der Beziehung muss sich beweisen, erst dann Akzeptanz durch Familie. Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.
190-191	und hat mitgegessen, damit wir uns halt einfach sehen können,	A	Gemeinsames Essen, um sich zu sehen	Betonter Pragmatismus, Essen war Notwendigkeit, einfacher Grund	Es ging nicht primär ums Essen, man tut Dinge aus einem anderen Grund, ganz einfach, man musste das tun, um sich zu sehen		Bericht über Umgang Familie mit Paarbeziehung, Themenwechsel, Nachfrage	
191	ja, und is halt nachher nach Haus gefahren (..)	A	Danach ist er nach Hause gefahren	Familiäre Grenzen werden wiederholt betont, Jugendliche Unfreiheit wird hervorgehoben, Betonung der Regeln, Sittlichkeit	Ist nicht geblieben, im Anschluss heimgefahren, konkreter Rahmen („dann“), Grenze blieb unhintergebar „halt“		Bericht über weitere Treffen außerhalb der Familie, Kommentierung der Umstände, Nachsatz, Nachfrage	Wiederholte Betonung der Grenzziehung: Familien Essen und danach nach Hause. Starker Einfluss der Familie auf Paarbeziehung
191	I: Mhm	I	Bestätigend	Aktives Zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redeanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
192	versteh das heißt ihr habt euch dann mehrmals in der Woche getroffen jeweils	I	Fragende Feststellung: ihr habt euch mehrmals wöchentlich getroffen	Bestimmtes Interesse, Fokus soll auf Treffen gelenkt werden, Interesse an Details zu Treffen	Feststellendes Nachfragen, zusammenfassendes Nachfragen, Inhalt wird vorgedend Neugetriebe über Details	Rolle Interviewer*in	Frage wird beantwortet, weiteres Nachfragen nötig	
192-193	A: Ja und am Wochenende sind wir wahrscheinlich halt weggangen,	A	Zustimmung und Vermutung über gemeinsames Ausgehen am Wochenende	Distanz zur eigenen Aussage „wahrscheinlich“, Rekonstruktion nicht mehr genau möglich, Erinnerungslücken, Banalität der Abläufe	„Wahrscheinlich“: Unbestimmtheit der eigenen Aussage, keine Erinnerung, Banalität der Aktivitäten. Betonung des Wochenendes: anderes Programm.		Details zum Ausgehen, zum Wochenende.	

193	das weiß ich gar nicht mehr so,	A	Wenig Erinnerung daran	Wenig Erinnerung , aber ein bisschen. Thema soll nicht vertieft werden. Ausgehen war nicht so relevant.	Man weiß es, aber „nicht mehr so“, also nicht so detailliert, nicht so relevant für einen selbst.		Themenwechsel, Rechtfertigung des Nicht-Erinnerns, Nachfrage	
193-194	aber ich nehms mal an	A	Aber man nimmt an	Unbefängliche Aussage, keine Festlegung, keine Relevanz, war nicht besonders relevant.	Man weiß es nicht, aber es ist sehr naheliegend, es gibt kaum Optionen, meist ist es so, Normalität		Themenwechsel, Rechtfertigung des Nicht-Erinnerns, Nachfrage	
194	I: Ja	A	Bestätigend	Man kann folgen, man hätte es ähnlich gemacht, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Rolle Interviewer*in	Nachsatz, Nachfrage	
194-195	A: also so von der Anfangszeit weiß ich nicht, ob wir uns soviel mit anderen Leuten getroffen haben	A	Kein Wissen, ob man sich in der Anfangszeit auch mit anderen Leuten getroffen hat.	Betonung der Intimität und der Paarintegration, Ausdruck von Verliebtheit und Partner*infokussierung, keine Erinnerung, keine Details sollen erzählt werden.	Geschützte Welt des Paares, wenig Interesse am Außen, Intensität der Anfangszeit, sehr starke personale Einbindung, Interesse nur für Partner*in, Betonte Zweisamkeit	Personale Integration	Beschreibung dieser Phase der Zweisamkeit, Rechtfertigung/Erklärung, Schilderung über Freundeskreis	Intensivierung des gemeinsamen Paarraumes, Abgrenzung gegenüber Außen, zunehmende Paarintegration, Phase der Stabilisierung, verlangt besonders hohe Einbindung
195	weil da is ma ja ziemlich noch (.) fixiert auf den anderen	A	Da ist der Fokus auf anderen noch sehr stark	Legitimation/Erklärung, Betonung der Nähe der Beziehung, schöne Erinnerung	Anfangs noch sehr starker Fokus und Beschäftigung mit Partner*in, kaum Außenwahrnehmung	Personale Integration	Beschreibung dieser Phase, Details	Anfangsphase sehr starke personale Einbindung bzw. Auseinandersetzung mit Gegenüber
195-196	und lebt in dieser Blase eigentlich	A	Man lebt in einer Blase	Versuch das Gefühl nachvollziehbar zu machen, Verdeutlichung des Zustands, emotionale Reflexion, Authentizität	Eingeschränkte Wahrnehmung eines Außens, Relevanz des Gemeinsamen, exklusives Weiterleben.	Personale Integration, Herausbildung eines stabilen Systems	Detailliertere Beschreibung, Alltagsdarstellung, Umgang mit Umwelt.	Eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!
196	und braucht niemanden sonst, ja,	A	Braucht keinen anderen	Starke Gefühle sollen vermittelt werden, Betonung der Drastik, stärke der Bindung	Nur Partner*in relevant, nur personaler Fokus, Ressourcen sind nur auf Gegenüber gebündelt, das Paar reicht sich selbst, Absolute Integration	Personale Integration, Herausbildung eines stabilen Systems	Detailliertere Beschreibung, Alltagsdarstellung, Umgang mit Umwelt.	Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.
196-197	braucht keine anderen Freunde und Freundinnen, weil man hat eh den anderen	A	Braucht keine Freund*innen, denn man hat den anderen	Stärke der Gefühle und der gegenseitigen Integration	Übernahme der freundschaftlichen Funktionen durch Partner*in, umfassende Funktion der Paarbeziehung, man reicht sich vollkommen aus.	Personale Integration, Herausbildung eines stabilen Systems.	Detailliertere Beschreibung, Alltagsdarstellung, Umgang mit Umwelt.	Autopoietische Reproduktion des Intimsystems. Sehr starke Übernahme übernahme selektiver Weltwahrnehmung, braucht keine weiteren Weiterfahrungen mehr!
197-198	und das hört natürlich irgendwann einmal auf (.)	A	Das hört irgendwann auf	Man wird vernünftig, Notwendigkeit wird betont	Beziehung verläuft in Phasen, Prozesscharakter der Beziehung, Liebe kann Alltag nicht komplett einnehmen	Umweltsbewusstsein wird relevanter	Beschreibung der Veränderung, Themenwechsel, Nachfragen	Hinweis Luhmann: man kann nicht nur Lieben. Liebeskommunikation alleine nicht ausreichend. Umbruch.
198	und man trifft dann schon auch wieder andere Leute auch	A	Auch andere Leute wieder relevant	Relevanz von Umwelt wird betont, Praxiswissen hervorgehoben, Lebenserfahrung, Beziehungserfahrung	Auch andere werden wieder relevant, nicht isolierbar, System braucht Umwelt	Relevanz von anderen Personen		System braucht Umwelt, auch andere Personen werden wieder relevant. Und eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!
249-251	I: Und das war dir dann auch relativ schnell klar, also wie du das erste Mal oder die ersten Male deinen Mann getroffen hast, dass das jetzt irgendwie ein besonderer Mensch ist oder halt irgendwie	I	Frage nach dem schnellen Wissen, über die Besonderheit des Ehemanns nach einem anfänglichen Treffen.	Detaillwissen, Thema soll auf bestimmtes Interesse gelenkt werden, vertiefendes Wissen	Frage nach intuitivem Wissen, Situationsbedingungen sollen rekonstruiert werden, Mythos: Liebe auf den ersten Blick.	Rolle Interviewer*in	Frage wird beantwortet, Erzählung über Kennenlernen beginnt, Nachfrage	
251	L. A: JA, eigentlich kann ich sagen,	A	Zustimmend, längere Beurteilung wird eingeleitet	Ausdruck eines tieferen Nachdenkens („eigentlich“), etwas ist der Sache eigen. Zufriedenheit mit den Ereignissen.	Rückblickende Subsumierung, Reflexion der Ereignisse. Zustimmung, die untermauert wird. Frage, mit der man sich schon öfters/länger auseinandergesetzt hat. Etwas ist nicht immer idealtypisch, aber „eigentlich“ schon.		Details zur Einschätzung, Bewertung	
251	es war Liebe auf den ersten Blick (.)	A	Es war Liebe auf den ersten Blick	Ausdruck einer starken und besonderen Zuneigung, Betonung des emotionalen Zustands. Absoluter Ereignis.	Starker Ausdruck der Zuneigung, der vorreflexiv ist. Situationsbezogenheit. Romantisches Ideal. Betonung der Besonderheit des Moments.	Wechselseitige Übernahme der personenbezogenen selektiven Wertsicht: Liebe.	Der Moment des ersten Treffens, des ersten Sehens wird beschrieben	Narrativ der „Liebe auf den ersten Blick“
251-252	wie wir uns da gesehen haben auf der Stufe,	A	Hinweis auf den Moment des Sich-Sehens auf der Stufe	Einleitung der Schilderung über das erste Sehen. Emotionale Beschreibung beginnt. Nachvollziehbarmachung des Moments.	Moment wird fixiert, um ihn näher zu beschreiben. Besonderheit einer Begegnung. Reflexion bereits auf das Sehen. Etwas wird durch ein Sehen ausgelöst. Ortsbezug des Sehens, betont Natürlichkeit der Situation.		Das erste Sehen wird weiter beschrieben	
252	hab ich mir gedacht, ich muss irgendwie (.)	A	Wobei man sich gedacht hat, dass man irgendwie...	Nachvollziehbarmachung der damaligen Gedanken. Authentizität der Erzählung wird erhöht durch persönliche Einbindung („ich mir gedacht“), bessere Dramaturgie	Situation löst nachdenken, über das Erreichen eines Zieles aus. Zwanghaftes Handeln auf Basis einer Situation. Irgendwas löst das Denken über ein Müssen aus.		Bericht über das damalige denken.	Liebe auf den ersten Blick. Zweites Treffen, wird als erstes Sehen beschrieben, die Begegnung im Zug wird ausgeklammert. Stützung des Liebesnarratives, des „Gründungsmythos“.
252-253	es muss jetzt was werden (beide lachen)	A	Es was werden muss	Drastik der Gefühle, Zielorientierung, Vertrauen in Situation, Unausweichlichkeit, Ironisierung von Zwang, humorvolle Beschreibung der damaligen Gefühle	Situation erfordert handeln. Irgendwas muss endlich weitergehen/funktionieren, es kann nicht anders sein. etwas läuft auf ein bestimmtes Ziel hinaus. Zwangsläufigkeit eines Umstands.		Beschreibung des Weiteren Vorgehens.	Der Umstand ist die Bedingung eines Werdens. Situation erfordert handeln, irgendwas muss weitergehen/funktionieren
253-254	I: Also das war wirklich auch dieses Stufenerlebnis umgedreht, wo er jetzt	I	Nachfrage, ob mit der Situation das vorher Beschriebene Stufenerlebnis gemeint war	Symbolisieren von Aufmerksamkeit, Zusammenfassendes Nachfragen, Verischerung, ob man es alles richtig verstanden hat	Darstellung als Erlebnis, Betonung der Besonderheit der Situation, ungläubiges Nachfragen	Rolle Interviewer*in	Bestätigung, Beschreibung des Erlebnisses	
254	A: JA J	A	Bestätigend	Eindeutige Bestätigung, Übernahme der Erklärung, kein Zögern	Bestätigung, Zustimmung, klares Ja		Nachfragen	
254	I: ah okay	I	Verstehend	Man hat verstanden, etwas war unklar, jetzt ist es das nicht mehr	Man hat (endlich) verstanden. Etwas ist nachvollziehbar, man kann folgen	Aktive Zuhörer*innenrolle	Erzählung über Kennenlernen geht weiter	
254-255	A: wo er raufgegangen is und ich eben grad noch so den Blick gesehn hab (.)	A	Beschreibung seines Auftritts und der Wahrnehmung seines Blickes	Situation war sehr bedeutungsvoll, es war ein knapper Moment („eben noch“), Dramaturgie des Moments, Kraft der Symbolik	Blick als Zeichen des gesehen Werdens. Zeichen bedingt Erwartung. Kurzer Moment mit großer Bedeutung. Sehr unsichere Situation, die gerade noch rechtzeitig interpretiert werden konnte.	Personalen Abgleich von Erwartungen	Weitere Details zu dem Moment	Interpretation feiner Zeichen, Zeichen des Geschehen-Werdens, bedingt konkrete Erwartungen.
255	sonst hält ich mir das nicht gemerkt solange (.)	A	Sonst hätte man sich das nicht gemerkt.	Starke Bedeutung wird betont, Beweisführung über die Intensität des Moments	Einprägend, bedeutungsvoller Moment. Charakteristik schafft Erinnerung. Situative Bedeutung schafft klare Erinnerung. Magie des Moments.		Weitere Details zu dem Moment	Magie des Moments: Blick als bedeutungsvoller Moment des gegenseitigen Abgleichs, der klare Erwartungen erzeugt. Starkes Erlebnis, schafft starke Erinnerung.
255	I: Cool, ja (.)	I	Anerkennende Bestätigung	Einfühlungsvermögen, Freude über Erlebnis, Zustimmung und Nachvollziehbarkeit	Positive Bewertung einer Situation/Aussage, Beindruckte Zustimmung, Übernahme der Begeisterung	Aktive Zuhörer*innenrolle	Weitere Details zu dem Moment, Nachfrage	
255-256	also da kannst du dich noch ganz genau (.) an die	I	Wiederholung des vorhin gesagten, dass man sich an Situation erinnern kann	Erzählung soll angeregt werden, Fokus soll wieder auf Moment gerichtet sein	Subsummierendes Wiederholen	Rolle Interviewer*in	Weitere Details zu dem Moment, Wiederholung der Aussage	
256	L. A: JA, manche Dinge J	A	Zustimmend, an manche Dinge...	Einschränkend, Relativierend: man kann sich nicht an alles erinnern. Beurteilung relevanter Momente.	Einschränkend, auf bestimmte Dinge gelenkt. Nicht alles, sondern nur manches.		Details zu den bestimmten Dingen, weiteres Nachfragen	
256	I: Situation erinnern?	I	Vollendung der Frage	Erzählung soll angeregt werden, Fokus soll wieder auf Moment gerichtet sein	Subsummierendes Wiederholen	Rolle Interviewer*in	Weitere Details zu dem Moment, Wiederholung der Aussage	

256-257	A: kann ich noch, noch genau festmachen und mich erinnern	A	Ist noch eine genaue Erinnerung vorhanden	Einschränkend, Relativierend: man kann sich nicht an alles erinnern. Beurteilung relevanter Momente. Es gibt besondere Episoden.	„Festmachen“ unverrückbar und eindeutig: Schaffung von Erwartungen. Erinnerung an Schlüsselmomente: Entscheidungen?		Beschreibung/Aufzählung ein paar dieser Momente. Nachfrage	„Festmachen“ unverrückbar und eindeutig: Schaffung von Erwartungen. Erinnerung an Schlüsselmomente: Entscheidungen?
257-259	I: Hast du auch andere solche Schlüsselmomente, oder weiß ich nicht wie man das nennen soll, so so Erinnerungsstücke oder -Fragmente	I	Frage nach anderen, vergleichbaren Erinnerungen an solche Momente	Gespräch soll weitergehen zu bestimmten Thema, besonderes Interesse, Fokus auf bestimmtes Thema	Frage nach Besonderheiten, Frage Schlüsselmomenten	Rolle Interviewer*in	Bericht über weitere Momente. Verneinung	
259	(.....) A: Fallt mir jetzt so spontan nix ein (...)	A	Keine spontanen Erinnerungen	Thema soll gewechselt werden, es gab nichts vergleichbares, Kennenlernen ist konkurrenzlos	Man müsste evtl. Länger drüber nachdenken, man hat keine Zeit für ein langes Nachdenken,			
372-374	I: Hattet ihr dann eigentlich oder kannst du dich da erinnern, daran erinnern ob ir jemals sowas wie, wie soll ich sagen, so ein () Abklären einer gemeinsamen Zukunft oder was ihr euch erwartet dann auch hatten?	I	Frage nach einer Erinnerung an eine gemeinsame Auseinandersetzung, mit der gemeinsamen Zukunft und von individuellen Erwartungen	Besonderes Interessengebiet soll abgefragt werden, spezifische Nachfragen	Frage nach bewusster Beziehungsplanung, Interesse an Austauschprozessen in Beziehung	Rolle Interviewer*in	Antwort, weiteres Nachfragen nötig	
374	A: Wie wir, wahrscheinlich wie wir zwanzig waren	A	Mit wahrscheinlich zwanzig haben die Befragte und ihr Partner...	Einleitung einer Erzählung mit Biographiebezug, Orientierung am Alter, Betonung des Alters, um Distanz zu erzeugen, gewisse Unbestimmtheit soll erzeugt werden, keine genauen Erinnerungen	Erzählung mit biografischen Bezug, Unsicherheit über genaues Alter, Alter relevant für Erzählstruktur, gemeinsames Erlebnis, gemeinsame Erzählung („wir“)		Erzählung zu dem Altersabschnitt	
374-375	habma halt schon so geträumt	A	... geträumt	Hinweis auf Paarreflexionsfähigkeit, junger Idealismus wird demonstriert, Vorangriff auf das Wissen über die Ernüchterung der realen Bedingungen: man ist kein*e Träumer*in. Darstellung eines normalen Vorgangs: jede*r träumt und wird von Realität eingeholt.	Ideale werden von Realität eingeholt, Ernüchterungsprozess, Vorstellung über Zukunft, Abklärung von Möglichkeiten	Personaler Abgleich	Details zu Träumen, Abgleich der Träume mit Wahrnehmung der Realität, Bericht über Enttäuschungserfahrungen	Ideale als Steuerungselement: Erwartungen strukturieren vorab die gemeinsame Zukunft.
375	ja, dies und das, ich weiß nicht mehr was,	A	Unbestimmbares, man hat keine Erinnerung mehr	Viele unbestimmte Vorstellungen, Inhalt nicht so wichtig, keine genauen Erinnerungen, keine Festlegung auf einzelne Punkte möglich bzw. notwendig, irrelevant	Es geht nicht um konkrete Beispiele, sondern um den Vorgang selbst. Detailfrage ist nicht so wichtig, jeder kann „dies und das“ selber deuten, das Übliche halt	Personale Integration	Bericht über Realität, Verweis auf Normalität solcher Vorstellungen, Etappen werden beschrieben	
375-376	aber waren schon so Luftschlösser	A	Ideale ohne Anspruch auf Realisierung bzw. Wenig Hoffnung auf Realisierung	Praxiskompetenz: Wissen über unrealistische Vorstellungen. Ausdruck von Lebensnähe, durch die Kontrastierung mit Träumen. Ernüchterung, Zufriedenheit mit Normalität über Abkehr von Träumen	Formulierung ambitionierter und positiver Ziele, keiner dieser Träume hat sich realisiert, Wünsche im Bereich des Unmöglichen, Einsicht über unrealistische Ziele, zu hohe Erwartungen, Relativierung von Erwartungen/Vorstellungen	Personale und/oder beziehungsbezogene Erwartungen werden mit Praxis abgeglichen	Auskunft über Luftschlösser, Bsp. dafür. Beschreibung der Qualität des Alltags bzw. Von Alltagsproblemen	Liebesideale vs. Paarbeziehung und partnerschaftliche Realität. Relativierung und Anpassung von Erwartungen
376	und das ja alles noch so weit weg	A	Zukunft liegt noch weit entfernt	Selbstironisierung junger Naivität, Verklärung junger Leichtigkeit, Aufwertung der Anfangsphase als leicht und unbeschwert, Ausdruck eines schönen Erinnernd	Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Liebe ist vordergründig. Kein akuter Handlungsbedarf. Keine Planung notwendig. Entscheidungen können verschoben werden		Beschreibung dieser Phase, Details zu Luftschlössern, Beschreibung der Qualität des Alltags bzw. Von Alltagsproblemen	Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Später wird partnerschaftliche Kommunikation notwendig. Banalisierung von Authentizitätsansprüchen. Kein akutes Handeln notwendig. Entscheidungen könne. Verschieben werden.
376	weil man ja ja auch noch so jung ()	A	Begründung in der Jugend	Verklärung junger Leichtigkeit und jugendlicher Zuversicht, Begründung für unrealistische Ziele im jungen Alter, Vereinbarkeit/Nachsicht durch Jugend	Betonung der Jugend soll gewisse Teilbestände/Einstellungen/Sichtweisen legitimieren/erklären, Jugend bedingt Nachsicht, Jugend bedingt das		Jugendliches Verhalten wird näher beschrieben, weitere Wünsche werden beschrieben	
376-377	und die gemeinsame Zukunft dann war richtig wert	A	Die gemeinsame Zukunft war wertvoll	Ernsthafte Betonung der Wertigkeit, Bewusstsein über Relevanz, Reflexionsvermögen, Betonung der Besonderheit und Verantwortung darüber	Exklusivität, Besonderheit, von besonderer Bedeutung, Wertvoll	Paarbeziehung, Rolle in Paarbeziehung verlangt Verantwortung	Beschreibung der Qualität des Wertes, Beschreibung der Pläne, Definition der Abweichungen	Bewusstsein über Exklusivität der Paarbeziehung
377-378	und ich gsagt hab, das (greift emotional ziemlich wütend,) das war für mich () der Scheidepunkt ja,	A	Nicht verständlicher Scheidepunkt	Handlungsmacht, Bestimmtheit, Konsequenz, Emotionalität	Erlebnis eines „Scheidepunkts“, Initiierung „Scheidepunkt“, Grenze wird markiert, Rahmen wird festgelegt	Machtposition	Details zum Vorfall, zur Androhung	Emotion, Kontrolle
378	I: Mhm	I	Bestätigend	Aktives zuhören, Verständnis, Beförderung des Redeflusses, Redanteil angemeldet werden	Verständnis, Anteilnahme, Aussage ist nachvollziehbar, man hört zu, Erzählung wird gestützt	Rolle Interviewer*in	Nachfrage, Erzählung geht weiter	
378-379	A: Ich weiß zwar nicht, wie ich das gemacht hätte,	A	Kein Idee für potentielle Umsetzung	Relativierung der Handlungsmacht, Abschwächung der Drohung, Ironisierung der Drohung, augenzwinkernde Selbstdarstellung	Überzeugung für eine Sache, aber keine Idee der Umsetzung, Androhung von Maßnahmen ist ausreichend. Bluff	Machtposition	Erzählung über Androhung, Details dazu	Emotionalität, Kontrolle durch Kontrollverlust (Angst vor der Unkontrollierbarkeit)
379	okay dann such ich mir nen anderen	A	Alternative neue Partner*in	Handlungsmacht und Attraktivität als Partner*in wird betont, Machtposition: man kann sich aussuchen.	Drohung, absolute Drohung: Beziehungsende. Alternative: der Andere. Ironisierte Drohung: Paarbeziehung lebt von der personalen Einbindung bestimmter Personen, die sich nicht austauschen lassen, ohne die dazugehörige Paarbeziehung auszutauschen.	Machtposition, Asymmetrie: Jemand ist die wichtigere Person.	Bericht über Verschärfung oder Auflösung des Konflikts, Nachfrage	Kontrolle über Kontrollverlust bzw. Über gezielte Unsicherheit. Absolute Drohung Beziehungsende: Ablehnung der Person, innerhalb einer Beziehungsform, die nur über die Vollintegration der Person definiert wird.
379	I: Ja	I	Bestätigend	Man kann folgen, man hätte es ähnlich gemacht, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Rolle Interviewer*in	Nachsatz, Nachfrage	
379-380	A: aber das hab ich ja auch nicht müssen (lachend) (beide lachen) (.....)	A	Austausch des Partners war aber nicht notwendig	Ausdruck des Erfolgs: Drohung war wirksam. Beweis für Handlungsmacht. Demonstration von Beziehungskompetenz. Auflockerung des Gesprächs mit Humor. Entspannung der Erzählung	Wille/Wunsch wurde durch gesetzt, Triumph, Plan hat funktioniert, Drohung war wirksam. Sanktionsmittel mussten nicht eingesetzt werden	Machtposition		Androhung des Kontrollverlusts war ausreichend, um Problem zu lösen.
418-420	I: Hast du dann auch das Gefühl, du könntest das dann irgendwie, war das auch, mit mit Ehe und Kindern und so, hast du das Gefühl, du kannst dann die Beziehung in Etappen da festmachen, oder irgendwie? (..)	I	Frage nach einer möglichen Strukturierung der Beziehung in Etappen.	Bestimmtes Thema soll wieder aufgenommen werden, Zusammenfassung wird erwartet, Aufforderung zur Strukturierung, Unklarheiten sollen beseitigt werden	Frage nach einem Gefühl, sehr bestimmte Frage wird etwas unbestimmt gehalten.	Rolle Interviewer*in	Antwort, weitere Nachfrage	
420-421	Ist eine blöde Frage jetzt vielleicht, aber so, also für dich selbst oder kannst du das irgendwie	I	Infragestellung der Frage und Wiederholung	Relativierung der Frage, Abschwächung, Infragestellung. Trotzdem auch Wiederholung der Frage. Nachdruck, aber nicht zu stark.	Nachhaken, aber auch Relativierung. Öffnung der Frage („irgendwie“)	Rolle Interviewer*in	Antwort, weitere Nachfrage	
421	A: Ich bin schwanger geworden	A	Befragte wurde schwanger	Ausgangspunkt wird festgelegt, Erzählung beginnt	„Geworden“: Schwangerwerden als (geplanter) Prozess. Passives werden.		Erzählung geht weiter, Details zu Schwangerschaft	
421-422	und dann habma erst mal beschlossen	A	Und erst dann folgte Entscheidung	Lenkung durch Umstände, die Situation war auch überfordert, die Dinge sind so passiert	Etwas Bestimmtes ging der Entscheidung voraus. Langsamer Prozess („erst mal“), man hat sich nicht so beeilt, man hatte es nicht so eilig. Starke		Bericht über Entscheidung	

					Entscheidung, die schließend wirkt, also ein Beschluss.			
422	na gut, dann heiraten	A	Heiraten	Konsequenz, Umstände sprechen dafür, betonte Pragmatik, schnelle Zusammenfassung der Ereignisse	Umstände werden bewertet und daraus folgt Heirat. Pragmatischer Ablauf: wenn-dann. Das Eine ergibt das Andere.		Genauerer Ablauf, nächste Etappe	Heirat als starke Entscheidung, als Beschluss („beschlossen“), schließt einen Zustand bzw. rahmt ihn. Die Umstände bedingen den Beschluss bzw. machten ihn notwendig evtl. Rechtssicherheit
422 - 423	also verlobt waren wir ja theoretisch schon fünfvierzehn Jahre	A	Verlobung war bereits vollzogen vor fünfzehn Jahren	Technische Schilderung des Ablaufs (etwas durch Frage bedingt), Ehe keine große Sache/Hürde, Abschlusbarkeit, es war höchste Zeit, ironische Betonung der Überfälligkeit	Verlauf war absehbar, Grundbedingungen waren erfüllt, Vorbedingung der Verlobung war gegeben, Status war fixiert, Verlobung als „theoretisch“er Umstand: Formalisierung.	Personales Verhältnis bereits über Verlobung formalisiert.	Genauerer Ablauf, nächste Etappe	Verlauf war absehbar, Entscheidung (Beschluss) zur Ehe nicht mehr so drastisch. Formalisierungsschritte zur Ehe und „theoretisch“es Wissen darüber
423	I: Also ihr habt auch, ah (lachend)	I	Nachfrage über eine gemeinsame Gegebenheit	Bestimmtes Interesse, Details zur Erzählung, Unklarheiten sollen beseitigt werden.	Ergänzung, soll abgeklärt werden. Es gibt noch was weiteres. Außerdem.	Rolle Interviewer*in	Erzählung geht weiter, weiteres Nachfragen	
423 - 424	A: Ja, also nach der Matura habma uns halt (.)	A	Nach der Matura haben sie sich	Einleitend, Betonung Matura als Umbruch, biographische Marker	Matura als Umbruch, Beginn des Erwachsenenalters, Matura als Symbol und Auslöser		Erzählung geht weiter	
424	nach so ein (.) Jugend (.) liebe Frau ist schon verlobt, aber (..)	A	Feststellung: noch so ein Jugendkritik, die latente Kritik an der Verlobung, aber es ist einen egal	Steht über Kritik, geht eigenen Weg, hält wenig auf Normen	Das Gerede der Leute ist egal, normative Vorstellungen: Tabuisierung der frühen Verlobung, in der Jugend ist man der Kritik der Alten ausgesetzt, kein Verständnis für Verlobung		Erzählung geht weiter	
424 - 425	I: So richtig mit Ring, oder?	I	Nachfrage ob Verlobung mit Ring	Detailwissen, Einschätzung der Ernsthaftigkeit der Verlobung, interessantes Thema soll vertieft werden	Nachfrage um Ausmaß einzuschätzen, genaue Erzählung erwünscht, Abgleich mit normativer Vorstellung, leicht unglaublich	Rolle Interviewer*in	Antwort, Erzählung geht weiter	
425	A: Ja, mit Ring, den ich aber irgendwann einmal verloren hab,	A	Bestätigung, Ring wurde dann aber verloren	Bestätigend, aber betonend, dass der Ring nicht so wichtig ist („verloren“). Die Frage nach dem Ring ist nicht relevant, nur Details, wichtig war was anderes.	Bestätigend, aber nicht so relevant: Betonung „verloren“. Verlobung war vielleicht gar nicht so relevant. Es ging um die Symbolik nicht um den Ring.		Erzählung geht weiter, weiteres Nachfragen	Verlobung: Verlobung vielleicht gar nicht so relevant. Es ging um die Symbolik nicht um den Ring.
425 - 426	den gibts also nicht mehr (lachend) (beide lachen)	A	Humorvolle Wiederholung: den gibts nicht mehr.	Auflockerung der Situation, Betonung der Nichtrelevanz des Rings, Beendung des Themas, Betonte Lockerheit, keine Konventionen	Ring ist verschwunden, keine großen Konventionen, da Verlust zu einer lustigen Geschichte wird, Ironie: Ehe hält, Ring ist weg.		Erzählung geht weiter, weiteres Nachfragen	
426	und (.) ich weiß nicht, was wir damals geglaubt haben,	A	Nicht-Wissen über damalige Vorstellungen	Verhalten von damals erscheint nicht mehr nachvollziehbar, Distanz zu den damaligen Entscheidungen, Betonte Entwicklung	Es kam anders als erwartet, naive Erwartungen, man kann Entscheidung nicht mehr nachvollziehen		Neubeurteilung wird vorgenommen, Nachfragen	Rückblickend: Naive Erwartungen. Entscheidungen von damals sind nicht mehr nachvollziehbar.
426 - 427	dass wir dann drei Jahr später heiratn (.)	A	Damalige Vorstellung: Heirat in drei Jahren	Belustigte Auseinandersetzung mit damaligen Erwartungen, Neubewertung, Distanz zu damaligen Erwartungen	Falsche Vorstellung wird ironisiert, Erkenntnis, dass eine Verlobung keine konkreten Termine vorgibt, Burch mit der Erwartung		Weitere Etappen werden beschrieben, Verzögerung zur Ehe wird erklärt, Nachfrage	Erkenntnis, das aus Verlobung noch nicht zwangsläufig eine Hochzeit folgt.
427	na sicher nicht mit zweidreißig ja das mach ma nicht	A	Bestimmtheit, dass man mit zwei- oder dreißig noch nicht heiraten wollte	Man war zu jung zur Heirat, man wollte nicht, Selbstbestimmtheit, Eigensinn soll ausgedrückt werden, Durchsetzungsstärke, Rebellion	Einer trifft Entscheidung für beide: „ja das mach ma sicher nicht“. Zeitpunkt ist zu früh, Sicherheit über falsches Alter		Weitere Etappen werden beschrieben, Sprung zur Heiratszerählung, Nachfrage	Man verlobte sich, hatte aber eh nicht vor zu heiraten: Status soll konserviert werden, Ehescheidung wird getroffen, aber nicht vollzogen.
428	(.) I: Hast du irgendwas oder warst du dann überrascht, oder war das dann so seine Initiative	I	Nachfrage ob Überraschung und ob das seine Initiative war	Detailwissen, Einschätzung der Ernsthaftigkeit der Verlobung, interessantes Thema soll vertieft werden	Nachfrage um Vorgang einzuschätzen, genaue Erzählung erwünscht, Abgleich mit normativer Vorstellung, wer war initiativ		Antwort, Rückfrage	
429	A: die Verlobung? Das glaub ich hama schon zusammen beschlossen, das weiß ich nimma	A	Rückfrage ob Verlobung gemeint ist und Antwort, dass Entscheidung gemeinsam getroffen wurde	Konsens über Entscheidung, Ausdruck der Harmonie, partnerschaftliche Aushandlung, Aufteilung der Verantwortung	Konsens(fiktion), Entscheidung über gemeinsame Zukunft wird vermutlich gemeinsam getroffen („glaub ich“). Unsicherheit über das Zustandekommen der Entscheidung, Einschätzung über den Entscheidungsprozess.		Erzählung über Ehe beginnt, Nachfragen	Verwischung („glaub ich“) einer eindeutigen Zuordnung der Entscheidung
429 - 430	I: Ja	I	Bestätigend	Man kann folgen, man hätte es ähnlich gemacht, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Rolle Interviewer*in	Nachsatz, Nachfrage	
430	A: aber da warma sogar mit den Eltern essen	A	Verlobung wurde sogar mit dem Eltern bei einem Essen gefeiert	Anerkennung für Entscheidung, Entscheidung wird ernstgenommen	Ritualisierung der Entscheidung, Entscheidung wird besiegelt, Beziehung erfährt Anerkennung von Außerhalb		Weitere Details dazu, Nachfrage	Ritualisierung der Entscheidung, Entscheidung wird besiegelt, Beziehung erfährt Anerkennung von Außerhalb
430	und haben das so richtig öffentlich, ja (..)	A	Verlobung wurde öffentlich	Man steht zur Entscheidung, Wirksamkeitserfahrung, Betonung der Konsequenz, der Verantwortung, des Drucks.	Zusammengehörigkeit wird öffentlich demonstriert und bestätigt, Echtheit der Beziehung, Anerkennung von Außen, Verfestigung der Grenzziehung			Beziehung wird von Außen anerkannt und bestätigt.
496	I: thematisiert ihr die Sachen auch	I	Frage nach Auseinandersetzung mit Problemen. Anmerkung: die Sachen = Eheprobleme, Probleme mit Sexualität in Ehe.	Interesse für bestimmtes Thema, Aufmerksamkeits*er Zuhörer*in, Details zu Ehesalltag, Gespräch soll am Laufen gehalten werden. Indirekt beratend.	Indirekt beratend, Hinweis auf mögliche Lösung, ein ganzer Komplex voller Themen/Sachverhalte steht im Raum („Sachen“), sehr allgemein und offen nach Themen fragend, die thematisiert werden.	Rolle Interviewer*in	Antwort, weitere Nachfrage, Rückfrage, Erzählung startet	
496	A: JA, wir wissen, das ist ein großes Problem	A	Deutlich Zustimmung und versichernd, dass man ein Bewusstsein für das Problem hat	Deutliche Demonstration der Selbstreflexivität. Man ist doch nicht blöd, man weiß über seine Probleme. Schon längere Auseinandersetzung mit Problem. Betonte Schwierigkeit des Problems.	Dabei kann uns niemand helfen. Wir arbeiten sehr lange schon an einer Lösung. Das Problem wurde von uns selbst schon als schwer bewertet. Es gibt keine einfache Lösung.	Reflektierte Position: Es gibt ein Problem in der Beziehung.	Schilderung des Problems/der möglichen Lösung/der Auseinandersetzung damit.	
496 - 497	wir gehen manchmal ins Hotel allen Ernstes	A	Manchmal besuchen beide alleine ein Hotel	Man hat Lösungsversuche unternommen, man stellt sich dem Problem. Handlungsfähigkeit. Man unternimmt was. Man beurteilt die Situation als absurd („allen Ernstes“)	Intime Hotelbesuche, Fokus auf Zweierbeziehung, besonderer Rahmen („manchmal“) in neutraler Räumlichkeit („Hotel“) um zu Zweitein zu können. Absurdität der Situation („allen Ernstes“)		Schilderung des Problems/der möglichen Lösung/der Auseinandersetzung damit.	
497	I: Ja	I	Bestätigend	Man kann folgen, man hätte es ähnlich gemacht, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Rolle Interviewer*in	Nachsatz, Nachfrage, Erzählung geht weiter	
497 - 498	A: den Kindern muss sagen wir gehen am Abend essen und wir gehen in ein Hotel	A	Den Kindern muss man sagen, wir gehen am Abend was essen, stattdessen geht man ins Hotel	Betonung eines Spannungsverhältnisses: die Zustände sind nicht ideal. Zwanghafte unentspannte Situation.	Ausrede, Zwang: man kann nicht die Wahrheit sagen. Geheimnis vor Kindern, Partnerschaft als Intimraum. Intimraum („Hotel“) wird negiert und ins Öffentliche verschoben („gehen am Abend essen“)	Paar als Intimraum, mit höchster persönlicher Einbindung.	Details zum Vorgehen, zu den Problemen und Schwierigkeiten,	Intimraum Partnerschaft bleibt auch teilweise vor Kindern geschützt: Höchste persönliche Einbindung.
498	I: ja	I	Bestätigend	Man kann folgen, man hätte es ähnlich gemacht, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Rolle Interviewer*in	Nachsatz, Nachfrage, Erzählung geht weiter	

498	A: aber es is halt (.) es is nie sowas spontanes	A	Keine Spontanität möglich	Ausdruck von: man wäre gerne Ungezwungener. Unzufriedenheit. Wunsch was verändern zu wollen. Anspruch: man will mehr.	Versuchte Beschreibung eines Umstands, („halt“), angelnde Spontanität, man ist eh zufrieden, es könnte aber besser sein. Reaktion auf indirekte Unterstellung: was ist das Problem? Es ist eh gut, könnte aber besser sein. Man fühlt sich in seinem Bedürfnis nicht ernstgenommen.		Nachsatz, Nachfrage, Erzählung geht weiter	
498 - 499	is jetzt auch nicht schlecht ja,	A	Aktueller Zustand ist jetzt auch nicht schlecht	Relativierung: man will nicht unzufrieden sein, aber man will auch mehr. Ausdruck einer vermeintlich anspruchsvollen Erwartung. Man will nicht undankbar erscheinen. Vorwegnahme eines Einwandes.	Zugeben, man findet etwas okay, aber es könnte halt auch besser sein. Beschwichtigend, etwas ist in Ordnung. Etwas ist okay.		Erklärung des Problems, Kritikpunkte, Beschreibung der Vorzüge	
499	kannst dich drauf freuen	A	Man kann sich freuen	Beschreibung der Vorzüge. Man will nicht undankbar sein. Ausdruck gewisser Vorzüge.	Allgemeinhaltung. Verobjektivierung der eigenen Position („kannst dich“). Man sollte sich drauf freuen, tut es aber vielleicht nicht immer.		Erklärung des Problems, Kritikpunkte, Beschreibung der Vorzüge	
499	und so (.)	A	Und so	Es gibt schon auch Vorteile, aber die sind nicht so relevant. Kein genaue Aufzählung notwendig, man will nicht ins Detail gehen.	Ähnliches, Unbestimmtes. Erklärung wird um Unbestimmtes erweitert. Aufzählung von nicht näher Bestimmten/Bestimmbaren.		Erklärung des Problems, Kritikpunkte	
499	aber (.) einfach is es nicht,	A	Aber es ist nicht einfach	Betonung der eigenen Schwierigkeiten damit. Man setzt sich mit Problem auseinander. Verstehen der Situation. Keiner soll glauben, dass es einfach wäre.	Etwas könnte unterschätzt werden. Die Schwierigkeit ist nicht sofort erkennbar. Unterschätzte Probleme. Situation scheint gut, aber hat auch Schwierigkeiten.		Erklärung des Problems, Kritikpunkte	
499 - 500	also man muss da schon etwas (...)	A	Man muss schon etwas...	Problemlösungskompetenz wird demonstriert: Wissen über das Problem und Möglichkeiten des Handlings. Problemerkennung.	Lösungsweg, Anleitung. Intervention ist erforderlich, die Dinge regeln sich n nicht alleine. Etwas verlangt („muss“) Nachdruck.	Handlungsmächtige Position	Aufzeigen einer Strategie, einer Haltung, einer Sichtweise	
500	was etwas was für das Paar funktioniert, sich zurechtlegen	A	Paar braucht Strategie	Demonstration von Beziehungskompetenz, -Erfahrung. Konsens-, Vernunftorientierung. Engagement. Handlungsmacht innerhalb der Beziehung	Paar braucht Strategie. Selbstreflexion des Paares notwendig. Formalisierte Regeln innerhalb des Intimsystems. Partnerschaftliche Aushandlung („zurechtlegen“) der Strategie		Details zur Strategie, zur Aushandlung davon.	Formalisierte Regeln innerhalb des Intimsystems. Partnerschaftliche Aushandlung („zurechtlegen“) der Strategie
500 - 501	zurechtlegen und jetzt haben keine Hotels offen	A	Zurzeit haben keine Hotels offen	Aufzeigen der verzweifelten Situation, keine Intervention möglich, Ausdruck von Ohnmacht	Strategie funktioniert gerade nicht, Umsetzung nicht möglich		Alternative Lösung. Beschreibung des aktuellen Problems, Konsequenz aus dem aktuellen Problem	
501	I: ja, ja	I	Zustimmend	Man weiß über die Umstände bescheid, kann das Problem nachvollziehen, hat selbst ein Problem damit	So ist das, man weiß Bescheid, kennt das Problem	Aktive Zuhörer*innenrolle	Erzählung geht weiter, Nachfrage	
501	A: und die Kinder gehen um zwei schlafen	A	die Kinder gehen um zwei schlafen	Weiteres Problem wird aufgezeigt und unterstreicht die Ohnmacht. Keine Intervention möglich	Aufzählung von Sachverhalten. Ein weiterer Umstand, der einen beeinflusst wird aufgezeigt.	Ohnmächtige Position	Weitere Beschreibung von Problemen, Nachfrage	Umwelt verschärft Probleme des Paares
501	I: Ohje, ja	I	Anteilnehmend, zustimmen	Bedauern, Mitgefühl soll ausgedrückt werde. Verständnis für schwierige Situation. Nachvollziehbarkeit des Problems.	Mitgefühl, man kann Problem verstehen. Bedauern.		Nachfrage, Erzählung geht weiter	
501 - 502	A: da geh ich schon das erste mal Lulu (lachend)	A	Zu dieser Uhrzeit geht man schon das erstmal auf die Toilette	Problem wird konkretisiert und humorvoll aufbereitet, Auflockerung des Themas, Selbstironie	Unpassender Zeitpunkt, keine Übereinstimmung mit eigenem Zeitplan. Ironische Antwort.		Nachfrage, Erzählung geht weiter	
502	I: ja (lachend)	A	Zustimmung, man versteht den Witz	Man versteht den Witz, kann die Argumentation Problem nachvollziehen, aktives Zuhören	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Aktive Zuhörer*innenrolle	Nachsatz, Nachfrage, Erzählung geht weiter	
502 - 505	ja aber habt ihr da quasi, bist du der Meinung ihr habt eine Ebene gefunden auf d a wo ihr das wirklich auch ahh eure Probleme ahh eure die Dinge, die euch beschäftigen gut thematisieren könnt, oder halt irgendwie gut verhandeln kann?	I	Frage, nach dem, ob das Paar eine Ebene hat, auf der sich Probleme thematisieren lassen.	Interesse an Form der Problemauseinandersetzung, Beratung, Thema soll auf Problembehandlung gelenkt werden	Frage nach der Thematisierbarkeit der Probleme, Selbstreflexion des Paares. Ebene, auf der sich das Paar selbst zum Thema macht.	Rolle Interviewer*in	Frage wird beantwortet, Erzählung beginnt, weiteres Nachfragen notwendig	
505 - 506	A: Also ja, wir thematisieren sie schon (.) aber wir haben derzeit eigentlich kein Lösung (.) (lacht)	A	Bestätigend, Probleme werden thematisiert, aber zur Zeit gibt es keine Lösung	Zustimmung, man kann Probleme thematisieren, wissen über die Auseinandersetzung von Problemen. Aussichtslosigkeit der Situation. Spöttisches Lachen. Lachen über die Naivität des Fragestellers.	Probleme zur Zeit nicht lösbar. Situation zu kompliziert. Nicht alles innerhalb des Paares lösbar. Man weiß was zu tun ist, aber es geht nicht. Frage geht an Problem vorbei.	Ohnmacht, kein Einfluss möglich	Nähere Beschreibung, Nachfrage	
506	wir müssten uns irgendwo eine Wohnung mieten für dieses Problem	A	Es müsste eine Wohnung gemietet werden, um Problem zu lösen.	Vorgeschlagene Lösung ist nicht umsetzbar, Demonstration der Schwierigkeit, Ironisierung der Lösung	Problemösung in unbestimmter Wohnung („irgendwo“). Unsinnigkeit des Vorschlags („irgendwo“) erfordert kein näheres Nachdenken. Ironische Antwort.		Beschreibung des aktuellen Zustand, möglicher Ausblick auf Zukunft, Nachfrage	
506 - 507	I: ja (.)	I	Bestätigend, zustimmend	Man kann folgen, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Aktive Zuhörer*innenrolle	Nachsatz, Nachfrage, Erzählung geht weiter	
507 - 508	A: drum sag ich es entscheidet sich dann wahrscheinlich wenn die Kinder weg sind ob etwas bleibt oder nicht,	A	Auszug der Kinder ist entscheidend ob Beziehung hält	Betonung des Schlüsselmoments, Vorwegnahme anderer Lösungsvorschläge, konkrete Erwartung	Lösung wird sich zeigen, sobald Umstände eintreten. Vorwegnahme einer Veränderung. Umbruch ist abhängig von Rahmenbedingungen		Näheres Erklären der These	Familie als Rahmen
508	weil dann hast immer noch den Partner	A	Dann hat man nur noch den Partner	Betonung Drastik, betonte Veränderung, keine Ablenkung	Zurückgeworfen sein auf Paarbeziehung, dann kommt man zum Kern, Zwang zur Auseinandersetzung mit Partner*in	Person wird von Rolle in Familie entlastet	Weiteres Erklären der These, Vorstellungen über Zukunft	Rollenentlastung bedingt stärkeren Fokus auf Person
508	I: ja	I	Bestätigend, zustimmend	Man kann folgen, Argumentation ist nachvollziehbar, aktives Zuhören, schließt das Thema, Redebeitrag wird angemeldet	Zustimmung, Nachvollziehbarkeit	Aktive Zuhörer*innenrolle	Nachsatz, Nachfrage, Erzählung geht weiter	
508 - 509	A: mit dem musst du dich dann beschäftigen	A	Zwang zur Auseinandersetzung	Betonung Drastik und Zwang zur Auseinandersetzung. Es gibt kein Entkommen.	Rahmenbedingungen zwingen zur Auseinandersetzung, bestimmte Auseinandersetzung wird erforderlich, kein Schutz mehr vor Problem		Weiteres Erklären der These, Vorstellungen über Zukunft	
509 - 510	I: ja (.....) glaub ich, also kann ich mir vorstellen, dass das schwierig ist	I	Zustimmend und Vorgabe von Verständnis	Nachvollziehbarkeit, Verständnis, Empathie, Problembewusstsein	Versuch authentisch die Nachvollziehbarkeit auszudrücken	Aktive Zuhörer*innenrolle		

D: Falldiskussion und -zusammenfassung

1. Falldiskussion Interview I

Zeile		Fall
3-4	Keine klare Grenze des Kennens, sondern man kannte sich bereits schon lange	Zeitliche Unbestimmtheit
4	Festmachung des aktuellen Zustands, der rückgerechnet wird, auch noch zukünftig anhalten wird („mittlerweile“): Stabilität, Erwartung über Haltbarkeit.	Stabilität/Kontinuität, konkrete Erwartungen
4	Entscheidungsunsicherheit über Anfang soll durch humoristisches Verschieben ins Unbestimmbare kompensiert werden. Betonung von Erwartungssicherheit und Stabilität („ewig“): Es gibt keinen Anfang.	Zeitliche Unbestimmtheit , Stabilität/Kontinuität
9-10	R bringt Erzählung etwas weg vom harten festmachen an Zahlen und Daten und versucht Kennenlernen eher als emotionaler Prozess zu charakterisieren	Emotionalisierung
10	Erzeugung von Kontinuität „immer“. Schicksalshafte Nähe: Jemand war „immer“ schon da und das zusammenfinden war dann nur die logische Konsequenz daraus. Körperliche Präsenz.	Stabilität/Kontinuität, Schicksal/Zufall, Körper
11	Widerspruch über die Wahrnehmung der damaligen Beziehung. "Nur ab und zu" vs. "aber auch immer“. Keine Einheitliche Sichtweise bzw. Beurteilung der Prepaarphase. Nochmalige Betonung: „immer“.	Unterschiedliche Wahrnehmung, Stabilität/Kontinuität
11	Wann eine Intimbeziehung anfängt ist auch stark an das individuelle Erleben gebunden und bleibt auch ein andauernder Aushandlungsprozess	Unterschiedliche Wahrnehmung
11-12	Übernahme von Position des anderen durch Argumente, gemeinsam Geschichte wird weiter- oder umgeschrieben. Gründungsgeschichte als fortlaufende Erzählung. Funktion von gemeinsamen Fotos: Fundierung einer gemeinsamen Identität bzw. Geschichte	Harmonisierung, Fundierung gemeinsamer Identität, Stabilität/Kontinuität
12	Eigene Erzählung wird angepasst, um gemeinsame Erzählung konsistenter zu machen. Aber Beziehungsstatus wird offengehalten bzw. einer zu starren Schließung ("immer da") wird noch Unsicherheit entgegnet. Erzählung soll bestätigt werden, Status jedoch in Unsicherheit belassen oder überführt werden.	Harmonisierung, Unbestimmtheit des Status
12-13	Narrativ der schicksalshaften Beziehung wird nicht aufgegriffen.	Unterschiedliche Wahrnehmung
13-14	Freundeskreis wichtiger Faktor für das Kennenlernen (Ermöglichung und Verhinderung).	Rahmenbedingungen
14	Wechsel der Rahmenbedingungen wird markiert.	Rahmenbedingungen, Umbruch
14-15	Bruch und Einleitung neuer Phase: Schule beendet, Erzählung beendet, damaliges Verhältnis beendet Schulkolleg*innen. Neue Erzählung, neuer Status.	Umbruch, Rahmenbedingungen

15	Matura als Übergangsritual, klarer Umbruch: Erwachsen werden, bedeutet das auch was für eine angehende soziale Beziehung?	Umbruch
15	Evtl Einleitung eines Paarnarrativs durch betonte Transformationsphase. Beonter Bruch mit dem Alten ("ein Jahr")	Umbruch, Transformationsphase
19	„Sofort“ vorreflexive Handlung führt zu einem Wiedersehen: Der Zufall führt Regie.	Emotionalisierung, Unmittelbarkeit, Schicksal/Zufall
20-21	Zwei Wahrnehmungen werden diskursiv zu einer Geschichte verwoben.	Harmonisierung
20-21	Starker Schicksalhafter Aspekt der Erzählung wird vermittelt!	Schicksal/Zufall
21	Anmerkung Gruppeninterview: Zu komplex, da aktuelle Interaktionssituation sehr vordergründig. Vorteil: Perspektive auf die ininteraktive Herstellung des ‚Gründungsmythos‘ und auf evtl Brüche.	
21-22	Durch Zufall bestimmt: "Wie das Leben so spielt". Zufällige Situation schützt vor der Unterstellung des persönlichen Interesses.	Schicksal/Zufall, personale Entlastung
23	Zufall, Schicksal entlastet von personalen Erwartungen und Schützt die personale Integrität bei gleichzeitig sehr hoher persönlicher Einbindung. Einerseits Betonung eines romantischen Liebesideals (Schicksals, andererseits Schutz vor Gesichtsverlust, da Risiko durch enorme (vollkommene) persönliche Einbindung.	Schicksal/Zufall, personale Entlastung
23	Anm.: "Voll" als sprachliche Absicherung um wirkliche Sachverhalte auszudrücken, also man meint es wirklich so und sagt es nicht nur einfach. „Eh voll nett“ also gegen die Erwartung nett.	Steigerungsformen
23	Wichtige Grundentscheidungen ("er hat mich halt gefragt") werden an Vorbedingungen geknüpft („geplaudert“). Betonung, dass etwas passiert ist bei gleichzeitiger Legitimation ("halt"): es ist halt einfach passiert, die Situation hat sich so ergeben,	Grundentscheidung, personale Entlastung
24-25	Formalisierung von sozialen Beziehungen: Man trifft sich einmal und muss dann nur am Sich-Treffen festhalten. Scheinbare Natürlichkeit des Prozesses, es passiert ohne Zutun („irgendwie“). Aktivwerden ("hingeommen"), setzt eine Abfolge von Ereignissen in Gang ("und dann [...] öfters").	Verselbständigung des Verlaufs, Schicksal/Zufall
25-26	Zufall, Schicksal und Fügung in der Erzählung über das Kennenlernen, um individuelle Verantwortung zu mildern (Fremdgehen) und parallel Beziehungsbildungsprozess neben bestehender Paarbeziehung zu legitimieren.	Verselbständigung des Verlaufs, Schicksal/Zufall, Parallelität der Beziehungen
26	"Irgendwie" relativ oft verwenden: Umstände sind nicht (gänzlich) erklärbar, Verantwortung ist nicht eindeutig vergeben, alles ist unbestimmt	Verselbständigung des Verlaufs, Schicksal/Zufall

26-27	Bsp. für Liebe bei Luhmann: alter und ego, der/die Liebende liebt und dann erst Übernahme. Liebe beginnt bei einer Person. Liebe spürt man, kann sich aber nicht sicher sein. Vernunft vs. Gefühl. Riskante Situation: Zurückweisung. Sehr unsicher und zurückhaltend ("irgendwie", "vielleicht", "ein bisschen"). Es war schon was da, man wusste in welche Richtung diese Beziehung gehen kann. Liebe als sehr latenter Prozess. Es beginnt eine(r) mit dem Lieben, eine(r) ist zuerst verliebt und dann Übernahme durch den/die Andere(n)	Liebe, personale Einbindung
27-28	Liebe oder das Entstehen einer Paarbeziehung muss "abgeblockt" werden, damit die Beziehung nicht "irgendwie" ihren Lauf nehmen kann. Aktivität Voraussetzung, ein "Block" muss erobert werden.	Verselbständigung des Verlaufs, Abblocken
27-28	Freundschaft als Stabilisierungsform für Interaktionen und als mögliches Transformationsobjekt für Paarbeziehung. Beziehung wird satbi-lisiert, um Zeit zu gewinnen und Möglichkeiten offen zu halten. Es verlangt nach einem Status, der Erwartungen stabilisiert.	Freundschaft, Formalisierung, Transformationsphase, personal Einbindung
28-29	Allgemeine Frage nach der Funktion von Freundschaft für die Liebe: Transformationsphase von Anfang und Ende? Freundschaft als Möglichkeit Entscheidungen zu verschieben und Status zu konservieren. Entscheidung über das Verschieben der Grundentscheidung,	Grundentscheidung, Formalisierung
29	Folgeereignis ist "dann irgendwie" passiert, ohne Zutun, ohne Verantwortung. Wieder Wechsel in Zufallsraum, ohne Verantwortung, Geschehnisse entziehen sich der Rekonstruktion ("keine Ahnung"). Liebe geschieht auch ohne Zutun.	Schicksal/Zufall, Verselbständigung des Verlaufs
29-30	Alter/Ego: Alter Liebt, Ego verliebt sich	Liebe, personale Einbindung
71	emotionaler Status soll Rückblickend über Benennung des ersten Treffens ausgedrückt werden: Date vs. Freund*innen unternehmen etwas gemeinsam. Sicherheit einer Situation vs. Unsicherheit darüber.	Harmonisierung, Unbestimmtheit des Status
71	Prozesshafte Umdeutung und laufende Aktualisierung gemeinsamer Erlebnisse und emotionaler Zustände, Betonung einer unüberbrückbarkeit des eigenen Erlebens. eigene Sichtweise soll abgegrenzt und untermauert werden, Konfliktvermeidung oder Provokation, Hochheit über eigenes Erleben, Anerkennung und Nachvollzug des Erlebens der Anderen	Harmonisierung, Unbestimmtheit des Status
71-72	Probleme durch selektive Einzelwahrnehmungen des gemeinsamen Erlebens, Störung eines gemeinsamen Narrativs, mangelnde wechselseitige personale Einbindung (Mögliche Harmonisierungsstrategie durch Verlagerung des Unterschieds in geschlechterbezogene Erfahrungsstrukturen). Eigene Position wird abgemildert um Konsens zu ermöglichen ("bisschen")	Harmonisierung

72	Betonung der eigenen Wahrnehmung und Begründung in spezifischen Erwartungen an Interaktionsrahmen "Date". Erkennen eines normativen Rahmens innerhalb einer Interaktionssituation (Kommunikationsprogramm Date)	Harmonisierung, Unbestimmtheit des Status
72-73	Was macht ein Date zum Date und wie entsteht die Sicherheit beider Teilnehmer*innen darüber, dass eine Interaktionssituation ein Date ist.	Harmonisierung, Unbestimmtheit des Status
73-74	Abblocken: Keine selektive Übernahme von personalen Erwartungen, Schutz vor Eroberung des persönlichen Raums. Spielzug des anderen ("schnell abgeblockt"), Situation geht zu weit, schnelle Reaktion soll keinen Zweifel aufkommen lassen, Spiel-, Kriegs analogie des "abblockens", gewisse Aggressivität in Spielweise, harte Bandagen?	Abblocken
74	Klarer Status, klare Erwartungen, die damit verbunden sind. Betonung von "nein", klare Grenze wurde gezogen: Eindeutigkeit.	Abblocken, Eindeutigkeit
75	Konservierung eines Zustandes durch Freundschaft: Aufrechterhaltung einer Beziehung ohne zu starke persönliche Einbindung, als Transformationsphase zur Paarbeziehung. Entscheidung über Paarbildung wird verschoben bzw. umgangen.	Freundschaft, Formalisierung, Transformationsphase, personal Einbindung
75-77	Eindeutigkeit der Situation ("Freundschaft") soll wieder in die Uneindeutigkeit einer dateähnlichen Situation gebracht werden ("ich hab dich ja nacher ja nochmal, also relativ kurz darauf") bzw. Eindeutigkeit einer Datesituation ("gekocht für dich").	Freundschaft, Transformationsphase
77-78	Angehende Paarbeziehung vs. Freundschaft: Argumentation entlang normativer Erwartungen an romantische Situationen bzw. Grenzzeichnung zu Freundschaftsaktivitäten	Freundschaft, Formalisierung, Transformationsphase, Übergang/Grenze
78-79	Unklarheit über die Erwartungen des Gegenübers bedingen zwei Wahrnehmungshorizonte, die die eigenen Wahrnehmungen überschätzen.	Freundschaft, Übergang/Grenze, Abgleich von Erwartungen
79-80	Zuwarten mit der Information einen Freund zu haben, da die Erwartungen zuerst abgeglichen werden müssen, bzw. Sicherheit über die Erwartungen herrschen muss (Date vs. Freundschaft), um kein persönliches Risiko einzugehen, indem man Gefühle und Motive unterstellt, die der andere gar nicht hat. Männlichkeitserwartungen? Erwartung, dass Mann Frau umwirbt und eindeutiges Interesse zeigt.	Abgleich von Erwartungen
168-169	Freundschaft vs. Paarbeziehung: Emotionalität "eher später" bestimmt, Entwicklung zur Intimität. Unterschiedliche Erzählungen, unterschiedliche Wahrnehmungen ab wann Intimität beginnt. Umbruch schwer zu beschreiben ("eher später") aber es ist was passiert ("nach einem Jahr"). Verschiebung des Intimitätsraums um Verdacht des Fremdgehens zu vermeiden, da ja noch in anderen Paarbeziehung	Freundschaft, Formalisierung, Transformationsphase, Übergang/Grenze

169	Heufige Betonung des eigenen Fühlens und Wahrnehmens, aber wie entsteht dann ein gemeinsamer Gefühlsraum, muss dieser überhaupt entstehen und was passiert wenn dieser nicht entsteht (Anspruch der vollkommenen personalen Integration?)	Emotionalisierung, Subjektive Emotionalität
169	Gemeinsame Erzählung, durch Wechsel von Bestimmtheit und Unbestimmtheit, der zu einer gemeinsamen Bestimmtheit führt, aber fragil.	Harmonisierung, Unbestimmtheit des Status
170	"Abblocken" als Mittel wehementer und andauernder Übernahmever-suche des persönlichen Raums. Grenze muss verteidigt werden, nicht nur gezogen (Analogie zu Spiel und Krieg). Geschlechtererwartungen: Offensive Männlichkeit (der Eroberer), passive Weiblichkeit (die, deren Herz erobert werden muss). Geschlechtererwartungen in Bezug auf Paarbildungsprozess: männliche Werbung, weibliche Zurückhaltung und Grenzen	Abblocken, Eindeutigkeit
171	Freundschaft als Transformationsphase, um aktuelle Erwartungen zu stabilisieren, aber für die Zukunft offen zu lassen.	Freundschaft, Formalisierung, Transformationsphase, Übergang/Grenze
171	Umbruch und Beschreibung einer Phase einer Dauer, die sich eingrenzen lässt	Freundschaft, Transformationsphase
171-172	Freundschaft als Status ist fragil, Grenzziehung schwierig	Freundschaft, Transformationsphase
172	Die Liebe findet ihren Weg. Emotionaler Prozess entzieht sich einer Erklärung.	Schicksal/Zufall
173	Man kann nur dabei zusehen, aber nichts dagegen machen.	Schicksal/Zufall, Verselbständigung des Verlaufs
175-177	Gefühle stärker als Willen, Versuch auf die Bedürfnisse des anderen einzugehen, aber Gefühle zu stark, Machtlosigkeit, Ohnmacht	Verselbständigung des Verlaufs, Schicksal/Zufall
251	„Vorfall“ bestimmt Verlauf	Kontrollverlust, Krise
252	„Vorfall“ als emotionales Grenzerlebnis	Emotionalisierung, Kontrollverlust
252-253	Erklärung über eigenen Kontrollverlust, Situation war überfordernd und verlangt auch eine Konsequenz. Kontrolle der Situation, durch eigenen Kontrollverlust. Grenze der Belastbarkeit, Rausnehmen aus andauernder ("dann") belastender Situation. Kennenlernphase als emotionaler Grenzfall	Kontrollverlust, Emotionalisierung
253	Emotionaler Kontrollverlust zwingt zum Handeln, zwingt zu einer Entscheidung. Emotionaler Kontrollverlust vielleicht auch als Mittel eine Entscheidung zu erzwingen: Es verlangt eine Bezugnahme.	Grundentscheidung, Kontrollverlust
254	Kontrolle vs. Kontrollverlust, Funktion von Kontrolle und Abgabe von Kontrolle: Kontrollierter Kontrollverlust? Versuch der Ausübung von Kontrolle („eigentlich“), gelingt aber nicht durch eigene emotionale Involviertheit?	Kontrolle durch Kontrollverlust
254	Funktion von Krisen, Funktion von Emotion? Umbruch, Veränderung.	Krise

254	Reaktion: Kontrolle durch Kontrollverlust, Emotionalität als Mittel der Kontrolle, Krise als funktionales Steuerungselement, aber riskant durch hohe persönliche Einbindung! Kommunikationsprogramm: "Pause machen". Bruch mit Kommunikationsstruktur, Distanz zu Intimsystem, Stufenbau der Trennung. Emotionalität auch als Beschleunigung der Intimität möglich, durch hohe persönliche Integration.	Kontrollverlust, Emotionalisierung, personale Einbindung
254-255	Emotionalität als letztes Mittel um Position zu verteidigen und als unhinterfragbare Begründung. Dilemma: Zuneigung die zum Problem wird, Person löst Emotionen aus, man konfrontiert diese Person mit den eigenen Emotionen, woraufhin die Emotionen der anderen Person hochkochen, nun kann nicht mehr mit Emotionalität weitergemacht werden, es braucht Versachlichung der Interaktion. Anm.: Gewalt gegen Frauen als Emotionsspirale, Reaktion auf emotional begründetes Ende, durch physische Gewalt.	Kontrollverlust, Emotionalisierung, personale Einbindung
255	Paradox: Emotion zwingt zum Bruch und zur Wiederaufnahme. Wechsel von Emotion und Kontrolle. Liebe: Gegen die Vernunft, man weiß, dass es einen nicht gut tut, aber man kann nicht anders. Passion: Lustvolles Leiden. Funktion der Passion Harmonisierung von Konflikten? Akzeptanz der Nicht-Kontrolle. Kontrollverlust als Ausdruck der Echtheit von Emotionen als wechselseitige Bestätigung der Aufrichtigkeit der persönlichen Involviertheit. Bewältigung des emotionalen Konflikts als Erfolgsgeschichte. Funktion Emotion: Intimitätsbeschleuniger dank Authentizität!	Emotionalisierung, Passion, Intimität
255-256	Entzug von Kommunikation als Drohkulisse, um Emotionsausbrüchen zu entgegnen. Kontrolle von Emotion durch Abbruch von Kommunikation bzw. Interaktion. Und als Deeskalationsmittel.	Kontrollverlust
256	(Indirektes) Wissen über eigene Wirksamkeit oder Wirksamkeit der Strategie?	Strategie
256	Gewissheit der Wirksamkeit des anderen, wieder in Ungewissheit überführen. Hinweis auf die Offenheit eines Prozesses? Emotionale Kontrolliertheit, (Kontrolle durch Unbestimmtheit?)	Unbestimmtheit des Status
278-279	Klare chronologische Entwicklungstendenz, es beginnt beim „Eher“, beim Uneindeutigen und Offenen, alles bleibt möglich, noch wenig Formalisierung	Unsicherheit, Entwicklungstendenz
279	es beginnt offen, Ahnung über zunehmende Stabilisierung, Überlegung ob Stabilisierung erwünscht.	Formalisierung
279	Wahrnehmung über Kennenlernphase gehen stark auseinander Stabilität vs. Unsicherheit	Unterschiedliche Wahrnehmung, Stabilität/Kontinuität
279-280	Konsensfiktion über Vorwegnahme des Einwands, des anderen.	Harmonisierung, Anpassung
280	Keine einheitliche Wahrnehmung der Situation, Interpretationsunterschiede	Unterschiedliche Wahrnehmung

280	Deutungsansprüche, Argumente werden im Eigentlichen begründet und/oder durch die Referenz auf eine vorausgehende Vereinbarung	Fundierung der gemeinsamen Identität
280	Versuche die Situation zu kontrollieren scheitern und die Dinge nehmen ihren Lauf.	Schicksal/Zufall, Vorseלבständigkeit des Verlaufs
280-281	Harmonisierung der Positionen durch unbestimmbaren Zufall. Gemeinsames Intimerlebnis grenzt nach außen ab.	Harmonisierung, Fundierung gemeinsamer Identität
281	Eindeutigkeit durch Körperlichkeit, Referenz auf Körper, Stabilisierung von Erwartungen anhand körperlicher Ereignisse	Körperlichkeit, Fundierung über Körper, Eindeutigkeit
281-282	Trotz Kuss nicht zusammen: Bruch mit erwartungsstruktur, Problem der Festmachung	Unbestimmtheit des Status
282-283	„Ein bisschen offener“ es gab bereits konkrete Erwartungen, die rückblickend erkannt werden, der damalige Status wird aus der Perspektive des derzeitigen Status erklärt.	Unbestimmtheit des Status
283	Etwas Gemeinsames obwohl nichts offiziell ist.	Unsicherheit, Entwicklungstendenz
283-284	Es ist offiziell der Beginn der Beziehung, trotz Einsicht, dass alles noch „offener“ war: Evidenz des Körpers, Eindeutigkeit von Körperlichkeit.	Körperlichkeit, Fundierung über Körper, Eindeutigkeit
321	Evtl. Antwort auf Sugestivfrage	
322	Zweierbeziehung erst möglich nach dem Ausschluß Dritter	Eindeutigkeit
323	Beziehungsanfang braucht Startpunkt zur Festmachung, um Anschlußfähigkeit zu erzeugen.	Eindeutigkeit
323	Die Erzählung über die Strukturierung eines Beziehungsanfangs auch als Emanzipationsgeschichte von einer damals bereits bestehenden Paarbeziehung	Emanzipation von alter Beziehung
323-324	Unbestimmtheit schützt gemeinsame Erzählung	Unbestimmtheit
324	Die Definition eines Beginns, lässt sich nicht mit einem einzelnen Erlebnis erklären bzw. wird durch mehrere Faktoren beeinflusst oder ist Gegenstand eines Aushandlungsprozesses	Prozesshaftigkeit
324	Beziehungsanfang auch als subjektives Erleben und Beschreiben.	Subjektive Emotionalität
324-325	Antwort: Körperbezug schafft Klarheit, markiert eindeutiges Erlebnis für beide Personen. Sex als Anfangspunkt, als Statement. Lumann zu Sexualität	Körperlichkeit, Fundierung über Körper, Eindeutigkeit
326	Harmonisierung der Positionen durch unbestimmbaren Zufall. Gemeinsames Intimerlebnis grenzt nach außen ab.	Harmonisierung, Eindeutigkeit
326	Insider*innenwissen, nur für Intimissystem bestimmt	Gemeinsame Abgrenzung nach Außen
408	Thema ist im Nachhinein irrelevant, manche Themen sollten nicht mehr neu eröffnet werden, Komplexes Thema kann nicht so einfach verbalisiert werden	Gemeinsame Abgrenzung nach Außen

408-409	Evtl Intimitätsschwelle, niemand will antworten welche "Sachen" problematisch waren. "Sachen" systeminterne Probleme, die nicht nach außen getragen werden.	Gemeinsame Abgrenzung nach Außen
409	Koordination der gemeinsamen (Nicht-)Antwort: Allianz gegen Frage	Gemeinsame Abgrenzung nach Außen
409	Hinweis auf Umbruch: Vorher/Nacher	Umbruch, Transformationsphase
409-410	Zusammenwohnen als Erlebnis des Umbruchs	Umbruch, Rahmenbedingungen, Fundierung über räumliche Bedingungen
410-411	Partnerschaftliche Aushandlung: Arbeitsteilung Haushalt	Partnerschaft, Alltag
411	man spricht für mehrere, man will einen Kompromis aushandeln, man versucht etwas allgemein zu halten, es gibt ein Wir, mit einer gemeinsamen Position,	Harmonisierung, Anpassung, Partnerschaft
411	Konflikt: ein bestimmtes Problem (R) wird unbestimmt gemacht (W), um es einer Thematisierung zu entziehen, (Kontrolle durch Unbestimmtheit?)	Unbestimmtheit des Status
413	Vergangene Ordnungsstruktur dient zur Kontrastierung und Legitimierung einer neuen Ordnung	Fundierung Position
413	Sehr absolutistische Position durch subjektive Motivation kontrastiert mit partnerschaftlichen Ordnungsmodell: Männlichkeit	Partnerschaft, Alltag
414	Setting: Dominierte Männlichkeit durch Paarbeziehung	Formalisierung, Geschlecht
699-700	W als Mann vorgestellt, weil Sprecheranmeldung männlich: ich bin schon am Start, ich bin präsent.	Geschlecht
701	Beziehungsdarstellung über rücksichtsvolle Interaktion.	Beziehungsdarstellung
701	Rahmen für subjektive Ausgestaltung: Kommunikationsprogramm als Rückgriff, d.h. welchen Rahmen gibt es und wie gestalte ich diesen Rahmen (subjektiv) aus. Versachlich eines Anfangs.	Rahmenbedingungen
701-702	Aus Unordnung konnte was werden, eigene Leistung wird betont (Beziehungsarbeit). Chaos als Prinzip, als Grundlage und als Entwicklungstendenz einer Beziehung: Die Aufgabe ist dann Umgang mit dieser Komplexität, Komplexität soll bearbeitet werden: Aufgabe ist mit Chaos umzugehen. Chaos als Vorstellung der Naturgewalt von Gefühlen („Liebe“) Beziehung als der Modus des Umgangs damit. Liebe als Akzeptanz des Chaos. Liebesnarrativ: Entmachtung, man ist Chaos ausgesetzt. Mystifizierung. Idealisierung der romantischen Liebe, und auch der Leistung dieses Chaos zu ordnen, in der Beziehung: Gemeinschaftliche Idee.	Entwicklungstendenz, Beziehungsarbeit, Chaos
702-703	Latenter Konflikt über Deutung der Anfangsphase?	Unterschiedliche Wahrnehmung

703-704	Entscheidung wird als Grundentscheidung wirksam: Für die neue Paarbeziehung und gegen die alte oder für die alte und gegen die neue. Große Verantwortung und hohe (Beziehungs-)Erwartungen an neue Person. Entscheidung bestimmt den Anfang	Grundentscheidung, Emanzipation von alter Beziehung, Umbruch
704	Etappendenken etwas durch Fragestellung begünstigt. Konsequenz einer Entscheidung: Eindeutigkeit, Zusammenzug. Grundunterscheidung Ex/W wird eindeutig durch Zusammenzug, Entscheidung wird sichtbar, quasi vertraglich formalisiert (Mietvertrag). Entscheidung für W wird durch gemeinsame Wohnung zusätzlich verdeutlicht.	Grundentscheidung, Emanzipation von alter Beziehung, Umbruch
704-705	Relevanz des Zusammenzugs: Eindeutigkeit, „Meilenstein“ für das Paar. Schaffung von Verbindlichkeit, stabilisiert Beziehung „Meilenstein“ markiert Eindeutigkeit des Status und lässt sich schwer ignorieren	Umbruch, Rahmenbedingungen, Fundierung über räumliche Bedingungen, Eindeutigkeit
705-706	Übernahme des Wortlauts der Frage („etappenmäßig“). Gemeinsame Wohnung als Formalisierungsmittel der gemeinsamen Geschichte/Erzählung, um einen Unbestimmbaren (emotionalen?) zu entgegnen („irgendwie“)	Formalisierung, Schicksal/Zufall
706	Betonung des Umbruchs „Meilenstein“, Einschneidendes Erlebnis, löst Veränderung aus	Umbruch, Rahmenbedingungen
705-708	Entemotionalisierte Erzählung über das Kennenlernen entlang der gemeinsamen Wohnverhältnisse. Bedeutung der räumlichen Bedingungen: Zweite Wohnung als endgültiges Befreiungselement vom ehemaligen Partner	Emotionalisierung, Emanzipation von alter Beziehung
708	„Meilensteine“: die aktuelle Wohnung als Form des Ankommens? Status gesichert über geeignete Wohnbedingungen? Paarbeziehung und Wohnbedingungen.	Prozesshaftigkeit, Status abgesichert
708-709	Keine Verantwortung für die alleinige Beschreibung des Beziehungsablaufs. Unsicherheit über die Verwendung von Etappen, als Strukturierungsmittel eines Beziehungsverlaufs.	Harmonisierung, Anpassung
709	Probleme als Transformationsmedien des Umbruchs: erfordern Innovation. Problemlösungen erzeugen zunehmend Erwartungsstabilität. Entwicklungsgeschichte über Problemlösungen. Probleme als Transformationsmedium (ähnlich Kontrollverlust)	Probleme, Transformationsphase
709-710	Paarbeziehung als ständige Herausforderung und Problembewältigungselement. Problem als Prozessmittel	Probleme
710	Probleme als zentraler Bestandteil von Paarbeziehung. Die gemeinsame Lösung von Problemen verbindet. Probleme als Herausforderung	Probleme-
810	Drama als Erzählform eines Liebesanfangs und -endes	Drama
810-811	Wenig Kontrolle über eine emotional sehr vielseitige Situation. Drama als Programm deckt nicht die Komplexität des eigenen Erlebens.	Emotionalisierung, Drama, Schicksal/Zufall

812	Die Erzählung über die Strukturierung eines Beziehungsanfangs auch als Emazipationsgeschichte von einer damals bereits bestehenden Paarbeziehung	Emanzipation von alter Beziehung
812-813	Nochmalige Betonung eines anderen Verhaltens aus einer aktuellen Position, soll Geschehnisse entschuldigen bzw. relativieren.	Relativierung vergangener Position
813	Klares Bekenntnis gegen Exfreund und für neuen Freund. Man übernimmt Verantwortung für die damalige Situation	Emanzipation von alter Beziehung
813	Eindeutigkeit für und Bekenntnis zu den damaligen Beziehungsbeginn, der neuen Beziehung wird nachträglich eindeutig vermittelt bzw. die Uneindeutigkeit von damals, wird durch die Deutlichkeit von heute relativiert.	Harmonisierung, Fundierung gemeinsamer Identität
816	Konens über gemeinsame Geschichte wird hergestellt	Harmonisierung, Eindeutigkeit
816	Problem der Kommunizierbarkeit wird thematisiert	Komplexität
817	Argumentationslinie versucht Konens zu erzeugen, lässt aber auch Krizik offen. Komplexität der Situation lässt nur radikale Verkürzung zu?	Komplexität
818-819	Eigene Postition soll nachvollziehbar gemacht werden und harmonisiert, da nicht die Situation oder der EX-Freund das Problem sind, sondern moralische Zweifel an den eigenen Handlungen bzw. an sich selbst	Harmonisierung, Anpassung

2. Falldiskussion Interview II

Zeile		Fall
4	Umwelt (Familie) als wichtige Bedingung des Kennenlernens (Vertrauensvorsprung bei Formalisierung?)	Familie, Rahmenbedingungen, Umwelt
5	Familiäre Vollintegration durch Familienbetrieb befördert, starke individuelle Einbindung	Familie, Rahmenbedingungen, personale Einbindung
5	Vermischung der Grenze zwischen Familie („Mama“) und Betrieb („Geschäft“)	Familie, Rahmenbedingungen, Person/Rolle
5-6	Gemeinsamer Rahmen, gemeinsame Umwelt ermöglichen/ erleichtern das Kennenlernen. Er hält sich an bestimmten Ort auf („dort“) den man dann besucht („dorthin“), Erwartungssicherheit durch bestimmten Ort. Gewisse Absichtslosigkeit der Begegnung „er hat dort“ und ich bin „öfters“ „dorthin“ um „Mama“ zu besuchen.	Rahmenbedingungen, Umwelt, personale Entlastung, Fundierung über räumliche Bedingungen, konkrete Erwartungen
7	Betrieblicher Rahmen als absehbare Bedingung des Sich-Einander-Sehens. Das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten. Sich sehen als Vorbedingung des Kennenlernen: Hinweis auf Formalisierung.	Konkrete Erwartungen, Fundierung über räumliche Bedingungen, Formalisierung, Strategie, Umwelt
8	Liebe als selektive Übernahme von Weltsicht: „gut verstanden“.	Liebe, personale Einbindung, Fundierung gemeinsamer Identität
8	Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs	Liebe, Formalisierung, Entwicklungstendenz, Prozesshaftigkeit, Stabilität/Kontinuität, Transformationsphase
8-9	Intensivierung der Liebe über Briefverkehr. Absolutes Liebesideal, auf Ewigkeit ausgerichtet „unsterblich“.	Liebe, Eindeutigkeit, Drama, Passion/Intimität, Emotionalisierung
15	Familie und Betrieb als Rahmenbedingung, Legitimation der Anwesenheit, um personales Interesse zu verbergen.	Familie, Rahmenbedingung, Umwelt, personale Entlastung

16	Betonter Fokus auf Familie nicht Betrieb. Schöne Erinnerung, Richtigstellung einer indirekten Annahme (etwas war Zwanghaft), besonderer Moment, Einbindung von Gefühl („gern“)	Person/Rolle, Familie, Rahmenbedingungen, Umwelt
16	Man wußte, „dass er dort“ ist, versucht aber den persönlichen Vorsatz des Besuchs zu verdecken. Zufall des Erscheinens vgl. Erstes Interview MSQ	Personale Entlastung, Fundierung über räumliche Bedingungen, konkrete Erwartungen
17	Kontrast von Planbarkeit und Zufall. Dinge passieren auf einer latenten Ebene, der Zufall führt Regie. Misstrauen gegenüber der Situation	Schicksal/Zufall, Verselbständigung des Verlaufs, Unbestimmtheit
17-18	Schicksal/Fügung, man wird gelenkt, man hat auf die Dinge keinen Einfluss, Passion: man hat keinen Einfluss	Passion/Intimität, Schicksal/Zufall, Verselbständigung des Verlaufs, Unbestimmtheit
18	Unbestimmtes bedingt erstes Treffen. „Grünungsmythos“: Unbestimmte Hinführung	Unbestimmtheit, Schicksal/Zufall
19	Analyse der Vorkommnisse/Rekonstruktion der Vorkommnisse, Situation ist/war wichtig und es gibt viele Deutungsweisen	Unterschiedliche Wahrnehmungen, Komplexität, Unbestimmtheit
19	Wissen über Motivation (der neue Geschäftsmann) des Besuchs ist bewusst, wird aber verschleiert bzw. Relativiert.	Personale Entlastung, konkrete Erwartungen, Fundierung über räumliche Bedingungen, Rahmenbedingungen
20	Aktive Auswahl des Partners. Abchecken, Interesse an Personen wird angemeldet, auf Basis bereits getroffener personalen Erwartungen.	Strategie, konkrete Erwartungen
20	„Sympathie“ Als abgeschwächte Form von Liebe? Selektive Übernahme von Weltsicht („Liebe“), man hat sich von Anfang an verstanden.	Liebe, Abgleich von Erwartungen, Harmonisierung
47-48	Sicherheit versus Unbestimmtheit („JAaaaa“ vs. „Ich glaube“) über das vorherige Kennen. Man hat sich schon vorher gesehen, aber weiß es nicht? Stützung einer romantischen Erzählung als Liebe auf den ersten Blick?	Unbestimmtheit, Unsicherheit, Drama, Schicksal/Zufall
48	Laufende Aktualisierung der Erzählung und Umdeutung der Vergangenheit innerhalb einer Erzählung.	Unbestimmtheit, Relativierung vergangener Position, Komplexität

48	Zufällige Situation wird vorsätzlich erzeugt. Stützung der romantischen Erzählung?	Schicksal/Zufall, Unbestimmtheit
48-49	Interesse ist vorhanden und man will handeln, Erwartungen sollen sich in der Praxis bestätigen „das schau ich mir jetzt einmal an“	Konkrete Erwartungen, Strategie
49	Geständnis: Umklarheit war gar nicht so unklar. Das erste Sehen war doch schon früher: Schicksalhafte Begegnung im Betrieb als selbst-erzeugter Mythos. Bereits personale Erwartungen	Subjektive Emotionalität, Schicksal/Zufall, Drama, Relativierung vergangener Positionen
50-51	Familie als Rahmen, Kontakt über befreundete Familien?	Familie, Rahmenbedingung, Umwelt, personale Entlastung
52	Starker Familienbezug, „Sie“. Betonung der Familien-Einbindung	Familie, Rahmenbedingung, Umwelt, personale Entlastung
53-54	Starkes Umbruchserlebens ohne Nachvollziehbarkeit: Umbruch wird nachträglich bewertet, etwas hat sich verändert man weiß nicht was	Umbruch, Relativierung vergangener Positionen, Unbestimmtheit
55	Liebe auf den ersten Blick? Uneindeutigkeit über das erste Treffen. Eben geschildert dass Sicherheit wird wieder Unsicherheit verwandelt. Stützung des Mythos?	Liebe, Drama, Relativierung vergangener Positionen, Unbestimmtheit, Schicksal/Zufall, Unsicherheit
73	Bestätigung von Erwartungen: Erwartungen sollen in der Praxis bestätigt werden („fahr jetzt einmal hin und schau“)	Konkrete Erwartungen, Strategie, Fundierung über räumliche Bedingungen
73-74	Schamvolle Situation, hohe personale Einbindung, Legitimation durch jugendlichen Leichtsinns. Scham auch mögliche Erklärung für unklare Aussage, über das bereits Kennen.	Personale-Entlastung, personale Einbindung, Relativierung vergangener Positionen, Abgleich von Erwartungen
76	Sofortige Begegnung, Betonung Aktualität: Stützung eines romantischen narratives (Liebe auf dem ersten Blick)? Genaue Rekonstruktion des Geschehens	Unmittelbarkeit, Passion/Intimität, Liebe, Drama
76-77	Bedeutungsvolle Erzählung: unmittelbarkeit, keine Intervention möglich, Ohnmacht, die Dinge nehmen ihren Lauf.	Passion/Intimität, Schicksal/Zufall, Vorselektierung des Verlaufs, Unmittelbarkeit, Drama

78	Erzeugung von Zufälligkeit: Einerseits Betrieb sehr groß und Treffen und wahrscheinlich, aber sich andererseits „halt so über den Weg gelaufen“	Schicksal/Zufall, Strategie, Fundierung über räumliche Bedingungen, Rahmenbedingungen
78-79	Rahmenbedingungen sind wichtig: Organisation. Umstände bedingen gemeinsame Zeit, fast beiläufig („halt“).	Rahmenbedingungen, Umwelt, personale Entlastung, Fundierung über räumliche Bedingungen, konkrete Erwartungen, Schicksal/Zufall
79	Distanz zur Organisation. Eröffnung Asymmetrie: man selbst, „war ja nicht dort zum arbeiten“, aber die andere Person eigentlich schon.	Person/Rolle, Rahmenbedingungen, Umwelt
80	Person wird wichtig, keine Rolle in Organisation.	Personale Einbindung
80-81	Betrieb als Rahmung, ermöglicht Wiedersehen, baut Stabilität auf (Erwartungssicherheit, dass Person anwesend), verlangt aber auch Grenzziehung zwischen Personen und Rollenanforderung des Betriebs.	Rahmenbedingungen, Umwelt, Fundierung über räumliche Bedingungen, konkrete Erwartungen
81	Gewisse Grenzen zwischen Person/Rolle bleiben stabil	Person/Rolle, Rahmenbedingungen
81-82	Herumtreiben: Man lässt sich von den Bedingungen steuern. Ohne offensichtliches Ziel umhergehen. Abwertend: Herumtreiber*in, die keinen festen Platz (Position) im Unternehmen hat. Begünstigung von Zufall.	Schicksal/Zufall, Verselbständigung des Verlaufs, Unbestimmtheit, Strategie
82	Unbestimmbare Herausbildung von Erwartungen. Formalisierung?	Transformationsphase, Entwicklungstendenz
82-83	Absprache von Plänen als Möglichkeit des Erwartungsabgleichs bzw. als Möglichkeit der Anpassung von Zukunft	Abgleich von Erwartungen, Anpassung, Fundierung gemeinsamer Identität, Strategie, Stabilität/Kontinuität
83	Umbruch („und dann“), gemeinsame Reise als wichtiges Event. Relevanz der Rahmung „Fachreise“.	Umbruch, Übergang/Grenze, Rahmenbedingungen, Transformationsphase
83-84	Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.	Formalisierung, Umbruch, Übergang/Grenze, Abgleich von Erwartungen, Grundentscheidung, Stabilität/Kontinuität
84	Briefe als verschriftlicht der Liebeskommunikation	Stabilität/Kontinuität, Formalisierung, Prozesshaftigkeit

86-87	Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.	Stabilität/Kontinuität, Formalisierung, Prozesshaftigkeit, Entwicklungstendenz, personale Einbindung, Transformationsphase
87	Aufbau von Stabilität durch regelmäßigen Briefverkehr. Prozesshaftigkeit wird betont	Stabilität/Kontinuität, Formalisierung, Prozesshaftigkeit
88-89	Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einname der Person	Subjektive Emotionalität, Schicksal/Zufall, Drama, Passion/Intimität, Prozesshaftigkeit, Liebe, Emotionalisierung
93	Verschriftlicht Kommunikation als Anbahnungsmittel, das Sicherheit erzeugt. Kennenlernen über Reden.	Formalisierung, Abgleich von Erwartungen, Stabilität/Kontinuität, Fundierung gemeinsamer Identität
93-94	Personaler Abgleich über verschriftlichte Kommunikation. Bleibt aber unvollständig „mehr oder weniger“: Körperlichkeit?	Formalisierung, Abgleich von Erwartungen, Stabilität/Kontinuität, Fundierung gemeinsamer Identität, Körper
94-95	Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.	Personale Einbindung, Formalisierung, Transformationsphase, Entwicklungstendenz, Anpassung, Fundierung gemeinsamer Identität, Status abgesichert
95	Detailwissen stabilisiert Erwartungen	Konkrete Erwartungen
95-96	Information ist vage und nicht sicher, starke persönliche Interpretation der Information, Verwischung der Grenze zwischen Realität und Imagination	Unbestimmtheit, Verselbstständigung des Verlaufs
96-97	Vorsprachliches nicht verbalisierbares Gefühl der Anziehung: Liebe. Liebesnarrativ: das unsagbare verselbständigende. Gefühl ist wichtiger als Details über den sprachlichen Ablauf.	Liebe, subjektive Emotionalität, Passion/Intimität, Unbestimmtheit, Verselbstständigung des Verlaufs
97-98	Gefühl übernimmt Regie und führt zu Treffen, aber trotzdem auch aktive beidseitige Zustimmung. Bereits frühe Entscheidung über mögliches Treffen („dann“)	Verselbstständigung des Verlaufs, Unbestimmtheit, Prozesshaftigkeit, Grundentscheidung
98	Erwartungen wurden bereits vorab abgeklärt, nur noch Planung des Treffens.	Konkrete Erwartungen, Strategie

186	Familie als Rahmen, Abendessen als Programm, Ritual, danach Heimfahrt.	Familie, Rahmenbedingungen, personale Einbindung
186	Familien als wichtige Instanz (Jugendliche), Wechselseitige familiäre Einbindung	Familie, Rahmenbedingungen, personale Einbindung
189	Betonung der Regelmäßigkeit und Stabilität der Treffen. Betonung der Relevanz der Beziehung durch Pflichtübernahme von Familienmitgliedern	Formalisierung, Abgleich von Erwartungen, Stabilität/Kontinuität, Fundierung gemeinsamer Identität
189	Betonung eines Prozesscharakters und eine Unterscheidung von Phasen „der Anfang“	Prozesshaftigkeit, Transformationsphase, Entwicklungstendenz
189	Stabilität der Beziehung muss sich beweisen, erst dann Akzeptanz durch Familie. Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.	Familie, Rahmenbedingungen, personale Einbindung, Fundierung Position, Formalisierung
191	Wiederholte Betonung der Grenzziehung: Familien Essen und danach nach Hause. Starker Einfluss der Familie auf Paarbeziehung	Übergang/Grenze, Rahmenbedingungen, Familie
194-195	Intensivierung des gemeinsamen Paarraumes, Abgrenzung gegenüber Außen, zunehmende Paarintegration, Phase der Stabilisierung, verlangt besonders hohe Einbindung	Eindeutigkeit, Fundierung gemeinsamer Identität, Stabilität/Kontinuität, Umwelt, gemeinsame Abgrenzung nach Außen
195	Anfangsphase sehr starke personale Einbindung bzw. Auseinandersetzung mit Gegenüber	Personale Entlastung, konkrete Erwartungen, Fundierung gemeinsamer Identität
195-196	Eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!	Umwelt, gemeinsame Abgrenzung nach Außen, Status abgesichert, Eindeutigkeit
196	Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.	Formalisierung, Abgleich von Erwartungen, Stabilität/Kontinuität, Fundierung gemeinsamer Identität, Abgrenzung nach Außen, Status abgesichert
196-197	Autopoetische Reproduktion des Intimsystems. Sehr starke Übernahme übernahme selektiver Weltwahrnehmung, braucht keine weiteren Welterfahrungen mehr!	Liebe, Formalisierung, Stabilität/Kontinuität, Abgrenzung nach Außen Fundierung gemeinsamer Identität
197-198	Hinweis Luhmann: man kann nicht nur Lieben. Liebeskommunikation alleine nicht ausreichend. Umbruch.	Liebe

198	System braucht Umwelt, auch andere Personen werden wieder relevant.	Umwelt, Rahmenbedingungen
251	Narrativ der „Liebe auf den ersten Blick“	Liebe, Drama, Passion/Intimität
252	Liebe auf den ersten Blick. Zweites Treffen, wird als erstes Sehen beschrieben, die Begegnung im Zug wird ausgeklammert. Stützung des Liebesnarratives, des ‚Gründungsmythos‘.	Subjektive Emotionalität, Schicksal/Zufall, Drama, Relativierung vergangener Position
252-253	Der Umstand ist die Bedingung eines Werdens. Situation erfordert handeln, irgendwas muss weitergehen/funktionieren	Verselbständigung des Verlaufs, Unbestimmtheit, Prozesshaftigkeit, Grundentscheidung
254-255	Interpretation feiner Zeichen, Zeichen des Gesehen-Werdens, bedingt konkrete Erwartungen.	Konkrete Erwartungen, Abgleich von Erwartungen
255	Magie des Moments: Blick als bedeutungsvoller Moment des gegenseitigen Abgleichs, der klare Erwartungen erzeugt. Starkes Erlebnis, schafft starke Erinnerung.	Passion/Intimität, Schicksal/Zufall, Verselbständigung des Verlaufs, Unmittelbarkeit, Drama
256-257	„Festmachen“ unverrückbar und eindeutig: Schaffung von Erwartungen. Erinnerung an Schlüsselmomente: Entscheidungen?	Konkrete Erwartungen, Abgleich von Erwartungen, Grundentscheidung
374-375	Ideale als Steuerungselement: Erwartungen strukturieren vorab die gemeinsame Zukunft.	Konkrete Erwartungen, Abgleich von Erwartungen, Anpassung
375-376	Liebesideale vs. Paarbeziehung und partnerschaftliche Realität. Relativierung und Anpassung von Erwartungen	Partnerschaft/Alltag, Anpassung, Entwicklungstendenz, Abgleich von Erwartungen
376	Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Später wird partnerschaftliche Kommunikation notwendig. Banalisierung von Authentizitätsansprüchen. Kein akutes Handeln notwendig, Entscheidungen könne. Vershoben werden.	Partnerschaft/Alltag, Anpassung, Entwicklungstendenz, Abgleich von Erwartungen
376-377	Bewusstsein über Exklusivität der Paarbeziehung	Fundierung gemeinsamer Identität
377-378	Emotion, Kontrolle	
378-379	Emotionalität, Kontrolle durch Kontrollverlust (Angst vor der Unkontrollierbarkeit)	Kontrollverlust/Krise/Kontrolle durch Kontrollverlust

379	Kontrolle über Kontrollverlust bzw. Über gezielte Unsicherheit. Absolute Drohung Beziehungsende: Ablehnung der Person, innerhalb einer Beziehungsform, die nur über die Vollintegration der Person definiert wird.	Kontrollverlust/Krise/Kontrolle durch Kontrollverlust, Unsicherheit
379-380	Androhung des Kontrollverlusts war ausreichend, um Problem zu lösen.	Kontrollverlust/Krise/Kontrolle durch Kontrollverlust
422	Heirat als starke Entscheidung, als Beschluss („beschlossen“), schließt einen Zustand bzw. rahmt ihn. Die Umstände bedingten den Beschluss bzw. machten ihn notwendig evtl. Rechtssicherheit	Grundentscheidung, Status abgesichert
422-423	Verlauf war absehbar, Entscheidung (Beschluss) zur Ehe nicht mehr so drastisch. Formalisierungsschritte zur Ehe und „theoretisch“es Wissen darüber	Grundentscheidung, Status abgesichert
425	Verlobung: Verlobung vielleicht gar nicht so relevant. Es ging um die Symbolik nicht um den Ring.	Formalisierung, Abgleich von Erwartungen, Stabilität/Kontinuität, Fundierung gemeinsamer Identität
426	Rückblickend: Naive Erwartungen. Entscheidungen von damals sind nicht mehr nachvollziehbar.	Relativierung vergangener Position
426-427	Erkenntnis, das aus Verlobung noch nicht zwangsläufig eine Hochzeit folgt.	Relativierung vergangener Position
427	Man verlobte sich, hatte aber eh nicht vor zu heiraten: Status soll konserviert werden, Ehescheidung wird getroffen, aber nicht vollzogen.	Formalisierung, Abgleich von Erwartungen, Stabilität/Kontinuität, Fundierung gemeinsamer Identität, Status abgesichert
429	Verwischung („glaub ich“) einer eindeutigen Zuordnung der Entscheidung	Relativierung vergangener Position
430	Ritualisierung der Entscheidung, Entscheidung wird besiegelt, Beziehung erfährt Anerkennung von Außenhalb	Grundentscheidung, Status abgesichert, Umwelt, Familie
430	Beziehung wird von Außen anerkannt und bestätigt.	Familie, Rahmenbedingungen, Umwelt
497-498	Intimraum Paarbeziehung bleibt auch teilweise vor Kindern geschützt: Höchste persönliche Einbindung.	Passion/Intimität, personale Einbindung, Fundierung gemeinsamer Identität

E: Fallzusammenfassung

1. Zeitliche Unbestimmtheit:

3-4 Keine klare Grenze des Kennens, sondern man kannte sich bereits schon lange
4 Entscheidungsunsicherheit über Anfang soll durch humoristisches Verschieben ins Unbestimmbare kompensiert werden. Betonung von Erwartungssicherheit und Stabilität („ewig“): Es gibt keinen Anfang.

2. Stabilität/Kontinuität

4 Festmachung des aktuellen Zustands, der rückgerechnet wird, auch noch zukünftig anhalten wird („mittlerweile“): Stabilität, Erwartung über Haltbarkeit.

10 Erzeugung von Kontinuität „immer“. Schicksalshafte Nähe: Jemand war „immer“ schon da und das zusammenfinden war dann nur die logische Konsequenz daraus. Körperliche Präsenz.

11 Widerspruch über die Wahrnehmung der damaligen Beziehung. "Nur ab und zu" vs. "aber auch immer". Keine Einheitliche Sichtweise bzw. Beurteilung der Prepaarphase. Nochmalige Betonung: „immer“.

11-12 Übernahme von Position des anderen durch Argumente, gemeinsam Geschichte wird weiter- oder umgeschrieben. Gründungsgeschichte als fortlaufende Erzählung. Funktion von gemeinsamen Fotos: Fundierung einer gemeinsamen Identität bzw. Geschichte

279 Wahrnehmung über Kennenlernphase gehen stark auseinander Stabilität vs. Unsicherheit

2: 8 Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs

2: 82-83 Absprache von Plänen als Möglichkeit des Erwartungsabgleichs bzw. als Möglichkeit der Anpassung von Zukunft

2: 83-84 Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.

2: 84 Briefe als verschriftlicht der Liebeskommunikation

2: 86-87 Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.

2: 87 Aufbau von Stabilität durch regelmäßigen Briefverkehr. Prozesshaftigkeit wird betont

2: 93 Verschriftlicht Kommunikation als Anbahnungsmittel, das Sicherheit erzeugt. Kennenlernen über Reden.

2: 93-94 Personalere Abgleich über verschriftlichte Kommunikation. Bleibt aber unvollständig „mehr oder weniger“: Körperlichkeit?

2: 189 Betonung der Regelmäßigkeit und Stabilität der Treffen. Betonung der Relevanz der Beziehung durch Pflichtübernahme von Familienmitgliedern

2: 194-195 Intensivierung des gemeinsamen Paarraumes, Abgrenzung gegenüber Außen, zunehmende Paarintegration, Phase der Stabilisierung, verlangt besonders hohe Einbindung

2: 196 Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.

2: 196-197 Autopoetische Reproduktion des Intimsystems. Sehr starke Übernahme Übernahme selektiver Weltwahrnehmung, braucht keine weiteren Welterfahrungen mehr!

- 2: 425 Verlobung: Verlobung vielleicht gar nicht so relevant. Es ging um die Symbolik nicht um den Ring.
- 2: 427 Man verlobte sich, hatte aber eh nicht vor zu heiraten: Status soll konserviert werden, Ehescheidung wird getroffen, aber nicht vollzogen.
- 2: 500 Formalisierte Regeln innerhalb des Intimsystems. Partnerschaftliche Aushandlung („zurechtlegen“) der Strategie

3. Konkrete Erwartungen

- 4 Entscheidungsunsicherheit über Anfang soll durch humoristisches Verschieben ins Unbestimmbare kompensiert werden. Betonung von Erwartungssicherheit und Stabilität („ewig“): Es gibt keinen Anfang.
- 2: 5-6 Gemeinsamer Rahmen, gemeinsame Umwelt ermöglichen/ erleichtern das Kennenlernen. Er hält sich an bestimmten Ort auf („dort“) den man dann besucht („dorthin“), Erwartungssicherheit durch bestimmten Ort. Gewisse Absichtslosigkeit der Begegnung „er hat dort“ und ich bin „öfters“ „dorthin“ um „Mama“ zu besuchen.
- 2: 7 Betrieblicher Rahmen als absehbare Bedingung des Sich-Einander-Sehens. Das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten. Sich sehen als Vorbedingung des Kennenlernen: Hinweis auf Formalisierung.
- 2: 16 Man wußte, „dass er dort“ ist, versucht aber den persönlichen Vorsatz des Besuchs zu verdecken.
- 2: 19 Zufall des Erscheinens vgl. Erstes Interview MSQ
Wissen über Motivation (der neue Geschäftsmann) des Besuchs ist bewusst, wird aber verschleiert bzw. Relativiert.
- 2: 20 Aktive Auswahl des Partners. Abchecken, Interesse an Personen wird angemeldet, auf Basis bereits getroffener personalen Erwartungen.
- 2: 48-49 Interesse ist vorhanden und man will handeln, Erwartungen sollen sich in der Praxis bestätigen „das schau ich mir jetzt einmal an“
- 2: 73 Bestätigung von Erwartungen: Erwartungen sollen in der Praxis bestätigt werden („fahr jetzt einmal hin und schau“)
- 2: 78-79 Rahmenbedingungen sind wichtig: Organisation. Umstände bedingen gemeinsame Zeit, fast beiläufig („halt“).
- 2: 80-81 Betrieb als Rahmung, ermöglicht Wiedersehen, baut Stabilität auf (Erwartungssicherheit, dass Person anwesend), verlangt aber auch Grenzziehung zwischen Personen und Rollenanforderung des Betriebs.
- 2: 95 Detailwissen stabilisiert Erwartungen
- 2: 98 Erwartungen wurden bereits vorab abgeklärt, nur noch Planung des Treffens.
- 2: 195 Anfangsphase sehr starke personale Einbindung bzw. Auseinandersetzung mit Gegenüber
- 2: 254-255 Interpretation feiner Zeichen, Zeichen des Gesehen-Werdens, bedingt konkrete Erwartungen.
- 2: 256-257 „Festmachen“ unverrückbar und eindeutig: Schaffung von Erwartungen. Erinnerung an Schlüsselmomente: Entscheidungen?
- 2: 374-375 Ideale als Steuerungselement: Erwartungen strukturieren vorab die gemeinsame Zukunft.

4. Emotionalisierung

- 3-4 R bringt Erzählung etwas weg vom harten festmachen an Zahlen und Daten und versucht Kennenlernen eher als emotionaler Prozess zu charakterisieren

19 „Sofort“ vorreflexive Handlung führt zu einem Wiedersehen: Der Zufall führt Regie.
 169 Häufige Betonung des eigenen Fühlens und Wahrnehmens, aber wie entsteht dann ein gemeinsamer Gefühlsraum, muss dieser überhaupt entstehen und was passiert wenn dieser nicht entsteht (Anspruch der vollkommenen personalen Integration?)
 252 „Vorfall“ als emotionales Grenzerlebnis
 252-253 Erklärung über eigenen Kontrollverlust, Situation war überfordernd und verlangt auch eine Konsequenz. Kontrolle der Situation, durch eigenen Kontrollverlust. Grenze der Belastbarkeit, Rausnehmen aus andauernder ("dann") belastender Situation. Kennenlernphase als emotionaler Grenzfall
 254 Reaktion: Kontrolle durch Kontrollverlust, Emotionalität als Mittel der Kontrolle, Krise als funktionales Steuerungselement, aber riskant durch hohe persönliche Einbindung! Kommunikationsprogramm: "Pause machen". Bruch mit Kommunikationsstruktur, Distanz zu Intimsystem, Stufenbau der Trennung. Emotionalität auch als Beschleunigung der Intimität möglich, durch hohe persönliche Integration.
 254-255 Emotionalität als letztes Mittel um Position zu verteidigen und als unhinterfragbare Begründung. Dilemma: Zuneigung, die zum Problem wird, Person löst Emotionen aus, man konfrontiert diese Person mit den eigenen Emotionen, woraufhin die Emotionen der anderen Person hochkochen, nun kann nicht mehr mit Emotionalität weitergemacht werden, es braucht Versachlichung der Interaktion. Anm.: Gewalt gegen Frauen als Emotionsspirale, Reaktion auf emotional begründetes Ende, durch physische Gewalt.
 255 Paradox: Emotion zwingt zum Bruch und zur Wiederaufnahme. Wechsel von Emotion und Kontrolle. Liebe: Gegen die Vernunft, man weiß, dass es einen nicht gut tut, aber man kann nicht anders. Passion: Lustvolles Leiden. Funktion der Passion Harmonisierung von Konflikten? Akzeptanz der Nicht-Kontrolle. Kontrollverlust als Ausdruck der Echtheit von Emotionen als wechselseitige Bestätigung der Aufrichtigkeit der persönlichen Involviertheit. Bewältigung des emotionalen Konflikts als Erfolgsgeschichte. Funktion Emotion: Intimitätsbeschleuniger dank Authentizität!
 705-708 Entemotionalisierte Erzählung über das Kennenlernen entlang der gemeinsamen Wohnverhältnisse. Bedeutung der räumlichen Bedingungen: Zweite Wohnung als endgültiges Befreiungselement vom ehemaligen Partner
 810-811 Wenig Kontrolle über eine emotional sehr vielseitige Situation. Drama als Programm deckt nicht die Komplexität des eigenen Erlebens.
 2: 8-9 Intensivierung der Liebe über Briefverkehr. Absolutes Liebesideal, auf Ewigkeit ausgerichtet „unsterblich“.
 2: 88-89 Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einname der Person

5. Schicksal/Zufall

10 Erzeugung von Kontinuität „immer“. Schicksalshafte Nähe: Jemand war „immer“ schon da und das zusammenfinden war dann nur die logische Konsequenz daraus. Körperliche Präsenz.
 19 „Sofort“ vorreflexive Handlung führt zu einem Wiedersehen: Der Zufall führt Regie.
 20-21 Starker schicksalhafter Aspekt der Erzählung wird vermittelt!
 21-22 Durch Zufall bestimmt: "Wie das Leben so spielt". Zufällige Situation schützt vor der Unterstellung des persönlichen Interesses.
 23 Zufall, Schicksal entlastet von personalen Erwartungen und schützt die personale Integrität bei gleichzeitig sehr hoher persönlicher Einbindung. Einerseits Betonung eines romantischen Liebesideals (Schicksals, andererseits Schutz vor Gesichtsverlust, da Risiko durch enorme (vollkommene) persönliche Einbindung.

24-25 Formalisierung von sozialen Beziehungen: Man trifft sich einmal und muss dann nur am Sich-Treffen festhalten. Scheinbare Natürlichkeit des Prozesses, es passiert ohne Zutun („irgendwie“). Aktivwerden ("hingekommen"), setzt eine Abfolge von Ereignissen in Gang ("und dann [...] öfters").

25-26 Zufall, Schicksal und Fügung in der Erzählung über das Kennenlernen, um individuelle Verantwortung zu mildern (Fremdgehen) und parallel Beziehungsbildungsprozess neben bestehender Paarbeziehung zu legitimieren.

26 "Irgendwie" relativ oft verwenden: Umstände sind nicht (gänzlich) erklärbar, Verantwortung ist nicht eindeutig vergeben, alles ist unbestimmt

29 Folgeereignis ist "dann irgendwie" passiert, ohne Zutun, ohne Verantwortung. Wieder Wechsel in Zufallsraum, ohne Verantwortung, Geschehnisse entziehen sich der Rekonstruktion ("keine Ahnung"). Liebe geschieht auch ohne Zutun.

172 Die Liebe findet ihren Weg. Emotionaler Prozess entzieht sich einer Erklärung.

173 Man kann nur dabei zusehen, aber nichts dagegen machen.

175-177 Gefühle stärker als Willen, Versuch auf die Bedürfnisse des anderen einzugehen, aber Gefühle zu stark, Machtlosigkeit, Ohnmacht

280 Versuche die Situation zu kontrollieren scheitern und die Dinge nehmen ihren Lauf.

705-706 Übernahme des Wortlauts der Frage („etappenmäßig“). Gemeinsame Wohnung als Formalisierungsmittel der gemeinsamen Geschichte/Erzählung, um einen Unbestimmbaren (emotionalen?) zu entgegnen („irgendwie“)

810-811 Wenig Kontrolle über eine emotional sehr vielseitige Situation. Drama als Programm deckt nicht die Komplexität des eigenen Erlebens.

2: 17 Kontrast von Planbarkeit und Zufall. Dinge passieren auf einer latenten Ebene, der Zufall führt Regie. Misstrauen gegenüber der Situation

2: 17-18 Schicksal/Fügung, man wird gelenkt, man hat auf die Dinge keinen Einfluss, Passion: man hat keinen Einfluss

2: 18 Unbestimmtes bedingt erstes Treffen. „Grünungsmythos“: Unbestimmte Hinführung

2: 47-48 Sicherheit versus Unbestimmtheit („JAaaaa“ vs. „Ich glaube“) über das vorherige Kennen. Man hat sich schon vorher gesehen, aber weiß es nicht? Stützung einer romantischen Erzählung als Liebe auf den ersten Blick?

2: 48 Zufällige Situation wird vorsätzlich erzeugt. Stützung der romantischen Erzählung?

2: 49 Geständnis: Unklarheit war gar nicht so unklar. Das erste Sehen war doch schon früher: Schicksalhafte Begegnung im Betrieb als selbsterzeugter Mythos. Bereits personale Erwartungen

2: 55 Liebe auf den ersten Blick? Uneindeutigkeit über das erste Treffen. Eben geschildert, dass Sicherheit wird wieder Unsicherheit verwandelt. Stützung des Mythos?

2: 76-77 Bedeutungsvolle Erzählung: Unmittelbarkeit, keine Intervention möglich, Ohnmacht, die Dinge nehmen ihren Lauf.

2: 78 Erzeugung von Zufälligkeit: Einerseits Betrieb sehr groß und Treffen und wahrscheinlich, aber sich andererseits „halt so über den Weg gelaufen“

2: 78-79 Rahmenbedingungen sind wichtig: Organisation. Umstände bedingen gemeinsame Zeit, fast beiläufig („halt“).

2: 81-82 Herumtreiben: Man lässt sich von den Bedingungen steuern. Ohne offensichtliches Ziel umhergehen. Abwertend: Herumtreiber*in, die keinen festen Platz (Position) im Unternehmen hat. Begünstigung von Zufall.

2: 88-89 Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einnahme der Person

2: 252 Liebe auf den ersten Blick. Zweites Treffen, wird als erstes Sehen beschrieben, die Begegnung im Zug wird ausgeklammert. Stützung des Liebesnarratives, des ‚Grünungsmythos‘.

2: 255 Magie des Moments: Blick als bedeutungsvoller Moment des gegenseitigen Abgleichs, der klare Erwartungen erzeugt. Starkes Erlebnis, schafft starke Erinnerung.

6. Körper, Körperlichkeit, Fundierung über Körper

10 Erzeugung von Kontinuität „immer“. Schicksalshafte Nähe: Jemand war „immer“ schon da und das zusammenfinden war dann nur die logische Konsequenz daraus. Körperliche Präsenz.

281 Eindeutigkeit durch Körperlichkeit, Referenz auf Körper, Stabilisierung von Erwartungen anhand körperlicher Ereignisse

283-284 Eindeutigkeit durch Körperlichkeit, Referenz auf Körper, Stabilisierung von Erwartungen anhand körperlicher Ereignisse

324-325 Antwort: Körperbezug schafft Klarheit, markiert eindeutiges Erlebnis für beide Personen. Sex als Anfangspunkt, als Statement. Luhmann zu Sexualität

2: 93-94 Personaler Abgleich über verschriftlichte Kommunikation. Bleibt aber unvollständig „mehr oder weniger“: Körperlichkeit?

7. Unterschiedliche Wahrnehmung (Anm.: stark interaktive Perspektive)

11 Widerspruch über die Wahrnehmung der damaligen Beziehung. "Nur ab und zu" vs. "aber auch immer". Keine Einheitliche Sichtweise bzw. Beurteilung der Prepaarphase. Nochmalige Betonung: „immer“.

12-13 Widerspruch über die Wahrnehmung der damaligen Beziehung. "Nur ab und zu" vs. "aber auch immer". Keine Einheitliche Sichtweise bzw. Beurteilung der Prepaarphase. Nochmalige Betonung: „immer“.

279 Wahrnehmung über Kennenlernphase gehen stark auseinander Stabilität vs. Unsicherheit

280 Keine einheitliche Wahrnehmung der Situation, Interpretationsunterschiede

702-703 Latenter Konflikt über Deutung der Anfangsphase?

8. Harmonisierung (Anm.: stark interaktive Perspektive)

11-12 Übernahme von Position des anderen durch Argumente, gemeinsam Geschichte wird weiter- oder umgeschrieben. Gründungsgeschichte als fortlaufende Erzählung. Funktion von gemeinsamen Fotos: Fundierung einer gemeinsamen Identität bzw. Geschichte.

12 Eigene Erzählung wird angepasst, um gemeinsame Erzählung konsistenter zu machen. Aber Beziehungsstatus wird offengehalten bzw. einer zu starren Schließung ("immer da") wird noch Unsicherheit entgegnet. Erzählung soll bestätigt werden, Status jedoch in Unsicherheit belassen oder überführt werden.

20-21 Zwei Wahrnehmungen werden diskursiv zu einer Geschichte verwoben.

71 emotionaler Status soll Rückblickend über Benennung des ersten Treffens ausgedrückt werden: Date vs. Freund*innen unternehmen etwas gemeinsam. Sicherheit einer Situation vs. Unsicherheit darüber.

71 Prozesshafte Umdeutung und laufende Aktualisierung gemeinsamer Erlebnisse und emotionaler Zustände, Betonung einer Unüberbrückbarkeit des eigenen Erlebens. eigene Sichtweise soll abgegrenzt und untermauert werden, Konfliktvermeidung oder Provokation, Hochheit über eigenes Erleben, Anerkennung und Nachvollzug des Erlebens der Anderen

71-72 Probleme durch selektive Einzelwahrnehmungen des gemeinsamen Erlebens, Störung eines gemeinsamen Narrativen, mangelnde wechselseitige personale Einbindung

(Mögliche Harmonisierungsstrategie durch Verlagerung des Unterschieds in geschlechterbezogene Erfahrungsstrukturen). Eigene Position wird abgemildert um Konsens zu ermöglichen ("bisschen")

72 Betonung der eigenen Wahrnehmung und Begründung in spezifischen Erwartungen an Interaktionsrahmen "Date". Erkennen eines normativen Rahmens innerhalb einer Interaktionssituation (Kommunikationsprogramm Date)

72-73 Was macht ein Date zum Date und wie entsteht die Sicherheit beider Teilnehmer*innen darüber, dass eine Interaktionssituation ein Date ist.

169 Gemeinsame Erzählung, durch Wechsel von Bestimmtheit und Unbestimmtheit, der zu einer gemeinsamen Bestimmtheit führt, aber fragil.

255 Paradox: Emotion zwingt zum Bruch und zur Wiederaufnahme. Wechsel von Emotion und Kontrolle. Liebe: Gegen die Vernunft, man weiß, dass es einen nicht gut tut, aber man kann nicht anders. Passion: Lustvolles Leiden. Funktion der Passion Harmonisierung von Konflikten?

279-280 Konsensfiktion über Vorwegnahme des Einwands, des anderen.

280-281 Harmonisierung der Positionen durch unbestimmbaren Zufall. Gemeinsames Intimerlebnis grenzt nach außen ab.

326 Harmonisierung der Positionen durch unbestimmbaren Zufall. Gemeinsames Intimerlebnis grenzt nach außen ab.

411 man spricht für mehrere, man will einen Kompromiss aushandeln, man versucht etwas allgemein zu halten, es gibt ein Wir, mit einer gemeinsamen Position,

708-709 Keine Verantwortung für die alleinige Beschreibung des Beziehungsablaufs.

Unsicherheit über die Verwendung von Etappen, als Strukturierungsmittel eines Beziehungsverlaufs.

813 Eindeutigkeit für und Bekenntnis zu den damaligen Beziehungsbeginn, der neuen Beziehung wird nachträglich eindeutig vermittelt bzw. die Uneindeutigkeit von damals, wird durch die Deutlichkeit von heute relativiert.

816 Konsens über gemeinsame Geschichte wird hergestellt

818-819 Eigene Position soll nachvollziehbar gemacht werden und harmonisiert, da nicht die Situation oder der EX-Freund das Problem sind, sondern moralische Zweifel an den eigenen Handlungen bzw. an sich selbst

2: 20 „Sympathie“ Als abgeschwächte Form von Liebe? Selektive Übernahme von Welt-sicht („Liebe“), man hat sich von Anfang an verstanden.

9. Fundierung gemeinsamer Identität

11-12 Übernahme von Position des anderen durch Argumente, gemeinsam Geschichte wird weiter- oder umgeschrieben. Gründungsgeschichte als fortlaufende Erzählung. Funktion von gemeinsamen Fotos: Fundierung einer gemeinsamen Identität bzw. Geschichte

280 Deutungsansprüche, Argumente werden im Eigentlichen begründet und/oder durch die Referenz auf eine vorausgehende Vereinbarung

280-281 Harmonisierung der Positionen durch unbestimmbaren Zufall. Gemeinsames Intimerlebnis grenzt nach außen ab.

813 Eindeutigkeit für und Bekenntnis zu den damaligen Beziehungsbeginn, der neuen Beziehung wird nachträglich eindeutig vermittelt bzw. die Uneindeutigkeit von damals, wird durch die Deutlichkeit von heute relativiert.

2: 8 Liebe als selektive Übernahme von Weltsicht: „gut verstanden“.

2: 93 Verschriftlicht Kommunikation als Anbahnungsmittel, das Sicherheit erzeugt. Kennenlernen über Reden.

2: 93-94 Personaler Abgleich über verschriftlichte Kommunikation. Bleibt aber unvollständig „mehr oder weniger“: Körperlichkeit?

- 2: 94-95 Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.
- 2: 189 Betonung der Regelmäßigkeit und Stabilität der Treffen. Betonung der Relevanz der Beziehung durch Pflichtübernahme von Familienmitgliedern
- 2: 194-195 Intensivierung des gemeinsamen Paarraumes, Abgrenzung gegenüber Außen, zunehmende Paarintegration, Phase der Stabilisierung, verlangt besonders hohe Einbindung
- 2: 195 Anfangsphase sehr starke personale Einbindung bzw. Auseinandersetzung mit Gegenüber
- 2: 196 Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.
- 2: 196-197 Autopoetische Reproduktion des Intimsystems. Sehr starke Übernahme Übernahme selektiver Weltwahrnehmung, braucht keine weiteren Welterfahrungen mehr!
- 2: 376-377 Bewusstsein über Exklusivität der Paarbeziehung
- 2: 427 Man verlobte sich, hatte aber eh nicht vor zu heiraten: Status soll konserviert werden, Ehescheidung wird getroffen, aber nicht vollzogen.
- 2: 82-83 Absprache von Plänen als Möglichkeit des Erwartungsabgleichs bzw. als Möglichkeit der Anpassung von Zukunft
- 2: 425 Verlobung: Verlobung vielleicht gar nicht so relevant. Es ging um die Symbolik nicht um den Ring.
- 2: 497-498 Intimraum Paarbeziehung bleibt auch teilweise vor Kindern geschützt: Höchste persönliche Einbindung.

10. Unbestimmtheit des Status

- 12 Eigene Erzählung wird angepasst, um gemeinsame Erzählung konsistenter zu machen. Aber Beziehungsstatus wird offengehalten bzw. einer zu starren Schließung ("immer da") wird noch Unsicherheit entgegnet. Erzählung soll bestätigt werden, Status jedoch in Unsicherheit belassen oder überführt werden.
- 71 emotionaler Status soll rückblickend über Benennung des ersten Treffens ausgedrückt werden: Date vs. Freund*innen unternehmen etwas gemeinsam. Sicherheit einer Situation vs. Unsicherheit darüber.
- 71 Prozesshafte Umdeutung und laufende Aktualisierung gemeinsamer Erlebnisse und emotionaler Zustände, Betonung einer Unüberbrückbarkeit des eigenen Erlebens. eigene Sichtweise soll abgegrenzt und untermauert werden, Konfliktvermeidung oder Provokation, Hochheit über eigenes Erleben, Anerkennung und Nachvollzug des Erlebens der Anderen
- 72 Betonung der eigenen Wahrnehmung und Begründung in spezifischen Erwartungen an Interaktionsrahmen "Date". Erkennen eines normativen Rahmens innerhalb einer Interaktionssituation (Kommunikationsprogramm Date)
- 72-73 Was macht ein Date zum Date und wie entsteht die Sicherheit beider Teilnehmer*innen darüber, dass eine Interaktionssituation ein Date ist.
- 169 Gemeinsame Erzählung, durch Wechsel von Bestimmtheit und Unbestimmtheit, der zu einer gemeinsamen Bestimmtheit führt, aber fragil.
- 256 Gewissheit der Wirksamkeit des anderen, wieder in Ungewissheit überführen. Hinweis auf die Offenheit eines Prozesses? Emotionale Kontrolliertheit. Kontrolle durch Unbestimmtheit?
- 281-282 Trotz Kuss nicht zusammen: Bruch mit Erwartungsstruktur, Problem der Festmachung

282-283 „Ein bisschen offener“ es gab bereits konkrete Erwartungen, die rückblickend erkannt werden, der damalige Status wird aus der Perspektive des derzeitigen Status erklärt.

411 Konflikt: ein bestimmtes Problem (R) wird unbestimmt gemacht (W), um es einer Thematisierung zu entziehen, (Kontrolle durch Unbestimmtheit?)

11. Rahmenbedingungen/Umwelt

13-14 Freundeskreis wichtiger Faktor für das Kennenlernen (Ermöglichung und Verhinderung).

14 Wechsel der Rahmenbedingungen wird markiert.

14-15 Bruch und Einleitung neuer Phase: Schule beendet, Erzählung beendet, damaliges Verhältnis beendet Schulkolleg*innen. Neue Erzählung, neuer Status.

409-410 Zusammenwohnen als Erlebnis des Umbruchs

701 Rahmen für subjektive Ausgestaltung: Kommunikationsprogramm als Rückgriff, d.h. welchen Rahmen gibt es und wie gestalte ich diesen Rahmen (subjektiv) aus. Versachlich eines Anfangs.

704-705 Relevanz des Zusammenzugs: Eindeutigkeit, „Meilenstein“ für das Paar. Schaffung von Verbindlichkeit, stabilisiert Beziehung „Meilenstein“ markiert Eindeutigkeit des Status und lässt sich schwer ignorieren

706 Betonung des Umbruchs „Meilenstein“, Einschneidendes Erlebnis, löst Veränderung aus

2: 4 Umwelt (Familie) als wichtige Bedingung des Kennenlernens (Vertrauensvorsprung bei Formalisierung?)

2: 5 Familiäre Vollintegration durch Familienbetrieb befördert, starke individuelle Einbindung

2: 5 Vermischung der Grenze zwischen Familie („Mama“) und Betrieb („Geschäft“)

2: 5-6 Gemeinsamer Rahmen, gemeinsame Umwelt ermöglichen/ erleichtern das Kennenlernen. Er hält sich an bestimmten Ort auf („dort“) den man dann besucht („dorthin“), Erwartungssicherheit durch bestimmten Ort. Gewisse Absichtslosigkeit der Begegnung „er hat dort“ und ich bin „öfters“ „dorthin“, um „Mama“ zu besuchen.

2: 7 Betrieblicher Rahmen als absehbare Bedingung des Sich-Einander-Sehens. Das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten. Sich sehen als Vorbedingung des Kennenlernens: Hinweis auf Formalisierung.

2: 15 Familie und Betrieb als Rahmenbedingung, Legitimation der Anwesenheit, um personales Interesse zu verbergen.

2: 16 Betonter Fokus auf Familie nicht Betrieb. Schöne Erinnerung, Richtigstellung einer indirekten Annahme (etwas war Zwanghaft), besonderer Moment, Einbindung von Gefühl („gern“)

2: 19 Wissen über Motivation (der neue Geschäftsmann) des Besuchs ist bewusst, wird aber verschleiert bzw. Relativiert.

2: 50-51 Familie als Rahmen, Kontakt über befreundete Familien?

2: 52. Starker Familienbezug, „Sie“. Betonung der Familien-Einbindung

2: 78 Erzeugung von Zufälligkeit: Einerseits Betrieb sehr groß und Treffen und wahrscheinlich, aber sich andererseits „halt so über den Weg gelaufen“

2: 78-79 Rahmenbedingungen sind wichtig: Organisation. Umstände bedingen gemeinsame Zeit, fast beiläufig („halt“).

2: 79 Distanz zur Organisation. Eröffnung Asymmetrie: man selbst, „war ja nicht dort zum Arbeiten“, aber die andere Person eigentlich schon.

2: 80-81 Betrieb als Rahmung, ermöglicht Wiedersehen, baut Stabilität auf (Erwartungssicherheit, dass Person anwesend), verlangt aber auch Grenzziehung zwischen Personen und Rollenanforderung des Betriebs.

- 2: 81 Gewisse Grenzen zwischen Person/Rolle bleiben stabil
- 2: 83 Umbruch („und dann“), gemeinsame Reise als wichtiges Event. Relevanz der Rahmung „Fachreise“.
- 2: 186 Familie als Rahmen, Abendessen als Programm, Ritual, danach Heimfahrt.
- 2: 186 Familien als wichtige Instanz (Jugendliche), Wechselseitige familiäre Einbindung
- 2: 189 Stabilität der Beziehung muss sich beweisen, erst dann Akzeptanz durch Familie. Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.
- 2: 191 Wiederholte Betonung der Grenzziehung: Familien Essen und danach nach Hause. Starker Einfluss der Familie auf Paarbeziehung
- 2: 194-195 Intensivierung des gemeinsamen Paarraumes, Abgrenzung gegenüber Außen, zunehmende Paarintegration, Phase der Stabilisierung, verlangt besonders hohe Einbindung
- 2: 195-196 Eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!
- 2: 198 System braucht Umwelt, auch andere Personen werden wieder relevant.
- 2: 198 Eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!
- 2: 430 Ritualisierung der Entscheidung, Entscheidung wird besiegelt, Beziehung erfährt Anerkennung von Außerhalb
- 2: 430 Beziehung wird von außen anerkannt und bestätigt.
- 2: 507-508 Familie als Rahmen
- 2: 501 Umwelt verschärft Probleme des Paares

12. Umbruch

- 14 Wechsel der Rahmenbedingungen wird markiert.
- 14-15 Bruch und Einleitung neuer Phase: Schule beendet, Erzählung beendet, damaliges Verhältnis beendet Schulkolleg*innen. Neue Erzählung, neuer Status.
- 15 Matura als Übergangsritual, klarer Umbruch: Erwachsen werden, bedeutet das auch was für eine angehende soziale Beziehung?
- 15 Evtl. Einleitung eines Paarnarratives durch betonte Transformationsphase. Betonter Bruch mit dem Alten ("ein Jahr")
- 409 Hinweis auf Umbruch: Vorher/Nachher
- 409-410 Zusammenwohnen als Erlebnis des Umbruchs
- 703-704 Entscheidung wird als Grundentscheidung wirksam: Für die neue Paarbeziehung und gegen die alte oder für die alte und gegen die neue. Große Verantwortung und hohe (Beziehungs-)Erwartungen an neue Person. Entscheidung bestimmt den Anfang
- 704 Etappendenken etwas durch Fragestellung begünstigt. Konsequenz einer Entscheidung: Eindeutigkeit, Zusammenzug. Grundunterscheidung Ex/W wird eindeutig durch Zusammenzug, Entscheidung wird sichtbar, quasi vertraglich formalisiert (Mietvertrag). Entscheidung für W wird durch gemeinsame Wohnung zusätzlich verdeutlicht.
- 704-705 Relevanz des Zusammenzugs: Eindeutigkeit, „Meilenstein“ für das Paar. Schaffung von Verbindlichkeit, stabilisiert Beziehung „Meilenstein“ markiert Eindeutigkeit des Status und lässt sich schwer ignorieren
- 706 Betonung des Umbruchs „Meilenstein“, Einschneidendes Erlebnis, löst Veränderung aus
- 2: 53-54 Starkes Umbruchserlebnis ohne Nachvollziehbarkeit: Umbruch wird nachträglich bewertet, etwas hat sich verändert man weiß nicht was
- 2: 83 Umbruch („und dann“), gemeinsame Reise als wichtiges Event. Relevanz der Rahmung „Fachreise“.
- 2: 83-84 Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.

13. Transformationsphase

15 Evtl Einleitung eines Paarnarratives durch betonte Transformationsphase. Betonter Bruch mit dem Alten ("ein Jahr")

27-28 Freundschaft als Stabilisierungsform für Interaktionen und als mögliches Transformationsobjekt für Paarbeziehung. Beziehung wird stabilisiert, um Zeit zu gewinnen und Möglichkeiten offen zu halten. Es verlangt nach einem Status, der Erwartungen stabilisiert.

75 Konservierung eines Zustandes durch Freundschaft: Aufrechterhaltung einer Beziehung ohne zu starke persönliche Einbindung, als Transformationsphase zur Paarbeziehung. Entscheidung über Paarbildung wird verschoben bzw. umgangen.

75-77 Eindeutigkeit der Situation ("Freundschaft") soll wieder in die Uneindeutigkeit einer dateähnlichen Situation gebracht werden ("ich hab dich ja nachher ja nochmal, also relativ kurz darauf") bzw. Eindeutigkeit einer Datesituation ("gekocht für dich").

77-78 Angehende Paarbeziehung vs. Freundschaft: Argumentation entlang normativer Erwartungen an romantische Situationen bzw. Grenzziehung zu Freundschaftsaktivitäten

168-169 Freundschaft vs. Paarbeziehung: Emotionalität "eher später" bestimmt, Entwicklung zur Intimität. Unterschiedliche Erzählungen, unterschiedliche Wahrnehmungen ab wann Intimität beginnt. Umbruch schwer zu beschreiben ("eher später") aber es ist was passiert ("nach eineinhalb Jahren"). Verschiebung des Intimitätsraums, um Verdacht des Fremdgehens zu vermeiden, da ja noch in anderer Paarbeziehung

171 Freundschaft als Transformationsphase, um aktuelle Erwartungen zu stabilisieren, aber für die Zukunft offen zu lassen.

171 Umbruch und Beschreibung einer Phase einer Dauer, die sich eingrenzen lässt

171-172 Freundschaft als Status ist fragil, Grenzziehung schwierig

409 Hinweis auf Umbruch: Vorher/Nachher

709 Probleme als Transformationsmedien des Umbruchs: erfordern Innovation. Problemlösungen erzeugen zunehmend Erwartungsstabilität. Entwicklungsgeschichte über Problemlösungen. Probleme als Transformationsmedium (ähnlich Kontrollverlust)

2: 8 Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs

2: 82 Unbestimmbare Herausbildung von Erwartungen. Formalisierung?

2: 83 Umbruch („und dann“), gemeinsame Reise als wichtiges Event. Relevanz der Rahmung „Fachreise“.

2: 86-87 Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.

2: 94-95 Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.

2: 189 Betonung eines Prozesscharakters und eine Unterscheidung von Phasen „der Anfang“

14. Unmittelbarkeit

19 „Sofort“ vorreflexive Handlung führt zu einem Wiedersehen: Der Zufall führt Regie.

2: 76 Sofortige Begegnung, Betonung Aktualität: Stützung eines romantischen narrati-
ves (Liebe auf dem ersten Blick)? Genaue Rekonstruktion des Geschehens

2: 76-77 Bedeutungsvolle Erzählung: Unmittelbarkeit, keine Intervention möglich, Ohnmacht, die Dinge nehmen ihren Lauf.

2: 255 Magie des Moments: Blick als bedeutungsvoller Moment des gegenseitigen Abgleichs, der klare Erwartungen erzeugt. Starkes Erlebnis, schafft starke Erinnerung.

15. Personale Entlastung

21-22 Durch Zufall bestimmt: "Wie das Leben so spielt". Zufällige Situation schützt vor der Unterstellung des persönlichen Interesses.

23 Zufall, Schicksal entlastet von personalen Erwartungen und schützt die personale Integrität bei gleichzeitig sehr hoher persönlicher Einbindung. Einerseits Betonung eines romantischen Liebesideals (Schicksals, andererseits Schutz vor Gesichtsverlust, da Risiko durch enorme (vollkommene) persönliche Einbindung.

23 Wichtige Grundentscheidungen ("er hat mich halt gefragt") werden an Vorbedingungen geknüpft („geplaudert“). Betonung, dass etwas passiert ist bei gleichzeitiger Legitimation ("halt"): es ist halt einfach passiert, die Situation hat sich so ergeben,

2: 5-6 Gemeinsamer Rahmen, gemeinsame Umwelt ermöglichen/ erleichtern das Kennenlernen. Er hält sich an bestimmten Ort auf („dort“) den man dann besucht („dorthin“), Erwartungssicherheit durch bestimmten Ort. Gewisse Absichtslosigkeit der Begegnung „er hat dort“ und ich bin „öfters“ „dorthin“ um „Mama“ zu besuchen.

2: 15 Familie und Betrieb als Rahmenbedingung, Legitimation der Anwesenheit, um personales Interesse zu verbergen.

2: 16 Man wußte, „dass er dort“ ist, versucht aber den persönlichen Vorsatz des Besuchs zu verdecken. Zufall des Erscheinens vgl. Erstes Interview MSQ

2: 19 Wissen über Motivation (der neue Geschäftsmann) des Besuchs ist bewusst, wird aber verschleiert bzw. Relativiert.

2: 50-51 Familie als Rahmen, Kontakt über befreundete Familien?

2: 52 Starker Familienbezug, „Sie“. Betonung der Familien-Einbindung

2: 73-74 Schamvolle Situation, hohe personale Einbindung, Legitimation durch jugendlichen Leichtsinn. Scham auch mögliche Erklärung für unklare Aussage, über das bereits Kennen.

2: 78-79 Rahmenbedingungen sind wichtig: Organisation. Umstände bedingen gemeinsame Zeit, fast beiläufig („halt“).

2: 195 Anfangsphase sehr starke personale Einbindung bzw. Auseinandersetzung mit Gegenüber

16. Grundentscheidung

23 Wichtige Grundentscheidungen ("er hat mich halt gefragt") werden an Vorbedingungen geknüpft („geplaudert“). Betonung, dass etwas passiert ist bei gleichzeitiger Legitimation ("halt"): es ist halt einfach passiert, die Situation hat sich so ergeben,

28-29 Allgemeine Frage nach der Funktion von Freundschaft für die Liebe: Transformationsphase von Anfang und Ende? Freundschaft als Möglichkeit Entscheidungen zu verschieben und Status zu konservieren. Entscheidung über das Verschieben der Grundentscheidung,

253 Emotionaler Kontrollverlust zwingt zum Handeln, zwingt zu einer Entscheidung. Emotionaler Kontrollverlust vielleicht auch als Mittel eine Entscheidung zu erzwingen: Es verlangt eine Bezugnahme.

703-704 Entscheidung wird als Grundentscheidung wirksam: Für die neue Partnerschaft und gegen die alte oder für die alte und gegen die neue. Große Verantwortung und hohe (Beziehungs-)Erwartungen an neue Person. Entscheidung bestimmt den Anfang
704 Etappendenken etwas durch Fragestellung begünstigt. Konsequenz einer Entscheidung: Eindeutigkeit, Zusammenzug. Grundunterscheidung Ex/W wird eindeutig durch

Zusammenzug, Entscheidung wird sichtbar, quasi vertraglich formalisiert (Mietvertrag). Entscheidung für W wird durch gemeinsame Wohnung zusätzlich verdeutlicht.

2: 83-84 Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.

2: 97-98 Gefühl übernimmt Regie und führt zu Treffen, aber trotzdem auch aktive beidseitige Zustimmung. Bereits frühe Entscheidung über mögliches Treffen („dann“)

2: 252-253 Der Umstand ist die Bedingung eines Werdens. Situation erfordert handeln, irgendwas muss weitergehen/funktionieren

2: 256-257 „Festmachen“ unverrückbar und eindeutig: Schaffung von Erwartungen. Erinnerung an Schlüsselmomente: Entscheidungen?

2: 422 Heirat als starke Entscheidung, als Beschluss („beschlossen“), schließt einen Zustand bzw. rahmt ihn. Die Umstände bedingten den Beschluss bzw. machten ihn notwendig evtl. Rechtssicherheit

2: 422-423 Verlauf war absehbar, Entscheidung (Beschluss) zur Ehe nicht mehr so drastisch. Formalisierungsschritte zur Ehe und „theoretisch“ es Wissen darüber

2: 430 Ritualisierung der Entscheidung, Entscheidung wird besiegelt, Beziehung erfährt Anerkennung von Außerhalb

17. Verselbständigung des Verlaufs

24-25 Formalisierung von sozialen Beziehungen: Man trifft sich einmal und muss dann nur am Sich-Treffen festhalten. Scheinbare Natürlichkeit des Prozesses, es passiert ohne Zutun („irgendwie“). Aktivwerden ("hingekommen"), setzt eine Abfolge von Ereignissen in Gang ("unddann [...] öfters").

25-26 Zufall, Schicksal und Fügung in der Erzählung über das Kennenlernen, um individuelle Verantwortung zu mildern (Fremdgehen) und parallel Beziehungsbildungsprozess neben bestehender Paarbeziehung zu legitimieren.

26 "Irgendwie" relativ oft verwenden: Umstände sind nicht (gänzlich) erklärbar, Verantwortung ist nicht eindeutig vergeben, alles ist unbestimmt

27-28 Liebe oder das Entstehen einer Paarbeziehung muss "abgeblockt" werden, damit die Beziehung nicht "irgendwie" ihren Lauf nehmen kann. Aktivität Voraussetzung, ein "Block" muss erobert werden.

29 Folgeereignis ist "dann irgendwie" passiert, ohne Zutun, ohne Verantwortung. Wieder Wechsel in Zufallsraum, ohne Verantwortung, Geschehnisse entziehen sich der Rekonstruktion ("keine Ahnung"). Liebe geschieht auch ohne Zutun.

173 Man kann nur dabei zusehen, aber nichts dagegen machen.

175-177 Gefühle stärker als Willen, Versuch auf die Bedürfnisse des anderen einzugehen, aber Gefühle zu stark, Machtlosigkeit, Ohnmacht

280 Versuche die Situation zu kontrollieren scheitern und die Dinge nehmen ihren Lauf.

2: 15-17 Kontrast von Planbarkeit und Zufall. Dinge passieren auf einer latenten Ebene, der Zufall führt Regie. Misstrauen gegenüber der Situation

2: 17

2: 17-18 Schicksal/Fügung, man wird gelenkt, man hat auf die Dinge keinen Einfluss, Passion: man hat keinen Einfluss

2: 76-77 Bedeutungsvolle Erzählung: Unmittelbarkeit, keine Intervention möglich, Ohnmacht, die Dinge nehmen ihren Lauf.

2: 81-82 Herumtreiben: Man lässt sich von den Bedingungen steuern. Ohne offensichtliches Ziel umhergehen. Abwertend: Herumtreiber*in, die keinen festen Platz (Position) im Unternehmen hat. Begünstigung von Zufall.

2: 95-96 Information ist vage und nicht sicher, starke persönliche Interpretation der Information, Verwischung der Grenze zwischen Realität und Imagination

2: 96-97 Vorsprachliches nicht verbalisierbares Gefühl der Anziehung: Liebe. Liebesnarrativ: das unsagbare verselbständigende. Gefühl ist wichtiger als Details über den sprachlichen Ablauf.

2: 97-98 Gefühl übernimmt Regie und führt zu Treffen, aber trotzdem auch aktive beidseitige Zustimmung. Bereits frühe Entscheidung über mögliches Treffen („dann“)

2: 252-253 Der Umstand ist die Bedingung eines Werdens. Situation erfordert handeln, irgendwas muss weitergehen/funktionieren

2: 255 Magie des Moments: Blick als bedeutungsvoller Moment des gegenseitigen Abgleichs, der klare Erwartungen erzeugt. Starkes Erlebnis, schafft starke Erinnerung.

18. Parallelität der Beziehungen

25-26 Zufall, Schicksal und Fügung in der Erzählung über das Kennenlernen, um individuelle Verantwortung zu mildern (Fremdgehen) und parallel Beziehungsbildungsprozess neben bestehender Paarbeziehung zu legitimieren.

19. Liebe

26-27 Bsp. für Liebe bei Luhmann: alter und ego, der/die Liebende liebt und dann erst Übernahme. Liebe beginnt bei einer Person. Liebe spürt man, kann sich aber nicht sicher sein. Vernunft vs. Gefühl. Riskante Situation: Zurückweisung. Sehr unsicher und zurückhaltend ("irgendwie", "vielleicht", "ein bisschen"). Es war schon was da, man wusste in welche Richtung diese Beziehung gehen kann. Liebe als sehr latenter Prozess. Es beginnt eine(r) mit dem Lieben, eine(r) ist zuerst verliebt und dann Übernahme durch den/die Andere(n)

29-30 Alter/Ego: Alter liebt, Ego verliebt sich

2: 8 Liebe als selektive Übernahme von Weltsicht: „gut verstanden“.

2: 8 Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs

2: 8-9 Intensivierung der Liebe über Briefverkehr. Absolutes Liebesideal, auf Ewigkeit ausgerichtet „unsterblich“.

2: 20 „Sympathie“ Als abgeschwächte Form von Liebe? Selektive Übernahme von Weltsicht („Liebe“), man hat sich von Anfang an verstanden.

2: 55 Liebe auf den ersten Blick? Uneindeutigkeit über das erste Treffen. Eben geschildert, dass Sicherheit wird wieder Unsicherheit verwandelt. Stützung des Mythos?

2: 76 Sofortige Begegnung, Betonung Aktualität: Stützung eines romantischen narrativen (Liebe auf dem ersten Blick)? Genaue Rekonstruktion des Geschehens

2: 88-89 Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einnahme der Person

2: 96-97 Vorsprachliches nicht verbalisierbares Gefühl der Anziehung: Liebe. Liebesnarrativ: das unsagbare verselbständigende. Gefühl ist wichtiger als Details über den sprachlichen Ablauf.

2: 196-197 Autopoetische Reproduktion des Intimsystems. Sehr starke Übernahme übernahme selektiver Weltwahrnehmung, braucht keine weiteren Welterfahrungen mehr!

2: 197-198 Hinweis Luhmann: man kann nicht nur Lieben. Liebeskommunikation alleine nicht ausreichend. Umbruch.

2: 251 Narrativ der „Liebe auf den ersten Blick“

20. Personale Einbindung

26-27 Bsp. für Liebe bei Luhmann: alter und ego, der/die Liebende liebt und dann erst Übernahme. Liebe beginnt bei einer Person. Liebe spürt man, kann sich aber nicht sicher sein. Vernunft vs. Gefühl. Riskante Situation: Zurückweisung. Sehr unsicher und zurückhaltend ("irgendwie", "vielleicht", "ein bisschen"). Es war schon was da, man wusste in welche Richtung diese Beziehung gehen kann. Liebe als sehr latenter Prozess. Es beginnt eine(r) mit dem Lieben, eine(r) ist zuerst verliebt und dann Übernahme durch den/die Andere(n)

27-28 Freundschaft als Stabilisierungsform für Interaktionen und als mögliches Transformationsobjekt für Paarbeziehung. Beziehung wird stabilisiert, um Zeit zu gewinnen und Möglichkeiten offen zu halten. Es verlangt nach einem Status, der Erwartungen stabilisiert.

29-30 Alter/Ego: Alter liebt, Ego verliebt sich

75 Konservierung eines Zustandes durch Freundschaft: Aufrechterhaltung einer Beziehung ohne zu starke persönliche Einbindung, als Transformationsphase zur Paarbeziehung. Entscheidung über Paarbildung wird verschoben bzw. umgangen.

254 Reaktion: Kontrolle durch Kontrollverlust, Emotionalität als Mittel der Kontrolle, Krise als funktionales Steuerungselement, aber riskant durch hohe persönliche Einbindung! Kommunikationsprogramm: "Pause machen". Bruch mit Kommunikationsstruktur, Distanz zu Intimsystem, Stufenbau der Trennung. Emotionalität auch als Beschleunigung der Intimität möglich, durch hohe persönliche Integration.

254-255 Emotionalität als letztes Mittel um Position zu verteidigen und als unhinterfragbare Begründung. Dilemma: Zuneigung, die zum Problem wird, Person löst Emotionen aus, man konfrontiert diese Person mit den eigenen Emotionen, woraufhin die Emotionen der anderen Person hochkochen, nun kann nicht mehr mit Emotionalität weitergemacht werden, es braucht Versachlichung der Interaktion. Anm.: Gewalt gegen Frauen als Emotionsspirale, Reaktion auf emotional begründetes Ende, durch physische Gewalt.

2: 4 Familiäre Vollintegration durch Familienbetrieb befördert, starke individuelle Einbindung

2: 8 Liebe als selektive Übernahme von Weltsicht: „gut verstanden“.

2: 74-74 Schamvolle Situation, hohe personale Einbindung, Legitimation durch jugendlichen Leichtsinn. Scham auch mögliche Erklärung für unklare Aussage, über das Bereits-Kennen.

2: 80 Person wird wichtig, keine Rolle in Organisation.

2: 86-87 Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.

2: 94-95 Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.

2: 186 Familie als Rahmen, Abendessen als Programm, Ritual, danach Heimfahrt.

2: 186 Familien als wichtige Instanz (Jugendliche), Wechselseitige familiäre Einbindung

2: 189 Stabilität der Beziehung muss sich beweisen, erst dann Akzeptanz durch Familie. Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.

2: 497-498 Intimraum Paarbeziehung bleibt auch teilweise vor Kindern geschützt: Höchste persönliche Einbindung.

2: 508 Rollenentlastung bedingt stärkeren Fokus auf Person

21. Abblocken

27-28 Liebe oder das Entstehen einer Paarbeziehung muss "abgeblockt" werden, damit die Beziehung nicht "irgendwie" ihren Lauf nehmen kann. Aktivität Voraussetzung, ein "Block" muss erobert werden.

73-74 Abblocken: Keine selektive Übernahme von personalen Erwartungen, Schutz vor Eroberung des persönlichen Raums. Spielzug des anderen ("schnell abgeblockt"), Situation geht zu weit, schnelle Reaktion soll keinen Zweifel aufkommen lassen, Spiel-, Kriegs analogie des "abblockens", gewisse Aggressivität in Spielweise, harte Bandagen?

74 Klarer Status, klare Erwartungen, die damit verbunden sind. Betonung von "nein", klare Grenze wurde gezogen: Eindeutigkeit.

170 "Abblocken" als Mittel vehementer und andauernder Übernahmeversuche des persönlichen Raums. Grenze muss verteidigt werden, nicht nur gezogen (Analogie zu Spiel und Krieg). Geschlechtererwartungen: Offensive Männlichkeit (der Eroberer), passive Weiblichkeit (die, deren Herz erobert werden muss). Geschlechtererwartungen in Bezug auf Paarbildungsprozess: männliche Werbung, weibliche Zurückhaltung und Grenzen

22. Formalisierung

27-28 Freundschaft als Stabilisierungsform für Interaktionen und als mögliches Transformationsobjekt für Paarbeziehung. Beziehung wird stabilisiert, um Zeit zu gewinnen und Möglichkeiten offen zu halten. Es verlangt nach einem Status, der Erwartungen stabilisiert.

28-29 Allgemeine Frage nach der Funktion von Freundschaft für die Liebe: Transformationsphase von Anfang und Ende? Freundschaft als Möglichkeit Entscheidungen zu verschieben und Status zu konservieren. Entscheidung über das Verschieben der Grundentscheidung,

75 Konservierung eines Zustandes durch Freundschaft: Aufrechterhaltung einer Beziehung ohne zu starke persönliche Einbindung, als Transformationsphase zur Paarbeziehung. Entscheidung über Paarbildung wird verschoben bzw. umgangen.

77-78 Angehende Paarbeziehung vs. Freundschaft: Argumentation entlang normativer Erwartungen an romantische Situationen bzw. Grenzziehung zu Freundschaftsaktivitäten

168-169 Freundschaft vs. Paarbeziehung: Emotionalität "eher später" bestimmt, Entwicklung zur Intimität. Unterschiedliche Erzählungen, unterschiedliche Wahrnehmungen ab wann Intimität beginnt. Umbruch schwer zu beschreiben ("eher später") aber es ist was passiert ("nach eineinhalb Jahren"). Verschiebung des Intimitätsraums, um Verdacht des Fremdgehens zu vermeiden, da ja noch in anderer Paarbeziehung

171 Freundschaft als Transformationsphase, um aktuelle Erwartungen zu stabilisieren, aber für die Zukunft offen zu lassen.

279 es beginnt offen, Ahnung über zunehmende Stabilisierung, Überlegung ob Stabilisierung erwünscht.

414 Setting: Domestizierte Männlichkeit durch Paarbeziehung

705-706 Übernahme des Wortlauts der Frage („etappenmäßig“). Gemeinsame Wohnung als Formalisierungsmittel der gemeinsamen Geschichte/Erzählung, um einen Unbestimmten (emotionalen?) zu entgegnen („irgendwie“)

2: 7 Betrieblicher Rahmen als absehbare Bedingung des Sich-Einander-Sehens. Das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten. Sich sehen als Vorbedingung des Kennenlernens: Hinweis auf Formalisierung.

2: 8 Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs

2: 83-84 Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.

2: 84 Briefe als verschriftlicht der Liebeskommunikation

- 2: 86-87 Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.
- 2: 87 Aufbau von Stabilität durch regelmäßigen Briefverkehr. Prozesshaftigkeit wird betont
- 2: 93 Verschriftlicht Kommunikation als Anbahnungsmittel, das Sicherheit erzeugt. Kennenlernen über Reden.
- 2: 93-94 Personaler Abgleich über verschriftlichte Kommunikation. Bleibt aber unvollständig „mehr oder weniger“: Körperlichkeit?
- 2: 94-95 Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.
- 2: 189 Betonung der Regelmäßigkeit und Stabilität der Treffen. Betonung der Relevanz der Beziehung durch Pflichtübernahme von Familienmitgliedern
- 2: 189 Stabilität der Beziehung muss sich beweisen, erst dann Akzeptanz durch Familie. Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.
- 2: 196 Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.
- 2: 425 Verlobung: Verlobung vielleicht gar nicht so relevant. Es ging um die Symbolik nicht um den Ring.
- 2: 427 Man verlobte sich, hatte aber eh nicht vor zu heiraten: Status soll konserviert werden, Ehescheidung wird getroffen, aber nicht vollzogen.
- 2: 500 Formalisierte Regeln innerhalb des Intimsystems. Partnerschaftliche Aushandlung („zurechtlegen“) der Strategie

23. Eindeutigkeit

- 74 Klarer Status, klare Erwartungen, die damit verbunden sind. Betonung von "nein", klare Grenze wurde gezogen: Eindeutigkeit.
- 170 "Abblocken" als Mittel vehementen und andauernden Übernahmeversuche des persönlichen Raums. Grenze muss verteidigt werden, nicht nur gezogen (Analogie zu Spiel und Krieg). Geschlechtererwartungen: Offensive Männlichkeit (der Eroberer), passive Weiblichkeit (die, deren Herz erobert werden muss). Geschlechtererwartungen in Bezug auf Paarbildungsprozess: männliche Werbung, weibliche Zurückhaltung und Grenzen
- 283-284 Es ist offiziell der Beginn der Beziehung, trotz Einsicht, dass alles noch „offener“ war: Evidenz des Körpers, Eindeutigkeit von Körperlichkeit.
- 322 Zweierbeziehung erst möglich nach dem Ausschluss Dritter
- 323 Beziehungsanfang braucht Startpunkt zur Festmachung, um Anschlußfähigkeit zu erzeugen.
- 324-325 Antwort: Körperbezug schafft Klarheit, markiert eindeutiges Erlebnis für beide Personen. Sex als Anfangspunkt, als Statement. Luhmann zu Sexualität
- 326 Harmonisierung der Positionen durch unbestimmbaren Zufall. Gemeinsames Intimerlebnis grenzt nach außen ab.
- 704-705 Relevanz des Zusammenzugs: Eindeutigkeit, „Meilenstein“ für das Paar. Schaffung von Verbindlichkeit, stabilisiert Beziehung „Meilenstein“ markiert Eindeutigkeit des Status und lässt sich schwer ignorieren
- 816 Konsens über gemeinsame Geschichte wird hergestellt
- 2: 8-9 Intensivierung der Liebe über Briefverkehr. Absolutes Liebesideal, auf Ewigkeit ausgerichtet „unsterblich“.
- 2: 194-195 Intensivierung des gemeinsamen Paarraumes, Abgrenzung gegenüber Außen, zunehmende Paarintegration, Phase der Stabilisierung, verlangt besonders hohe Einbindung

2: 195-196 Eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!

24. Freundschaft

75 Konservierung eines Zustandes durch Freundschaft: Aufrechterhaltung einer Beziehung ohne zu starke persönliche Einbindung, als Transformationsphase zur Paarbeziehung. Entscheidung über Paarbildung wird verschoben bzw. umgangen.

75-77 Eindeutigkeit der Situation ("Freundschaft") soll wieder in die Uneindeutigkeit einer dateähnlichen Situation gebracht werden ("ich hab dich ja nachher ja nochmal, also relativ kurz darauf") bzw. Eindeutigkeit einer Datesituation ("gekocht für dich").

77-78 Angehende Paarbeziehung vs. Freundschaft: Argumentation entlang normativer Erwartungen an romantische Situationen bzw. Grenzziehung zu Freundschaftsaktivitäten

78-79 Unklarheit über die Erwartungen des Gegenübers bedingen zwei Wahrnehmungshorizonte, die die eigenen Wahrnehmungen überschätzen.

168-169 Freundschaft vs. Paarbeziehung: Emotionalität "eher später" bestimmt, Entwicklung zur Intimität. Unterschiedliche Erzählungen, unterschiedliche Wahrnehmungen ab wann Intimität beginnt. Umbruch schwer zu beschreiben ("eher später") aber es ist was passiert ("nach eineinhalb Jahren"). Verschiebung des Intimitätsraums um Verdacht des Fremdgehens zu vermeiden, da ja noch in anderen Paarbeziehung

171 Freundschaft als Transformationsphase, um aktuelle Erwartungen zu stabilisieren, aber für die Zukunft offen zu lassen.

171 Umbruch und Beschreibung einer Phase einer Dauer, die sich eingrenzen lässt

171-172 Freundschaft als Status ist fragil, Grenzziehung schwierig

25. Übergang/Grenze

77-78 Angehende Paarbeziehung vs. Freundschaft: Argumentation entlang normativer Erwartungen an romantische Situationen bzw. Grenzziehung zu Freundschaftsaktivitäten

78-79 Unklarheit über die Erwartungen des Gegenübers bedingen zwei Wahrnehmungshorizonte, die die eigenen Wahrnehmungen überschätzen.

168-169 Freundschaft vs. Paarbeziehung: Emotionalität "eher später" bestimmt, Entwicklung zur Intimität. Unterschiedliche Erzählungen, unterschiedliche Wahrnehmungen ab wann Intimität beginnt. Umbruch schwer zu beschreiben ("eher später") aber es ist was passiert ("nach eineinhalb Jahren"). Verschiebung des Intimitätsraums, um Verdacht des Fremdgehens zu vermeiden, da ja noch in anderen Paarbeziehung

171 Freundschaft als Transformationsphase, um aktuelle Erwartungen zu stabilisieren, aber für die Zukunft offen zu lassen.

2: 83 Umbruch („und dann“), gemeinsame Reise als wichtiges Event. Relevanz der Rahmung „Fachreise“.

2: 83-84 Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.

2: 191 Wiederholte Betonung der Grenzziehung: Familien Essen und danach nach Hause. Starker Einfluss der Familie auf Paarbeziehung

26. Abgleich von Erwartungen

78-79 Unklarheit über die Erwartungen des Gegenübers bedingen zwei Wahrnehmungshorizonte, die die eigenen Wahrnehmungen überschätzen.

79-80 Zuwarten mit der Information einen Freund zu haben, da die Erwartungen zuerst abgeglichen werden müssen, bzw. Sicherheit über die Erwartungen herrschen muss (Date vs. Freundschaft), um kein persönliches Risiko einzugehen, indem man Gefühle und Motive unterstellt, die der andere gar nicht hat. Männlichkeitserwartungen? Erwartung, dass Mann Frau umwirbt und eindeutiges Interesse zeigt.

2: 20 „Sympathie“ Als abgeschwächte Form von Liebe? Selektive Übernahme von Welt-sicht („Liebe“), man hat sich von Anfang an verstanden.

2: 73-74 Schamvolle Situation, hohe personale Einbindung, Legitimation durch jugendlichen Leichtsinn. Scham auch mögliche Erklärung für unklare Aussage, über das bereits Kennen.

2: 83-84 Adressenaustausch als erster Stabilisierungsschritt: man will in Kontakt bleiben.

2: 93 Verschriftlicht Kommunikation als Anbahnungsmittel, das Sicherheit erzeugt. Kennenlernen über Reden.

2: 93-94 Personaler Abgleich über verschriftlichte Kommunikation. Bleibt aber unvollständig „mehr oder weniger“: Körperlichkeit?

2: 189 Betonung der Regelmäßigkeit und Stabilität der Treffen. Betonung der Relevanz der Beziehung durch Pflichtübernahme von Familienmitgliedern

2: 196 Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.

2: 254-255 Interpretation feiner Zeichen, Zeichen des Gesehen-Werdens, bedingt konkrete Erwartungen.

2: 256-257 „Festmachen“ unverrückbar und eindeutig: Schaffung von Erwartungen. Erinnerung an Schlüsselmomente: Entscheidungen?

2: 374-375 Ideale als Steuerungselement: Erwartungen strukturieren vorab die gemeinsame Zukunft.

2: 375-376 Liebesideale vs. Paarbeziehung und partnerschaftliche Realität. Relativierung und Anpassung von Erwartungen

2: 376 Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Später wird partnerschaftliche Kommunikation notwendig. Banalisierung von Authentizitätsansprüchen. Kein akutes Handeln notwendig, Entscheidungen könne. Vershoben werden.

2: 425 Verlobung: Verlobung vielleicht gar nicht so relevant. Es ging um die Symbolik nicht um den Ring.

2: 427 Man verlobte sich, hatte aber eh nicht vor zu heiraten: Status soll konserviert werden, Ehescheidung wird getroffen, aber nicht vollzogen.

2: 500 Formalisierte Regeln innerhalb des Intimsystems. Partnerschaftliche Aushandlung („zurechtlegen“) der Strategie

27. Subjektive Emotionalität

169 Häufige Betonung des eigenen Fühlens und Wahrnehmens, aber wie entsteht dann ein gemeinsamer Gefühlsraum, muss dieser überhaupt entstehen und was passiert wenn dieser nicht entsteht (Anspruch der vollkommenen personalen Integration?)

324 Beziehungsanfang auch als subjektives Erleben und Beschreiben.

2: 49 Geständnis: Unklarheit war gar nicht so unklar. Das erste Sehen war doch schon früher: Schicksalhafte Begegnung im Betrieb als selbsterzeugter Mythos. Bereits personale Erwartungen

2: 88-89 Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einnahme der Person

2: 96-97 Vorsprachliches nicht verbalisierbares Gefühl der Anziehung: Liebe. Liebesnarrativ: das unsagbare verselbständigende. Gefühl ist wichtiger als Details über den sprachlichen Ablauf.

2: 252 Liebe auf den ersten Blick. Zweites Treffen, wird als erstes Sehen beschrieben, die Begegnung im Zug wird ausgeklammert. Stützung des Liebesnarratives, des ‚Gründungsmythos‘.

28. Kontrollverlust, Krise, Kontrolle durch Kontrollverlust

251 „Vorfall“ bestimmt Verlauf

252 „Vorfall“ als emotionales Grenzerlebnis

252 - 253 Erklärung über eigenen Kontrollverlust, Situation war überfordernd und verlangt auch eine Konsequenz. Kontrolle der Situation, durch eigenen Kontrollverlust. Grenze der Belastbarkeit, Rausnehmen aus andauernder ("dann") belastender Situation. Kennenlernphase als emotionaler Grenzfall

253 Emotionaler Kontrollverlust zwingt zum Handeln, zwingt zu einer Entscheidung. Emotionaler Kontrollverlust vielleicht auch als Mittel eine Entscheidung zu erzwingen: Es verlangt eine Bezugnahme.

254 Kontrolle vs. Kontrollverlust, Funktion von Kontrolle und Abgabe von Kontrolle: Kontrollierter Kontrollverlust? Versuch der Ausübung von Kontrolle („eigentlich“), gelingt aber nicht durch eigene emotionale Involviertheit?

254 Funktion von Krisen, Funktion von Emotion? Umbruch, Veränderung.

254 Reaktion: Kontrolle durch Kontrollverlust, Emotionalität als Mittel der Kontrolle, Krise als funktionales Steuerungselement, aber riskant durch hohe persönliche Einbindung! Kommunikationsprogramm: "Pause machen". Bruch mit Kommunikationsstruktur, Distanz zu Intimsystem, Stufenbau der Trennung. Emotionalität auch als Beschleunigung der Intimität möglich, durch hohe persönliche Integration.

254-255 Emotionalität als letztes Mittel um Position zu verteidigen und als unhinterfragbare Begründung. Dilemma: Zuneigung, die zum Problem wird, Person löst Emotionen aus, man konfrontiert diese Person mit den eigenen Emotionen, woraufhin die Emotionen der anderen Person hochkochen, nun kann nicht mehr mit Emotionalität weitergemacht werden, es braucht Versachlichung der Interaktion. Anm.: Gewalt gegen Frauen als Emotionsspirale, Reaktion auf emotional begründetes Ende, durch physische Gewalt.

255-256 Entzug von Kommunikation als Drohkulisse, um Emotionsausbrüchen zu entgegenen. Kontrolle von Emotion durch Abbruch von Kommunikation bzw. Interaktion. Und als Deeskalationsmittel.

2: 378-379 Emotionalität, Kontrolle durch Kontrollverlust (Angst vor der Unkontrollierbarkeit)

2: 379 Kontrolle über Kontrollverlust bzw. Über gezielte Unsicherheit. Absolute Drohung Beziehungsende: Ablehnung der Person, innerhalb einer Beziehungsform, die nur über die Vollintegration der Person definiert wird.

2: 379-380 Androhung des Kontrollverlusts war ausreichend, um Problem zu lösen.

29. Familie

2: 4 Umwelt (Familie) als wichtige Bedingung des Kennenlernens (Vertrauensvorsprung bei Formalisierung?)

2: 5 Familiäre Vollintegration durch Familienbetrieb befördert, starke individuelle Einbindung

- 2: 5 Vermischung der Grenze zwischen Familie („Mama“) und Betrieb („Geschäft“)
- 2: 15 Familie und Betrieb als Rahmenbedingung, Legitimation der Anwesenheit, um personales Interesse zu verbergen.
- 2: 16 Betonter Fokus auf Familie nicht Betrieb. Schöne Erinnerung, Richtigstellung einer indirekten Annahme (etwas war Zwanghaft), besonderer Moment, Einbindung von Gefühl („gern“)
- 2: 50-51 Familie als Rahmen, Kontakt über befreundete Familien?
- 2: 52 Starker Familienbezug, „Sie“. Betonung der Familien-Einbindung
- 2: 186 Familie als Rahmen, Abendessen als Programm, Ritual, danach Heimfahrt.
- 2: 186 Familien als wichtige Instanz (Jugendliche), Wechselseitige familiäre Einbindung
- 2: 189 Stabilität der Beziehung muss sich beweisen, erst dann Akzeptanz durch Familie. Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.
- 2: 191 Wiederholte Betonung der Grenzziehung: Familien Essen und danach nach Hause. Starker Einfluss der Familie auf Paarbeziehung
- 2: 430 Ritualisierung der Entscheidung, Entscheidung wird besiegelt, Beziehung erfährt Anerkennung von Außerhalb
- 2: 430 Beziehung wird von Außen anerkannt und bestätigt.
- 2: 507-508 Familie als Rahmen

30. Passion, Intimität

- 255 Paradox: Emotion zwingt zum Bruch und zur Wiederaufnahme. Wechsel von Emotion und Kontrolle. Liebe: Gegen die Vernunft, man weiß, dass es einen nicht gut tut, aber man kann nicht anders. Passion: Lustvolles Leiden. Funktion der Passion Harmonisierung von Konflikten? Akzeptanz der Nicht-Kontrolle. Kontrollverlust als Ausdruck der Echtheit von Emotionen als wechselseitige Bestätigung der Aufrichtigkeit der persönlichen Involviertheit. Bewältigung des emotionalen Konflikts als Erfolgsgeschichte. Funktion Emotion: Intimitätsbeschleuniger dank Authentizität!
- 2: 8-9 Intensivierung der Liebe über Briefverkehr. Absolutes Liebesideal, auf Ewigkeit ausgerichtet „unsterblich“.
 - 2: 17-18 Schicksal/Fügung, man wird gelenkt, man hat auf die Dinge keinen Einfluss, Passion: man hat keinen Einfluss
 - 2: 76 Sofortige Begegnung, Betonung Aktualität: Stützung eines romantischen narratives (Liebe auf dem ersten Blick)? Genaue Rekonstruktion des Geschehens
 - 2: 76-77 Bedeutungsvolle Erzählung: Unmittelbarkeit, keine Intervention möglich, Ohnmacht, die Dinge nehmen ihren Lauf.
 - 2: 88-89 Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einnahme der Person
 - 2: 96-97 Vorsprachliches nicht verbalisierbares Gefühl der Anziehung: Liebe. Liebesnarrativ: das unsagbare verselbständigende. Gefühl ist wichtiger als Details über den sprachlichen Ablauf.
 - 2: 251 Narrativ der „Liebe auf den ersten Blick“
 - 2: 255 Magie des Moments: Blick als bedeutungsvoller Moment des gegenseitigen Abgleichs, der klare Erwartungen erzeugt. Starkes Erlebnis, schafft starke Erinnerung.
 - 2: 497-498 Intimraum Paarbeziehung bleibt auch teilweise vor Kindern geschützt: Höchste persönliche Einbindung.

31. Strategie

- 256 (Indirektes) Wissen über eigene Wirksamkeit oder Wirksamkeit der Strategie?
- 2: 7 Betrieblicher Rahmen als absehbare Bedingung des Sich-Einander-Sehens. Das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten. Sich sehen als Vorbedingung des Kennenlernens: Hinweis auf Formalisierung.
- 2: 20 Aktive Auswahl des Partners. Abchecken, Interesse an Personen wird angemeldet, auf Basis bereits getroffener personalen Erwartungen.
- 2: 48-49 Interesse ist vorhanden und man will handeln, Erwartungen sollen sich in der Praxis bestätigen „das schau ich mir jetzt einmal an“
- 2: 73 Bestätigung von Erwartungen: Erwartungen sollen in der Praxis bestätigt werden („fahr jetzt einmal hin und schau“)
- 2: 78 Erzeugung von Zufälligkeit: Einerseits Betrieb sehr groß und Treffen und wahrscheinlich, aber sich andererseits „halt so über den Weg gelaufen“
- 2: 81-82 Herumtreiben: Man lässt sich von den Bedingungen steuern. Ohne offensichtliches Ziel umhergehen. Abwertend: Herumtreiber*in, die keinen festen Platz (Position) im Unternehmen hat. Begünstigung von Zufall.
- 2: 82-83 Absprache von Plänen als Möglichkeit des Erwartungsabgleichs bzw. als Möglichkeit der Anpassung von Zukunft
- 2: 98 Erwartungen wurden bereits vorab abgeklärt, nur noch Planung des Treffens.

32. Unsicherheit

- 12 Eigene Erzählung wird angepasst, um gemeinsame Erzählung konsistenter zu machen. Aber Beziehungsstatus wird offengehalten bzw. einer zu starren Schließung ("immer da") wird noch Unsicherheit entgegnet. Erzählung soll bestätigt werden, Status jedoch in Unsicherheit belassen oder überführt werden.
- 71 emotionaler Status soll Rückblickend über Benennung des ersten Treffens ausgedrückt werden: Date vs. Freund*innen unternehmen etwas gemeinsam. Sicherheit einer Situation vs. Unsicherheit darüber.
- 278-279 Klare chronologische Entwicklungstendenz, es beginnt beim „Eher“, beim Uneindeutigen und Offenen, alles bleibt möglich, noch wenig Formalisierung
- 283 Etwas Gemeinsames, obwohl nichts offiziell ist.
- 2: 47-48 Sicherheit versus Unbestimmtheit („JAaaaa“ vs. „Ich glaube“) über das vorherige Kennen. Man hat sich schon vorher gesehen, aber weiß es nicht? Stützung einer romantischen Erzählung als Liebe auf den ersten Blick?
- 2: 55 Liebe auf den ersten Blick? Uneindeutigkeit über das erste Treffen. Eben geschildert, dass Sicherheit wird wieder Unsicherheit verwandelt. Stützung des Mythos?
- 2: 379 Kontrolle über Kontrollverlust bzw. Über gezielte Unsicherheit. Absolute Drohung Beziehungsende: Ablehnung der Person, innerhalb einer Beziehungsform, die nur über die Vollintegration der Person definiert wird.

33. Entwicklungstendenz

- 278-279 Klare chronologische Entwicklungstendenz, es beginnt beim „Eher“, beim Uneindeutigen und Offenen, alles bleibt möglich, noch wenig Formalisierung
- 283 Etwas Gemeinsames obwohl nichts offiziell ist.
- 701-702 Aus Unordnung konnte was werden, eigene Leistung wird betont (Beziehungsarbeit). Chaos als Prinzip, als Grundlage und als Entwicklungstendenz einer Beziehung: Die Aufgabe ist dann Umgang mit dieser Komplexität, Komplexität soll bearbeitet werden: Aufgabe ist mit Chaos umzugehen. Chaos als Vorstellung der Naturgewalt von Gefühlen („Liebe“) Beziehung als der Modus des Umgangs damit. Liebe als Akzeptanz des

Chaos. Liebesnarrativ: Entmachtung, man ist Chaos ausgesetzt. Mystifizierung. Idealisierung der romantischen Liebe, und auch der Leistung dieses Chaos zu ordnen, in der Beziehung: Gemeinschaftliche Idee.

2: 8 Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs

2: 82 Unbestimmbare Herausbildung von Erwartungen. Formalisierung?

2: 86-87 Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.

2: 94-95 Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.

2: 189 Betonung eines Prozesscharakters und eine Unterscheidung von Phasen „der Anfang“

2: 376 Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Später wird partnerschaftliche Kommunikation notwendig. Banalisierung von Authentizitätsansprüchen. Kein akutes Handeln notwendig, Entscheidungen können verschoben werden.

34. Emanzipation von alter Beziehung

323 Die Erzählung über die Strukturierung eines Beziehungsanfangs auch als Emanzipationsgeschichte von einer damals bereits bestehenden Paarbeziehung

703-704 Entscheidung wird als Grundentscheidung wirksam: Für die neue Paarbeziehung und gegen die alte oder für die alte und gegen die neue. Große Verantwortung und hohe (Beziehungs-)Erwartungen an neue Person. Entscheidung bestimmt den Anfang

704 Etappen denken etwas durch Fragestellung begünstigt. Konsequenz einer Entscheidung: Eindeutigkeit, Zusammenzug. Grundunterscheidung Ex/W wird eindeutig durch Zusammenzug, Entscheidung wird sichtbar, quasi vertraglich formalisiert (Mietvertrag). Entscheidung für W wird durch gemeinsame Wohnung zusätzlich verdeutlicht.

705-708 Entemotionalisierte Erzählung über das Kennenlernen entlang der gemeinsamen Wohnverhältnisse. Bedeutung der räumlichen Bedingungen: Zweite Wohnung als endgültiges Befreiungselement vom ehemaligen Partner

812 Die Erzählung über die Strukturierung eines Beziehungsanfangs auch als Emanzipationsgeschichte von einer damals bereits bestehenden Paarbeziehung

813 Klares Bekenntnis gegen Exfreund und für neuen Freund. Man übernimmt Verantwortung für die damalige Situation

35. Unbestimmtheit

323-324 Unbestimmtheit schützt gemeinsame Erzählung

36. Prozesshaftigkeit

324 Die Definition eines Beginns, lässt sich nicht mit einem einzelnen Erlebnis erklären bzw. wird durch mehrere Faktoren beeinflusst oder ist Gegenstand eines Aushandlungsprozesses

708 „Meilensteine“: die aktuelle Wohnung als Form des Ankommens? Status gesichert über geeignete Wohnbedingungen? Paarbeziehung und Wohnbedingungen.

- 2: 8 Gutes Verstehen (Liebe) als Basis für weiteres Vorgehen. (Liebes-)Briefe Formalisierung durch Verschriftlichung zunehmende Erwartungssicherheit. Dokumentation des eigenen Beziehungsanfangs
- 2: 84 Briefe als verschriftlicht der Liebeskommunikation
- 2: 86-87 Formalisierung der Beziehung durch verschriftlichte Kommunikation per Brief. „So ist das dann über den Sommer entstanden“: Sicherheit über Entstehungsphase der Beziehung.
- 2: 87 Aufbau von Stabilität durch regelmäßigen Briefverkehr. Prozesshaftigkeit wird betont
- 2: 88-89 Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einnahme der Person
- 2: 97-98 Gefühl übernimmt Regie und führt zu Treffen, aber trotzdem auch aktive beidseitige Zustimmung. Bereits frühe Entscheidung über mögliches Treffen („dann“)
- 2: 189 Betonung eines Prozesscharakters und eine Unterscheidung von Phasen „der Anfang“
- 2: 252-253 Der Umstand ist die Bedingung eines Werdens. Situation erfordert handeln, irgendwas muss weitergehen/funktionieren

37. Anpassung

- 279-280 Konsensfiktion über Vorwegnahme des Einwands, des anderen.
- 411 man spricht für mehrere, man will einen Kompromiss aushandeln, man versucht etwas allgemein zu halten, es gibt ein Wir, mit einer gemeinsamen Position,
- 708-709 Keine Verantwortung für die alleinige Beschreibung des Beziehungsablaufs. Unsicherheit über die Verwendung von Etappen, als Strukturierungsmittel eines Beziehungsverlaufs.
- 818-819 Eigene Position soll nachvollziehbar gemacht werden und harmonisiert, da nicht die Situation oder der EX-Freund das Problem sind, sondern moralische Zweifel an den eigenen Handlungen bzw. an sich selbst
- 2: 82-83 Absprache von Plänen als Möglichkeit des Erwartungsabgleichs bzw. als Möglichkeit der Anpassung von Zukunft
- 2: 94-95 Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.
- 2: 374-375 Ideale als Steuerungselement: Erwartungen strukturieren vorab die gemeinsame Zukunft.
- 2: 375-376 Liebesideale vs. Paarbeziehung und partnerschaftliche Realität. Relativierung und Anpassung von Erwartungen
- 2: 376 Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Später wird partnerschaftliche Kommunikation notwendig. Banalisierung von Authentizitätsansprüchen. Kein akutes Handeln notwendig, Entscheidungen könne. Verschoben werden.

38. Person/Rolle

- 2: 5 Vermischung der Grenze zwischen Familie („Mama“) und Betrieb („Geschäft“)
- 2: 16 Betonter Fokus auf Familie nicht Betrieb. Schöne Erinnerung, Richtigstellung einer indirekten Annahme (etwas war Zwanghaft), besonderer Moment, Einbindung von Gefühl („gern“)
- 2: 79 Distanz zur Organisation. Eröffnung Asymmetrie: man selbst, „war ja nicht dort zum Arbeiten“, aber die andere Person eigentlich schon.

- 2: 81 Gewisse Grenzen zwischen Person/Rolle bleiben stabil
- 2: 508 Rollenentlastung bedingt stärkeren Fokus auf Person

39. Gemeinsame Abgrenzung nach Außen

- 326 Insider*innenwissen, nur für Intimsystem bestimmt
- 408 Thema ist im Nachhinein irrelevant, manche Themen sollten nicht mehr neu eröffnet werden, Komplexes Thema kann nicht so einfach verbalisiert werden
- 408-409 Evtl Intimitätschwelle, niemand will antworten welche "Sachen" problematisch waren. "Sachen" systeminterne Probleme, die nicht nach außen getragen werden.
- 409 Koordination der gemeinsamen (Nicht-)Antwort: Allianz gegen Frage
- 2: 194-195 Intensivierung des gemeinsamen Paarraumes, Abgrenzung gegenüber Außen, zunehmende Paarintegration, Phase der Stabilisierung, verlangt besonders hohe Einbindung
- 2: 195-196 Eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!
- 2: 196 Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.
- 2: 196-197 Autopoetische Reproduktion des Intimsystems. Sehr starke Übernahme Übernahme selektiver Weltwahrnehmung, braucht keine weiteren Welterfahrungen mehr!
- 2: 375-376 Liebesideale vs. Paarbeziehung und partnerschaftliche Realität. Relativierung und Anpassung von Erwartungen
- 2: 376 Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Später wird partnerschaftliche Kommunikation notwendig. Banalisierung von Authentizitätsansprüchen. Kein akutes Handeln notwendig, Entscheidungen könne. Verschoben werden.

40. Fundierung über räumliche Bedingungen

- 409-410 Zusammenwohnen als Erlebnis des Umbruchs
- 704-705 Relevanz des Zusammenzugs: Eindeutigkeit, „Meilenstein“ für das Paar. Schaffung von Verbindlichkeit, stabilisiert Beziehung „Meilenstein“ markiert Eindeutigkeit des Status und lässt sich schwer ignorieren
- 2: 5-6 Gemeinsamer Rahmen, gemeinsame Umwelt ermöglichen/ erleichtern das Kennenlernen. Er hält sich an bestimmten Ort auf („dort“) den man dann besucht („dorthin“), Erwartungssicherheit durch bestimmten Ort. Gewisse Absichtslosigkeit der Begegnung „er hat dort“ und ich bin „öfters“ „dorthin“ um „Mama“ zu besuchen.
- 2: 7 Betrieblicher Rahmen als absehbare Bedingung des Sich-Einander-Sehens. Das Ergebnis („gesehen“) ist absehbar („so“) bzw. Resultiert aus Gegebenheiten. Sich sehen als Vorbedingung des Kennenlernen: Hinweis auf Formalisierung.
- 2: 16 Man wußte, „dass er dort“ ist, versucht aber den persönlichen Vorsatz des Besuchs zu verdecken. Zufall des Erscheinens vgl. Erstes Interview MSQ
- 2: 19 Wissen über Motivation (der neue Geschäftsmann) des Besuchs ist bewusst, wird aber verschleiert bzw. Relativiert.
- 2: 73 Bestätigung von Erwartungen: Erwartungen sollen in der Praxis bestätigt werden („fahr jetzt einmal hin und schau“)
- 2: 78 Erzeugung von Zufälligkeit: Einerseits Betrieb sehr groß und Treffen und wahrscheinlich, aber sich andererseits „halt so über den Weg gelaufen“
- 2: 78-79 Rahmenbedingungen sind wichtig: Organisation. Umstände bedingen gemeinsame Zeit, fast beiläufig („halt“).
- 2: 80-81 Betrieb als Rahmung, ermöglicht Wiedersehen, baut Stabilität auf (Erwartungssicherheit, dass Person anwesend), verlangt aber auch Grenzziehung zwischen Personen und Rollenanforderung des Betriebs.

41. Partnerschaft, Alltag

410-411 Partnerschaftliche Aushandlung: Arbeitsteilung Haushalt

411 man spricht für mehrere, man will einen Kompromiss aushandeln, man versucht etwas allgemein zu halten, es gibt ein Wir, mit einer gemeinsamen Position,

413 Sehr absolutistische Position durch subjektive Motivation kontrastiert mit partnerschaftlichen Ordnungsmodell: Männlichkeit

2: 375-376 Liebesideale vs. Paarbeziehung und partnerschaftliche Realität. Relativierung und Anpassung von Erwartungen

2: 376 Reiner Zustand des Anfangs: Liebeskommunikation ist ausreichend. Später wird partnerschaftliche Kommunikation notwendig. Banalisierung von Authentizitätsansprüchen. Kein akutes Handeln notwendig, Entscheidungen können verschoben werden.

2: 500 Formalisierte Regeln innerhalb des Intimsystems. Partnerschaftliche Aushandlung („zurechtlegen“) der Strategie

42. Geschlecht

414 Setting: Domestizierte Männlichkeit durch Paarbeziehung

699-700 W als Mann vorgestellt, weil Sprecheranmeldung männlich: ich bin schon am Start, ich bin präsent.

43. Beziehungsdarstellung

701 Beziehungsdarstellung über rücksichtsvolle Interaktion.

44. Chaos

701-702 Aus Unordnung konnte was werden, eigene Leistung wird betont (Beziehungsarbeit). Chaos als Prinzip, als Grundlage und als Entwicklungstendenz einer Beziehung: Die Aufgabe ist dann Umgang mit dieser Komplexität, Komplexität soll bearbeitet werden: Aufgabe ist mit Chaos umzugehen. Chaos als Vorstellung der Naturgewalt von Gefühlen („Liebe“) Beziehung als der Modus des Umgangs damit. Liebe als Akzeptanz des Chaos. Liebesnarrativ: Entmachtung, man ist Chaos ausgesetzt. Mystifizierung. Idealisierung der romantischen Liebe, und auch der Leistung dieses Chaos zu ordnen, in der Beziehung: Gemeinschaftliche Idee.

45. Beziehungsarbeit

701-702 Aus Unordnung konnte was werden, eigene Leistung wird betont (Beziehungsarbeit). Chaos als Prinzip, als Grundlage und als Entwicklungstendenz einer Beziehung: Die Aufgabe ist dann Umgang mit dieser Komplexität, Komplexität soll bearbeitet werden: Aufgabe ist mit Chaos umzugehen. Chaos als Vorstellung der Naturgewalt von Gefühlen („Liebe“) Beziehung als der Modus des Umgangs damit. Liebe als Akzeptanz des Chaos. Liebesnarrativ: Entmachtung, man ist Chaos ausgesetzt. Mystifizierung. Idealisierung der romantischen Liebe, und auch der Leistung dieses Chaos zu ordnen, in der Beziehung: Gemeinschaftliche Idee.

46. Status abgesichert

708 „Meilensteine“: die aktuelle Wohnung als Form des Ankommens? Status gesichert über geeignete Wohnbedingungen? Paarbeziehung und Wohnbedingungen.

2: 94-95 Gegenseitige Einbindung in Alltag: Beförderung von Normalität, schnelle Einbindung, soziale Kontrolle, Stabilisierung.

2: 195-196 Eingeschränkte Außenwahrnehmung, klare Grenze des Paares: Intimsystem!

2: 196 Systembildung: zunehmend personale Integration, stabilisiert Erwartungen und schafft klare Abgrenzung.

2: 422 Heirat als starke Entscheidung, als Beschluss („beschlossen“), schließt einen Zustand bzw. rahmt ihn. Die Umstände bedingten den Beschluss bzw. machten ihn notwendig evtl. Rechtssicherheit

2: 422-423 Verlauf war absehbar, Entscheidung (Beschluss) zur Ehe nicht mehr so drastisch. Formalisierungsschritte zur Ehe und „theoretisch“es Wissen darüber

2: 427 Man verlobte sich, hatte aber eh nicht vor zu heiraten: Status soll konserviert werden, Ehescheidung wird getroffen, aber nicht vollzogen.

2: 430 Ritualisierung der Entscheidung, Entscheidung wird besiegelt, Beziehung erfährt Anerkennung von Außerhalb

47. Probleme

709 Probleme als Transformationsmedien des Umbruchs: erfordern Innovation. Problemlösungen erzeugen zunehmend Erwartungsstabilität. Entwicklungsgeschichte über Problemlösungen. Probleme als Transformationsmedium (ähnlich Kontrollverlust)

709-710 Paarbeziehung als ständige Herausforderung und Problembewältigungselement. Problem als Prozessmittel

710 Probleme als zentraler Bestandteil von Paarbeziehung. Die gemeinsame Lösung von Problemen verbindet. Probleme als Herausforderung

48. Drama

810 Drama als Erzählform eines Liebesanfangs und -endes

810-811 Wenig Kontrolle über eine emotional sehr vielseitige Situation. Drama als Programm deckt nicht die Komplexität des eigenen Erlebens.

2: 8-9 Intensivierung der Liebe über Briefverkehr. Absolutes Liebesideal, auf Ewigkeit ausgerichtet „unsterblich“.

2: 47-48 Sicherheit versus Unbestimmtheit („JAaaaa“ vs. „Ich glaube“) über das vorherige Kennen. Man hat sich schon vorher gesehen, aber weiß es nicht? Stützung einer romantischen Erzählung als Liebe auf den ersten Blick?

2: 49 Geständnis: Unklarheit war gar nicht so unklar. Das erste Sehen war doch schon früher: Schicksalhafte Begegnung im Betrieb als selbsterzeugter Mythos. Bereits personale Erwartungen

2: 55 Liebe auf den ersten Blick? Uneindeutigkeit über das erste Treffen. Eben geschildert, dass Sicherheit wird wieder Unsicherheit verwandelt. Stützung des Mythos?

2: 76 Sofortige Begegnung, Betonung Aktualität: Stützung eines romantischen narrativen (Liebe auf dem ersten Blick)? Genaue Rekonstruktion des Geschehens

2: 76-77 Bedeutungsvolle Erzählung: Unmittelbarkeit, keine Intervention möglich, Ohnmacht, die Dinge nehmen ihren Lauf.

2: 88-89 Zunehmender emotionaler Kontrollverlust („schon nicht mehr“), Kontrollverlust als Prozess, Verselbstständigung des Ablaufs, Zwangsläufigkeit des Ablaufs. Absolute Einnahme der Person

2: 251 Narrativ der „Liebe auf den ersten Blick“

2: 252 Liebe auf den ersten Blick. Zweites Treffen, wird als erstes Sehen beschrieben, die Begegnung im Zug wird ausgeklammert. Stützung des Liebesnarratives, des ‚Gründungsmythos‘.

2: 255 Magie des Moments: Blick als bedeutungsvoller Moment des gegenseitigen Abgleichs, der klare Erwartungen erzeugt. Starkes Erlebnis, schafft starke Erinnerung.

49. Relativierung vergangener Position

812-813 Nochmalige Betonung eines anderen Verhaltens aus einer aktuellen Position, soll Geschehnisse entschuldigen bzw. relativieren.

2: 48 Laufende Aktualisierung der Erzählung und Umdeutung der Vergangenheit innerhalb einer Erzählung.

2: 49 Geständnis: Unklarheit war gar nicht so unklar. Das erste Sehen war doch schon früher: Schicksalhafte Begegnung im Betrieb als selbsterzeugter Mythos. Bereits personale Erwartungen

2: 55 Liebe auf den ersten Blick? Uneindeutigkeit über das erste Treffen. Eben geschildert, dass Sicherheit wird wieder Unsicherheit verwandelt. Stützung des Mythos?

2: 73-74 Schamvolle Situation, hohe personale Einbindung, Legitimation durch jugendlichen Leichtsin. Scham auch mögliche Erklärung für unklare Aussage, über das bereits Kennen.

2: 252 Liebe auf den ersten Blick. Zweites Treffen, wird als erstes Sehen beschrieben, die Begegnung im Zug wird ausgeklammert. Stützung des Liebesnarratives, des ‚Gründungsmythos‘.

2: 426 Rückblickend: Naive Erwartungen. Entscheidungen von damals sind nicht mehr nachvollziehbar.

2: 426-427 Erkenntnis, dass aus Verlobung noch nicht zwangsläufig eine Hochzeit folgt.

2: 429 Verwischung („glaub ich“) einer eindeutigen Zuordnung der Entscheidung

2: 53-54 Starkes Umbruchserlebnis ohne Nachvollziehbarkeit: Umbruch wird nachträglich bewertet, etwas hat sich verändert man weiß nicht was

50. Komplexität

816 Problem der Kommunizierbarkeit wird thematisiert

817 Argumentationslinie versucht Konsens zu erzeugen, lässt aber auch Kritik offen.

Komplexität der Situation lässt nur radikale Verkürzung zu?

51. Fundierung Position

413 Vergangene Ordnungsstruktur dient zur Kontrastierung und Legitimierung einer neuen Ordnung

2: 189 Stabilität der Beziehung muss sich beweisen, erst dann Akzeptanz durch Familie. Bei „uns“ als Ausdruck der familiären Integration und der Abgrenzung.

F: Tabelle zu Systemanalyse

1. Tabelle Systemanalyse I

			Äußerungskontext		Wirkungskontext		
Zeile Nr.	Text	Paraphrase	Textrahmen	Lebenswelt	Interaktionseffekte	Systemeffekte	Memo
1-8	I: Okay (.) also, ahm, ja, könnt ihr mir vielleicht erzählen, wie ihr euch kennengelernt habt? Also ihr habt jetzt keinen Stress, also (.) R: Magst du anfangen L I: in Ruhe erzählen (.) W: Ich kann ja mal anfangen L R: mach du mal J W: okay, also ja wir kennen uns seit der Schule, seit der Oberstufe (..) ahmm (..) also jetzt mittlerweile seit (.) R: ewig (lachend) W: jaaa (lachend) R: also seit, seit, also ich würd W: seit dreizehn Jahren J ich würd fünnfünfzehn (fragend) L W: seit drei J R: das heißt seit dreizehn Jahren L W: nahm J R: voll (.) L: cool R: Na, also wir ahmm (.) also in der Fünften warst du noch nicht dabei in der Klasse L W: ja voll (.) in der Sechsten J R: und bist dann in der Sechsten dazugekommen, voll.	Frage nach dem Kennenlernen. Aushandlung darüber, wer als erstes antwortet. Versuch die Dauer des Sich-Kennens anhand Schulbiographie zu rekonstruieren.	Darstellung eines paardynamischen Aushandlungsprozesses, über die gemeinsame Zeit des Kennens: Harmonisierende Gesprächspraktik, dynamische Herstellung von Konsens, Demonstration der gemeinsamen Vergangenheit, der Länge der Beziehung bzw. Des Kennens.	Junges dynamisches Paar, gibt Auskunft über die Dauer ihres Kennens. Genaue Dauer ist nicht genau bekannt und wird in einem lockeren Schlagabtausch verhandelt. Schule dient dabei als lebensweltlicher Referenzrahmen.	Keine Fixierung einer bestimmten Dauer auch als möglicher Ausdruck einer unkonventionellen, jungen und dynamischen Beziehungsführung. Schule gibt beiläufig Auskunft über die lebensweltliche Verortung und damit verbundene Erwartungsstrukturen.	Versuch nachvollziehbare Etappen des Kennens zu charakterisieren, wobei Schulstufen einen Orientierungsrahmen liefern. Bereich des Kennenlernens als dynamischer Wahrnehmungsraum.	Schule als Rahmen. Wahrnehmung des Kennenlernens stimmen nicht überein und werden dynamisch ausgehandelt.
8-15	Und in der Schule hatten wir eigentlich nicht so wahnsinnig viel miteinander zu tun, also L W: Mhm R wir haben uns schon gut verstanden und alles L W: voll J R: du bist immer vor mir gesessen (beide lachen) und ja haben halt ab und zu L W: aber auch immer, auch bei so J R: stimmt L W: Klassenfotos oder so J R: stimmt ja (.) na also wir haben uns schon verstanden haben jetzt aber ni so nicht viel miteinander unternommen, weil ich halt auch einen anderen Freundeskreis hatte irgendwie als du W: nmh, stimmt R: nach der Schule haben wir auch nicht Nummern ausgetauscht oder sowas	Kontakt während der Schulzeit wird als eher gering beschrieben. Trotzdem war man sich räumlich „immer“ nahe. Getrennte Freundeskreise verhindern gemeinsame Aktivität. Kein Kontakt mehr nach Beendigung der Schule.	Ein Sich-Kennen wird demonstriert, die soziale Beziehung wird aber als eher lose charakterisiert, dabei aber als stabil, wobei Schule diese Stabilität ermöglicht und ein getrennter Freundeskreis mehr Stabilität verhindert.	Schulisches Setting lässt die Rolle als Schüler*in betonen und unterstreicht eine eher geringe personale Einbindung z.B. über Freundeskreis, trotzdem war der schulische Rahmen für ein räumliches Näheverhältnis verantwortlich.	Rekursivität auf Schule und Freundeskreis strukturiert bestimmte Erwartungsstrukturen und definiert Möglichkeitsbedingungen. Hinweis auf ein Sich-Verstehen als Grundlage eines gemeinsamen Potentials.	Das Gemeinsame in der Klasse wird leicht hervorgehoben und gegenüber der Gesamtheit der Klasse kontrastiert. Mangelnde Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Freundeskreisen als Begründung der geringen wechselseitigen personalen Einbindung.	Freundeskreis als Rahmen. Schulischer Rahmen endet und beendet Kontakt. Rolle als Schüler*in/personale Einbindung in gemeinsamen Freundeskreis.
15-22	W: ja voll also nach der Matura haben wir uns so quasi ein Jahr lang nicht gesehen (.) ah und haben uns dann ganz zufällig wieder getroffen ah (.) da war ich nämlich grad ah vor bei der Uni um mich zu inskribieren, bin dann mit der U-Bahn zurückgefahren und bin dann, ja ich hab da halt keinen Fahrschein, bin schwarz gefahren, dann sind Schwarzkappler eingestiegen ich bin dann sofort bei der nächsten Station raus, ah, das war beim Museumsquartier, weil du hast ja damals dort a R: ja dort hab ich ein Praktikum gemacht, beim Museumsquartier W: voll (.) ja, dann hab ich dich dort gesehen und gedacht okeee (lachend) geh ma mal hin (beide lachen) (..)	Kontakt bricht nach der Matura für ein Jahr ab, man trifft sich zufällig wieder. Erklärung der Umstände, die zum Wiedersehen geführt haben	Erklärung der Zufälligkeit, um Zufall zu betonen, zu belegen. Zufallsgeschichte soll schicksalshafte Begegnung betonen. Persönliche Inszenierung, als Protagonist*in in einer abenteuerlichen Geschichte. Betonung eines situativen Moments.	Zufallsgeschichte soll persönliche Motivation eines Wiedersehens verbergen und trotzdem gewisse Handlungskompetenz vermitteln.	Zufallskontext ermöglicht in heikler Interaktionssituation Schutz vor der Offenlegung persönlicher Interessen.	Spontanität und Absichtslosigkeit entlastet Interaktionssituation von zu hoher persönlicher Einbindung und stützt nachträglich eine Erzählung entlang eines romantischen Ideals.	Zufall als Schutz vor der Offenlegung persönlicher Motive bzw. als Mittel zu starke personale Einbindung zu vermeiden. Zufallsgeschichte stützt romantisches Ideal.
23-31	R: Ja voll und dann irgendwie haben wir eh voll nett geplaudert und er hat mich halt gefragt, ob ich zu einem Konzert will an den Abend, hab ich gesagt: ja sicher, voll. Und da bin ich dann hingekommen und dann haben wir irgendwie öfters was unternommen (.) und ich war ja damals noch mit meinem Exfreund zusammen (.) und irgendwie waars dann halt so, ich hab schon irgendwie gemerkt, dass er vielleicht ein bisschen verliebt in mich ist W: hehe R: und hab das dann aber eh eher abgeblockt und halt so ja: sind ma Freunde und Dings. Und dann waren wir halt Freunde (.) und ja. Und dann irgendwie ah (.) keine Ahnung hab ich mich auch verliebt in ihn, ja (lachend) W: Mhm he (.) jaa, jetzt sind wir seit (.) bald schon acht Jahren zusammen (..) R: voll (..)	Kennenlerngeschichte wird kompakt zusammengefasst: Einladung zu Konzert am Abend, man unternimmt daraufhin öfters was, aber man ist noch in einer Partnerschaft und muss deswegen den Prozess „abblocken“. Wissen über Verliebtheit des Gegenübers, beide beschließen Freunde zu werden, man verliebt sich schließlich selbst. Resümee: Man ist nun beinahe acht Jahre zusammen.	Beschreibung eines langen und verwinkelten Prozesses, der zur Partnerschaft führt, um Problembewältigungskompetenz und Standhaftigkeit zu demonstrieren. Versuch sich gegen etwas zu schützen („abblocken“), aber der Vorgang lässt sich nicht aufhalten. Versuch der Freundschaft scheitert	Harmonisierung zweier unterschiedlicher Verpflichtungen: Neues Liebesangebot und alte Partnerschaft. Honorierung der Konstanz und Hartnäckigkeit des Gegenübers. Verdeutlichung des Zwiespaltes und der Dimension der Schwierigkeit. Betonung der Notwendigkeit einer Entscheidung: „Freundschaft“.	Liebe als Prozess (Liebender und Verliebte) und auch als Forderung und Druckmittel zur Paarverdingung erfordert Strategie des Umgangs und muss „abgeblockt“ werden oder in einer „Freundschaft“ behandelt/konvertiert/verschoben werden, wenn sich die Forderung (Paarbeziehung) nicht auflösen lässt.	Indirekte Forderung nach Paarbeziehung auf der Basis von Liebe erfordert bei Nichteinlösungen („abblocken“) oder Strategien des Umgangs damit („Freundschaft“).	Abblocken als Mittel der aktiven Verhinderung: Liebe und die Verselbständigung und Prozesshaftigkeit eines Paarungsverlaufs muss aktiv verhindert werden. „Freundschaft“ als Mittel des Umgangs damit.

50-66	<p>R: es war eigentlich so, dass eben zuerst hab ich mir eben mit meinem Ex in dieser Wohnung gewohnt und der ist dann ausgezogen und ja dann war halt für mich die Sache halt okay gut (lachend) allein kann mir diese Wohnung L W: und du hast gefragt, ob ich einziehen will (lachend) J R: als WG wars auch nicht geeignet, also hab ich ihn (lachend) also gleich ihn gefragt, ob er einziehen will, es L W: ja, also einfach nicht lang fackeln (lachend) J R: war einfach, vor allem du hast ja auch grad Wohnung gesucht W: es war ja auch, ich war ja L R: voll scheiße überhaupt J W: ja, voll ich hab ja auch in ner WG gewohnt, also in einer WG gewohnt bis dahin (.) ahm (.) da hat (..) mhm eigentlich, ja vieles nicht gepasst (.) und deswegen hab ich, also war das für mich auch (.) gar kein Thema, es war dann so: ja naus, weil ich h) bis dahin (.) hab ich eigentlich eh die meiste Zeit bei dir verbracht R: stimmt ja W: und war vielleicht (.) ein paar Mal kurz daheim (.) also in der WG dann ahm (.) ja insofern war das ja (.) kleine schwierige Entscheidung R: voll, irgendwie haben die meisten Leute dann so gesagt, ob ich ein bisschen wahnsinnig geworden bin (lachend) (beide lachen) dass ich nach eineinhalb Monaten, mit wem zusammenzieh, aber also ich habs jetzt nie bereut so im Nachhinein W: Mm (.) auf keinen Fall (..)</p>	<p>Entscheidungsprozess über das Zusammenziehen wird nachvollziehbar gemacht. Die Umstände haben dafür gesprochen zusammenzuziehen: Der „Ex“ zieht aus, Wohnung für eine Person zu teuer und als WG ungeeignet, andere Person sucht auch gerade Wohnung und man besucht sich ohnehin ständig. „Leute“ hinterfragen/kritisieren die Entscheidung, aber man selbst hat sie als richtig erlebt.</p>	<p>Die Entscheidung über ein Zusammenziehen wird als pragmatisch präsentiert. Kritik wird erwähnt, aber als unbegründet abgetan.</p>	<p>Die pragmatische Darstellung des Entscheidungsprozesses entlastet von etwaigen persönlichen Motiven zum Entscheidungsgebrauch. Vorwegnahme und Widerlegung von Kritik, um Entscheidung zu bestätigen.</p>	<p>Normative Vorstellung über die erforderliche Zeit eines gemeinsamen Haushalts gegn. wird, wird gebrochen. Dieser Bruch wird versucht durch die Offenlegung der pragmatisch orientierten Entscheidung zu kompensieren.</p>	<p>Kritik an Zusammenwohnen wird entgegnet durch die Nachvollziehbarmachung der pragmatisch orientierten Entscheidung und die eigene (nachträgliche) Bewertung der Zusammenlebens-Praxis.</p>	<p>Entscheidung über das Zusammenziehen als passive Entscheidung, die sich pragmatisch bedingt hat.</p>
234-243	<p>Ja, also ich mein ahm, ja du hast mir dann quasi einmal als du sehr betrunken warst deine Liebe gestanden W: Ja (beide lachen) R: sehr lautstark W: bei meiner Geburtstagsparty (beide lachen) R: ähmm und ich mein ich war ja auch schon verliebt in dich, ich wolllts halt irgendwie nicht wahrhaben, nicht wirklich, weil ich halt immer noch in einer Beziehung war (.) und dann hab ich ja nochmal abgeblockt und gesagt: nein du, das geht nicht und so W: Mhm R: und dann wars halt so, dass mein Exfreund eben nochmal zwei total gschissene Sachen gemacht hat, also (.) also jaah, also wirklich auch teilweise emotional ziemlich auch gewalttätig geworden und da hab ich dann schon gewusst: okay nein, das wird mit dem nix mehr und ja dann und das is aus für mich und ja (.) und ja dann wars eigentlich so, dass wir uns schon total schnell auch angenähert haben (.)</p>	<p>Ein Liebesgeständnis auf einer Party wurde trotz beidseitiger Gefühle zuerst nicht erwidert, sondern „abgeblockt“ da die adressierte Person noch in einer Beziehung war. Dann kam es zu zwei „emotional gewalttätigen“ Handlungen seitens des „Exfreunds“</p>	<p>Normtreue wird ausgedrückt: Erst das Ende der alten Partnerschaft bedingt den Start einer neuen Partnerschaft. Man bleibt standhaft, denn das normative Verständnis von monogamer Partnerschaft verhindert das Zulassen von Verliebtheitsgefühlen gegenüber einer dritten Person und führt zum „Abblocken“ von Gefühlen. Erst weitere Fehlritte des „Exfreunds“ zwingen quasi zum Umbruch.</p>	<p>Referenz auf Norm befreit von emotionaler Verpflichtung. Erst ein Grenzübertritt des „Exfreunds“ beendet die Beziehung und entlastet von moralischer Verantwortung gegenüber der alten Beziehung und erst nach Ende der Beziehung war eine Annäherung schnell möglich.</p>	<p>Schutzfunktion der Norm: Referenz auf Norm sichert eigenen Standpunkt ab. Erst die Fehlritte eines anderen legitimieren den Bruch mit der Norm.</p>	<p>Erst das Freiwerden von einer alten Partnerschaft ermöglicht eine neue Partnerschaft. Starker normativer Druck lässt bestehende Partnerschaft aufrecht erhalten und verhindert die neue.</p>	<p>Normtreue: Personale Entlastung durch Norm, Reduktion von Komplexität durch Norm. Partnerschaft starke normative Grundlage.</p>
482-491	<p>W: Mhm R: Ja (.) ja also ahm (.) ich glaub, dass wir in letzter Zeit eine bessere Streitkultur haben (.) W: ja, denk ich auch R: weil, ahm ich weiß nicht, früher wars dann halt oft so, dass ich gar nicht wirklich Sachen ansprechen wollte (.) weil du halt sehr auf dich bezogen hast W: Mh R: und da hab ich aber auch gelernt wie ich das besser kommuniziere (.) ahm W: das Stimmt R: und du vielleicht wie mans besser aufnimmt W: Mhm R: ja W: naja, bei mir is ja allgemein irgendwie das Problem das ich Sachen schnell irgendwie zu persönlich nehm, also jetzt auch nicht nur in der Beziehung sondern auch generell (..) und ja das ist auch etwas wo ich mir gedacht hab: okay das is wichtig, das ich irgendwie lern mit sowas besser umzugehen und ich hoffe echt ah, dass ich das mittlerweile besser kann. (.)</p>	<p>Beziehungsinterne Streitkultur hat sich verbessert, da die behandelten Themen nicht mehr so stark auf die Person bezogen werden. Befragte Person hat allgemein das Problem, dass sie „Sachen“ zu stark auf die eigene Person bezieht.</p>	<p>Darstellung der Streitkultur in der Beziehung als positiver Entwicklungsprozess, dank stärkerer Entpersonalisierung der Probleme. Eingeständnis, dass man generell „Sachen“ zu stark auf sich als Person bezieht.</p>	<p>Positive Entwicklung der Streitkultur als Ausdruck einer (selbst-)reflexiven partnerschaftlichen Orientierung innerhalb der Partnerschaft.</p>	<p>Selbstvorgabe an Personen in Beziehung: Wir beziehen unsere Konflikte nicht mehr so stark auf eine persönliche Ebene, d.h. die Aufgabe besteht für die Sender*in einer Botschaft, wie auch für die Empfänger*in.</p>	<p>Demonstration der funktionierenden Selbstreflexionsfähigkeit des Systems.</p>	<p>Systeminterne Problembewältigung.</p>
519-525	<p>W: Hmm (.) R: na, im Prinzip (.) mach was sie sind wir da verblieben? L W: gute Frage, also einfach: Ja so mach ma wieder was? So L R: ja, voll J W: in der Art R: STIMMT ja da war ja dieses Klassentreffen wo wir dann gemeinsam hin (..) oder? W: Wirklich? R: ja, da war irgend so ein Klassentreffen imhof W: ahja, stimmt, stimmt, ja, stimmt voll voll (..) R: Ja und irgendwie, weil ich nicht (.) das war für uns beide glaub ich ganz klar, dass wir halt weiter was unternehmen wollen W: Ja, auf jeden Fall m</p>	<p>Gemeinsame Rekonstruktion der Auseinandersetzung über weitere Treffen nach dem ersten Treffen. Klassentreffen wurde als weiteres Treffen fixiert. Feststellung der Sicherheit darüber, dass weitere Treffen erwünscht sind.</p>	<p>Ergänzende Rekonstruktion der ersten gemeinsamen Treffen, demonstriert das Nicht-Vorhandensein einer stabilen Erzählung darüber. Klassentreffen dient als Vorwand des Wiedersehens. Emotionale Grundlage des Sich-Wieder-Treffens ist aber sicher.</p>	<p>Unsicherheit über den weiteren Ablauf auch als Ausdruck der damaligen Komplexität der Situation oder als Ausdruck der geringen Relevanz der Auseinandersetzung einzelner Treffen. Konsens über das Wiedersehenwollen als Symbolisierung der Sicherheit des Interesses aneinander.</p>	<p>Keine genaue Festlegung über einzelne Treffen notwendig, aber Konsens über das Sich-Treffen-Wollen unbedingt erforderlich. Hinweis auf gemeinsames Klassentreffen als Möglichkeit der Entlastung von persönlichen Motiven und auch der Darstellung eines Wuns.</p>	<p>Klassentreffen als Rahmung bietet die Möglichkeit einer personalen Entlastung, da gemeinsame Teilnahme von einem Dating-Motiv entlastet. Außerdem bietet diese spezifische Umwelt der Klasse die Möglichkeit in einer Paardarstellung zu üben.</p>	<p>Klasse als Rahmenbedingung</p>

	das war für uns beiden auch wichtig						
734-739	W: ja also im Grunde genommen ja seh ich das von dem (.) quasi Eiappen ja auch ähnlich, also am Anfang war das Chaos ihm das wurde dann halt so langsam nach und nach geformt also eben auch wie wir in der ersten Wohnung dann gewohnt haben, dass war dann natürlich ja auch der nächste Schritt (.) ja das kann man ja eigentlich auch wirklich so anhand der Wohnungen (.) und anhand der Probleme, die wir jeweils immer hatten auch irgendwie (.) irgendwie festmachen daran (.)	Beschreibung eines in etappenverlaufenden Prozesses, der sich entlang der Wohnungen und der gemeinsamen Probleme skizzieren lässt und an dessen Anfang das Chaos war.	Skizzierung eines Entwicklungsprozesses aus dem Chaos als gemeinsame Strukturierungsleistung.	Gemeinsamer Entwicklungsprozess als Ausdruck einer konsensorientierten, partnerschaftlichen Arbeit am gemeinsamen schwierigen Projekt Partnerschaft.	Motivation für die partnerschaftliche Behandlung von gemeinsamen Problemen, deren Behandlung/Lösung dann wichtige Beziehungsschritte markieren.	Zunehmende Sicherheit über das Gemeinsame und verstärkte Grenzziehung nach Außen, durch die gemeinsame erfolgreiche Behandlung von Problemen und das Treffen von gemeinsamen Entscheidungen.	Zunehmende Formalisierung der Partnerschaft über das gemeinsame Behandeln von Problemen und das gemeinsame Treffen von Entscheidungen.
808-821	W: hm R: ja ich mein was ich noch sagen wollte eben, dass mit ah, ja diese ganze Kennenlerngeschichte, mit meinem Exfreund, das war halt wahnsinnig chaotisch und wahnsinnig dramatisch auch irgendwie alles (lachend) und ja ich würd das heutzutage, also jetzt wo ich halt doch 28 bin würd ich halt vollkommen anders machen also ich würd (.) wenn ich jetzt in dieser Situation wär würd ich meinen Ex einfach sagen: komm schleich dich, bitte gleich! (lachend) anstatt dass ich da noch irgendwie versuch irgendwas (.) zu rett en unter Anführungszeichen W: jaan aber ich mein es ist irgendwie klar, ich mein es gib a, ich glaub (..) in so einer Situation kann man (.) gibt es keine richtige Reaktion in dem Sinn, im Endeffekt, weil sowas quasi so überbringen ohne den anderen zu verletzen ist nicht möglich R: JA eh nein es ist nur etwas, was mir auch heutzutage ein bisschen nachhängt, weil ich mich da teilweise nicht fair verhalten hab meinem Ex gegenüber (..) andererseits hat er sich halt auch so oft nicht fair gegenüber mir verhalten, das eigentlich W: ja eh (....) R: ja, wollt ich nur noch sagen, ansonsten danke war sehr interessant W: ja, voll I: ja, also ich würd das jetzt ausmachen, wenn das, ja.	Ergänzende und Abschliefende Bewertung der damaligen Situation mit dem „Exfreund“ und des eigenen Verhaltens mit dem Nachsatz, dass man sich heute anders verhalten würde.	Chaotische Geschichte von damals würde heute anders gehandhabt werden: Richtigstellung und Neubewertung als Ausdruck der Einsichts- und Reflexionsfähigkeit.	Erklärung und Entschuldigung für Fehlverhalten vor neuem Partner.	Abschließende Bewertung der damaligen Probleme, um die Auseinandersetzung damit zu beenden.	Grenzziehung vom alten Intimsystem zum neuen soll weiters betont werden.	

2. Tabelle Systemanalyse II

Zeile Nr.	Text	Äußerungskontext			Wirkungskontext		Memo
		Paraphrase	Textrahmen	Lebenswelt	Interaktionseffekte	Systemeffekte	
4-9	A: Also seine Mutter hat im Betrieb von meiner von meiner Familie gearbeitet () und () ich bin nach der Schule dorthin gefahren weil ich öfters bei meiner Mama im Geschäft war und er hat dort im Sommer oder schon in der letzten Ferien-ahh Schulwoche noch angefangen zu arbeiten als Geschäftsmann () so haben wir uns dann halt dort gesehen und kennengelernt () und haben halt, haben uns gut verstanden und über den Sommer Briefe geschrieben und ich war unsterblich verliebt (lachend)	Zusammenfassung der Kennlerngeschichte über mehrere Etappen: Kennenlernen des Paares im Familienbetrieb, man verstand sich gut, schrieb sich über den Sommer Briefe. Die Befragte war unsterblich verliebt.	Beschreibung eines genauen Stufenbaus, der schlussendlich zur Verliebtheit führte. Wobei die einzelnen Etappen nüchtern beschrieben werden, aber zu einem absoluten Gefühlszustand führen („unsterblich verliebt“).	Nüchterne Abhandlung der zu Grunde liegenden Rahmenbedingungen und Etappen, die zu einem absoluten Gefühl führten. Zunehmende Intensivierung: Unbefähigkeit des Aufeinandertreffens im Betrieb, Intensivierung über Briefverkehr, „unsterbliche“ Verliebtheit als Ergebnis.	Erste Treffen werden durch Rahmen der Organisation und der Familie legitimiert. Zunehmende Erwartungssicherheit und Formalisierung über Briefverkehr ergibt Stabilität. Basis der Prozesse: Gefühl der „unsterblichen“ Verliebtheit.	Herausbildung eines Wirs über die zunehmende Sicherheit eines Gemeinsamen: Formalisierung durch Briefverkehr (Verschriftlichung). Rahmenbedingungen geben Anfangssicherheit und Stabilität bzw. ermöglichen personale Entlastungen: Familie, Betrieb.	Rahmenbedingungen (Familie, Betrieb) ermöglichen Annäherung und personale Entlastung. Briefverkehr sorgt für zunehmende Formalisierung und stabilisiert Erwartungen.
9-12	haben uns aher erst ab () ja so zwei Monate später wieder gesehen, weil ich war vier Wochen in England auf Sprachaufenthalt und dann mit der Familie auf Urlaub () und so haben wir uns halt erst Ende August wiedergesehen () jaaa (hebt Stimme) () ja so kurz, das war der Anfang (lachend) (beide lachen) ()	Man sah sich, wegen einem Sprachaufenthalt in England und einem Familienurlaub, erst, nach zwei Monaten, Ende August wieder. Das war der Anfang.	Versuch einer schnellen („kurz“) Charakterisierung einer Anfangsphase. Die Phase der Getrenntheit mündete in einem (Beziehungs-)Anfang. Lachen: Ironie? Auflockerung des Gesprächs? Verlegenheit	Beschreibung eines Getrenntseins mit anschließenden Wiedersehen mündet in einem Anfang: Sachliche Abhandlung eines emotionalen Prozesses. Ironisierung der eigenen Antwort aus Verlegenheit?	Stabilisierung der Paarbeziehung setzt sich während des Nicht-Sehens fort und ein anschließendes Wiedersehen markiert das Ende eines Anfangs.	Umbruch wird mit Wiedersehen markiert, „der Anfang“; Phase des Getrenntseins stabilisiert Paarbeziehung.	Markierung eines Anfangs, der durch ein Wiedersehen markiert wird.
14-20	A: ich war noch in der Schule, ich hab nur meine Mama dort besucht () I: Mhm A: Weil ich das gemacht hab, ich bin gern zu ihr ins Geschäft gefahren () und () ja ich wollte sogar, dass er dort () isst und ich hab ihn früher schon einmal gesehen, aber ich weiß nicht irgendwas () hat mich also halt, ja veranlasst () zu schauen oder so ich weiß nicht (lachend) (beide lachen) das kann ich heute nicht mehr genau sagen, aber ich glaub das war schon auch () ah dabei () I: Okay, ah L A: schau ma uns den einmal an (beide amüsiert) () und es war Sympathie (lachend) ()	Befragte ging noch zur Schule und besuchte ihre Mutter im Betrieb. Sie wusste, dass „er“ dort ist, hat ihn schon zuvor einmal gesehen. Irgendwas Unbestimmtes hat die Befragte dazu bewogen in den Betrieb zu gehen, um sich „denn“ einmal anzuschauen und es war Sympathie.	Sicherheit über die Anwesenheit von Person im Betrieb wird bestätigt, ein sich bereits Kennen angedeutet und näheres Interesse an Person wird angemeldet. Unbestimmtheit der Motivation des Besuchs im Betrieb („irgendwas“) wird ironisiert. Das personale Interesse wird augenzwinkernd verdeckt.	Risiko der zu starken persönlichen Einbindung, des eigenen Interesses an einer bestimmten Person, wird ironisch verdeckt und der Besuch wird über andere Motive legitimiert.	Personale Entlastung durch Rahmenbedingungen: Geschäft.	Die Zugehörigkeit bzw. die Position in einem System (Familie, Betrieb) erleichtert es personale Einbindung zu mildern.	Betrieb als Rahmenbedingung ermöglicht ein Wiedersehen ohne personale Interesse zu offenbaren.
100-104	A: Eben nach zwei Monaten, weil ich war Ende Juni warma Eben, war Schulschluss und und da ist das gewesen dass wir uns kennengelernt haben () und dann warn Sommerferien () wo eben ja, keiner da war () und im Septemb im August haben wir uns schon getroffen () ja und da gings gleich los () der erste Kuss und ja: vergeben (lachend) (beide lachen) für die Ewigkeit (beide lachen)	Das Wiedersehen zwei Monate nach dem Kennenlernen wird beschrieben und das Losgehen mit ersten Kuss, der die lebenslange Paarbeziehung initiiert.	Beziehungsstart nach dem Sommer wird thematisiert und in ihrer Stärke und Intensität betont, aber auch ironisiert.	Starke Emotionen und sehr konkrete Erwartungen werden erzählt und durch Ironisierung etwas entschärft.	Keine genaue Festlegung darauf, ob Aussage absolut sicher gemeint ist, oder etwas überzogen dargestellt wird: Schutz des eigenen Erlebens und des Bewertens der Vorkommnisse.	Schutz des persönlichen Raums und des Paarraums durch Ironisierung der eigenen Erwartungen bzgl der Liebe für die „Ewigkeit“.	Diskrepanz in Erwartungssicherheit über die Ewigkeit: Individueller Wunsch vs. normative Vorstellung.
117-124	A: also ich war dann noch mit meiner Familie in Ischgl () und meine Eltern haben dann gesagt: „ja sie fahren jetzt noch nach Deutschland, sie wollen sich noch Schl Schlöß Neuschwanstein anfahrn anschauen“ (verstellt Stimme) () mein Bruder und ich haben gesagt na wir fahren aber zurück nach Wien (beide lachen), wir wollen da nicht mit () und ich hab schon gewusst, ich hab was vor (lachend) (beide lachen) und jaa, ich mag jetzt nicht mehr da länger mit der Familie unterwegs sein, ich will zurück nach Wien und hab mich dann eben mit ihm getroffen () haben wir dann auch telefonisch ausgemacht und damals gabs ja nur Festnetz ()						
267-280	A: da waren wir schon ein Paar, jaja () also sonst () und bis er die Matura bestanden hat, das hat, hat auch etwas Verzögerung () weil da hat er nämlich erst den dritten Termin im Februar gmacht () also machen dürfen, weil mit drei negativen Noten schriftlich ging das nicht () das war ein Highlight, ja () dann hat er zum Studieren angefangen, hat glaubt das geht so weiter wie in der Schule () hat aber net funktioniert () und dann ist er zum Bundesheer gegangen () das war so die Reifungsphase und nachher () hat er () noch einmal anfangen zu studieren () aber richtig, da ist dann auch was weitergegangen () und dieses diese ersten () ich weiß nicht, wars nur ein Semester wegen dem schrägen Einstieg () ich weiß es nicht mehr, diese erste Zeit, meine Mutter hat immer gesagt () „ja was ist denn, warum studiert er nicht? Wieso geht nix weiter? Und da muss ich noch und tättä“ (mit verstellter Stimme), da ist schon ein bisschen so Druck gewesen () das war mir () das war mir egal, es war ja wirklich nichts (ernstig) () der studiert jetzt	Bildungsentwicklung des Partners wird abgehandelt, über die Verzögerungen und Probleme bei der Matura, den ersten wenig erfolgreichen Studienversuch, der „Reifung“ beim Bundesheer und dem zweiten und erfolgreichen Studienbeginn. Kritik der Mutter am Studienverlauf des Partners, die Druck aufbaut. Selbst war es einem egal, aber die Stimmung war trotzdem zum ersten mal schlacht.	Bewertung der Bildungsentwicklung des Partners sorgt „das erste Mal (für) schlechte Stimmung“, wobei es einem selbst auch egal wäre, aber der „Druck“ der Mutter sorgt für Probleme. Differenz zwischen eigenen Erwartungen an Partner*in und Fremderwartungen.	Darstellung eines unkonventionellen Bildungsweges, um die Bewertung davon nachvollziehbarer zu machen und der geäußerten Kritik daran gegenüberzustellen.	Unsicherheit in der Bewertung des Bildungsweges des*r Partner*in und dem daraus resultierenden Konflikt veranlasst zur Offenlegung der Bildungsgeschichte	Spannungsverhältnis zwischen eigener Bewertung der Partner*in und der Fremdbewertung von Außen.	Eigene Erwartung an Partner*in/Paarbeziehung vs. Fremderwartungen

	und keine Ahnung wie lang und wird schon ja (.) also da war das erste Mal so a bissl a: „was is jetzt mit ihm? (.) wird da noch was?“ (mit verstellter Stimme) Also das erste Mal schlechte Stimmung vielleicht (.)						
293-299	A: Und ich weiß noch wie ich, das war sicher zwei Jahre oder eineinhalb Jahre bevor nitm Studium fertig war (.) da hatten wir einmal große Probleme, weil ich hab schon (.) sieben Jahre gearbeitet und habma dacht naja, jetzt bin ich sechsundzwanzig, ich halt schon gem auch Kinder (.) er studiert noch (.) ja irgendwie, wie wird das jetzt weitergehen I: Ja A: Uund (....) da war ein bisschen Krise angesagt (.) aber wie wir da durch waren, wie wir da durchgekommen sind, dass (.) weiß ich nimma, wir habns geschafft (-).	Zwei Jahre bevor er mit dem Studium fertig war, hat die Befragte bereits sieben Jahre gearbeitet und dachte sich dann mit sechsundzwanzig, dass sie gerne Kinder hätte, dass er noch studierte wurde dabei zum Problem. Aber es gab die Zuversicht, dass das irgendwie weitergehen wird. Die Krise wurde überwunden, kann aber nicht mehr genau rekonstruiert werden.	Konflikt soll anhand unterschiedlicher Positionen Lebenskontexte nachvollziehbar präsentiert/objektiviert werden. Die Lösung des Konflikts lässt sich nicht mehr nachvollziehen bzw. soll nicht erzählt werden.	Vorwurf an Partner*in: Die Lebenspraxis des* Partner*in deckt sich nicht mit den eigenen Erwartungen/Wünschen. Diskrepanz in Lebensmodellen wirft konkrete Probleme auf.	Kinderwunsch und damit verbundene Kritik am Lebensmodell soll Veränderung bewirken bzw. soll Erwartungen synchronisieren.	Selbstverständnis als familiäres System soll befördert werden bzw. entsprechende Erwartungen sollen an Mitglieder vermittelt werden und zu einem gewissen Anpassungszwang führen. Evtl. sind auch normative Umwelt-Erwartungen relevant, wegen dem biografischen Bezug.	Kinderwunsch als Anpassungszwang.
380-384	I: War das dann schon früher auch früh klar, dass du Kinder haben wolltest A: Ja, für mich immer (.) das wollt cih immer schon, dass hat er aber auch gewusst (.) da hat er aber immer gesagt: „ja, vor fünfunddreißig kriegt er keine Kinder, weil der will er noch Leben uns so“ (mit verstellter Stimme) ich hab ma gedacht: jo, hast long studiert.	Frage nach dem Kinderwunsch wird beantwortet mit einem klaren Ja und der Ergänzung, dass der Partner das auch immer gewusst hat, aber immer gemeint hat, dass er vor fünfunddreißig keine Kinder kriegen will, weil er noch Leben will. Dieser Einwand wird damit gekontert, dass er nicht so lange studieren hätte müssen.	Nachvollziehbarmachung der Situation: Ein offen geäußelter Wunsch der einen Seite wird von der anderen Seite aufgeschoben. Indirekter Vorwurf an Lebenspraxis des anderen (Studiendauer).	Partner*in übt Kritik wegen der Nicht-Anpassung an Bedürfnisse/Erwartungen, obwohl diese Bedürfnisse/Erwartungen mitgeteilt wurden. Einwände des* Partner*in werden nicht ernstgenommen und durch indirekte Referenz auf eine biografische Norm entkräftet.	Indirekte Aufforderung das Studium abzuschließen und Entkräftung der Gegenargumentation durch die Referenz auf eine biografische Norm.	Konformitätszwang bzgl. der Gründung einer Familie, Referenz auf biografische Norm.	Biografische Norm: Elternschaft.
432-440	A: schon und ich ich denke wir haben damals geglaubt, dass wir (.) drei Jahr später heiraten, weil ma uns so besonders finden, wir haben nicht so überlegt, wir waren jetzt halt einmal so offiziell verlobt und dann hat er aber eben Jus studiert und dann hat er gesagt: „Die Ehe und das ist überholt und wer braucht das und“ (mit verstellter Stimme) er hatte mit seinen Gedanken recht, weil heutzutage heiratet man ja nimma so oft I: Ja A: und dann entstehen für den einen manchmal Nachteile (.) aber wie ich dann schwanger war, hab ich dann, ich hab gesagt: naja ich find das schon ganz nett zu machen „na gut, dann heirat ma halt“ (mit verstellter Stimme)(beide lachen)	Damalige Glaube an unmitteilbare Hochzeit nach der Verlobung. Dann kam das Jus-Studium und allgemeine Einwände gegen die Ehe, die von beiden getragen wurden. In der Schwangerschaft äußerte die Befragte den Wunsch zu Heiraten und der Partner stimmte zu.	Relativierung der eigenen vergangenen Erwartung und Rekonstruktion des Prozesses von der Verlobung bis zur Ehe.	Anfängliche Erwartung an schnelle Ehe wird konsensuell relativiert, erste Schwangerschaft schaffte Bedingung für Eheschließung.	Formalisierung durch Verlobung anfanglich ausreichend und beidseitig kein dringendes Bedürfnis nach Eheschließung. Schwangerschaft schafft Grundlage für ein weiteres Vortreiben der Formalisierung von Partnerschaft.	Formalisierung von Partnerschaft nach Verlobung nicht so dringend, erst Schwangerschaft Auslöser für weiteren Formalisierungsschritt: Auch zur Transformation zum Familiensystem.	Schwangerschaft verlangt weiteren Formalisierungsschritt in Partnerschaft: Eheschließung. Transformation der Partnerschaft in eine Ehe bzw. Familie auf Basis von Schwangerschaft.
502-509	I: ja (lachend) ja aber habt ihr da quasi, bist du der Meinung ihr habt eine Ebene gefunden auf d a wo ihr das wirklich auch ahh eure Probleme ahh eure die Dinge, die euch beschäftigen gut thematisieren könnt, oder halt irgendwie gut verhandeln kann? A: Also ja, wir thematisieren sie schon (.) aber wir haben derzeit eigentlich kein Lösung (.) (lacht) wir müssten uns irgendwo eine Wohnung mieten für dieses Problem I: ja (.) A: drum sag ich es entscheidet sich dann wahrscheinlich wenn die Kinder weg sind ob etwas bleibt oder nicht, weil dann hast immer noch den Partner I: ja A: mit dem musst du dich dann beschäftigen (.)	Frage nach dem, ob man eine Ebene gefunden hat, auf der man Probleme behandeln kann wird bejaht, mit dem Verweis darauf trotzdem keine Lösung dafür zu haben. Einzige Lösung für dieses Problem, wäre es eine Wohnung zu mieten. Wiederholung dessen, dass es sich entscheidet wenn die Kinder weg sind, ob Beziehung hält oder nicht, weil dann ist man wieder auf Partner angewiesen.	Reflexionsfähigkeit des Paares wird betont, aber auf die Nicht-Lösbarkeit des Problems hingewiesen. Nach dem die Kinder aus dem Haus ist man wieder auf die Partnerschaft selbst angewiesen.	Versuch Problem zu lösen, weilt auf Folgeproblem: Nach dem Kinder aus dem Haus sind, wird Partnerschaft selbst zum Problem.	Aktuelles Problem vorgelagert, sobald Kinder aus dem Haus sind wird Partnerschaft als Problem selbst verhandelt.	Familiensystem stützt Partnerschaft.	Familiensystem stützt Partnerschaft.

Strukturierungsprozesse von Intimsystemen (Selbst-)Beschreibungen der Anfangsstrukturierung von Paarbeziehungen

Liebe als Kommunikationsmedium hilft unwahrscheinlicher Kommunikation zum Erfolg und liefert Motivation, das Interesse an besonderen Personen aufrecht zu erhalten (Luhmann 1982). Das Medium ‚Liebe‘ dient in höchstpersönlichen Interaktionssituationen der zunehmenden Stabilisierung von Erwartungen, was wiederum die Bildung dauerhafter sozialer Intimsysteme wie Paarbeziehungen und Ehen begünstigt. Der Verlauf sozialer Intimbeziehungen ist als prozesshafte Strukturierungsleistung zu beschreiben, die eine gemeinsame Ordnung entstehen lässt und für gewöhnlich bestimmten Phasen und Regelmäßigkeiten folgt. Viele empirische Forschungsprojekte, die sich mit dem Thema Liebe und Intimität beschäftigen, fokussieren lediglich die Partner*innenwahl und berücksichtigen weder die Kontingenz einer (ersten) Interaktionssituation zwischen zwei Personen, noch die Komplexität der Aufbauphase einer Paarbeziehung (Lenz 2009). Die vorliegende Arbeit versucht basierend auf systemtheoretischen Grundlagen nach Luhmann (1982) und mit Hilfe objektiv hermeneutischer Analyseverfahren (Oevermann 1983) innerhalb eines interpretativen zyklisch organisierten Forschungsaufbaus (Froschauer & Lueger 2009) solche Anfangsstrukturierungen von Paarbeziehungen nachzuvollziehen. Um die kommunikative Herstellung sozialer Intimsysteme zu rekonstruieren, werden Personen in narrativen Interviews zu dem ‚Gründungsmythos‘ (Burkhart 2000) ihrer Paarbeziehungen befragt. Mittels einer feinstrukturellen Analyse (Froschauer & Lueger 2009) von Interviewsequenzen konnten Strukturierungsprozesse von Paarbeziehungen rekonstruiert und beschrieben werden. Außerdem wurden aus dem Datenmaterial Fälle extrahiert, die als spezifische kommunikative Stabilisierungs-Elemente die (Intim-) Systembildung unterstützen und beschleunigen, etwa die Funktion des Zufalls und der Unbestimmtheit für die Paarkommunikation, der stabilisierende Einfluss von Konflikten auf die Paarintegration, die Bedeutung von Familie als Stabilisierungselement der Paarbeziehung und der Einfluss des Körpers und der Sexualität auf die Systemstruktur.

Structuring Processes of Social Systems Characterized by Intimacy

(Self-)Descriptions of the Initial Structuring of Coupledness

Love as a medium of communication helps unlikely communication to succeed and provides a motivation to maintain interest in particular individuals (Luhmann 1982). This medium serves to stabilize expectations in interactions. Due to this it also supports the formation of long-lasting social systems of intimacy, such as coupledness and marriage. The evolution of social relations may be described as a process of structuring that creates a collective order and is usually marked by certain phases and regularities. Many empirical research projects addressing the topic of love and coupledness focus on the choice of partners neither considering the contingency of a (first) interaction situation between two persons nor the complexity of the build-up phase of a couple (Lenz 2009). Based on a system-theoretical foundation by Luhmann (1982) and with the analytical means of objective-hermeneutical methods (Oevermann 1983), this paper attempts to trace such initial structuring of relationships. The research design is organized interpretative and cyclical (Froschauer & Lueger 2009). In order to reconstruct the communicative production of intimacy, individuals are questioned in narrative interviews about the so-called '*Gründungsmythos*' (Burkhart 2000), literally 'the myth of inception', of their relationships. Using the fine-structural analysis of interview sequences (Froschauer & Lueger 2009), it was possible to trace and describe structuring processes of relationships. Furthermore, cases which support and speed up (intimate) system building were extracted from the data. These cases can be characterized as specific communicational elements with stabilizing effects. To name but a few of those cases: the function of randomness and indeterminacy for system building, the stabilizing impact of conflicts on couple integration, the importance of family as a stabilizing element of the relationship, and the influence of the body and sexuality on the system structure.